32101 080160458

Digitized by Google

NB
J5
(SA)
1894

Library of

Princeton University.

Marquand Library Fund

JAHRBUCH

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

BS

BAND IX

1894

ERSTES HEFT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1894

Digitized by Google

Prämiirt mit mehreren Staats-, Goldnen Medaillen, Ehrendiplomen etc.

AUGUST GERBER KÖLN A. RH.

SKULPTUREN-SAMMLUNG UND KUNSTANSTALT

ORIGINAL-GIPS-ABGÜSSE

nach BILDWERKEN DES KLASSISCHEN ALTERTHUMS des MITTELALTERS und der RENAISSANCE

ELECTRA und OREST
PENELOPE und TELEMACH
MEROPE und ÆGYTOS

Neu geformt u. A.: *Venus Vatikan* (Clarac 610, 1355), *Merkur Farnese London, Mars Ludovisi Rom, Venus, Madonna, Moses, Cupido von Michel Angelo, Augustus von Prima Porta — St. Georg von Donatello, Florenz etc.*

Deutsche Centralstelle für Gyps-Abgüsse
Einrichtung ganzer Museen
Imitation antiker Bronzen auf Gyps.

Preis-Catalog m. 600 No. für Museen, Universitäten, Sammlungen etc. gratis und franco.

Kisten und Verpackungen werden bei franco Rücksendung nicht berechnet.

Digitized by Google

JAHRBUCH

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

BAND IX
1894

MIT DEM BEIBLATT ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER
1895

Digitized by Google

INHALT

Seite

A. Brüning Über die bildlichen Vorlagen der italischen Tafeln. Mit neununddreifsig Textabbildungen 136

R. Förster Noch zwei Laokoondenkmäler. Mit drei Textabbildungen . . 43

R. Förster Der Praxiteles des Choricius 167

E. Gräf Die Köpfe der Florentiner Ringergruppe 119

F. Hauser Ein mykenischer Stierfries. Mit einer Textabbildung 54

F. Hiller von Gaertringen Die Zeitbestimmung der rhodischen Künstlerinschriften. Mit neun Textabbildungen 23

W. Klein Zu den Thespiaden 165–

W. Klein Die Pselumene des Praxiteles. Mit Tafel 9 248

W. Klein Zur Einleitungsscene der Kyprien. Mit zwei Textabbildungen 251

A. Milchhöfer Zur jüngeren attischen Vasenmalerei. Mit zwei Textabbildungen 57

L. Pallat Die Basis der Nemesis von Rhamnus. Mit Tafel 1—7 und einer Textabbildung 1

J. Six Die Mittelgruppe des östlichen Parthenongiebels. Mit einer Textabbildung 83

P. Stengel Σπλάγχνα 114

F. Studniczka Herakles bei den Leichenspielen des Pelias auf der Kypseloslade 51

F. Studniczka Über die Grundlagen der geschichtlichen Erklärung der sidonischen Sarkophage. Mit einer Beilage und dreizehn Textabbildungen 204

K. Wernicke Olympische Beiträge. I. Die Altäre von Olympia (Mit einer Beilage). II. Zur Geschichte des Heraion (Mit einem Grundrifs). III. Die Proedria und der Hellanodikeon. IV. Das Gymnasion (Mit zwei Grundrissen). V. Der Hippodrom 88. 127. 191

F. Winter Mithradates VI Eupator. Mit Tafel 8 und einer Textabbildung 245

Tafel 1—7. Von der Basis der Nemesisstatue in Rhamnus.
8. Marmorkopf im Louvre.
9. Bronzestatuette der Aphrodite. Sammlung Habich in Cassel.

(RECAP)

841728

Digitized by Google

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

	Seite
Jahresbericht über die Tätigkeit des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts	65
H. G. Lolling †	1
R. v. Bienn †	111
G. B. de Rossi †	151
Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission	152
Gymnasialunterricht und Archäologie	70, 190
Sitzungsberichte der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin. 1893. November. December (Mit 2 Abbildungen). 1894. Februar (Mit 2 Abbildungen). März. April. Mai. Juni. Juli (Mit 3 Abbildungen)	30, 72, 122, 180
Anthropologenversammlung in Innsbruck und Sammlung Lipperheide (E. Reisch)	125
Über die Ausgrabungen in Sendschirli (F. v. Luschan)	188
Die Sarkophage von Sidon (F. Winter). Mit 17 Abbildungen	1
Die älteste Ansicht von Palmyra (F. v. Duhn)	112
Menschenmasken und -Büsten aus Ober-Ägypten (K. Mauser). Mit 2 Abbildungen	158
Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland. 1892. Dresden (F. Hermann). Mit 17 Abbildungen	23
1893. Berlin. Antiquarium. I. Bronzen (A. Furtwängler). Mit 22 Abbildungen	115
Dresden (F. Hermann). Mit 10 Abbildungen	160
Erwerbungen des British Museum im Jahre 1893	175
Institutsnachrichten	49, 58, 128, 190
Zu den Institutsschriften	192
Bibliographie	49, 80, 128, 194
Register	213

Digitized by Google

DIE BASIS DER NEMESIS VON RHAMNUS

(Tafel 1—7)

Leake (Demen von Attika S. 119 f. der Westermannschen Übersetzung) gedenkt einiger in den Ruinen des jüngeren rhamnuntischen Nemesistempels gefundenen Relieffragmente mit folgenden Worten: »Übrigens haben sich in den Ruinen des Tempels der Nemesis noch verschiedene Fragmente von Figuren in Haut-relief gefunden; sie sind aus weifsem Marmor, ungefähr einen Fufs hoch, und so vortrefflich gearbeitet, dafs man kaum zweifeln kann, sie gehörten zu der in gleicher Art ausgeführten Composition am Fufsgestell des Bildes der Nemesis, welche, wie das Bild selbst, von Pheidias herrührte.«

An derselben Stelle, d. h. zum Teil in den Ruinen des Tempels, zum Teil in der Nähe desselben, ist bei den von der griechischen archäologischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Staïs im Jahre 1890 veranstalteten Ausgrabungen eine Reihe von Figurenresten gefunden worden, die von einer Darstellung in Hochrelief stammen. Dieselben befinden sich jetzt im athenischen Nationalmuseum, und zwar sind die hervorragenderen Stücke, dieselben, die Herr Staïs in der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική 1891 Taf. 8. 9 (Sp. 63 f.) veröffentlicht hat, unter No. 203—214 (s. Kavvadias, Γλυπτὰ τοῦ ἐθνικοῦ μουσείου, 203—214) aufgestellt, während die übrigen, dreifsig an der Zahl, in einem der Magazine aufbewahrt werden. Dafs allesamt derselben Composition angehören, wird durch die Ähnlichkeit des Materials und der Arbeit erwiesen[1]. Es hat diese Darstellung die Basis des Cultbildes im jüngeren Tempel geschmückt. Daran war von vornherein kein Zweifel. Das Verhältnis zu den von Leake gesehenen, jetzt gänzlich verschollenen Stücken wird wohl dieses sein, dafs die neu-

[1]) Das Material ist anscheinend parischer Marmor. Dafs Leake die Marmorart der von ihm gesehenen Stücke nicht näher bestimmt (»weifser Marmor«), mufs uns, wie Staïs a. a. O. Sp. 70 richtig bemerkt, wundern, da er doch Fragmente einer Kolossalstatue aus attischem Marmor, die er in den Ruinen des gröfseren Tempels hat liegen sehen, für Reste der Nemesis erklärt, welche nach der von Pausanias (I 33, 2) erzählten Legende aus einem von den Persern aus Paros mitgebrachten Marmorblock gearbeitet gewesen sein soll. Was die von Leake bezweifelte Glaubwürdigkeit dieser Tradition betrifft, so ist es allerdings höchst unwahrscheinlich, dafs die Perser aus Paros einen Marmorblock für ein zu errichtendes Siegeszeichen mit sich geführt haben sollten, aber dafs die Statue thatsächlich aus parischem Marmor bestanden hat, braucht man darum nicht zu bezweifeln (s. darüber auch Pomtow, Nemesis und Adrasteia, S. 40 ff. und Gerlitt, Über Pausanias, S. 78 f.).

Von den Stücken, die aus der Zahl der rhamnuntischen Funde als von der Nemesisbasis herstammend im Nationalmuseum ausgesondert sind, habe ich einige bei Seite legen zu müssen geglaubt, da sie mir nach Material und Arbeit von den sicher zugehörigen Stücken verschieden zu sein schienen, darunter auch ein von Staïs a. a. O. Sp. 67 f. erwähntes Fragment eines Pferdes, das eher von einem katzenartigen Thier herrühren dürfte.

Die Summe der von mir als zugehörig angesehenen und auf Taf. 1—7 abgebildeten Stücke beträgt vierzig.

Digitized by Google

gefundenen Fragmente, deren größtes (Taf. 2, 7 = Ἐφημ. Taf. 9, 2) 0,21 m lang ist[1], Teile derselben Figuren sind, von denen jene größeren Reste bei einer flüchtigen Durchsuchung der Trümmerstätte zum Vorschein gekommen und weggeschafft worden sind. Da wenig Hoffnung vorhanden ist, daſs diese je wiedergefunden werden, so müssen wir es einstweilen unternehmen, aus dem glücklicherweise geretteten Material ein Bild des Ganzen wiederzugewinnen.

I.

Pausanias (I 33, 7. 8) berichtet von der Darstellung auf der Basis der Nemesisstatue zu Rhamnus folgendes: τῶν δὲ ἔξω θύρας ἐπὶ τῷ βάθρῳ τοῦ ἀγάλματός ἐστιν εἰργασμένα, τοῦτο δὲ ἐς τὸ σαφὲς προβήλοισεν. Ἑλένη Νέμεσιν μητέρα εἶναι λέγουσι. Λήδαν δὲ μαστὸν ἐπισχεῖν αὐτῇ καὶ θρέψαι· πατέρα δὲ καὶ οὗτοι καὶ πάντες κατὰ ταὐτὰ Ἕλληνες Δία καὶ οὐ Τυνδάρεων εἶναι νομίζουσι. ταῦτα ἀκηκοὼς Φειδίας ἐποίησεν Ἑλένην ὑπὸ Λήδας ἀγομένην παρὰ τὴν Νέμεσιν, ποιήσει δὲ Τυνδάρεών τε καὶ τοὺς παῖδας καὶ ἄνδρα σὺν ὅπλοις παρεστηκότα. Ἵππεία ὄνομα· ἔστι δὲ Ἀγαμέμνων καὶ Μενέλαος καὶ Πύρρος ὁ Ἀχιλλέως, πρῶτος οὗτος Ἑρμιόνην τὴν Ἑλένης γαμέτιν λαβών. Ὀρέστης δὲ ἐκ τοῦ ἐς τὴν μητέρα τόλμημα κεκριμένος, παραμανίαις τε ἐς ἄκρα Ἑρμιόνης αὐτῷ καὶ ταπεινὸς παῖδα. ἑξῆς δὲ ἐπὶ τῷ βάθρῳ καὶ Ἔποχος καλούμενος καὶ ναυβάτης ἐστὶν ἕκαστος· ἐκ τούτου ἄλλο μὲν ἔχουσιν οὐδέν, ἐπιλήθου δὲ εἶναι σφᾶς Θυέστης, ἀφ' ἧς ἔσχε τὸ ὄνομα τῷ δήμῳ.

Mag die in den angeführten Worten enthaltene Beschreibung an Deutlichkeit manches zu wünschen übrig lassen[2], so ergiebt sich aus ihr doch mit Sicherheit vorerst das Eine, daſs auf der Basis dargestellt gewesen ist eine ruhig stehende Frau, auf welche zwei andere, die eine von der andern geführt oder geschoben, zuschritten. Um eine Vorstellung zunächst von den beiden Letzteren zu gewinnen, erinnern wir uns der in Kunstwerken der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts häufig begegnenden Gruppe zweier zu einem innigen Vereine verbundenen Frauen. Stets ist hier, wie Reliefs und Vasenbilder zeigen, eine Frau in ärmellosem, tiefgegürteten Chiton mit Überschlag mit einer andern im Ärmelchiton und Mantel gruppiert. Als Beispiele seien angeführt: die Gruppe im Ostfriese des Niketempels (Roſs, Tempel der Nike Apteros, Taf. XI c); dieselbe aus dem Erechtheionfriese im Akropolismuseum (Brunn-Bruckmann, Denkmäler, No. 33; Schöne, Griechische Reliefs, Taf. I—IV 16); dieselbe auf dem Bruchstück eines Votivreliefs im Akropolismuseum (Schöne a. a. O. Taf. IX 57; Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1893 Taf. 8 vgl. Sp. 35 ff.); auf einem ebensolchen aus Rhamnus stammenden in München (Le Bas, *Voyage, mon. fig.* Taf. 19; Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1893 Sp. 37—38, nach Le Bas); auf dem Nymphenrelief im Nationalmuseum zu Athen (Athen. Mittheilungen V 1880 Taf. VII S. 206 ff.); ähnlich auf dem Bruchstück eines Votivreliefs an Asklepios ebenda (Athen. Mittheil. II 1877 Taf. 15 S. 218 ff., Brunn-Bruckmann, Denkmäler, No. 62 oben); auf der sogenannten Argonautenvase (Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. III). Daſs man ferner, wo

[1] Die Abbildungen geben die Stücke in 1/4 der wirklichen Größe.

[2] Vgl. Wilamowitz in den Philol. Untersuchungen IV (Antigonos von Karystos) S. 12 und Posnansky a. a. O. S. 97 f.

Digitized by Google

es sich um die Unterscheidung einer älteren und einer jüngeren Frau handelte, für diese die reichere Tracht: Ärmelchiton und Mantel, für jene den einfachen Chiton wählte, ergiebt sich aus den Demeter-Kore-Darstellungen*).

Teile von Frauenfiguren in der Gewandung, wie sie uns die angeführten Monumente zeigen, sind mehrere unter den Fragmenten aus Rhamnus erhalten. Das größte und besterhaltene Stück ist das Taf. 1, 6 = Ἐφημ. Taf. 9, 1 abgebildete. Es rührt her von einer Frau im Chiton, welche den Mantel um die Beine geschlagen und den einen Zipfel desselben über den linken Arm geworfen hat. Die Faltenmotive, und somit auch die Bewegung, sind ähnlich z. B. denjenigen der Myrrhine auf einer ehemals in athenischem Privatbesitz befindlichen Grabvase (Friederichs-Wolters, Bausteine, 1081; *Gazette archéol.* I Taf. 7 S. 21 ff., Athen. Mittheil. IV S. 183 ff.) und denen der entsprechenden leider sehr zerstörten Figur auf dem oben angeführten Nymphenrelief[1]. Die Gestalt ruht mit ausgebogener Hüfte auf dem rechten Bein: ob momentan, wie die im Schreiten nach links (vom Beschauer) begriffene Myrrhine, oder in völliger Ruhe, wie die auch nach links gewandte Nymphe, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden.

Von einer anderen, nur in einen Chiton gekleideten Figur sind — von dem Kopfe vorläufig abgesehen — drei Fragmente erhalten. Sie reichen hin, um erkennen zu lassen, daß dieselbe, indem sie ihr Körpergewicht auf das linke Bein verlegt und das rechte etwas zur Seite setzt, ihre Vorderseite dem Beschauer zukehrt und nur den Oberkörper etwas nach rechts (v. B.) dreht. Es sind das folgende Stücke: a) Teil der Brust, an dessen rechtem unteren Ende noch einige durch die

*) Den Nachweis für die Demeter- und Koredarstellungen haben R. von Schneider im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XII 1892 S. 72 ff. und Sauer in der Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1893 S. 35 ff. geführt. Furtwängler stellt in seinem jüngst erschienenen Buche »Meisterwerke der griechischen Plastik« S. 39, 4 die Ansicht auf: »Wo die eine Göttin im dorischen, die andere im ionischen Chiton erscheint, ist immer jene Kore. Der Schluß auf die noch immer umstrittenen Göttinnen des eleusinischen Reliefs (Friederichs-Wolters, Gipsabg. 1182) liegt auf der Hand; hier ist Kore übrigens auch, wie man längst hätte bemerken sollen, durch das offen herabhängende Haar als die Jungfrau gekennzeichnet.« Ich kann gegen diese Ansicht, die mir erst nach Absendung des Manuskriptes bekannt geworden ist, nur kurz bemerken, daß die von Furtwängler angezogenen Vasendarstellungen (Archäol. Anzeiger 1891 S. 113, 14 und Overbeck, Atlas d. Kunstmythologie Taf. XIV 11, 13, 18, 23, 31; XVIII 13) wenig beweisen, da es erstens schwer ist, wo Beischriften fehlen, zu entscheiden, welche Göttin Demeter, welche Kore sein soll, und zweitens gar keine bestimmte Regel bei der Zuteilung der Tracht von den Vasenmalern eingehalten ist. Auf den von F. angeführten Vasen Overbeck Taf. XIV 13, 23, 31 sind überdies beide Göttinnen mit dorischem Chiton bekleidet (ebenso auf XIV 14); XVIII 13 ist wohl irrtümlich angeführt, denn hier trägt Kore wie Demeter ionischen Chiton und Hekate dorischen (Beischriften). Daß sich aus diesem regellosen Verfahren der Vasenmaler kein Schluß auf das eleusinische Relief ziehen läßt, findet man in der dies Denkmal behandelnden Litteratur ebenso gut bemerkt (s. z. B. Conze, Heroen- und Göttergestalten S. 29 und Overbeck, Kunstmythol. II 4 S. 518 ff.) wie den andern Umstand, daß die Haartracht der als Demeter anzusehenden linken Figur auffallend ist, ohne daß man darum diese Deutung abweisen könnte (s. Overbeck a. a. O. S. 426 ff.).

[1]) Vgl. auch die sechste Figur von links am Sockel der pergamenischen Parthenos in Berlin (Jahrbuch 1890 (V) S. 154 Abb. 9).

Digitized by Google

Gürtung hervorgerufene Falten sichtbar sind. Taf. 4, 12 b. Unteres Ende des am rechten Arm herunterfallenden Gewandzipfels, auch hier noch etwas vom Bausch sichtbar. Taf. 4, 13a u. 13b. Die beiden Stücke, wovon nicht zu entscheiden ist, ob sie zusammen gehören. c) Die um die Hüfte befindliche Gewandpartie, man erkennt linkes Standbein, rechtes Spielbein. Taf. 1, 1a—c; Abgg. Taf. 9, 6 von der rechten Seite gesehen. Taf. 5, 3 von der linken Seite. Taf. 1, 1a. Das letztgenannte Stück rührt keineswegs von einer stehenden Gestalt her, wie Staes annimmt. An seiner rechten Seite ist ein Stück des Reliefhintergrundes erhalten, also der Basis selbst, von der man die Figuren abgeschlagen zu haben scheint, als man den Basistein als Baumaterial oder zu einem ähnlichen Zweck verwenden wollte.

Die beiden Frauenfiguren, die wir soeben betrachtet haben, sind in Haltung und Tracht derart, daß sie sich nicht zu einer Gruppe nach dem Muster der oben angeführten vereinen lassen. Doch muß es noch zu prüfen sein, ob nicht etwa eine dritte weibliche Figur, von der einige Fragmente vorhanden sind, mit einer der beiden Anderen die von uns gesuchte Gruppe gebildet haben könnte. Eines der erhaltenen Stücke, Taf. 1, 1a—c; Abgg. Taf. 9, 4, zeigt uns die Brust der Frau mit einem kleinen Rest des Halsansatzes, einem ebensolchen des Oberarmes und einem Teil eines Gewandstückes, das die linke Hand über der Schulter in die Höhe gezogen haben muß. In der Seitenansicht, Taf. 4, 1b, sieht man einen Rest des linken Armes am Rücken (Taf. 4, 1), die Spuren des emporgezogenen Gewandstückes, das von der rechten Seite der Figur herüberkommt. Aus dem Verlaufe der Falten auf und unterhalb der Brust ergibt sich deutlich, daß die Figur gegürtet ist und zwar trägt sie einen über dem Überschlag gegürteten ärmellosen Chiton, die Parthenontracht, das zeigen zwei Fragmente, die genau an einander passen und von der Beinpartie unterhalb des Überschlags herrühren, das eine abgeb. Abgg. Taf. 9, 5, beide zusammen auf unserer Taf. 1, 1c. Von letzterem sieht man auf der linken Seite (Taf. 4, 5) noch ein kleines Stück. Die Falten auf der rechten Seite, die etwas tiefer hängen als der Überschlag links, Taf. 4, 5, weiß ich nicht anders zu deuten, als daß die Frau hier einen Zipfel des Mantels ebenso, dessen anderen sie hinter dem Rücken her über die linke Schulter emporzieht, so aufgenommen hat, daß er das rechte Bein etwas verdeckt.* Die Figur steht wie auch die an erster Stelle besprochene Fragment zeigt, die Vorderseite dem Beschauer zugekehrt ruhig da. Daß sie eine Amme führt oder geführt wird, ist unwahrscheinlich.

* Vgl. die Penelope im Fries vom Apollontempel in Bassai, besonders die Herme von Apollonia Taras, Taf. VIII A, die auch für die Basis von Torre Nova in der Haltung und Gewandung ähnlich ist. Der erhaltene Rest der Überschlagfalte beweist, daß es nicht steif von der Schulter herunterfiel, sondern in Bewegung war. Ein kleines Fragment, Taf. 4, 14, läßt auch in den Verlauf der Falten der Penelope a. a. O. gut passen. Bis dort auf der linken Seite geschlossenen dürften beide, die Gruppe der Parthenos gebildet haben. Schon bei der Athena Parthenos auf Pheidias' [illegible] Basen scheint die Gruppe [illegible] Athena [illegible] im Abspannen [illegible] gestanden zu haben. Die Schale in Bologna, Kat. des Temp. der Sibylle [illegible] und die alte Bronzestatuette [illegible]

Den Ausschlag geben die Köpfe. Zunächst passt keiner der beiden erhaltenen Frauenköpfe Taf. 3, 9[b] u. 10[a] (Lepsius, Taf. 8, 1. 2) auf den Halsansatz der zuletzt betrachteten Figur. Weiter ist der Kopf ohne Schleier auf der linken Seite im Vergleich zur rechten absichtlich flüchtig gearbeitet (s. Taf. 3, 9[b] r.). Er ist also bestimmt, im rechten Halbprofil gesehen zu werden, und zwar etwas geneigt. Es ist kein Zweifel, dass dieser Kopf zu einer mit dem Oberkörper nach rechts (vom Beschauer) gedrehten Frau in Karyatidentracht gehört. Der andere ruht wohl ebenso sicher von der nach links bewegten Gestalt in Chiton und Mantel her. Die Bruchfläche an der Rückseite (s. Taf. 5, 10[a]) und die Hautfalten am Halse ergeben seine Haltung. Er ist entsprechend dem andern etwas geneigt im linken Halbprofil zu setzen. Der kleine Rest eines dritten Frauenkopfes (Lepsius, Taf. 8, 4 u. unsere Taf. 5, 16) muss also, da wir nur von drei dargestellten Frauen durch Pausanias erfahren[1], zu der im Vorderansicht stehenden dritten Figur gehören. Da diese doch gewiss irgend welches Interesse an den auf sie zukommenden Frauen nimmt, und auf dem linken Beine ruht, so wird sie auch ihren Kopf etwas nach dieser Seite gewendet haben. Es widerspräche auch der Regel, wenn sie nach der Seite des Spielbeines blickte.

Zwei Frauen, die eine im dorischen, die andere im ionischen Chiton, schreiten also einander anblickend auf eine ruhig dastehende nach ihnen hinschauende dritte in Parthenostracht zu. Dies Bild ergeben uns die beobachteten Thatsachen. Es fragt sich nun, welche von jenen Beiden wir mit Rücksicht auf Pausanias und die oben genannten Denkmäler zur Führenden, welche zur Geführten machen sollen. Die Entscheidung ist nicht schwer, die Geführte ist die Frau im ionischen Chiton, denn sie ist nach der Mitte hingewandt und offenbart in ihrer Bewegung ein Sichgehenlassen, wie es gerade für die Frau im ionischen Chiton bei der Mehrzahl der angeführten ähnlichen Darstellungen charakteristisch ist.

Der Gruppe der drei Frauen[1] gilt es nunmehr einen Platz in der Gesamtcomposition anzuweisen.

Die Art, wie Phidias — denn an diesen dürfen wir uns, auch wenn Agoracritos das Werk geschaffen hat[2], doch wohl halten — die Basen von Cultbildern zu schmücken pflegte, ist uns bekannt. Eingehend erörtert hat sie Furtwängler in

Stark (a. a. O. S. 63) nimmt an, dass zu dem Bruchstück (Lepsius, Taf. 9, 4 = Taf. 5, 15) der Kopf ohne Schleier (Lepsius, Taf. 8, 2 = unser 3, 9[a]) gehöre. Der Kopf passt aber nicht unmittelbar auf und würde, wenn er an ihn entweder mit dem Bruchstück verbunden wäre, einen viel zu langen Hals bekommen.

Wilamowitz (a. a. O. S. 13) hat die Frage aufgeworfen, wer nun außer den drei anderen Frauen Theseus, Helenas Tochter, da sei oder nicht dürfe. Er selbst scheint daran zu zweifeln. Bei Betrachtung der Gesamtcomposition wird sich uns weiter unten ergeben, dass unmöglich noch eine vierte Frauenfigur vorhanden gewesen sein kann.

[1] Die Frauen, welche Athena, Aithra, Helena, Theseus, Peirithoos, Dioskuren, Marathos, Akademos, Demophon, Akamas, Phaidra, Ariadne, Hippolytos, Antiope, Amazonen, Kentauren, Lapithen, Kalydonischer Eber, Troilos, Hektor, Priamos, Memnon, Aithiopen, Eos, Kephalos, Tithonos, Achilleus, Penthesileia, Thersites, Eurypylos, Kassandra, Aias, Odysseus, Diomedes, Palamedes, Nestor, Sinon, Helena, Menelaos, Neoptolemos, Andromache, Astyanax, Polyxena, Thetis, Eurydike, Orpheus, Eurydike, Hermes, Charon, Eumenides, Tityos, Leto, Apollon, Artemis, Niobe, Niobiden, Sisyphos, Ixion, Tantalos, Tantalos, Pelops, Hippodameia, Oinomaos, Myrtilos, Pelops, Hippodameia, Danaos, Danaiden, Aigyptos, Aigyptiden, Lynkeus, Hypermestra, Amymone, Poseidon, Triptolemos, Eleusis, Demeter, Kore, Athena, Peleus, Thetis, Nereiden, Achilleus, Skyros, Deidameia, Lykomedes

dieser Zeitschrift V (1890) S. 1 ff. über die Nemesisbasis a. S. 13 Anm. 77. Der hervorstechendste Zug seiner Compositionsweise ist der, daß er zu beiden Seiten einer Hauptgruppe von drei Personen, eine Reihe von Zuschauern in symmetrischer Entsprechung anordnet. Wir haben hier je 3 Gruppen dieser in näherer Beziehung zu einander stehenden Frauen und außerdem nur Männer, die ausschließlich nichts mit einander zu thun haben. Ausnahmsweise führt dieselben hergebrachtermaßen auf von der Nemesis aus, also nach links, wenn unsere Anordnung auf den Frauen aufbaut, damit er Tyndareus, seine beiden Söhne und einen mit einem Pferde als nebenstehenden Mann, mit Namen Hippeus. Er setzt nachdem er diesen aufgeführt hat, ab und nennt, indem er die Beschreibung mit einem ἔτι δὲ von neuem anhebt, weiter drei Männer, die er auf Agamemnon, Menelaos und Perikymenos deutet. Es folgt wieder ein Absatz und darnach werden noch angeführt ein Mann, welcher Epochos genannt wird, und ein anderer jüngerer. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß bei dieser Art eine Umschrift zu machen ist, daß hier die Beschreibung auf die andere Seite der Mittelgruppe übergeht.

Links von der Hauptgruppe werden genannt Tyndareus, seine beiden Söhne und der Hippeus. Man kennt die Bedeutung, wenn man sie Gemälde nach fragen will; aber man würde doch schwerlich jemals daran gedacht haben, daß in der Lücke dargestellt waren ein älterer Mann, zwei Jünglinge und ein reifer Mann oder Jüngling.

Nun bemerkt man unter den erhaltenen Fragmenten ein Stück von einem

Auf der Basis des olympischen Zeus in der Mitte Apollon zwischen Leto und Artemis, auf der gegenüberliegenden Seite Athena zwischen Hermes und Herakles, weiter hinten Poseidon zwischen Athena und Apollon. Auf der Basis des Asklepios Tempel auf dem Markte [illegible] Asklepios, Hygieia, Telesphoros, Amphiaraos, Iaso, Panakeia, Epione, Hygieia, Apollon, Artemis, Leto, Athena, Hermes, Herakles, Poseidon, Amphitrite, Triton, Nereiden, Dionysos, Ariadne, Satyrn, Thiasos, Nymphen, Pan, Kentauren, Eros, Aphrodite, Peitho, Hermes, Charites

Mann, der den Mantel um die Beine geschlagen trägt. Taf. 2 B = Lepsius Taf. 9, 1. An Ausdehnung in die Tiefe übertrifft dieses Stück bei weitem alle übrigen. Es ist kaum möglich, daß es von der Basis abgeschlagen wurde, ein Stück von dieser mußte abgebrochen werden. Dieses Stück hat auf der einen Seite, der rechten der Figur, eine geglättete Fläche, welche nichts Anderes als ein Teil der anschließenden linken Seitenwände der Basis sein kann (s. Taf. 3 A). Die betreffende Figur hatte also ihren Platz an der linken Ecke und zwar stand sie etwas über dieselbe vor. Es ist nicht schwer zu entscheiden, von welchem der vier links von Nemesis befindlichen Männer das Fragment herrührt. An den Hippeus ist nicht zu denken, denn weder ein Reiter noch ein Pferd brauchte einen die Beine einhüllenden Mantel. Die beiden Jünglinge sind ebenfalls ausgeschlossen. Es bleibt an Pedagogen also nur der auf Tyndareos gedeutete Alte übrig. Zwischen ihm und Nemesis müssen wir die beiden Jünglinge ansetzen. Es fragt sich nun nur noch, welche Stelle dem Mann mit dem Pferde einzuräumen ist.

Hier war drei entscheidend betrachten wir die Figuren der rechten Seite. Hier werden Agamemnon, Menelaos und Hyakinthos genannt. Aus dieser Benennung läßt sich nicht auch auf einen mittleren greisenhaften Mann neben zwei mehr jugendlichen schließen. Aber es empfiehlt sich, wie es mir scheint, auf Pausanias Aussprechung bedacht zu sein. Durch die Anwesenheit von drei Männern auf jeder Seite ist den Anforderungen der Symmetrie genügt. Umso mehr wird es dagegen, wenn man einer symmetrischen Komposition huldigen will, auffallend sein, daß der zuletzt genannte Heros an der linken Ecke seinen Platz hat. Es scheint mir daher, Pausanias beschreibt, nachdem er die Mittelgruppe genannt hat, zuerst von der linken und geht so weiter, vom dritten Stein der linken Seite, also neben der Mittelgruppe, die Namen mit dem Hyakinthos und endet mit Tyndareos, der dem Hippeus auf der linken Seite gegenüber steht. Er fährt noch einen Knaben und einen Jüngling an, die neben Hyakinthos stehen. Die letzteren befanden sich also gar nicht auf der Vorderseite, sondern auf den Nebenseiten der Hippeus auf der linken, der Pferdeknecht mit dem Jüngling auf der rechten.

Zu diesem Ergebnisse stimmt, was sich über die Größe der Basis mit einiger Wahrscheinlichkeit hat ermitteln lassen. Die Größe der Basis betrug nämlich nach der auf Antigonos von Karystos zurückgehenden Angabe bei Athenaios V 32 10 Ellen, also etwa 4,60 m. Diese Zahl kann aber nur ganz ungefähr gelten, wenn man sich nach den Maßen des im Britischen Museum befindlichen Fragments der Kopfseite dessen größte Breite 0,37 m und dessen größte Höhe 0,30 m beträgt, erinnert, die Basis nicht zu niedrig als Hippeis Lebensgröße. Nimmt man nun an, daß sie

[1] Wenn dem so wäre, könnte man den Wagen nicht nach Analogien Furtwängler, Meisterwerke S. 1 ff. ergänzen. Der Hippeus müßte dann vor dem Wagen stehen, wie es auf den Reliefs der Fall ist. Auch könnte man nicht, wie es Furtwängler tut, Pausanias Worte [illegible] Pausanias Worte [illegible]

Anders Mitteis, Nachrichten S. 84.

Zu dem gleichen Resultate ist Robert [illegible] gekommen.

etwa 3,50—3,75 m hoch war[9] so betrug ihre Schrittweite nach der Nemesis unserer Basis berechnet etwa 1 m. Die Basis wäre darnach knapp angenommen etwa 1,50 m, reichlich, etwa 2 m breit gewesen. Die auf ihr dargestellten Figuren hatten bei etwas über sechs Kopfhöhen eine Höhe von etwa 0,51 m[10]. Von Figuren in dieser Größe beanspruchen, wie die Reconstructionsskizze auf S. 9 zeigt, neun, ziemlich eng stehend, eine Fläche von rund 4,60 m Länge. Für den Hippeus, den Epochos und den Jüngling brachen somit für den Fall, daß die Basis in der That 2 m lang gewesen wäre, ein Raum von 0,30 m übrig, der natürlich für sie selber nicht ausreichen würde.

Daß der Mann an der linken Ecke über dieselbe übersteht, hat seinen Grund nicht sowohl in Mangel an Raum, als in der Absicht des Künstlers, zu den Figuren der Nebenseite überzuleiten. Von der Seite gesehen erscheint jene Gestalt als auch zur Darstellung der Nebenseite gehörig.

Für die Reconstruction der Männer stehen uns außer dem Fragment dieser Figur nur wenige Stücke zur Verfügung. Von zwei Jünglingsköpfen Taf. 2 = Epp. Taf. 8, 3, der andere sehr zerstörte auf Taf. 5, 15[a.b] haben sich ein wohlerhaltenes nebst zwei Resten einer nackten Figur Taf. 4, 4 u. Taf. 5, 17 für den einen der beiden Moskuren verwandt.

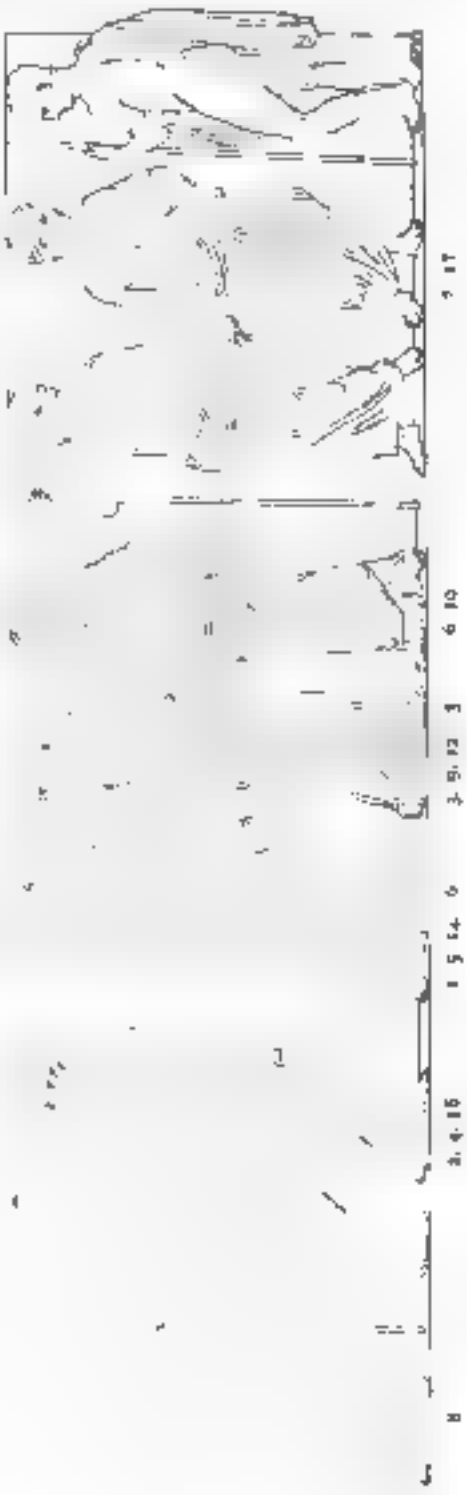
Zu den neun Figuren auf der rechten Seite der Mittelgruppe gehören sicher zwei Reste von Männern, welche den Mantel um die Beine geschlagen haben. Das eine Taf. 7, 3 = Epp. Taf. 4, 2) gibt den Oberschenkel ein Stück des rechten Oberarmes und ein Stück von dem Mantel, der um die Hüfte und den linken Arm geschlungen ist. Das andere Taf. 5, 1 nur den untersten Teil eines Mannes mit einem kleinen Rest der Beine, deren Ansatz man von unten sieht. Beide Stücke zusammen lassen sich ohne Zwang einer und derselben Figur zuteilen, die zweite war für die beiden anderen Männer zu hoch und den einen der Moskuren muß sie bedeckt haben. Es bleibt also kein Anhalt übrig, dem einzigen Arm eine bestimmte Taf. 7, 31 sind zu unbedeutend als daß man sie für Armhaltung oder Bewegung irgend einer der Nebenfiguren etwas sicheres ergründen könnte. Nur das Taf. 5, 3[a] aus gebildete Stückchen ist etwas

[9] Die Basis, welche etwa 0,5 m hoch war, gerechnet, ist die genaue Höhe der Figuren nach Maßgabe des Reliefs nur annähernd zu bestimmen. Die Figuren dieses Reliefs sind etwa 0,40 m hoch, doch kommen auch auf ihm Maße von 0,50 m vor.

[10] Ganz ausgeschlossen ist es, daß auch diese Berechnung noch zu hoch ist, und daß die Figuren auf der Basis nur etwa 0,40 m hoch gewesen wären. Solche Differenzen natürlich reduziert, wenn wir mit ungefähr 0,50 m, wie oben, und mit dem Herrn Professor Kekulé freundlichst mitgeteilten Durchschnittsmaße der Höhe der Köpfe an der Basis des Nereidenmonumentes, nämlich 0,11 m, operieren wollten.

Tonstatuetten sicherer Fabrik. Sie sind [illegible] Agrigentum-Monument Pythios.

Auf die [illegible] Nebenseite der Basis ist [illegible] nicht [illegible] Beschränkung [illegible] Mann mit dem Hippeus [illegible] wie der Epochos mit einem Jüngling [illegible] sich [illegible] ebenso ist [illegible] Schwierigkeit [illegible] eine [illegible] Raum im Schritt [illegible] man noch [illegible] die Basis [illegible] mit [illegible] zurechnet, [illegible] abwendig [illegible] wäre, [illegible] als gestattet [illegible] ihn [illegible] Seite [illegible] mit [illegible] Brüstigkeit [illegible] stehen [illegible] lassen, [illegible] abzumessen. [illegible] ergibt [illegible] sich [illegible] auch [illegible] [illegible] Erwägung, [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]



characteristischer und konnte wohl von dem linken Ellbogen der rechten Eckfigur herrühren.

Was sonst noch an Resten vorhanden ist scheint mir von den Nebenseiten herzustammen so die beiden Fragmente d e auf Taf. 6 20[a] u. 21 abgebildet sind. Daß sie zu ein und derselben Figur gehören ist sehr wahrscheinlich Dieselbe offenbar ein Jüngling trägt einen in der Nähe der Hüften gegürteten Chiton und ein Mäntelchen. Versucht gehören diese Stücke zu dem Jüngling mit dem Pferde den wir auf der linken Nebenseite anzusetzen haben. Da derselbe das Pferd mit der einen Hand gehalten haben wird so rührt von ihm möglicherweise auch das Bruchstück eines im Profil gesehenen erhobenen Oberarmes her (Taf. 6, 26). Zur rechten Nebenseite und zwar zu dem von Pausanias zuletzt erwähnten Jüngling muß alsdann das Fragment einer männlichen Figur gehören (Taf. 6, 22), welcher das Gewand nur die Hüften umschließt, während die Beine nackt sind. Diese Art der Bekleidung [1] und die Flüchtigkeit der Arbeit haben mich abgehalten, das Stück für eine der Personen der Vorderseite zu verwenden.

Von den Pferden sind außer dem Taf. 8, 4 = Taf. 4, 11 abgebildeten Kopfe noch einige Taf. 6, 23—25 u. 27—30 abgebildete Fragmente vorhanden, darunter das sonderbare Stück 29[a] (die andere Seite umgekehrt 29[b]), das wohl von einem Oberschenkel herrühren konnte, dessen strahlenförmiger Auswuchs ich jedoch nicht zu deuten vermag.

[1] Das Loch welches nahe dem unteren Rande von unten nach oben eingebohrt worden ist, findet sich an mehreren anderen Stücken der Wand und der Unterbohrung des Gewandsaumes her. Ich habe es angedeutet.

Nachdem wir so das Bild der Composition in großen Zügen wiedergewonnen haben, die der Vorderseite und durch meine auf auf Vorlagen beruhende Zeichnung unter welche die Nummern der zur Reconstruction verwandten Fragmente gesetzt sind veranschaulicht, fragt es sich, was es um die Deutung steht.

2

Bis jetzt habe ich absichtlich wenig Gewicht auf die Pausanias-Deutung gelegt, muß aber nunmehr sagen, daß ich es für höchst wahrscheinlich halte, daß die ganz bestimmten Bezeichnungen der einzelnen Gestalten der Vorderseite auf Inschriften, wie sie an der Basis angebracht waren, zurückgehen.[1] Denn setzen wir den Fall, die einzelnen Figuren wären nicht durch Beischriften bezeichnet gewesen, so wäre uns Pausanias oder sein Gewährsmann statt die drei Männer rechts von der Mittelgruppe einfach Menelaos, Orestes, Pyrrhos zu benennen eine andere Deutung, die auf Agamemnon, Menelaos, Pyrrhos, gewählt haben in der Absicht mit einer gesuchten Anordnung, prunken zu können. Merkwürdig wäre es demgegenüber aber, daß kein Versuch gemacht ist, den Hippeus näher zu bezeichnen, noch merkwürdiger daß für die Deutung der beiden anderen Jünglinge auf Brüder der Helena keine gesuchte Begründung gegeben wird. Im letzteren hatten wir also auch nur halbwegs sicheren Deutungsversuch von uns. Jenen möchte mit Wissowa a. a. O. S. 127 einem Pausanias zuschreiben, würde ich Bedenken tragen, auch wenn mehr Anzeigen dafür vorlägen, daß Pausanias die Beschreibung des Nemeabildes aus Polemon geschöpft hatte.[2] Annehmen, daß Pausanias eine ausführlichere Behandlung des Reliefs verkürzt oder ungenau wiedergegeben habe, scheint mir Mißlichkeit.

Setzt man dagegen den Fall, daß die neuen Beischriften auf der Vorderseite der Basis als Hauptpersonen nochmals genannt waren, die untergeordneten Figuren der Nebenseiten aber als Begleiter oder Diener mit einem Pferde rechts, einem Reiter und einem zweiten Knappen,[3] dagegen nicht, so begreift sich leicht, warum man die Namensinschriften zu kürzen und vereinfachen und den Nebenfiguren nur so allgemeine Namen wie Hippeus und Pyrrhos zu geben wußte. Auf welchem Urheber die Bemerkung, daß die beiden Jünglinge auf der rechten Nebenseite Brüder der Helena seien, zurückgehen könnte, weiß ich nicht zu sagen.

Habe die Benennung der einzelnen Hauptpersonen wie sie Pausanias gibt auf dem sicheren Grunde inschriftlicher Bezeichnung, so ist damit noch nicht erwiesen, daß er auch in der Deutung der Gesammtcomposition die Absicht des Künstlers getroffen hat.

Stellen wir uns also vor, wir träten selbst mit der Absicht zu deuten

[1] Pausanias a. a. O. gibt Anweisungen, Namen nach denen die Namen durch Inschriften angebracht waren, [illegible] Basis der [illegible]

[2] Vgl. [illegible] Pausanias [illegible] Bemerkungen [illegible] Polemon [illegible]

[3] Als Beispiel kann [illegible] Beischriften [illegible] Vorderseite [illegible] Basis [illegible] Figuren [illegible] Nebenseiten [illegible] Pferde [illegible] Reiter [illegible] Knappen [illegible] Nebenfiguren [illegible] Pausanias a. a. O. gibt [illegible]

vor die Composition. In der Mitte würden wir Nemesis, Leda, Helena erblicken und dadurch wohl sofort an den Mythus von Nemesis, der Mutter und Leda, der Pflegerin der Helena, erinnert werden. Weiter würden wir, wenn wir die Dioskuren und ihren Vater neben ihnen wahrnahmen, die Bemerkung machen, dass sich nicht nur der Mythenkreis, sondern auch ein Teil der der Haupthandlung zuschauenden Personen mit den Vasenbildern deckt, welche die Auffindung des Eies der Nemesis darstellen. Wir würden also versuchen, die in dem Relief dargestellte Haupthandlung in denselben Zusammenhang zu rücken.

»Von einer Zurückführung der Helena zu Nemesis hören wir sonst nichts. Sollte der Bildner etwa nicht die Zuführung der Helena zu Nemesis durch Leda, sondern die Zuführung derselben zu Leda durch Nemesis gebildet und so in feierlicherer und erhabenerer Weise dasselbe ausgedrückt haben, was sonst der Fund des Eies ausspricht?«

Es ist verlockend, auf diese von Kekulé Bonner Festschrift S. 261 ausgesprochene Vermutung einzugehen, da gerade die ruhig stehende Frauenfigur gekleidet ist wie Leda auf den in Betracht kommenden Vasenbildern. Aber ebenso schwer ist es sich die auf den Vasen dargestellte Scene in der vorgeschlagenen Weise umgebildet zu denken. Man kann sich zwar vorstellen, dass ein Künstler, der den Auftrag bekommt, die Auffindung des Eies durch Leda darzustellen, den überkommenen Typus der wunderlichen Scene verschmäht. Aber er vermag nicht einfach an Stelle des Eies die erwachsene Helena zu setzen, ohne den Sinn des Mythus zu zerstören. Wohl aber darf er, so wie es der Schöpfer des Parthenon-Ostgiebels gethan hat, einen anderen und späteren Moment des darzustellenden Mythus wählen, bei dessen Anschauen man sich des Vorangegangenen unwillkürlich erinnert. Leda führt die aus dem Ei geborene und von ihr aufgezogene Helena zu ihrer Mutter zurück.

Es ist durch diese künstlerische That kein neuer Mythus geschaffen, es besteht darum auch für uns nicht die Notwendigkeit nachzuweisen, wo und wann die dargestellte Scene nach den mythologischen Vorstellungen der Alten geschehen ist. Sie geschieht eben hier zum ersten Male, nach dem Wollen des bildenden Künstlers, der den Mythus dem Geschmacke seiner Zeit anzupassen gerade so gut berechtigt war wie ein Euripides.

Wir kommen durch diese Überlegung auf die von Pausanias überlieferte Deutung zurück. Mit ihm nun auch die Frage aufzuwerfen, warum Orestes nicht dargestellt sei, scheint mir müßig. Der Künstler hat als Gegenstücke zu dem Tyndareus und seinen Söhnen drei weitere Verwandte ausgewählt, darunter Agamemnon, den würdigen König und Heerführer, versucht, um ein Pendant zu Tyndareus zu bekommen.

3.

Vorausgesetzt, dass der Versuch, eine Vorstellung von dem Raumschmuck der rhamnuntischen Nemesis zu gewinnen, geglückt ist, so lässt sich über das Aussehen der Statue selbst und die kunsthistorische Stelle, die sie, des ganzen Werkes Bestimmteres sagen, als es bisher möglich war.

Was zunächst die andere Erscheinung der Nemesisstatue betrifft, so ist es [illegible] dass dieselbe [illegible] gewesen ist, als die jetzige der Nemesis [illegible] Sie trägt [illegible] Chiton [illegible] Oberkörper [illegible] Peplos [illegible] Parthenon [illegible] Kalathos [illegible] Haupt [illegible] Rechten [illegible] Apfel [illegible] Linken [illegible] Zügel [illegible] Rechten [illegible] Schulter [illegible] Linken [illegible] Schulter [illegible] Rechten [illegible] Linken [illegible] Rechten [illegible] Linken [illegible] Rechten [illegible] Linken

gehörig, welche den Mantel auf der Schulter festhalten soll, wird von Pausanias bei der Nemesis nicht erwähnt. Kann aber nicht trotz eines Teil dieses Schmuckes gefehlt haben.

Hat auch der Schöpfer des Nemesbildes, wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, an der Komposition der Statue erweislich nur der Basis sehr eng an die Weise des Pheidias gehalten, so braucht es uns nicht zu wundern, dass nach einer wahrscheinlichen Tradition Pheidias selbst als ihr Urheber gegolten hat, obwohl Agoracritus durch eine an der Statue selbst angebrachte Inschrift sich als ihr Meister bezeichnet hatte. Diese Thatsache ist uns durch Antigonos von Karystos verbürgt, von dem es bei Zenobius V 61 heißt: Παρουσία Νεμέσεως, ὃν Παρίων Νεανίσκον φησὶν ἀνεῖναι καταγνούς· ἐπιθεὶς ἑαυτοῦ ὄνομα ἔχει τὸ ἔργον ἀφ' οὗ καὶ ἐπιγραφῆναι αὐτὸν ὑπὸ τοῦ Ἀγοράκριτος ἐποίησεν. Es ist höchst wahrscheinlich, daß wie Wilamowitz a. a. O. ausführt, Antigonos auf die Inschrift aufmerksam gemacht hat, um so gewissermaßen Meinung, die Nemesis sei ein Werk des Pheidias, zu widerlegen. Aber wir können uns doch nicht so genau, um ohne weiteres sagen zu können, er selbst habe seine Vermutung zwischen der von ihm festgestellten Thatsache und der populären Ansicht angestrebt gleich oder ähnlich der, welche sich an den Namen des Zenobius findet, [illegible] Wilamowitz ist, wie [illegible] Ansicht [illegible] Pheidias [illegible] Ansicht [illegible] Wilamowitz meint nicht unter Hinweis auf Paus. I 33 wahrscheinlich zu machen, daß es Polemon gewesen sei, der die Urheberschaft des Pheidias gegenüber der Ansicht des Antigonos so sehr betont habe. Aber da Pheidias durch eine solche Bemerkung als Urheber bezeichnet wird und keine Spur einer Polemik sich nicht einmal bei Hinweis auf die Inschrift sich findet, so muß man daraus schließen, daß Pausanias die populäre Ansicht nicht die eines Gelehrten wiedergibt.

Abgesehen von Pausanias und den Lexikographen ist es eine auf Varro zurückgehende Nachricht des Plinius (*Nat. hist.* XXXVI 17), in welcher Wilamowitz eine Spur jener Polemik gegen Antigonos zu finden glaubt. Es heißt da: *Amasenses* (d. i. des Pheidias *discipulus fuit Agoracritus Parius et aetate gratus, ingenio ; sed ejusdem plerique nomine eum Amasenses fecisse existimant, quoniam minor esset, quam Pheidiae discipulo. Ferunt famosum, quippe Atheniensis non ejus urbi civitate, antea peregrinum ne fuisse; quare Agoracritis ea lege ejusdem statuam vendidisse traditur, ut Nemesis esset et appellatus Nemesis. ut proinde est Adrasteae pagus Atticae, quod Ab Ilione amnibus agrum praeduxit.*" Die Worte *et aetate gratus* [illegible] *discipulo fuisse* wird es

* Der darauf bezügliche Aufsatz ist im Hermes Archäologische Beiträge. Nr. 8 (1895) 43. Bei Pausanias I 33, 2 ist es ja auch nur durch die Stellung an unrichtiger Stelle gegeben. Nachdem es dort auch die Inschrift des Nemesis erläutert, Pausanias selbst schließt sich den Ausführungen [illegible] Wilamowitz [illegible] Nr. 8 [illegible] Pausanias [illegible] Nr. 8 [illegible] Pausanias [illegible] Nr. 8 [illegible] Pausanias

[illegible]

der Zusammenhang der Nachrichten über Kunstwerke des Phidias. Alle [illegible] und Agoratitan [illegible] [illegible] [illegible]

gegenüber neuen ins rechte Licht zu setzen. Daß in einen solchen Zusammenhang die Worte *eiusdem discipulus fuit Agoracritus Parius et natate gratus, itaque e suis ephebis plerosque nomine eius donasse fertur* nicht passen, ist augenscheinlich. Sie sind von Plinius selbst eingefügt und spiegeln die entgegengesetzte Tradition wieder.

Wenn wir Antigonos und Varro darin Glauben schenken, daß die Nemesisstatue als Aufnamen den des Agorakritos getragen habe, so nehmen wir damit zugleich an, daß die entgegenstehende Überlieferung nicht einen Kunsthistoriker oder gelehrten Periegeten zum Urheber hat. Für einen solchen gab es nur zwei Mittel, die Autorschaft festzustellen, einmal die Künstlersignatur. Diese hat Antigonos herangezogen. Oder der Perieget konnte sich auf die Volkstradition berufen; in diesem Falle haben wir aber nicht mehr mit ihm, sondern mit seinen Gewährsleuten in Rhamnus zu rechten. Nun ist es an und für sich wahrscheinlich, daß zuerst die Rhamnusier selbst es waren, die sich ein Originalwerk des Pheidias zu besitzen rühmten[28]. Atelierklatsch aus Athen kam dann dazu, und so mögen allmählich die Geschichten von dem Geschenk des Pheidias an Agorakritos, von dem Wettstreit mit Akamenes, von der Umnennung der Aphrodite in eine Nemesis entstanden sein. Lassen wir also alle diese novellistischen Züge aus dem Spiele, so steht die Lokaltradition der Rhamnusier, wie sie Pausanias am einfachsten wiedergibt, der durch die Inschrift bezeugten Thatsache, daß die Nemesis von Agorakritos herrühre, gegenüber. Der Kunsthistoriker glaubt der letzteren, aber er hat auch die Pflicht zu zeigen, daß das Werk nicht von Pheidias herrühren kann. Dieser Aufgabe müssen wir uns nunmehr unterziehen.

4

Aber wie sollen wir die Untersuchung anstellen? Von anderen Werken des Agorakritos ist uns nichts erhalten oder wenigstens bisher nichts ermittelt[29], und von dem Stile des Pheidias wissen wir so viel, als sich mit den nötigen Einschränkungen aus den Copien der Parthenos ableiten läßt. Noch bis vor kurzem würde man Parthenongiebel und -fries in erster Linie zur Entscheidung der aufgeworfenen Frage herangezogen haben, aber Furtwängler in dieser Zeitschrift V 1890 S. 79 ff.) veröffentlichte Untersuchungen haben, obgleich sie noch nicht zu Ende gebracht und zusammengefaßt sind, doch das Bedenken wach gerufen, ob nicht der Eindruck jener Werke verschieden sei von dem Bilde, das wir uns nach den Copien der Parthenos und nach den Mitteilungen der Alten von des Pheidias Reliefkompositionen machen müssen[30].

Gleichwohl glaube ich den Stil der rhamnusischen Fragmente wir allein mit dem der Parthenonskulpturen vergleichen zu müssen. Denn ist auch nicht zu hoffen, daß die Frage, ob Pheidias oder Agorakritos die Nemesis geschaffen habe,

[28] Vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 13 Anm. 3, wo er von dem Volksgerede «von dem echten Pheidias» spricht.

[29] Die von Furtwängler a. a. O. S. 119 u. S. 654 vorgetragenen Vermutungen scheinen mir nicht in der Weise gesichert, daß ich darauf bauen könnte.

[30] Furtwängler a. a. O. S. 91 ff. teilt die Bedenken nicht.

[illegible] unmittelbar durch diese Gegenüberstellung der Lösung [illegible] scheint doch [illegible] namentlich ein Vergleich mit dem Typus geeignet [illegible] die Eigentümlichkeiten des Stiles des Nemeerhauses deutlich erkennen zu lassen und [illegible] vielleicht mittelbar zum Ziele zu führen. [illegible] von dem am Obelisque dargestellten [illegible] die neben der Herakleiskeule [illegible] Tafel 24 [illegible] Braunmarmor Denkmäler Nr. 108 in Haltung und Tracht unserem Nemeen am besten vergleichbar. Ein Blick auf sie genügt aber auch, um uns zu zeigen, wie verschieden [illegible] Behandlung an beiden Werken ist. Bei der [illegible] sicher auch die Farben von den Schultern auf diesen der [illegible] Chiton zusammengeschlagen ist, fast regelmäßig, neben einander und in mäßig geschwungener [illegible] Linie, am Chiton [illegible] natürlich und ohne Unterbrechung über die Brust hinweg, nach dem [illegible] hin [illegible] zusammengezogen und eng [illegible] werden. Ähnlich ist [illegible] der Brust bestimmt, aber man erkennt doch, daß der Faltenwurf [illegible] in [illegible] ringerem Maße nach der Rundung des Busens richtet. Betrachten wir nun [illegible] entsprechende [illegible] erhaltene Stück [illegible] Nemeen Tafel [illegible] Figur [illegible] Tafel [illegible] 4, Harmodios, [illegible] fällt vor allem auf, wie verschieden [illegible] Motive der [illegible] den unterschlagenen [illegible] und [illegible] Mantel [illegible] benutzt sind. Unser Werk hat [illegible] und die Verschlingung [illegible] Arbeit der fast [illegible] scharf [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible] Zwischen [illegible] [illegible] [illegible]

soweit sichtbar steil und parallel zum Boden ohne durchgehende Vertiefung oder Zwischenfalten.

Aber um nicht zu viel Gewicht auf die kleine Figur der Iris zu legen, die an ihrer untergeordneten Stelle absichtlich einfacher behandelt sein könnte, will ich den Vergleich auch auf die übrigen Gestalten des Ostfrieses ausdehnen.

In ihrer Art ebenso streng regelmäßig im Verlauf der Falten und einfach in der Marmortechnik wie die Gewandung der Iris ist diejenige der Athena (Michaelis 36, Brunn-Bruckmann 10). Namentlich zeigt der die Beine bedeckende Teil des Chitons eine strenge, fast archaische Regelmäßigkeit in den von einem Punkte ausgehenden Faltenzügen. Und noch deutlicher als an der Iris drückt hier sich, wie verschieden von dem Künstler der Nemesisbasis der Schöpfer des Parthenonfrieses das Verhältnis von Körper zu Gewand aufgefaßt und ausgedrückt hat. Während dieser, wie wir gesehen haben, da, wo er das Kleid an glatt aufragend darstellen will, die Falten geradezu auf den nackten Körper setzt, überspannt jener gleichmäßig Höhen und Tiefen mit einem Faltensystem und zeichnet den Umriß der Glieder gewissermaßen, wie es einem in Vasengemälden strengen Stils der Fall ist, in das Gewand hinein. Dort ist der Körper mit dem Gewande verwachsen, hier scheint er durch.

So schematisch wie an der Iris und der Athena ist allerdings bei keiner weiteren der stehenden Göttergestalten das Gewand gelegt, die Chlamys des Hermes vielleicht ausgenommen, die über seinem linken Unterarme liegt (Michaelis 24, Brunn-Bruckmann 106). Aber im Vergleich zu dem Tyrsosreliefbruchstücke der Nemesisbasis (Taf. 2 B, Fotos Taf. 9, 3 und Taf. 7 B) ist doch der um die Unterschenkel des Poseidon (Michaelis 38, Brunn-Bruckmann 102) gelegte Mantel viel regelmäßiger gegliedert.

Wo das Gewand in Massen gehäuft ist, wie z. B. über dem Leib kommt eine Manier zum Vorschein, welche mit der unseres Künstlers keinerlei Ähnlichkeit hat. Der Grundunterschied besteht darin, daß dieser, um die Motive zu verschleifen, in den Hauptfalten sozusagen Kanäle anbringt und diese möglichst weit, oft ganz durchsticht, während jener dasselbe durch kurz vor aufende, am Rande oder in der Mitte der breiten Wülste angebrachte Vertiefungen zu erreichen sucht. Letztere schneiden im Gegensatz zu jenen, die meist allmählich und spitz endigen, plötzlich mit einer Rundung ab. Da die Falten außerdem in der Regel etwas gewunden sind und wenig scharfe Ecken zeigen (vgl. Michaelis 39. 40, Brunn-Bruckmann 94 mit dem Heliastenrest (Taf. 1, 6, Fotos Taf. 9, 1), so wirkt die ganze Masse zwar außerordentlich unruhig, aber als Ganzes, während an der Nemesisbasis die unter sich mehr verschiedenen Faltenmotive scharf und klar von einander getrennt sind und als einzelne ins Auge fallen.

Es würde zu weit führen, wollte ich auf die Gewandbehandlung am Parthenonfriese, die auf den Nebenseiten in der Hauptsache denselben Stil aber auch manche auffallende Verschiedenheit im Vergleich zur hiesigen aufweist, noch näher eingehen. Auch glaube ich der Differenzen, die zwischen ihr und derjenigen der

rhamnusischen Reliefs bestehen genügend weit angeführt zu haben ist dass, wenn wir selbst das absolute was Furtwängler auf Rechnung des Praxitelischen kommen könnte noch wesentliche Unterschiede übrig bleiben. Anders steht es mit dem Nackten und namentlich den Köpfen. Die letzteren ist die Übereinstimmung in der Grundform — man vergleiche z. B. den Dionysoskopf Taf. 1, 2 mit denen der reitenden Jünglinge Braun-Brückmann 1, 1, 2, 3, 4 und den der Helena mit denen der Peitho und Ino Braun-Brückmann 109, 108 — so erschöpfend, dass es schwer ist zu sagen, ob Verschiedenheiten im Praxitelischen auf einem anderen Empfinden oder auf äußeren Umständen beruhen. Um einige davon anzuführen, so stehen der Dionysos und der Eros auf der Vorderansicht breiter, runder und voller als die fast ganz von vorn erscheinenden Köpfe des Apollon Br.-Br. 109 und eines stehenden Jünglings Br.-Br. 15. Ferner ist bemerkenswert, dass an den Praxitelischen die Augen weiter geöffnet sind und weniger harte und vorspringende Lider haben als die der Rundfiguren. Auffallend wichtig sind besonders die Lider an dem Dionysoskopfe, der andererseits viel weniger voll und robust aussieht als die beiden anderen. Er ist überhaupt sehr stark ausgearbeitet.

Für die Vergleichung der nackten Körperteile ist das Material, das uns der Nemesisbasis bietet, zu gering, als dass man auf erhebbare Unterschiede irgend welches Gewicht legen könnte.

Die Gesichtspartien geben, wie man schon gesehen, den Reichtum der Motive wie in der Kühnheit der Marmortechnik über den ganzen Text noch in strenger Formengebundenheit weit hinaus. Um nur einen hervorzuheben, so finden wir worauf oben hingewiesen, an einigen Figuren des Frieses (vgl. die Arbeit des Körperhaares noch in das Gewand hineinwirkend, während an den Giebelskulpturen völlig das erreicht ist, was skizzenhaft in seiner Charakteristik derselben bezeichnet als eine absolute Freiheit von Körper und Gewand. Gemeinsam hingegen ist diesen in der zusammenhaltenden starken Massen innerhalb deren sich zahlreiche Einzelbewegungen in Verwandtschaft gleichartig weiter spinnen (vgl. Furtwängler-Reichhold a. a. O. Graefe in diesem Amte tritt was wir gesehen haben, der abweichende Charakter der Nemesisbasis deutlich zu Tage. Aber auch in dem strengen Festhalten von Körper und Gewand, das der Schöpfer der Nemesis mit dem der Giebelskulpturen gemein hat, verfolgt erstere andere Wege. Mag das einmal auch an dem nun auch ganz aufliegenden Gewande z. B. auf dem Leib der rechten der Thamneusischen Nebenfiguren (Reichhold a. a. O. Br.-Br. 30) so erscheinen, doch weil durch eine Unzahl von Falten belebt, die etwas so Bestimmtes über dem von dem nackten Körper, während an der Helena der Nemesisbasis die wenigen Falten über dem Leibe kaum unterscheiden, um klar den Körper deutlich von dem andern abzuheben.

Aber ist die saubere, gerade Arbeit der Nemesisreliefs mit all den Lagen unsichtbaren, auf die wir aufmerksam geworden sind, nicht am Ende hauptsächlich

1 Furtwängler-Reichhold, Archäologische Zeitung 37, 1879, S. 114.

bedingt durch ihre Kleinheit und ihre Anbringung an einem so niedrigen Ort? Ist es nicht überhaupt eine vereinzelte Erscheinung unter den Denkmälern der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts?

Ich glaube wir brauchen nicht lange Umschau zu halten um Werke verwandten, ja auffällig ähnlichen Stiles zu finden. Als erstes der Art möchte ich die nach im Gegenstand gleiche Gruppe der beiden Frauen am Erechtheionfriese nennen (Schöne Griechische Reliefs, Taf. I IV 16 Br.-Nr. 33). Die Arbeit ist zwar derber aber die Manier wie mir scheint wenig die gleiche. Sie kehrt wieder an dem Fragment der thronenden Göttin (Schöne a. O. Br.-Nr. 31), an welchem ein merkwürdiger Widerspruch herrscht zwischen der steifen offenbar von einem archaischen Vorbild abgenommenen Haltung und dem Faltenreichtum des über den Oberschenkeln liegenden und an der linken Seite herunterhängenden Mantelsaumes. So ließen sich noch weitere Parallelen aus dem Erechtheionfriese anführen wenn genügend große Abbildungen vorhanden wären sie zu veranschaulichen. Daneben finden sich in ihm allerdings auch Anklänge an die Parthenonfries- und Giebelskulpturen.[1] Doch sind die von hier übernommenen Motive vereinfacht und nicht der ruhigen, übersichtlichen Weise der Nemesisbasis angenähert. Iris und Schöne 2 und 13 (Br.-Nr. 32) charakteristisch namentlich das letztere wo das Faltengewirr über den Oberschenkeln der knieenden Figur in dem Gesamteffekt den ähnlich flauenden Gewandmassen am Parthenonfriese gleicht wo aber die einzelnen Falten zum Teil andere Formen haben und wo namentlich das auf dem Leib glatt anliegende Untergewand in der Weise der Nemesisbasis nur durch einige wenige auf den nackten Körper aufgesetzte Fältchen angedeutet ist.

Treffen auf diese Weise in dem Erechtheionfriese der wie wir aus der Baurechnung wissen von verschiedenen Händen gearbeitet aber doch wohl von einem Künstler entworfen ist die beiden Strömungen zusammen, so fehlt es andererseits nicht an Denkmälern die einen einheitlichen der Nemesisbasis verwandten Charakter zeigen.

Bevor ich dieselben namhaft mache muß ich noch einmal auf die Kompositionsweise des Pheidias und seiner Schule zu sprechen kommen.

Den Schmuck der Nemesisbasis habe ich mit Hülfe der Nachrichten, welche uns über die Darstellungen auf dem Sockel der Parthenos und an der Basis des olympischen Zeus überliefert sind, zu rekonstruieren gesucht. Nun da wir unser Ziele gelangt sind dürfen wir glaube ich unserem Ergebnisse eine selbständige Bedeutung neben jenen zuerkennen. Es bestätigt daß des Pheidias Kompositionsweise darin beruhte daß er eine Mittelgruppe von drei Figuren in loser Verknüpfung und ruhiger Bewegung mit einer Reihe nach symmetrisch entsprechenden Figuren in wiederkehrender Haltung umgab. Dies sein Anordnungsprinzip war nicht ängstlich erfunden, es bildete vielmehr den Abschluß einer alten Tradition. Dieselbe bis zu

[1] An dem Fries standen z. B. Schöne 2 und 13 = Br.-Nr. 32 und Schöne 3 = Br.-Nr. 31 an den Giebel Schöne 3 und 18.

deren Anfängen zurückzuverfolgen kann hier nicht unsere Aufgabe sein. Wichtiger für die uns interessierende Frage ist der Umstand, daß die Gruppe der drei mit einander beschäftigten Personen, die aus älterem Besitzstand als wesentlichstes Element in die Kompositionen des Phidias aufgegangen ist, neben diesen selbständig weiter fortbesteht. Einen der uns darstellenden Werke bildet gewissermaßen ein Gegenstück zur Mittelgruppe der Nemesisbasis. Ich meine das Orpheusrelief Fr. W. 1196. Hier wird ein sich scheidendes Paar, das in traulichem Gespräche vereint ist, durch den Totenführer getrennt; dort führt Leda die Pflegekind zur Mutter zurück. Zart und innig wie jene Gruppe wird auch diese im Original gewirkt haben.

Was nun den Stil betrifft, auf den es uns hier mehr als auf den Inhalt ankommt, so scheint es zwar, als ob das Original des Orpheusreliefs der Nemesisbasis sehr verwandt gewesen sein müsse, vielleicht etwas strenger, wenn wir dem Neapler Exemplar trauen dürfen[1], aber doch nicht so verschieden, daß es nicht ein Werk desselben Meisters sein könnte."

Auch am Pelasterrelief Fr. W. 1200 lassen sich viele Ähnlichkeiten mit dem rhamnusischen Werk aufzeigen, darunter die beiseitegeschlagenen Mantelfalten am Rocke der rechts stehenden Figur, die schmalen scharfen Wülste, die sich von der rechten Schulter unter die nackte Brust ziehen, die allmählich und spitzwinkelig werdenden Faltenzüge unter Dingen, die sich uns oben als charakteristisch für die Nemesisbasis gegenüber dem Parthenonfriese ergeben haben[2]. Als Ganzes jedoch wirkt das Pelasterrelief schon äußerlich durch die einförmige Anordnung der langen Faltenzüge strenger als die beiden anderen Werke und ist darum vielleicht eine ältere Schöpfung derselben Schule.

Aber der Stil, in dem die Nemesisbasis geschaffen ist, eignet nicht allein Reliefs. Er findet sich auch an Rundfiguren und zwar an solchen, die der Parthenon verwandt sind, aber im Gegensatz zu der einfachen kräftigen, strengen Faltengebung dieser, wie sie Übereinstimmend die Karyatidenfigur Fr. W. 497 Jahrbuch 1890 S. 84 Abb. 1 a und b und der Aiakos-Sima Fr. W. 472 Jahrbuch 1890 S. 85 Abb. 2 a und b zeigen[3], eine reichere, unruhigere, ungebundenere Gewandbehandlung offenbaren. Vergleicht man, was z. B. Furtwängler a. a. O. S. 91 gethan hat, die im Berliner Museum befindliche Figur vom Erechtheion[4], so fällt in der Gesamtanordnung der Faltenzüge die Ähnlichkeit mit der Parthenon auf[5], aber die Motive sind hier reicher, die Faltenwülste weit höher, vom beiden

[1] Daß dieses das Original selbst sei, behauptet Brunn, Kleinere Schriften 2, 1 S. 111 ff. Die skeptische Entgegnung von Benndorf, Bull. dell' Inst. 1870 S. 233, ist mir nicht überzeugend; gegen Brunn spricht meines Erachtens

[2] Die wenigen [illegible] S. 30 dieses Aufsatzes.

[3] Ich kann [illegible] auch Furtwängler nicht in allem beistimmen, wenn [illegible] S. 113 Anm. 2 sagt, die Mädchen [illegible] sind fast ganz [illegible] den Parthenonfriese [illegible] dem darum [illegible] schwächlichen Stil [illegible] Original [illegible] aber der nicht [illegible] Name ich gern [illegible]

[4] Diese Bezeichnung [illegible] sind durch die [illegible] Ergänzungen [illegible] Beziehung [illegible] Abweichungen [illegible]

[5] Fr. W. 811 Rep. [illegible] Sammlung [illegible] anderer [illegible] Brunn-Bruckmann [illegible] 199.

[6] Vgl. Jahrbuch 1890 S. 84 Abb. 1 a und b S. 85 Abb. 2 b.

Stellen unterschnitten und haben der Länge nach durchgehende canelürartige Vertiefungen. Wo das Gewand wie am linken Bein glatt aufliegt, haftet es mehr am Körper an, und die Steilfalte zwischen der Earthenia vom Knie senkrecht herunterfällt, an den Unterschenkel der Kore gewissermaßen angeklebt.

Die Faltenbehandlung am Überschlag läßt sich wegen der Verschiedenheit der Tracht schwer vergleichen. Ich suche deshalb an der Earthenia nahe stehenden Werk, die im Jahre 1836 beim Abbruch der Türkenbastion gefundene im Akropolismuseum befindliche sogenannte Kore[*]. Trotz einiger Mängel, auf welche namentlich Michaelis a. a. O. aufmerksam gemacht hat, haben fast alle diejenigen, welche diese Figur besprochen haben, so Rhein. Archäol. Aufsätze S. 68 Schöll a. a. O. S. 63, Preußische Archäol. Zeitg. 1859 XVI, Sp. 4, auch Michaelis selbst die Empfindung gehabt, daß sie ein Originalwerk des fünften Jahrhunderts sein müsse. Aber wenn sie das ist, so stammt sie nicht aus dem Kreis derselben, wie Michaelis und Kekulé in *Gerhard, Trinkschalen*, S. 30 Anm. 3 annehmen. „Das zeigt uns grade der Vergleich mit der Kore". In breiten und schweren Falten fällt an jener das Gewand zu den Füßen herab, so steifer Bewegung gibt es dem Drucke des Knabenkörpers nach und, worauf wir besonders unser Augenmerk richten wollten, über die Höhe der Brust hinweg laufen von den Schultern her dichte Strahlen. Falten kann man sie kaum nennen, so fast grader Linie nach dem unteren Saume des Überschlages hin". An der Kore ist die Abhängigkeit von der alten Schemata noch zu erkennen. Sie zeigt sich in den frei fallenden Falten des Überschlags wie an den von der Linke des Peplos aufgenommenen, die aber nicht lockerer hängen, wie es natürlich wäre, sondern wie die Steilfalte an dem Unterschenkel so hier an der Brust angepreßt sind. Die Verschiedenheit zeigt sich an den ungleichmäßigen Faltenzwischen zu den Faltenzwischen. Über der Brustlehne ist

[*] Der Vorschlag von Michaelis, Athen. Mitth. I S. 304 ff., diese Figur mit der von einem Akroter gestürzten Pandora mit dem Epimetheus Paus. I 24, 3 zu einer Gruppe zu vereinigen, scheint der nach der von Semper bei der Ausgrabung S. 9 Anm. 3) dargelegten Entstehung des Grundes kaum mehr zu verdienen, während die von Schöll, Archäol. Zeitung 1860 S. 65 ausgesprochene Deutung auf eine Kassandra-Gruppe manche Wahrscheinlichkeit für sich hat (s. Bonner a. a. O.). Die Frage ist jener Akroter auch da von dem übrigen Giebelschmuck selbst angefertigt haben soll, oder ob es der bereits fertige Akroter gewesen ist, so passend beim Brande des Parthenon von den oberen Giebelgruppen herabgefallen, für jene Gruppe [illegible] Taf. 24 und Michaelis Schöll a. a. O. Taf. 1) V gezeigt haben, um dann in Text ausgeführt zu verwandeln. Vgl. übrigens Wieseler, Vortrag, am Winckelmannsfest der Archäologischen Gesellschaft, abgedruckt im Archäologischen Anzeiger dieses Heft.

[**] Die obige Besprechung ist allerdings nur an Gewandmotiven, welche der Kore und die von ihr gibt leider auch nicht ohne weiteres auch von den übrigen sagen. Aber doch muss darauf auch die nur sehr wenige an Stil verglichen ist, wenigstens eine, wie z. B. die erste oder zweite Falte rechts und der Verdeutung der Linke, so bilden sie doch einen Kontrast gegenüber den Werken, mit denen sie die sie von ihnen oben verglichen.

[***] Das Gleiche ist an den Pergamener Akroter [illegible] oben S. 93, Abb. 8 [illegible] zu sehen. Schöll a. a. O. Taf. 1) V gezeigt haben, um dann in Text ausgeführt zu verwandeln. Vgl. übrigens Wieseler, Vortrag, am Winckelmannsfest der Archäologischen Gesellschaft, abgedruckt im Archäologischen Anzeiger dieses Heft.

der Stein stehen geblieben und

das Schema ganz verschwunden an seiner Stelle laufen kleine Fältchen von der Schulter nach der Wölbung des Busens hin.

Einfachheit und Breite auf der einen Reichtum und Zierlichkeit auf der andern Seite so dürfen wir das Ergebnis der Vergleichung zusammenfassen Sucht man zu jener ein Analogon unter den Reliefs so wird man schwerlich auf die Nemesisbasis verfallen [1] umgekehrt wird man unter dem Eindruck dieser die Statue, die auf ihr stand sich kaum wie die Parthenos vorstellen sondern wie diejenigen Werke die zwar von ihr abhängig aber mehr auf das Zierliche, Feine gearbeitet sind, wie z. B. die Kore vom Erechtheion.

Ergibt der Parthenosstil dem Phidias, so ist die Verfertigung desselben ein Werk seiner Schule, in diese gehört Agorakritos, also ist die Nemesis sein Werk.

Athen. L. Pallat.

[1] Von dem Nike-Balkon habe ich den Eindruck gewonnen als ob er der Stufe des Parthenos näher stände als dem Kreon. Einzelheiten hier zu besprechen ist kaum möglich da es keine größeren Abbildungen gibt auf die man verweisen könnte. Der enge Zusammenhang mit Phidias wird auch durch die streng symmetrische Komposition erwiesen Mittelgruppe fünf stehende, eine sitzende drei laufende Figuren rechts und links davon z. B. Tempel der Nike Apteros. Bei [illegible] eine Handlung vorhanden so vollzieht sie sich doch in der Mitte sichtbar die ein Zuschauer allein wird gegen die von Süden Aus der Anordnung [illegible] vorgeschlagene Deutung an das Urteil gerundet zwischen Ares und Hellas sprechen auch wenn es sich nicht in wichtigen Einzelheiten wie z. B. in der Auffassung der Kopfhaltung der eine Hand auf [illegible] gestützten rechts dasselben Ernst geirrt hätte

DIE ZEITBESTIMMUNG DER RHODISCHEN KÜNSTLERINSCHRIFTEN

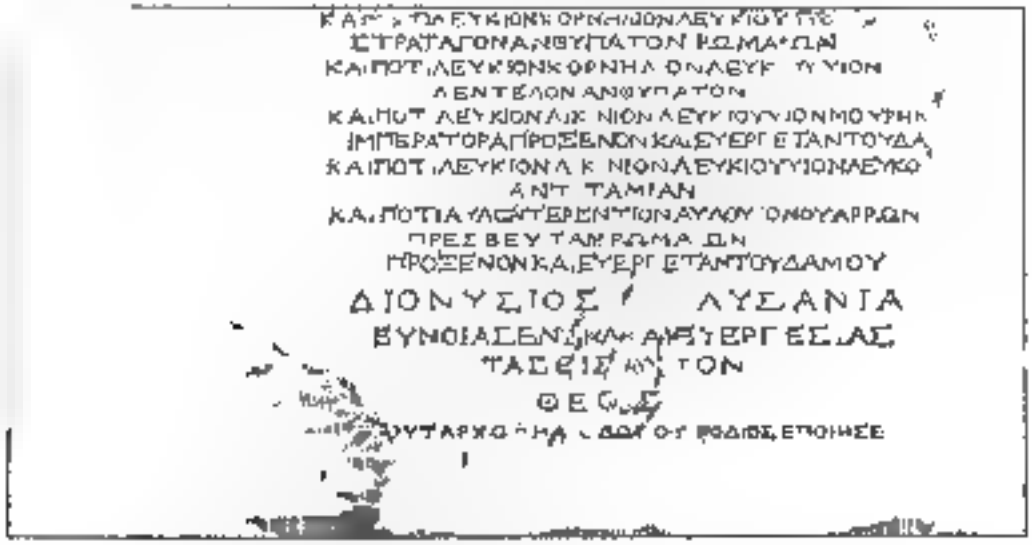
Die von Lanciani nach dem gesetzten Zeugnisse hat Schumacher um etwa 20 Jahre hinaufgerückt. Er stellt auch die sehr vernünftige Vermutung auf, daß eine Reihe solcher Urkunden, die er datieren zu können glaubt, in Parallelen veröffentlicht werden möchte, um danach die anderen beurteilen zu können. Von seiner Liste gehören vier nach Rhodos, eine nach Kos und eine nach Karpathos; für die letztere ist unterwegen Schumachers Vorschlag in Betracht gezogen worden (Archäologischer Anzeiger Beiblatt aus Oesterreich XVII 1892, S. 207 ff.). Aus diesen Inschriften hält Schumacher für früher als das Jahr 167 an die Möglichkeit eines späteren Ansatzes scheint auch er nicht gedacht zu haben.

Diese Möglichkeit wurde aber nur gewonnen durch eine neue Basis des Künstlers Pistarchos, welches der Herausgeber von Rhodos, welche ganz aus dem bisherigen Rahmen herausfiel, eine viel spätere Zeit, als man für möglich gehalten hatte. Und nicht sie allein, denn bereits mit den bisher bekannten Inschriften desselben Künstlers hängt eine ganze Anzahl anderer Inschriften wie Ketten zusammen. Dafür fanden sich schon bei Ross, noch mehr bei Lanciani und Paton (*Hall de vere hell* XIV 1890, S. 284 f.) manche wertvolle Einzelbeobachtungen. Ich schrieb in diesem Sinne an Herrn Professor Mommsen und gab später meinen Anschauungen im Deutschen archäologischen Institut zu Athen Ausdruck (Sitzung vom 4. Januar 1892) und in der Berliner archäologischen Gesellschaft (Sitzung vom 5. Juli 1892). Darauf erhielt ich durch die Güte des Verfassers einen Aufsatz von Maurice Holleaux, dem die rhodische Kunstlergeschichte bereits den Dank für mehrfache Bereicherung des Materials schuldet (*Bull. de corr. hell.* IX 1885, S. 85 ff.), er sucht in umsichtiger und umfassender Weise die Ergebnisse aus dem unerwartet späten Ansatz des Bronze-Fundes, und zwar nicht nur für die Kunstlergeschichte, sondern für alle erreichbaren Inschriften. Ein eigenartiger Umstand seiner Beweisführung zeigt darin, daß er sich nur an den Inhalt der Inschriften hielt, nicht an den Nachweis, daß diese den Personennamen auf verschiedenen Steinen entnommen. Es wird für alle diejenigen, welche den Zeitbestimmungen auf Grund des Schriftcharakters abhold sind und Lust haben, sich weiter mit dieser Frage zu beschäftigen, nicht uninteressant sein, wie weit man hier ohne alle Paläographie gekommen ist. Für mich besteht die Verpflichtung, beiderlei Ansätze gleichmäßig zu prüfen und womöglich sie mit gutem Gewissen gegen die Vermutungen nach einem Faktum der entscheidenden Inschrift zu verwerfen. Ich habe deshalb eine Nachprüfung wegen erforderlich gehalten, ob sich auch nach den [illegible] ergebenden, [illegible] Ansätzen [illegible] Ergebnisse [illegible] Zeitbestimmungen [illegible] Oberschicht [illegible]

[illegible] Bildhauer [illegible] [illegible] [illegible]

I.

Am 2. September 1893 führte mich mein unermüdlicher Agoiat Anastasios aus Keskinu nach dem Garten des Hadschi Osman, der in der Vorstadt Ἅγιοι Ἀνάργυροι unmittelbar an den türkischen Friedhöfen vor den Wällen der mittelalterlichen Festung liegt. Dort befindet sich ein rechteckiger Marmorblock, 0,935 h., 0,485 br., 0,37 t. Oben ist eine Einarbeitung, die wol durch die spätere Verwendung des Steines als Brunnentrog erklärt wird; rechts ist der Block abgearbeitet, wodurch einige Buchstaben verloren gegangen sind. Ersichtlich lag auf diesem Steine ehemals ein anderer, vielleicht von ähnlichen Dimensionen, der den fehlenden Anfang der Inschrift enthielt. Dieselbe ist von Th. Mommsen nach meiner Abschrift hier ausgegeben, Sitzungsber. der Berl. Ak. 1892, 70. Okt., S. 845 ff. Das beigefügte Faksimile ist ebenso wie die übrigen nach einer Zeichnung von R. Koldewey hergestellt.



[Oberer Stein: τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος πραιβεύσαντα oder χρηματίσαντα oder dergl. ἐκ (folgen ein oder mehrere Namen).

Unterer Stein: καὶ τὸν [τοῦ] Λευκίου Κορνηλίου Λευκίου υἱὸν cognomen], στρατηγὸν ὑπατεύοντα Ῥωμ[αίων] καὶ τοὺ[ς] Λευκίου Κορνηλίου Λευκίου τοῦ υἱωνοῦ ἀνεψιοὺς [5] καὶ τοὺ Λευκίου Λικινίου Λευκίου υἱὸν Μουρη[ναν] [ἀ]υτοκράτορα πρόξενον καὶ εὐεργέτην τοῦ δά[μου] καὶ τοὺ Λευκίου Λικινίου Λευκίου υἱὸν Λεύκιον ἀντιταμίαν καὶ τοὺ Λεύκιον Γέρβιον Λευκί(ου) υἱὸν Οὐάρρω[ν]α [10] πραιβεύσαντα Ῥωμαίων πρόξενον καὶ εὐεργέτην τοῦ δάμου, Διονυσία Λυσανία σύνοικος ἑαυτῆς καὶ εὐεργεσίας, τᾶς εἰς αὐτὸν [15] ἕνεκα.

[Ὑπ]ατηγὸς Λευκί[ου] Ῥωτ[ι]λ[ί]ου Ῥούφου, ἑκατοντ[ά]-

gelernt habe und was ich schon vorher gefunden hatte. Nur einen Punkt von Bedeutung möchte ich schon hier ausdrücklich hervorheben, in dem ich von H. beiderlei von der Datierung des Inschriften S. des Dexeleos und Theon. Vgl. unten S. 3 u.

Die beigefügten Ämter der fünf vornehmen Römer, mit denen der Geehrte in irgend einer Beziehung gestanden hat, ermöglichten Mommsen eine ziemlich enge zeitliche Eingrenzung. Der dritte Römer [L. Licinius] L. f. Murena imperator erhielt diesen Titel wahrscheinlich im J. 672 d. St. = 82 v. Chr. Der vierte [L. Cornelius] L. f. Lucullus ist proconsul befehligte seit 680 d. St. = 74 v. Chr. als Consul gegen Mithradates. Wäre also auch die nach 82 von ihm bekleidete Adilität von Patrae unbeachtet geblieben, eine Ansetzung der Inschrift erst nach dem Beginn des 1. Jahrhunderts erscheint jedenfalls so gut wie ausgeschlossen. Der bei dem zuletzt genannten Römer hat Mommsen für zwei bisher noch unbekannte Statthalter in Provincia Asia vor Murena und auch vor Sulla. Es war [nicht] wahrscheinlich, bei dem ersten [Cornelius] Lentulus [P. f.] cognomen an [L. Cornelium] L. f. Sulla zu denken. Dagegen sprach der Ausdruck [pro]co[n]s[ule] provinc[iae] Asiae, der sonst bei Sulla nicht vorkommt, während er bei Lentulus [Marcellinus] sehr gewöhnlich ist. Aber da der Beginn des zweiten Namens [L. Cornelius] L. f. Lentulus [M]arcellinus sicher ausgeschlossen war, nach Mommsens Nachweis unzweifelhaft ist, aber ein Irrtum leicht vorliegen war, so erklärt dieser Irrtum durch Annahme einer Verwechslung der bei den Ämtern zu ergänzenden Namen. Dann hatten wir eine Zeitgrenze nach unten in dem Ende von Sullas Dictatur mit seiner Ernennung zum Dictator im November d. J. Mommsen K. G. I[3] 939, wenn die Inschrift auf das Jahr datiert wäre. Es besteht allerdings das Bedenken Mommsens bestehen, daß man schwerlich zwischen Sulla und Murena die unmittelbar aufeinander in der Statthalterschaft der Provinz Asia folgten einen anderen früheren Statthalter derselben Provinz eingeschoben haben würde, wenn Lentulus wirklich ein solcher war. Unter diesen Umständen wird man aber, da das entscheidende cognomen fehlt, eine genauere Bestimmung von späteren organisatorischen Maßnahmen abhängig machen und sich vorläufig mit der immerhin schon willkommenen Zeitgrenze d. J. 74 v. Chr. begnügen.

Der Name des Künstlers auf dem in der Inschrift, so ergänzt [Hermo]pho Poeas, findet sich wörtlich auf einer Inschrift von Rhodos [Loewy n. 34], welche von Conze nach einer Abschrift des Arztes Dr. Hermann veröffentlicht und mit dem vorliegenden ist. Dieser Name ist in der Inschrift von Rhodos [in] genitivischer [Abhängigkeit] Hermophi Poeas, wenn man nicht an Apollonios Sohn Poias, denken will, wie er nur aus der versifizierten Aufschrift einer Statuen am Aufgange der Burg von Lindos bekannt ist. Loewy n. 63 hat, wie ich an eigener Anschauung versichern kann, mit jenem nichts zu thun.

Die neue und so lange bekannte Künstlerinschrift stimmen äußerlich so weit in der verschiedenen Textanlage so sehr überein, daß man eine Hand bei den Meistern oder einen Gehilfen für beide annehmen möchte, jedenfalls aber in beiden dieselbe Schulschreibung erkennt. Ich gehe hier auf die Formen etwas näher ein und hebe zuerst die Eigentümlichkeiten der anderen Künstler zu vergleichen, wie mit [Loewy] n. 63 der Lindischen Statuenbasis, nicht mit [Loewy] n. 34 der attischen Hochstatuen und [Loewy] n. 39 der Lindischen Statuenbasis. Charakteristisch ist [Loewy] n. 63 die Länge gewisser Hasten, namentlich [I] und [N] und [P] und die untere Begrenzung des [B]. Die äußeren Schenkel des [A] sind schwach gegen einander gebogen. Von den senkrechten Hasten des [T] ist die rechts meist um einen wenig kürzer als die mittle[re]

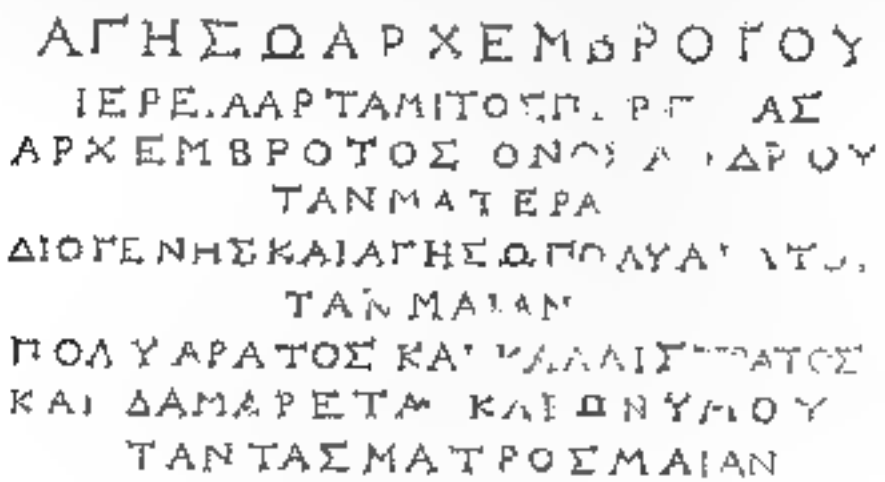
ragt über nicht unter die Zeile. O Θ in der Mitte mit Punkt oder Querstrich, der sich in Rhodos überhaupt erst sehr spät eingebürgerte, und Ω sind z. T. etwas unter die Zeile gerückt. A erscheint natürlich mit gebrochenem Querstrich, der sich im Anfange der rhodischen Zeit auf Rhodos durchgesetzt hat, und Σ ohne senkrechte Hasta (auch Ϲ). Die spitzen und namentlich auf dem rhodischen Marmor sehr stark und beinahe durchaus selbständig angebrachten Verzierungen der Bogen und Querbalken, die verschiedene Schrift, die übrigens mit großer Sorgfalt ausgeführt ist, etwas Geschnörkeltes und Manieriertes, über die Entwicklung der spitzen vom starken bekannten Querbalken zum selbständigen Zierelement vergl. Larfeld, Handbuch der griechischen Epigraphik I 1902, 2 Seite besonders gelungene Wirkung ist angestrebt durch die Wechselung in der Höhe der Zeilen. In der stadtrhodischen Inschrift sind die Namen der Reihen 0,011—0,012, der den Stellen 0,012—0,013, die Motivierung darunter merklich, 0,01—0,013, der Künstlername ganz klein kaum 0,01 hoch. Ähnliche Abweichungen herrscht in der Basis von Lindos. Die Namen der Stifter sind in den Kolumnen gerundet stehen kleiner unter dem ein wenig behobten Kopfleisten, darüber in großen Lettern die Motivierung, am untersten Rande wieder ganz klein der Künstler. Nach altem Brauche scheint man meist nur die Kunstsignatur in Akrostichon, öfters unter den übrigen Texte. Man hat mit verschiedenen Mitteln eine elegante Symmetrie des Textes angestrebt durch genauer Untereinanderstellung der Zeilenanfänge und die zwischen wieder symmetrisch angebrachte Zeilen- Zwischenraum, zwischen den Worten einer Zeile Anordnung in Kolumnen. Bei einem Blick auf die Faksimiles wird dies von selbst klar werden.

Es fragt sich nun, ob sich auf dieser Grundlage weiterbauen läßt, ob es möglich sein wird, an Phanachos noch andere Künstler anschließen zu können. Von einem Künstlerpaar hat dies schon Kirchhoff vermutet aus einem sachlichen Grunde von Epicharmos aus Selinus, der in seinem eine Art bevorzugtes Metrum erhalten hatte und seinen geschäftigen Sohn, der rhodischer Bürger geworden, in Lindos steht nämlich eine Ehrenbasis I. or. Ep. mit dem Namen des Vaters, Epicharmos, mit schöner Ω-Form, und auf der gleichen Inschrift des Phanach ist unter den Donatoren genannt Vaters. Epicharmos. Das Fehlen des Adoptivvaters ist kein Beweis gegen die Identität, denn in Rhodos war für Adoptivverhältnisse bei Lebzeiten des leiblichen Vaters der sorgsame, mit dem man weiter auf dem besten Fuße stehen konnte, etwas ganz Gewöhnliches, so durfte der Adoptivvater auch einmal ungenannt bleiben. Die Basis von Lindos zeigt, daß in den Donatoren nur der leibliche rechte Vater und keinen einzigen Adoptivvater man hat diesen also der Kürze halber einmal weggelassen. Wer aber aus nicht will, kann auch annehmen, daß die Adoption nach der Errichtung des Phanach vor der Errichtung der Epicharmosbasis stattfand. Wir besitzen von den beiden Epicharmen vier Inschriften: 1. Loewy, I. Gr. Bildh. 2. Loewy, I. Gr. Bildh. 3. Newton, Ath. Mitt.

*) NK in der Aufschrift, Adoptivsohn des Epicharmos, erinnert mit seinem engen Nebeneinander an Nikandros, Sohn des Nikandros, Loewy, I. Gr. Bildh. Vgl. unten S. 58.

XVI, 189 S. 210, IV und 4, eine unveröffentlichte Inschrift die letzten drei aus der Stadt Rhodos. Die beiden letzten folgen hier.

nr 3 Rhodos, jetzt bei der Douane am großen Hafen. *statuta marmorea, quam Rhodi inter castella portum et muros totam luto tectam invenit ubi usui et multi artificis antiqui opus pedibus proiecerat* (Sel.) Text im Folgenden a, nach der unvollständigen Abschrift von Selivanow b nach meinen unter ungünstigen Umständen gemachten Abklatsch c nach der Abschrift von Dr med. Stylianos Sardakis die im Ganzen am besten und vollständigsten ist. Auf dem Faksimile bei Koldewey die nicht auf dem Abklatsch erkennbaren Buchstaben punktiert gegeben.



Ἀγήσω Ἀρχεμβρότου [ἐποί]ει Ἀρταμίτης Ἱερ[ε]ὺς Ἀρχεμβρότου Ὀνησίδαρον τὸν πατέρα· [Διογέ]νης καὶ Ἀγήσ[ω] Πολυάρατος τὸν πατέρα· Πολύαρατος καὶ Καλλίστρατος καὶ Δαμαρέταν Καλλωνύμου τὸν τᾶς μητρὸς πάτερα· [Πο]λύαρατος Σωλέως ὧν ἀ ἀπόγονοι δέδονται [ἐ]ν καὶ Ἐπιχάρμου Ἐπιχάρμου [Ἰ]ν[δ]ὸς ἀποκρίνει.

a 1 ΑΓΗΣΩ ΑΡΧΕΜΒΡΟΤΟΥ Sel. || 2. ΙΕΡΕΑΑΡΤΑΜΙΤΟΣΠΡ ΡΓ ΑΣ Sel. || 3. ΟΝΟΣΙΔΑΡΟΥ Ο ΑΝΔΡΟΥ Sel. || 4 fehlt bei Sel. (nur ein falsches ΝΗ). || 5 bei Sel. nur ΔΙΟΓΕΝΗ ΚΑΙΑΓ ergänzt zu Ἀγησι-στράτους. || 6. fehlt bei Sel. ohne Angabe der Lücke. || 7 bei Sel. nur ΠΟΛΥΑΡ. || 8. bei Sel. nur ΚΑΙΔΑΜΑ || 9 ΜΑΙΑΝ fehlt bei Sel. || 10 Sard. ΘΕΟΙΣ vollständig.

nr 4) πρὸ πάσας ἡμερῶν σωρὸς πλὰξ μαρμάρου ἐν τῷ προαυλίῳ τοῦ τεμένους

[πλησίον] ἐντὸς τοῦ φρουρίου [Salzmann Moschee]. Brief des Herrn Mavrogiorgis Salabásis griechischen Mitrelasteurs der rhodischen Antiquitäten Ägäis vom 31./XI. = 2./XII. 1892, dem ein wohlgelungener Abklatsch beigegeben war ἔχει τὸ μάκρος απ πλάτος ὅλον τὸ τοῦ γύρου danach 0,62 l. 0,28 h. Oben gebrochen. Außerdem liegt mir eine Abschrift von Dr Sandakis vor, der im Verein mit dem gelehrten Imam Secha Abdallah den bereits in das Pflaster verbauten Stein herausnehmen ließ. Die Künstlersignatur folgt hier, für das Übrige wird die Umschrift genügen.

ΧΕΡΙΘΑΡΜΟΣ ΣΟΛΕΥΣΑΜΕΡΑΜΑΔΕΟΣΠΑΡ[ ] Κ Α[
ΕΠΙΧΑΡΜΟΣ ΕΠΙΧΑΡΜΟΥ ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΑΝ

[τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος.]

Kolumne A. Τ[ι]μοκράτης Ἀπολλωνίου. καθ' ὁλοκλη[ρ]ίαν δὲ [Φιλοκράτους. [Σωσθέ]νης Σωσθένευς 15. Θεοδώρου Τιμοκρατείου [Καλλί[ξε]νος Δημοφ[ά]ν[ε]ος [Κάλ]ο[κ]α[γ]α[θ]ί[ας] Καλλιφράνης Ἀπολλώνιος τοῦ Καλ[-

B. Χαιρεμένης [-ου] | Θευπείθη Θευμένευς [Ἐρατοκράτου Ἐρατοσθένου Μνασίγο[ρ]ος Ῥοδίου 30 Διονύσιος Φερενίκου Σιμικίνης Εὐφραγόρα Μενεκράτης Μενεκράτευς [Με]νεκράτης

C. Δαμοφάνης Δαμοφάνευς Ἐφάρμοστος Θηλαμεῖδα [Ἀγαθοκράτη. Μνασιφάνης Βρύων Βρύωνος 5) Ἀριστόμαχος Ἀριστομάχου [Ξενόχαρις Ἀστυμεδοῦς Θέων Ἀριστέως Θεοῖς

(10) [Ἐ]πίχαρμος Σελλι· δὲ ὁ ἐπι[δ]αμιε δέδοτ[αι] καὶ [Ἐ]πίχαρμος Ἐπιχάρμου Ῥό[δ]ιος ἐποίησεν.

A 1 ΠΑΚΡΑΤΗΣ] ΑΠΟΔΩΡΟΣ Sav ‖ 5. ΘΕΥΔΟΤΟΣ ‖ ΤΙΜΟΚΡΑΤΙΝΟΥ ‖ 6. ΔΑΜΑ-ΣΙΝΟΣ ‖ 7 ΣΩΣΘΕΝΗΣ ΣΥΝΔΙΚΟΣ ‖ ΚΑΛ-] ΚΛΔΑ ‖ ΟΛΛ] ΚΥΛΑ ‖ B 1 ΧΑΡΜΥΛΟΣ ΧΑΡΩΝΑ ‖ 3. ΤΙΜΟΔΟΚΟΥ ‖ 4. ΓΛΑΥΚΙΝΟΥ ‖

Von diesen vier Inschriften erinnert die letzte am meisten an die Plutarchbasis von Lindos, in den Formen einzelner Buchstaben wie in der verschiedenen Zeilenhöhe und der Anordnung der Stifter in Kolumnen. Diese letzteren sind in wahrer Minaturschrift c. 0,007 h. geschrieben darunter in großen Lettern (c. 0,014) Θεοῖς, dann wieder kleiner die Künstlernamen (0,008). Ähnlich bei nr 2, wo gleichfalls der Name des Geehrten fehlt aber ist dessen wichtigste Funktion καὶ ἀρέσαντα ἀρχαίοις mit besonders großen Buchstaben hervorgehoben. Das Streben nach symmetrischer Anordnung zeigt sich bei allen. Nr 4 scheint aber jünger zu sein als die übrigen, z. B. hat sie allein Π mit fast oder ganz gleich langen Schenkeln, die anderen noch Γ. Doch solche Beobachtungen haben jede für sich allein nur einen bedingten Wert, nur im Zusammenhange mit mehreren anderen können sie zu verhältnismäßig sicheren Ergebnissen führen.

Die neue Basis der Epicharme leitet über zu einer Inschrift welche leider keinen Künstlernamen mehr aufweist, da sie arg gelitten hat, wol aber die Beteke zu einem anderen bekannten Künstler bietet. Das Verdienst der Zusammensetzung, Erhaltung und Herausgabe gebührt Paton (*Bull. de corr. hell.* XIV 1890, S. 277ff = 4).

Eine Marmorplatte (60 h. 0,70) gefunden in einem Felde bei Rheneia, im Hause des Herrn Georgiades zu Neomania an einem Ehrenplatze eingemauert. In den ersten beiden Zeilen steht der Name nach Hofleaux zu ergänzen Ἀπολλώνιος. [Ἀπο]λλ[ω]νίου τοῦ πρεσβυτέρου κτλ. Papier 1/1 0,02. 2/3 0,012 0,04.

Doch d. h. er war πρεσβύτερος, die πρεσβύτερον und die Errichtung der Statue fällt in die Zeit des Festes der Delien. Darunter in Minuskelschrift der Name nach den Anfangsbuchstaben genannt, von denen die angeführten 37 Zeilen hat je 0,05 hoch, darunter kaum 0,015 hoch. In der Anlage und ebenso auch in den antiken Buchstabenformen hat diese Inschrift so viel Verwandtes mit der neuen Basis der Epicharmos, daß man jedenfalls derselben Zeit und am nächsten auch dieselbe Hand für beide annehmen möchte. Dazu sind in beiden Inschriften sechs Namen gemeinsam, es sind dies Ναυΐδης, Νικίδης, Ἡγησαγόρας, Ἡγησίδαμος, Μνασίστρατος, Μνασίλαος, Μνασαγόρας, Μνασιγένης, Ἡγησίπολις, Ἡγησίδαμος und ausserdem Ἀπολλωνίδης. So kehrt auch Καλλιγένης, Καλλιγένους in der anderen Inschrift der Epicharmos oben nr. 3 wieder. Die ersten vier Namen beweisen nicht so sehr wie die folgenden drei, denn ein und derselbe Name kann sich in derselben Familie durch viele Generationen hindurch wiederholen, wie in dem einen Fall bei P. Δίωνος τοῦ Διωνος τοῦ Διωνος τοῦ Διωνος, und kann auch in mehreren Familien in derselben Weise geschehen und zu verschiedenen Zeiten vorkommen; sehr viel sicherer ist der Schluß aus der gleichmäßigen Verbindung verschiedener Namen. Einige andere Kombinationen weisen dieser Inschrift eine etwas jüngere Stellung in der ganzen Gruppe zu, in der Mutterhofbasis Löwy 195 werden Diokles und Hegias, Töchter des Kallikles, genannt, bei P. heißt der Sohn des Diokles ebenso wird Ἀπόλλων. Ἀπολλώνιος in jener Mutterhofinschrift ist Vater des Ἀπολλώνιος. Ἀπολλώνιος von Patmos ist höchst wahrscheinlich als πρεσβύτερος Μνασίστρατος bei P. der Sohn des Μνασιγένης, Ἡγησιγένης soll wohl als πρεσβύτερος der Epicharmosbasis I Ἡγησίπολις Hofleaux

Eine andere Anknüpfung für Paton verbietet sich, da sie wahrscheinlich eine Inschrift an den Anfang des vierten statt in das zweite Jahrhundert setzt. Ἡγησαγόρας und Ἡγησίδαμος, die in der Inschrift des Epicharmos, Ἡγησίπολις, Ἡγησίδαμος, einem Verzeichnis von 38 Namen, [illegible] [illegible] [illegible]

Von Patons Inschrift führt die Brücke zu der Basis des Charmes von Lardaktos, der die Inschrift erhalten, herüber (Löwy 189), wie der Finder richtig erkannt hat. Denn es ist sicher, daß die beiden Personen

Ἐπαφρᾶς Ἐπαφρόδου, mit vollem in Ἐπαφ[ρ]ᾶς Ἐπ[αφ]ρόδ[ου] und

[Ἐπαφ]ρᾶς [Ἐπαφρόδ]ου, mit vollem in [Χαρ]ίδα (Charmes)

identisch sind und weiterhin hat Holleaux wenigstens zwei von seiner Sippschaft, Ἐπαφρᾶς Ἐπαφρόδου und Μητροφάνης Μητροφάνους (beide auch in der neuen Epicharminschrift, s. o.) als gemeinsam nachgewiesen. Auch die Schrift des Charmes, die namentlich viele Ähnlichkeiten mit den Plutarchinschriften enthält, stimmt dazu: die symmetrische Anordnung, die starken apices und die Formen des Σ, Κ, Φ, in gleicher Weise gerichtet, Ρ mit etwas ungleichen senkrechten Hasten, Α, Δ, Λ, im ersteren, wie in der geringeren Länge des Mittelstriches in Ε, macht sich ein individueller Geschmack geltend.

Zwei andere Künstler gliedern sich an diese Gruppe an, auf Grund ihres Schriftcharakters an. Es ist dies zunächst Leochares, von dem Löwy in Nachtrage n. 195a sehr treffend bemerkt, dem Schriftcharakter nach schließt sich die Inschrift auf der Fuge an nr. 188 (Charmes), besonders aber n. 192 (Epicharmus Vater und Sohn und 194 (Plutarchos) an. — ein Urteil, das ich nach eigener Anschauung nur bestätigen kann. Sodann Simos von Pythion, dessen Basis Löwy nr. 201 erst nach einer Abschrift von Simon Georgiadis herausgeben konnte, wiederholt sich, wie bei Paton, *Hall de cure Coll.* XIX, S. 275ff. Der Abklatsch, den ich auf der Ritterstraße in Rhodos vor der Kaserne unter mehrfachen Störungen anfertigte, zeigt die uns jetzt bekannten Schriftformen des Θ, Σ, Ω und Γ, Φ, Κ. Damit verbindet sich wie selbst den Gelehrten dem gleichnamigen Kleompenes Stratopeios Nikeia, gleichzusetzen, den der Volksbeschluß von Lindos *Inscr. Brit. Mus.* II, 322 erwähnt, denn diese Urkunde ist dem gesamten Schriftcharakter nach ins dritte Jahrhundert und da dem Anfange näher als dem Ende anzusetzen. Die auf demselben Steine rechts anstoßende Inschrift, unter der ein anderer Künstlername gestanden haben mag, trägt denselben Schriftcharakter, der Name des Geehrten ist hier wieder in großen Buchstaben hervorgehoben. Und wenn es heißt: ναυάρχ]ησε δὲ τρίτον ἐνιαυτὸν ἐφ' ὧ[ν πρότερον], so berechnet das nicht die Jahre, welche überhaupt von allen zuerst gefeiert und dann kamen wir ja allermindestens in die Zeit des Inhalts der 3e erwähnt, in das dritte Jahrhundert, vielleicht aber auch bis ans Ende hinauf[1], sondern diejenigen Jahre, bei denen zuerst ein Jubiläumsfest stattfand (Gegensatz ἐφ' ὧν πρότερον).

In derselben Zusammenstellung hat eine scharfe Vermutung Holleaux auch das Künstlerpaar Theon von Antiochia, der die Inschrift erhalten hatte, und Demo-

---

Bestätigung durch Weihinschrift im Jahre 18 n. Chr., wie ich in Hermes XXIX, 1894, S. 618ff. gezeigt habe und auch Holleaux, S. 189, jetzt anerkannt hat.

[1] Auf ein Zeugnis für das Ende (Widmung am Ende des ersten Jahrhunderts) wird man nach Herrn Holleaux' Ansicht (S. 11, 2, 367 und dazu Kaiser Hiero Mon. XXX, S. 1184, 3, 1918) die Inschrift selbst um das Jahr 100 herum nicht mehr zeitlich ansetzen dürfen.

trios Sohn des Demetrios aus Rhodos gewesen. Derselben erscheinen vereint auf einer Basis aus Alexandria [Lewy 187] und in der sehr merkwürdigen Inschrift einer rhodischen Basis, welche Foucart im *Bull. de corr. hell.* X. 1886, S. 141ff. veröffentlicht hat, daselbst wird sie unter den [illegible] verzeichnet als

Ἀγησίπολις β' Ῥόδιος
Φίλου Ἀντιγόνου τὸ δ' ἐπίκλησιν Δόσωνος

Von Theon allein ist eine Basis aus Mantua, welche von Landron her veröffentlicht ist [186], und eine andere aus Rhodos [184]. In Rhodos ist er auch gefunden worden, hat Dr. Conze daselbst seinen Grabstein gesehen, der die Inschrift trug

ΘΕΩΝΑΝΤΙΟΧΕΥΙΕΙΑΕΓΙΑΑΝ ΑΕΑΔΑΟΤΟ

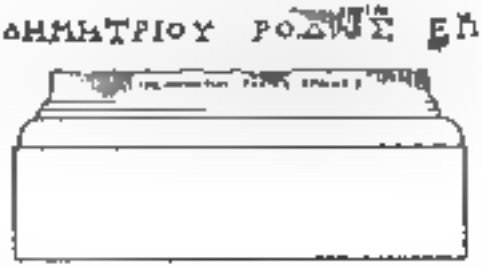
Φίλου Ἀντιγόνου τὸ δ' ἐπίκλησιν Δόσωνος. Wenn Lebegründen wurde dadurch sicher, daß in so vielen Künstlersignaturen von Troas bereits ein ethnikon (Ἀλεξανδρεύς, Ἀλεξανδρεῖος, Ἀλεξανδρεὺς Μάγνης, ὁ ἐπίκλην Δόσωνος oder dergl.) wie in einer anderen Grabschrift Καλλίων Ἀπολλωνίου Θρᾷξ τὸ γένος ὁ ἐπίκλην Δόσωνος, resp. Hedreia et Dedi. *Bull. de corr. hell.* IX. 1885, S. 281 f. Es ist also damit allein gesichert, daß es sich um keine Künstlerschaft des Theon handeln kann, denn über die Form jenes Namens, welcher wohl bei dieser Frage sehr stark mitsprechen würde, habe ich leider nichts mehr erfahren können.

Die stadtrömische Basis dieses Theon gibt einem Triumph, in welchem bereits Foucart den i. J. 2535 erwähnten Triumph des Duumvirn Q. Marcius Philippus wiedererkannt hat. Wer diese Ergänzung annimmt, ist fast gezwungen, die Ergebnisse Mommsens anzuerkennen, wonach der Monarch Antiochos Epiphanes, unter dem Imperatorat gedient hat, identisch ist mit dem Makedonischen Heerführer, der im Jahre 581 Rhodos gegen Mithradates Hilfe [App. Mithr. 23]. Die Basis des Theon auf der Triumphstraße als Strategos errichtet wurde dann wahrscheinlich etwas später zu setzen sein. Es ist schade, daß diese Kombination zur Hälfte nur auf einer allerdings plausiblen Ergänzung beruht. Sucht man sich aber die rhodische Basis des Theon auch nur im Typenschatz bei Foucart (dem Lewy Folg.) an, spätere schon der Stil, so verschieden sie sein mögen, so findet man mehrere Merkmale der späteren Gruppe, wieder die Abweichung in der Zeichnung der Oberschenkel und der in großen Lettern symmetrische Anordnung und dieser ähnliche Worttrennungen innerhalb der Zeilen etc.

Der Sohn dieses Demetrios ist uns schon aus einem noch unbekannten Künstler zu erkennen, der auf dem Untersatz einer großen, dem Hegesandros gleichen Basis von hymettischem Marmor im Hause des Lewy zu Neumagen steht, jetzt [illegible] gr. H. 0,37. Buchstaben 0,03 h.

Wie die jetzige Inschrift erzählt, stammt der Stein aus dem Hause des rhodischen griechischen Kaufmanns in Neumagen Rhodon Sohn des Rhodon im Jahre 845 eine magna Mater *quadrata* [Fabricia alba *marmore* gewidmet hat, resp. [illegible]. Daß derselbe unter [illegible] nicht zu suchen ist, scheint schon durch die Art, wie er den Text abfaßt, sehr gut wahrscheinlich. Lieber hat Rhodon es verschmäht, Manche anzugeben, welche die Frage der Zugehörigkeit

sofort entscheiden würden. Auf der Basis kommt ein Ἑρμογένης Καλλιάνακτος, selbst ungenannt, als Ὑποτιθέμενος als regulus vor. Derselbe ist keinesfalls identisch mit dem



Φαίνης Δημητρίου Ῥόδιος ἐποίησε.

Ἑρμογένης Καλλιάνακτος selbst ungenannt, der in der Inschrift von Priene *Inscr. Brit. Mus.* III, CCCCXXXVII 2 3 (aus den Jahren 247–205) und in der delphischen Urkunde als Proxenos (vom Jahre 180/79) erscheint, kann aber sehr wohl dessen Nachkomme sein*). Andererseits finden sich Ἀριστοκράτης Ἀριστοκράτους und Δημοκράτης Τιμοκράτους auf der Inschrift Patons wieder. Für die Würdigung der geschichtlichen Verhältnisse verweise ich auf Holleaux (S. 180). Es genügt hier festzustellen, daß wir durch die Zusammenstellung der beiden Steine, wenn sie richtig ist, einen weiteren Künstler dieser Gruppe gewonnen haben würden.

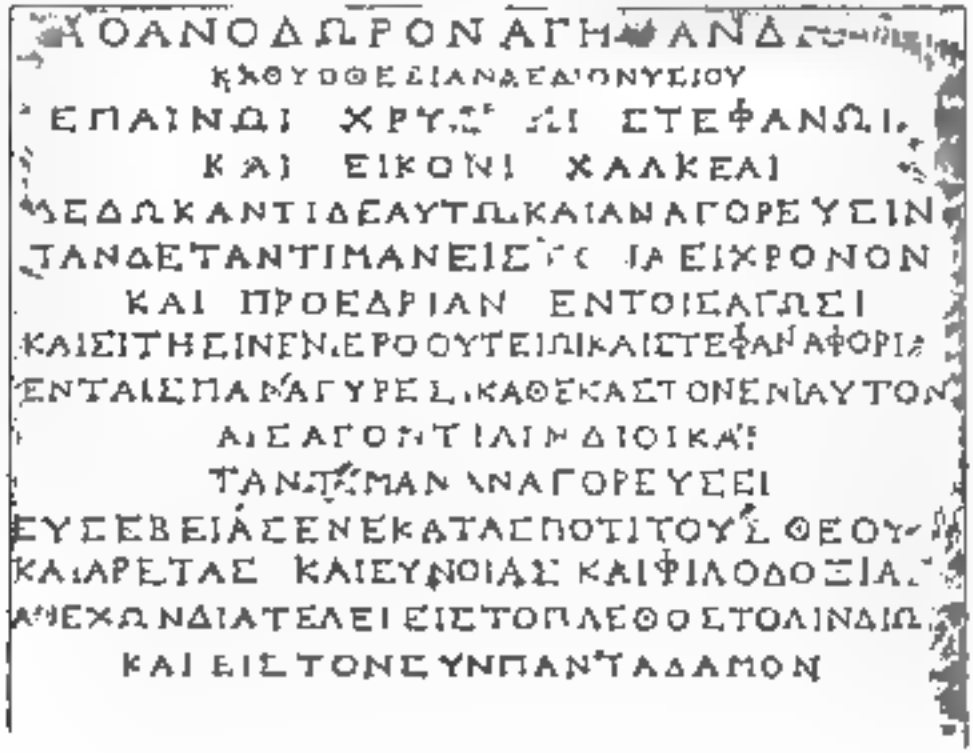
Theon steht auf einer langen, aus mehreren Steinen bestehenden Basis zusammen mit Μνασίτιμος Σ[ω]σ[ι]θέου (nach anderen Steinen sicher zu ergänzen als Μνασίτιμος Τε[λεσάνακτος Ῥόδιος ἐποίησεν]). Man kann bei solchen langen Basen, die mehrere Künstlernamen tragen, immer zweifelhaft sein, ob die daraufstehenden Statuen in einem persönlichen oder auch nur zeitlichen Zusammenhang stehen. Hier sind es die Statuen zweier Sieger, deren Verwandtschaft durch nichts angezeigt wird. Foucart und ihm folgend Löwy, nehmen deswegen an, daß es sich um ein langes, vielleicht in einem Gymnasium befindliches Postament handelt, auf dem der Staat die Bildsäulen der Sieger nacheinander aufstellte. Aber wenn danach auch von völliger Gleichzeitigkeit nicht die Rede sein kann, große zeitliche Zwischenräume wird man bei ihnen doch nicht geneigt sein, zwischen zwei Statuen anzunehmen, von denen die Unterschrift der einen auf den anderen Stein, der jenigen der zweiten trägt, übergreift. Dazu weisen die beiden Inschriften zwar einige individuelle Verschiedenheiten auf, die des Theon hat bereits die Mode der breitgezogenen Buchstaben (Γ Σ Μ Ν), die des Mnasitimos zieht schmalere Buchstaben vor, aber nichts nötigt, einen erheblichen Zeitunterschied anzunehmen. Über einige ältere Mitglieder derselben Künstlerfamilie wird später zu handeln sein.

Und schließlich gehört in diesen Zusammenhang noch eine Ehrenbasis aus Lindos, leider ohne Künstlerinschrift, für Athanodoros, Sohn des Hagesandros,

*) Schumacher Rh. Mus. XLI. S. 249, 3 hat sich hier versehen. Er bestreitet die Identität des T. K. mit dem gleichen T. K. weil b. O. mit dem gleichen T. K. weil b. N. weil man dem Steinmetzen nicht ohne weiteres einen solchen Irrtum in die Schuhe schieben dürfte, um die gleich darauf mit dem anderen T. K. voll. u. N. ausgegeben.

vermuthlich Bürger von Lindos. Sie ist von Roß 1844 bei seinem ersten so überaus ergebnisreichen Besuch der Akropolis in einer modernen Mauer, die östlich vor die Apsis der Johanneskirche angesetzt ist, entdeckt worden, veröffentlicht im Rhein. Mus. IV (1845) und wiederholt in Roß Arch. Aufs. (herausg. von K. Keil 1861) II, S. 610 f. Allgemeines Interesse hat sich ihr zugewandt seit Th. Bergk im Marburger Vorlesungsverzeichnis vom Sommer-Semester 1846 in dem Gedichte den einen der Künstler hat sehen wollen, der nach Plinius mit Hagesander und Polydorus den Laokoon schuf. Roß selbst protestierte (‚Allgem. Litteratur-Ztg.' 1848, Januar nr. 6–10 = Roß, Arch. Aufs. II, S. 293 ff.), womit aber die Frage noch nicht begraben war. Zum zweiten Male sah den Stein Löwy im Jahre 1882, schon wieder teilweise verschüttet; er grub ihn wohl zur größeren Hälfte wieder aus, um einen Abklatsch für die Anfertigung des Faksimile herzustellen (Inschr. griech. Bildh. nr. 546, nach seinem Abklatsch auch Z. 1–2 bei K. Forster in diesem Jahrbuch VI, 1891, 195). Die sehr knappe Zeit, die Löwy auf Lindos verwenden konnte, hinderten ihn wie auch Roß an einer genaueren Untersuchung. Da ich hierin glücklicher war, stieß ich den Stein zum dritten Mal ausgraben, was weiter Erwarten eine Ergänzung der bisherigen Lesungen ergab.

Große Quader aus weiß und bläulich gefleckter Marmor, wohl ebenso wie der ganz bläuliche Altar Anm. 1 (wo) über 0,70 h., 0,84 l., 0,53 t.



In Z. 1 ist in Ἀγησάνδρου die untere Hälfte des Σ schwach sichtbar. — Z. 8 am Ende ist Roß noch vollständiger ΑΝ, ebenso Z. 14 am Ende ΠΝ.

Ἀθανόδωρος Ἀγη[σ]ανδ[ρου]. καὶ υἱοθετῶν δὲ Δαμοσῖνο. ἐπειδὴ χρυσ[ί]ωι στε-φάνωι | καὶ εἰκόνι χαλκέαι [5] διὰ παντὸς καὶ ἀνεγράψατο τῶδε τῶι τιμᾶι εἰς τὸν δῆμ[ον τὸν Ῥοδίων] καὶ προσέθηκε δὲ καὶ ἐτέραν καὶ εἰσήγαγε δὲ εἰς ἐκκλησίαν καὶ ἐπεβάλετο καὶ ἐπεγράψασθαι δὲ καὶ ἐπιγράψασθαι καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν | [10] εἰς ἑξῆντα Ἡλίου[ς] καὶ τὰν τ[ιμὰν ἀνα]γράψαι ἐπιτάξαι, ἵνα τᾶι, κατὰ τοὺς θεσμοὺς καὶ ἀρετᾶς καὶ εὐνοίας, καὶ φιλοδοξίας δὲ ἕνεκα ἐπιτηδεύηι εἰς τὸ πλῆθος τὸ [15] ἐνόντων καὶ εἰς τὸν ἀγῶνα τὸν ἐπιφανῆ τῶν.

Bei Roß steht Z 14 ΠΑΘΟΣ auf dem Steine, wol durch Versehen des Steinmetzen, ΠΑΘΟΣ. Außerdem hat Roß mit nach ihm Löwy in Z 10 das καὶ und Z 11 ganz weggelassen. Dies ist ja auch ein Zusatz, der durchaus überflüssig ist; was soll καὶ τὰν τιμὰν ἀναγράψαι, wenn das vorige ἐπιτάξαι τὰ αὐτὰ καὶ ἀναγράψαι τῶδε τῶι τιμᾶι εἰς τὸν δῆμον τὸν Ῥοδίων vorangeht? Der γραμματεύς hat ein Versehen begangen; er schrieb zunächst den Ehrenantrag in der einfachen Form ἔδοξεν ἐπαινέσαι oder καὶ χρῆσθαι καὶ δοῦναι ἔπαινον oder bloß ὁ δῆμος ἐπειδὴ χρυσῶι στεφάνωι καὶ εἰκόνι χαλκέαι (Z 3. 4) καὶ τὰν τιμὰν ἀναγράψαι (Z 10. 11) wieder und fügte dann, vielleicht auf Grund eines Zusatzantrages, die Erweiterung an der betreffenden Stelle des Randes hinzu διδόμενον δὲ (oder Z 5 [10]) vergaß aber den nun überflüssig gewordenen Satzteil Z 10[11] zu streichen. So wanderte das Blatt in die Steinmetzenwerkstatt. Es ist kaum denkbar, daß Roß den ganzen Zusatz bei seiner Abschrift ausgelassen hat, denn eine Zeile zu vergessen ist ihm und anderen auch sonst passiert, aber schwerlich eine und eine vierte. Aber er war nachher seiner Sache nicht sicher genug und strich demgemäß bei der Redaktion, was vor ihm der γραμματεύς hätte streichen sollen.

Die Inschrift ist nicht so sauber und regelmäßig eingemeißelt wie die anderen, aber die Buchstabenformen führen in die Zeit der obigen Künstlergruppe. Starke Apices, A mit einem oder zwei schwach einwärts geneigten Schenkeln, Π sogar mit völlig gleichlangen senkrechten Hasten, Σ nicht durchgängig mit den langgedehnten parallelen Schenkeln, Φ das weit über die Zeile hinausragt, Θ u. s. w., auch eingerückte Zeilen, Worttrennungen in derselben Zeile und andere Verschonerungsmittel. Dazu stimmt, daß der Name des Adoptivvaters in kleineren Buchstaben geschrieben ist, als das übrige, und dafür der Name des Geehrten wenigstens der Absicht nach in etwas größeren.

Wenn die griechische, hier im besonderen die rhodische Paläographie eine in allen Einzelheiten stätige Entwicklung genommen hätte, würde man diese Inschrift sicher noch für die späteste in der ganzen Gruppe ansehen. Dafür hat sich auch Löwy (S. 132. 173) entschieden, und ich bin gewiß sehr geneigt, mich seiner Ansicht anzuschließen. Doch da man mit allzu genauen Datierungen aus rein paläographischen Gründen stets vorsichtig sein soll, genügt es hier auszusprechen, daß die Athanodorosinschrift von Lindos schwerlich viel älter, wol aber recht gut etliche Jahrzehnte jünger sein kann als die Plutarchbasis von 82 v. Chr.

Aus derselben Zeit leitet nun Paton seine Inschrift, die wie wir sahen aus sachlichen Gründen als eine der spätesten der Gruppe anzusehen ist, in col. A Z. 161.

was man nur wie Paton gethan [Ἀ]γ[ησ]ίπ[πο]υ [τοῦ] Ἀθανάδ[ο]υ p[o]i[ησεν] lesen kann der erste Name muss zudem wegen der alphabetischen Folge mit A begonnen und in wenig ältere Zeit hat R. Kekulé Zur Deutung und Zeitbestimmung des Laokoon (1889) S. 101 die Künstlerinschrift von Antium (Löwy n. 203. Förster in diesem Jahrbuch VI. 1891. S. 191 f. und Kaibel *Inscr. Graecae Siciliae et Italiae* 1237) Ἀθανόδο[τος] Ἀγησ[ί]π[π]ου Ῥόδιος datiert aus kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten die ich hier absichtlich fernhalte und auf Grund einer Vergleichung mit den pergamenischen Inschriften. Es konnte jetzt, da wir die rhodischen Steine aus jener Zeit besser kennen gelernt haben, geboten erscheinen diese viel mehr als Zeitmesser zu verwenden namentlich wenn man bedenkt wie grundverschiedene Wege die Schriftentwicklung in Rhodos und Pergamon gerade während dieser Periode gegangen ist. Aber die Inschrift von Antium passt, wie Löwy betont, in die rhodische Paragraphie in seiner Weise hinein. A mit gebrochenem Mittelstrich, Θ mit Strich statt Punkt oder Dreieck und daneben Ρ mit ganz ungriechischen Schenkeln sind auf Rhodos nebeneinander wie ohne Beispiel. Es bleibt also die Stadt zu ermitteln für die jene Künstlerschrift bestimmt und nach deren Geschmack sie dementsprechend gehalten war bis das geschehen sind alle in echt rhodischen Charakteren auch jetzt noch von grossem Wert.

Der Paragraphist findet neun folgende Personen als Zeitgenossen:

1. Ἀθανόδωρος Ἀγησάνδρου (mit seinem Vater)	Lindos
2. Ἀθανόδωρος Ἀγησάνδρου Πάριος einen Künstler	Antium u. s. w.
3. [Ἀ]γ[ησ]ίπ[π]ος τοῦ Ἀγησάνδρου τοῦ Ἀθανόδωρου	Rhodos (?)

gegen Bergks Versuch in 2 und 3 gleichzusetzen hat Rofs geltend gemacht, dass die Namen Athanodoros und Hagesandros auf Rhodos sehr häufig sind. Gewiss und sie das uns berechtigen zu keinen Schlüssen wenn sie jeder für sich auftreten. Anders wenn wir sie verbunden finden. Da wird man doch in den meisten Fällen zunächst an dieselbe Familie und wenn die Zeit übereinstimmt auch an dieselben Personen denken, so lange man nicht Beweise für das Gegenteil hat. Bei dem Mangel äußerlich kenntlicher Familiennamen, der sowohl damals und vielfach noch heutzutage so sehr zu ihren Ungunsten von den Römern unterscheidet, von den alten griechischen Geschlechtsnamen ganz zu schweigen, ist hier abgesehen war diese Wiederholung ein gewisses Kennzeichen einer Familie das sich verlor wenn mehrere Familien am selben Ort dasselbe in gleicher Weise anwendeten.[*] Nach diesen Gesichtspunkten ergiebt sich nicht die Kombination

*) Von den späteren für unsern Zweck in Betracht kommenden Inschriften ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος [ἐ]π[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 204) mit Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 205) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 206) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 207) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 208) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 209) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 210) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 211) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 212) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 213) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 214) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 215) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 216) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 217) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 218) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 219) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 220) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 221) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 222) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 223) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 224) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 225) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 226) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 227) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 228) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 229) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 230) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 231) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 232) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 233) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 234) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 235) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 236) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 237) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 238) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 239) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 240) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 241) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 242) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 243) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 244) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 245) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 246) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 247) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 248) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 249) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 250) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 251) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 252) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 253) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 254) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 255) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 256) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 257) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 258) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 259) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 260) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 261) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 262) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 263) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 264) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 265) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 266) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 267) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 268) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 269) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 270) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 271) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 272) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 273) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 274) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 275) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 276) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 277) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 278) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 279) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 280) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 281) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 282) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 283) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 284) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 285) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 286) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 287) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 288) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 289) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 290) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 291) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 292) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 293) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 294) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 295) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 296) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 297) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 298) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 299) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 300) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 301) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 302) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 303) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 304) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 305) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 306) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 307) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 308) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 309) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 310) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 311) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 312) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 313) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 314) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 315) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 316) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 317) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 318) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 319) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος ἐπ[ο]ίησεν [τὸν] Ἔρωτα [καὶ] Ψυχήν (Löwy n. 320) nicht identisch auch A Θ Ρ Σ Ω sind verschieden. Ebenso ist Ἀγησίπ[π]ου Ἀθανόδ[ο]υ Ῥόδιος

Athanodoros I (P)

Hagesandros I (P. Lind., Antium etc.)

Hagesandros II (P)	Athanodoros II (Lind., Ant. etc.) adoptiert von Dionysios (Lind. Künstler Ant. etc.)

Es beweist nichts gegen die Gleichsetzung der beiden Athanodore, wenn in der Inschrift von Lindos nicht von künstlerischen Verdiensten die Rede ist. Sie enthält ja nichts als schöne allgemeine Phrasen, die für jeden Bürger passen, also auch für jenen Künstler, der Bürger war. Und das Bürgerrecht immer erst in der zweiten Generation verliehen, war in Rhodos bei Ausländern der Preis für die Kunstübung. Die Grabinschrift des Theon enthält gleichfalls kein Wort von künstlerischen Verdiensten. Dass auch das Fehlen des Adoptivvaters nichts beweist, brauche ich nach dem Gesagten kaum noch zu betonen.

Wenn man nun mit obigem Stemma die freilich zeitlose Nachricht des Plinius, *n. h.* XXXVI. 37 zusammenhält, der als die Künstler des Laokoon *Hagesandrum et Polydorum et Athanodorum Rhodii* nennt, wird man allerdings eine gewisse Neigung haben, zwei derselben darin wiederzuerkennen und den dritten, Polydoros, ihnen als Bruder zuzugesellen, woraus sich dann ergiebt

Athanodoros I

Hagesandros I

Hagesandros II	Polydoros	Athanodoros II adoptiert von Dionysios

die Künstler des Laokoon.

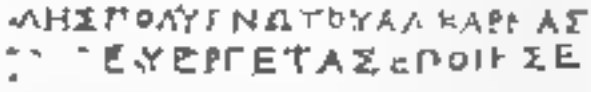
Die Darlegungen, welche zu diesem Ergebnis führten, sind keineswegs in solchem Grade sicher und zwingend, daß man auf sie allein eine als sest g betriedigende Lösung der vielbehandelten Frage nach der Zeit des Laokoon aufbauen kann. Wer mit Rücksicht auf Motiv und Stil[1] der Laokoongruppe einen Ansatz etwa im zweiten viertel des ersten Jahrhunderts v. Chr. für eine Unmöglichkeit hält, den will und darf auch diese Reihe von Kombinationen nicht hindern. Wen aber die kunstgeschichtliche Betrachtung zu demselben oder zu ähnlichen Folgerungen führt, der wird die durch die Epigraphik gewonnene Stütze nicht zurückweisen.

II

Als Gegenstück zu dieser jüngeren Gruppe sei im Folgenden kurz zusammengestellt, was man von den älteren auf Rhodos thätigen Künstlern aus Inschriften

[1] Über die Bestimmung bei Plinius *de re militari scribendi fecere* hat die vielen wohl in einem den bekannten Erörterungen von Mommsen und Robert entgegengesetzten Sinne K. Fiesel gehandelt hat. Verhandlungen der Görlitzer Philologenversammlung S. 22 f. Für unsere Darlegung genügt es hervorzuheben, daß weder der Wortlaut des Plinius noch die staatsrechtlichen Ausführungen Mommsens uns zwingen, das *conficiendi* in gemeinschaftliche oder gar noch für zwei

weis. Der Lindier Chares, der Verfertiger des Kolosses, muß von dieser Betrachtung ausgeschlossen bleiben, ebenso andere die nur litterarisch bezeugt sind. Den ältesten historischen Anhaltspunkt zur Bestimmung einer erhaltenen Basis hat Schumacher gefunden (Rhein. Mus. a. a. O.) der den Rhodier Archepyros Archepyrou der Dittenberger'schen Inschrift des Phyleus von Halikarnassos (I. ovy 178) mit dem rhodischen Nauarchen Archepyros identifizierte, welcher bald nach 244 v. Chr. bei Ephesos die Unabhängigkeit der Nesioten gegen die ägyptische Flotte siegreich verteidigte. Löwy hat vier Inschriften des Phyleus (1. Nr. 177 aus Astypalaia, wo bisher allein sein Vater Polygnotos genannt war; 2) nr. 178 aus Delos; 3. nr. 179 aus Rhodos und 4) nr. 180 aus Lindos.[1] Dazu kommt 5) ein unveröffentlichtes Fragment aus Lindos, westlich vom neuen Athenatempel auf der Burg, verbaut. Von der Künstlersignatur ist nur ΑΛΛΑΡΙΝ erhalten, was aber in Anbetracht der dortigen Verhältnisse kaum anders als [Φά]νης, [Κλε]ανδρ[ίδα], ergänzt werden kann. 6) Eine gleichfalls unveröffentlichte Inschrift aus der Stadt Rhodos, welche später als die andere sein muß, weil der Künstler hier zuerst den Ehrentitel πρ[ύτανις] führt. Ich erhielt Abklatsche derselben aus einem nur unzugänglichen türkischen Hause der Festung durch die Schwestern meines schon erwähnten Mitarbeiters, Herrn Salaphyros. Von der Hauptinschrift ist nur zu erkennen: [Φά]νης Πολυγνώτου Ἀλλαρεύς, [ἐποίησε].



Vielleicht bezieht sich auf ihn wegen des weiteren Titels und der Form nicht vor dem dritten Jahrhundert anzusetzenden Schrift noch 7) ein Fragment aus Rhodos, das nur noch enthält: [Φά]νης [ἐποίησε].

Dagegen könnte man wegen der Schriftformen einige Bedenken haben. Die beiden Buchstaben ΦΥ am rechten Rande des einen Steines einer ehemals aus mehreren bestehenden runden Basis von Lindos, welche links die vollständige Signatur [Μέν]ανδρος Τιμάνδρου Ῥόδιος trägt (1. nr. 181: zu Φάνης zu ergänzen und auf den jüngeren Künstler zu beziehen). Die beiden Inschriften dieser Basis sind unter sich in der Ausführung verschieden, auch scheinen dieselben nicht weit auseinander gegen der Name soll in beiden Fällen auf verwandtschaftlichen Zusammenhang vermuten lassen. Einen erheblicheren Altertümlichkeitsdruck macht eine andere Inschrift von Lindos, die Μέν]ανδρος Τιμάνδρου Ῥόδιος nennt (1. nr. 181: ohne Ethnikon), vom nur wenig jüngeren hier hat das Σ noch nicht rundliche Schenkel, wenn auch das Ε des Typendruckes das ovy aus Rhodos übernahm, täuscht. Wir werden uns genötigt sehen, diesen für den Vater zu halten.

[1] In der Erklärung zu dem Katalog, den ich mit Herrn Dr. Blinkenberg in diesem Frühjahr in Kopenhagen aufnahm, habe ich die Inschrift des Archepyros, welche Kontoleon (Ἐφημ. ἀρχ. 1894, S. 39, 1) neuerdings

[2] Der Name Φάνης kommt in der Form Φάννης auf einer Inschrift des 3. Jahrhunderts in Delphi, Bull. de corr. hell. XIII, 1889, S. 89, 1 vor.

dessen Werk noch ins Ende des dritten Jahrhunderts fällt, und die vorhergenannten für seine Söhne: dann könnte Μενεκράτης Τιμάσσεος Ρόδι[ος] den wir auf einer Basis neben Theon gefunden haben, sein Enkel sein, der noch bis in den Anfang des ersten Jahrhunderts hinein gearbeitet haben kann. Dies ergäbe den Stammbaum

Τιμάσσεος I
|
Μενεκράτης I (L. nr 182)

Μενεκράτης II und Τιμάσσεος II (L. nr 181)

Μενεκράτης III (L. nr 184).

Sicher in das Ende des dritten Jahrh. gehören ferner die Künstler Ἀγησάνδρου καὶ Μενεκράτου Χίοι, welche in Knidos eine Statue des Soaibios von Alexandreia, des bekannten Staatsmannes unter Ptolemaios IV Philopator (222–204) fertigten und auch, wie mir Herr Professor Löwy freundlichst nachwies, in den Resten einer Künstlerinschrift von Massari (d. h. Loryma oder aus Lindos verschleppt) (Ἀγησ]άνδρου καὶ Μ[ενεκράτου ἐπο]ίησαν zu erkennen sind. Um 200 mag man auch die beiden kyprischen Saumsteine Simos S. des Themistokrates und Onasphon S. des Klesonaios ansetzen bei Löwy nr 163 und 165, die erste eine der schönsten Proben rhodischer Epigraphik, die letztere dadurch bemerkenswert, daß der Name des Geehrten in Buchstaben von erheblich älterem Charakter auf der Basis stand, man möchte sagen um den Platz zu belegen, bis der Künstler die Statue vollendete und nun in moderner Schrift die ihm schöner dünkte, nochmals den Namen darüber setzte.

Eine andere Reihe von Künstlern scheint wieder von der älteren zur jüngeren Gruppe hinüberzuleiten. Sie beginnt mit Timocharis von Eleutherna auf Kreta, von dessen acht Werken (Löwy 166–173 je eins in Sidon, Knidos, Astypalaia und Brykus auf Karpathos, je zwei in Rhodos und Lindos nachweisbar sind. Am wichtigsten ist die stadtrhodische Inschrift L. 170. für Xenophantos S. des Agestratos, den sein Sohn und das [δῆμος τιμᾶι αὐτὸν wegen seiner πίστις ehrt, welche weit stärker seien als die ἔργα χειρῶν [καὶ σ]ώματος. Wie er diese Tugend unter Bürgern und Fremden bewährt, konnten bezeugen ὅ τε τείχευς αὐτοῦ χειρὶ κεῖται βίαιος. Kaibel denkt an eine Gesandtschaft aus Anlaß seiner Rückkehr habe man ihm das Denkmal gesetzt *Epigr. Gr.* 851. Aber dieses αὐτοῦ χείρ erhält eine ganz andere, tiefere Bedeutung, wenn es nicht blos die eigene Rückkehr, die bei einer Gesandtschaft doch immer nur eine nebensächliche Rolle spielt, sondern auch die seiner Genossen oder Untergebenen ist, des κοινὸν τῶν συναρτησάντων, wie es auf der Basis der beiden Epicharme L. 192 heißt. Gottfried Hermann dachte an die Fahrt des Nauarchen Xenophantos nach Byzanz im Jahre 219 v. Chr. im Kriege gegen Prusias. Er fuhr mit sechs rhodischen und vier bundesgenossischen Schiffen aus, sperrte den Hellespont und forderte kühn mit einem einzigen Schiffe die Byzantier heraus; da diese ihn nicht angriffen, kehrte er mit allen Schiffen nach Hause zurück. Gewaltige Kriegsthaten, ἔργα χειρῶν, waren das nicht, aber zu πίστις ergab sich unter

Griechen immer genug Gelegenheit Streit zu schlichten zwischen den eigenen Leuten zu verhandeln mit den Bundesgenossen u. s. w. Und die Hauptsache alle kamen gesund nach Hause, wenn γείρω. Ein Beweis wäre leicht zu erbringen, wenn Polybios den Vater des Xenophantos genannt hätte aber Polybios liebt das bei den Rhodiern, die er erwähnt, für überflüssig, sehr zum Schaden der Geschichtsforschung. Immerhin kann man sagen, daß auch die Schrift der Basis auf dieselbe Zeit, um 200 oder kurz vorher, führen würde; man beachte auf dem Lateranischen Faksimile die Formen des κ und des ξ und das fast gänzliche Fehlen auch nur der Ansätze von Apices.

Der Sohn des Timocharis, Pythokritos, der das rhodische Bürgerrecht erhielt und sogar die Ehre hat, in einem der alphabetischen Kataloge des Plinius zu stehen [1], setzte die Thätigkeit seines Vaters fort. Von ihm haben wir außer einer Basis in Olympia zwei aus Lindos und ebensoviel aus Rhodos: L. nr. 174–176, und Nachtrag 174a; Benndorf, Athen. Mitt. XVI, 1891, S. 120 ff. Da die letztere in einer Weise herausgegeben ist, die kein richtiges und vollständiges Bild von dem Originale giebt, lasse ich sie hier nochmals nach Zeichnung von Kalkmann, die auf Grund zweier Abklatsche hergestellt ist, folgen (S. 4).

Rhodos, Stadt, Haus des Dumbas, Chatije nahe dem oberen Ende der Ritterstraße. Zwei Steine von dunklem Marmor, unten profiliert, 0,50 ohne, 0,65 mit dem Profil hoch; der linke Stein 1,00, der rechte 1,30 [+], an den sich noch ein dritter Stein oder noch mehrere anschlossen. Auf den beiden erhaltenen Steinen standen die Bildsäulen zweier Schwestern, die vielleicht zu einer Gruppe vereinigt waren; unter den zu beiden gehörigen Inschriften der Künstlernamen Pythokritos (auf dem zweiten und übergreifend auf dem dritten) lesen wir den Namen einer dritten Frau, bei der nicht zu erkennen ist, ob sie in Beziehung zu den anderen beiden stand, und darunter den Künstlernamen Euthykrates. S. des Kallias aus Ma[…]. Beide bisher gänzlich unbekannt, denn der Sohn und Schüler des Lysipp Euthykrates kann mit ihm auch nur verwandtschaftlich kaum zusammenhangen. Euthykrates hat anders geschrieben als Pythokritos, vielleicht nach der Weise seiner Heimat.

Des Pythokritos Sohn, Timarchos, tritt uns entgegen in einer Inschrift von Kedreai, also durchaus rhodischem Macht- und Kulturbereich (Dubl et Cousin, *Bull. de corr. hell.* X, 1886, S. 424 ff. 2).

Σ μνᾶς Ἡδυλιστρατου Ῥόδιος ἐποίησεν.

Es wäre interessant, zu sehen, wie sich diese Inschrift zu denen der jüngeren Gruppe stellt, an welche Timarchos zum mindesten nahe heranreichen will. Die Herausgeber bemerken: *grandes lettres grossièrement soignées* und drucken Π mit gleich langen Schenkeln; Π neben Γ ist wol nur ein Druckfehler oder Typenmangel. Herr Homolle hatte die Freundlichkeit, sich auf meine Bitte um Herbeischaffung eines

[1] Plin. XXXIV, 91 *athletas autem et armatos et se[…] artifices nobilitavere* (*fecerunt*) *Pythokritos* […]. Vgl. Overbeck, Griech. Kunstgeschichte, Bd. I, S. 10. Gerhard, über Perseus, 1850, S. 371.

Πειθίας Κλεψαλτρεῦς,
γυνὰ δὲ Δαμοφώνατος
Δαμωνᾶι Δαμα[γορηφόβᾳ
καὶ σωθεῖσαν ὑπ' Ἀπολλωνίου
ὑπὲρ τᾶς γυναικὸς
καὶ Κλεοπάτραν καὶ Θεωφάνην
Δαμωνᾶκτος ὑπὲρ τᾶς μητρός
Βενιζ.

[Ἰσοκράτεια Κλευσθένευς]
γυνὰ δὲ Σωκράτευς
[Π]ειθίας Κλευσθένευς
ὑπὲρ τᾶς ἀδελφᾶς
καὶ Θεωφάνευς Σωκράτευς
ὑπὲρ τᾶς μητρός
Βενιζ.

Ἄρτις [τοῦ ξένου]
γυνὰ δὲ Διονυσίου
Ἀρα[βέως]
Διονύσιος [τοῦ ξένου]
ὑπὲρ τᾶς γυναικός
Ἀρταμε[ι]τ[ος Περγαμη]νός

Πυθόκριτος Τιμοκλείους Ῥόδιος ἐποίησε.

Ἐπίκρατης Καλλία Μιλη- ἐποίησε.

III. 3 Ἀρα[βέως]. In der stadtrhodischen Inschrift C. I. G. 2526 wird ein Ζήνων Νεάνδρου Ἀράβιος als (rhodischer) Proxenos genannt. 6 III. 6 Ἀρταμε[ι]τ[ος Περγαμη]νός. S. die Inschrift auf S. 28 Z. 2

Abklatschen zu bemühen leider vergeblich. Vielleicht glückt es einem der österreichischen Gelehrten, die sich um die epigraphische Erforschung des südwestlichen Kleinasiens verdient machen, den wichtigen Stein wiederzufinden.

Unbestimmt lassen möchte ich die Zeit einiger anderer Künstlerinschriften, so des Archelaos von Milet II. nr. 200; und des Lykaoniers nach Kydonners Protos II. nr. 498. Man möchte sie jedenfalls für älter halten als die Plutarchinschriften, deren Mode sie in keiner Weise mitmachen, die des Protos verwendet hohe schmale Buchstaben, ein längliches O, ein in Rhodos nicht auszuhaltendes Π. Ins zweite Jahrh. setzt Foucart die Inschrift Bonpos Τροπαιο. ἐγκαυσταῖς *Bull de corr hell* IX 1885 S. 399; ob dieser Ansatz auch jetzt noch gilt, weiß ich nicht, da ich den Stein nicht gesehen habe. Einige Künstlerinschriften, die ich nur aus den Abschriften rhodischer Lokalgelehrter habe, übergehe ich hier, da diese Abschriften den Schriftcharakter doch nicht wiedergeben.

Wir können auf Grund der Inschriften allein eine 200jährige Entwicklung der rhodischen Kunst festhalten. Die ältere Hauptmasse der auf Rhodos thätigen Künstler fällt ungefähr in die Grenzen, die Löwy früher der ganzen rhodischen Kunstentwicklung stecken konnte. Die jüngere, größere Masse dagegen arbeitet erst erheblich später, in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts. Dazwischen mögen die Folgen der Schlacht bei Pydna auf der einen, der Mithradatische Krieg von 88 auf der anderen Seite eine gewisse Pause bezeichnen, immerhin finden sich mehrere Namen, die zwischen den beiden Hauptgruppen in der Mitte stehen. Der Einfluß der großen politischen Ereignisse auf die rhodische Kunst läßt sich durch die ganze Zeit hindurch verfolgen. Nach der Belagerung durch Demetrios Poliorketes (303, und dann noch mehr nach der Abwehr der Übergriffe Ägyptens (um 244) hebt sich Rhodos später im Bunde mit Rom. Derselbe brachte ihm zunächst reichen Gewinn, dann um so tiefere Demütigung. Einen neuen Aufschwung bewirkte die glückliche Abwehr des Mithradates 88. Aber durch den nichtsnutzigen Streich eines Römers, des Republikaners Cassius, wurde es von neuem niedergeworfen, und erholte sich nicht wieder[43]. Damals wird es geschehen sein, daß viele von seinen Kunstschätzen nach Italien wanderten, um die Villen römischer Großer und später der Kaiser zu schmücken[1]. Aus der Kaiserzeit haben wir nur eine oder zwei Spuren von Künstlern auf Rhodos[2].

Zum Schluß gebe ich eine Übersicht der auf Rhodos thätigen Künstler

[1] Vergl. meine Bemerkungen zu der in Theater von Magnesia am Mäander gefundenen Basis des Apollonios Sohn des Taurisk(os) Ath. Mitt. XX 1894 ff.

[2] Es sind das ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΣ ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΥ ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ Inschrift von Ialysos, in Nischamis, dargestellt Künstler waren wahrlich sprachgewandt, Myrelo (S. 5) Epopoie, die e glitten in dessen Basis in Halikarnassos gefunden, nach Löwy nr. 309, wohl in die erste Kaiserzeit fallen kann.

die in dem vorstehenden Aufsatz behandelt sind

III. Jahrhundert v. Chr.	II. Jahrhundert	I. Jahrhundert v. Chr.
Φίλιππος Ἀλεξάνδρου Ἀλεξανδρεύς (Ἀφροδίσιος) (ein Werk um 340) [Seite 38]		Φίλιππος Ἀντιόχου, ὃς ἐπεδήμησε τῷ ὑστέρῳ ἔτει (ein Werk nach 86) 13
Μυκήνιος Ἀθήνωνος Ῥόδιος 38]	Μυκήνιος Ἐπιδώνου Ῥόδιος 38] Μυκήνιος υἱὸς Ταυρέου Ῥόδιος 58]	Δημήτριος Δημητρίου Ῥόδιος 31] ἐντὶ Δημητρίου Ῥόδιος 33]
		Χαρῖνος, ἀναδείξας ἐν τῇ ἐπιδημίᾳ ἄθλοις 3]
Ἀθηνόφιλος Ἀθηνοφίλου (ein Werk 210 50]		Ἀθηνόφιλος Ἀθηνοφίλου Λινδίου Ῥόδιος (ein Werk des ersteren Str. 24) 25]
Χαιρέδημος καὶ Μένανδρος Χῖοι (ein Werk 222–204] 39]		Ἐπιχάρμου Σολεῖ, ὃς ἐπεδήμησε ἄθλοις Ἐπιχάρμου Ἐπιχάρμου Ῥόδιος 27]
Ἴδιος Θεοπόμπου Σαλαμίνιος 39]		Ἀπόλλων, *Bullet. d. I.* 1879 S. 229]
Ἐπιτυχίδης Κλεωνύμου Σαλαμίνιος 39]	Ἀγχίσαρις Μενίππου 58] Ἡρῶν Ἀνδρέου 48 Ἥρας Λευκίου Ἐχεκλείδου 42]	ἐποίησε 37] Χῖος Ἀπολλώνιος 32] Βάσις des Ἀθηνοφίλου Ἀργείου Ἀφροδίσιος ὁ Λίνδιος 34]) Εἷς Ἀπολλώνιος ἀφ' Ἑπτάφακος Τραλλιανός vgl. Anm. 15.

Bei der Behandlung der Plutarchstelle wäre die Möglichkeit, in dem an erster Stelle genannten Römer nach Entscheidung der beiden ersten Amtsstreitigkeiten den Proconsul Sulla zu sehen, dessen ganze Thätigkeit gelehrten, da man sonst keinerlei gleich Motive als ungemein bezeichnend haben würde.

Berlin. E. Hübner.

NOCH ZWEI LAOKOONDENKMÄLER

Die zwei kleinen Denkmäler, welche ich hier in einem Nachtrage zu meiner Arbeit im Jahrbuch VI S. 177 f. zur Veröffentlichung bringe, habe ich vor einem Jahre in England kennen gelernt.

Das erste hat schon dadurch ein besonderes Interesse, dass es dem römischen Britannien entstammt. Es ist eine Scherbe aus rotem Thon, mit Aufschrift auf der Rückseite, 866 in Cirencester ausgegraben. Es ist bekannt, wie viel diese Ortschaft in welcher man früher das in c *Corinium*, jetzt *Durocornovium* sucht, dies an

1) Vgl. E. Hübner *Ges.* VII, 29.

Inschriften und Werken der Kunstfertigkeit, besonders Mosaiken, Münzen und sogenannten samischen Gefäßen gespendet hat.[1] Zu der letzten Klasse gehört unsere Scherbe, welche in den Besitz von Mr. Evans kam, dessen Sohn und Erbe Mr. Arthur Evans, der ausgezeichnete Numismatiker und Direktor des Ashmolean Museum in Oxford, sie mir in liebenswürdigster Weise zur Veröffentlichung übergab.

Nach der Stärke der Wölbung zu schließen, gehört das Stück nicht zu einem Deckel, sondern zur Seitenwand eines Gefäßes und zwar zum oberen Teile desselben. Es ist an der längsten Stelle 9, an der breitesten 7,5 Centimeter, der Kreis, innerhalb dessen sich die Figuren befinden, hat 5,5 Cent. im Durchmesser, die Hauptfigur mißt vom Scheitel bis zur Fußsohle 5,2 Cent. Die Arbeit des flachen Reliefs ist grob, läßt aber doch noch eine gute Vorlage durchblicken. Die Oberfläche hat durch Abspringen einzelner Stückchen Thon gelitten. Von den Gesichtern ist nichts mehr zu erkennen.

Ein starker muskulöser, von 9 nackter Mann mit einem, wie es scheint, bärtigen, etwas nach links gesenkten Kopfe preßt mit beiden seitwärts gestreckten Armen je eine nach oben züngelnde Schlange, wie es scheint, bemüht dieselben von sich abzuwehren. Das Ende der von der r. Hand gepreßten Schlange geht über seinen Oberschenkel. Dabei stemmt er den Fuß des nur wenig gebogenen rechten Beines fest gegen den Boden, während das im Knie stark gebogene linke Bein frei schwebt. Unterhalb seines rechten Unterarmes befindet sich ein ebenfalls nackter Knabe, das Gesicht nach unten, nach dem rechten Oberschenkel des Mannes, gekehrt. Der rechte Fuß berührt den Boden, der linke schwebt frei. Der rechte allein sichtbare Arm war ausgestreckt, jedoch scheint nur sein oberer Teil erhalten, während das Stück, welches in seiner Richtung nach unten weiter geht, was allerdings in der Abbildung nicht hervortritt, für den Schwanz der Schlange zu halten sein dürfte. Auch das ist mir nicht völlig sicher, aber doch sehr wahrscheinlich, daß das links hinter seinem Kopfe sichtbare Stück ein Flügel ist, während andere darin nur die Fortsetzung der Schlange sehen wollen. In letzterem Falle wäre die Dicke der Schlange an dieser Stelle unnatürlich und die Ausführung so schlecht, wie ich sie nach dem übrigen auch dem Verfertiger dieses Stückes nicht zutrauen kann. Auch glaube ich bei genauer Betrachtung unten noch drei Endschnitte des Flügels zu erkennen.

Gerade die Haltung des Mannes, welche sie mehr die eines Sitzenden als eines Stehenden ist,[2] und, wenn auch umgekehrt, derjenigen der vatikanischen Gruppe

[1] Vgl. *Inscriptions of the cornices of Roman and Italian temples* [illegible] London 1850. S. V. 26 sq. 83 u. Buchholz und Neumann, London 1850. S. V. 26 sq. 83 u.

[2] Diese Haltung ist nicht nur in den Kontursteinen festgehalten, sondern auch in dem gegenüberstehenden Bruchstücke eines Bronzegefäßes, welches [illegible]

entspricht macht mir die Deutung auf Laokoon am wahrscheinlichsten. Für die richtige Beurteilung des ungeheuren Abstandes vom Original ist nicht ganz zu übersehen, daß dieses spätrömische Erzeugnis nur zu ornamentaler Verwendung dienen sollte, indem es bestimmt war in ein kleines Rund hineingepreßt zu werden. So erklärt sich die Reposition in der etwas gezwungenen Haltung der Arme. Im übrigen aber läßt die Figur doch vom Original noch mehr durchblicken als die Kontornaten und namentlich als die vatikanische die Symmetrie übertreibende Minatur.

Sollte die Annahme der Beflügelung des Knaben irrtümlich sein, würde er für einen Sohn des Laokoon zu halten, seine Kleinheit mit der Beschränkung des Platzes zu entschuldigen sein. Auch die Faxiah würde in letzterer ihren Grund haben, und das kleine Denkmal dürfte nicht als Zeugnis für eine noch so spätere Zeit lebendige Version vom Untergange nur Eines Sohnes und von der Errettung des anderen anzuführen sein. Ist aber wie ich glaube der Flügel vorhanden mithin die Figur als Eros zu benennen, so dürfte als Vorlage ein Werk anzunehmen sein, welches auf die schuldvolle Liebe des Laokoon zu Antiope abzielte. Gleichwol würde mich das nicht bestimmen, das Madrider Relief (Jahrbuch VI S. 180) für antik zu halten.

Schließlich will ich nicht unterlassen zu bemerken, daß die Anwesenheit des Eros gut zu einem Teiresias, welcher die Schlangen auseinandergerissen hat, passen würde. Aber der Grund, weshalb meiner Meinung nach von dieser Deutung Abstand zu nehmen ist, liegt in der oben erörterten Haltung der Hauptfigur. Auch wird Laokoon auf einem solchen Gefäße nach Robert's »Homerischen Bechern« weniger als je anstößig sein.

2.

Das zweite Denkmal, welches ich hier veröffentliche, ist zwar nicht für England neu, wird vielmehr dort wenigstens in manchen Kreisen[1] als maßgebend für die Restauration der vatikanischen Gruppe gehalten, ist aber anderwärts, insbesondere in Deutschland meines Wissens bisher völlig unbeachtet geblieben. Und doch verdient es aus mehr als einem Grunde die Aufmerksamkeit der Fachgenossen. Zunächst als Gemme. Es wäre, wenn antik, die einzige Gemme mit einer Darstellung des Laokoon. Sowol der Cornalin des Pariser Cabinets (*Recueil des pierres gravées du Cabinet du Roy* 4 *Paris. Chez P. F. Mariette* MDCCL. t. II n. XCV. Lippert, Dactyl. II n. 131), welcher ebenfalls die richtige Ergänzung der vatikanischen Gruppe zeigen sollte, als auch der ähnliche Stein, nach welchem die ehemals stoschische Glaspaste des Berliner Museums (Winckelmann, *Description des pierres gravées du feu baron de Stosch* c. III n. 204 p. 338) gemacht ist, muß für modern erklärt werden, wie sich der Achat des Duke of Leeds (Lippert, Dactyl. II

Laokoon nachgebildet ist. Jahrb. der kunsthistor. Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XI. Tafel VII. Über Repliken dieses Reliefs siehe Heydemann a. a. O. S. 104 und Emil Jacobsen, Repertorium f. Kunstwissenschaft XVI. S. 64.

[1] Vgl. Middleton, *The engraved gems of classical times, with a Catalogue, of the gems in the Fitzwilliam Museum*, Cambridge 1891 S. 42.

Digitized by Google

n 30 Rings *Descriptive catalogue of a general collection of gems &c.* I 1860 n 552 n 3488 durch die an der Hand angebrachten Initialen ● Y selbst als Arbeit des Francesco Segati verrät

Aber auch durch seine Geschichte ist das Werk von Denkmalrecht interessant

Auf einer Urkunde im Besitz des Earl of Arundell zu Wardour Castle befindet sich ein Wachssiegel mit einer Darstellung des Landrechts Die Urkunde ist datirt *Datum in domo nostra apud Sarum die pentecostes in die nostre coronacionis regni Henrici VI^ti^ anno primo* also vom 1 Mai 1423 Sie enthält eine Bestätigung Verzichts auf die Besetzung der Pfarre des heiligen Antonius zu Marazion welche des Stuhl und der Convent von Tywardreth in Cornwall zu feiern in den Lord Thomas Arundell Das Siegel ist natürlich nicht das Convents- oder Stiftssiegel sondern das Privatsiegel des Priors Thomas Corpus Von diesem nicht viel gelehrt, war aber ein für seine Zeit ziemlich gesuchter Mann welcher schon 1 Mai 1423 als Prior von Tywardreth in den Besitz der Pfarre gelangt ist entsetzt sich jedoch solchen Besitzes Es lässt sich nur vermuthen dass er ein auch Richard Wyncester einem der Conventsbrüder welcher mit Prior 1423 mit seiner Lösung nach Rom ging um in der ewigen Stadt a vom Papste Bestätigung erhalten hat Als der Historiker Polydorus Vergilius in den funfziger Jahren dieses Jahrhunderts auf diese Urkunde aufmerksam geworden war kam er auf seine Veranlassung hergestellte Abdruck des Siegels auch dem bekannten Antiquar Camden Wahrscheinlich zu Gesicht und gab diesem den Anlass zur Veröffentlichung und Besprechung des Siegels in einem Aufsatz über die damaligen Zustände *Britannia* XXIV London 1607 S 45 ff Er erklärte die auf Siegel abgedruckte Gemme für echt aber nicht für das Werk der Kunst sondern nur für eine der in den Periode der griechischen Gemmenschneidekunst entstandenen Arbeiten welche durch die Römer in Verfall gerathen war Zeit wo diese sich noch in einem verkommenen Zustand als bei der Wiederaufnahme befand sicher für eine von diesen mittelmässigen Arbeit einer griechischen Gemmenschneiderei In seinem Nachtrag seines Aufsatzes in *Fasciculus Varietatis Antiquitatis and their antiquarian tracts* London 1837 S 15 pl 8 hat King auf neuen Punkte nämlich die Datirung der Urkunde seine Aufstellung bestätigt in übrigen aber sein eigenes Urtheil über die Gemme *Archaeologia* XXX S 251 pl 8 gegen den früheren Censur für seine schulmässige Zeichnung Fortschritt auf seine Darstellung verwandt Auch Middleton in seinem Werke *Ancient Gems* hält in Gegensatz zu früheren Urtheilen die Gemme für wahrscheinlich Ich halte dafür eine erneute Untersuchung für angezeigt und so auf Grund eines Abdruckes des Siegels welchen ich im Jahre durch Mr Aug

n der [illegible] Stadt [illegible] der Stadt
Be [illegible] Sammlung [illegible] ist [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Marazion [illegible] [illegible] [illegible]
Parish [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

P Ready (vom British Museum) erlangt habe. Dieser Abdruck hat mich zugleich belehrt, daß die von Krug in doppelter Größe gegebene Abbildung in vielen Stücken, besonders aber in den beiden wesentlichsten Punkten, der Haltung des rechten Armes des Laokoon und des rechten Armes des jüngeren Sohnes unrichtig ist. Unsere Abbildung gibt das Original in seiner wirklichen Größe. Von der Gemme selbst ist nirgends eine Spur zum Vorschein gekommen.

Zunächst gibt es eine Reihe von Irrtümern, welche für Krugs Endergebnis von Einfluß gewesen sind, als solche aufzuzeigen.

Nicht genug, daß er die Urkunde von Wardour Castle anfangs für unechtt erklärte, 1512 statt 1506 für das Jahr der Entdeckung der vatikanischen Gruppe hielt, er irrte auch in Bezug auf die Zeit und den Urheber der Restauration der vatikanischen Gruppe. Wenn er Michelangelo für den Restaurator erklärte und sich nun gegen den cinquecento-Ursprung der Gemme darauf berief, daß kein Künstler jener Zeit gewagt haben würde, in einer Nachbildung der Gruppe von jenem Restauration abzugehen, so übersah er, daß es nur eine schlecht beglaubigte Tradition ist, welche den rechten Arm dem Michelangelo zuschreibt und daß man nichts weniger als eine Scheu vor Abweichungen von der ersten Restauration hatte. Der Urheber dieser war Baccio Bandinelli, welcher in oder kurz vor dem Jahre 1525* den rechten Arm des Laokoon in Wachs ergänzte, und zwar so, wie in seiner eigenen Nachbildung, also steil gehoben und mit mehrfacher Verschlingung der Schlangenwindungen.** Aber dieser Arm kann keinesfalls lange am Original geblieben sein. Er findet sich in keiner Abbildung. 1532 berief Papst Clemens VII auf Michelangelos Vorschlag den Giovan Angelo Montorsoli zur Restauration einiger Statuen des Belvedere, und dieser ergänzte den rechten Arm des Laokoon,*** zwar

*) Im Jahre 1523 sahen die venezianischen Gesandten den Arm noch ausgestreckt (*il quale ora è intorno volto in su il capo, ma è stato rotto il braccio destro*). Sanuto, *dei Diarii* XXXIV p. 355. Im Jahre 1525 hat Albertus Aleander (*Pagio Aleandro e il suo tempo* p. 151) ihn ebenso gesehen (*Simulacrum Laocoontis cum filiis et serpentibus ex lapide*). Ebenso zeigt ihn der Stich des Marco Dente (Bartsch, *Peintre graveur* XIV n. 311, Thode, Die Antiken in den Stichen Marcantons Taf. 1). Dieser wurde wiederholt und zwar umgekehrt und ohne die Architektur des Hintergrundes, welche übrigens meiner Meinung nach nicht in der Sette Sale in dieser Ähnlichkeit vorhanden gewesen ist, im Stich des Giovanni Antonio da Brescia (Bartsch XII n. 15) und einfach umgekehrt im Stich des Cornelis van Kuik von 1548, welcher von Nagler, Monogr. I. N. 960 u. 2316 Dürchholz als gegenseitiger Kopie nach Marcon Bassiveld bezeichnet ist. Aber auch die beiden Seiten des Bronzeringes sind auf der Grundlage des Stiches von Marco Dente erfunden. Eine einfache Wiederholung desselben gab noch Girolamo Cock in seinem Stich. Bemerkenswert ist ferner eine antiquarische Kompilation, welche Alfonso Ferrucci aus Terni um 1600 in seinem Buch *Gli Antichi Sepolcri* (Rom 1606) veröffentlicht hat. Er gibt eine Kopie des Stiches von Marco Dente, aber mit Weglassung des Hintergrundes und mit Hinzufügung eines Schildes, auf welchem die Inschrift steht: *Hoc opus Rhodii tres lapidis ex uno fecerunt*. Diese Inschrift ist aber nicht auf dem Original, sondern nur auf dem Stich des Marco Dente zu finden.

**) Vasari V, 148: *Ed intanto Fiorentino [Baccio Bandinelli] aveva fatto di cera il braccio destro a Laocoonte, che è quello ritornato a Roma e posto in Belvedere. Nacque in questo da ciò, che, quando fu cavato fuori, mancava il braccio destro a Laocoonte, e Fiorentino, che era presente, fece intendere a Papa Leone, che egli aveva fatto il modello di cera del braccio, che mancava a Laocoonte, e che, se voleva, egli lo rifarebbe di marmo, che sarebbe stato molto meglio, che andare a cercare di quello antico, che non si trovava più, e che, quando non piacesse, si potrebbe sempre rimettere quello antico, che si trovasse. Piacque questo consiglio a Papa Leone, e così fu fatto.*

***) Vasari VI, 613: *Laocoonte, Venere, Cleopatra, Apollino, Antinoo ed altre statue rimesse in piedi da lui [Montorsoli] e finite di marmo, che mancavano, secondo che gli dava ad intendere Michelagnolo, che così voleva.* Ich sage, ich weiß nicht, wessen Idee es war, daß Laokoon einen Arm von Thon trug.

auch gehoben, aber nicht so steif und ohne jene vielen Verschlingungen wenn anders wir Ihn Recht haben den einen der beiden Stiche des Beatrizet (Bartsch *Peintre graveur* XV 91 [1]) welcher diese Ergänzung des Armes des Laokoon resp. die Hand seines Sohnes aber noch unergänzt zeigt auf seine Restauration zurückzuführen. Aber auch bei dieser Armhaltung beruhigte man sich nicht. Ein zweiter Stich des Beatrizet (Bartsch n. 90) zeigt nicht nur Arm resp. Hand der Söhne ergänzt, sondern auch den Arm des Laokoon etwas mehr gebogen als der erste, während der Holzschnitt in Mariannis *Trivis Romae Topographia* von 1544 S. 80 in letzterer Hinsicht wieder dem ersten Stiche des Beatrizet näher steht. Ganz frei endlich ist die Gruppe behandelt in einem Holzschnitte welcher als Titelvignette dem äußerst seltenen Buche beigegeben ist, aus dem Titel: *Nuova Inventione d'Antichi vasi sopra le statue di Laocoonte di Tauro et di Apolline al gran Marchese del Vasto* und die Subscription trägt: *Stampate in Roma in campo di Fiore per M. Valerio Dorico et Luigi fratelli Bressani. A di VI di Giugno. M. D. XXXX* und 210 Statuen auf die Gruppe enthält. Hier ist der Arm des Laokoon ganz gerade in der Linie des Armes ausgestreckt, der Kopf aber nicht zur Seite gewendet, der linke Sohn hebt den rechten Arm über seinen Kopf, wird aber in seine linke Seite gebissen, der rechte Sohn endlich kniet auf dem Altar und hebt seinen rechten Arm neben dem Kopfe des Vaters empor.

Um nicht viel anders stand es mit den Nachbildungen, welche die Gruppe bald nach ihrer Auffindung in großer Zahl hervorrief. Wenn auch die früheren derselben die Gruppe in ihrem unergänzten Zustande wiedergaben, so versuchte man doch in Werken der Kleinkunst, welche nur zum Schmuck dienen sollten, zugleich mit der Nachbildung eine Wiederherstellung.

Die Frage, ob schon die eine oder andere der zahlreichen kleinen Bronzen, welche die Gruppe mit den ihr fehlenden Teilen reproducieren, dieser frühen Zeit zuzuweisen sei, ist für mich noch nicht spruchreif. Aber wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß die Gold-Plakette, welche noch unter Julius II. (1513) von Federigo Gonzaga bei Caradosso bestellt wurde [2], die Gruppe vollständig erhielt. Noch sind uns zwei solcher Plakettentypen erhalten, der eine im Berliner Museum (Bode und v. Tschudi, Beschr. der Bildw. der christl. Epoche N. 65, Tafel XXXII, 2; Molinier *Les plaquettes* n. 152, die andere ebendaselbst, hier zum ersten Male abgebildet). Letzterer hält sich mehr an die Vaticanische Gruppe. Aber im Ganzen, daß auch sie uns die Gruppe des Caradosso nicht wiedergibt, lehrt sie uns doch zugleich mit der andern, daß wir uns jene vollständig zu denken haben.

[1] Wiederholungen finden sich in vielen Bänden der Sammlung Destailleur im Berliner Kupferstichkabinett, in der Albertina in Wien, im Museum Kestner in Hannover, sowie in vielen Privatsammlungen. Vgl. Von Bode, der Thätigkeit Ugolinos am

Erst recht aber mußte dies der Fall sein, wenn die Gruppe in einer Gemme reproduziert werden sollte[**]. Und selbstverständlich mußte bei einer solchen Ergänzung in erster Linie auf die Größe und Form der Gemme Rücksicht genommen werden. Nun ist unsere Gemme sehr klein nur 2 cm lang und 1,5 cm hoch und länglich rund; mußten schon deshalb, wenn die Figur des Laokoon nicht noch winziger werden sollte, die Ergänzung mit gestreckt gehobenem Arme und steife auch die Ergänzung mit gebogenem der Rundung des Steines entsprechenden Arme von selbst ein. Sehr ähnlich ist in dieser Beziehung die Analogie der eben erwähnten zweiten Plakette. Hier ist der Arm auch der anderen Seite hat der runden Umgebung angepaßt und gar gebeugt.

Aber auch der Stil weist nach Kopf, die Gemme nicht dem Cinquecento nicht der Kaiserzeit, sondern der Blütezeit der Gemmenschneidekunst also der Diadochenzeit zu. Dazu bemerke ich nur folgendes. Wenn es schon recht schwer oft unmöglich ist zu entscheiden, ob eine Gemme der Kaiser- oder der Diadochenzeit angehört, so kann ich meinem Urteile welches nur auf dem Abdrucke eines nicht ganz gut erhaltenen Siegel abdruckes einer an wenigen Gemme beruht keinerlei entscheidendes Gewicht beilegen. Tatsächlich hat sich auch ein zweiter Gemmenkenner nämlich Furtwängler, wie Sauer bemerkt, auf Grund dieses Abdruckes für den Cinquecento-Ursprung ausgesprochen. Den Grund für sich welchen er und dem folgend Sauer geltend macht, daß Laokoon in der antiken Plastik noch keine Schlange[***] kann ich, wenn ich auch die Tatsache zugebe nicht als durchschlagend anerkennen. Will aber scheint mir gegen den Ursprung in der Diadochenzeit zu sprechen, daß man in jener vergeblich nach einem zweiten Beispiele der Plastik suchen, welches über die Anordnung von zwei Figuren hinausgeht. Sauer selbst muß dies zugestehen und weiß keine andere Rechtfertigung als die, daß der Künstler dieser Gemme die bisherige Tradition durchbrochen habe.

Aber auch für eine Reproduktion der vatikanischen Gruppe in deren jetzigem Zustande kann die Gemme nicht gelten. Sie weicht in mehreren Punkten von dieser ab. Auch wäre auffallend, daß wenn an dieser die vom r. Arm gehaltene Schlange dem Kopfe und der Brust des Laokoon so nahe war, keine Spur derselben an diesen Körperteilen erhalten wäre.

Endlich irrte King auch in Bezug auf das Tatsächliche in der Gemme meinte er meinte, daß in dieser Laokoon nicht von einer Schlange in die Seite, sondern auch von einer zweiten am Halse gebissen werde, daß die Gruppe mithin drei Schlangen gehabt habe. Davon ist an dem Abdrucke nichts zu sehen. Und gerade die Mehrzahl der Schlangen würde für den Cinquecento-Ursprung sprechen.*

* Eine im Cabinet de Paris vom 19. September 1910 von Pfau Armando Abdruck, der gefunden p. 38.

** Es ist bekannt, daß Piranesi die Gruppe genau in Tagliatelle und Michelangelo schon vor Schlangen Laokoon Gemmen auch Antiken kannten. (Vasari V. 380 ed. Milanesi.)

*** Der einzige mir in selbst bekannte Fall ist Abdruck [illegible] Schlange [illegible] Abdruck [illegible] Laokoon [illegible] Schlangen hat befindet sich wohl in England. [illegible] Königl. Museum zu Berlin. Ich

Wenn mithin die Gemme nicht als antikes Werk gelten kann, verliert sie auch den Anspruch zur Grundlage der Restauration der vatikanischen Gruppe gemacht zu werden. Es ist bei einer auf ihr beruhenden Ergänzung, wie bei jeder andern zu fragen, ob sie den an sich zu stellenden Anforderungen entspricht. Dies scheint mir bei dem Entwurf des mit Smirke befreundeten Bildhauers Augustus Mulready, welcher bei Smirke, *The Archaeol. Journal* XXV S. 283 und danach bei King, *Early Christian Numismatics* S. 151 mitgeteilt ist, nicht der Fall zu sein. Ich bin nicht der Ansicht, daß die gepreßte Haltung des Armes, desgleichen die fast unmittelbare Berührung, in welcher der von der Hand gepreßte Teil der Schlange mit dem Kopfe des Laokoon steht, dem Originale entspricht, bin vielmehr der Überzeugung, daß der Aufbau der Gruppe bei dieser Ergänzung zu kurz kommt. Allerdings möchte auch Eugen Petersen brieflicher Mitteilung zufolge die durch eine kleine und eine größere Lockenmasse gehenden nicht völlig glatten, aber gleichen Schnittflächen ohne Zapfenlöcher und Dübelvertiefungen als Beweis dafür ansehen, daß der rechte Arm nahe am Kopfe gehalten war. Aber wenn der Gypsabguß des hiesigen Museums die Schnittflächen richtig wiedergibt und ich nach diesem urteilen darf, so liegen die Haare zwischen den Flächen teilweis höher als diese, und so bekenne ich nicht einzusehen, wie die Flächen durch die Berührung des Kopfes mit dem Arme hätten entstehen können. Können diese Flächen nicht ihren Ursprung in einer späteren Gattung haben? Ausdrücklich aber bestreitet Petersen gegen die von Overbeck gegebene und von Arthur Schneider in der Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste unter Laokoon S. 86 empfohlene Ergänzung, daß der rechte Arm nicht gegen den Kopf gepreßt sein konnte. Dies hätte eine größere Berührungsfläche ergeben. Ich glaube, daß der Arm, wenn auch anders und weniger als in der jetzigen Restauration, gestreckt war.

Breslau. Richard Förster

gedenke, beruht nach einem Gipsabguß, welchen ich der Liebenswürdigkeit des Herrn [illegible] verdanke, anderwärts veröffentlichen. Ein Exemplar im Ashmolean Museum zu Oxford (Sammlung Fortnum Nr. 23, aus der Sammlung De [illegible] Sable in London gekauft, zeigt zu fünf Schlangen. Dagegen gibt das von mir im Jahrbuch a. a. O. erwähnte Exemplar der Sammlung Spencer Kinnaird [illegible] nur die Reproduktion der vatikanischen Gruppe.

Vgl. Kenner, Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. 1854 Sp. 996.

HERAKLES BEI DEN LEICHENSPIELEN DES PELIAS AUF DER KYPSELOSLADE

Auf dem von Brunn, Overbeck und Klein mit Erfolg betretenen Wege transcendentaler Interpretation der Bildwerke des korinthischen Weihgeschenks zu Heraion hat zuletzt Erich Pernice weiterzugehen versucht. Die fragliche Stelle der Beschreibung lautet: παρὰ δὲ τοὺς ἀμφὶ τὸν Ἀμφιάραον τοὺς μὲν ἐπὶ τὰ ἅρματα ἐκ τῶν ἵππων ἀναπηδῶντας ἐπὶ τὸν ἡνίοχον ἐκ τοῦ ἅρματος καταβαίνοντι ἐοικότ

Recht haben, von Pausanias eine so pedantische Innehaltung des im Ganzen befolgten Prinzips seiner Beschreibung zu fordern, von dem er auch einige Ausnahmen macht, er ist es ihm zuzutrauen scheint. Da aber, wie eben bemerkt wurde, das von Brunn angeführte Beispiel, die Abfolge der Gespanne bei den Leichenspielen, auf Irrtum beruht, will ich zwei völlig gesicherte beibringen.

Nach Erwähnung des, wie Brunn erkannt hat,[1] irrtümlich zu den Athla gezogenen von Iolaos gelenkten Wagengespanns heißt es:[2] ἐς δὲ τὸν πρόσω τῶν ἵππων τὸν ἕτερον ἐπὶ τῷ ἅρματι τῷ Ἡρακλέους ἐστὶν Ἀθηνᾶ τὸ ἄγαλμα καὶ ἐπὶ τῷ ἅρματι ἕστηκεν Ἑρμῆς. Daß diese Ausdrucksweise nicht, wie I. scheinen wollte,[3] der Anordnung der Figuren von rechts nach links folgt, geht klar daraus hervor, daß dann jenes Gespann des Herakles von seinem Herrn durch das Viergespann getrennt wäre. Richtig hat schon Overbeck nach Heid nach der bekannten Amphora[4] zeichnen, dem sich jetzt das Gefäß auf der Akropolis und die leicht von den argivischen verwandten Bronzereliefs von Perugia[5] angereihten. Dasselbe Anheben der Beschreibung mit der charakteristischen Hauptfigur, nicht mit der ersten in der Reihe, wiederholt sich beim Metopenbilde des zweiten Streifens: Μήδειαν, ἃς τὰ δράκοντε ἐπὶ μιᾶς ἁρμαμάξης ἔχει, τῆς δὲ ἁρμαμάξης πρόσω κτλ.[6] hier ist die die mittlere Figur Medea, zuerst und da die Beschreibung von links nach rechts geht, die erste Aphrodite gar an letzter Stelle genannt. Es hat also nicht die geringste Schwierigkeit, auch in unserem Falle anzunehmen, daß Herakles, die unzweifelhafte Hauptfigur vor dem Flötenspieler hinter seinem Stuhle genannt wird, obwohl dieser dem von rechts vorschreitenden zuerst auftritt.

Damit fällt die Grundlage der Umdeutung und übrig bleiben nur ihre beiden Schwierigkeiten. Wenn der Thronende der Abfahrt des Amphiaraos zugekehrt war, wie kann Pausanias dann zu den nach links hin gerichteten Figuren gesagt haben, zu rechts[7] und wie soll der dort beigeschriebene Flötenspieler bei der dortigen Raumverteilung[8] Platz gefunden haben? Über die nicht minder harte Frage, wo denn der Peneios zu suchen kam, um Herakles zu nennen, hilft sich Petersen mit dem Vorschlag hinweg, der Stab, den die entsprechende Figur in Vasenbildern zu halten pflegt, möge für die Kunde des Herakles vorhanden gewesen sein.[9] Es ist mir nicht klar, was der Name daneben stand, was schon aus der Bemerkung, derzufolge der Flötenspieler[10] für die Kunde des Beschauers kommt, eben nur mit Hypothesis, den Namen des Herakles entbehren, denn es stand ihm ja ein anderes Mittel zu Gebote, den thronenden Mann in Heldengewande als solchen kenntlich zu machen, das Fell, welches dem Overbeckschen Rekonstruktionsversuche gegeben hat, der künstlerischen Kunst zu Beginn des sechsten Jahrhunderts noch fremd war.[11]

[1] [illegible]

[2] Ἀττικά XXX, 3.

[3] [illegible]

[4] [illegible]

[5] [illegible]

[6] [illegible]

[7] [illegible]

[8] [illegible]

[9] [illegible]

[10] [illegible]

[11] [illegible]

»Aber was hat Herakles bei den Leichenspielen zu Ehren des Pelias zu tun?« Diese Frage scheint voraussetzen zu dürfen, daß seine Teilnahme an dem Schlußakte des Argonautenzuges auf dem Zeugnis der Kypselostruhe allein beruht, während sie zwar spät, aber von dem Bildwerke gewiß unabhängig bezeugt ist.[1] Berechtigt ist es nur, wenn sich Pernice gegen die landläufige Auffassung wendet, daß Herakles hier als »Kampfrichter« erscheint;[2] denn als Agonothet sitzt Akastos am anderen Ende der Darstellung und hinter ihm stehen die Preisrichter, welche das Ziel des Wettlaufs und der Wettfahrt bezeichnen.[3] Was will Herakles am entgegengesetzten Ende der Rennbahn? Die Antwort darauf liegt bereit, dort wo sie von vornherein zu suchen ist, in dem homerischen Urbild all dieser heroischen Leichenspiele:[4]

Ψ 358 ὑμεῖς δὲ τίφθον Ἀγαμήδεος
τηλόθεν ἐν κονίῃσι τετυγμένον ἔστε μετ' αὐτήν
ἑστάμεν Οἰνῆος, σημαντορίη δὲ σοὶ ἔστω,
ὃς μάστιγι δμῶας ἐποτρύνειν ἐπιόντας,

Achill stellt am Ende der improvisierten Rennbahn das τίφθον, der Hera an

---

anordnungen die Archäologen ziemlich geneigt [illegible] die Handlichkeit von Braun, Colligno[n]. Murray[2] und Overbeck. Einen bestimmenden Grund [illegible] hat ich Körte S. 107 aufgezeigt, über die Zeit Pausanias hinaufzugehen, wie Furtwängler Meisterwerke S. 732 Meine machte scheint mir nicht stichhaltig. Ich halte mich den Ausführungen von John Kahlmann. De Iliu[n] et Furtwängler Pa[u]sanias [illegible]. vgl. die spätere Verlegung [illegible] der Verbindung des Wettgeschenks mit dem Kypselos richtig [illegible] und daß [illegible] von Körte a. a. O. S. 53 abstimmt, auf dem knotigen Kypselos-Stamm [illegible] Perianders zog [illegible] zusammengehörte. Vielleicht gestatten sie die ursprüngliche Basis der verschiedenen oder [illegible] einen [illegible] Dann aber dürfte es wirklich [illegible] gewesen sein, oder nachgeahmt haben, das heißt ein zylindrisches [illegible] Kunstgefäß, wie es die Münzen und Reliefs als [illegible] Wappen darstellen. Weiter sei verwiesen auf die richtige Bemerkung von Otto Puntzen, I. abgebildet d. [illegible] Mus. zu Würzburg S. 24 vermutete, daß [illegible] Die Preisrichter hätte dann die nächsten Analogien in den gleichartigen Figuren [illegible]. An runde oder eiförmige Form dachte schon O. Müller. Die Ausdrücke τίφθος und τέρμα widersprechen dem nicht, da Pausanias beide von der zylindrischen [illegible] gebraucht. [illegible] und [illegible] vergleichen [illegible] Inhalt und anderer Form [illegible] S. 75 Taf. 2, 1. 4. Die Bestreitung der Rekonstruktion [illegible] schreibung erklärt sich noch bei solcher Form unter der Voraussetzung, daß man zwischen dem Aufbau und der Wand noch [illegible] gehen, wohl aber sehen kann. Diese Rekonstruktion dürfte auch [illegible] von den Beiden unterliegen, welche neulich Overbeck genötigt haben, die früher von ihm vertretene aufgegebene [illegible] oben Anm. 1. [illegible] encaustum bietet uns die [illegible] von Furtwängler a. a. O. [illegible] vorgestellte Brunnsche Anordnung des gesamten Bildwerks auf der Vorderseite. Obwohl nun die Ausdrücke τρίποδα und der dorische [illegible] der attischen Kunst nicht so unterschiedslos [illegible] Gründen gegen diese Ansicht der Alten [illegible] den, erscheint sie mir [illegible] wieder in etwas [illegible] daß ich die ausführliche Darstellung meiner abweichenden Vermutungen, welche schon im vergangenen Sommer zur Aufnahme in den Jahresbericht [illegible] durch [illegible] und nun diese kurzen Andeutungen der Prüfung der Fachgenossen [illegible]

Hygin. fab. 273 S. 147 Schm. Dazu [illegible] Kap. 37, 458 Heft. Gleich angeführt von Jessen, Philol. 40 alte [illegible] Pers. Sem. 1889 S. 50 Nr. Herakles [illegible] als gutem Argonautenzuge [illegible] nach Apollon. Rhod. 1, 19, 3, 1 Theokrit 4, 41. 44. 48. 53 u. A.

So auch Furtwängler Roscher's Lexikon I S. 2213, und [illegible] auch Brunn, wenn er die Vorgänge im Gerüste zu [illegible]

[1] Vgl. Pollak, Hypsenkreuzer, Leipzig 1890 S. 17.

[2] Pollak a. a. O. S. 56.

unserer Stelle ist episch bedeutungslos oder die νῶτα auf[1], die *meta*, um welche die Gespanne bei Homer nur ein Mal zu wenden haben da aber dieser kritische Wendepunkt außerhalb der Sehweite der Festversammlung lag[2] setzte er den alten Nomax daneben dafs er als Vertrauensperson über der strengen Einhaltung der Kampfregeln wache Dasselbe Amt ist es, welches Herakles bei dem Wettrennen der Argonauten übernommen hat. er vertritt so zugleich die Zielsäule, welche z B Kallias bei den Leichenspielen für Patroklos nicht vermissen läfst Hier hat auch der von Koem[3] richtig gedeutete Flötenspieler seine angemessene Stelle er gibt ein Signal, wie es noch im olympischen Hippodrom beim Wenden um die νῶτα ertönte zu welchem Zweck, ein Trompeter gab[4] Ähnlich ertönt auch der Flötenspieler zwischen den miteinander losgehenden Faustkämpfern Mopsos und Amykos das Zeichen zum Beginn des Kampfes wozu der Scholiast anmerkt dafs noch in seiner Zeit zum Sprung in Pentathlon die Flöte ertönte[5]

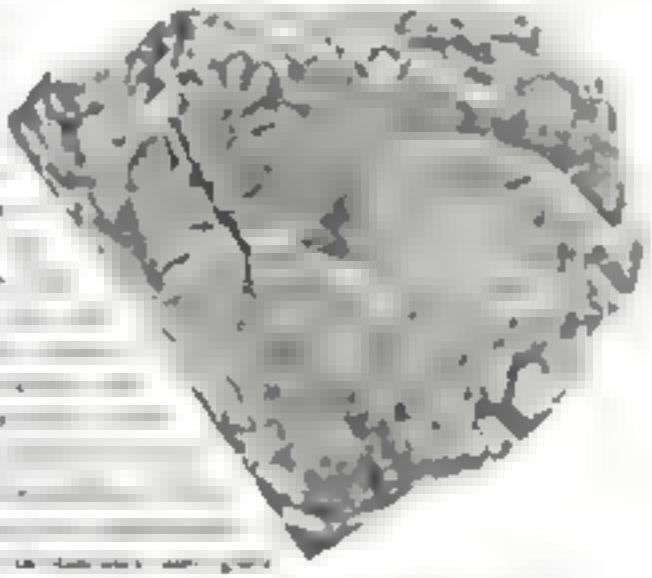
Mit dieser Deutung des Herakles haben wir zugleich einen wichtigen Zug eines alten Argonautenepos wiedergewonnen auf das es, beiläufig bemerkt auch zurückgeht, wenn das Wagenrennen mit homerisch-troischen[6] Zweigespannen, nicht mit Viergespannen stattfindet, die doch, wie das Gefäfs des Herakles im Hydrabilde lehrt, dem Künstler keineswegs fremd waren[7]

Freiburg i. B. Franz Studniczka.

EIN MYKENISCHER STIERFRIES

Die *Histoire de l'art* von Perrot und Chipiez gibt im Band VI S. 646 eine neue gute (vgl. S. 53 vgl. erwähnt und in anderer Stellung, wiederholte Abbildung eines aus der Fagan'schen Sammlung in das Brittische Museum übergegangenen Reliefs fragments, das bereits in dem *catalogue of sculpture* I von A. H. Smith zu no. 5 veröffentlicht und, dessen Darstellung mit als *shield and shoulder of a rampant lion* bezeichnet war. Das Stück ist im Museum in der Stellung angebracht[1] wie es auf früheren Abbildungen zeigen nämlich so dafs das kleine Stück von erhaltenem Mittenrand links schräg ansteigt. Diese Aufstellung begünstigte die Annahme, dafs das Fragment von einer Platte in Gestalt eines gleichschenkligen Dreiecks stamme,

[1] Vgl. V 309. 324 334 338. 344 466.
[2] V. 450. 468ff. vgl. schol. Ven. B. zu 353.
[3] Ἀρχαιολ. 61, 3 9. vgl. Pollak a. a. O. S. 72.
[4] Pausan. 5, 8, 10.
[5] S. z. B. die Darstellungen von Kampfwagen, wo noch die nichtgespannten homerischen Wagenpferde an Gabeln zu gehalten sind vgl. z. B. auch Vasenbild Ann. 1870 S. 5.
[6] Das blinde Fortwängler Meisterwerke S. 732 a. abhalten sollen, die νωμῆσις aufgenommen Scholie zuzuschreiben.
[7] Jetzt Murray hat die Güte mir mitzutheilen, dafs er die Platte herausnehmen und entsprechend dem Resultate der folgenden Ausführungen anbringen lassen wolle



(1)

Museum in Paris für das ausgestellte Ohr halten könnte habe ich am Original nicht so deutlich wahrgenommen, als es mir bei Zeichnung scheinet.

Diese Erklärung des Kolofs könnte zu der Vermuthung führen, daß es ein altes Fragment wäre im Britischen Museum Parthenon No. 123, welches doch sehr breit und den Buchstaben eines Stiers und zwar ganz wie auf diesem Thiere rechts unten auf der Abbildung der Becher dargestellt ist, zu der gleichen Dekoration gehört.

Dagegen spricht aber nach der Behandlung von Herrn Murray nicht nur das Material, als der abweichende Art der Modellirung. Wir lassen aber dieses Fragment besser bei Seite.

Leider werden wir um einen Theil der Resultate, welche aus der richtigen Bestimmung des dargestellten Gegenstands fließen, dadurch gebracht, daß der Hauptrest des ersterwähnten Fragments nicht genau bekannt ist. Im Katalog wird Mykene genannt, aber ein Fragezeichen beigefügt, und Fiorelli hat am Schlusse der Alterthümer Ausgrabungen veranstalten lassen, wegen Beschränkte, welche an diesem Ort gefunden, soll mit seiner Sammlung in das Britische Museum übergegangen sein. Dagegen ist von Ausgrabungen der Insel an anderen Stellen mykenischer Kultur nichts bekannt. Die Herkunft aus Mykene kann demnach einstweilen als sehr wahrscheinlich gelten. Daß die Zugehörigkeit des Fragments zu einem Werk der mykenischen Epoche überhaupt wird angenommen, die stilistische Übereinstimmung mit den Becher von Vaphio, so darauf hingewiesen werden, um so weniger als auch das Material, der Weise dem der Becher von Orchomenos entspricht.

Das Fragment weist jetzt noch an der Höhe 11 cm, ursprünglich muß aber die Platte noch höher gewesen sein. Da unter dem Stier potentiell noch ein anderes Thier oder ein Mensch vorgestellt sein kann, der Stier [illegible] und auf eine ursprüngliche Länge schließen [illegible] so wird man zu der Annahme geneigt sein, daß wir auf dem Becher eine größere Anzahl von Stieren dargestellt war. Bei [illegible] Stierkämpfen wird niemand an Fremdes [illegible] denken wollen. Der Annahme, daß es sich beim Becher von Vaphio [illegible] handelte, daß der gemalte Stier von Layos nur als die ungeschickte cretensische Nachahmung eines trefflichen fremden Vorbildes, wie der Goldbecher zu gelten habe, wird damit der Boden entzogen und die Auffassung, welche kürzlich noch Percy Gardner [illegible] hat, daß nämlich der Becher cretensisches Fabrikat sein, erhält eine kräftige Stütze.

Überraschend ist es schon in so früher Zeit eine so große Übereinstimmung in der stilistischen Wiedergabe von Naturformen anzutreffen. Der Bildhauer stimmt den Hammerschlag genau so verschieden wie der Cretenser, so daß die Flächen des Thierfells genau in der gleichen schematischen Weise wechseln wie bei Bildhauer und doch arbeiten diese der Künstler auf so weit auseinanderliegenden Gebiet. So sehr hatte man damals schon verlernt, die Natur mit eigenen Augen zu beobachten, in welchem Maße sind der Künstler beweist, in dem Werk seines Vorgängers statt von der Natur.

Stuttgart. Friedrich Hauser

JAHRBUCH

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHAOLOGISCHEN INSTITUTS

BAND IX

1894

ZWEITES HEFT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1894

Für das Jahrbuch bestimmte Zusendungen wolle man an den Herausgeber Professor Furtwängler nicht wie früher Charlottenburg bei Berlin, sondern Berlin W. Lützow-Ufer 29, II richten.

Prämiirt mit mehreren Staats-, Goldnen Medaillen, Ehrendiplomen etc.

AUGUST GERBER KÖLN A. RH.

SKULPTUREN-SAMMLUNG UND KUNSTANSTALT

ORIGINAL-GIPS-ABGÜSSE

nach BILDWERKEN DES KLASSISCHEN ALTERTHUMS des MITTELALTERS und der RENAISSANCE

ELECTRA und OREST
PENELOPE und TELEMACH
EUROPE und ASPYIOS

Neu geformt u. A. *Venus Vaticana Cnidae* 6Fr. 1355 *Merkur Farnese London Mars Ludovisi Rom, Porta, Madonna Moses, Cupido von Michel Angelo, Augustus von Prima Porta St. Georg von Donatello, Florenz etc.*

Deutsche Centralstelle für Gyps-Abgüsse
Einrichtung ganzer Museen
Imitation antiker Bronzen auf Gyps.

Preis-Catalog in 600 Nr. für Museen, Universitäten, Sammlungen etc.
gratis und franco

Kisten und Verpackungen werden bei franco Rücksendung nicht berechnet

ZUR JÜNGEREN ATTISCHEN VASENMALEREI

Durch E. Pottier's Freundlichkeit bin ich in der Lage, die Abbildung eines jetzt dem Louvre angehörenden attischen »Aryballos« zu veröffentlichen [Höhe etwa 0,17], der sich noch im Jahre 1887 in Markopulo befand und nach mündlicher Angabe des Besitzers aus der benachbarten Gegend Kalyvia s. »Karten von Attika« III. VI. Text S. 11 stammen soll. Die Darstellung, eine Scene der Frauentoilette, giebt zu Erläuterungen weiter keinen Anlass; doch fordert das Motiv der »Sandalenbinderin« zu Vergleichen heraus, von denen im letzten Abschnitte die Rede sein wird. Zuvor möchte ich diejenigen an den Beispielen dieser Gefässform einige Gesichtspunkte allgemeinerer Art zur Sprache bringen. [Die nach Vollendung dieser Arbeit, seit Herbst 1893, erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden.]

In Winter's werthvoller Schrift »Über die jüngeren attischen Vasen« spielt der »Aryballos« nur eine untergeordnete Rolle; der Verfasser zählt (S. 56 ff.) unter diesem Namen lediglich zwei, dazu forma verschiedene Exemplare auf, vermuthlich weil sie [wie auch die schlanke rothf. Lekythos] den andern Serien gegenüber [zu sehr] in das Gebiet der Miniaturkunst zu schlagen schienen. Und auch wir stellte ich wenige Gefässtypen zu nennen, an denen sich die constante Entwickelung attischer Vasenkunst vom Beginn des schönen Stiles bis in die letzten Ausläufer einer Production hinein genauer und lückenloser verfolgen lässt. Lehrreich und wichtig scheint nur diese Gruppe namentlich auch für die Übergangsstufen aus den »jüngeren« zu den »jüngsten« attischen Vasen und somit für die Beurtheilung dieser letzten Epoche der Gefässmalerei überhaupt.

I.

Der Name »Aryballos« wird in der heutigen Verwendung wohl allgemein als lediglich conventionell und als unzutreffend im antiken Sinne empfunden; daneben bleibt aber auch ein sachlicher Irrthum zu betonen, welcher die Übertragung dieses Namens von den eigentlichen »Aryballen« der korinthischen Kugelvasen,

an unsere attischen veranlasst hat die Annahme, es hätte sich hier eine Form aus der anderen entwickelt. Diese Möglichkeit muss für die verschiedene Erscheinung des attischen Olflaschchens[1] bestehen bleiben, der in Rede stehende Typus ist augenscheinlich durch Ausrundung und Ausmuldung um breitere Fläche zu gewinnen aus einer rundbäuchigen Lekythos hervorgegangen, deren sämmtliche Elemente trichterförmige Mündung, Eierstab, Mäanderstreifen an Übergang übernommen hat, als der Fusswulst nun gleichsam unter den Gefässkörper trat, ist nur eine natürliche Folge der inneren Verbreiterung des letzteren. Am meisten aber beweist für das hohe Verhältniss der beiden Gruppen zu Thatsache, dass rothfigurige »Lekythen und »Aryballen« mit ihrem wesentlich gleichen Figurenschmuck nur kurze Zeit neben einander hergehen, in ersteren sodann nur fast ausschliesslich noch in den weissgrundigen Technicken, namentlich demjenigen für den sepulcralen Bestimmung fabricirt werden, während unsere Form nun ganz und gar die abschaft der schlanken rothfigurigen antritt und weiterführt. In der »Fischlekythos« kommt die Gestalt der letzteren noch einmal bestimmter zur Geltung. Die anderen wird man am passendsten als »bauchige Lekythen« oder als »Kugellekythen« bezeichnen.

Nachstehende Aufzählung sucht nur die wichtigeren in Publicationen zugänglichen Stücke möglichst nach ihrem relativen Altersverhältniss zu ordnen. Die Hauptrubriken in zwei Reihen folgen im Allgemeinen Furtwänglers Berliner Vasencatalog, »Schöner Stil«, »alterer Hafen« und »jüngere Gräberclasse«, nach welchen Rubriken also die Berliner »Aryballen« unter no 2469—98 und 2688—2709 verzeichnet sind.

A. Ältere Reihe.

1. Sitzende Frau mit Leier. Beischrift ΚΑΛΕΟΔΟΚΕΣ *Καλέ δοκες*. Aus Locri. Neapel n. 3135. *Mus. Borb.* III. 2. 1. Die weitere Literatur bei Heydemann.
2. Peleus verfolgt Thetis. Panofka *Mus. Blacas.* XI. 2. Overbeck Bildw. VII. 1.
3. Apollon und Artemis. Ehemals Sammlung Skene in Athen. *Bull. napol.* II. 10.
4. Nereide auf Delphin[2]. Athen. Stackelberg, Gräber d. Hell. Taf. 36, 5.
5. Sphinx mit nacktem Jüngling. Diegerin. Athen. Wiener Vorlegebl. 1889. Taf. IX. 8.
6. ΝΙΚΗ auf einem Felsen sitzend. Attika. Samml. Pot. *Gaz. archéol.* 1878. *PP.* 22 (hellgrundige Technik).

1) Vergl. gleichfalls im »alten kurzen Schultertypus« Mitchell n. 29. 30, aber auch im »neuen« Typus Mitchell n. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

2) Mitchell n. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

7 Philoktet sitzend. Attika. Milan. *Il mito di Filottete*, Titelbild.

8. Mädchen sich gürtend. Kyme Neapel *Race Cum* n. 124 = Heydemann, Vasenbilder, Vignette auf S. 1

9 Mädchen und Eros mit Schiffchen. Attika Berlin n. 2472 = Verhandl. d. 35. Philol. Vers. in Stettin zu S. 192

10. Zweireihig. Oberer Streifen KYMAIOE OETIS YEMAOE, NEPEYS, EPM(ῆς), ΑΤΛΑΕΥς, Brunns Vorlegebl. Nr. 12 Unterer Streifen Raub der Oreithyia Aus Nocera. Neapel n. 3352. *Bullett. Nap.* N. S. V. 2.

11 Sandalenbindende Frau und zwei Dienerinnen? Die Vase aus Markopulo deren Form hieneben abgebildet ist

12. Dionysos und sein Thiasos. Aus Trachones Berlin n. 2471 Sammt Saburoff Taf. 55 Dumont *Les céramiques IV.* 12. 13. KISSO ΦPYSIS u. s. w.

13. Amazonenschlacht Kyme Neapel *Race Cum.* n. 239 *Mus. Borb.* XVI Taf. 18 Fiorelli, *Cat. cum.* 8 *Bull. Nap.* N. S. IV. 8 OHEVS ΦYAAKOS u. s. w.

14 Eros auf Reh Athen Stackelberg, Gräber d. Hell. Taf. 27. 1 = *Élite cér.* IV. 53.

Wir durchmessen an dieser Reihe bereits eine Entwickelung von einzelnen und wenigen Figuren zu reichen Compositionen von einfacher zu doppelter und »malerischer« Anordnung, von den letzten Resten des strengen Stils zu voller Freiheit.

Das schöne Bild der Saitenspielerin[8] steht noch ganz innerhalb der Übergangsperiode, wie sie etwa durch die Vasen mit dem Liebesnamen des Glaukon[9] bezeichnet wird. Von einer anderen gleichzeitigen, aber »monumentaleren« Gattung ist der Bauch Aryballos (2) abhängig.[10] Die nächstfolgenden Gefäße lassen sich ungefähr den Meistern uns zufällig bekannter Vasenmaler wie Hegias, Polygnotos, Epigenes, Xenotimos anreihen. Zu Hegias mag no. 3 verglichen werden. Einem Polygnotos, dessen noch befangene Richtung Winter a. a. O. S. 22 gut charakteri-

8) Ankleidescene auch Gerhard, *Trinkschalen* n. 43.

9) Kieb. Liebingsnamen S. 80 ff. Dazu die von Furtwängler Arch. Anz. 1890 S. 69 und von Robert in Baumeisters »Denkmälern« auf S. 1097 u. herangezogenen Gefäße namentlich zum Vergleich mit der »Aphrodite auf dem Schwane« des weißgrundige Krater des Museo Gregoriano und der Aryballos bei Stackelberg, *Gräber* Taf. 23. An Figuren des [illegible] erinnert noch [illegible] Herakles an 4. Zur Saitenspielerin vgl. noch die etwas strengeren Bilder Inghirami, *Vas. fitt.* 27 = Baumeister I. S. 583. Jahn, *Vasi* 29 = *Élite cér.* I. 9. 10. Gerhard, Trinkschalen u. Gef. 13. 4. 14.

10) Eine Vermittelung in dieser Richtung, auch den Motiven nach, bieten z. B. die Fragmente der Lekythenvase Jahrb. I. Taf. 9 a und Annali[illegible] wie *Mon. dell. Inst.* [illegible] Overbeck, Bildw. Taf. 5 [illegible] Benndorf, *Gr. u. sic. Vasenbilder* 32. 4 u. die sämtlichen Vasen der gedrungenen Art vom guten Thon Volutenamphoren Winter a. a. O. S. 61 ff. stellen hauptsächlich Amazonenkampf und [illegible]rische Scenen dar. Auch der »kannte schalen-Gefäße des Museo Greg. II. 5. 2 u. Overbeck, Bildw. 26. 22 und sonst gehört noch in diesen Kreis vgl. auch Kekulé, a. a. [illegible] der es anderweitig mit den Glaukonvasen zusammenhängt.

sich hat lassen sich noch S. 9 zur Seite stellen, wieweit in ihr die Kunstart sich auch sicherer der feinen Unterschiede bewusst ist, über Sabouroffs Aryballos wird nicht jünger sein.

Die Nike und die Amazonenschlacht (S. 6) sind [illegible] Meister mit ausführlicher Terrainandeutung, besonders deutlich in seinen Einflüssen der grossen Maler zu erkennen lassen, sucht in bereits in die Nähe des Hegarone und Xenotimos. Mit den eigentlichen Werken dieser beiden Künstler hat sodann der Aryballos von Nocera (S. 9) mehreres gemeinsam, namentlich in Figuren, welche gemischt sind, während die Frauen auf schlanken oder noch älteren, mehr flüchtigen Massen gezeichnet sind.

Trotz verfeinerter Technik und freierer Composition kann der Aryballus Saburoff 221 von den vorher genannten zeitlich nicht nennenswerth abstehen, auch Furtwängler, Samml. Saburoff, Vasen-Erklärung S. 6, datirt ihn in seiner sorgfältigen Studie etwa nach dem Kantharos aus Eretria. Heute wird daneben Xenotimos mit insofern etwas jüngeren Gefässen in Betracht kommen müssen. Späterhin an dieser Stelle dürfen wir auch unsere Kugelkelchlekythos aus Markopulo einreihen.[1]

Die Amazonenschlacht aus Kyme endlich [illegible] dürfte Furtwängler noch als ein jüngeres Werk jenes alten Künstlers anzusehen gezeigt sein, der den Aryballos Saburoff geschaffen hatte, andererseits findet sich noch näher Verwandtschaft auch technischer Art mit der Gruppe der Arsiphaios und Pergamon (Berlin n. 243, Gerhard, Trinksch. u. Gefäss. d. Alt. Taf. [illegible]). Wir können diesen Vergleich auch noch weiter gehen lassen, als er sehr zutreffend eine enge Verbindung mit der folgenden Gruppe enthüllt.

B. Jüngere Reihe.

5. Sardanapallos mit lydischem Gefolge. Nola. *Mon. dell. Inst.* I. 50. vgl. zuletzt Winters, Arch. Anz. VII. S. 43 ff.

6. Aphrodite und Peitho. Fundstelle unbekannt. Abbildungen: Stackelberg, Gräber d. Hell. 29, *Arch. Ztg.* IV. 62, Müller-Wieseler, Denkmäler II. 296.

7. Apheros und musicirende und tanzende Nymphen. Erechtheus[2] *Museum Greco-Etruscum*. Florenz. II. 2. B. P. 2. 13. 2. Pottier, S. 20 ff.

8. Thamyris, Apollo und Musen. Rom. Michaelis, Thamyris und Sappho.

[1] Zu der kurzen Schalenform der Kugelkelche vgl. namentlich die Figuren auf einem bronzenen Dreifuss und verwandte Skyphoi, *Ath. Mitth.* X. 1885. S. 98 ff. Taf. 3.

[2] Auch in einigen anderen Fällen scheint es schwierig, die Grenzen zwischen Kunstmarkt und Privatbesitz zu ziehen. Wenn [illegible] Fundstelle [illegible] bezeichnet, [illegible] der Aryballos Saburoff [illegible] gelangt war.

[3] Die [illegible] Mittheilungen [illegible] Rhythmen des Xenotimos [illegible] S. 59. Vgl. auch die Figuren auf dem [illegible] verwandten Gefässe, Nikopolidesen, [illegible] *Arch. Ztg.* [illegible] 30. [illegible] Mitte auf dem Schalenmedaillon Papageien, [illegible] *Arch. Anz.* 1890. S. 8. Die Kunst [illegible] besonders auch die Kenntniss der Einzelheiten [illegible] Aryballos in [illegible] Sammlungen [illegible] Denken [illegible] auch die Aryballen Stackelberg, Gräber d. Hell. 29, [illegible] Schalen [illegible] Rheinpfalz [illegible] auf den Kopf mit [illegible] Bande gelegt [illegible] Ohr [illegible] die [illegible] Palmette [illegible] [illegible] Volute [illegible] [illegible] Volute.

[4] [illegible] S. 9 [illegible] noch die Fragmente der Pinakes [illegible] und Stil [illegible] verwandte

(Leipz. 865. Baumeister Denkm. III S. 777. *Museo Ital.* II 888) Tv. 5 Körte Mitth. III 1888) Taf. 9.

19. Eudaimonia mit Pandaisia, Hygieia u. s. w. Ruvo. Brit. Museum n. 1265, jüngere Vasen mit Goldschmuck Taf. 1. 2.[1] *Elite cerami* IV. 84.

20. Poseidon und Amymone. Neapel. *Elite ceram.* III. 17.

21. Die Gruppe der Liebesbekenntnisse vgl. Körte Arch. Zeitg. 1879 S. 94, 4.[2]

a) Eros im Frauengemach. Athen. Arch. Zeitg. 1877. Taf. 4 (Lüders). Berl. 2706.

b. Eros und Frauen. Arch. Zeitg. 879 Taf. 10. Berlin 2705.

c. Frauen, Krotos und Jünglinge. Piräus. Jahn, Vasen m. Goldschm. I. 1. 2. Colligoon 566.

d) Badende Frauen. Athen. Samml. Saburoff Taf. 62. 2. Berlin 2707.

e. Frauen vor Gottin. *Revue archéol.* XXX. 1875. Taf. 17, 3 und 20. Attika.

f) Weihrauchernte. Flinders Petrie *Naukratis* II. 1886. 20 (bereits polychrom).

Alyba, sog. nur vereinzelt Weiss (um. Gotha, dann zunehmend polychrom (Gelb, Roth, Rosa. Blau u. s. w. [Auswahl.]

3. Aphrodite mit Liebesgespann. Klein. Benndorf Griech. und sicil. Vasenb. 31. 4.

23. Odysseus und Sphinx. Marion auf Cypern. *Journal of Hell. Stud.* 1887. VII. Taf. 8. = Wiener Vorlegebl. 1889. Taf. IX. 9.

24. Aphrodite und Anchises. Marion. *Journ. of Hell. Stud.* 890. XI. Taf. 4.

25. Raub des Kephalos. Athen. Arch. Zeitg. 867. Taf. 224. 2. Colligoon 565.

26. Entführung der Helena. Krim. *compte rendu* 8[7]. V. 3, 4. = Bruun. Vorlegebl. 1. 1. Petersburg. 1029.

27. Amazonenkampf. Piräus. Heydemann Greek Vasenb. VII, 4. = Arch. Zeitg. 18[7]8. Taf. 21. 2. Berlin 2689.

28. Apollo in Liebesverfolgung. Theben. Heydem. a. a. O. I, 3. = Arch. Zeitg. a. a. O. 21. 3. Berlin 2682.

29. Aphrodite auf Schwan. Korinth. Benndorf Vasenb. 37, 3. = Jahrbuch I, Taf. [illegible].

30. Aphrodite Diadumene. Athen. Stackelberg, Gräb. d. Hell. 36. = Benndorf S. 82.

Noch jüngere Aryballen-Reliefvasen, Erzeugnisse nach Hunderten.

1. Ruvo, zahlr. Vasen m. Gold. I, 5. = *Annali* XV. I. N. Karlsruhe n. 378 (Weihrauchernte). *Brit. Mus.* III. Taf. I. 4. Dionysos in Ariadnes Heimführung in Neapel, gel. *Museo borb.* XI. 50, 4. Petersburg, Arch. Zeitg. 1879. Taf. 6. 7.

[1] Die zweite Exemplarreihe dieser Vasengattung [illegible] Taf. 3, 4 [illegible] Fortsetzung der [illegible] Zeitg. 1880. S. 19.

[2] Die [illegible] auf S. 93 ff. verzeichneten Stücke [illegible] S. Philios, Journ. of H. II. 3. 1889. 90. S. 5 ff.

32. Vulci. *Annali* XXIX, 9 = Tav. XXIII, 1. München 244 (Paidia Le Normant).

33. Athen. *Rev. archéol.* IX, 1864, Pl. I. — Benndorf, Griech. und sicil. Vasenb. 31, 5 = Conze, Gerhard 462. — Benndorf a. a. O. 38 (Wien). Masner, Vasen des österr. Museums n. 370 f. 32 S. 58.

34. Piräus. Dodwell, *Class. tour* I S. 448. Archäol. Zeitg. 1879, 6, 3. Megara. *Compte rendu* 1865, 102, 109.

35. Korinth. *Rev. arch.* 1863, Pl. 1. 1875, Pl. 17. 18. — Benndorf, Vasenb. 31, 3. 36, 2. 38.[1] Samml. Saburoff Taf. 62, 1 und Vignette am Ende des Textes). Akarnanien. *Rev. arch.* XXX, 1875, Pl. 1, 2. 19. Böotien ebda. Pl. 17, 1. 18.

36. Apollonia in Thrakien. (Pröhner) *Inscriptions du musée d'Athènes* Taf. 18. 19 (Wetterrauchernde).

37. Krim. *Antiqu. d. Bosph.* 58, 6. 7. *Compte rendu* 1863 Taf. I, 5. 13. 1870/71 Taf. VI, 2 (3, 5). — 1878 Taf. V, 18. 91.

38. „Kyrenaïca". Vgl. *Catalogue of vases in the British Museum* II S. 268 ff. n. 38—40.

Relief Aryballen.

39. Xenophantosvase. Krim. *Antiqu. d. Bosph.* 45. Archäol. Zeitg. 1866, 86. *Compte rendu* 1866 IV.

40. „Tod des Priamos". Krim. *Ant. d. Bosph.* 48, 3.

41. Frauen mit Lutrophoren. Korinth. Benndorf, Vasenb. 60, 1 a. b.

42. Dionysos im Mänadenwagen. Panofka, *Bilder Ant. Lebens*. Andere Beispiele: Raoul Rochette *Mon. ined.* 49, 3. Coll. Pourtalès 678. Archäol. Zeitg. 1872, 60, 3.

Weitere Literatur: Heydemann, Arch. Zeitg. 1871, 1 S. 29, 2. VII. Hall. Winckelm. Progr. S. 7 ff. Rayet Collection, *Hist. d. l'art* S. 266.

43. Figurenvasen.

Aus der bauchigen Lekythosform abgeleitet: a. B. Berlin n. 2908. 09, davon hinter mit kleiner Buchstabenlekythos n. 2907. Arch. Zeitg. 1873, 6, 7 b. Kreta: Aphrodite ans 2908 + Samml. Saburoff Taf. 50. Tanagra (Nike). Vgl. *Compte rendu* 1870/71, Taf. I, 3, 4 (Sphinx). Rayet-Collignon, *Hist. d. l'art* S. 273.

44. Unteritalische Aryballen.

Bologna: Wieseler A. D. V, Taf. B. Raoul-Rochette, *Mon. ined.* 49, 2 (Parisurtheil). *Mon. dell' In.* IV, 23 = *Ann.* IV, 83 (vgl. d. Thamyrasvase). Mailand: *Ann.* 70 = München n. 8. Liebespaare: Mailand: *Ann.* 41 = *Mon. cer.* 8 = Neapel 2900 (Aphroditebad). Malta: *Ann.* 1, 3 = Neapel 287 (ohne weitere Literatur). Archaïsches

[1] Benndorf a. a. O. 16 so angeblich aus den griechischen Inseln, doch sehr unwahrscheinlich.

des Assteas (Hesperiden vgl. Gerhard Akad. Abh. XX 1 = Neapel 1831 übersetzt S. 68 *Mon. dell. Inst.* X 23 Eriphyvase Panofka, *Mus. Blacas.* XXIX *Catal. of vases in the Hunterian Mus.* II 1335 ff. Berlin 1034 u. 3402 mit Inschriftspielchen.

Den Übergang von unserer ersten zur zweiten Reihe mag die schon oben erwähnte mit neben die Amazonenschlacht aus Kyme gehaltene Gigantenschale des Aristophanes vermitteln. Zunächst [illegible] von Kalos zusammengehörigen Vasen noch zu erwähnen. Ein ganz nahverwandtes topfartiges Ornament am Chiton überschlag, der sie sonst an der andern Prachtgewandfigur jener Schale weiter mit noch an dem Krater mit der Eschichthomer-Übergabe *Mon. dell. Inst.* II 30 = *Élite* [illegible] 83, 1 und an dem Pharis-Krater aus Agrigent Gerhard Ant. Bildw. 92 Inghirami *Vas. fitt.* 256 Müller Denkm. II 471. Ein näherer Vergleich dieser Gewänder lehrt, daß die Übereinstimmung nicht zufällig ist.

Zu der Eschichthomer-Vase gesellt sich ohne Weiteres der Mischkrater aus Bologna *Mus. Ital.* III 800 Tf. I *Mon. dell. Inst.* Suppl. 21. 22 Robert Nekyia S. 4 und neben diesem steht wieder eine Gruppe von Gefäßen meist Hydrien auch Kratere, deren Herkunft nicht direkt aus derselben Fabrik sondern wohl auch aus der Hand desselben Künstlers zum Theil schon bekannt geworden ist. Folgende Stücke sind zunächst: Der Berliner Hydrienkrater 3237 Gerhard Apul. Vb = Overbeck Bildw. X 5, und die Karlsruher Vase [illegible] Gerhard Etr. u. camp. Vb 6 [illegible] beide aus Vulci. Hinzugefügt hat bereits Furtwängler im Berliner Catalog noch 3235 [illegible] den ruvesischen Krater mit dem Marsyasbilde *Mon. dell. Inst.* VIII. 49 = Baumeister Denkm. S. 891 und dem des Theseus in seinem Kreise Heydemann V. Ia. Winckelm.-Progr. 1880. Lenormant-Dubois Rev. Arch. II S. 393 ff. die Hydria aus Sorrento Rev. Arch. II Taf. 15 und eine ähnliche Hydria in Palermo Gerhard Apul. Vb 1. 2 beide mit Parmenthes. In der That müssen Technik, Stil, Compositions-Ornamente und andere Einzelheiten so genau übereinstimmen, daß der Beweis gezogen darf.

Die Verbindung zur nächsten [illegible] welche eine nahezu Gruppe bildet wieder am Ornament weiter [illegible] aufbaut, ist [illegible] weniger [illegible] als wir es an einer verhältnißmäßig beschränkten Reihe von Monumenten die gewiß nur einen Theil einer [illegible] Fabrik zur Anschauung gebracht haben, gewahren. Ich meine das Anbringen von Kranzgewinden an [illegible] Gefäßen von Kranken die quer durch den Gefäßkörper gezogen sind und [illegible] Schlingen [illegible] Ich beschränke mich auf die Aufzählung [illegible] Vasen [illegible] Kanne. Unter den schon angeführten Vasen [illegible] wurde [illegible] der Münchener Mischkrater hierzu gehören. Ferner die Berliner Lekythos und Kalpis-Vase [illegible] Paris auch aus Sorrento und schon Dann kommen die Neapler Glockenvase aus Nola Magazin 2417 *Mus. Borb.* XII Ta. [illegible] und [illegible] Heydemann unser Thamyris-Krug

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Wiener Akad. Mech. X [illegible]

ba[illegible] (oben no 18). Die Meidiasvase British Mus n 1264 Gerhard Ausal Abh 13, 14, Die Karlsruher Parisvase Winnefeld n 759 Creuzer Caerem d alt Dram I 3 Overbeck Bdw XI 1 Die Peleusvase von Arezzo *Mon. dell' Inst* VII 1 = Baumeister Denkm II S. 1203 Die Lutrophoros aus Athen Athen. Mitth. XVI, 8).

Nicht mehr findet sich dagegen das Kranzmotiv auf attischen Vasen die nach Reichthum der Ornamentik in Stickereien und anderen Zuthaten die vorgeschrittenste Stufe der Figurendekoration bezeichnen So fehlt es der Lutrosvase *Bull* Nap VI 1 6 Arch Zeitg. 1846 Taf. 44 45 und 1848 Taf 24 Baumeister Denkm III S 1722 ff deren sonstige stilistische Verwandtschaft mit der Lutrophoros schon Wolters Athen. Mitth XVI S 375, 1 betont hat ferner der meisterhaften Gigantenvase *Mon grecs* 875 Wien Vorlegebl Vail 3 der Satyrchorvase Peleusvase *Mon dell' Inst.* IV 1 Wiener Vorlegebl E 3 8 Baumeister Aufkm. I Taf V. dem Jokrater *Mon dell' Inst* II 55 Wien. Vorlegebl 1890, 3 Taf 11 1 und den Kertschvasen, insbesondere auch dem Karlsruher *Compte rendu* 1861 VII 1 Wien Vorlegebl A. 11 [1]

Von der vorher genannten Reihe schliessen sich nun die meisten Vasen aufs engste der mit dem Namen des Meidias bezeichneten an Wir dürfen muthmassen die Karlsruher Parisvase von derselben Hand herrühren Die Übereinstimmung in Form Ornamentik und zweifellos hoher Composition sowie die ganz bestimmte Manier der Tracht und der Motive scheint mir diesen Schluss ganz unabweislich zu machen Den gleichen Ursprung hat sicherlich auch die Peleusvase und soweit die Abbildungen ein Urtheil gestatten der Thamyrisskyphos oben n 18 Wiederum geht die Übereinstimmung in den Einzelheiten wie Haartracht Gewandverzierungen u s w

Der Kreis der Meidiasvasen lässt sich leicht noch erweitern namentlich gehören hierher einige Deckelschalen der Lekanisform unter denen ich *Bull Nap* V 1 und die Gegenstücke *Bull Nap* N Ser I hervorhebe vgl *Bull Nap* N S. I 6 II 2 und die Hydria VI 4 [2] Von kleineren Gefässen seien wegen der guten Abbildungen die Kannen Dumont *Les céramiques* V II und *annali* 879 Tv N (Robert) angeführt

Nehmen wir die so charakteristische »Meidiasgruppe« zum Ausgangspunkt der weiteren Betrachtung, so erkennt man leicht daß der schöne Stamnos bei Feuardent Arybalos n 16 in der Farbenbehandlung noch etwas strenger ist also vielmehr der unmittelbar vorhergehenden wie z B Berliner Hydrien die die Marsyas-Dionysusvase bezeichnete Reihe gehört vgl besonders den Kopf der letzteren

Die herrlichen Arybalen mit den sicilischen Thiasos n 5 und m

[1] Von den Rückseiten sind einige schlecht wie Nr dieser Reihe Bull Nap N Ser I 1 Andere wie Nr 2 dieser Reihe Bull Nap N Ser I 2 zeigen Bewegung in den Figuren aber nicht die Gewandbehandlung der vorhergehenden weiblichen Figuren vgl z B Mon dell Inst VII 1 Stamnos in Berlin Nr 3 Hydria in Neapel Nr 4 Pelike in Petersburg Nr 5 Frauenmantel ungefähr wie in der Peleusvase Nr 6 Mäntel auch ähnlich drapiert

[2] Vgl auch Kesselfragment wie das hinter dem

jenigen des Archikles (n. 57 und zwar der Art des Medias schon aufs nächste verwandt, aber doch freier von seiner besonderen Gewohnheit und von seiner individueller Durchführung, dass ich sie weder anderen gleichzeitig schaffenden Künstlern zuschreibe."

Dagegen bezeichnet der Aryballos des Britischen Museums (n. 91) aber noch einen weiteren Schritt in jener selben Richtung, und das gleiche gilt von den meisten, unmittelbar anschließenden Exemplaren. Die überfeinerte Technik sucht nach neuen Reizmitteln (vgl. z. B. an der Pandora n. 139) und dem Manchen zur Rechten auf der Kantharos-Vase (n. 21 bis), wie durch seitliches Aufschürzen der Gewänder je ein Unterschenkel theilweise entblößt wird.

In der exquisiten Verfeinerung und Detailkunst der letzten Gattungen hat die reine Linear-Technik der Vasenmalerei wohl eine Grenze ihres Könnens erreicht. Nach der anderen Seite hin an größeren Gefäßen, erschöpft sie sich im Aufwande ornamentaler Zuthaten namentlich in überreicher Gewandstickerei, Schildmalereien u. s. w. in den genannten Gruppen der Tarent-Pronomos-Gigantes- bis Petersburger Panathenäen-Vasen. Daneben und fortan versucht es die Keramik in schon begreiflichem Verlaufe der Entwickelung, sich auch die Wirkungen der zu ganz neuer Bedeutung erwachsenden monumentalen Kunst, die sie in entsprechender Weise annähernd auch gewinnen konnte, und die der Plastik anzueignen. Diesen Tendenzen entspringt einerseits die jetzt erst in größerem Umfange angewandte Vasenpolychromie, andererseits die Gattung der Relief- und Figurengefäße. Für alle diese Neuerungen bietet gerade wieder ein Aryballos die bevorzugte Grundform.

Von hier aus konnte somit die oben gegebene Aufzählung eine zeitliche Aufeinanderfolge nur in so weit nicht mehr streng bezeichnen wollen, als sie nicht an sich wahrscheinliche Thatsache, dass die neuen Errungenschaften in allen drei Richtungen etwa gleichzeitig an Ausdehnung und Wichtigkeit mit den letzten Entwickelungsstufen der bisher üblichen Firnismalerei auftreten. Dabei wird man aber nur voraussetzen dürfen, dass die Anwendung mehrerer Farben oder der Reliefbildung erst schrittweise, entsprechend der größeren oder geringeren Anstrengung der zeichnenden Kunst also immerhin noch einen Maßstab abgiebt.

[1] Siehe in meinen Figuren vgl. B. in Tarentiner auf dem weißen Grunde der Kantharos-Vase und dem Mädchen [illegible] [illegible] [illegible]

Der Annahme, daß z. B. die Verwendung breit weißer Deckfarbe (zu der älteren Verzierung) sowie die Innenzeichnung derjenigen von Rich. Rosa. Blau auch Leon in der Flächenmalerei verwandt, mag nicht kommen, ich in der That die noch weit sorgfältigere Zeichnung der Innenzeichnung der Arbeiten mit gegenüber den folgenden Gefäßen, deren Figuren ein geradezu nur für malerische Behandlung ausgeprägt erscheinen. So zeichnen sich unsere Werke verwandten Vasen (z. B. 23 bis 24) auch in der Haltung und Bewegung der Männer durchaus noch in die Art des Meisters der weißgrundigen Schale, während die Figuren der Gefäße 27, 40 und der Kanne der Bachilleythen aus nächste verwandt sind. Einen weiteren Schritt weiter in der Schönheitsmalerei, verrät der kleine Krug aus der Kammer 30, der bereits in anderen Vasen gleichen Gefäßes wie er aus der bei Vergrabung stammenden Gruppe (z. B. A 1865, 1 und den schönen Schalenscherben (z. B. A 1865, 1 der ältesten und vollendetsten Stufe jener unter Meidias aufgeführten Gruppe, eine nicht erkennbare Gruppe deren klassisches Muster an jedem Sinne für uns in den herrlichen Eierstabzeichnungen und den Resten einer Lanzenthesis [illegible] darstellen.

Auch bei schwarzen und der Kreidehandmalerei und die verwandte Figuren bürgert Leon [illegible]. A 1865, 1 bleiben [illegible] nach dem [illegible] Bilde erscheinenden Kunst, während die Figuren, als freien Seiten ihrem Zusammenhang mit [illegible] genannten Gattungen, auch noch deutlich, daß sie nicht nur die Art der Form [illegible] Museums, beibehalten, sondern in einigen Exemplaren an der Kreidezeit die Eierstabmuster geradezu wiederholen.

II

Vorstehende Übersicht, welche uns von dem ausgehenden strengen Stil bis zu dem jüngsten Produkten [illegible] Gefäßmalerei geleitet hatte, wenigstens den Zweck, an einzelnen bekannten Folgen der Entwicklungsreihe [illegible] zu veranschaulichen, [illegible] auf die Verschiedenheit, [illegible] in der That waren, ohne auf den [illegible] Gruppen, welche [illegible] Verschmelzung halber, [illegible] nicht auch [illegible] in [illegible] Vergleich nach oben oder unten [illegible], einen ganz ersichtlichen [illegible] war. Auffallend [illegible] Verlauf die [illegible] von [illegible] Vasen bis zu ihrem Aufhören [illegible] Werke der ersten und dritten Jahrhunderte [illegible] bemerkt [illegible] Wunder [illegible] Der [illegible] Zusammenhang nach [illegible] aber [illegible] Vasen [illegible] haben denn [illegible] z. B. [illegible] [illegible] Annahme [illegible] Kauf von [illegible] verschiedenen [illegible] Maler [illegible]

[illegible]

gnetos Pergamon und dieser Epoche schreibt und so sagt er richtig, daß erst um die Zeit jener Künstler nach dem um die Mitte des vierten Jahrhunderts die Kaiserschlacht wieder an Bedeutung zugenommen hatte, während in der ganzen vorhergehenden Periode schon seit der ersten Zeit des peloponnesischen Krieges Fabrikation und Handel damit und die Anzahl der Daten im Verhältnis zu der Masse der übrigen verschwindend gering war.

Im Vergleichen den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden macht sich in Wirklichkeit viel mehrfach unüberwindbare Widerstände bemerkbar. Zur Verwunderung, wenn Furtwängler anstatt den Skopas nicht mehr, wie treffend immer noch nicht genug bekannte Mahnung. Wir wissen Kephisodot, Sohn des Praxiteles, in der Anwendung seiner Mittel nach weiterhin. Die nachher mehr, die Verständigkeit gegen ungerechtfertigte Behauptungen, die noch heute fast vom Leben und gewohnt sind, auch Wunder erwartet, die ihn ganz anders als ich brauche nach hier nicht etwa auf [illegible] Lagerungen schematische Ansichten einzugehen, sondern zu [illegible] sprechen [illegible] Zeit, der für [illegible] schon die Vorgänger des Lysippos im vierten Jahrhundert waren. Leider kann man noch mit einem so ungestalten Maße Aufschwung der attischen Grabfabrikation sowohl der Reliefs wie auch der Statuen der Mitte des vierten Jahrhunderts [illegible] hat angenommen. Kleinkunstschaffen [illegible] von Kriegen des fünften Jahrhunderts an kamen wir dann nicht zu Resultaten, die mehr als [illegible] gewesen wären, der Bedarf hat wenigstens die Zeiten des peloponnesischen Niedergangens schwer und der [illegible] gemessen [illegible]. Schon diese Erwägung hat [illegible] von einem anderen, eine [illegible] Weise [illegible] müssen, um [illegible] den Forschern der Geschichte [illegible] von dem [illegible] Interesse [illegible] der Kunst kaum gerecht [illegible].

Das [illegible] Verhältnissen des fünften Jahrhunderts [illegible] zu erwarten. Daß [illegible] Hauptsitz [illegible] Kunst nach dem [illegible] Perserkriege bereits nach dem Sieg [illegible] [illegible] Überzeugung erfuhr, daß [illegible] Künstler [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

w. beruhen die petersburger Prachtvase, die mehrfach und ausgesprochene Gigantenvase, die erste auf die Wirkung des Parthenonfrieses zurückführbare Denkmäler attischer Keramik. Ich möchte diesen noch den Amphoshalos des Nikosthenes zugesellen. Trotz der fremdartigen Hauptdarstellung scheint es mir auch eine Reihe von den Werken des Parthenon entlehnter Züge zu verraten, die Gigantes- und Kentaurenkämpfe, der Schulterdecoration, Mehrfiguren, die hier wie dort den Grundgedanken wie am Westgiebel, in gleichartigen Figuren zur Haltung des Abwehrenden und seiner spriengenden Rosse, die Wiederholung auf der linken Seite, Kypros u. A. vgl. am Friese, Michaelis, Arch. Ztg. 1865, Taf. 194, sowie das zweimal wiederholte Motiv des Chiotas, in der Annäherung nach links des Schildes, zeugen von einem Studium des Künstlers an dem Gestaltenreichthum des Tempels. Nach dem früher über das Verhältniss der Vasen mit Reliefs zu diesen mit reicherer Figurendekoration Gesagten können wir die letzteren etwa gleichzeitig setzen. Dieses Zusammentreffen wird erklärlicher, wenn die Ursache der Wirkung nicht zu zweit vorausliegt, d. h. wenn die Künstler und ihre Zeitgenossen unter dem noch verhältnismässig frischen Eindruck des plastischen Werkes jener Jahre standen.[1]

Der Parthenon hat uns ausführlicher beschäftigt, da sein plastischer Schmuck sowohl der Zeit nach wie an Werth eine Basis für alle Erwägungen bilden musste, welche sich mit den Einflüssen der Skulptur auf die Vasenmalerei beschäftigen. Dem zunächst negativen Ergebniss weiterer Vergleiche mit den Bildwerken am Theseion kann Manches hinzufügen. Von den Basisstatuetten, die am Nereidenmonument, wird im engeren Zusammenhang mit unserer Vase, am Schluss dieses Aufsatzes die Rede sein.

Gehen wir zu anderen, namentlich älteren Leistungen der Plastik über, so fehlt es an der Vasenmalerei ja nicht an Beispielen einfacher oder indirecter Nachbildungen berühmter Statuen, wie der Tyrannenmörder des Myronischer Marsyas[2]. Es ist nur natürlich, dass sich an Vasenbilder interessante Motive wohl auch an ihnen auch zukünftig nicht leicht entgehen werden, namentlich wenn sie uns Gefässe bilden, nur wenigen Figuren zu schmücken hatten, und so dürften

[1] Auch die Goldmedaillons aus dem Kurgan bei Kertsch, Athen. Mittheilungen I, 1876, Taf. XI, mit den Kopien des Parthenonfrieses gehören schon in diese Zeit.

[2] Die Reliefvasen bedürfen nicht einer weiteren Besprechung, sie sind schon mehrfach, zuletzt von Schöne, Griechische Reliefbilder, Taf. 1, 2, 3, und Conze, Griechische Vasenbilder, Taf. 1, 2, 3, behandelt worden. Ich verweise auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1870, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1871, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1872, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1873, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1874, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1875, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1876, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1877, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1878, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1879, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1880, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1881, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1882, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1883, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1884, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1885, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1886, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1887, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1888, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1889, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1890, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1891, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1892, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1893, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1894, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1895, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1896, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1897, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1898, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1899, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1900, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1901, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1902, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1903, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1904, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1905, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1906, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1907, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1908, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1909, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1910, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1911, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1912, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1913, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1914, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1915, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1916, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1917, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1918, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1919, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1920, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1921, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1922, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1923, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1924, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1925, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1926, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1927, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1928, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1929, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1930, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1931, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1932, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1933, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1934, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1935, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1936, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1937, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1938, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1939, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1940, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1941, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1942, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1943, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1944, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1945, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1946, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1947, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1948, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1949, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1950, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1951, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1952, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1953, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1954, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1955, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1956, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1957, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1958, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1959, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1960, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1961, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1962, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1963, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1964, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1965, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1966, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1967, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1968, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1969, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1970, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1971, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1972, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1973, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1974, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1975, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1976, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1977, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1978, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1979, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1980, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1981, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1982, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1983, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1984, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1985, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1986, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1987, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1988, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1989, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1990, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1991, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1992, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1993, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1994, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1995, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1996, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1997, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 1998, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 1999, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2000, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2001, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2002, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2003, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2004, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2005, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2006, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2007, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2008, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2009, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2010, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2011, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2012, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2013, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2014, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2015, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2016, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2017, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2018, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2019, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2020, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2021, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2022, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2023, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2024, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2025, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2026, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2027, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2028, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2029, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2030, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2031, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2032, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2033, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2034, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2035, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2036, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2037, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2038, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2039, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2040, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2041, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2042, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2043, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2044, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2045, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2046, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2047, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2048, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2049, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2050, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2051, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2052, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2053, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2054, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2055, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2056, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2057, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2058, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2059, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2060, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2061, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2062, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2063, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2064, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2065, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2066, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2067, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2068, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2069, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2070, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2071, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2072, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2073, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2074, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2075, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2076, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2077, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2078, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2079, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2080, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2081, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2082, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2083, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2084, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2085, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2086, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2087, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2088, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2089, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2090, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2091, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2092, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2093, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2094, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2095, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2096, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2097, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2098, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2099, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2100, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2101, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2102, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2103, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2104, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2105, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2106, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2107, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2108, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2109, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2110, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2111, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2112, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2113, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2114, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2115, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2116, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2117, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2118, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2119, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2120, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2121, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2122, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2123, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2124, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2125, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2126, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2127, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2128, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2129, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2130, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2131, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2132, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2133, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2134, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2135, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2136, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2137, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2138, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2139, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2140, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2141, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2142, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2143, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2144, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2145, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2146, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2147, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2148, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2149, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2150, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2151, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2152, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2153, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2154, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2155, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2156, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2157, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2158, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2159, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2160, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2161, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2162, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2163, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2164, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Schöne, Arch. Ztg. 2165, S. 1 ff. und Taf. 1, 2, 3, und auf die Besprechung von Conze, Arch. Ztg. 2166, S.

diese Farbe der Imitation von Bronzebildwerken häufiger gewesen sein als wir heute ermessen können. Aber welche gelegentlich erwähnten Verfahren bestimmten sicher nicht Stil und Richtung der Vasenmalerei ebensowenig ist uns daraus bisher für chronologische Fragen irgendliche Bereicherung zu Ihnen gewonnen.

Ein anderes und weiteres Gebiet der Vergleichung endlich würde uns die Beobachtungen über allgemeine Stilverwandtschaft zwischen gewissen Gruppen der Gefäßkunst und der [illegible]nst. Mag [illegible] anders auch gelagert sein von jener Phase der Kunstentwicklung, die Entwicklungen im Kunsthandwerk speziell der Vasenmalerei nachzuweisen von der altattischen im schwarzfigurigen Stil der chronologisch im strengen rotfigurigen von [illegible] des Phidias in den jüngeren rotfigurigen Vasen (Graf Athen Mitth XV S. 272 von der Kunst am Zeustempel zu Olympia in Vasen u. Terrakotten Jahrb V S. 281 und von Gedanken des Polygnotos bei Euphronios Kalkmann, Jahrb VI S. 138) so sind wir deshalb noch keineswegs genöthigt in allen Vasen, welche derartige Typen aufweisen, den Einfluss der gleichzeitigen Skulptur ganz allgemein anzuerkennen (Graf a. a. O. S. 38). Graf fuhrt ebenda nicht weniger als sieben Gedichte an, welche sich bereits vor ihm mit dem Verhältnis der Olympia Skulpturen zu den attischen rotfigurigen Vasen beschäftigt haben. Schon diese Statistik könnte den objektiven Beweis dafür abgeben, dass solche Analogieen wirklich vorhanden sind. Aber geht daraus eine direkte Abhängigkeit der Vasenmalerei von der Plastik hervor?

Wir brauchen uns in diesem Falle nicht mit einer Erklärung zu begnügen, welche auf die allgemeine Verwandtschaft gleichzeitiger Kunstströmungen und ihrer Produkte verweist. Die bisher überwiegend übereinstimmende Charakteristik der Olympia Skulpturen durch Brunn (Bayr. Akad. 1872 S. 43), Flasch (Baumeister, Denkm. S. 1104 ff.), Wunder (Jahrb. V S. 45ff.), Heydemann (Jahrb. IV S. 44ff.), Puchstein (Jahrb. V S. 98) und andere, welche auf den Bruch mit den Traditionen des Archaismus, auf die Sicherheit und Naturtreue der Motive und Gewandbehandlung hinausläuft, gilt auch für Alles, was wir von der Kunst Polygnots und seiner Schule wissen. Eine Thatsache, die Winter selbst bereits sehr hoch empfunden und durchgeführt hat[1]. Dass die monumentale Malerei an diesen gleichen Neuerungen den Vorsprung hatte und somit gewissermaßen führende Rolle spielen konnte, erscheint auch abgesehen von einer kunstlerischen Superiorität wie Polygnotos sie die natürliche Annahme. Während Heydemann und Heidhausen an ihre Stoffe gebunden waren, konnte der Zeichner seine Komposition so wählen, neue Gruppen motive, welche für die Plastik verhältnismäßig wurden. Furtwängler[2] Das zeichnende

[1] Diese Ansicht auch Furtwängler, Archäol. Zeitg. 33 S. 39ff.; Heydemann, ebenda S. 44ff.; Puchstein, Jahrb. II S. 93; Winter, Jahrb. V S. 98; auch Wernicke, Bonner Studien S. 157.

[2] Vgl. auch Heydemann a. a. O.; Reisch, Archäol. Zeitg. 35 S. 72; [illegible] Furtwängler, Jahrb. II S. 93; [illegible] Winter, Jahrb. V S. 98; [illegible] Wernicke, Bonner Studien S. 157.

Kunsthandwerk wir[illegible] hierin der monumentalen Malerei etwa in gleichem Abstande gefolgt [illegible] wie Plastik und in diesem [illegible] urfen wir allerdings bei den hier und anderswo wahrnehmbaren Zügen von Verwandtschaft zwischen Vasenkunst und Skulptur annähernde Gleichzeitigkeit voraussetzen. Wir [illegible] also Polygnot werden dessen Standpunkt ich im Allgemeinen gleich Jahrb. IV [illegible] 45 ff. von der kodrosschale und ähnlich nächststehenden Vasen sage, man diesen Gefäßen mögen wir etwa die späteren Jahre des Parthenonbaues und darauf folgende Zeiten erreicht haben[illegible] sie unterscheiden sich nach doch noch insofern als man von vornherein keine Nothigung vorzuliegen scheint damit über die Mitte der vierziger Jahre herabzugehen.

III.

Die Frage nach dem bestimmenden Einfluss Polygnots auf die Vasenmalerei hängt in erster Linie mit der chronologie [illegible] eines Künstlers zusammen. Um den Anfang seiner Thätigkeit in Athen zu bestimmen scheint sich wie von selbst die erste Thatsache, die Neuverfassung von Thasos durch Kimon [illegible] 463, darzubieten[*]. Aber die Annahme, dass Polygnot erst damals als Anhänger [illegible] als [illegible] Parteigänger nach Athen gekommen sei, hat wenig [illegible] für sich. Im Jahr 463 [illegible] Kimon bereits [illegible] Verbannung, [illegible] Thasos fällt [illegible] vorangehenden [illegible] innerhalb Decennien, [illegible] kommen um gewiss mit [illegible] gegen den ältern Polygnot [illegible] zu ihr und seinem Hause, die Zeit der Ausschmückung des Theseion nach 470 oder 468) welche auch [illegible] in dem [illegible] polygnotischen [illegible] thätigkeit gehört, die Gemälde in der Lesche zu Delphi [illegible] welche auch [illegible] den [illegible] Kabeiri Nekyia 76) nicht für die ältesten unter den [illegible] bezeugten Werken Polygnots halten, ohne jedoch das Epigramm zur [illegible] gegen [illegible] unmittelbar abzusprechen[**], veranlassen mich seine Uebersiedlung nach Athen [illegible] mit [illegible] die Perserkriege zu setzen als zahlreiche frische Kräfte [illegible] der zusammengeströmten [illegible] vielleicht waren Mys, [illegible] der Lehrer des Thasiers [illegible] sogar schon früher [illegible] (vgl. Dümmler, Hermes Stud. S. 90).

Wir sind also weder berechtigt noch genöthigt die Wirkungen der neuen Malerei und Compositionsweise [illegible] erst nach 460 [illegible] mit einem solchen [illegible] beginnen zu lassen.

[*] Vgl. [illegible] auch Overbeck, Schriftq. [illegible] Winckelmannsf. [illegible] 5 ff. [illegible] 50 ff. Wieseler in Pauly's [illegible] 1862. Robert, Nekyia [illegible] 20.

[**] Bezüglich [illegible] den Einfluss [illegible] der Athener [illegible] Schönheit Athens [illegible] Kimon und [illegible] Demosthenes [illegible] oder Thukydides [illegible] und [illegible] Perikles [illegible] des Phokos und [illegible] Kimon [illegible] Nekyia [illegible] vermuthen. Auch Phokos [illegible] [illegible] [illegible] erhalten [illegible] an die Lage [illegible] [illegible] [illegible]

Sodann fragt es sich an welchen Kriterien wir den Einfluß polygnotischer Kunst zu erkennen vermögen. Einer der zuverlässigsten für malerische Anordnung der Figuren auf verschiedenem Niveau, kommt meist an dem Hinabsteigen mit dem Sonnenaufgange Pandika *Mus. Hunt.* 17, 18 Gerhard Akad. Abhh. Taf. 5) zum Durchbruch, dessen Gestalten doch im Vergleich zum Orestenkrater *Mon. dell. Inst.* XI, 36/37 von dem neuen Geist noch wenig verraten.

An polygnotisch wird man ferner noch zuversichtlich die ersten freien Gruppenbildungen in Anspruch nehmen, unter denen auf Vasen der Anlehnungstypus am frühesten erkennbar[1] etwas später erst begegnet, wo die Gruppe der stürzenden Frau, welcher eine kniende Figur die Sandalen anzieht[2], Hans Reiter von Einzelmotiven ist ebenfalls für Polygnot in Betracht gekommen, das Schema des hochgestellten Fußes, der um die Knie geschlungenen Hände, die Stellung des Odysseus im Olympiagiebel, auch der hockende Knabe, und der stehende freie, worüber hernach gehandelt, das Motiv der Penelope, oder Eurikleia[3]. Nur sind meist sicher bei Polygnot, namentlich von den Leschebildern her bezeugt, doch fragt es sich gerade hier, inwieweit nicht auch er über ältere Gut verwerthete. Für mehrere dieser Motive, welche schon auf den strengfigurigen Prachtvasen vorkommen, hat bereits Furtwängler zu Wiener Vorl. IV, S. 16/17 ihr altertümliches Gepräge betont gemacht, und Dümmler hat später, Bonner Stud. S. 30, sicher nicht zu Unrecht auf unsere unzulängliche Kenntnis der archaisch-polygnotischen und vorpolygnotischen Malerei hingewiesen[4], an anderem Orte, S. 78/82, auch der älteren Sepulkralkunst zu gedenken. Hierher werden thatsächlich noch Typen wie der trauernde Achill, der trauernde Peneleos, Hektor, gehören.

Auch unter den Stoffgebieten, welche uns in der Zeit des Übergangs neu begegnen, wird zu suchen sein. Das Eindringen jüngerer Theseussagen, vgl. Jahrb. VII, 213[5] und anderer Daten, mögen mehrere attischen Gewänder, Erechtheus, Kephalos, Orestheus, wohl auch offenbar noch unabhängig von Polygnot, in

Diesen Feldweg, wie von E. Th. [illegible] gesprochen, mögen Vasenbilder[6] gestützt, auch aus anderem Kreise, namentlich solche mit Gruppen, behufs Innerhalb der letzteren Gattung aber erscheinen alsbald auch Amazonen und

[1] Auf der unten noch weniger [illegible] meist überblicklich schwierige Verhältnisse [illegible] Vorgänge der Hydria Ambrosi A. V. 191 und den weitgehenden Reichthum der Gruppierung auf Duris-Vasen, II, 36, Rhein. Mus. [illegible] und der Schale des Peithinos, Furtwängler, Vorlegebl. Taf. D.

[2] Olympia, Abh. II, S. 173. Duris, Z. [illegible] Jahrb. IV, S. [illegible].

[3] Vgl. [illegible] Penelope und Eurykleia, S. [illegible].

[4] Vgl. Heydemann, [illegible] S. 43, [illegible] Wiener Vorlegebl. Taf. [illegible].

[5] Dass das [illegible] Gemälde [illegible] Anfänge des [illegible] Jahrhunderts [illegible]

[6] Wiederholungen [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Thanyyra und Chrysanthemum sowie die durch rosa Blüten und [illegible] hervorgehobene [illegible] Pflanze [illegible] Blüten [illegible] Kreuzungsprodukte.

Neben den genannten [illegible] [illegible] Wachstum begünstigt und [illegible] auf [illegible] Boden [illegible] Nährsalzen. Als [illegible] [illegible] [illegible]

Philoktetarybaitos (oben n. 7), der Kantharos mit der Bestrafung des Ixion und dem vermeintlichen Laokoon (Panofka, *Cab. Pourtalès* 7) u. s. w.

Die ersten der so auf verschiedenen Wegen gefundenen Anknüpfungen zwischen der Vasenmalerei und polygnotischer Kunst führen uns meist noch in die Zeit des »Übergangsstiles«. Neben der Gruppe mit dem Liebesnamen des Glaukos steht nach Furtwänglers überzeugender Beobachtung (Archäol. Anz. 1891 S. 69) bereits der Pappositenkrater des Museo Gregoriano, ja in der »Aphrodite auf dem Schwane« selber dürfen wir den neuen Geist zu spüren glauben, den mit dieser Schale zusammen gefundenen Näpfen (s. vor Anm. 1) werden die Odysseevasen gleicher Form zeitlich kaum nachstehen[1].

Auch wer die Identificirung der »Lieblinge« Leagros und Glaukos mit den historisch bekannten Persönlichkeiten für gesichert erachtet, wird deshalb die Gruppe der Glaukosvasen nicht später als rund um 470 datiren müssen (vgl. auch Furtwängler a. a. O.). Es nöthigte doch nichts zu der Annahme, daß der Sohn dem noch derselbe Töpferkreis huldigte wie seinem Vater, bei dessen Tode (um 467) jünger als 20—22 Jahre gewesen sei; als Befehlshaber i. J. 433/32 hätte er alsdann in der zweiten Hälfte der Fünfzig gestanden.

Bei dieser Ansetzung würden der Orvietokrater und sein Kreis, die Gruppe mit den Liebesnamen des Erasmos, ferner Vasen von der Art der gelben Orpheusamphora und des Stamnos des Polygnotos noch in die sechziger Jahre fallen. Damit vereinigte sich aufs Beste die gleichzeitige Entstehung der Olympiaskulpturen.

Die folgenden, nach Inhalt und Composition der polygnotischen Schule nächststehenden, aber dem Orvietokrater gegenüber stilistisch etwas jüngeren Gefäße, wie einerseits der »Mikonkrater« und sein oben bezeichneter Kreis[2], andrerseits die kleineren Vasen bis auf Xenotimos werden dann etwa der Zeit von 460 bis 450 und etwas darunter angehören.

Auch zu diesen stehen einige gleichzeitige und wenig spätere Skulpturen in dem annähernd gleichen Verhältnis wie die Olympiabildwerke zu denen der sechziger Jahre. Die »trauernde« Athena von der Akropolis (Jdr. 1893, 1888, S. 123, Robert, Nekyia S. 43) hat bereits Robert a. a. O. mit derselben Göttin auf dem Revers des Theseuskraters verglichen und andererseits Gräf (Athen. Mitth. XV S. 22ff.) zu den jüngeren Werken des Olympiastiles gestellt. Diese Athene begegnet uns noch auf einem unteritalischen Vasenbilde (Minnigen, *Peint. de vases* 11) und wenn man daraus früher auf ein gemeinsames statuarisches Vorbild würde geschlossen haben, so dürfen wir diesen Fall heute als besonders lehrreich für die zeichnende Kunst als Vermittlerin solcher Motive ansehen. Ähnlich urtheile ich auch über das Verhältnis der Peleusvasen, namentlich der Schale des Museo

[1] Winter S. 34 stellt die letztere in seiner Aufzählung zuletzt noch unter Hinweis auf die Kanneleuvasen erst unter 7—8).

[2] Vgl. Robert, Nekyia S. 43; doch kann ich den Pheneuskrater (*Mon. dell' Inst.* IX, 49), auf Ihr eine frühe unteritalische Kopie halten.

Gregorianos zu dem bekannten Re pftypus zusammen bei Brunn Vorlegebl 1866 17, schon weil die Schale alter ist als unsere und weil mehreren Figuren ein gemeinsames Vorbild unverkennbar zu Grunde liegt Das bekannte neuattische Relief ein Kunstwerk welches sicherlich den höchsten Anforderungen seiner Zeit genügte nicht dennoch abgesehen von der größeren Derbheit des Stiles auch in der Profilbildung der Augen den Parthenonfriesfiguren noch nicht gleich und muß eben deshalb älter sein die gleiche Behandlung der Gewänder auch die Haartracht der Demeter vielmehr Persephone inks finden wir auf Gefäßen um und wenig vor Xenokrates wieder Wie um dieselbe Zeit rein handwerkliche Erzeugnisse der Reliefplastik aussehen konnten lehren die von Kekule Athen Mitth X Ta 3 12) zu seinem erfolgreichen epigraphischen Streifzuge abgebildeten Grabsteine

Nach den bisher gefundenen Zeitbestimmungen müßte also dann unsere Scheidegrenze zwischen älterer und jüngerer Reihe des schönen Vasenstils in den Anfang der vierziger Jahre gleich nach 440 fallen in diese Epoche somit eine Anzahl unserer vollendetsten Gefäße gehören Daran schließen sich wie wir oben sahen unmittelbar die Vasen vom Meidiastypus welche darnach rund um 430 anzusetzen wären

Bei dieser wachsenden Entfernung von unseren chronologischen Ausgangspunkten wird natürlich die Frage immer berechtigter ob wir das Tempo der Entwickelung nicht etwa zu rasch genommen haben Es empfiehlt sich daher vielleicht zunächst nach dem Ende des Verlaufs zu suchen und so durch thunliche Abgrenzung von unten hinauf gleichsam die Gegenprobe anzustellen

Die spätesten sicheren Daten liefern bekanntlich panathenaische Preisamphoren aus Benghasi[1] deren Archontennamen bis zum Jahre 333 hinabreichen Die Annahme die Weite und Ursache daß einige solcher Vasen aus Teuchera (vgl *Mon dell Inst* X 46c und h 3) noch jüngst sein hat Hauser Die neuatt. Reliefs S 160ff mit überzeugenden Gründen und namentlich unter Berufung auf die alte Umwendung des Fußes und die alten Henkelchen Halter auf den Säulen zurückgewiesen Vergleiche mit den älteren Serien nötigen viel mehr zu dem Schluß daß diese halbrohen Bilder vor 367 anzusetzen sind Wagen 2c und die ihnen nächst benachbarten Vasen *Mon* X 47 und 48c 1 vom Jahre 367 und die Amphora des Kittos 48 b 2 p 12 immerhin einen konstruierteren Eindruck als die jüngsten machen angesichts dieser Erfahrung wird doch Niemand behaupten daß die attische Vasenkunst auch damals noch irgend auf der Höhe stand Die Bedeutung dieser Gefäße beruhte ja auch nicht mehr auf ihrer Kunst, sondern auf der Heiligkeit ihrer althergebrachten Typik die als Signatur oder Schutzmarke mit dem Olkult zusammenhing Wir können sie daher nur als Nachzügler der attischen Vasen schlechthin betrachten und schwerlich glauben daß sie darnach noch zu Kunstleistungen wie den Dachschalen aus Kertsch befähigt war

Leider wird ja die Hoffnung aus dem überreichen Fundmaterial es kann

[1] Mon dell Inst X 48 Annali 1877 394 ff Regul Galligani. Il a. c. 1 cap 5 14

für unseren Zweck zuverlässige Anhaltspunkte zu gewinnen schlecht erfüllt. So erweisen sich gleich die Angaben über Münzfunde als unzuverlässig oder doch wenig entscheidend[1]. Die von Jahn (Vasensaal XXVIII. CXCIX, CCXLIV) mehrfach herangezogene Münze des Leukon 393–352 wurde eben keineswegs mit einer zierlich bemalten Vase zusammen gefunden sondern wie Aschik's Bericht *Annali* XII S. 38 ff. richtig bezeichnend genug nur mit einigen bildlosen Gefäßen und zwei Terrakottafigürchen[2].

Von dem reichen Inhalte der Tumuli Kul-Oba, Jaz-Oba, Patrioti den 27 Brüdern und die meisten Funde ungefähr ein Theil schon von Stephani selbst dem fünften Jahrhundert zugewiesen worden (vgl. auch Kuznetzki Athen. Mitth. VIII S. 312 Furtwängler Goldfund von Vettersfelde). Die Zahl der Generationen, auf welche man die Benutzung dieser Grabstätten vertheilen zu müssen glaubte hat doch ihre Grenzen meist veranlasste dazu auch nur der vollendete Stil einiger Werke der zeichnenden Kunst ein Argument das uns nicht mehr zwingend erscheinen kann. Den goldenen Hirsch aus dem Kul-Oba datirt Furtwängler heute zuversichtlicher und gewiss richtiger in die erste Hälfte, statt um die Mitte des fünften Jahrhunderts (Roscher's Lex. I Sp. 1771). Das (leider heimlich geplünderte) Grab war in den Boden desselben Hohlraumen eingesenkt auf welchen in beiderseitig gleichartiger Ausstattung und gewiss in nicht sehr verschiedenen Zeiträumen beigesetzt die beiden vornehmen Verstorbenen lagen. Bei einer Leiche wohl der Frau fanden sich die herrlich gravirten (und reich bemalten) Elfenbeinplatten (*Ant. de Bosph.* pl. I, 2) mit deren Zeichnung wir oben nur die bekannten jüngsten Schalenbilder vergleichen konnten. Nach dem angedeuteten Befunde halte ich es für ausgeschlossen dass diese Arbeiten jünger als die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts sind[3].

Auch für die Schmuckvasen ist ein späteres Datum nirgends erweislich, zumal wenn man erwägt, dass solche ebensogut wie andere Pretiosen bereits längere Zeit im Besitz der bosporanischen Familien sein konnten, ehe sie in die Gräber kamen[4].

[1] Vgl. auch Kohne (jetzt in der französischen Neuausgabe der *Ant. de Bosph.* S. 20, 1 und S. 128).

Andere Münzfunde die Angaben der *Ant. de Bosph.* S. 20 neue Aufg. dass der Vase I VII, 3, 4 gegenüber in demselben Grabe mit Münzen Philipp II und des Pantikapäers Agathon auch die der letzteren Name sehr verschieden. Nach *A.* 1865, S. 1, 2, 96 Anm. sah man bei Ausgrabung Taf. V, eine silberplattirte von Pantikapäern mit dem stehenden und sich umgewendeten diesen ersten Typus wenden noch im fünften Jahrhundert bezeichnen. Ein später Abgeschlossenheit *A.* 1864, S. VII, wurde nicht etwa mit der Kantharosvase *A.* 1864, Taf. IV, 1, 2 zusammen gefunden, sondern mit in derselben Hügel (der Eingang) über an anderer über 6 Meter entfernter Stelle gefunden auch ist das erstere Grab wahrlich benutzt worden (vgl. *A.* 1865, S. 13, 1866, S. 68 ff.). Nach *A.* 1859, S. XXI soll auch in einem Grabe unter dem in der Peristasenvase ein Gefäßbild mit dem Ausdruck einer Kultstätte Marke gefunden haben (*A.* 1859, S. 7 Ausdruck einer Theaterbemalung). Taf. I in dem Nachtrag zu den Kertscher Funden. Vgl. auch Kuznetzki, Athen. Mitth. VIII S. 313, 5.

[2] Vom Inhalt der Jaz-Oba diesem Lakonen Stephani über *A.* 1860, S. 28 auch Vergleichen auf den Anfang des vierten Jahrhunderts zurückführte dann Furtwängler (*A.* 1878, S. 200 die Gruppe der Hammerer ebenfalls noch in das fünfte Jahrhundert, S. 203) wird die Bedeutung dieses Meisters bis zur Mitte desselben sol-

Die Stadt Rhodos im Jahre 408 durch Zusammensiedlung von Kameiros, Lindos und Ialysos gegründet hat bis jetzt wenigstens keine Gräber mit attischen Vasen aufgewiesen und so auch Kameiros, wo in den jüngsten Funden die bemalte polychrome Keramik mit dem Rande der Thetis gehört (Salzmann, Nécrop. de Cam. Pl. 58; Rayet-Collignon, *Hist. de la céram.* S. 255). Die natürliche Annahme, daß dieses Prunkstück von der Zeit der Übersiedelung fällt, wird noch durch eine weitere Erwägung gestützt. Lindische hat (Athen. Mitth. VI, S. 168 ff.) die wichtige Beobachtung gemacht, daß die Nekropolen um Kameiros von den Ortsangaben Pherekrates nach Kameiros und Ialysos, vgl. den Plan (Athen. Mitth. V, Taf. XIII) nachgewiesen. Die Funde der jüngeren Stufe (s. Th. abgebildet auf Taf. XII und XV, darunter außerdem auch ein Grabrelief mit Aphrodite auf dem Schwane), scheint Lindische darnach nach der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu setzen, in der ersten Hälfte begrub man in der alten Zeit noch nicht. Aber gerade dieser Epoche haben wir ja bereits die genannten Vasen mit Sicherheit zuzurechnen, es muß also der nachfolgende Ort noch vom Kriege gelegen haben, welcher eben auch die Übersiedelung veranlaßt, um einen entsprechenden Zeitraum herauszurechnen. Und nun begreift man den Wahl dieses von der Stadt entlegenen Platzes als Nekropole besonders wohl, sei es die Zeit der stärksten Bevölkerung, sei es den Umfang, sie als wenn ein etwa zurückgebliebener Rest von Leuten eben in dieser Entfernung bestattet hätte.

Wenden wir uns den weiteren Abzweigungen zu, so kann die Selbständigkeit dieser letzteren am wahrscheinlichsten in der kaum vertretenen Kategorien attischer Gefäßkunst, in Ilanen, die vollständiges Fehlen, in weißen nicht minder doch den frühzeitigen Einfluß tarentinischer und anderer Lokalfabriken, weniger nur durch die historischen Verhältnisse erklärt werden, und zwar müßten diese von der Art gewesen sein, daß sie weniger auf die westlichen aber kaum auf die südlichen Beziehungen Athens hemmend und umgestaltend wirkten. Solche Voraussetzungen aber passen innerhalb der gebotenen Zeitgrenzen nur für die Jahrzehnte des peloponnesischen Krieges, insbesondere muß der Handel vorherrschend mit Sicilien und den ersten Handelsplätzen zwischen Athen und Syrakus (c. [illegible] 427) unterbrochen worden sein, während [illegible] bald nach Beendigung des Krieges wieder eine freundschaftliche

[illegible]

[illegible] zu [illegible] Zeit [illegible]

Annäherung zwischen den beiden Städten eintrat (Köhler Athen Mitth I S 1ff). Dann kamen noch die Vorgänge in Campanien durch welche es wenigstens wahrscheinlich wird daß ein Gefäß wie der polychrome Mysterienvase aus Capua (Abh d. Berl. Akad. d. Wiss. XII 31) dahin bereits vor der Eroberung dieser Stadt durch die Samniten um 424 gelangt ist.

Für Athen selbst wird nun zwar die Verwendung der sepiabraunen Lekythen auch für den Anfang des vierten Jahrhunderts noch betragt Aristophanes. Ecclesiazusen 994ff schon mit offenbarer Geringschätzung aber es ist doch bemerkenswerth, daß z. B. der Friedhof bei der Hag. Triada mit seiner weitaus überwiegenden Anzahl von Gräbern aus dem vierten und dem Ende des fünften Jahrhunderts gar keine erwähnenswerthe Vasen mehr geliefert hat."

Betrachtungen von entgegengesetzten Ausgangspunkten aus führten zu dem Ergebnis, daß die attische Vasenmalerei alle wesentlichen und bekannten Phasen ihrer Entwickelung bereits im fünften Jahrhundert durchgemacht haben muß. Wieweit und wie lange einige der jüngsten Gattungen noch im vierten Jahrhundert reproducirt wurden, entzieht sich bis jetzt näherer Bestimmung.

Man sieht, es sind mit wenigen Zusätzen die alten Kumanudischen Argumente und Resultate. Ich heut ihre Aufdeckung nicht für überflüssig. Zwar ist seit den letzten Akropolisausgrabungen von der Kumanudischen Schablone wieder mehr als früher die Rede, doch finde ich nicht, daß die von Koss selber daraus gezogenen und durch weitere Beobachtungen unterstützten Consequenzen heute mehr als zu seiner Zeiten im Zusammenhange erwogen oder beachtet werden."

IV

Der Zeitraum von kaum mehr als einem halben Jahrhundert, innerhalb dessen sich wohl auch die attische Vasenmalerei aus dem Bereich des strengen Stiles in die volle entfaltete Freiheit selbst zu farbiger und plastischer Tendenz entwickelt haben muß, kann dem nicht zu eng bemessen erscheinen, der die künstlerische Triebkraft dieser denkwürdigen Epoche auf vermeintlichen Geboten erzwingt etwa den

*) Inhaltsleeres und oberflächliches Reden ist dagegen bekanntermaßen ganz geläufig. Von Thon und Stichmann, die bei ihrer [illegible] Arbeit [illegible] wird man [illegible] Thon [illegible] Weise [illegible] Kopf [illegible] Art [illegible] Kopf [illegible] 6 [illegible]

Von [illegible] Publication [illegible] Vasen [illegible] Jahrhundert [illegible] S. 49, [illegible] Jahrhundert [illegible] Die [illegible] Publication [illegible] Bull. XIX [illegible] Angaben [illegible] [illegible] Abschnitt [illegible] Nachahmung [illegible] Nachahmung [illegible] Nachahmung [illegible] Ausgrabung [illegible] Kumanudis [illegible]

Auch [illegible] Publication [illegible] Publication [illegible] Publication

Abstand der Figuren von den Giebelskulpturen des Parthenon, oder des Olympieion von der Kante der Nikehaustrade

Mag man sich die letzteren ursprünglich nach der Errichtung des Nikotempels oder aber mit Michaelis [illegible] später nach dem Entwurf des Architekten [illegible] entstanden denken, so gehört [illegible] und heute die Annahme dieses verhältnismäßig [illegible] auf die Kolossalstatue starker Bedenken ausgesetzt erscheinen müssen. [illegible] kann und ist [illegible] Übergestalten und Darstellungen von Siegesgöttinnen [illegible] über [illegible] Opfer verbreiten, aber [illegible] Gegnern errichtet und [illegible] Thrasybulos [illegible] Errichtung des [illegible] Trophäenstein schlagen. Wieseler [illegible] 37 f. Bulle, Hermes [illegible] [illegible] aber [illegible] von älteren [illegible] Gebäudes abhängig zu erklären. Dasselbe folgt auch aus den früheren Ausführungen für das Maß der Sockelgebälke, welche unseren Asymmetrien [illegible]. Insbesondere gilt [illegible] an der Nordseite [illegible] Gebälkmaße als [illegible] [illegible] Gebäudes die [illegible] Figuren [illegible] Haltung [illegible]. Die Figur des Münchener Reliefs [illegible] [illegible] Mantel [illegible] Bulle, Hermes [illegible] [illegible] Hauser. Die [illegible] Kopf [illegible] [illegible] aber [illegible] [illegible] [illegible]

Vase findet sich Aberdies bereits auf einem jener Hermen welche an Kreise der alt und neuattischen Reliefs Hauser mit Recht als eine seltene Erscheinung empfindet die aber den späteren attischen Vasen mit Gemeinplätzen aus dem Frauenleben überaus geläufig sind[1]. In diesem Kreis fügt sich das Münchener Relief vortrefflich seine Composition ist somit nicht erst auf späte christliche Neigungen zurückzuführen, sondern muss bereits im fünften Jahrhundert in dem reichen Repertorium der Schmuckmaler vorhanden und danach oder bald darauf in das Relief übersetzt worden sein von welchem der Neuattiker abhängt.

Wie viele Motive aus demselben Gebiet sich der Schöpfer der Bekrönungsreliefs angeeignet haben mag, können wir kaum erkennen, seine mit der Sandale beschäftigte Nike hat er für diesen Zusammenhang schwerlich ganz neu erfunden. Die Haltung, bietet hier etwas unklar auch ist die Sandale den geläufigsten Gattungen von vorn herein nicht eigen. Bei alledem stellt ja die Bekrönung die Leistung der plastischen Kunst am Werk von selbständigem und ganz hervorragendem Werthe dar; es ist daher unmöglich und mit den unverkennbaren Anzeigen am besten vereinbar dass jüngere Reliefbildner sie aus gleicher Quelle schöpften auch bei der Bildung einzelner Figuren mehrfach die schönen Nike gestalten zum Muster genommen haben.

Noch heute macht sich ein gewisses Widerstreben dagegen geltend die führende Kraft der Maler in allem Fortschreitenden, in der grösseren Freiheit der Linienführung in neuen vielen Motiven Compositionen anzuerkennen. Selbst wo es sich bei dem Thema der attischen und neuattischen Reliefs zu bleiben, wie in vielen andern Fällen wenigstens wie die Identität der Eros Parengruppe auf der Robert'schen, dem Mendelssohn angehörenden, Oinochoe, dessen Myth. N. aus dem Stackelberg Relief Hauptwerke n. 875, Sybel Welcker, ad d. Kunst n. 363, Baumeister Denkm. I. S. 636) nicht noch Hauser a. a. O. S. 136) mit Anderen angenommen dass auch in anderen Fällen der attische Reliefs einen Typus dem Gebiete der Maler angehöre ohne dass darum die Figur von einem Maler geschaffen wäre. Diesen Satz gilt natürlich für Typen so verbreitete Tanagra. Aber auch wo in diesem besonders hervorgehobenen Beispiel angetretene Beweis ist noch nicht aufgeklärt erbracht[2]. Als Analogie spricht sie mehr für annähernd umgekehrte Verhältniss, den Hauser'schen Satz: in einem Falle hatte der attische Reliefs einen Typus der neuattischen Reliefs wie in die dem Gebiete der Malerei angehören ohne dass darum die Figur von einem Reliefbildner geschaffen wäre. Wenn Hauser S. 137 so gerade angesichts der zahlreichen Motive aus dem bacchischen Thiasos auffallend findet dass sich zwischen Vasen und Reliefs keine recht überzeugenden Übereinstimmungen ergeben, so verkennt er doch auch die Fülle der gemeinsamen Züge nicht vgl

[1] In gewissem Sinne [illegible] [illegible] [illegible]

dazu die Aufzählung bei Winter am 50 Berl. Winckelm. Pr. S. 115 ff. Ich halte diese Ähnlichkeiten für groß genug, um in der Regel an gemeinsame Vorbilder zu denken, welche sich unter der Hand der massenhaft produzierenden Vasenmaler leicht zu mannigfachen Variationen hergaben, während der Toreut oder Reliefbildhauer aus räumlichen oder technischen Gründen Änderungen vorzunehmen Anlaß hatte.[*] Nun meint auch Hauser (S. 157) »Die Vorlagen der Vasenmaler anderswo zu suchen als in der Malerei liegt kein Grund vor; wir werden diesen Satz auf die hier in Betracht kommenden Originale der neuattischen Reliefs ausdehnen dürfen, zumal da für keines derselben ein höheres Alter als den entsprechenden Vasenbildern nachgewiesen werden kann.«

Irre ich nicht, so wird sich unter den monumentalen Ausgangspunkten für solche »Strahlungen« spezifisch bacchischer Typen und Motive der jüngere Dionysostempel in Athen mit seinen Malereien (Pausan. I 20, 3) noch zuversichtlicher als bisher bezeichnen lassen. Dem vermuthungsweise schon von Winter (a. a. O. S. 116) herangezogenen Krater aus Bologna (Ant. Denkm. I, 36) mit der Rückführung des Hephaistos gesellen sich doch, wenn auch nur im Reflexe unteritalischer Vasenkunst, Darstellungen des »Lentheus« und des »Lykurgos«[*] zu, die wechselseitig nah verwandte, zum Theil gleiche Motive, Figuren und Gruppen aufweisen und z. B. durch vergleichende Heranziehung der schönen Mänadenpyxis bei Stackelberg (Gräb. d. Hell. 24) noch enger mit einander verbunden werden. Daß in allen drei Gemälden auch der bacchische Thiasos auftrat, erscheint mir doch zweifellos.

Aus dem Fehlen von Bildern der Ariadne aus Naxos in der jüngeren Vasenmalerei wäre daher zu folgern, daß dieses vierte in demselben Tempel befindliche Gemälde dem ursprünglichen Cyclus nicht angehörte, dieser sich vielmehr auf die drei beleuchteten oberen Wandflächen des Pronaos vertheilte. Ausdann müßte aus Gründen der Vasenchronologie der Tempel um Einiges älter sein, als Dörpfeld und Reisch heute annehmen.[*]

Münster im Sommer 1893. A. Mitchhöfer.

[*] Ich denke dabei namentlich an die Bevorzugung der Vorder- oder der Rückenansicht bei Figuren im Rücken und diesem Relief; vgl. z. B. die von Winter a. a. O. behandelte Haltung, bei der auch die Stellungen der Füße, der Faltenwurf etc. u. s. w. durch Raumrücksichten bestimmt sind.

[*] Das Gesagte muß auch für die Winterschen Mänadenreliefs mit den Archaismen einiges Gewicht gelten. Diese Holzlichkeit und Künstelei gegen der Gemmenfreiheit gehen so weit, daß das hinaus, was die Nebelsäulenstäbe und selbst die Phigaliafiguren an ermüdenden Motiven bieten, angelegt und bereits die Faltenbildung einer unteritalischen Vasenbildes (Trichtlein, Aegeus I, 48 = Stolter, Denkm. z. 564. Ähnlich erscheint

Postur, Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1879, III, S. 24, Abb. Penthesil. Taf. I, 1; Monum. Ined. XVI, 11; Alte Darstellungen, Hartwig, Jahrb. VII, S. 133 ff.; Gem. Vill. Taf. XV, 96; wie auch die Gruppe des Dionysos mit der Frau der Bologneser Krater sehr entspricht. Dann sind die Marmorvasen Monumenti X, 45 und Welcker, a. a. O. I, 58 = Zoega, Abbil. z. 6, namentlich wegen der Mänadenköpfe zu vergleichen. Ähnlich finden wir dieselben im Relief übertragen, so z. B. auf dem Goldschmuck A. 1860, Taf. I, 1, 4, 6, 9 etc.

[*] Vgl. außer E. Reisch, Arch.-epigr. Mitth. aus Oesterreich, »Der Dionysos« des Skopas, S. 2 ff. Dörpfeld, Kritik der Veranlassung der Brecia, kann chronologisch vorläufig nicht verwerthet werden.

DIE MITTELGRUPPE DES ÖSTLICHEN PARTHENONGIEBELS

Die Erforschung der Giebelgruppen des Parthenon hat einen grofsen Schritt voran getan durch die ausführlichen Untersuchungen Sauers[1]. Sie bilden eine unerschütterbare Grundlage, aber man ist nicht der Mühe überhoben, sich nach anderweitiger Controle umzusehen. Damit scheint Sauer in seiner Besprechung der Gruppen nicht immer genügend gerechnet zu haben; sein Vorschlag für die Mittelfiguren des Ostgiebels wenigstens ist nicht recht ausführbar. Zeus und Athena, zusammengedrängt auf einen Theil von Block 12, auf 13 und 14, kommen, wie sich jeder leicht selber überzeugen kann, nicht die genügende Höhe erreichen. Es kommt Zeus wohl höchstens bis zu zwei Dritteln des Giebels. Es müssen sich also die Figuren anders auf dem Giebelboden vertheilen. In wieweit Sauer dabei Recht behält werden wir sehen.

Es war mir längst aufgefallen, dafs an dem Puteal aus Madrid[2] Hephästos und Athena zwei in der Silhouette sich entsprechende Figuren bildeten, die sich ungemein glücklich zu Gegenstücken in einem Giebel anwenden liefsen.

Dabei war es von vorn herein gewifs, dafs die Giebeltiefe auf keinen Fall ausreiche zu einer sitzenden Zeusfigur von vorne und da ein stehender Zeus durch alle Analogien ausgeschlossen war, so blieb nichts anders übrig als Zeus in Profil sitzend anzunehmen. Nun ist es klar, dafs, wenn Zeus in Profil in der Mitte sitzt, eine sehr ungeschmälerige Füllung der beiden Hälften der Giebelmitte entsteht, im oberen Theil wenigstens. Unten entsprechen sich der Thron und die Beine des Gottes sammt dem Fufsschemel, oben aber reicht der Arm mit dem Scepter nicht aus als Gegengewicht zu dem Oberkörper mit der Thronlehne.

Die Lücke, die also zwischen Zeus und Athena entsteht, mufs ausgefüllt werden, und da bietet wiederum das Relief am Puteal die verlangte Figur. Es ist die Nike, die auf Athena zufliegt, um sie zu bekränzen[3].

Diese Überlegung veranlafste mich, einen meiner Zuhörer, einen Schüler der Bildhauerclasse an der hiesigen Academie, J. M. Fauldegün, zu einem Reconstructionsversuch aufzufordern.

Zunächst hat er nach meinen Anweisungen in $^3/_{10}$ der Originalgröfse Modelle hergestellt, wobei er sich möglichst genau an das Relief des Puteal als Vorlage gehalten hat, so jedoch, dass die Figur des Zeus entsprechend den Anforderungen

---

[1] Athenische Mittheilungen XVI 1891, S. 59 ff.

[2] Robert von Schneider, Die Geburt der Athena, Taf. 1.

[3] Dieser Aufsatz war längst in den Händen der Redaction dieser Zeitschrift als Furtwängler's Meisterwerke der griechischen Plastik erschienen, wo auf S. 243 derselbe Gedanke in anderem Zusammenhang ausgesprochen wird.

der Giebelcomposition beträchtlich grösser gebildet war als die beiden anderen, und die Nike sich zur Füllung der Lücke erforderliche Grösse erhielt. Er hatte aber dabei zunächst einerseits nicht genügend auf die Spuren am Giebelboden geachtet, andererseits sich durch nachgiebigen Lassen sich allzu treu an das Vorbild zu halten, auch da wo das Relief, nach seiner Art, die Verkürzungen in sachlicher Auseinanderlegung umgestaltet hatte.

Wir beschlossen daher die Composition noch einmal von Anfang an durchzuprüfen und ein Modell zu stellen. In der beistehenden Abbildung ist das Resultat dieses Versuchs gegeben. Auch die Drapirung ist nach der Natur gezeichnet, indem man gegen den zu drapirenden Theil ein Hochrelief modellirt und mit feinem Stoff drapirt hat.

Bei diesem neuen Versuch sind wir von der Giebelspitze ausgegangen, so soweit diese Aussicht gaben. Wie sich die Standspuren dazu fügen, zeigt die Vergleichung der Hauptschen Aufnahme.

Es ist ohne weiteres klar, was man nicht verlangen darf auf dem Boden die Fußsohlen der Figuren wiederzufinden, sondern die Spuren der Plinthen welche in nicht genauer zu bestimmender Entfernung die Füße umgaben wie das auch in dem Giebel zu Olympia bei den stehenden Figuren der Fall war. Es genügt also wenn zwischen den vorhandenen Spuren und den anzunehmenden Plinthen kein Widerspruch entsteht.

Wohl kann es dabei einmal nothwendig werden anzunehmen, daß auch die Plinthen waren, wo sich keine Spur davon findet, so selbstverständlich auf Platte 12, die abgebrochen ist, aber auch auf der Fuge zwischen 15 und 16, wo der linke Fuß der Athena aufsteht, denn es leuchtet ein, daß die Leere auf 15 nicht ausreicht zu einer auch nur mäßig bewegten Figur eine weitere Ausdehnung der Plinthe also unvermeidlich ist.

Die Spuren auf Platte 14 eignen sich vortrefflich zur Plinthe des Fußschemels[*] des Zeus, die einzige Schwierigkeit bieten die Randbänke auf Platte 13. Nähme man, wie Sauer will, eine quadratische Randbank für die linke Thronecke so erklärt sich die ausgestreckte rechteckige nicht, da bei geringer Ausdehnung verbietet sie mit Sauer für den Schemel in Anspruch zu nehmen. Wahrscheinlicher ist es, daß die Vorderbeine des Thrones auf dieser langen Bank gestanden haben. Dann aber bleibt die quadratische Randbank unerklärt. Die Eisenbarre von Platte 12 hätte dann die Hinterbeine des Thrones getragen und die beiden Eisenbarren von Platte 3 gaben diesen den Halt gegen den Druck der Vorderbeine, fordert da hierauf das Hauptgewicht der kolossalen Figur des Zeus ruhte.

Wir haben uns in anderem so genau wie die Mittel die Stellung der Relieffiguren annehmen konnten zu diesen gehalten. Zeile 15 waren wir davon bei der Athena abgewichen in Anschluß an die Athenastatuette aus Pergamon in der Petersburger, mit Recht in der Replik der neu gefundenen des Giebels erkannte, in diese mehr für ein Rundwerk als die Figur des Reliefs gedacht schien. Die Münzen aber belehrten uns eines besseren und eine Kompromiß zwischen Pergamat und Athena besteht auch eigentlich nur ganz wenn man die Haltung des rechten Armes dem Relief Recht gibt. Und daran darf uns nicht irre machen, daß die entsprechende äußere Begrenzung an beiden Gegenstücken nicht in gleicher Entfernung von der Mitte des Giebels kommt denn wir wissen ja von den Spuren des Giebelbodens vorher, wo die correspondirenden Eisenbarren auf Platte 12 und 16 in ähnlicher ungleicher Entfernung von der Mitte angebracht waren. Immerhin aber ist daß auch die Darstellung nur so ihren vollen Sinn erhält denn wie schon

[*] Nur für den Schemel entscheidet sich Overbeck, wie es scheint, weil er [illegible] die Füße des Zeus etwas weiter zurückzurücken.

Furtwängler hat wieder den Kopf geschüttelt, daß die Beine nicht recht ganz auf die lange Bank kommen.

[illegible] Mittheilungen 1886 S. 329 ff.

Schneider erkannte[1] läßt die Nike sich auf Athenas Haupt nieder. Von Zeus her fliegt die Siegesgöttin zum ersten Male auf Athena zu um sie zu bekränzen. Wie sie noch nicht ihre dauernde Stelle auf der Hand der Göttin einnimmt, sondern eben einzunehmen im Begriff ist, legt sie schon dadurch den Gedanken an die Geburt nahe, die dann durch den sitzenden Zeus und den Gott mit der Axt klar genug zur Anschauung gebracht wird. Noch mehr. Wer eine Sternschnuppe oder eine Feuerkugel malen müßte, könnte sich nur helfen, indem er nicht nur den Stern sondern auch die leuchtende Bahn zum Ausdruck brächte. Der Meister der Parthenongiebel konnte hierdurch die Bewegung in der Stellung der Athena ausdrücken, aber das Woher sieht man an der Nike neben der Göttin.

Es war dem Künstler dieser Weg schon von Homer vorgezeichnet und es ist wohl nicht zu kühn anzunehmen, daß er ihm folgte

Il. Δ 75 ff. αὐτὰρ ὁ πατρὶ ἧς Κρονίδεω παρὰ ἔπλετο θώκου
ἠδὲ νεφέλῃ νίφας ἠὲ σταγόνας εἰαρινοῖο
λυγρῇσι βάλῃσι δεδεγμένος ἠερόεντα
τῷ ὄρινε κατὰ φρένας ἔριδα φιλοπτολέμοιο
στὰς δ' ὄβριμον ἐξ ἀγαθοῦ θώρηξε δέμας πολεμιστοῦ.

Den Gedanken an Zusammenhang zu wecken durch eine Überschneidung der Figuren, was Kekulé[2] annimmt im Anschluß an der Geburtsdarstellung der Eva wie sie seit den altchristlichen Sarcophagen[3] Jacopo della Quercia und Michelangelo darstellten, erlaubt die Tiefe des Giebels keineswegs und ist auch wie Bauer[4] bemerkt nicht nöthig da Athena anders als Eva aus dem Haupte geboren wird. Das geforderte Band zwischen Vater und Tochter bildet vielmehr, wie gesagt, die Nike.

Im wesentlichen haben wir also die Composition gewonnen die schon E. von Schneider[5] hergestellt hat, nur haben wir aus neuen Grund auch die Nike vom Poteau übernommen die Schneider zurückwies indem er doch zugleich auf die Niken der großen Tempelbauten zum Vergleich hinwies, ein Vergleich, der bei einem späteren Zusatz wenig Bedeutung hätte.

Seitdem wir aber die Nike des Paionios, die den Giebelfiguren des Parthenon immerhin so nahe steht, besser kennen gelernt hat die Frage eine ganz andere Wendung genommen. Es erklärt sich das Wagnis des Meisters von Mende, eine frei schwebende Einzelfigur aus Marmor schaffen zu wollen leichter wenn schon am Parthenongiebel eine frei schwebende Nike vorgebildet war.

Die neue Lösung des alten Problems, das zuerst Miltiades und Archermos versuchten, Nike fliegend darzustellen hatte in der Malerei schon Aglaophon[6] gefunden. Die Kleinkunst hat sich schon früh des Motivs bemächtigt wie die fliegenden Eroten an Bronzespiegeln beweisen aber in der großen Sculptur waren die

[1] a. a. O. S. 42.
[2] Jahrbuch 1890 S. 186 ff.
[3] Rohault, *Cataconibes de Rome* T. LXXXI.
[4] An dem Portal von S. Petronio zu Bologna.
[5] a. a. O. S. 42.
[6] Schol. Aristid. Aven. p. 674.

Schwierigkeiten so viel größere. Der Gedanke überhaupt eine frei schwebende Nike aus Marmor darzustellen ist kein einfacher und wäre wohl kaum dem Paionios gekommen, wenn er damit nicht eine Figur, wie wir sie am Parthenon voraussetzen, zu überbieten gesucht hätte.

Dort war die technische Schwierigkeit kaum nennenswerth. Die Figur, die wohl nicht einmal „lebensgroß" war, so an der Tympanonwand zu befestigen, daß sie frei zu schweben schien, muß ganz leicht gewesen sein, sei es daß sie an einem Tympanonblock angearbeitet, sei es, daß sie durch Metalldübel befestigt war, wie es mir wahrscheinlicher ist.

Ich war darauf gefaßt, daß man gegen meinen Vorschlag, die sogenannte Nike (G) anführen würde und hatte schon auseinandergesetzt, weshalb eben diese Figur keine Nike sein kann, als Overbeck mich dieser Mühe überhob, indem er überzeugend darlegte, wie, seitdem neu angepaßte Fragmente lehren, daß die Figur kurz bekleidet war[1], jeder Gedanke an Nike fortfällt.

Des Versuchs, das zu errathen, was zwischen der Mittelgruppe und den Eckfiguren sich befand, glaube ich mich enthalten zu dürfen. So lange nicht neues Material aufgedeckt sein wird, scheint die Frage überhaupt unlösbar. Wir müssen uns also bescheiden, einen ausführbaren Vorschlag für die Mittelgruppe gewonnen zu haben.

In der Vertheilung der Figuren auf dem Giebelboden behält Schneider im wesentlichen Recht, nur wird sein Vorschlag durch die vom Sauer nachgewiesenen Spuren insofern modificirt, daß die große Lücke zwischen Zeus und Athena entsteht, welche uns das Recht giebt, auch die Nike vom Putentrelief der ursprünglichen Composition zuzuweisen. Und in dieser Nike erkennen wir nicht minder als in den anderen Figuren[2] der Gruppe ein einflußreiches Vorbild der attischen Sculptur und ein unentbehrliches Band zwischen Zeus und Athena, ohne welches die Darstellung unvollständig und des höheren Sinnes bar sein würde.

Amsterdam. J. S x.

---

[1] Ganz sicher ist dies allerdings nicht zu bestimmen. Wir haben uns an der Thorwaldsen die sich zwischen dem Kopf der Athena und dem Scepter des Zeus für Arme und Schwingen [illegible] ergab, leiten lassen. Das Relief zeigt die Nike beträchtlich größer. Danach würde sie ca. lebensgroß [illegible]. Es wäre auch nicht unmöglich gewesen, diese Größe abzubrechen, aber wir meinten alles thun zu müssen, um das Niederlassen der Nike auf Athenas Hand klar zum Ausdruck zu bringen.

[2] Schneider a. a. O. S. 39.

[3] Berichte der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1893, S. 24 ff.

[4] Murray, *A guide to the sculptures of the Parthenon* 1880, S. 16.

[5] Petersen a. a. O. S. 315.

OLYMPISCHE BEITRÄGE

I. Die Altäre von Olympia.

An die Besprechung des großen Zeusaltars knüpft Pausanias eine Aufzählung der Altäre von Olympia, wie er ausdrücklich hervorhebt, in der Reihenfolge, nach der von den Priestern die Monatsopfer dargebracht wurden. Die Wichtigkeit dieser Liste ist allseitig anerkannt, allein obgleich eine Reihe von Versuchen gemacht wurde, teils zur Bestimmung der Lage einzelner Altäre, teils zur Erklärung der Reihenfolge, ist es bisher doch nicht gelungen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Auch ich maße mir nicht an, dies zu vermögen, aber ich glaube doch einige Punkte klar stellen zu können, die früher überhaupt nicht genügend beachtet oder unrichtig aufgefaßt wurden. Und so sei es mir gestattet, bevor das abschließende Olympiawerk vollendet wird, einen bescheidenen Beitrag zur Topographie des heutigen Bezirkes und seiner Umgebung zu liefern.

Nachdem bereits Furtwängler in seiner Schrift über »Die Bronzefunde von Olympia« (Abh. d. Berliner Akad. 1880) die Lage einzelner Altäre zu bestimmen versucht hatte, war es zuerst E. Curtius, der »Die Altäre von Olympia« (Abh. d. Berliner Akad. 1881) im Zusammenhang behandelte. Er gab im ersten Teil dieser Arbeit, der zweite ist dem Altar im Heraion gewidmet, eine allgemeine Übersicht über das Verzeichnis des Pausanias, indem er nur auf einige Punkte näher einging und im Ganzen sein Urteil vorsichtig zurückhielt, wie es damals, wo die Verarbeitung der Funde noch im Beginn war, angemessen erschien. Viel weiter ging bereits G. Hirschfeld in den kurzen Bemerkungen (Arch. Ztg. 1882, S. 121), indem er darauf hinwies, daß auch die »Opferordnung« offenbar vielfach den topographischen Zusammenhang wahre, ja daß Pausanias wo dies nicht der Fall sei, ausdrücklich darauf aufmerksam mache. Bald darauf suchte Kalkmann (Pausanias der Perieget, Berlin 1886) S. 95 ff. zu zeigen, daß uns die »Opferordnung« bei Pausanias in sehr entstellter Form vorliege, da dieser anders, als seiner periegetischen Quelle, zugesetzt habe. Dieser Ansicht schloß sich Robert (Hermes 1888, S. 429 ff., unter Beibringung neuen Materials an. Vorher schon hatte Dörpfeld (Baumeister, Denkm. 1887) (I. S. 606 ff.) seine dem Hirschfeld'schen Standpunkt nahe stehende Ansicht ausführlich an der Hand des Pausanias dargelegt. W. Gurlitt (Über Pausanias, Graz 1890, S. 199 ff.) wandte sich dann besonders gegen Kalkmann und Robert. Schließlich ist auch noch der sorgfältigen Erörterung zu gedenken, die Furtwängler der definitiven Ausgabe der Bronzen (Olympia Bd. IV) vorausge-

arbeitet hat und wann es genau die durch Pausanias festgestellten Altarstätten bezeichnet.

Ehe ich nun zur Betrachtung der Liste des Pausanias übergehe, sind noch einige Bemerkungen allgemeinerer Art nötig.

1. Pausanias sagt am Anfang des Verzeichnisses V 14, 4 μετὰ δὲ ἀναγραπτέα τῶν βωμῶν ἐστὶν ἃ ἐπὶ τοῖς ἔργοις ἕκαστα ἀνέθηκαν οἱ ἀναθέντες, ἐς ὄνησιν τοῦ βίου μάλιστα ἢ καὶ ἐς τιμὴν θεῶν ἐπιφανῆ. Damit ist nun bereits kalkulierte Kürze und Gedrängtheit angekündigt, wenn nicht gar ein gewisser Verzicht auf Vollständigkeit. Es fehlen nicht nur die vom Pausanias selbst nach Abschluß des Verzeichnisses V 14, 10 f. genannten Kulte und die von ihm nicht genannten, doch sicher vorhandenen Kaiserkulte, es fehlen auch ansehnliche Kulte wie die der Eileithyia, des Soteiros, der Demeter Chamyne, die Chthonia, des Pelagios. Es ist also vielmehr eine Auswahl von Altären. Der Gesichtspunkt dieser Auswahl kann nur der sein, den Pausanias selbst angibt, die Opferordnung der Tiere. An diesen Altären wurden, wie er versichert, in dieser Reihenfolge nach altertümlichem Ritus ausschließlich unblutige Opfer dargebracht. Einer solchen Angabe zu mißtrauen liegt kein Grund vor, sie stimmt sehr gut zu der Tatsache, daß nicht alle überhaupt vorhandenen Altäre genannt werden. Denn schwerlich war bei allen der Ritus der eigentliche Anlaß, die anderen wie den des Soteiros, wo das Opfer ein blutiges war, war wieder die Bedeutung, durch den Tempelbau nicht entstanden. Welcher bei anderen ausschlaggebende Grund, wie die im Verzeichnis vorkommenden Archemultare, womit blutige Opfer zu geschehen pflegten, war für diesen altertümlichen Ritus, der un-

1 Bei nach dem Abschluß dieser Bemerkungen ging mir die Arbeit von H. Hitzig-Blümner, Die altgriechische Altarbezeichnung des Pausanias, Zeitschr. für neutestamentl. Wissenschaft 1 (1900) 68 ff. zu. Da auch die Ausführungen dieses Forschers mehr vermuten lassen, sogar sie meinen Anschauungen vielfach gerade entgegengesetzt sind, so sah ich mich nicht in der Lage, meine Bemerkungen [illegible] zu ändern. Hitzig sieht in der Aufzählung des Pausanias [illegible] Altäre, die [illegible] Bezeichnung [illegible] Altäre [illegible] Opferordnung [illegible] Pausanias [illegible] Altäre [illegible] Opferordnung [illegible] Altäre [illegible] Opferordnung [illegible] Pausanias [illegible] Opferordnung

[illegible] gestattet. [illegible] schwerlich weiter berechtigt, alle [illegible] bei [illegible] genannten Opfer durch [illegible] Ausgrabungen [illegible] constatirt [illegible] diesem Verzeichniss zu erwarten.

[illegible] Schlusse des Verzeichnisses sagt Pausanias: [illegible] dient [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Diese Opferordnung [illegible] mythischen [illegible] Ursprung, verdient [illegible] Beachtung und nicht erfüllt [illegible] eine Frage, die erst nach Betrachtung der ganzen Liste aufgeworfen werden kann. Denn allerdings ist die Frage nach dem Alter dieser Opferordnung durchaus berechtigt, mag sie nun früher oder [illegible] Antrag [illegible] muss aber vor dem Eingehen auf die Liste [illegible] Worte [illegible] [illegible] zu suchen sind. Ich wende diese Frage nicht [illegible], sondern die Beantwortung als selbstverständlich übergehen, wenn ich nicht gerade bei Flasch der [illegible] sprachlichen Gesichtspunkte nach denen die Altersgrenzen zu bestimmen ist, nach meiner Überzeugung, viel [illegible] gefasst hat, eine weitere [illegible] und befremdliche Anschauung fand. Es ist allerdings der Zweck der Opfer dieses Kalenders [illegible] angegeben, [illegible] auf die ganze Dauer eines Monats, so dass die letzte erst am Monatsende erfolge, und am Anfang des folgenden Monats [illegible] wieder die Kuhle aufs Neue begann. Es wurden dann auf den Tag eine bei den Opferhandlungen [illegible]. Man möchte sich nun [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

des Hestia im Prytaneion, und geht dann zum Altar des Zeus Olympios im Innern des Zeustempels über. Ein solcher ist in der von den Pausaniasstellen verschiedenen Aufstellung der Cella wiederzuerkennen: in der Tempelachse nicht, wie man früher glaubte, im Hysthenhekatempel war es kaum der Altar auch abgesehen von diesem Bedenken kein Brandopferaltar gewesen sein. Mit Curtius (a. a. O. S. 12) muß man die Stelle in Bezug auf den Zeustempel anders deuten. Liegt kein Grund vor, daß ein älterer Altar im Zeustempel nicht benutzt sein und daß dem, in dem längeren Wege zwischen Prytaneion und Zeustempel seine richtige Begründung findet? Die folgende Stelle wendet den dritten bis sechsten Altar soweit bietet besondere Schwierigkeiten. Der für die Frage allein in Betracht kommende Überlieferung des Leidener Codex zeigt folgenden Wortlaut: τρίτον δὲ ἐν τοῖς ὀπισθίοις τῶν νεὼν ἑστῶτα ἑξ βωμοὺς ἐπιφανεστάτους ἐν τῷ τρίτῳ τῶν ἑξ βωμῶν ἱδρύσατο Ἡρακλῆς δώδεκα θεοῖς θύσας. Es ist also der Name der Letzteren ausgefallen, die auf dem dritten Altar als zuletzt geopfert wurden. Aber hat man bereits daraus das richtige Verständnis zur Ergänzung erkannt. Pindar (O. V, 5) redet von den sechs Zeusaltären zu Olympia, und der Apollodorsche Bibliothek II, 7, 2, 5 berichtet: Herakles habe zwölf Göttern sechs Doppelaltäre errichtet. Wenn diese gemeint waren, sagt Herakles = Schol. Pind. a. a. O.: 1) Zeus und Poseidon, 2) Hera und Athena, 3) Hermes und Apollon, 4) Dionysos und Charites, 5) Artemis und Aphrodite, 6) Kronos und Rhea. In anderem Verzeichnis werden diese 5, 6 aufgeführt. Einer der übrigen ist also hier ausgefallen; man muß somit wohl, wenn die Zählung gestört und wir können überhaupt gar nicht behaupten, daß nur sechs Doppelaltäre diesem Opfer Umfang angehört haben müssen. Nun erfahren wir V, 24, 1 etwas mehr von dem ersten der bei Herodotos genannten Doppelaltäre. Zeus sowohl wie Poseidon führten den Beinamen Soter. Was bedeutet dieser Name? Man hat ihn mit aus V, 14, 5 zusammenhängen wollen, aber das ist ebenso unbegründet wie unwahrscheinlich. Ich kann in diesem Beinamen nur einen Hinweis auf die kretische Kronossage erkennen und leite ihn von ἄορ, Strom, ab. Dem Strom Zeus oder dem Strom Poseidon[1] gilt der Kult d. h. den durch einen Strom selbst dem Kronos gegenüber vertretenen Gottern. Daß auch statt Poseidon hier ein Strom verschlungen gedacht wird, ist zwar nicht überliefert, aber es gab auch andere Versionen, nach denen Poseidon ebenso wie

1) Zwischen dem Altar des Zeus und dem Zeustempel lag nur ein kleiner Raum für den Altar des Pelops und die gegen Südost der Tempelachse aufgestellten beiden Altäre übrig. Der Grund weshalb man nicht in Verbindung mit diesen später auch den dritten gestellt hat, ist nicht ersichtlich. Vielleicht ist dieser gleich als verschwunden, da im Zeustempel folgen zu sein und später mit Fug der dritten Stelle der Pausanias angenommen Altäre für den Schutz der Prytaneion auf. In der Tat war für diese der Opfer der Altar im Zeustempel der verschwundene, während der große Altar endlich in der Nähe der übrigen selbst. Die Prytaneion angeordnete Altar im Tempel ist übrigens nicht als Beweis, daß spätere diese die große Altäre die Hauptstelle.

Ich begnüge mich hier damit meine Auffassung der Stelle darzulegen, die Erörterung der angeschnittenen Fragen, zu begründen. Für die besonders schwierig und wenig gelungene Textfolge [illegible] weise ich auf die kritische Note von Schubart-Walz.

Vgl. auch bei Zeus Kronios, s. Olympia, Band III, 1, 1 und den Apollon Kronios in Mainalos (Olympia Bd. V, Abhdlg.).

bestätigt dass die folgenden beiden Altäre unter der Athena (eigtlich mit einer) und am pyramidalen unbekannter Bestimmung der Artemis und diese ebenfalls noch dem Tempel nahe liegen. Es befand sich aber ein complex von Altären nahe beim Zeustempel, dass die weitere Lösung der Ausgrabungen gelehrt hat. Furtwängler Olympia I Einleitung. Es fragt sich auf welcher Seite des Tempels wir die genannten Altäre zu suchen haben, wir können dies aus der Richtung erkennen, in der die folgenden Altäre liegen. Hier wird man zuerst diese Ortsangabe der Lage altar der Artemis und des Agathon gemacht. Darauf es muss einer der Altäre sicher dann muss es unter der des Hephaistion oder Zeus Soter auf dem Ostgiebel von der Westfahrt gesucht haben, und weiter entweder jenes dem Herakles Parastates, wenigstens da an ersteren vor Beiden endlich dass sie vom, so deutlich um die Ostseite der zwei Altäre des Zeus Herk. an und des Zeus Keraunos. Von da aus geht es direct zum grossen Zeusaltar. Diese acht Altäre bilden weiter einen Complex in dem eine am andern hängt. Die Trümmer des Ostgiebelhauses liegen nach S. 20 f. zwischen dem Tempel und dem Zeusaltar, der Altar an dem Ostgiebel gestanden haben sollte kann nicht fern von seinem Platze gelegen haben und diesem hängen die übrigen aber durch Partikeln des Ortes eng zusammen, wir erhalten aus den Eindruck dass der gesamte complex von Altären zwischen dem Zeustempel und dem Zeusaltar lag und dass sich an Opferprocessionen von jenem zu diesem hin bewegte. Um die Lage jener Altäre genauer zu bestimmen müssen wir demnach diese beiden Punkte kennen. Die Lage des Zeustempels ist durch den erhaltenen Unterbau gegeben, nicht so diejenige des grossen Altars. Man erkennt zwar als diesen die quadratische vom Zeustempel durch einen Zwischenraum getrennte Spuren einer altertümlichen Anlage von ungewisser Bestimmung, für die Reste des Altars hingegen sprechen aber so viele Gründe, dass diese Ansicht durchaus aufzugeben ist. Dafür spricht zunächst nur, dass unter diese Reste gefunden sind die man mit dem Zeusaltar in Verbindung bringen kann, und dass die Grösse des Umfangs allenfalls zu dem von Pausanias angegebenen Maße stimmt. Dagegen spricht zunächst das was Pausanias V 13, 8 über die Lage angiebt. Er sagt, dass man [illegible] Altäre [illegible] sie [illegible] Diese [illegible] Letztere wende auf eine mehr nördliche Lage gegenüber Hermes und Dionysos bestehen, was bei jenen Resten zutrifft, nur aber sagen könnte dass diese auch nur ungefähr gleich weit vom Zeustempel und Pelopion entfernt seien, dem wurde jedoches Augenmaß abgehen. Hermes und Pelopion hatte in diesem Fall von Pausanias hier genannt werden müssen, dann würde aber das genannte nicht mehr stimmen. Ferner ist es nur bei der Richtung als westlichsten Winkel maßgebend der nächstliegenden gewöhnlich herumbiegt nach der Mündung des nur um von der Altäre [illegible] nach Süd [illegible] aber nicht Resten machen können, schliesslich nicht mit diesen Resten zu vergleichen. Pausanias nennt an [illegible] einen Theorete einer a vom Anfang des Zeusaltars, die [illegible] sind. Über die Spärlichkeit der an der Umgebung dieser Reste gefundenen Funde von Weihgaben vgl. Furtwängler Hermes Einleitung S. 4 spricht entschieden dagegen dass sich

hier überhaupt in älterer Zeit ein wichtiges Cultcentrum befunden habe. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß die vom Pausanias beschriebene Altaranlage nicht die ursprüngliche war, ja vielleicht daß Entstehung erst einer relativ späten Zeit verdankt, der die vom Pausanias besprochenen sechs Altäre entstammen. Die vom Pausanias beschriebene Art liegt insofern nicht von den bisher als Zeusaltäre bezeichneten Resten weg, diese bedeuten wohl wiederum auch zu erwarten sein. Daß an jener Stelle bereits Spuren des Altars gefunden sind, erklärt sich wohl am einfachsten aus der Erinnerung, daß solches die christlichen Zerstörer Pergamos wiederholt gegen die Altäre gewandt haben und daß auch gegen den Hauptaltar eine besondere gerichtet haben wird. Nicht minder plausibel wie Pausanias ab und bezeugt nur für Pergamon an welcher Stelle auch die wichtigste Inschrift der Altäre befunden haben müsse, so kann die Antwort nach Inschriftlichen Funden gegeben. Hoffentlich [illegible] nicht zu lange auf sich warten lassen. Es ist wohl kaum zweifelhaft, dass in älterer Zeit nur der am meisten westliche Altar in jenem Hofe auf Berge nach beschriebenen Fundament südlich vom Heroon stand, bei der Umbauung[illegible] der Terrassen aufgedeckt ist. Dieser Altar wird gewiss für den Altar der Hera erklärt und [illegible] vermehrt ist es dem grossen Altar vor der Cella[illegible] des Heroon mit Recht[illegible] [illegible] der Heroaltar zu erkennen. Dann kann dieser bedeutendste Altar nur der des Zeus gewesen sein. Es ist nun die Frage berechtigt, aber auch nach Errichtung des Heroon hat. Als im dritten Jahrhundert der heilige Bezirk des Pelops erweitert wurde, hatte der grosse Altar bereits seine Bedeutung verloren. Was ist nun aus diesem Kunstwerke zu schliessen. Ich möchte mit hinreichender Sicherheit eine datum folgender Sachverhalt bezeichnen. In älterer Zeit war Erbauung des Heroon, bestanden dort zwei Altäre, vor der Zeus und einer der Hera, darauf wurde bei diesen Altären bedeutende Opfer[illegible] [illegible] Tempel errichtet, es waren es zwar zwei Tempel, aber nicht nebeneinander, sondern einem Tempel alter des Zeus und der Hera wurde nun nichts abgeändert, dieser Zustand dauerte bis ins zweite Jahrhundert hinein. Hadrian hat nach der Zerstörung [illegible] Heiligtum ab und erbaut auf der Stelle des Altars der Hera einen neuen prächtigen Bau. Das brachte auch [illegible] Altar [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

gleichen an und ein Blick auf den Situationsplan zeigt uns die einfache Lösung der Schwierigkeit beim Staffelgang zog die Prozession die Stufen hinauf und zog dann vor der Front der Schatzhäuser entlang nach Westen. Dort standen zunächst keine Altäre und auch die Exedra des Herodes Atticus war noch nicht vorhanden als ein Hemmnis des Weges. Erst gegen Ende derselben hinter dem Schatzhaus der Sikyonier standen wieder Altäre, so Herakles wahrscheinlich erhalten 30 Cat. 31 Themis. Die ersten beiden standen bei alten Kultspalten, wie sie in jenen Gegenden öfters die Folge der vulcanischen Tätigkeit des Bodens vorkommen und alter Zeit als heilbringend hinweisen als Charakterstätten galten. Der Ort des Themis Altares ist schon durch den Namen Prytaneion als ein solcher Kultspalt gekennzeichnet. Für den Aschenaltar der Ge deutet schon die ähnliche Wortfolge bei Pausanias eine ähnliche Aufstellung an auch er war wohl über einem Kultspalt errichtet der den Namen Chasm führte.

Mit dem Stadion ist ein wirklicher Abschnitt erreicht und Pausanias versäumt nicht bei dem folgenden Altar darauf aufmerksam zu machen daß er die Altäre nicht in topographischer Reihenfolge sondern nach der Kultordnung verzeichne. Der nächste Altar führt uns wieder in die Nähe des großen Zeusaltars. Wie ist dies zu erklären. Stieg die Prozession die Treppe herab und begab sich aufs neue zwischen Heraion und Metroon hindurch zum Zeusaltar? Ich halte einen so planlosen Weg für undenkbar. Es gibt aber noch einen anderen Ausweg. Die bisher erledigten Altäre machen ungefähr die Hälfte der ganzen Liste aus. Diese 31 Opferhandlungen reihen sich sehr gut in Laufe des Vormittags vollziehen. Man hatte kaum die Hauptkulte Zeus Olympios Hera Olympias zugleich sämtliche ältesten wie die kretischen Zeus und Poseidon Laotas die Daktylen die Göttermutter die mit der Omphalossage zusammenhängenden Zeus Herkeios, Hermaios, Ares und die alten Kultstätte Ge Themis absolviert auch die auf dem Wege liegenden sonstigen Kulte gleich mitgenommen. Jetzt trat man über Mittag eine Pause eintreten und begann nach derselben von neuem beim großen Altar. Pausanias hat sicherlich nicht der Prozession beigewohnt mag er nun aus mündlicher oder schriftlicher Quelle berichten so lag ihm zwar der Sprung auf da er die Örtlichkeit kannte aber es gelang ihm nicht den Grund heraus zu finden er begnügte sich alsdann, den Leser aufmerksam zu machen.

Wir kommen nun zum zweiten Prozessions-Umgang und müssen prüfen, ob auch dieser einen so einheitlichen Verlauf zeigt wie der erste. Er beginnt in der

[illegible]

Nahe der großen Zeusbasis und zweite Altar des Zeus herangerückt, so daß der zweite Pistazie daher auch wie das Haus des Theokosmos und seine ganze umgebende Ich sehe keinen Grund, an der Existenz zweier verschiedener Pistazien in solcher Nähe zu zweifeln und versuchen gegen die Angaben des ausdrücklichen Textes zu fassen. Der dritte Pistazie im Peristyl war ja auch nicht weit entfernt. Der nächstdem genannte Altar ist [illegible] der Hippiasaltar des Dionysos und der Charitinnen lag [illegible] des Heroons. Die Entfernung beträgt auch hier [illegible] weiter Richtung. Nun war gerade neben dem Altar der Musen [illegible] und später [illegible] einer der Nymphen [illegible] genannt. Das [illegible] auf [illegible] der Musen gemeinsam [illegible] und die [illegible] angebracht [illegible]. Aber [illegible] sich hatte man [illegible] als einen gemeinsamen Altar des Dionysos und der Charitinnen [illegible]. Die Worte [illegible] scheinen sich [illegible] auf [illegible] zu können. Der Hippiasaltar [illegible] vom [illegible] Zeusaltar aus gegen das Propylon hin [illegible] zwischen ihm und dem Propylon [illegible] dann der Altar der Musen und Nymphen.

Wir gelangen jetzt wieder zu einem scheinbaren Abschnitt, denn mit [illegible] Ausgang fährt Pausanias fort, [illegible] zu sagen, was [illegible] vorgefunden [illegible]. Darauf befindet sich ein Altar, auch [illegible] [illegible] dabei gesagt, daß [illegible] Werkstatt des Theokles [illegible] ein [illegible] gewesen sein kann, daß [illegible] auch zu Pausanias Zeit [illegible] nicht nachgewiesen, aber erhalten war oder daß [illegible] Pausanias [illegible] Werkstatt [illegible] Theokosmos [illegible] Werkstatt des Künstlers [illegible]. [illegible] kommt [illegible] auch nicht darauf an, [illegible] [illegible] der antike Kern der [illegible] Kirche oder [illegible] südlich davon [illegible] [illegible] gesucht [illegible] war, [illegible] [illegible] [illegible]. Die ungefähre Lage ist durch die Worte des Pausanias gesichert, [illegible] befand sich außerhalb der Altis und [illegible] man sich von hier [illegible] die Altis zurückwandte, so kommt [illegible] nachfolgenden Punkte innerhalb der Altis [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] des Theokosmos schon früher durch [illegible] [illegible] und [illegible] nicht [illegible] ist jetzt durch Auffindung der Basisschrift gesichert [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]. Neben diesem muß die Werkstatt des Theokles gelegen haben und zwar nördlich. Wir gelangen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Durch die [illegible] [illegible] [illegible] der Werkstätten der Altis. Für [illegible] [illegible] [illegible] Prozession [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

es wahrscheinlich, daß der Hippodrom zusätzlich zur Spiele benutzt wurde. Mit dem Altare des Hippios, der vermutlich der Südseite errichtet

Da nicht der Schluß der Prozession, sondern bedeutsamer Moment wieder zur Stelle des Ausgangs der Heiligen Prytaneion zurückkehren muß. Das geschieht auf dem nächsten Wege, der durch die Altäre einige weitere nur unbequem zu erreichende Altäre an der Nähe des Prytaneion werden dabei noch im Vorbeigehen erledigt. Die Prozession wendet sich also wieder der Akte zu und betritt sie durch die mittlere Pforte. Damit kann unmöglich die Südmauer gemeint sein, da ein solcher Umweg durch nichts zu rechtfertigen wäre, es ist vielmehr die nahe beim Hippodrom gelegene Triumphbahn des Nero gemeint. Aber auch über die Akte betreten wird nicht der erste Altar der Artemis, sondern Lage war nach der Nähe des Agnaptors bestimmt. Dem dürfte nun Altar an der dem Meere benachbarten Spitze gewesen sein und etwa nach der Seite hin, wo der Ephebe am Leuchtturm ist. Sie stand also zwischen dem Hippodrom und dem Ruder, so daß sie vorbeigehen mußten, um zum ersten Altar der Artemis Altar zu kommen. Da der Zug bisher von Westen nach Osten ging, so muß nunmehr die umgekehrte Richtung betreten. Der Artemis Altar lag also zwischen der Stelle des Agnaptors und dem Triumphtor des Nero. Nun war die ganze Akte durchquert und es folgen die bisher übergangenen Altäre in dem Winkel zwischen Heroon, Prytaneion und Philippeion. Zwei dieser Altäre haben die Ausgrabungen an dieser Stelle ermittelt. Furtwängler a. a. O. hat mit Recht vermutet, daß sie Artemis Agrotera und Apollon gewesen sein. Für Artemis kommen die Altäre in Betracht. Nun lag der nächste Altar außerhalb der Akte und noch ungeklärt geblieben. Jetzt ist gewonnen, daß er nur vermutlich mit dem aus der Inschrift zu ergänzenden Altar identisch sein wird. Seine Lage wird bestimmt als an der Ecke, wo man nicht in Westen, sondern in Osten abbiegt, also wo der Weg beginnt, der zum Theater führt. Vor dem Theater kann man in dem angegebenen Stadium der Prozession nur an westlich von der Prozession benutzten Gebäude denken. Das ist die Palaestra, an deren Ecke wir zwar nicht den Nordeingang, sondern den Haupteingang annehmen müssen. Nun gehört zum Prytaneion vor dem Ausgang ist der Altar der Artemis Agrotera. Es kommen aber man zum Altar der Artemis gelangt, ist ein zweiter Altar des Pan zur Rechten, und endlich liegt der zweite Altar des Hermaphroditos.

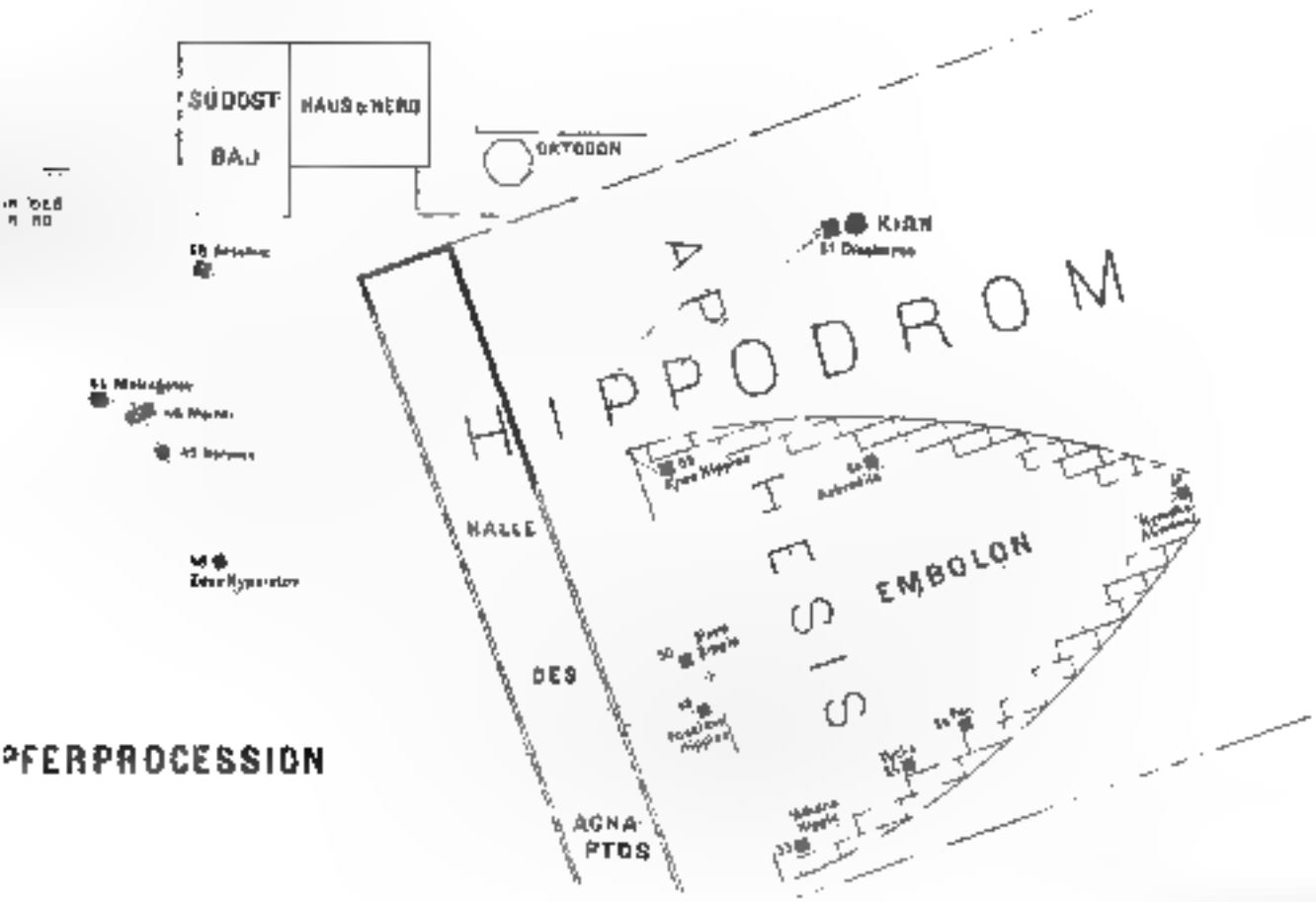
Ich habe mich im Vorstehenden bemüht, [illegible] zu halten.

Es liegt in der ganzen Art [illegible] der Angaben des [illegible] für Schicksal und Wandlung [illegible] mehreren verschiedenartigen Quellen zusammengearbeitet [illegible] hatte.

[illegible] Ausgang [illegible] Ende [illegible] zusammen [illegible] Kampfspiele [illegible] Akte [illegible] Betracht [illegible] innerhalb der Akte [illegible] Altäre [illegible] Verlauf [illegible]

PLAN DER ALTIS MIT BEZEICHNUNG DES WEGES DER O

TZHÄUSER



PFERPROCESSION

gleich mit erledigt. Der zweite Umgang, umfaßt im wesentlichen die außerhalb der Altis befindlichen Altäre, indem alles, was auf dem ersten Rundgange außerhalb des heiligen Bezirks nicht erledigt werden konnte, an passender Stelle eingeschaltet wurde.

3) Die topographischen Zusammenhänge ebenso wie die deutlich erkennbaren Abschnitte finden auf diese Weise eine ausreichende Erklärung.

Mehr als Worte dies vermögen, wird vielleicht für meine Auffassung die beigefügte Situationsskizze sprechen, in die ich natürlich ohne auf genaue Angabe der Altarplätze Anspruch zu machen, die wahrscheinliche Lage der genannten sechsundsechzig Altäre und den vermutlichen Lauf der beiden Opferprocessionen eingezeichnet habe.

II. Zur Geschichte des Heraion.

Die Verehrung des Zeus auf dem Boden Olympias knüpfte sich in älterer Zeit vor der Erbauung des großen Zeustempels, soweit wir sehen können, an zwei Stätten, das Grottenheiligtum des göttlichen Kindes Zeus-Sosipolis (vgl. Robert, Ath. Mitt. 1893 S. 376 ff. und das Heraion, dessen religiöse Begründung, der ἀρχὴ τῶν ἀγώνων, des wehrhaften, in kriegerischem Schmucke dargestellten Stadtschirmherrn mit seiner Gemahlin Hera bildete. Frauen des Landes webten der göttlichen Frau das Prunkgewand und führten in doppeltem Chor am Feste der Hochzeitsfeier auf (Paus. V 16, 6). Auch die Gattin war kriegerischen Übungen nicht abhold; wenn man im Frühlingsmonat Elaphios ihr Fest feierte, hielten die Knaben des Landes einen ἵππιον ἀγῶνα ab, so wie die Jünglinge im Mittsommer am Feste des Zeus taten. Mit der Erbauung des Zeustempels wurde dies anders. Das Zeusfest hatte bereits in immer weiteren Kreisen Beachtung gefunden und zuletzt den Charakter eines hellenischen Nationalfestes angenommen, die Heraen sind nie über die Bedeutung eines Localfestes hinausgekommen. Nun hatte der Zeuscult und das Zeusfest eine neue prunkvollere und durch die höchste Weihe der Kunst geheiligte Stätte gefunden. Zeuscult und Zeusfest lösten sich vom Heraion ab, und der ehrwürdige Tempel trat an Bedeutung mehr und mehr zurück. Fortan knüpfte sich nur noch der Heradienst an den älteren Bau, und nur einzelne Züge geben noch davon Kunde, daß man sich der alten Verbindung ehrfürchtig erinnerte. So stand in außerfestlicher Zeit der Priestisch des Kolotes im Opisthodom des Heraion. Pausanias sah das Heraion noch wohl erhalten, und so blieb es bestehen, so lange noch die alten Götter in Olympia hausten. Erst christlich byzantinische Bilderstürmerei und Heidenverfolgung hat den Tempel wol seines hölzernen Daches beraubt, und die Elemente haben dann, indem sie das Werk der Zerstörung durch Auflösung der Lehmziegelwände fortsetzten, gerettet, was noch zu retten war. In dieser langen Zeit des Bestehens ist der Tempel nicht zu allen Zeiten derselbe geblieben. Deutlich geht aus Dörpfelds trefflichen Darlegungen (Olympia. Baudenkmäler I S. 28 ff.) hervor, daß er Umbauten von zweierlei Art erlitten hat. Die eine Art von Umbauten bestand in einer allmählichen, Jahrhunderte lang fortgesetzten Umgestaltung des Säulenschmuckes, die verbrauchten und schadhaft gewordenen

Heiligenstein über das Dorf wandte. Hier stieß sie plötzlich auf einen Menschen, der sich dem Anschein nach in großer Eile befand. Als er sie erblickte, blieb er einen Augenblick stehen, als wollte er sich nach ihr umdrehen, ging dann aber rasch weiter. Sie hatte ihn nicht erkannt, aber sie glaubte, daß es der Bauer Hans Lindenhofer sein müsse, der sich auf irgend eine Weise verspätet habe. Sie dachte nicht weiter über die Sache nach, sondern ging ihrer Wege, bis sie an die Stelle kam, wo sich der Fußweg nach Heiligenstein von der Straße abzweigt. Hier sah sie sich plötzlich einem Manne gegenüber, der sie mit einem Ausdruck des Erstaunens anredete. Es war der Bauer Hans Lindenhofer selbst. Sie hatte ihn nicht erkannt, weil er sich in seiner Kleidung sehr verändert hatte. Er trug jetzt einen langen, dunklen Mantel und einen breitrandigen Hut, so daß sein Gesicht fast vollständig beschattet war. Sie hatte ihn für einen Fremden gehalten und war deshalb sehr erschrocken, als sie ihn plötzlich vor sich sah. Er hatte sie ebenfalls erkannt und sich über ihr Erscheinen in dieser Gegend gewundert. Sie erzählte ihm, daß sie sich verirrt habe und nach Heiligenstein wolle. Er bot ihr seine Begleitung an, die sie dankend annahm. Sie hatte ihn nicht gefragt, was ihn zu dieser Stunde in diese Gegend führe, aber sie dachte sich, daß er wohl ebenfalls einen Besuch in Heiligenstein machen wolle. Sie hatte ihn nicht gefragt, was ihn zu dieser Stunde in diese Gegend führe, aber sie dachte sich, daß er wohl ebenfalls einen Besuch in Heiligenstein machen wolle.

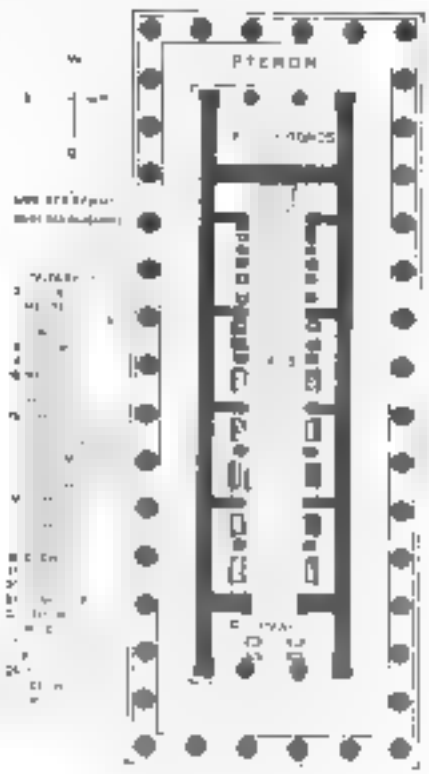
Sie hatte ihn nicht gefragt, was ihn zu dieser Stunde in diese Gegend führe, aber sie dachte sich, daß er wohl ebenfalls einen Besuch in Heiligenstein machen wolle. Sie hatte ihn nicht gefragt, was ihn zu dieser Stunde in diese Gegend führe, aber sie dachte sich, daß er wohl ebenfalls einen Besuch in Heiligenstein machen wolle.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Kunstperiode gleichkam die Bevorzugung der Kunst in den ersten beiden Nischen neben den überkommenen Kultbildern unvergleichlich schon ist der Nischenwandel um Zeit der Antoninen, dessen Kunstwert durch Verständnis ist eine andere Frage der wir erst später näher treten können. Jedenfalls sehen wir nun in den beiden rechts und links der Nischen vom rechts Gruppen von Göttern liegen der einen Gruppe Kunst ausgeübt während weiter rechts die hermaphroditische und weibliche Kunst liegt. Pausanias nennt zunächst vor Artemispforte Demeter und Kore zusammen gegenüber standen Apollon und Artemis zusammen gegenüber stehend. Aber kommt es darauf an wie weit die Worte etwa zu deuten und deuten zulassen haben. Betrachten wir z. B. Demeter und Apollon so waren beide zusammen der einen Nische und Artemis für sich in einer der rechten Nische. Gegen eine solche Anordnung spricht aber das Verhältnis der Zahl der zu den beiden Nischen entsprechenden Personen ist. Wenn man nun aber auch hier Apollon Artemis [illegible] zusammen in Betrachtung unterbringen wollte so wäre es unverständlich wo Apollon seinen eigenen Platz [illegible] haben sollte. Und wo sollte der gegenüber Demeter und Kore zu denken sein. So viel ist aber gewiß in der einen Nische Demeter und Kore neben einander an dritten beiden Nischen zusammen gegenüber wo dann etwa Demeter mit dem Knaben gegen die dritte Kore mit dem Knaben gegen die vierte Kore sein. Entsprechend müssen auf der rechten Seite Apollon und Artemis angeordnet sein. Es erübrigt noch nur von den Thronen zu der Form zu sprechen unter [illegible] Pausanias Ausdruck [illegible] dem Sprachgebrauch entsprechen eine Unrichtigkeit [illegible] sagt Pausanias [illegible] Thrones. Wir erhalten hier direkt einen [illegible] Anhalt, zugleich eine [illegible] Bestätigung von dem Wesen nach erhaltenen Pausanias berichtet. Er erwähnt immer auf einer Seite den Inhalt [illegible] [illegible] um dann auf der anderen Seite dasselbe zu tun. Es ist auch [illegible] erkennen wie er zu diesem System kommt. Den Thron der Hera scheint er der Thron der Demeter gleich zu setzen [illegible] [illegible] Zusammenhang erkannt. Dann wendet er sich zu dem [illegible] der Hegemone [illegible] Demeter und muß nun gegenüber der Thron der Meter nachholen. Dann ist es natürlicher statt wieder auf die andere Seite überzugehen [illegible] [illegible] Zusammenhang mit zu besprechen. Dann liegt natürlich die eigentliche Aufgabe [illegible] [illegible] [illegible]

Werke gehören somit der Zeit an und die nachfolgenden [illegible] Er beginnt mit dem Hermes des Praxiteles, schildert an [illegible] dabei nach dem bisher befolgten System zu beschreiben [illegible] unter der Hermes an sich [illegible] nicht gestanden haben [illegible] an dieser Stelle [illegible] Statue [illegible] Ausgrabung [illegible] gefunden worden [illegible] Er rechtfertigt [illegible] Hermes, daß sich [illegible] Beschreibung [illegible] Demnach standen der Apbrodite [illegible] und der Knabe mit [illegible] Hermes gegenüber an [illegible] Zuschauerraum [illegible] Besucher [illegible] Art [illegible] folgen standen der [illegible] mit dem Knaben auf dem Arm und der [illegible] Hetäre und dem Knaben zu ihren Füßen. Die Lage [illegible] Besucher [illegible] Pausanias [illegible] Weiter [illegible] Besucher [illegible] Pausanias [illegible] Philippeion [illegible] Olympia [illegible] Besucher [illegible] Hermes [illegible] Statue [illegible] Pausanias [illegible] Weise [illegible] Besprechung [illegible] Philippeion [illegible] Statuengruppe [illegible] Praxiteles [illegible] Aphrodite [illegible] Eros mit seinem Bogen und Gefährten [illegible] standen zu Pausanias' Zeit [illegible] auch der [illegible] Männer im Philippeion [illegible] Frauen [illegible] außer [illegible] stand [illegible] auch [illegible] Nymphen im Heraion. [illegible] stand nach dem von Pausanias befolgten System der Besucher [illegible] im [illegible] Zuschauerraum [illegible] darnach mußte [illegible] Nymphe gegenüber im [illegible] Zuschauerraum [illegible] stehen. Dies ist aber nicht der Fall, dort stand [illegible] der [illegible] Hälfte des [illegible] Taf. XXX und der [illegible] Unterbau [illegible] Trag [illegible] abgebrochene [illegible] Rückseite [illegible] Nymphen auf [illegible] Zuschauerraum [illegible] müssen [illegible] haben. Warum [illegible] Pausanias [illegible] dem [illegible] Besucher [illegible] Besprechung [illegible] ab. [illegible] Grund [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] Statue auf dieser Seite zu erwähnen, die er [illegible] [illegible] [illegible]

Lockentoupet trägt, hat auf der *Annali dell' Inst.* 1842 tav. d'agg. O no. XVII abgebildeten Kupfermünze von Perinthos noch die Pfropfenzieherlocken, statt des Toupet ein Diadem. Auf der bei † Sabatier *Médailles romaines et impériales inédites. Extr. de la Rev. de numism. belge. tome* III. 4e *serie. pl.* XVII 5 abgebildeten Münze (Av. ΝΕΡΩΝΟΣ ΣΕΒΑΣΤΟΥ Bekränzter Kopf des Kaisers n. r. Rev. ΠΟΠΠΑΙΑΣ ΣΕΒΑΣΤΗΣ Kopf n. r.) trägt Poppaea über der Stirn den Reihen Löckchen, hinten einen aufgebundenen Zopf, nach vorn hängen jederseits zwei Pfropfenzieherlocken und eine lose Haarsträhne. Ja noch mehr: Poppaea ist in der Tat von Nero, dessen Brutalität nach dem übereinstimmenden Urteile der Zeitgenossen ihren Tod herbeigeführt hatte, mit göttlichen Ehren bedacht worden (Tac. Ann. XVI 21), und zwar aus demselben Grunde, aus dem auch Olympias und Eurydike ihre Anwesenheit im Kreise der Götter rechtfertigen konnen: *quod divinae infantis* (d. h. der jung verstorbenen Claudia Augusta) *verg.* Sueton. Nero 35. *parens fuisset* (Tac. Ann. XVI 6). Eine römische Kupfermünze zeigt einen Tempel mit der Umschrift DIVA POPPAEA AVG. Rev. DIVA CLAVDIA NER. F. (Mionnet *De la rareté et du prix des mon. rom.* I² p. 39).



Und fragen wir nun, wen kann die zweite uns jetzt fehlende Statue dargestellt haben, so ist die Antwort unzweifelhaft: wie drüben neben Olympias Eurydike stand, so muſs hier neben der *parens divinae infantis* auch die *avus* gestanden haben, also Agrippina.[*] Dann wäre die Lücke des Pausanias dem Sinne nach etwa folgendermaſsen zu ergänzen: Εὐρυδίκη τε ἡ Φιλίππου μήτηρ καὶ ἡ Φιλίππου γυνὴ Ὀλυμπιὰς ἐκποδὼν δὲ τούτων ἐστήκασιν Ἰουλία καὶ Ἀγριππῖνα, γυνὴ τε Νέρωνος καὶ μήτηρ. Das Heraion hätte dann zu Pausanias' Zeit etwa ausgesehen wie der beistehende Plan es veranschaulicht.

Eine solche Zusammenstellung kann nur zur Zeit des Kaisers Nero und mit der ausgesprochenen Absicht diesen zu schmeicheln erfolgt sein. Neros Beziehungen zu Olympia sind bekannt genug. Großartige Vorbereitungen wurden getroffen für den Besuch, den der Kaiser den olympischen Spielen zugedacht hatte; ein römischer Palastbau erhob sich im Südosten der Altis; die Grenzen der Altis selbst wurden verändert, im Südosten

*) Daß man in Griechenland, um Nero zu schmeicheln, der Poppaea göttliche Ehren erwies, zeigt wahrscheinlich auch die in Akraiphia vorgefundene Urkunde über die von Nero in Korinth gespielte Komödie (*Bull. de corr. hell.* XII 1888 S. 5 ff.), unter der zum Dank für die Freiheits-

durch den Kaiserpalast [illegible] wurde [illegible] erweitert. Der heutige Petersplatz wurde [illegible] [illegible] [illegible]

den Kanons der letzte Hofmann an Intern durch Vers ersetzte den Tempel durch Wegnahme der Querbande lüftete und dem Geschmacke der Zeit entsprechender gestaltete und dann die Bildwerke dort aufstellte.

Es bleibt nun noch die Beantwortung einer Frage übrig, welche Zwecke dienten der ursprünglich vorhandenen Querbande. Die ähnliche Einrichtung, wie sie am Tempel von Phigalia vorkommt, gibt uns darauf keine Antwort, denn es ist bisher nicht gelungen, der Lösung dieses Räthsels zu nahen. Ich muss nun bekennen, dass ich dieser Frage nicht mit derjenigen Sicherheit zu beantworten vermag, wie die übrigen. Betrachtet man die Querwände vom rein technischen Gesichtspunkte, so erscheinen sie als empfehlenswerthe Versteifungen der Cellamauer, ähnliche Versteifungen sind bei Luftgeschützmauern nicht ungewöhnlich und finden sich z. B. auch an der Propylaeenmauer. Außerdem dienten sie hier auch noch als Träger der Decke und zwar dem die schwächere Deckenbalken in doppelter Reihe über einander für sich allein durchaus nicht genügen konnten. Mancher wird sich vielleicht mit dieser Erklärung zufrieden geben, für den Tempel von Phigalia würde sich dieselbe darum nicht weiter Schwierigkeiten bieten, weil man einen Mangel an Versteifungen kaum darin sehen kann, dass man nicht eine Querwand an beiden Seiten der Cella aufführte. Die einfache und doch verschiedene Anlage in beiden Tempeln veranlasst mich, neben den für das Herausschneiden oben angeführten praktischen Gründen für die Querwände einen weiteren Grund vorauszusetzen. Ich kann hier allerdings keine Erklärung beibringen, die mich vollständig auf beide Tempel anwendbar scheint. Aber ich möchte doch nochmals auf eine in der aufgestellten Vermuthung der verbindende Moment der Betrachtung hier gehalten werden soll. Wir haben 16 Interkolumnien. Auf jeder Seite entfällt auf vier Metopen. Derselben Zahlen spielen auch im Verhältniss zum Kanon die Zahl der Triglyphen, die den Pronaos ordnen. Denselben treten noch 8 zwei Halbsäulen und 2 Pfeiler der Cella und den der Opisthodomos. Der Pronaos wurde in älterer Zeit durch eine Thüre in der Mitte geschlossen, in welcher Weise dies geschah, ob die Thüren abwechselnd an denselben Wechsel wurden, oder ob das gesamte etwa in Metopen geschah und dann zusammengefasst wurde, wissen wir nicht. Jedenfalls mussten die Thüren zur Aufbewahrung haben, so dass sie hier Platz fanden. Wir können aber anderseits der Ansicht gegen haben, nicht mit Sicherheit zu sagen. Wir wissen z. B. dass Pronaos selbst geschlossen war, wenn hatten die Thüren gewissermaßen die Magde der geschlossenen Thüren des Adytons zu deren Schutz errichtet, dann könnte die Zahl auf die Interkolumnien weniger Einfluss haben, als wenn diese Zahl von grösserer Bedeutung gewesen wäre. Es dem entspricht auch, dass beim Westen eine ungerade Anzahl der Interkolumnien angeordnet wurden. Und wenn es ausgesprochen ist, dass der Tempel symmetrisch gebaut sein soll, so ist auch hier die beste Chance zur Wechselgewinnung der Arbeit verbaut haben.

Für Phigalia [illegible] war dies aus leicht nicht mehr der Fall, denn zu einer anderen Zeit war der Tempel mit Statuen angefüllt. Diese ganze Neuanordnung hätte dann schwerlich unternommen werden können, wenn nicht bereits dagegen die Cella und das

Peplos anderswo erfolgte. Wo dies geschah, lernen wir aus Paus. VI 24, 6: in einem eigens dazu eingerichteten Gebäude an der Agora von Elis, ähnlich wie der Thron des amykläischen Apollon (Paus. III 18, 2) in einem besonderen Naos gestanden haben dürfte, gewebt wurde.

Lassen wir nun zum Schluss noch einmal die Ergebnisse der vorstehenden Betrachtungen zusammen. Es hat sich ergeben, dass die Umwandlung des Heraion in die Art von Konstantinopel zu den umfangreichen Vorbereitungen gehört, die man für den Besuch des Kaisers Nero in Olympia traf. Der Abschluss der Statuenaufstellung hat sehr wahrscheinlich ein Ornamentum für den Kaiser. In derselben Zeit dürfte man auch die Zungenmauern fort, die auch vollständiger Einziehung der Holzsäulen durch Steinsäulen technisch nicht mehr nötig waren, so suchte man das Tempelinnere übriger und passte die Säulenarchitektur dem Zeitgeschmacke an. In früherer Zeit haben die Zungenmauern vielleicht sakralen Zwecken gedient, etwa um in den Nischen den Frauenopferchor bei der heiligen Arbeit aufzunehmen. Die im Heraion gefundene Basis hat mit der Gruppe nichts zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Halle a. S. Konrad Wernicke

ΣΠΑΛΤΑΝΑ

Maximilian Mayer hat im Jahrbuch VII S. 2 ff. eine in Olympeion zu Athen gefundene Marmorstatue als eine Kopie des von Plinius n. h. XXXIV 81 und XXII 4 erwähnten bronzenen Spinarichopfers nachzuweisen versucht. Der sprachlichen Erklärung des Worts als einer der die σπλάγχνα der Opfertiere prüft, möchte ich nicht so selbstverständlich wie Mayer (S. 279) finden, mag aber richtig sein. Die kunstgeschichtliche Frage überlasse ich Kunstgelehrten. Nur gegen einige Ausführungen des Verfassers, die die Verwendung der σπλάγχνα betreffen sollen, sich meine Bemerkungen richten.

[1] Warum das [illegible] gegen Plin. n. h. XXXIV 81 gegen Eingeweides zu sprechen sollte, ist mir nicht ersichtlich. Es ist ja bekannt, dass gerade aus der Σ [illegible] die σπλάγχνα verbrannten, [illegible] Kultmahlzeiten an Olympia [illegible] vgl. meine Kultaltertümer S. 45 u. 49). Auch wird man nicht schematisch [illegible] das Eingeweide [illegible] schaue notwendig σπλαγχνοσκόπος heißen müsse, [illegible] in der That finde die Übertragung von σπλάγχνα eine [illegible] in [illegible] der Bd. [illegible] d. 3. 2867. Natürlich [illegible] natürliche Tatsache [illegible] XIX Nr. 6?" wenn Boeckh dieses Wort richtig mit [illegible] σπλάγχνα erklärt, Lobeck Pathol. S. 44] glaubt er, σπλάγχνα entstanden eine Bildung, die für σπλάγχνα, ja aber ausgeschlossen wäre.

Zunächst möchte ich die Übersetzung [illegible] ablehnen, die der Verfasser [illegible] auch aus der Satzgliedstellung [illegible] [illegible] [illegible] werden oft ausdrücklich unterschieden [illegible] Auch [illegible] [illegible] Paton und Hicks [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Note: Magnetes [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Daß man in historischer Zeit die [illegible] [illegible] [illegible] auf [illegible] auch daß man sie am [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] geschehen sein, wenn es auch aus Anlaß [illegible] [illegible] [illegible] nicht zu beweisen ist. Dann wurde man [illegible] [illegible] Was geschah mit dem übrigen Worte [illegible] eigentlichen Opfer gebracht wurden, das [illegible] [illegible] [illegible] hat man natürlich auch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] und was sollte eine Priesterin in Halikarnaß mit den σπλάγχνα anderes anfangen als sie verkaufen? Oder wozu erhält der Kultbeamte in Kos (Paton und Hicks 9 82 Z. 9) ἔμμηνα κριὸν καὶ πόπανα, ἢν δοῦ], wenn nicht um es selber zu verzehren oder sich Geld daraus zu machen?

Dem gegenüber nun die beiden von Mayer beigebrachten Stellen. Der Komiker Athenion bei Athen XIV 661 A = Kock, *Fragm. com. graec.* III S. 370) sagt

Εἶτα δὴ τὰ μὲν τῶν προσόντων μεμερισμένα
τὰ σπλάγχν' ἐστί, θεοῖσιν ὀπτᾶσθαι χρεών·
ἅλας, οὐ προσέστηκε, τῷ θεῷ δοῦλον
οὐ, τὴν πανοῦργον χρῆσιν ἐπιφέρομεν.

Schweighäuser Bd VII 67 ff.) hat die Verse vollkommen richtig interpretiert. Wenn man in alter Zeit kein Salz hatte, wandte man später, als man es zu den Speisen längst benutzte, doch bei den Opfern die alte Sitte festhaltend keines an. Analoga könnte man viele anführen; ich verweise hier nur auf meinen Artikel (Rhein. Mus. f. Hermes XX X S. 28). Das τὰ σπλάγχνα τοῖς θεοῖς ὀπτᾶσθαι zu ergänzen ist unzulässig, weniger deshalb weil gar nicht der Ton darauf liegt, als weil es hier allerdings *cum grano salis* zu verstehen ist; auch von den σπλάγχνα erhielten die Götter einen Teil. Nur das völlig Ungenießbare mit Ausnahme der Galle, die der Ritus aus irgend einem Grunde zu verbrennen gebot (Athen. IV 146 F; Porph. *de abst.* II 8; vgl. Plut. *praec. coni.* 27) scheint man beseitigt zu haben; schon Aristoph. Pax 927 f. von dem übrigen wird man den Göttern, wie vom Fleische die wertlosesten Stücke, dargebracht haben. Orph. Arg. 314 wird das Herz verbrannt, wofür ich sonst kein Beispiel weiß, aber bei Aristophanes Plut. 1130 klagt Hermes σπλάγχνων τε θεοῖσιν ἂν ἡμῖν κατῴδιον. wenn der Schiffast bemerkt τῶν ἀγαθῶν τῶν ζώων ἡμῖν γὰρ δεῖ, τὰ κακὰ τοῖς θεοῖσι παραπέμπειν τοῖς ἄνω. Nicht mehr und nicht weniger aber ist aus den Versen des Athenion zu schließen, τὰ σπλάγχνα bezeichnet hier nur den Anteil, der den Göttern zukommt, und ὀπτᾶσθαι χρεών heißt im Feuer braten, essen d. i. verbrennen; vgl. Od. μ 363. Ich will eine Stelle aus einem andern Komiker anführen, aus der man bei der gleichen Interpretationsweise mit demselben Recht das Gegenteil erschließen könnte. Menandros bei Athen. IV 146 F sagt

τὰ δὲ τῶν ἔνδον ἅπαν
καὶ τὴν χολὴν ὁσίᾳ τ' ἐξέπεμπεν τοῖς θεοῖς,
εὐθὺς, ἵνα τἄλλα καθαρεύοιμεν.

Liegt man das, so würden die Götter außer der Galle nichts von den σπλάγχνα empfangen haben.

Ganz und gar verfehlt aber ist es aus den Worten der Koischen Opferordnung auf ein Verbrennen der σπλάγχνα beim Speiseopfer schließen zu wollen. Es

[illegible]

* Wahrscheinlich weil dies bei allen Opfern wo auf Zeichen geachtet wurde notwendig war; dabei ist die Meinung war, das Verbrennen der Galle besonders wichtig. Soph. Ant. 1009. Schol. Eur. Phoen. 1355 f. Sie mag dann der Brauch allgemein geworden sein.

handelt sich hier um ein κακόν Platon a. Hicks S. 81 Z. 31, ein Reinigungsopfer[4]. Die Schilderung ist so klar, wie man es nur wünschen kann. κρεμάσαντ' οὖν μὴ χαίροντ' εἰ τὸ σκέλεγχα ἐστ' οὐ βωμοῦ ἀπ[οσπασθέντος μελέτημα. ἔνεκα δὲ [τ]ῶν κακῶν παρὰ τῆς βωμὸν κρε[μᾶσαι. ἔτι δὲ κ]αὶ καίε[σθαι] ἀποπνιγόντω μεπιχάτην. A so ein Opfer ganz und gar verbrannt wird, das als Nichtspeiseopfer zum Überfluß auch noch durch die Art der Spende charakterisiert wird. Da werden denn natürlich auch die σκέλεγχα zwar nicht gebraten aber verbrannt.

Und dies würde natürlich auch geschehen, wenn man, wie Mayer will, bei Speiseopfern die σκέλεγχα den Göttern dargebracht hätte. Gleich den Schenkelknochen dem Schwanz und den andern den Göttern zukommenden Teilen hätte man sie in die Flamme auf dem Altar geworfen. Wenn Mayer also Recht hat, daß auf Abbildung 1 S. 2201 und ähnlichen Darstellungen in dem Gegenstand, der am Bratspieß steckt »mehr oder weniger charakterisierte Eingeweide« zu erkennen sind, so spricht das gerade gegen seine Annahme. Es bleibt also bestehen, was ich in meinen Kultusaltertümern S. 70 »ohne Belege angenommen« und gesagt habe: Die σκέλεγχα wurden gegessen, und zwar kosteten alle am Opfer »teilnehmenden davon, weil es so von Homer an sakrales Gesetz war; öfters erhielten die Priester einen Anteil, »größtenteils werden sie aber wohl von den Dienern und Sklaven verzehrt worden sein«, denn die Herren zogen eben das Fleisch vor.

Berlin. Paul Stengel.

[4] Vgl. S. 89 Z. 33. Photios u. κακόν: vgl. Hesych. u. κακόν, erklärt das Wort: κρεμασθέν. ὃ ἀναγκαῖον τοῖς ἱερεύσιν κρεμάμενον. Auch die Scholien dagegen, die gleich darauf in der Inschrift liegen, lassen zuerst an Totenopfer denken (vgl. Rohde, Psyche S. 229 A. 3 und den Nachtrag dazu S. 700), dann paßt aber das Schweineopfer wenig [illegible] der homerischen Reliefs, die sich an Totenkult beziehen, und der Darstellungen mit einigen attischen Salbgefäßen (vgl. Rohde S. 220 f.) und der Altar gar nicht. Sollte es sich aber um ein Opfer für Hermes handeln, das zu dem[illegible] schließlich öfter Gottesopfern vorangeht (vgl. Hesiod. Theog. 535 u. Hom. h. Merc. 127 u. Roscher, Myth. Lex. 2, 3 E), so würde das doch wohl besonders gesagt sein. Die Herausgeber werden Recht haben, daß es sich um ein Reinigungsopfer handelt, das bei Gelegenheit des Festes alljährlich vor der eigentlichen Opfern vollzogen wurde. Toten-, Heroen- und Reinigungsopfern aber ist gemeinsam, daß man das ganze Tier hingab und nur darauf kommt es uns hier an.

[5] Bei die Bedeutung des Wortes Hermes XXVII S. 481 ff.

So die Herausgeber, besser wohl κρεμάσαι.

JAHRBUCH

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHAOLOGISCHEN INSTITUTS

BAND IX

1894

DRITTES HEFT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1894

Prämiirt mit mehreren Staats-, Goldnen Medaillen, Ehrendiplomen etc

AUGUST GERBER KÖLN A RH

SKULPTUREN-SAMMLUNG UND KUNSTANSTALT

ORIGINAL-GIPS-ABGÜSSE

nach BILDWERKEN DES KLASSISCHEN ALTERTHUMS des MITTELALTERS und der RENAISSANCE

ELECTRA und ORFST
PENELOPE und TELEMACH
MEROPE und EPYTOS

Neu geformt u. A. *Venus Capitolina* Clarac 610, 1355 *Merkur Farnese London, Mars Ludovisi Rom Pieta Madonna. Moses. Cupido von Michel Angelo, Augustus von Prima Porta St. Georg von Donatello. Florenz etc*

Deutsche Centralstelle für Gyps-Abgüsse
Einrichtung ganzer Museen
Imitation antiker Bronzen auf Gyps.

Preis-Catalog m. 600 No. für Museen, Universitäten, Sammlungen etc
gratis und franco.

Kisten und Verpackungen werden bei francirter Rücksendung nicht berechnet.

DIE KÖPFE DER FLORENTINER RINGERGRUPPE

Durch die älteste Abbildung der Ringer bei De Cavalieris *Mart* III und IV Taf. 11 ist es bekannt, daß diese Gruppe ohne Köpfe gefunden ist. Daß die Köpfe welche heute auf den Körpern sitzen, in moderner Zeit in einer Weise aufgesetzt sind, wie sie nie haben daran sitzen können, sieht außerdem der Augenschein ohne Weiteres. Es lohnt sich aber an sich, die in ihrem Typus recht charakteristischen Köpfe etwas genauer zu betrachten. Sie gelten im Allgemeinen als Niobidenköpfe, vgl. z. B. Deutsches Archäologisches Institut Rom 1879 und Stark. Sie sind auch in dahingehenden Ansichten zusammengestellt und Amelung Führer durch die Abgüsse 1904 hat an einer ähnlichen Angabe von Friederichs nichts geändert. Nun giebt es zwar unter den Niobidenköpfen einen bärtigen Kopf, nämlich den der Statue Gabiensis, aber sonst, soweit es bekannt und auch von Gusella bemerkt ist, ist er nicht zu der Statue gehörig. Da nun aber die Typen der übrigen Niobidenköpfe verschieden sind, so haben wir gar keinen Grund, diesen für einen solchen zu halten. Das Abweichende, natürlich was das Haar betrifft, ist schon bei Stark 191 betont. Aber es sind fast centrale Bildungen, die Niobidenköpfe haben im ganzen einen schmalen von Frauenhaar kaum umrahmten nach unten noch stark verjüngenden Typus. Stirn und Augen sind stehen in einem ziemlich großen Winkel zu einander, die Nasen sind schmal gestreckt. Das Haar liegt eng am Schädel an und ist recht kurz. Die Ringerköpfe und der Kopf des Niobiden 13 sind kurz und breit, der Gesichtswinkel fast gestreckt, die Nasen verhältnismäßig kurz. Die Haare umrahmen das Gesicht, um den Kopf stark zu umfassen und über der Stirn mit gelockerter Tracht in geschwungenen Locken angeordnet. Der Kopf des Niobiden 213 ist für uns also zunächst nur ein beliebiger antiker Kopf. Es ist aber als Einzelfund neuerdings auch durchaus nicht auf den Niobiden zu beziehen gefunden ist. Bekanntlich befinden sich unter den Florentiner Niobiden zwei übereinstimmende Statuen der sie gesammten 14 männlichen Nobiden nämlich unter nr. 213 noch nr. 30. Die letztere ist die bekanntere und in Abgüssen verbreitete. Bei nr. 213 ist der Kopf um 90 anders gewendet als bei 30. Mit Hilfe dieses Kunstgriffes und einer etwas anderen Anordnung der Arme, der bei 213 vom Gesicht weg erhoben und bei 30 fast auf die Schulter des Abhängigen gelegt wird, hat es Gusella bei De Cavalieris *Mart* III und IV Taf. 13 gelungen auch bei [illegible] in seinem [illegible]

Diese Abbildungen [illegible] Die [illegible] Niobiden [illegible] und es [illegible] nach der Anordnung [illegible] erscheinen [illegible] und die Jahreszahl [illegible] Neue Nieder- [illegible] Exemplare der Bar- [illegible] Bibliothek

[illegible] Auf Tafel [illegible] sind [illegible] Die Caballerizzen sprechen auch die etwas vorgeneigtere Form der Köpfe dafür. Wir wissen nun, wie Dioskuren-Köpfe richtig aufsitzen, und gleich nach der Auffindung der Modelle machte man einige Versuche, sie auf den vorhandenen Torsen aufzusetzen. Da nun die Caballerizzen die Statuen meist noch in unvollendetem Zustande abbilden, so mußte dieser falsch angesetzte Kopf bereits zu jenen frühesten Ergänzungen gehören, er ist also höchst wahrscheinlich auch schon mitgefunden. Aber mit den Modellen ist ja manches zusammengefunden, das kann also bei der Verschiedenheit des Typus garnichts beweisen.

Köpfe von diesem Typus haben wir nun also im Ganzen drei, zwei auf den Rossen und einen auf [illegible]. Von diesen entfällt einer nämlich der des obersten Rossen als [illegible] [illegible]. Der Kopf hat zwar eine ergänzte Nase, aber man würde ihn wohl auch ohne das Modell zu kennen für modern halten müssen. Daß das Haar im Vergleich mit dem unteren sehr flach gearbeitet ist, bemerkt auch Laloche. Während der untere Kopf sorgfältig ausgearbeitete, durch tiefe Furchen von einander getrennte Haarlocken hat, sind diese bei dem oberen ganz flach und nur durch [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

abgearbeitet ist, während rechts auch Spuren einer Bearbeitung am unteren Rande des noch stehen gebliebenen Restes vom Hals und des angesetzten Kopfes. Damit ist also außer Zweifel gestellt, daß die jetzige Befestigung nicht die ursprüngliche ist, leider aber auch ebenso sicher festgestellt, daß selbst der Versuch am Original nicht mehr ein genaues Anpassen der Brüche ergeben kann. Um so wichtiger auch für den künstlerischen Eindruck ist die angedeutete Richtung, wäre ein Experiment mit den Abgüssen.

Abgesehen habe ich einen entscheidenden Punkt bisher bei Seite gelassen, die Qualität des Marmors. Die Kentaurengruppe ist aus einem hochfeinen Marmor gearbeitet. Das ist kaum neue Kenntnis. Wenigstens hat der Marmor mit keinem mir bekannten griechischen Marmor in seiner äußeren Erscheinung etwas zu thun. Er ist von hellgrauer, fast weißer Farbe, in gleichmäßiger Struktur d. h. ohne Schichtungen und ohne größere Stücke eines gröberen Korns, welches aber nicht gröber ist als ich es auf dem attischen Marmor gesehen habe. Der Kopf des Jünglings ist von weitem, geschmälzig dichtem Marmor. Er zwar feinkörniger ist als etwa der parische, aber doch nicht entfernt so dicht wie jener in italienischen Museen häufige Marmor, z. B. im Neptun. Er sieht so aus wie der sogenannte carrarische Marmor. Der andere, die Köpfe und der jetzige untere Rumpf ist schmutzig und bräunlich und überdies bei der Reinigung und Aufstellung in der Tribuna nicht genau zu betrachten. Unter den Restaurationsvorschlägen des Duc de Mouchy für die Gruppe ist auch einer in anderem Marmor vorausgesetzt worden. Darf schon in dem ausländischen Marmor wie die Kentaurengruppe und die Köpfe, so darf auch in dem Marmor der Reste des Oberkörpers, ferner von Arm und Hand, endlich auch in Stücken vom Hinterteil des Marmor, wie es einige Stücke an den Füßen des Kentauren haben, Im übrigen aber erwähne ich die Qualität des Marmors nur um zu sagen, daß die Angaben des Katalogs nicht zutreffend sind und daß es im Wege steht, den Marmor der Köpfe und Füße für identisch zu halten. Die Gründe aber, die Griechischen Marmor zu erkennen, sind nicht nur überhaupt auf Vorsicht in der Marmorbestimmung gegründet worden, sondern es hat sich für die Bestimmung der Marmore griechischer Herkunft noch eine weitere und Art der Entscheidung, die aber meist versagt werden, ist auch oder die Materialfrage Licht geschaffen haben.

Nur ich mir eine Vermutung bestätigen, so muß ich mir noch der vielbesprochenen Werke des Altertums vorerst fragen, ob dadurch etwas gewonnen und Verständnis derselben etwas anderes. Zugleich darf es ihnen Schwierigkeiten und Schaden, wenn Wege gefunden werden, die Kentaurengruppe zu unterscheiden und damit wenigstens einen Teil der Arbeit der Restauration näher zu bringen. Dabei muß nicht vergessen werden, daß wir als Vorzüge der uns erhaltenen Gruppe für deren Ursprung an recht hohem Maße voraussetzen dürfen

außerordentlich weitab von den Kriegern liegen. Und jetzt ist es Zeit, auch der Köpfe zu gedenken. Als Petersen den schönen Meleagerkopf in der Villa Medici entdeckte, Antike Denkmäler I Taf. 40 und die Identität mit dem Vaticanischen Meleager noch nicht erkannt hatte, da dem zuerst, wie es nur sagte, der Alte lebhaft mit den Nachbarköpfen auf A. meine Frage hat er mir bestätigt, daß er dabei an den Kopf des Alten gedacht hat. In der That ist das die nächste Analogie und man kann auch die Kriegerköpfe als Weiterbildung des Meleagertypus betrachten. Stimmen auch die Köpfe nicht ganz genau überein und fehlt namentlich den Kriegern eine Kehle einer Umschnürung, die dem Meleagerkopf so ausdrucksvolle Gliederung macht, so ist doch im ganzen und besonders für die Art der Haare, für die starke Höhlung des Profils und die Art des Nasenansatzes, für Anordnung der Haare hinter der Stirnbinde Nähe der Meleager hat im Vergleich zum Apoxyomenos einen verhältnismäßig gedrungenen Körper. Und was die Durchführung der Muskulatur anlangt, wenn wir uns in der Vorstellung schärfer den Kopf des Meleager übersetzt denken, könnte er in Gewalt mit den Kriegern aufnehmen. Wie dieser steht er gleich weit von Praxitelischer Weichheit wie von den späteren Strukturlinien. Dieses Urteil über seinen Körper bestätigt, wie ich glaube, ein Werk, welches mit dem Meleager so nahe zu stehen scheint, daß ich es mit demselben Namen zu bezeichnen möchte. Ich meine den in München befindlichen Apollon, dessen Beziehung zu den Werken Skopasischer Kunst im Allgemeinen Wölfflin ausgesprochen hat (Arch. Anz. XV S. 127 ff.). Auch hier haben wir es mit der gleichmäßig durchgeführten Muskulatur, die vielleicht für ein derartiges Werk fast zu lebendig erscheint, und wo ganze Partien gehäuft behandelt sind, einem Geschmack und einer Kunstrichtung ausgeprägt, die den Kriegern nicht fremd ist. Was endlich die dramatische Motivierung durch irgendwie ein bestimmter Affect an den Köpfen der Krieger ausgedrückt ist, so finden auch diese sich bereits auf Werken des vierten Jahrhunderts mannigfach verwendet. Nicht nur in bewegten Kampfgruppen, über dem erhobenen Arm eines Kriegers fragt Doryphoros in der Stirn und Nackenfalten über dem Nasenansatz und auf dem etwas geöffneten Grabrelief von Ikonion[1] hat der Alte auf seinem ähnlich fallenden Haupthaar auch bereits jene spätere mürrisch über dem mageren Backenknochen eingesunkenen Hautfalten, wie der eine Kriegerkopf. Im Ausdrucksmittel, das die Pergamenische Kunst oder gar der Laokoon später in so übertriebener Weise verwendeten.

Wenn auch so manches, was die Farbe und Textur eine Anknüpfung für die Krieger nach dem Gesagten nicht mehr bietet, wenigstens noch die Zeitmarke davon abhängen, wie man den Meleager der Krieger von dem Meleager eines Skopas

[1] Mendel, Bull. de corr. hell. XXII 516.

bemessen will und ob man letztere Werke noch direct an Skopas selbst anreihen oder wie ich Röm. Mitt. IV S. 224 versucht habe auszuführen einer bereits etwas über diesen hinausgehenden Entwickelung zuschreiben will. Wesentliche jener Kunstweise zukommende Eigenthümlichkeiten hatte ich nicht ohne mich auf diesem schlüpfrigen Boden der Gleichheit jedes Schrittes bewußt zu sein und aber auch mit allem Vorsicht versucht als Vorläufer an Frau Athen Mitt. V S. 407 auf Peloponnesische Kunst zurückzuführen. Eine ungetheilte Betrachtung Conzes Berl. Akademie erkannte einen Hauptpunkt nämlich das Bestreben, den Block schwindig und ausdrucksvoll zu gestalten in einem Kunstgriff einen höheren Kunstgenuss wieder welcher die Aufgabe ist durch Verlangsamung der Imagination beobachtet zu beschäftigen suchte. Ich habe Athen Mitt. XV S. 158 versucht gerade die Werke an denen das zuerst auffällt auf die Peloponnesische Kunst zurückzuführen und die Betrachtung der ganzen Plastischen Kunst an einer ganzen Entwickelung vermute vgl. Arch. Gesellschaft März 89 Arch. Anzeiger 89 S. 68. Und fanden wir nicht auch in der lebhaften unruhigen Bewegung so bei aller äußerlichen Ruhe in dem Ausdruck so olympischen Ruhe liegt im Vergleich zu etwa gleichzeitigen attischen Werken etwas von demselben Unterschied wie ihn Findlay welcher zwischen den Werken des Skopas und Lysippos besteht sehr schön auch diese Betrachtungen Adamek als Skopas und seine Nachfolger stark an den Traditionen peloponnesischer Kunst arbeiteten nicht zur Gewissheit erheben, aber noch weniger dürfte sie durch die Ausführungen von Sybels Kom. Mitth. VI S. 241 f. widerlegt sein. Schwerer wiegen die Einwände welche Furtwängler in seinen eben erschienenen Meisterwerken S. 432 und S. 515 macht. Die ausführliche Erörterung um Wahrscheinlichkeit derselben gehört nicht hierher. So muß vorläufig Ansicht gegen Ansicht stehen bleiben.

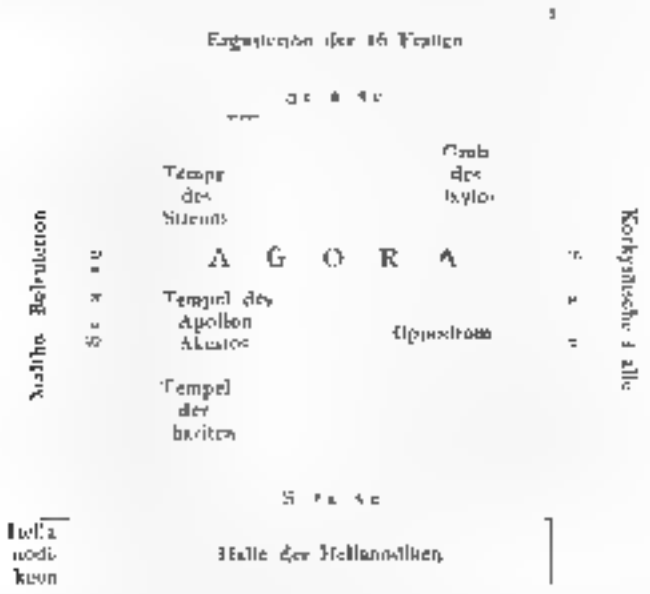
Nach diesen Abwegen versuchen wir das kunsthistorische Ergebnis für die Ringergruppe zu ziehen. Sie erscheint als ein Werk das sich am besten versichern läßt als Werk der Kunst des letzten Jahrhunderts wie wir sie uns in vielen attischen Werken alten noch Reste von dem Einfluß Lysipps vielleicht noch selbständig neben ihm bezeichnen. Sie kann nur ein weiterer Abkömmling von den Traditionen Skopasischer Kunst die aber nicht wie in Pergamon gesteigert sondern, im Gegentheil in einer neuen Naturbetrachtung gemildert erscheinen wenigstens soweit die erhaltene Nachbildung ein Urtheil gestattet.

Heinrich Graef

[illegible]

OLYMPISCHE BEITRÄGE

durch Säulen in drei Schiffe geteilt war. Hier verweilten die Hellanodiken meistens den Tag über, hier erhielten sie auch ihre Unterweisungen durch die ἐπιστάται. Man wird sich diese nach Norden geöffnete Halle nach Art der Bouleuterien in Olympia vorstellen müssen, nur daß die Hellanodikenhalle nicht zwei, sondern drei Schiffe hatte. Trat man aus der Halle auf den Platz hinaus, so befand sich links also westlich, der Hellanodikeon nur durch eine Straße getrennt, ebenfalls an die Halle anschließend also rechts (östlich) eine zweite Halle. Diese Halle kann nicht gleich der ersten an der südlichen gelegen haben. Da Pausanias die zuerst genannte als die südliche der Hallen bezeichnet, die zweite sogenannte Korkyräische Halle lag demnach an der Ostseite des Marktes. Sie war ihrer ganzen Länge nach durch eine Mauer in zwei Teile geschieden, so daß die eine Front der Agora zugewandt, die andere von ihr abgekehrt war. Westlich also schließt sich an das Ende der Hellanodikenhalle (κατὰ τὸ πέρας τῆς στοᾶς) der Metroonbezirk an. Ob dies Gebäude die Westseite der Agora einnahm oder, wie ich auf der lediglich zur ungefähren Orientirung beigefügten Reconstructionsskizze wegen der Ausdrucksweise des Pausanias vermutet habe, sich weiter westlich an die Halle anschloß, so daß es die Agora nur mit der Nordostecke berührte, läßt sich nicht bestimmen. Unmittelbar neben dem Hellanodikeon muß das eine der drei Gymnasien von Elis, das den Namen Δεκάδι führte und zugleich das Bouleuterion enthielt, gelegen haben, da es eine Pforte nach dem Hellanodikeon hin besaß, durch welche die Hellanodiken es betraten, und da es zugleich als Ausgang nach dem Markte zu diente. Ein anderer der Hauptausgänge führte von der Agora fort zu den Thermen. Ich habe versuchsweise die Nordhalle an die Westseite der Agora angesetzt.



In der Stoa bringen die Heliasmitglieder den Tag zu, der Heliastenhymne mit der gegen die Widersacher, das vor sechs Monaten ausgerufene, sowie gegen die Verletzung geltenden Eides beschlossen wurde. Wie wir oben gesehen haben, ist Olympia zunächst eine Versammlung und ein Wohnhaus der Heliasmitglieder gewesen. Daneben Pausanias wahrlich keine dieser beiden für jene bekannte Versammlungsstätte erwähnt. Wenn doch wegen der Hymnenfeier ein Haupttor genannt wird, so ist es gewiß nicht [illegible] sondern das nach dem Hause der Heliasmitglieder und nach [illegible] benannte, das noch heute gut erhaltene Tor. Dagegen gibt Pausanias auch eine Beschreibung des Hauses, das man auf der Heliasmitglieder beziehen muß. Durch Bauinschriften (Archäol. Ztg. 1876, 1 ff.) hat man bereits vielfach erkannt, obgleich seine Zuteilung des Namens an den sog. Nordbau noch nicht richtig war, was Robert (Hermes XXIII, 433 ff.) nachgewiesen hat. Hier ist der ungefähre Grundriß des Pausanias nun an einer Stelle [illegible] hat bei Lage, nahe der Südwestecke des Altismenos, gefunden. Wenn es [illegible] Zustand erhalten, so hat das Recht, [illegible] den Hauptplatz [illegible] Versammlung zu haben. Den Hauptplatz [illegible] olympischen Spielen die Heliasmitglieder von Pausanias [illegible] ausdrücklich hervorhebt, so wird [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] Auf [illegible] [illegible] [illegible]

ist das Hekatoneion, der andere der Prostateus. Für den Metelbau wurde kaum die entsprechende Erklärung finden, da wenn, das Zeus Herkeios die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. Die Möglichkeit, einen Beweis der Unentscheidbarkeit der mehreren Saalreihen für einen Versammlungsraum zu erbringen, ergibt sich durch den Hinweis darauf, daß auch in Priene die Versammlungshäuser der Hekatoneion und wegen eines Saalumbaus durchgeführt war. Ich erinnere auch an die ähnliche Schwierigkeit bei dem Weihetempel in Priene und bei dem Thesmophorion in Megalopolis. Kann man nun auch bestimmen, welches der beiden Versammlungshäuser das Bouleuterion und welches das Prytaneion war? Pausanias gibt uns die Antwort in seiner Periegese der Zeustempel erwähnt er die Aufstellung, wenn man nach dem Bouleuterion [illegible] gegenüber [illegible] kommt ist jener kurze die Nord-Ostmauer der überdeckende Eingang, durch den man in die gemeinsame Vorhalle [illegible] wegen der südliche Flügelbau das Bouleuterion, der nördliche der Prytaneion war. Bouleuterion sehr gebräuchlich, so sagte dann Eingang führt zum Bouleuterion. Bemerkenswert aber ist die zweite Stelle [illegible] wo es von Prytaneion heißt, so wäre es gewiß für einen Griechen so überflüssig gewesen, wenn man ausdrücklich sprechen wenn zwischen Bouleuterion und Prytaneion [illegible] Zeus Eleios und [illegible] Von dem gegenüber Ende des Bouleuterion der Vorhalle [illegible] Prytaneion.

Es erübrigt nun noch, die Spuren einer kurzen Betrachtung zu würdigen und eine Erklärung der Baugeschichte zu geben, soweit sie [illegible] Jede Apsis ist durch eine mittlere Querwand in zwei gleiche Räume geteilt. Bei dem besser erhaltenen Nordflügel [illegible] kommt man durch eine [illegible] Tür von beiden waren jeder dieser Räume ist außerdem [illegible] durch eine Tür zugänglich. Zwischen [illegible] richtig erkannt man hier Schatzkammern [illegible] Archive wie schwierig Anordnungen der alten Athenatempel und des Parthenon lehren. So läßt sich aber noch mehr erkennen. Die [illegible] in Olympia kennen Schatzkammer [illegible] Archive nicht [illegible] wo wir [illegible] der Apsis des Bouleuterion als Archive betrachten müssen. Hier [illegible] mit der Zweckbestimmung [illegible] Die Heraionbücher bedarf [illegible] [illegible] Archives [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

neben aber auch einer Schatzkammer für die mit großer Sorgfalt gehütete Verwaltung ihrer übrig auch der Wandschmuck in den Hallen und die Pflege der der unsterblichen Athleten waren so sehr auf die Erhaltung ausgerichtet waren nicht mehr gewährte Wichtigkeit. Man darf daher in der Nähe der Palästra den roten Raum als Archiv den anderen als Schatzkammer bezeichnen. Um so mehr fällt die absichtige Teilung der Apsis beim Nordflügel auf. Sie muß nicht aus Gründen der Symmetrie erklärt haben da ja auch die Südflügel eine Apsis ursprünglich nur Lehrsäulen der Hermen haben. Bevor die Exedra errichtet wurde, war sie rechteckig Jahrhundert. Es gibt hierfür nur eine Erklärung die sich auch noch bestätigen den schwierigsten beweisen. Sie tragen gleich wie die Inschrift am Nordflügel dem eigentlichen Palästrenbau. Er dient wie der Vorraum Hermenmonumenten die im rechten Jahrhundert das meiste der Hallenhalbsäulen geschaffen wurde wurde für sie und die Inschrift gemeinsam ein Herausgehäuse erbaut. In eine Reihe der beiden Behörden ihr besonderes Archiv besaß in Übereinstimmung der Hallenhalbsäulen wurden zugleich für der aufgestellt. Hundert Jahre später (?) waren die Voraussetzungen der Hermenaufstellung angewachsen. Als man sie daß [illegible] auf neuen erbaute und man aus jener Zeit einen Hallenhalbsäulen wählte. Dieser Erweiterung der Behörde entspricht die Errichtung eines neuen in einem bestimmten Archivhaus der Exedra. Man legte es dem Hallenhalbsäulen entsprechend an und der regelmäßige Name diente zur Unterscheidung von diesem. Auch hier enthielt die Apsis ein Kasten man befindet das Muster der Hallenhalbsäulen Apsis in jener Bedeutung ist vom Archiv der Kasse [illegible] noch zu [illegible] durch verhalte man Inschriften zur Hermenaufstellung der Behörden durch die Zeit. Jenen verlorenen archaischen Hermen [illegible] nach denen der Hallenhalbsäulen verhalten Jahrhunderts die Inschriften [illegible] einen Hälfte des fünften Jahrhunderts errichtet sind.

Der Hermenraum der Exedra ist also ganz [illegible] bis zweites Objekt des Archivs die Wandhermen, der Hallenhermen. Wie man jetzt fragt in welchem der erhaltenen Räume die man um zu erst nennen hat, so muß [illegible] noch weiter klar zu werden, was [illegible] Hermen [illegible] und [illegible] Hermen [illegible] Muster [illegible] Hermen [illegible] Hermen [illegible] Hermen

[illegible] [illegible] [illegible] [

sehr Sorge um Triumph aus dem Hippodrom an die Altis zu rücken gedachte entsprach der Hellanodikenraum am besten den Zwecken des Kaisers. Es ist möglich, daß dem neuen Bauunternehmen zu Hilfe kam und die Hellanodikai aus ihrem bisherigen Heim vertrieb. Jedenfalls wird der bisherige Hellanodikenraum zum Kaiserquartier umgebaut. Das kommt natürlich nur geschehen, wenn die Hellanodikai anderweitig untergebracht waren. Denn sie waren nun einmal bei dem Feste nicht zu entbehren. Ob auch Nero diesen besonders verdächtigen Raum gemieden hat, wie Fluch hervorhebt, will ich nicht untersuchen. Ich glaube aber, wir gehen zu weit, in welcher Weise für ihn gesorgt wurde. Wie wir sahen, wurde der Theokoleon in römischer Zeit zu recht anderen Zwecken verwendet. Daß dies in neronischer Zeit geschah, ist allerdings nicht nachweisbar, aber der Grund ist doch schwerlich ein anderer gewesen als die Verlegung der Hauptbauten, aber immerhin den älteren Bau ziemlich umgestaltet, wie und wieweit nur durch Anbauten vergrößert. Es erklärt sich dies am besten durch die Annahme, daß das vergrößerte Gebäude auch die oberdachten Gemächer, die Nero und sein Aufsichtsrat bestimmt war, für die sich kaum ein anderer passender Platz finden will. Auf die Hast, mit der für die neronische Olympiade der Vergrößerungsbau fertig gestellt werden mußte, deuten auch verschiedene Flüchtigkeiten der Ausführung hin, z. B. das Zusammenstoßen von gebrochenen und ungebrochenen Steinen neben einander. Daß der so vergrößerte Bau den alten Namen behielt, ist nicht auffallend und der Name Theokoleon als Olympia als Vergangenheit galt, wird Niemand Wunder nehmen. Zu Pausanias' Zeit gab es in Olympia keinen Hellanodikenraum mehr, sondern die Hellanodiken wohnten im Theokoleon, so konnte der Perieget auch keinen Hellanodikenraum erwähnen. Man könnte nun vielleicht noch auffallend finden, daß Pausanias jenes Bauwerk, das früher Hellanodikenraum gewesen und später Nero zum Kaiserquartier gedient hatte, mit keinem Worte erwähnt. Aber die Auffallende dieser Tatsache wird schon bedeutend abgeschwächt durch die Bemerkung, daß der Perieget mit der Erwähnung römischer Monumente überhaupt sehr sparsam ist. Hier können noch besondere Umstände mitgesprochen haben. Es ist nicht erwiesen, daß nach dem Tode des neronischen Planes auch das Nerohaus wieder benutzt ist, aber die Kaiser waren nicht in Olympia und so mochte das Nerohaus ein unbenutzt verfallendes Gebäude sein, das nicht der Erwähnung wert schien. Von einer späteren Wiederbenutzung ist allerdings der zweite römische Umbau aber dieser fällt jedenfalls nach der Zeit des Pausanias. Der Perieget kann nur das Nerohaus gesehen haben, von dessen einstiger Bestimmung als Hellanodikenraum er keine Ahnung mehr hatte.

Fortsetzung folgt.

Halle a. S. Richard Wiegand

ÜBER DIE BILDLICHEN VORLAGEN DER ILISCHEN TAFELN

Die unter dem Titel „Griechische Bilderchroniken“ von Otto Jahn und Michaelis veröffentlichten Reliefs in Bonn (1873), deren Kreis sich seitdem noch durch mehrere andere verwandte Bildwerke erweitert hat, führen uns eine Reihe von Bildern kleinsten Maßstabes vor, in welchen die Figuren nur in den großen Umrissen erkennbar sind. Dieser Zustand der Reliefs hat zum erheblichen Teile Jahn's und der Meisten, die die Tafeln stark verletzt und abgerieben auf uns gekommen seien. Schwarz dagegen spricht die Ansicht aus, daß wir unfertige Arbeiten vor uns hätten. Augenscheinlich hat der Verfasser zuerst um den Schwierigkeiten der Ausführung zu stehen, alle die Linien möglichst flüchtig angegeben und dann die Inschriften beigefügt, um sich das Ganze übersichtlich zu machen. Daher kommt es, daß einige wenige Steinen in der Mitte und den ausgenommen, worauf eine Figur bestimmt umrissen erscheint, daß alle Umrisse auch der nebeneinander bei denen selbst in Möglichkeit einer Berührung ausgeschlossen ist, schwammig und undeutlich sind, dagegen an vielen Stellen der frische Schnitt an dem weichen Material [illegible] Marmor Übereinstimmung sicher zu erkennen ist.

Bemerkt möge nur schon hier sein, daß die so gut aufgefundenen Reliefs die gleiche mangelhafte Ausführung der Details zeigen, so daß es in der That erstaunlich ist, daß überhaupt so plastische Arbeit an den Reliefs nur die hingeworfen scheinen Umrisse geben, die nötige Vertiefung, der Relief aber dem Maler zeichnen sollte. Selbst flüchtige Betrachtung wird unterscheiden, auch geübte Hand schärfer geben als eine ungeschickte, artistische Behandlung, sicherer monumentaler Figuren. Ebenso wenig die schon angefügten Inschriften auf eine absichtsvolle Thätigkeit des Reliefhauers hin gerade sollten auch noch diese, welche nicht sehr tief mit dem Grabstichel eingraviert sind, durch weitere Ausführung in Farbe größere Deutlichkeit erhalten.

Unser Hauptinteresse erwecken naturgemäß die Tafeln mit Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreise, unter der also die ja nach der Zahl nach alle übrigen verwandten Reliefs hinter sich zurücklassen. Nun bemerkt schon Jahn, daß ein großer Teil der Reliefs mit der Erzählung der Ilias nur in den gröbsten

---

1) S. Tavolette Iliache [illegible] Ann. dell'Inst. 1871, 81 segg. Mon. [illegible]

2) Beschrieben von Torr [illegible] Ann. dell'Inst. 1871, 81 segg. Mon. [illegible]

3) Das Fragment [illegible] Ann. dell'Inst. 1871, 81 segg. Mon. [illegible]

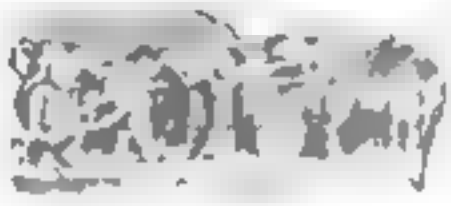
4) Die Reliefs [illegible] Ann. dell'Inst. 1871, 81 segg. Mon. [illegible]

5) Griech. Bilderch. [illegible]

Zügen übereinstimmen in allen übrigen aber bedeutende Abweichungen zeigen. »Wenn sich nun auch ein Text derselben so fährt er fort leicht begreifen läßt aus der Verschiedenheit der bildenden Kunst von der Poesie welche um die gleichen Vorgänge deutlich und charakteristisch auszudrücken häufig andere Motive anwenden andere Accente setzen muß so fehlt es doch nicht an Beispielen in denen ohne äußere Gründe der Art die hervorhebenden Momente des Inhalts nicht wiedergegeben sondern auf Kosten der Bestimmtheit und Deutlichkeit verallgemeinert sind. Man könnte dies auf die Ungeübtheit und Oberflächlichkeit des Zeichners setzen von dem die Darstellungen herrühren. Allein befremdlicherweise erklären sich diese Erscheinungen durch die Annahme daß er seine Entwürfe nicht nach der Natur selbst gemacht hat sondern nach einem prosaischen Auszug wie sie einer wirklich dem kapitolinischen Kreise beigegeben ist. In einem solchen fand der Zeichner die einzelnen Scenen hervorgehoben und die Namen angegeben, indem die Schauspieler nur wenig im allgemeinen bezeichnet daß er seinem Spielraum hatte seiner Phantasie zu folgen was in der modernen so viel heißt als der Reminiscenzen der zahlreichen Darstellungen und Motive aus anderen bedeutenderen Kunstwerken zu verwerten.« Dagegen meint Robert: »Dies auffällige Verhältnis erwachsen den ilischen Tafeln und Homer sind nicht wenig aus der mangelhaften durch Hypothesen vermittelten Bekanntschaft des Künstlers mit dem Dichter zu erklären durch die Abhängigkeit derselben von den Schöpfungen früherer Künstler zu erklären sein, da der Dichtung ihr gegenübertraten und es oft vorzuziehen sich der dramatischen Version anzuschließen die Macht der bildlichen Tradition trat dem Künstler einer genauen Illustration hemmend in den Weg.«

Abweichungen von Homer zeigt nun auch in Anhänge mit den ilischen Tafeln die sogenannte Aias-Ione jene bekannte etruskische Schalenbemalung die ebenso wie die Reliefvasen aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung stammt. Diese Übereinstimmung zwischen den ilischen Tafeln und dem etruskischen Ausgang welche zuerst Bucheler dem sich den Forschern darauf verdankte aufgefallen war kann natürlich nicht auffallen sondern erfordert gerade einen Zusammenhang zu sehen der bildlichen und schriftlichen Überlieferung. Sie zeigt sich in folgenden Scenen

1. Chryses vor Agamemnon (auf C[1] Abb. 1 und teilweise noch auf B und A). Chryses hastig in gebeugter Gestalt kommt mit flehend ausgestreckten Händen vor Agamemnon. Hinter ihm steht der mit Gehorn bespannte zweirädrige Karren mit den Geschenken, die gerade von zwei Dienern abgeladen werden von den Tieren



[1] Bild und Lied S. 48.

[2] Siehe von hohe zur Bezeichnung der etruskischen Tafeln angewendeten Buchstaben habe ich beibehalten.

der Lenker, welcher dort seine feste Stelle hatte und beim Fahren an die Deichsel zu fassen pflegte

Gegenüber dem würdevollen Auftreten des Priesters in Il. I 12ff.

ὁ μὲν γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν
λυσόμενός τε θύγατρα φέρων τ' ἀπερείσι' ἄποινα
στέμμα' ἔχων ἐν χερσὶν ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος
χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ, καὶ λίσσετο πάντας Ἀχαιούς.
Ἀτρεΐδα δὲ μάλιστα δύω, κοσμήτορε λαῶν.

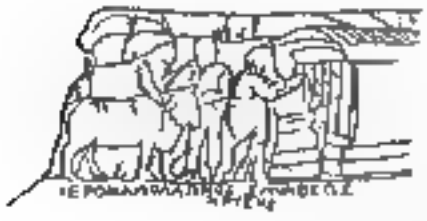
dem auch seine Worte, in denen er sich und seiner Stellung als Priester des Gottes nichts vergeht, entsprechen schildert der Auszug übereinstimmender mit dem Bilde (V 19ff.,

Castra petit Danaum gentibusque affusus Atridae
per superos regnique deos miserrabilis orat,
ut sibi causa suae reddatur nata salutis,
dona simul praefert. Vincuntur fletibus eius
Myrmidones reddique patri Chryseida censent.

2. Gebet des Chryses (A Abb. 2, 2). Vor dem inschriftlich bezeichneten Tempel des Apollo Smintheus steht an einem Altare Chryses und hebt die Hände zum Gebet empor. Während es in der Ilias I 34ff. heißt

βῆ δ' ἀπὸν παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
κλαῖεν ἔπειτ' ἀπάνευθε κιὼν ἁπὸ πολλὰ γεγωνώς
Ἀπόλλωνι ἄνακτι, τὸν ἠϋκόμος τέκε Λητώ,

schließt sich die Erzählung der *Ilias latina* genau der bildlichen Darstellung an. Vgl. 27ff.



2

Contemptus repetit Phoebea templa sacerdos
squalidaque infesto maerens sedet angulus ara
diraceraque comas annosaque tempora plangit.
mox ubi depositi genitus lacrimaeque quierunt,
fatidici sacras compellat vocibus aures

3. Streit der Könige (A Abbildung 3, unten S. 45). In starker Schrittbewegung dringt Achill die Hand am Schwertgriff, auf den ihm gegenüber sitzenden Agamemnon ein, der nach Feodors Zeichnung einer Skizze von Matz und Roberts bestätigender Bemerkung[1] ein gezücktes Schwert in der rechten Hand hält. Doch schon hat sich zwischen den beiden kampfbereiten Fürsten der greise Nestor von seinem Sessel erhoben, um die Erzürnten auseinander zu halten, und hinter Achill erscheint in undeutlichen Umrissen Athena, durch die Beischrift gesichert, und hält ihren Schützling zurück. Verworrene Linien im Hintergrunde

[1] Vgl. Schuchhardt, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. 1902, 1. Abt. 48 Anm. 2.
[2] Arch. Zeit. 1874, S. 106.

deuten auf die Anwesenheit noch anderer Personen hin. Bei Homer ist der Wortstreit, der sich zwischen den beiden Fürsten erhebt, noch nicht so weit gediehen wie auf der kapitolinischen Tafel. Allerdings hat auch bei ihm Achill schon das Schwert aus der Scheide gezogen, aber er hält doch noch überlegend inne, bis ihn Athena völlig von seiner Absicht abbringt. Vgl. I, 193 ff.

ὣς ὁ μὲν αὖθι ἔρριπτε σὺν ὀργῇ μητιν ἀρυσσας.
Βαῖνε δ' ἐς οὐρανὸν μετ' ἐρως, ἅλτο δ' Ἀθήνη
οὐρανόθεν.

Außerdem ist von dem Versuch einer Gegenwehr seitens Agamemnons, wie ihn das gezückte Schwert in der Hand des Fürsten an der *tabula Iliaca* andeutet, sowie von einem thätlichen Angreifen Nestors gar keine Rede. Ganz anders aber als Homer stellt wieder die attische Arbeit die Sache dar. Während in der Ilias in derselben Ratsversammlung, vor der Kalchas die Ursache des Gotteszorns darlegt, auch Agamemnon seinen Entschluss ausspricht, die Briseis dem Achill zu nehmen und infolge dessen der Streit ausbricht, die Rückführung der Chryseis selbst erst nach der Streitscene erfolgt, wird in der *Ilias latina* nach dem Spruche des Sehers nur berichtet, dass Agamemnon gezwungen wird, die Chryseis herauszugeben. Darauf wird die Fahrt des Odysseus erzählt und bemerkt, dass dadurch sogleich der Zorn des Gottes wieder besänftigt worden sei. Erst dann ist die Rede davon, dass um die Briseis ein heftiger Streit entbrennt, bei dem Agamemnon entsprechend der bildlichen Gestaltung des Vorgangs sich auch zur Gegenwehr rüstet. Die Stelle heißt folgendermaßen V. 74 ff.

Hos rapta magnum furiosa privat Achillem
sanatque suos alienis gnatos iras.
at ferus Aeacides nudato protinus ense
tendit in Atriden et se sibi vertit honestae
mentem mollitus, iratum crudelia monstra
nec minus ille parat contra defendere vese.

4. Thetis vor Zeus (A). Die Göttin kniet vor dem Herrscher des Olymp und streckt den linken Arm bittend zu ihm empor. Da auf der Zeichnung von Schulz die Gestalt des Gottes nicht deutlich erkennbar ist, so müssen wir den Bericht Roberts[1] zu Hilfe nehmen. Er sagt: Den Zeus hat Feodor ziemlich richtig gezeichnet. Der Oberkörper ist nackt, das Gewand um die Kniee geschlungen. Der linke, in ein Gewandstück gehüllte Arm stützt das Haupt. Der rechte ist gegen Thetis ausgestreckt, aber so, dass er sich über dem linken Arm dieser Göttin befindet, nicht darunter, wie Feodor zu sehen glaubte. Homer schildert die Haltung der Thetis bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten I, 500:

ὣς φάτο, τὸν δ' ἄρ' ἔπειτα παρίζετο, χερσὶ δὲ λαιῇ
δεξιτερὴν ἕλε χειρα, σὺ δ' ἀμφαδόν, ἐκ δὲ θεὰ εἶπε
Διὸς πρὸς δεξιτερὸν κόλπον ἐρωήσασα

[1] Arch. Zeit. 1874, S. 106.

Die bildliche Darstellung stimmt also mit diesen Worten durchaus nicht überein. Dagegen klingt sie an eine Erzählung der *Ilias Latina* wieder. Es wird dort V. 87 nämlich von der Thetis gesagt:

Tum genibus regis sparsis effusa repellis

5. Zweikampf des Diomedes und Äneas. B. C. Abbildung 9, unten S. 48). Unter dem Schutze Athenas stürmt Diomedes mit hocherhobenem Schilde und vorgestreckter Lanze über die Leiche des Pandaros nach rechts. Rück- und Lanzenstoß ist über Äneas hin, der ihm den Rücken zukehrend mit dem Schwerte in der Hand zu Boden sinkt, nach einer auf C. deutlich erkennbaren schwebenden Gestalt gerichtet, welche von weiten, auch auf B sichtbaren Gewandmassen umflattert ist. Es ist dies Venus, die ihrem Lieblinge zu Hilfe eilt und ihn aus dem Kampfe entführt, dabei aber selbst von der Lanze des Diomedes verwundet wird[1].

Auch hier haben wir eine Abweichung von der Ilias, in welcher Äneas nicht beim Kampfe anwesend erscheint. Im Auszuge nimmt jedoch die Göttin, wie in der bildlichen Fassung, auch am Kampfe teil. Vgl. V. 394 ff.:

Et ecce Pallas adest flagrantesque ignibus arma
adserat atque animos arcens curasque minuitat
illi bonum velata peplo gregit aurea lucem,
quem stimulat gemma frons, ensis agminis contra
et prostrata necat versans corpora dextra,
ac ruit in medios hostes Calydonius heros
virginis arrogerat monitis et numine fultus.

Aber auch sonst dürfte die Schilderung der Epitome sich mehr an die Darstellung auf den Reliefs halten. Die weiteren Worte in V. 401 ff. *castrorum murorumque ruhat acervus* stimmen ziemlich zu dem Bilde der sarkischen Tafel, auf dem Diomedes über die Leiche des gefallenen Pandaros schreitet, und ebenso passen zu dieser Situation die Worte in V. 449 ff.:

Ia quoque Tydidae prostratus, Pandare, dextra
cernis, inhes accepto vulnere turpe

6. Hektors Abschied. B. Abbildung 2, unten S. 149). Vor dem skaischen Thore aus dem Haus heraustretend steht Andromache den kleinen Astyanax im Arm. Hektor hat sich schon zum Gehen gewandt, aber noch einmal schaut er sich nach Kind und Gattin um, um ihnen noch ein letztes Lebewohl zuzurufen.

In der Ilias wird noch die Anwesenheit der Amme erwähnt, die das Knäblein trägt. Wie auf dem sarkischen Fragment, so fehlt auch in dem lateinischen Auszuge die Wärterin. Es heißt hier V. 564 ff.:

Coniugium petit interea pulcherrima conmix
Hectoris Andromache parvumque ad pectora natum
Ac nutricia ferret

[1] Il. V. 1065 ff.

7. Der Schiffskampf (A. Abbildung 15 unten S. 150). Der Kampf bei den Schiffen ist der Brennpunkt der Thaten des Hektor. Darum sehen wir ihn auch vor allen anderen Kämpfern in die Mitte des Bildes gestellt. Indem er sich mit dem Schilde gegen die Geschosse der Feinde schützt, fasst er mit der Rechten die zu Boden gesenkte Fackel und sie mit mächtigem Schwunge in das rechts befindliche Schiff zu schleudern. Auf dem Hintertheil des Schiffes steht Aias und schwingt, durch den Schild gedeckt, seinen Wurfspeer gegen die andringenden Troer, von denen schon einer, Kaletor, sich verwundet am Boden krümmt. Unter dem Schilde des Aias wird eine kleinere Gestalt sichtbar, die den Bogen spannt. Wir dürfen sie wohl Teukros nennen. Die Haltung der Figur im Vordertheil des Schiffes ist unterkäuflich. Genau der erhöhten Stellung der Griechen auf dem Schiffe entsprechend, erscheinen auf der anderen Seite des Streifens mehrere Troer auf einer Anhöhe. Unmittelbar hinter Hektor schreitet ein Krieger mit gespanntem Bogen von dem Hügel hinab, um sein Geschoss auf die Feinde abzusenden, während vor ihm auf ebener Erde ein anderer sich zu Boden bückt, wohl in der Absicht, einen Stein aufzuheben. Hinter dem Bogenschützen hält ein Troer mit beiden Händen eine gesenkte Fackel. In der linken Ecke des Bildes rückt ein vierter heran, der nach der Zeichnung von Schutt am linken Arm den Schild, in der erhobenen rechten Hand einen Wurfspeer hält, wogegen Teodor ihn als Bogenschützen gebildet. Vor dem Hügel aber liegt ein Gefallener, der noch mit letzter Kraftanstrengung sich mit beiden Händen vom Boden zu erheben sucht.

Entspricht auch der Wortlaut der Lias so ziemlich der Darstellung, so scheint sich doch der Ausdruck noch enger derselben anzuschließen. Die Stelle lautet (V. 797 ff.):

Tot pugnae unus rutilos servat Mavortius Hector
et pascit flammas, iamque ecroudere classem
apparat, huc cuncta obstrere virtute Aiax
stans prima in puppi cunctoque incendia saevo
sustinet et solus defendit mille carinas.

Besonders zu den letzten Worten giebt unser Bild, auf welchem Aiax mit seinem großen Schilde vorn auf dem Hinterschiffe allein den gewaltigen Ansturm der Gegner aufzuhalten scheint, eine treffliche Illustration.

8. Die Schmiede des Hephaistos (A. Abbildung 2 unten S. 151). Nach links gewandt sitzt Hephaistos auf einem Schemel und hält mit beiden Händen den Schild fest, auf den drei nackte Männer, Cyklopen, ihre Hämmer niederfallen lassen. Daneben steht Thetis und schaut, den Kopf auf die Hand gestützt, dem Treiben der Schmiedegesellen zu. Es ist eine wohl ausgeführte Composition, in der Mitte die drei Gesellen, von jeder in einem anderen Augenblicke der Arbeit befindlich, im Einklang mit den Worten Vergils[1]: *ubi antra Aetnae tonitru et bracchia*

[1] Aen. VIII 452 u. f.

talibat ac cameram zu beiden Seiten aber des bewegten Bildes als Rahmen die völlig ruhigen Gestalten der Thetis und des Schmiedegottes.

Homer weiß noch nichts von Cyklopen, die dem Hephaistos bei der Arbeit helfen. Der Gott fertigt allein die Waffen des Achill an. Auch ist die Schmiedewerkstatt noch nicht bestimmt lokalisiert. Sie befindet sich im Palaste des Gottes, den er sich unter den anderen Wohnungen der seligen Götter im Olymp erbaut hat[9]. Erst die nähere Bekanntschaft mit der vulkanischen Natur Unteritaliens und den dort auftretenden seismischen Erscheinungen wird Anlaß zu jener neuen Ausbildung der Sage gegeben haben, die uns den Gott der Feuer unterstützt von rußigen Gesellen den Cyklopen im Innern des Ätna oder auf einer der äolischen Inseln (Lipare, Strongyle) zeigt. Die neue Sagenvariation tauchte zuerst bei den Alexandrinern auf[10], später wird sie von Vergil wieder aufgenommen[11]. Auch die *Ilias latina* kennt die neue Wendung, sie sagt V. 857f.

Exercet Aetnaeos celebs fornacibus ignes
Multiber et validis fabrum domat ictibus aurum

9. Hektors Schleifung. A. 24. Tarentiner Fragment. Abbildungen 23 u. 24 unten S. 154. Um die Mauern Trojas hat sich schleifend Achill in Leichenraub und unglückseligen Triumphe. Er wendet sich nach rückwärts hin einem Krieger zu, der den Speer am Arm hinter ihm erscheint. Neben ihm auf dem Wagen beugt sich der Lenker weit vor, also treibt die Rosse zu rasender Eile an. Bei Homer fährt Achill, nachdem er den Leichnam an den Wagen gebunden, sogleich zu den Schiffen und dort um das Grabmal des Patroklos herum. In der *Ilias latina* aber V. 966ff. schleift er den toten Feind erst dreimal um die Mauern der belagerten Stadt:

Hunc enim, omnibus armatus (Achilles)
deligat ad currum pedibusque evangula membra
ter circum muros tutor trahit ultor ipsos
fert dominis in exitio ejulos. Non maximus heros
defuit ad Danaos foedatum pulvere corpus.

Auch Vergil sagt bei der Beschreibung des Gemäldes am Tempel zu Karthago, die doch sicher eine reale Grundlage hat:

ter circum Iliacos raptaverat Hectora muros

Die Erscheinung, daß die Übereinstimmungen mit dem akademischen Auszug gleich nach den ersten Büchern so abnehmen, erklärt sich nicht aus dem ganzen Charakter der Epitome. Sie gibt von den ersten Büchern etwas reichhaltigeren Inhalt, bietet, von den letzten aber nur wenige Verse bringt. Diese wohl rührt diese

[9] XVI 369ff.
[10] Kallim. *Hymn. Dian.* V. 46ff. Apollon. Rhod. I 730. V. 761.
[11] Aen. VIII 416ff. Georg. IV 170. V. 173.
Von diesem Streifen der kapitolinischen Tafel haben wir außer den Zeichnungen von Peiresc [illegible] Schule eine [illegible] Zeichnung [illegible] Mus. danach unsere Abbildung 23 [illegible] gleich diesem Streifen auch die [illegible] Tafeln [illegible] Ausschnitt in [illegible] wieder [illegible] Aen. 483.

Verwandtschaft zwischen den Zwölf Tafeln und der griechischen Lage. Hat der Verfasser der griechischen Schutzschrift etwa unmittelbar nach der Schrift Zweifel oder nach einer bereits gewissermaßen [illegible] gearbeitet und war diese [illegible] griechischer oder römischer Natur?

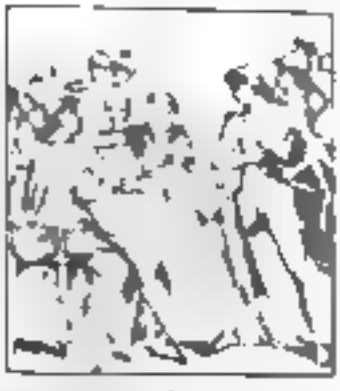
Nach [illegible] ist auch [illegible] der Unterschied zwischen der Erzählung der Lage und den Bestimmungen der Zwölf Tafeln zu einem Umstande erklärt, daß diese nach ersten griechischen Anregungen gearbeitet worden wären, dann aber nach dem Gesetz der Übereinstimmung der Zwölf Tafeln mit den Rechten in einer gewissen Weise von einem griechischen Vorbild suchen. Und ähnlich neigen auch die Hypothesen [illegible] der Lage der Jahre zur griechischen Wiederherstellung der den Tafeln zu Grunde liegenden [illegible] und zwar der angeblichen [illegible] Übereinstimmung. Bei dem Versuche der Übereinstimmung und Vergleichung der Wiederherstellungsangaben zu Recht [illegible] [illegible] [illegible]

untermischen Anstoß bei seiner Arbeit Gemälde vor Augen oder doch wenigstens sehr gut im Gedächtnisse gehabt hatte

Wenn nun alle diese Abänderungen der Erzählung wie sie die *Ilias latina* gegenüber Homer zeigt den Forderungen bildlicher Darstellung entsprechen so müssen wir auch für die iliasischen Tafeln, wo sich dieselben Abweichungen von der Ilias finden die gleiche Erklärung suchen. Dürfen wir aber erwarten daß diese Umgestaltung der einzelnen Scenen erst für die Reliefstafeln stattgefunden habe? Abgesehen davon daß schon der ganze Charakter dieser Bilderwerke sich einer solchen Annahme widersetzt so spricht auch die Verschiedenheit der Scenen des ersten Buches ein untrennbaren Anstoß dagegen. Denn diese weist uns auf eine gemeinsame Quelle bildlicher Monumente hin aus der sich die Abweichungen der *Ilias latina* mit den iliasischen Tafeln ableiten. Entscheidend aber ist der Umstand, daß sich thatsächlich in einer Reihe von Darstellungen der Reliefstafeln bildliche Belege beibringen lassen, welche denselben auf Werke der großen Kunst zurückführen. Gleich die Scene des

1 Streites der Könige (Abbildung 3) geht ein Wandgemälde aus der Vorhalle des Apollotempels (früher sog. Venustempel) in Pompeji (Helbig No 1306 hier Abb 4) das nur noch in Abbildungen[1] erhalten ist ziemlich genau wieder. Replicen desselben sind noch in dem Bruchstücke eines Gemäldes der *casa del Poeta tragico*[2] dem Fragmente im Atrium der *casa del poeta tragico*[3] und einem pompejanischen Mosaik in Neapel[4] vorhanden. Achill dem sie hinter dem erscheinende Athene die Hand begütigend auf die Schulter legt stürmt auf Agamemnon los indem er mit der Rechten nach dem Schwerte greift das er in der Linken hält Er ist völlig unbekleidet. Nur die Chlamys hängt noch über dem linken Arm und rechten Schenkel. Agamemnon angethan mit einem Chiton hat den Mantel um die Oberschenkel geschlungen und trägt auf dem Haupte ein Diadem. Nach Helbigs Beschreibung, hält er das Scepter zwischen den Knieen und faßt mit der rechten Hand nach dem Schwerte,[5] während er den Kopf gegen seinen Gegner erhebt. Den faßt aber Nestor in Chiton und Mantel, an den Arm und hält ihn von seinem Gegner zurück. Im Hintergrunde werden noch fünf Köpfe einiger davon behelmt sichtbar. Vergleichen wir

3



4

[1] Overbeck Heroengal. XXIII 1 Monumenti dell'Instituto Atlas VIII 8 1

[2] Helbig, Atlas z. d. Wandgemälden Kampan. Mal. Nr 1307

[3] Arch. Zeit. 1878 S 81

[4] Bull. dell' Inst. 1841 S 49 abgeb. Engelmann, Bilderatlas zu Homer III 9

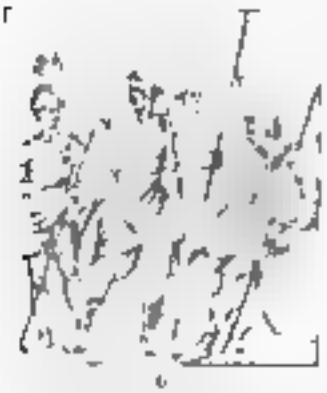
[5]) Auf dem pompejanischen Mosaik hält Agamem-

samt der Darstellung auf der kapitolinischen Tafel, so springt sofort die enge Verwandtschaft beider Bilder in die Augen. Auf beiden ist nicht nur derselbe Moment der Handlung wiedergegeben, sondern auch die Komposition in allen Stücken dieselbe geblieben. Wie auf der *Aldobr. Hochzeit*, so sitzt auch auf dem Wandgemälde Agamemnon auf der linken Seite des Bildes da, bereit aufzuspringen und in ganz gleicher Haltung wie dort. Achill von rechts her auf ihn zu. Auch Nestor nimmt hier wie dort die Mitte ein. Doch scheint er auf der pompejanischen Tafel, wie schon bemerkt, von einem Lehnstuhle sich zu erheben, während auf dem Gemälde schon ein etwas späterer Augenblick dargestellt ist. Ebenso steht auf diesem der Zeltwinkel hinter Achill. Die gleiche Anzahl von Köpfen erscheinen auch nach Robert im Hintergrund des Bildes auf der *Aldobr. Hochz.* Trotz der genannten Abweichungen werden wir also kein Bedenken tragen, beide Darstellungen auf ein gemeinsames Original zurückzuführen, dem wohl das pompejanische Wandgemälde am nächsten stehen dürfte.

2. Abschied des Kalchas (V. Abb. 5). Die Szene des Zeltes, sowie die Streitszene werden durch eine Gestalt getrennt, welche mit einem bis zu den

5

Knieen reichenden Gewande bekleidet ist. Sie schreitet nach rechts hin aus, während die rechte Hand weit nach links zurück ausgestreckt ist. In Unterschrift nennt sie Kalchas. Dazu bemerkt Jahn: „er sie nur entsteine nicht für nötig." Durch eine geschickte Wendung ist ausgedrückt, daß der Seher in dem durchsichtigen Äther, im Stadtgebiet des Himmels, das er den gottbegeisterten Blicke erkennt und aus auch über die Ursache seines Zornes nicht zweifelhaft sein konnte. Was er zuletzt erst in der Volksversammlung als wirksames Moment hervortreten läßt, das erscheint hier als ein Moment der fortlaufenden Erzählung. Kalchas erkennt den zürnenden Gott, der die Pest sandte. So leitet er zu der folgenden Szene über.



6

Auf einem pompejanischen Wandgemälde (Abb. 6), das aus Herculaneum stammt, wie das vorher erwähnte, schreitet in der Mitte ein bärtiger Mann in ganz ähnlicher Kleidung und Haltung, wie der Kalchas auf der *Aldobr. Hochz.* nach rechts hin schreitend; er hat den Kopf nach links gewandt und trägt in der linken Hand einen Stab[1]. Rechts von ihm steht ihm zugewandt ein unbärtiger Jüngling, die Linke am Schwert, im Arm ein Speer, an seiner andern Seite aber steht eine weibgewandete Gestalt und erhebt die Hand bis an die Höhe der Brust. Zwischen der jugendlichen in der Mitte und dem

[1] Die Bewegung des linken Beines, das hinter dem rechten steht, ist in der Photographie nicht deutlich zu erkennen.

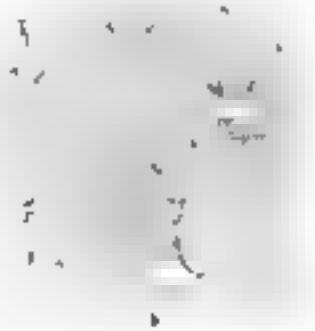
[2] Die eigentümliche Bewegung dieses Gewandstückes, das sich wie ein Segel bauscht, ist in dem auf uns gekommenen Exemplar

stürmenden Jünglinge wird noch eine Gestalt sichtbar, die auch der Hand wie dem Ausdrucke des Erstaunens nach der Erregung erhebt. Neben diesen und im Hintergrunde die Köpfe von zwei Kriegern sichtbar. Sämtliche weilt in der Mitte persönlich Nestor erkennen, der die erstarrten Kämpfer zur Ruhe ermahnt. Nach Helbig ist es schwierig, der zu gesandter der Achaier die Anwesenden zu Zeugen der Hartherzigkeit des Achill anruft." Den links stehenden Jüngling, scheint er Aias den stärksten Achaier, die Gestalt welche dem Schmerz um den Vorgang zu erkennen gäbe. Patroklos. Ich möchte vorschlagen in Berücksichtigung der Absicht der Figur in der Mitte mit dem Kalchas auf der kapitolinischen Tafel und des Umstandes, daß schon am Gemälde desselben Kreises in naher Verwandtschaft mit einem Bilde dieses streitenden der Name Aias steht, dieser Gestalt den Namen des Sehers zu geben. Es wäre dann der Augenblick dargestellt, wo Kalchas, nachdem er sich vorher den Schutz des Achill ausbedungen hat, die Ursache des Zorns des Apollon offenbart. Die Wirkung seiner Worte tritt in den Bewegungen des Erstaunens hervor, das die Umstehenden äußern. In der stehenden Figur hatten wir Achill zu erkennen. A erdings müßten wir bei dieser Deutung des Bildes annehmen, daß die Gestalt des Agamemnon, die nur die Wendung des Sehers anzeigt, aus irgendwelchem zu erwarten ist, ausgefallen wäre. Doch darf dieses Fehlen des Agamemnon nicht befremden, da etwas derartiges bei pompejanischen Wandgemälden nicht selten ist. So vermissen wir bei dem Urteile des Paris die Person des Hermes, welcher von uns der römischen Kopie ersichtlich ist, im Original mit [illegible] gewesen war. In dem Bilde der [illegible] Tafel hatten wir nämlich eine noch weitergehende Verstümmelung der Vorlage zu erkennen, indem hier nur noch die Hauptperson [illegible] geblieben ist.

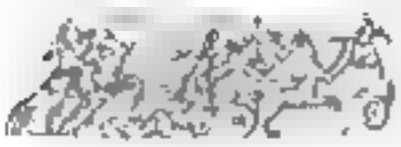
Menelaos und Paris (Fig. 8 Abb. 5). In der Nähe des skaischen Thores ist Paris verwundet zu finden gewesen. Seinen Heimbusch hat Menelaos gefaßt, um ihn mit sich fortzuschleifen. Aber schon ist Aphrodite, beim Leichnam von der anderen Seite her, zu Hilfe. Während sie mit der Rechten den Leichnam zu unterstützen scheint, erhebt sie die Linke wie abwehrend gegen Menelaos. Mit dieser Gruppe vergleicht Schreiber mit Recht das Relief der römischen Archivolte, das dieselbe Szene zeigt (Abb. 6). Auch hier ist Paris in ganz ähn-

[illegible]

leicht Haltung wie auf der sarlischen Tafel zu Boden gesunken. Von hinten her hat ihm Menelaos das gezückte Schwert so auf den Helm gesetzt, daß es senkrecht auf demselben steht. Aphrodite greift ebenfalls hier ihm helfend unter die rechte Achsel. Beide Darstellungen, zu denen Schlie noch ein Gemälde in Gaza, das aus der Beschreibung des Choricius bekannt ist, heranzieht, gehen nach bei und in deutlicher Verschiedenheit nicht nur in der ganzen Anlage sondern auch in verschiedenen Einzelheiten als nah verwandt zu erkennen.



4. Zweikampf des Diomedes und Aneas (B Abb. 9, C). Auch zu dieser Scene haben wir einen Beleg in einer Thonmatrize der Sammlung Duquenelle im städtischen Museum zu Reims[1] auf welcher durch Inschriften gesichert die Hauptgruppe in unwesentlicher Veränderung abgebildet ist (Abb. 10). Diomedes stößt mit hocherhobenem Schilde seine Lanze gegen die Göttin, um deren Haupt ein Schleier sich in weitem Bogen bauscht, während ihr Oberkörper nackt erscheint. Sie schaut sich nach Diomedes um und unterstützt mit der Rechten den Aneas, der in ähnlicher

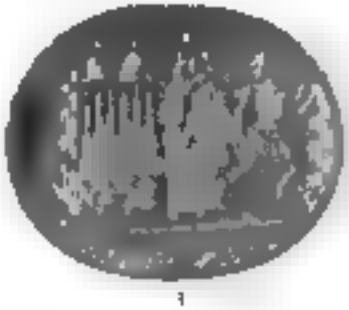


Haltung wie auf B zu Boden sinkt. Auch auf C ist der Blick der Göttin dem Feinde zugewandt. Bemerkenswert ist, daß auch auf einem der schon genannten Wandgemälde aus Pompeji, das nach Helbig den Kampf zwischen Achill und Hektor darstellt[2], der als Achill bezeichnete Krieger fast in derselben Stellung und Haltung wie Diomedes auf der iliacben Tafel mit der Lanze zum Stoß ausholt und daß wie auf B hinter ihm Athena, mit Helm und Lanze ausgerüstet, sich zeigt, um ihm im Kampfe beizustehen (Abb. [illegible]). Daß dieser Kampf zwischen Diomedes und Aneas auch in der großen Kunst bildlichen Ausdruck gefunden, bedarf ebenso nicht langer Begründung. Bei einer Behandlung der iliacben Sage, die den Aneas zum Mittelpunkte hatte, durfte diese Scene, wodurch der Stammvater des julischen Geschlechtes als *Veneris carissimus proles*[3] beglaubigt wird, nicht fehlen.

[1] Wien. Vorlegebl. 1889, VII, 1. Bücher, Atlas VII, 8a.
[2] Helbig, Wandg. Kamp. N. 868, abgeb. bei Nissen. [3] *Il.* 20, v. 236.

5. Hektors Abschied (B Abb. 72). Auf zwei einander fast völlig gleichen Gemmen[47] fährt um die Stadtmauer Trojas, welches durch Tempel und Türme bezeichnet ist, Achill den Leichnam des Hektor (Abb. 13). Vor dem Thore steht Hektor mit Weib und Kind in ganz ähnlicher Gruppierung wie auf dem Bilde der iliacischen Tafel. Beachtenswert ist besonders die Haltung des Hektor, die mit der auf der sarsischen Tafel sich auffallend deckt. Auch hier ist die Schrittstellung dieselbe und ebenso der Kopf in ganz ähnlicher Weise zurückgewandt und der Gattin und dem Kinde zugeneigt.

13



14

Da die Darstellung der Stadt und der Schleifung in bedeutend kleinerem Maßstabe gebildet ist als die Abschiedsscene, so werden beide wohl ursprünglich nicht zusammengehört haben. Um so mehr darf man annehmen, daß das Gemmenbild und die Darstellung auf der iliacischen Tafel dasselbe Vorbild wiederspiegeln und vielleicht auch eine Notiz bei Plutarch[48] damit in Zusammenhang bringen. Von diesem wird nämlich berichtet, daß ein Gemälde zu Velia in Lukanien, das den Hektors Abschied vorstellte, die Perser zu Thränen gerührt haben soll. Nach den Worten Plutarchs war der Moment wiedergegeben, wo Andromache das Kind aus den Händen des Gatten empfängt und ihn noch einmal zärtlich anschaut. Eben diesen Augenblick würde ja auch unsere Tafel darstellen.[49]

6. Die schutzflehenden Troerinnen (B Abb. 74). Die Troerinnen nahen dem Standbilde der Athena, die hier mit Helm und Speer bewaffnet auf einer Säule steht, während sie in der Ilias als Sitzbild erwähnt ist. Die Vordere hält einen Gegenstand in die Höhe, in dem wir nach der Beischrift Τροιάδες ἱ) τῇ Ἀθηνᾷ πέπλον φέροντες den Peplos suchen müßten, sähe er nicht einem solchen Gewandstücke allzuwenig ähnlich. Wenn sich nun auch dieser Vorgang in der monumentalen Überlieferung sonst nicht nachweisen läßt, so muß er trotzdem auch in der großen Kunst bildliche Gestaltung gefunden haben. Das zeigen die Worte Vergils[50], der unter den schon genannten Gemälden auch diese Scene dargestellt erwähnt:

15

interea ad templum non aequae Palladis ibant
crinibus Iliades passis peplumque ferebant
suppliciter tristes et tunsae pectora palmis
diva solo fixos oculis aversa tenebat

[47]) Stosch III 364 (Overbeck Heroengall XVI 8, Inghirami, Gal. om. 805) und Gerhardsche Abgußsammlung im Berliner Kunstmuseum XV 1091.

[48]) Brutus, cap. 23.

[49]) Bei Helbig Wandg. Kamp. Nr. 13 4, wird ein Gemälde aus der casa di Fauno erwähnt, das nur aus den Ausgrabungsberichten bekannt ist und dieselbe Scene darstellen sollte.

[50]) Aen. 479.

7. Der Schiffskampf A (Abb. 15). Schon die treffliche Komposition der den ganzen für das Buch O bestimmten Streifen einnehmenden Darstellung weist auf ein bedeutendes Original hin. Die um den Hektor sich zu beiden Seiten gruppierenden Figuren entsprechen sich fast genau; besonders wirkungsvoll ist, wie schon bemerkt, der höheren Stelle gemäfs den die Griechen auf dem Schiffe einnehmen ein Teil der Troer auf eine lang gestreckte Anhöhe gestellt. Eine Reihe von Gemmen, welche uns die Hauptpersonen der Ruder Hektor und Aias, wiedergeben, bestätigen unsere Annahme. Auf einem nur in Abbildungen bekannten Steine steht Hektor in sehr ähnlicher Stellung wie auf der kapitolinischen Tafel neben dem Vorderteil eines Schiffes (Abb. 6). Nur hält er nicht die Fackel so, dafs sie wie auf der *tabula iliaca* mit dem ausgestreckten Arme eine grade Linie bildet, sondern das Rade derselben ist mehr seinen Füfsen genähert. Offenbar war der Steinschneider durch das Oval der Gemme veranlafst, die Vorlage in dieser Weise zu verändern. Aufser dem Schilde hält Hektor noch einen Speer in der Linken.

15

6

7

Eine Reihe anderer Gemmen führt uns den Aias mit und ohne seinen Begleiter vor. Auf dem einen Steine[42] ist er in derselben Richtung von rechts nach links gewandt mit seinem Genossen Teukros dargestellt. Da der Abdruck sehr undeutlich ist, so lassen sich die Einzelheiten nicht genauer unterscheiden. Eine andere Gemme[43] zeigt Aias in derselben Richtung ohne Begleiter mit einem mächtigen Steine in der erhobenen Hand. Am besten geben uns wohl die Ausführung des Originals verschiedene geschnittene Steine wieder[44], auf denen Aias von links nach rechts gewandt erscheint und mit hocherhobener Hand einen Speer auf die Feinde abschleudert (Abb. 17). Er ist nackt gebildet, nur von einem Helme und Schilde gedeckt, während der bedeutend kleiner gebildete Teukros Chiton oder Brustpanzer?) und Helm trägt.

8. Totenklage um Patroklos A (Abb. 8). Auf einem Bette liegt aufgebahrt die Leiche des Patroklos; die Brust ist nach der Zeichnung von Overbeck

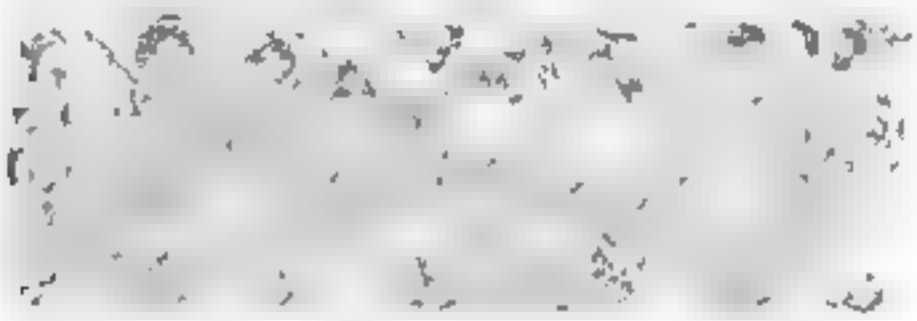
[42] Overbeck, Heroengalerie XV, 8. Inghirami, Galleria Omerica, Tav. 58, 5.

[43] Millin, Gal. myth. 58, 5.

[44] Overbeck, Heroengalerie XV, 9. Gerhardsche Augusteische Anzeige, Jahrbuch 1837, Seite 245.

zu streicheln, unbedeckt, der linke Arm hängt schlaff herunter. Zu den Füßen des Toten sitzt Achill in gebeugter Haltung, das Haupt auf den Arm gestützt und betrauert den ihm entrissenen Freund. Hinter der Bahre steht eine Gestalt, welche weh klagend beide Arme erhebt. Unter ihrem linken Arme werden undeutliche Linien sichtbar. Am Kopfende des Bettes sitzt nach rechts gewandt, so lassen die Angaben von Matz und Robert eine trauernde Gestalt, während zwei andere in betrübter Haltung dastehende Figuren zu beiden Seiten die Darstellung abschließen. Diese Szene findet sich in diesem bestimmten Schema der Prothesis weder bei Homer noch in der *Ilias latina*. Sie ist also eine rein künstlerische Zuthat von anderen Aufbahrungsdarstellungen entlehnt. Wir können nun wenn auch nicht die ganze Komposition des Reliefs, so doch die einzelnen Bestandteile derselben auf römischen Sarkophagen nachweisen. Der zu Füßen der Leiche sitzende trauernde Ange-

11



12

hörige, sowie die Gestalt hinter dem Bette, welche klagend die Arme ausbreitet, begegnen uns auf zwei in der Villa Borghese[9] und im britischen Museum[10] befindlichen Sarkophagen. Die Gestalt hinter dem Bette ist hier deutlich als Frau gebildet. Auffallende Ähnlichkeiten mit unserer Darstellung zeigen weiters zahlreiche Sarkophage, die uns die Aufbahrung der Leiche des Meleager vorführen[11] (Abb. 19, 20).

Aus zwei von diesen, d und e, läßt sich mit Ausnahme der klagenden Frau mit den ausgebreiteten Armen, die hier infolge der gedrängteren und figurenreicheren Darstellung eine etwas andere Haltung angenommen hat, die Mittelgruppe der *Ilioupersis* völlig wiederherstellen. Auf beiden Reliefs liegt der Tote, dessen

[9] Clarac, Musée de sculpture, pl. 153, 435.

[10] Michaelis, Ancient marbles, pl. 34.

[11] a) S. Reinach, Répertoire, I, p. 241, 6. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke zum Thebischen Heldenkreis, S. 429, 1. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 1. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 2. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 3. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 1. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 3. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 2. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 4. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 4. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 2. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 5. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 3. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 6. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 5. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 3. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 7. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 4. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 8. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 6. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 4. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 9. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 5. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 10. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 7. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 5. Mus. Pio-Clementino, V, pl. 35. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 11. Villa Borghese, Clarac, Musée de sculpture, pl. 176, 6. Overbeck, Bildwerke, S. 429, 12. Matz, Antike Bildwerke in Rom, S. 211, 8. Robert, Sarkophag-Reliefs, III, 3, S. 294, 6.

Brust unbedeckt ist, mit dem Kopfe nach rechts auf der Bahre. Am Fußende sitzt auf einem entsprechenden der Gestalt des Achill Atalante in trauernder Stellung den Kopf auf den rechten Arm gestützt. Die weibliche Figur hinter dem Lager streckt den rechten Arm weit nach links hin aus, mit der linken Hand greift sie in die aufgelösten Haare. Der Künstler war vielleicht durch das enge Aneinanderrücken der Nebenpersonen gezwungen, dem linken Arm der Frau eine so veränderte Lage zu geben. Über das Haupt der Leiche beugt sich eine andere weibliche Gestalt, hebt vorsichtig mit der linken Hand den Kopf des Toten ein wenig in die Höhe und steckt ihm einen rundlichen Gegenstand, wohl den Obolus, in den Mund. Dieselbe Figur kommt in ganz gleicher Beschäftigung auch auf allen übrigen genannten Meleagersarkophagen vor. Da nun, wie erwähnt, auf der Zeichnung von Schut unter dem linken Arme der wehklagenden Frau hinter dem Lager einige undeutliche Linien zum Vorschein kommen, so dürfen wir auch wohl hier jene Gestalt vermuten, die erst in Farbe deutlicher ausgeführt werden sollte. Die rechte Seite der Gruppe würde dann genau der rechten Seite von e entsprechen, wo Atalante ebenso wie jene von Mata und Robert bezeichnete Gestalt mit aufgestütztem Haupte nach rechts gewandt am Kopfende des Bettes sitzt. Auch die links von der Mittelgruppe stehende Figur, die zum Zeichen ihrer Trauer die Hand an den Kopf legt, läßt sich auf einigen Sarkophagen als Figur in der weiblichen Gestalt nachweisen, die in langen Chiton gekleidet, die rechte Hand zum Kopfe führt, während die linke dem Unterkörper anliegt. Jedenfalls gehen die Darstellungen der [illegible]schen Tafel und der aufgeführten Sarkophage letzten Endes auf eine Prothesisdarstellung zurück, die beiden zum Muster gedient. Der ursprünglichen Komposition wird wohl die Gruppe auf der kapitolinischen Tafel nahekommen, wogegen die Darstellung auf den Sarkophagen von allerlei Beiwerk überwuchert und mannigfach verändert erscheint.

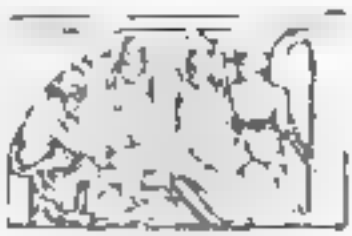
30

9. Die Schmiede des Hephaistos. A Abb. 21. Die Gruppe aus Hephaistos und seinen Gesellen bei der Arbeit findet sich fast ganz genau so wie auf A nur in entgegengesetzter Orientierung und mit einigen unwesentlichen Abänderungen auf einem Sarkophagdeckel des *Museo Capitolino*[1] Abb. 22. Schon Robert macht auf die Ähnlichkeit beider Darstellungen aufmerksam. Auch hier hält der Schmiedegott mit beiden Händen den Schild fest, auf den die Cyklopen loshämmern. Der zweite Cyklop ist in einem etwas anderen Momente des Zuschlagens dargestellt

[1] Robert, Sarkoph. II Taf. 21 Nr. 43, besch. S. 54 ff.

als sein Gegenstück auf der kapitolinischen Tafel. Er hat nämlich in gleicher Weise den Hammer über den Kopf erhoben wie der dem Hephaistos zunächst stehende Cyklop. Der dritte Gesell hat zum Unterschiede von seinen nackt gebildeten Genossen auf der *tabula Iliaca* ein Schurzfell um die Hüften geschlungen. Neben diesem ersten Cyklopen zeigt der Sarkophagdeckel noch die Umrisse eines Schmiedeofens, der auf der Iconischen Zeichnung fehlt, doch wegen Lücken auf der Zeichnung von Schutz am Rücken der Thetis den Gedanken nahe, daß auch auf der kapitolinischen Tafel der Ofen in Farbe weiter angeführt werden sollte. Dieselbe Komposition zeigt ferner auch ein Relief im Conservatorenpalast[1]. Doch weicht die Gruppe hier insofern weiter ab, als der Gott nur mit der Linken den Schaft berührt, in der erhobenen Rechten aber einen Hammer hält und der dritte Cyklop auch in derselben Haltung dargestellt ist wie der erste. Alle drei Cyklopen zeigen deutlich ein Auge auf der Stirn, während die beiden anderen an der gewöhnlichen Stelle befindlichen Augen wie geschlossen erscheinen. Außerdem sind noch als unbeteiligte Zuschauer Hera und Athena zu beiden Seiten der Gruppe hinzugetreten. Abgesehen von diesen beiden Reliefs, deren Verwandtschaft mit dem Bilde auf A sofort in die Augen fällt, geben eine Menge anderer Darstellungen, die uns in eine Schmiedewerkstatt führen, ohne daß gerade immer an die Schmiede des Hephaistos zu denken wäre, Anklänge an unsere Gruppe. Diese Monumente lassen sich in zwei Reihen gliedern, je nachdem der Schmiedegeselle den zu bearbeitenden Gegenstand mit beiden Händen festhält oder sich mit dem Hammer an der Arbeit beteiligt. Zu der ersten Reihe, die an unsere Gruppe auf der *tabula Iliaca* und die auf dem Sarkophagdeckel sich anschließt, gehört zunächst die Gruppe des Hephaistos und seiner Gesellen im Giebel des kapitolinischen Jupitertempels, wovon uns ein Relief des Conservatorenpalastes[2], das uns den Giebel des unter Titus und Domitian erbauten Tempels zeigt, annähernde Vorstellung geben kann. Wahrscheinlich befand sich auch schon früher dieselbe Gruppe im Giebel des Tempels. Wir sehen wenigstens auf Gemmenbronzen des Vespasian[3], die uns den Giebel des dritten Tempels (71 nach Chr.) vorführen, zwei Schmiede dargestellt. Dazu kommen noch zwei Sarkophage mit schmiedenden Eroten[4]. Zur zweiten Reihe sind vor allem zwei Prometheussarkophage aus der

II



III

[1] *Mus. della Villa Albani* ed. *Winckelmann* 1818 Taf. 10 N. 143 B.

[2] *Mon. dell' Inst.* V pl. Bonarroti. Denkm. d. A. Kl. Abb. Bild 1 vgl. die Koburger Zeichnung in der Arch. Zeit. 1852 Taf. 37.

[3] Donaldson, *The Architectura numismatica*. London 1859 N. 1 Nr. 3.

[4] Berichte der sächs. Gesell. d. Wiss. Phil. hist. Klasse 1861 Taf. V Fig. 3.

Villa Borghese[17] und aus dem Museo Capitolino[18] sowie ein pompejanisches Wandgemälde[19] zu ziehen. Dem Original, von dem die zuletzt genannten Monumente Reminiscenzen bringen, steht wohl die Darstellung auf unserer Tafel am nächsten, die die Cyklopen in drei verschiedenen Momenten der Arbeit wiedergibt. Etwas verändert ist schon die Gruppe auf dem Sarkophagdeckel, während das Relief aus dem Conservatorenpalast[20] sich noch weiter von demselben entfernt.

6. Hektors Schleifung (A. Abb. 23, D und Tarentinerrelief Abb. 24). Der dem Bilde der sieben Tafeln eigentümliche Zug, daß Achill sich bei seiner Fahrt um die Mauern Trojas umschaut nach einem Krieger, der links von ihm zum Vorschein kommt, verbindet diese Scene mit einer Reihe anderer Monumente[21], welche diese aus gemeinsamer Quelle stammende Darstellung mehr oder minder getrübt wiedergeben. Trotzdem läßt sich das ursprüngliche Bild der Vorlage mit ziemlicher Sicherheit wiedergewinnen. Zunächst ist der vorgebeugte Krieger neben Achill, abgesehen davon, daß er durch die eigenartige Haltung Achills bedingt ist, noch durch den Oxforder Sarkophagdeckel, das Fragment aus Achuria, auf dem allerdings Achill nicht rückwärts gewandt ist und den verschollenen Sarkophag bezeugt. Auf der Kalusiger Zeichnung des letzteren (Abb. 25) steht an seiner Stelle eine bärtige Gestalt, die durch den Pilos als Odysseus charakterisiert ist. Indem er den rechten Arm erhebt, scheint er mit Achill einige Worte zu wechseln. Auf beiden Zeichnungen des Sarkophags zeigt sich außerdem hinter den Rossen Achills noch ein bärtiger älterer Mann, welcher die Rechte im Gestus des Erstaunens

23

24

[17] Wiener Vorlegeblätter Serie D. X. 2. Clarac 205, 433.

[18] Wiener Vorlegebl. 7. X. 4. Brunn, Vorlegebl. 8 c.

[19] Helbig, Atlas zu d. Wandgem. Kampf Taf. 1 Nr. 259.

[20] *Bull. comunale* 1878 Taf. 10.

[21] a. Die kapitol. Hauptschlußvignette mit Darstellungen aus dem Leben des Achill. *Mon. Ined.* IV 37. Baumeister, Denkmäler Abb. 53.

b. Die Reliefs des kapitol. Bronzewagens (*Bull. comun.* 1877 Taf. 13, 14).

c. Ein verschollener Sarkophag, der in einer kalusiger Zeichnung und einer Zeichnung des Philip de Rossi aus dem Jahre 1745 erhalten ist (Robert, Sarkoph. 2 Taf. 2, Nr. 45).

d. Ein Sarkophagdeckel in Oxford (Robert a. a. O. 2, Taf. 36 Nr. 64).

e. Sarkophagfragment aus Achuria (Robert a. a. O. 2, Taf. 2, Nr. 46).

f. Sarkophagbruchstück in der Blundell-Sammlung, Taf. 2, Nr. 44.

g. Rückseite eines Sarkophags im Brit. Mus. (ebenda 2, Taf. 1, 2, Nr. 230).

erhebt. Robert will darin den Priamos erkennen, doch dürfte dieser wohl eher auf den Mauern der Stadt zu suchen sein. Vor den Rossen sehen wir auf dem verschollenen

41

Sarkophage Athene, die den Sieger auf seinem Triumphzuge führt. An deren Platz ist auf der kapitolinischen Brunnenmündung vom Sarkophagbruchstück aus Ince Blundell Victoria getreten, während auf dem besonders Sarkophagdeckel und auf der Rückseite des Sarkophags im Br. Museum ein Knabe dem Wagen des Siegers vorausgeht. So werden wir denn auch an dieser Stelle für den Archetypus eine feste Gestalt und zwar wohl Athena voraussetzen dürfen. Vielleicht könnte auch in dem Kopfe der auf dem Halbstreifen von A und der kapitolinischen Brunnenmündung über der Mauer hervorragt ein Überrest der alten Überlieferung erhalten sein, in der Priamos und Hekabe sich auf der Stadtmauer gezeigt haben werden. Demnach würde etwa folgendes Bild sich ergeben. Um die mit Zinnen und Türmen versehene Stadtmauer schleift Achill sein unglückliches Opfer. Athena, die ihm zum Siege verholfen hat, begleitet ihn auf seinem Triumphzuge und eilt dem Gespanne voraus. Der Sieger selbst hat sich umgewandt und wirft dem Odysseus, der sich gerade in der Nähe befindet, einige stolze Worte zu. Auf den Zinnen der Mauer aber erscheinen die unglücklichen Eltern und jammern über das schreckliche Los des Besten ihrer Söhne.

11. Lösung des Hektor. A Abb. 36. D. E Abb. 39. Von dieser Scene haben wir auf den ilischen Tafeln zwei von einander verschiedene Weisen gehabt, die eine auf der kapitolinischen Tafel, die andere auf D und E. Sehen wir uns zunächst die auf A an. Am rechten Ende des Streifens sitzt A hat in seinem Zelte, nach links gewandt. Die linke Hand hat er auf die Lehne des Sessels gelegt, die hoch erhobene Rechte stützt sich auf einen Stab. Vor ihm steht Priamos flach auf dem Boden, von Iris, der hinter ihm in gebückter Haltung erscheint, unterstützt. Auch eine andere weibliche Gestalt in langem Gewande, an ihrem Schal und Haaren scheint sich um den Greis zu bemühen, denn sie streckt die Hand nach ihm aus. In der Mitte des Streifens steht vor dem Zelte der Wagen mit den Leichen, die gerade von zwei Kriegern abgeladen werden. Er ist in starker Verkürzung von rückwärts dargestellt. Links davon ragen zwei Männer die Leiche Hektors über die mauerartige Gestalt nach beugt. Es ist wohl der Augenblick gewählt, wo der Leiche von der

Erinnerung an den eigenen Vater übermannt, dem Greise seine Bitte gewährt. Die Leiche des Hektor wird herangebracht, um auf der Wage abgewogen zu werden, wie es uns auch die bekannte apulische Amphora zeigt.[1] Es ist das auch wieder ein der Ilias fremder Zug, der erst durch die Phryger des Äschylus sich ausgeprägt hat.

26

Die besten Hauptbestandteile des Bildes: Priamos vor Achill und die Träger mit der Leiche des Hektor, lassen sich im einzelnen nun auch sonst nachweisen.

Zwei Gemmen geben die erste Gruppe ziemlich genau wieder. Auf der einen[2] (Abb. 27) ragt Achill noch zum Teil in das Oval des Steines hinein. Ein Mantel ist um seine Hüfte geschlungen, seine Haltung aber entspricht genau der auf o. *tabula Iliaca*. Die vor ihm stehende Figur trägt ebenfalls ein Gewand um den Unterkörper, ihr Oberkörper, der nackt erscheint, aber wohl mit einem feinen Chiton bedeckt sein wird, zeigt, wie auch auf der zweiten[3] Gemme, weibliche Bildung. Sie hat den linken Arm des Priamos ergriffen, offenbar um ihn wieder aufzurichten. Wir dürfen sie wohl Briseis nennen. Der Greis, der ebenfalls hier flach auf dem Boden sitzt, hat nach dem zweiten Steine zu urteilen, den Mantel um den Kopf geschlungen. Von der Gestalt des Hermes ist auf der ersten Gemme nur noch das Kerykeion übrig geblieben.

27

Für die Gruppe mit der Leiche des Hektor sucht man Braun zwei Reliefs heran, von denen das eine sich im Palazzo Colonna, das andere in einer Villa von Grotta ferrata befindet.[4] Beide Platten, die offenbar zusammengehören, stellen folgendes dar: Ein nackter Leichnam, an dessen linker Hüfte ein Schwert an einem Brustbande herabhängt, wird von zwei Männern in der Weise getragen, daß der rechts stehende Krieger, der einen Amerikanen trägt, mit beiden Armen unter die Achseln des Toten gefaßt hat und nun die Hände über der Brust desselben zusammenschließt, während er das rechte Knie gegen den Rücken der Leiche stemmt. Der zweite Träger, der mit einem korinthischen Helm und einem Schild bewaffnet, sonst aber völlig nackt gebildet ist, hat die Leiche bei den Füßen gefaßt. Hinter der Leiche, deren linker Arm schlaff herunterhängt, ist, wie gegen der rechte, wie von einer anderen Person gehalten, etwas vom Leibe [illegible] erscheint auf einen Stab gestützt eine in langes Gewand gehüllte männliche Gestalt mit Schuhen an den Füßen, sowie eine ältere Frau, den Unterkopf vom Mantel bedeckt, welche

[1] Abgeb. Mon. ined. dell'Inst. VII, Tavola [illegible] Ann. [illegible] Sammlung, Nr. [illegible] Abth. Taf. [illegible]

[2] [illegible] Overbeck, Bildwerke, Taf. [illegible] Braun, Antike Marmorwerke, Nr. [illegible]

[3] [illegible]

[4] und

den Toten wohl am rechten Arme gehalten haben wird. Hinter dem linken Träger steht unter einer Lanze ein Jüngling in langer Chlamys, der am linken Arme einen Schild, in der erhobenen Rechten einen Helm trägt. Im Hintergrunde wird noch ein bärtiger, überfalteter mit Chlamys bekleideter Mann sichtbar, der sich auf seinen Speer stützt und teilnahmevoll auf die vorhin beschriebene Gruppe blickt. Diese Darstellung deutet Braun mit Rücksicht auf ihre Übereinstimmung mit der Gruppe auf der *tabula Iliaca* auf die Bestattung des Hektor und meint dann beide Bilder zu denen er noch eine Gemme[1] heranzieht auf ein gemeinschaftliches Original zurückgehen. Da aber nach Matz-Duhn[2] das Fragment im Palazzo Colonna griechische Arbeit der besten Zeit ist, so müssen wir doch bei einem solchen Relief für die Personen unbedingt phrygisches Costüm verlangen, damit der Sarg als Bestattung Hektors gekennzeichnet ist. Auch an den Augenblick der Wägung zu denken geht nicht an, da die beigefügten Personen dann völlig unmotiviert wären.

Die Bedeutung der Fragmente wird klar, wenn wir eine Reihe von Monumenten vergleichen, welche eine auf ganz ähnliche Weise getragene Leiche zeigen, über die sich eine oder zwei Gestalten trauernd herumbeugen. Es sind das die Sarkophage auf welchen die Heimführung der Leiche des Meleager dargestellt ist[3]. Am meisten stimmt das Relief des Museo Chiaramonti mit den von Braun zusammengestellten Fragmenten überein. Auch hier beugen sich ein bärtiger Mann und eine ältere Frau mit verhülltem Hinterhaupte über die Leiche. Auf dem Relief des kapitolinischen Museums und dem Sarkophage des Palazzo Barberini ist an der Stelle der Frau ein Jüngling getreten, auf den Sarkophagen des Palazzo Barberini und des Museo Chiaramonti ist diese Figur ganz weggelassen. Darauf hin dürften die Bruchstücke wohl eher auf eine Meleagerdarstellung als auf Hektors Bestattung zu deuten sein. In dem Helme und Schilde an den Händen des Jünglings unter der Leiche waren dann die Waffen des Meleager zu sehen. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Ein Elfenbeinrelief aus Herculaneum im Neapler Museum[4] zeigt bei der Leiche fast genau die Gruppe auf der Leiche, wie sie auf den Braunschen Reliefs erscheint, nur fehlt die Frau und der Nebenstehende. Der Arm hinter der Leiche stützt sich hier auf einen Stab mit gebogener Leiche. Denselben Stab trägt man auch der Mann hinter der Leiche des Meleager bei Matz-Duhn (siehe Anm. Taf. 28 [illegible]

48

[1] Gerhard, Archäologische Zeitung [illegible]

[2] Antike Bildwerke in Rom [illegible]

[3] Fragment des Museo Chiaramonti: Arch. Zeitung [illegible]. Sarkophage mit der Leiche des Meleager im Museo Chiaramonti: Abbildungen [illegible]. Sarkophag des Pal. Barberini: Abbildungen [illegible]. Sarkophag im Pal. Rospigliosi: Braun, Antiken Marmorwerke [illegible]. Sarkophag im Palazzo Barberini: Abbildungen [illegible]. Relief im Kapitolinischen Museum: Abbildungen [illegible]. Fragment im Palazzo Colonna: [illegible]

[4] Elfenbeinrelief aus Herculaneum im Museum zu Neapel: [illegible]

Wir dürfen wohl diesen bärtigen Alten als Pärlagogen, die Frau aber als Wärterin des Meleager bezeichnen. Die schon genannte Gemme sagegen sowie die Darstellung der Gruppe auf einer Thonlampe[60] Abb. 28) scheinen auf dasselbe Original zurückzugehen wie das Bild der kapitolinischen Tafel.[61]

Vergleichen wir die Darstellung auf A mit der entsprechenden auf B Abb. 29), so werden wir auf dieser einige Abweichungen finden. Hier erscheint in der Mitte des Bildes Achill am Eingange seines Zeltes stehend, den Oberkörper entblößt; die rechte Hand ist auf die Seitenlehne des Sessels, die erhobene Linke auf das Scepter gestützt. Vor ihm kniet Priamos in langem Gewande, das über den Kopf gezogen ist, und streckt beide Hände flehend nach Achill entgegen. Auch der Wagen steht noch, ist aber weiter vorgerückt und scheint mehr die Rolle des Vermittlers zu spielen. An die Stelle der Briseis aber ist ein behelmter Krieger getreten, der in ruhiger Haltung auf den Speer gestützt dasteht. Hinter Priamos kniet ein Diener mit einem großen Gefäße auf dem Rücken, ein zweiter hebt ein anderes Gefäß vom Wagen herunter. Im Hintergrunde des Zeltes selbst aber, also am linken Ende der Darstellung, wird soeben die Leiche des Hektor von zwei an ihren phrygischen Mützen als Troer kenntlichen Figuren hereingetragen. Auf L sehen wir Achill und Priamos, sowie rechts davon das Gespann des Wagens genau in derselben Orientirung, wie auf B. Ebenso zeigt ein pompejanisches Wandgemälde[62] den Cyklus, aus dem schon drei vorgeführt worden sind: Achill und den vor ihm knieenden Priamos in gleicher Haltung, jedoch mit Richtung und zwischen beiden noch eine behelmte Figur, die dem auf B erscheinenden Doryphoros entsprechen würde. Abb. 30). Auch der hiesige Becher[63] der

29

[60] Bartoli, a. a. O. I. 10.

[61] Diese und einige andere Darstellungen, die Meleagerdarstellungen begleitende Kompositionen wiedergeben, sind schon alt. Sie hat sich auf die zu schwarzfigurigen Vasenbildern in häufig auftretenden Gruppe der Epheu- und Traubenranke mit der Leiche des Sarpedon, Memnon und den daran zusammenhängenden Szenen entwickelt, indem hinter die Leiche, um die Kämpfe zwischen den beiden Heeren aus ihnen eine weitere Handlung gewinnen, manchmal ein noch lebendig hervorgehobener Krieger gestellt wurde, der durch seine Haltung und den Speer in der Hand, mit dem er auf den Leichnam deutet, die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Vgl. Heydemann, Iliupersis, Halle 1869, S. 9. Ähnlich ist auch der Vorgang auf einer Vase des Berliner Museums, Wiener Vorlegeblätter, Serie A, Taf. 10, 1.

[62] Gerhard, Auserlesene Vasenbilder, Taf. 310. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 1.

[63] Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 2. Overbeck, Antike Bildwerke, Taf. 24, 1. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 3. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 4. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 5. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 6. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 7. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24, 8. Overbeck, Heroische Bildwerke, Taf. 24,

dieselbe Scene veranschaulicht geht offenbar auf dieselbe Vorlage wie D und F zurück Seine Verwandtschaft mit D bekundet er zudem durch dieselbe Aneinanderreihung der drei Scenen aus dem Schluss der Ilias und dem Anfange der Aithiopis[1] Da nun die Stellung der Leiche hinter Achill sowie der Umstand dass Achill und Priamos die Mitte der Darstellung einnehmen, die Bedingungen einer guten Komposition besser erfüllen als die Anordnung der einzelnen Gruppen auf A, so scheint mir alles dafür zu sprechen, dass uns in B die Nachbildung einer einheitlichen Komposition entgegentritt, während die Darstellung auf A aus zwei ursprünglich selbständigen und von einander unabhängigen Teilen zu einem Bilde in Erinnerung vielleicht an die in F getreuer bewahrte Komposition zusammengestellt worden ist Das beweist vor allem auch die Figur des Alten bei der Leiche in dem wir wohl keinen anderen als den Priamos erkennen können der aber natürlich bei der Verwendung dieser Gruppe zu dem Bilde der Lösung nicht mehr passt und auch auf F fehlt Dazu kommt noch dass auch die Orientierung des Achill nach rechts hin schon deshalb die ursprüngliche sein muss weil er dabei im Gegensatze zu dem Bilde auf A das Scepter in der linken Hand hält Während also auf A die Mittelscene in veränderter Richtung angebracht ist hat die Gruppe mit der Leiche dieselbe Anordnung wie auf den verwandten Bildwerken, nämlich den Kopf des Toten nach rechts getreu bewahrt ein weiterer Beweis, dass beide Gruppen eigentlich noch zusammengehören Bemerkenswert ist übrigens dass auch die Worte Vergils[2], mit denen er im Gemälde mit der Lösung des Hektors beauftragt auf eine ganz ähnliche Komposition, wie sie uns auf F vorliegt hinweisen Sie lauten

30

exanimumque auro corpus vendebat Achilles
tum vero ingentem gemitum dat pectore ab imo,
ut spolia, ut currus, ut ipsum corpus amici
tendentemque manus Priamum conspexit inermis.

12. Der rasende Ajas (A Abb 31) Wir sehen eine sitzende Gestalt die dem Beschauer den Rücken zukehrt Sie scheint in tiefe Trauer oder trübes Nachsinnen befangen zu sein, denn sie stützt den Kopf auf die Rechte. Die Zeichnungen sind nicht genau Doch hilft uns Roberts Nachtrag[3] Ein nacktes Stück in der Rechten des Ajas vermag ich nicht zu erkennen auch stammt der Hieb nicht wie Janke auf den Sitz wie es auf der neuen Zeichnung tatsächlich den Anschein hat, vielmehr scheint hinter dem linken vorgesetzten Knie die linke Hand zum Vorschein zu kommen, sodass der linke Arm schlaff herunterhängend zu denken ist

[1] Vgl Robert a a O S 28. [2] Aen 2 488. [3] Arch Zeit 1874 S 108.

Eine Thonlampe, welche vormals im Besitze von Raff. Barone in Neapel sich jetzt in Wien befindet (Abb. 32), zeigt den Helden in gleicher Haltung, aber nach links hin gewendet. Nackt und bärtig, sitzt er auf einer Felshöhung, über die ein Gewandstück gelegt ist. Den Kopf hat er auf den Rücken der rechten Hand gestützt, in welcher er das senkrecht herabhängende Schwert hält, während der Ellenbogen sich auf das vorgestellte rechte Bein stemmt. Der linke Arm hängt schlaff herunter soweit, von der entgegengesetzten Seite gesehen, die linke Hand auch hinter dem vorgesetzten Knie zum Vorschein kommen würde. Da diese Darstellung wohl mit Recht auf den Aias des Timomachos bezogen wird, dürfen wir auch für die Figur auf der kapitolinischen Tafel dasselbe Meisterwerk als Vorbild ansehen. Die Vermittelung zwischen dem Original und dem Bilde auf A ist vielleicht durch eine Statue geschehen, die wir bei dem zu plastischer Nachbildung einladenden Charakter des Gemäldes wohl voraussetzen dürfen."

32

13. **Aias und Kassandra** (A, Abb. 33). Auf den Stufen des von einer Säulenhalle umgebenen Tempels der Athena kniet mit flehend erhobenen Händen

33

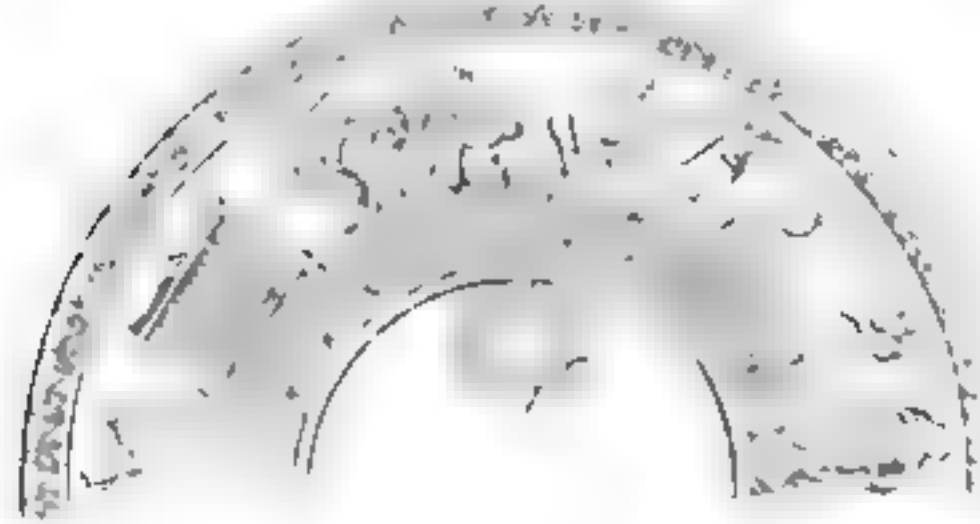
Kassandra. Von hinten her sucht sie Aias von dem Heiligtum fortzureißen, indem er mit der Rechten in das Haar, in der er das gezückte Schwert hält, sie packt. Rechts von ihm steht das trojanische Pferd, aus dem heraus die griechischen Helden herabsteigen. Das nämliche Arrangement, links der Tempel, in der Mitte Kassandra und Aias, rechts das hölzerne Pferd, auch, wie schon Robert bemerkt, auf einem

Museum. Sammlung antiker Vasen und Terrakotten im österreich. Mus. S. 61 f. Taf. 30 bis 33. Eine Thonlampe, die als ein Barbesitz des Barone in Neapel Abb. 32 Nr. 1 Taf. 30 abgebildet ist, ist nicht, wie Matz will, mit Recht in dem Museum

Brunn, Geschichte der griech. Künstler. II. S. 283 ff. auf Timomachos, sondern nicht mit Unrecht die ganze Auffassung des Timomachos und die plastischen Anschauungsmittel benutzen können.

Vgl. Berliner Winckelmannsprogramm 1879. S. 23.

der sog. homerischen Becher aus gestempelter Form". Abb. 34 wiederholt so und so oft denen gemeinsamen Grundzügen eine ältere Kompositionsvorlage. Die

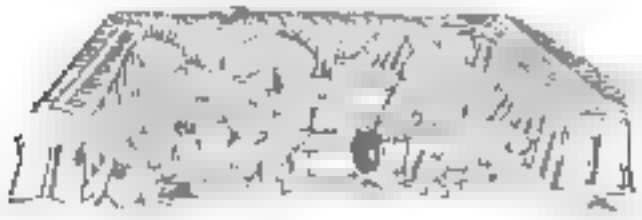


34

Gruppe vor dem Tempel auf A bezeugt wohl dieses Vorbild genau, auch gebückt vom auf dem homerischen Becher war für den Tempel und der Szene des Frevels je ein besonderer Stempel gewonnen worden, sodaß beide Bilder zusammenhanglos nebeneinander stehen. Nach Roberts ansprechender Vermutung gab auch der Volksbrecher des Dramas auf dem vor der Theaterszene Thespis der Maske des tragischen Dichters nach seiner dramatischen Weiterentwicklung wieder.

14. D. Entwurfung des Priamos. A. Abb. 35. Auf dem von einer Mauerbank umgebenen Altar des Zeus sitzt Priamos und sucht vergeblich den Angriff des Neoptolemos ab, der ihn am Haupte gefaßt hat, um seinen Hals auf das rechte Knie des Leichnams seines Sohnes Astyanax herunterzuziehen will. Auf der anderen Seite des Altars aber sucht ein anderer gerüsteter Krieger eine weibliche Gestalt, deren Bekleidung nach Robert nötigt ist und die auch mit beiden Armen an dem Altar festzuhalten scheint, abzuführen und sich hinterzuziehen. Eine Lekythos aus Kertsch in der Ermitage zu St. Petersburg zeigt ein Relief einer ganz ähnlichen Komposition. Abb. 36. Auch hier sitzt ein Krieger zu beiden Seiten des Altars den Priamos und der weibliche Gestalt, die auch an dem Gewandstück nicht unterscheidbar. Im einzelnen finden sich allerdings einige Abweichungen, indem Priamos auf dem Altar, der [illegible]

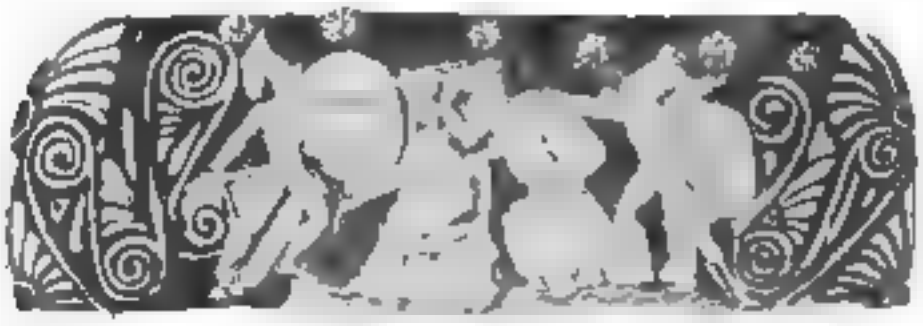
[illegible]



35

kniet während die Frau neben dem Altare steht. Eine Abhängigkeit beider Darstellungen von einem gemeinsamen Original ist aber trotzdem nicht zu verkennen.

15. Die Aeneasflucht. A. Abb. 37. Aeneas den Vater, der auf seinem Schosse die Heiligtümer der Stadt trägt, auf dem Rücken, den Sohn an der Hand, schreitet von Hermes geführt aus dem Thore Troias hinaus.



36

Hinter Askanius scheint noch eine Figur sich zu befinden, die dann wohl als Kreusa zu deuten wäre. Schon an anderem Orte[34] hatte ich gestützt auf zahlreiche Kopieen von denen die der Composition des Originals vielleicht am nächsten stehende Darstellung auf einer Thonlampe des Museo Kircheriano hier abgebildet ist Abb. 38, diese Gruppe auf ein Reliefwerk des Flächenstils aus der grossen Kunst. Ich dachte damals an ein Gemälde zurückzuführen versuche. Vielleicht kann man sogar einen bestimmten Meister dafür namhaft machen. Kekulé[35] glaubt in einem Medaillon des Lampion im britischen Museum[36] die Venus Genetrix des Arkesilaos zu erkennen. Sie war darnach in Typus der Parthenos aufgefasst. In Nike in der erhobenen Hand den Schild auf

37

38

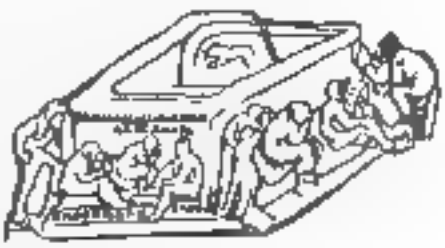
[34] Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. [35] Arch. Zeitg. 1880. Taf. [illegible] S. [illegible] ff. [36] Roman Medallions in the Brit. Mus. [illegible]

den auch die andere Hand stützte an der linken Seite. Auf dem Schilde war wohl in Relief Äneas den Vater auf der Schulter den Sohn an der Hand dargestellt. Die Zeit dieser Statue wird durch die im Jahre 46 vor Chr. erfolgte Weihung des Tempels der Venus Genetrix bestimmt. Da nun die Nachbildungen dieser Gruppe, in der Iulus an der Hand des Vaters auftritt, diese Komposition in dieselbe Zeit weisen, so dürfte mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Erfindung derselben diesem Meister zugesprochen werden dürfen.

Auffallend ist übrigens auch hier wieder die Übereinstimmung mit den Worten Vergils[41]

dextrae se parvus Iulus
implicuit sequiturque patrem non passibus aequis
pone subit coniunx

15. Das Grabmal des Hektor A Abb. 39. Peribolosartig umgiebt eine auf mehrstufigem Unterbau sich erhebende Mauer das Grab des Helden, das von einer mit dem Bilde eines Löwen geschmückten Stele bekrönt zu sein scheint. Um den Grabesbau herum befinden sich auf den Stufen eine Menge Personen, zumeist in klagender Haltung. An der Schmalseite sitzt zunächst neben einer stehenden männlichen Gestalt Andromache den kleinen Astyanax im Schoße, ferner einander zugekehrt Kassandra und Helenos, die Unglücksseher. Auf der Langseite folgt, gestützt von Polyxena, die stehende Gestalt der Hekabe, dann wiederum sitzend Andromache in tiefster Trauer das Haupt auf die Hand gestützt und endlich noch einmal Helenos, vor dem Odysseus in eifrigem Gespräche steht, wobei er den linken Fuß auf eine Stufe des Baus setzt. Auch für dieses Bild lassen sich Belege beibringen. Zunächst stimmte die Anlage des Grabes, wie schon Benndorf[42] bemerkt, mit der des Heroon von Gjölbaschi überein. Auch bei diesem findet sich der rechteckige Peribolos und in der Mitte desselben das Grab. Benndorf zieht zum Vergleiche auch noch mehrere andere Grabanlagen in der Ebene von Amrit (Syrien), bei Hebron und Termessos heran. Eine ganz ähnliche Gruppierung von trauernden Figuren bietet sodann der sidonische Sarkophag der Klagefrauen[43]. Auch hier stehen rings um die Wände des Sarkophags eine Reihe von trauernden Gestalten. Den drei als Andromache, Kassandra und Helenos bezeichneten Figuren an der Schmalseite des Grabmals entsprechen in der Zahl drei trauernde Frauen an der Giebelseite des Tempels. Auf dem Giebel selbst aber zwischen den Akroterien des als Tempeldach gebildeten Sarkophagdeckels befinden sich zwei Männer in



39

[41] Aen. II 724ff. [42] Heroon von Gjölbaschi-Trysa. Band IX S. 44.
[43] Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des allerh. Kaiserhauses. Band IX S. 44. Hamdy Bey u. Reinach, *Une nécropole royale à Sidon* Taf. V ff.

Achill in der Streitszene auf dem Gemälde des Apollotempels ist schon dies ganz besonders zu bestätigen. Aber auch der Zeit nach könnte ganz gut ein Teil der vorausgesetzten Vorlagen diesem Meister zugesprochen werden. Daß wir zunächst bei verschiedenen dieser Vorbilder über das 4. Jahrhundert vor Chr. hinaufgehen müssen, bezeugt schon unter anderen das Vorkommen eines der behandelten Bilder auf einer etruskischen Aschenkiste. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der pompejischen Tafeln mit den homerischen Becherbildern aber, deren Übergangszeit Robert wohl mit Recht ins 3. Jahrhundert datiert, sprechen dafür, daß die Bildwerke, die jenen toreutischen Arbeiten als Muster gedient, in noch frühere Zeit gesetzt werden können. Ebenso erfordert die Übereinstimmung zweier Szenen des lateinischen Auszuges und der bildlichen Darstellungen mit den Hypothesen, da diese Inhaltsangaben doch wohl alexandrinischer Gelehrsamkeit zuzuschreiben sind[1], eine auf künstlerischen Motive beruhende Umgestaltung der Sage in einer Zeit, die mit der Thätigkeit des Theon von Samos zusammenfallen dürfte. Die Erscheinung, daß auch in einem Mosaik ein Abgang eines Gemäldes, welches wohl das größte Anrecht hat als ein Werk dieses Malers zu gelten, noch erhalten hat, legt die Vermutung nahe, daß vielleicht auch ein Teil der Mosaiken des Prachtschiffes Hierons II.[2] auf Theons Gemälde zurückgeht.

A. Kalkmann.

ZU DEN THESPIADEN

Über die Bedeutung dieses Namens hat Maximilian Mayer (Ath. Mitth. 1892 S. 261ff.) gewiß zutreffend geurteilt. Ich finde indes auch in seiner sorgfältigen Arbeit nur Thespiaden des Praxiteles und des Kleomenes erwähnt und möchte darauf aufmerksam machen, daß in Plinius noch eine dritte Musengruppe gleicher Bezeichnung zu sehen ist, freilich, was ihre allgemeine Nichtbeachtung völlig erklärt, nur im kritischen Apparate der jetzt gangbaren Ausgaben. 34,7 heißt es da von Pythokritos: *itaque optime expressa Herculem Delphis et Alexandrum Thespis complurem et proelium equestre simulacrum* und so weiter. So nach dem Bambergensis. Die übrigen Handschriften haben zwischen *et* und *proelium* noch *Thespiadas*. Die blinde Verehrung der Autorität des Bambergensis hat dieses Wort als Glossem ausgeschieden. Die Entstehung dieses Mißverständnisses begreife wer da kann.

[1] Vgl. ähnliches a. a. O. S. 87.

[2] Athen. V 206 d.

während jeder sofort begreiflich finden wird, dass *Thespiades* nach einem vorangehenden *Thespia* auch in der besten mir handschrift ausfallen konnte. So hat also Pythykrates für Thespia nicht etwa Alexanders um ein Rotenfeiern sondern diese und Thespiaden geschaffen. Dadurch fällt auf die Notiz, dass sein Vater in Thespiä einen nach ihnen benannten Chor schuf, neues Licht. Zu dem Alexander bis hat Urlichs in seiner Dionysischen Chrestomathie bemerkt, dass Thespier waren schon 335 bei der Belagerung Thebens Alexanders Landesgenossen. Offenbar verdankten sie der Gunst des Königs diese erneute Verherrlichung ihrer Hauptgottheiten aus dem Atelier seines Hofbildhauers, die bronzenen Kopien berühmter praxitelischer Marmormeisterwerke.

Prag. Wilhelm Kroll.

JAHRBUCH

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

BAND IX

1894

VIERTES HEFT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1895

Hierzu Beilagen von A. Asher & Co. in Berlin und Ed. Hölzels Verlag in Wien.

Für das »Jahrbuch« bestimmte Zusendungen wolle man an den Herausgeber Professor Conze nicht wie früher Charlottenburg bei Berlin sondern Berlin W. Corneliusstrasse 8 II richten.

Prämiirt mit mehreren Staats-, Goldnen Medaillen, Ehrendiplomen etc

AUGUST GERBER KÖLN A. RH.

SKULPTUREN-SAMMLUNG UND KUNSTANSTALT

ORIGINAL-GIPS-ABGÜSSE

nach BILDWERKEN DES KLASSISCHEN ALTERTHUMS der MITTELALTERS und der RENAISSANCE

ELECTRA und OREST
PENELOPE und TELEMACH
MEROPE und ÆGYPIOS

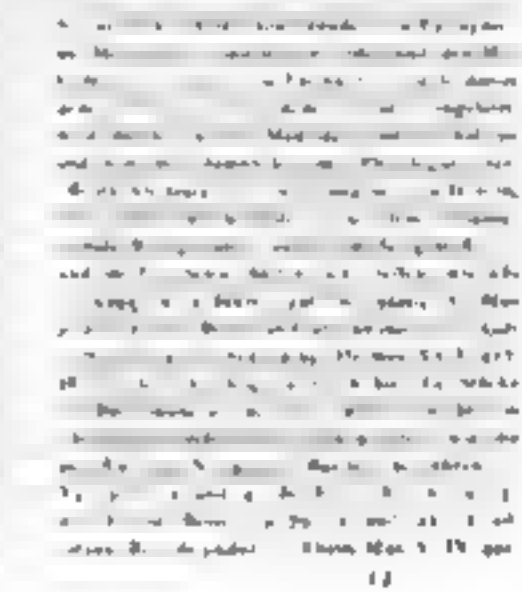
Neu geformt u. A. *Venus Capitolina* Classe 610, 1355 *Merkur Farnese London, Mars Ludovisi Rom, Pieta Madonna Moses, Cupido von Michel Angelo, Augustus von Prima Porta — St. Georg von Donatello. Horens etc*

Deutsche Centralstelle für Gyps-Abgüsse
Einrichtung ganzer Museen
Imitation antiker Bronzen auf Gyps.

Preis-Catalog m. 600 No. für Museen, Universitäten, Sammlungen etc gratis und franco

Kisten und Verpackungen werden bei franeirter Rücksendung nicht berechnet.

DER PRAXITELES DES CHORIKOS



Noch interessanter ist, daß sich unter den unedlen μαίσται eine befindet, welche sich ganz an Praxiteles und einen seiner Aphroditestatuen befaßt.

Schon lange vor Chorikios hatte die Rhetorik nicht nur fingierte Kunstwerke zum Gegenstande ihrer αἰσθησις gemacht, sondern sich auch die großen Meister der klassischen Periode zu Modellen erkoren. Als Beispiele für das erstere stelle ich folgende Themata zusammen:

Ἐκ ποίου τις τὰ περὶ Ἀκάκιον προσῆκε δήμευσις καὶ πράσεις δημοσίων οἰκημάτων (Walz Rhet. IV, 237, 3; 587, 26).

Ἀπορία, εἰ περὶ Νικίαν ἐν ἐκκλησίᾳ ῥήσεις ἐγένοντο δημοσίων οἰκημάτων (Ib. V, 168, 14; 94, 12; IV, 233, 21; 608, 1; 628, 6, 25).

Ζωγράφου ἐν τῇ τοῦ Διὸς γραφῇ τὰ γνωρίσματα τῶν ἐμπόρων μὴ κατασχόντων πρᾶσις δημοσίων οἰκημάτων (Ib. V, 94, 4; 164, 33; IV, 233, 21, 30).

Ἀνατίθησι τὰ κατὰ τὸ ἐν Μαραθῶνι γράφημα τὸν Βάτα τὸν ἑκατὸν σωματοφύλακα τοῦ Ἀθηναίου καὶ κρίνεται ἀσεβείας (Ib. V, 425, 26). Vgl. Ζωγράφος ἑκὼν γράψων καὶ Βάτα μὴ τρόπων κοινωνὸν ἀσεβείας (Ib. IV, 620, 19).

Ζωγράφος τις, ὃν ὁ Διὸς κατεδίκασε γράψαι πανήγυριν ἐν τῇ ὁδῷ ἐν ᾗ ὁ τύραννος ᾤκησεν· ὁ δὲ γράψας ἐπιγράφει ἑαυτὸν ἀνελεῖν. καὶ ὁ Ζωγράφος ὡς ἐπιτιμώμενος τὴν ἀπορίαν ἀπεῖπε τὴν δίκην (Ib. VIII, 407, 21).

Ἰσοκράτης καὶ εἰκόνα ἑστῶσαν ἐπαινῶν καὶ γράψαι προθύμως (Ib. IV, 383, 3; V, 13, 18).

Τελευτῶν τις ἔγραψεν ἐν ἀναθήματι Ἡρακλέα στήσαι χρυσοῦν ἐφικτὸν ἔχοντα (Ib. IV, 272, 8).

Iterum fortuna facta postulatur: ante fortes de praemio armis contendebant fratres fortiter fecerunt, pater e numero petit ut maiorem laudem non imperatrix praelio interficiat minorem minor petit praemium, ne facta pugnantur pater contradicit (Calpurn. Flacc. decl. 2).

Als Belege für das zweite führe ich an:

Τοῦτο ἔθους ἐστὶ μὴ νοσφίσασθαι ἐκ τῶν Ὀλυμπίων χρυσῶν βασιλίσκων καὶ ἀνδριάντων. Anon. rhet. Paris. Spengel Rhet. gr. I, 445, 13).

Sacrilegio manus praetendantur. Lites ab Atheniensibus Indum acceperunt, ut his locum Nymphium facere: petit intercessio, ne aut Indum aut centum talenta redderent. perfecto iam illo Indum aurum rapuisse discernunt et inanis famigeratum sacrilegio praecederunt. hanc ubi Atheniensibus reddidit, petunt Athenienses centum talenta condemnent (Sen. contr. VII, 2).

Μισῶ Μαραθῶνα Μίσων ὁ ζωγράφος τοὺς βαρβάρους γράψας, αὐτὸς τῶν Ἑλλήνων κρείττων (Walz Rhet. VI, 96, 4 sq.).

Invidiosus puer Atheniensis, cum Nymphis capitolinis hymnos cecinerit emit

[1] Nero in Rom. noch weitere wird durch das Zeugnis seines Zeitgenossen des Prokop von Gaza (ed. Boiss. p. 2) erwiesen. Beiläufig bemerke ich, daß die Wahrscheinlichkeitsgründe dafür, daß die Kuh, die in Alexandria stand, nur durch Ptolemaeus Philad. (supra V, 6) nach Rom gebracht sein scheint, Die Worte, unter den sie Plin. n. h. XXXIV, 58 bzw. erwähnen, wie auch der jüngere Philostrat. imagg. V p. 405, 4 K. sie gesehen hat, vgl. Ruelle, Mus. XXXVIII, 43.

[2] Bücher gebaut und auch der ältere Philon, de Aesculap. ed. Lehnaz.

[illegible]

Aber auch diese Beispiele zeigen uns die Praxis nur mit dem Gestalten der Geschichte umgehen. Wenn man aber auch an die neue Kunde mit gewissen Erwartungen einer wissenschaftlichen Kunstgeschichte herangeht, so wird diese durch Thema und Verfahren ganz enttäuscht.

In Sparta waren zwei barocke Meister gelebt. Der Maler verherrlicht den Aufbruch des Lysander gegen Athen, der Bildhauer den Agesilaos zu Pferde. Praxiteles erhielt den Auftrag, ein Werk für sie zu machen. Er entschied aber ganz und gar nicht der Zeit, die Thema gegeben hat. Sagt man Heilmann, so entstehen die Gruppen einer Versammlung, deren Aufgabe ist, Ausdruck, kommt es dieser Rede zum Worte.

Wir wissen nicht, wie gerungen haben, dass Praxiteles auch für Sparta eine Aphroditestatue gearbeitet habe, und es wäre ein Irrtum, auf Grund der Kritik dieser Statue der Gattin zu den fünf bezeugten des Praxiteles herauszuheben, wie einen absoluten Wertgrad, als hätte sich der Künstler überhaupt einfach die Aufgabe gestellt, welche der attische Aphrodite nach Thespiae, Knidos und wie die einzige Gattin spartanische Matrone gebildet wird. Praxiteles [illegible] Praxiteles und dem Gegenstand. Aphrodite gibt es [illegible] die gleiche Entfernung von der Anschauungsweise des Volkes auf [illegible] Kunst [illegible] und wie Aeschylos [illegible] die Phantasie sich an einem Bilde [illegible] bedarf es nicht, daß er über Statuen [illegible] Thespiae gesprochen [illegible] Kunst [illegible] hat. Es hat sich [illegible] Phantasie [illegible] bis der Aphroditestatue [illegible] Sparta selbst mit [illegible] Nachdruck vor Widerspruch über Kunst.

Wir wissen nicht [illegible] Zeit [illegible] Praxiteles [illegible] hat sagt [illegible] Sparta [illegible] Regierung [illegible] Königs [illegible] Raum [illegible] Gemälde [illegible] Praxiteles [illegible] Maß [illegible] Lysander [illegible] Bewunderung [illegible] Sparta [illegible] Werke [illegible] Zeitgenossen [illegible]

Was [illegible] Zeit [illegible] Bemerkung [illegible] Verhältnis [illegible] Zusammenarbeiten [illegible] Zeugen [illegible] Vorgänger [illegible]

Von einer [illegible] Bemerkung über den Zeus des Phidias [illegible] Olympia [illegible] Zeus [illegible] Zeus [illegible]

[illegible]

Theodosius oder Arcadius[1] gelungen sei dieses Wunderwerk in seinen Grundriss zu bringen?

Andererseits wird, wie oben S. 168 Anm. 8 bemerkt eine zweite brauchbare Angabe des Choricius nämlich die über die Kuppel des Myron durch das Zeugnis des Prokop von Caesarea bestätigt.

Das Gesagte ist nicht dazu angetan die Existenz der Statue in Olympia oder anderswo zur Zeit des Choricius als Tatsache zu erweisen, wir aber sollen warnen die Frage als in negativem Sinne abgeschlossen zu betrachten. Ferner versagt für ihre Entscheidung auch eine andere Quelle auf welche bei einer früheren Mitteilung des Archivs in Rom VI, 58ff. und W. Gurlitt a. a. O. hingewiesen haben, nämlich die *Vita S. Philippi episcopi Heracleensis*. Von der Frage nach der Entstehungszeit dieser Schrift abgesehen ist der Satz von der aufbewahrten Statue des Zeus *Act. sanct. Iulii* ed. Soc. IX 54,* C. viel zu allgemeiner Gehalt als dass der Schluss auf ein vorhandenes Werk erlaubt wäre.

Nächst der Frage nach welcher Choricius den Stoff behandelt hat nehmen die Ansichten welche er über die Kunst im allgemeinen äussert unser Interesse hauptsächlich in Anspruch. Es wegen der wenigstens einzelnen von ihnen innewohnenden Wahrheit, teils weil sie Fragen erörtern welche auch jetzt wieder im Vordergrunde der Diskussion stehen. Ich hebe nur die hervor

§ 19 [illegible]

§ 75 [illegible]

§ 2 sq. erhält der Satz des Gegners [illegible] seine [illegible] Begründung [illegible] folgende beherzigenswerte Einschränkung [illegible]

Im übrigen verweise ich auf die Praxis selbst welche mir die [illegible] S. 174 berichtet zu Vorträge erfordert hat und bemerke nur noch dass ich mich in der Art ihrer Herausgabe ganz an meine früheren Veröffentlichungen von Resten des Choricius angeschlossen habe. Als Marken [illegible] bezeichnet über welchen ich im *Index* [illegible] habe und als kritische Zeichen der Orthographie Accentuation und Interpunktion, wenn nicht besondere Gründe vorliegen nicht angemerkt sind. Zerstörte Buchstaben sind durch senkrechte Striche bezeichnet. Mögen [illegible] und meiner zahlreiche aufmerksame und [illegible] Verbesserungen glückliche Leser finden.

[1] [illegible]

fol. 64r

Πλάσις

τὸν δὲ τὸν παρόντα τὸν μεταστρεφόμενον τὸ ἦθος ὁ ἀπὸ τοῦτο φυλάξει τοῦ λόγου

Ἀλεξάνδρου. ἡ ἄλλα ποιοῦ μαρτύρια, Φιλίππου γὰρ ἦν, εἰ καὶ τοῦ Διὸς δοκεῖν εἶβουλετο εἶναι· πολλοὶ μὲν περιζώνιοι παῖδες· πολλὰ δὲ ἕτερον μαρτύρια· ὁ δὲ τῶν μὲν ἄλλων ἡ τῶν ἀπὸ γῆς τὸ ἔργον, εἴτε χαμαιπετὲς ἦν εἴτε γαλεὰς ἢ ὑαν. ὅτι τὰ μὲν αὐτοῦ μιμεῖσθαι ἐδόκουν· τὰ δὲ οὐ πάνυ· γράφει δὲ ὁρῶν τὴν Ἀνδρόμαχου σύνοικον Ἀλεξάνδρας· ἐ· ὁ γὰρ ἥδ' ἐπ' ἀμφοτέρων καὶ σώφρων καὶ ἄνανδρον ἔχει μὲν ὁ Φιλόξενος· ἔχει δὲ ὁ ποιητὴς· ἔχει τὰς μὲν ἄλλας ἄλλως δημιουργῶν ἐπ' ἄλλοις ἄλλοτε τὰ ἤθη μονὶ ἑκάστῃ παρασκευάζων· ἡ οὕτω μὲν οὖ μᾶλλον ἐπαίει τὸν Μακεδόνα ὁ Ἀλεξάνδρου· Τροφαγὸν δὲ Μηδείαν τὴν ἀπὸ τοῦ φόνου

fol. 65r στορίαν τὰ σώματα καὶ ὕπνου· καὶ τὸ μὲν εἶχον οἱ παῖδες· ὁ δὲ Ἰάσων ἀδύνατα ἦν τὸ μὴ δὲ ἡμέρας ὁρᾶσθαι· ἀπὸ τῶν φιλοτεκνίαν τοῦτο ζηλοτυπίας· καὶ ἦν τὸ παιδικὸν μοχθηρὸν· μὴ μᾶλλον ἢ μητρ. ἀφ' οὗ δὲ ἦν καὶ ἄκοινα ἔκπωμα

μανθάνω μὲν οἷα δρᾷς μέλλων κακὰ
θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων

4 δοκοῦσιν Β ἂν, οἶμαι, οἱ παῖδες, μᾶλλον δὲ οἱ σώφρονες καὶ σοφὸς ἔκπωμα ἀπὸ παραβάσεως τὸ ὁ Μηρικὸν βοῦκον· καὶ τὰ ἀφ' οὗ ἔχειν ἔκπωμα τὸ ἔχειν· ἡ βουλ. ὥστε τὸ μὴ ἐν εἰρήσθαι ἔδοκει τὸ εἰ μὴ ὄφελον· τὸν μαχαίρας ἀ· ἐ· παῦρος ὕδατα· ὁ βηδόνας· ἐ βουκολικὸν· καὶ ἔγκατα ἔκπωμα· ἡ ἀλλὰ ταῦτα μὲν Τροφαγὸν· ἀ φιλοτεκνίαν καὶ Μηρικὸν τὸν ἰσχνὸν· ἢ καὶ ἄλλως τὸ μετὰν Ἰάσονα· ἀνδρὸς οὐ λίαν ἡ λίαν ἔστι τὸ ἐπιτήδευμα· ἢ· ὁ δὲ αὐτῷ πλάσας συνέχειν τοῦτο μᾶλλον προσήκειν ἵνα μὴ τραγικὸς ἢ παιδικὸν φαίνῃ· καὶ ἐκφαίνῃ τὴν ἀδίκιαν· δεῖ δ' ἐνδείκνυσθαι οὕτως καὶ ῥᾳδίως· ὅπου δὲ βουλεύεται τραγικώτερον.

---

a Cf. Bouss fr 64 Περὶ τῆς τοῦ κορίσκου τῶν μεταστρεφόντων ἦθος μιμήσεως. b Cf. Plut de Alex Magn. fort aut virt II 2 p. 335 B ἀλλ' οὐ μόνον Ἀλέξανδρος, ἀλλ' ἅμα τοῦτον ἕτεροι φύσεως ἀμφισβητοῦσι· μόνος γὰρ οὗτος οὐ δοκεῖ κατεμφῦναι τὸν γεγενῆ τὸ ἦθος, οὐδὲν καὶ συνεξέφηνε τῇ μορφῇ τὴν ὁρμὴν· οἱ δ' ἄλλοι τὴν ἀποτροπὴν τοῦ σχήματος καὶ τὴν ὁμοίωσιν τῇ δόξῃ καὶ ὑπόνοιαν ἐπιτιθέασι βίαιον, οὐ σαφῶς ἐμφὺν τὸ σχεδιαζόμενον καὶ ἀνετόπαστον. c Cf Anthol Plan IV 75 143. d Eur Med 966 sq cf. notas Kirchhoffii et Prinzii. e Demetr Bithyn o Anthol Plan IV 130

Πλάσις μοχθηρὸν μανθάνεται· ἦν δὲ μὴ μέτρου,
βλάπτει· ἦν δὲ κρείσσων, ἐς τὸ καλὸν ἄγει.

cf. ib. 713. 720. 731. 742. f Vereor ut recipiendum sit versum Aristophanis Ran. 892 ἀλλ' ἐμοὶ βούλεται καὶ ἄκοντος ἀστὸ ἐ νει Nub. 792 ἀπὸ τὸ κακοῦργον μὴ μᾶλλον ἀστὸν ἀγορᾶν.

a ἐ· διάλεξις τοῦ κόρου Bouss fr 2 b ἐκ τοῦ τοῦ τοῦ

Xenophontis

Ἡ δ᾽ αὐλείη, τοῦ λοιποῦ θεράποντος, ἐπιτάσσων ἐπιλαγχάνει τοῦ μισθοῦ τῶν ἡμέρων

τῶν ἡμῶν. Ἀλλ᾽ ἐπειδὴ ἐκεῖνος ἐτελεύτησε καὶ ἐκεῖνα ἐκεῖνον ἐπιλαμβάνει ἡ ἀναγκαία φύσις ἔκαστα ἐπέρα προσήκειν αὐτῷ ἐστὶν ἐν τῷ αὐτῷ φθορᾷ ἔχει, ὡς ἐν τῷ αὐτῷ ἐπιτηδεύματι ἐπιτηδεύσαντα

μὴν ἡ Ἀφροδίτη, ὑβρισθεὶς ὁ πρῶτος ἐμπεσὼν τῇ Σπάρτῃ ὁ τοσοῦτος κρατεῖ ὅτι τοῦ θυμοῦ τὴν θεὸν ἐμβεβῶσαν ἀδικοῦντι ἐπὶ τοῦτο ἐφ' Προέτειαι ὁ ἄγαλμα τοῦτον ἀριστερὰ τὴν τέχνην ὁ ὃς τρεῖς μοῖρα ἡ Φρονῆς ἦν ἐ μέρα ἐσομένης οὔσης κύριος τοῦ ὁ κατασκευάσας ἐκάρεψεν Ἀφροδίτη. ἐκκλησίᾳ συνῆλθε βουλευσόμενος, καὶ ἔφη γε βαχυᾶβα Πραξιτέλης Σκαρφίτου τινος ἢ ἀνδρὸς μοιχεύσαντος τὸν Σκαρ α ην.

Θεωρία.

1 Τὸ παθὸν ὁ αὐτὸς φασὶν ἐν Σπάρτῃ τὴν ὑπόθεσιν ἔκαμε καὶ δικαστὴν ἐκλήσιον ἄνδρα τὸν ἐκείνων ἥδεσθαι τριῶν κορῶν ἄγαλμα γυναικὸς ἀποφήνασθαι Ἑλλήνων δὲ πάντων κατεμάθησαν Ἀφροδίτην. ἐντεῦθεν μᾶλλον κακίζει τοῦ τῷ Φρονῇ ἀρχαῖον ἔρως τὸ ἐν ἀκάρνον παραβάλλων τῆς ἀποβάσεως. Ἀ αὐτὸν τοῦτο καὶ δικαιοσύνης παρανόμως εἰργάσατο τὴν Λιβύην τὴν ἀπάντων διαβολὴν συμπάσην γὰρ ἄνδρῶν. πρᾶγμα καὶ πρὸς τὴν ἀνομίαν ἐκόσμων ἐκπέμψας ἐπὶ καταπλήξας, τὸν ἄνδρα καὶ κορυφὴν ἐν αὐτῇ εἰς ἔρωτα γυναικὸς Οὐδεὶς Ἱστορίαν κρεῖ ὁ σωφρονῶν ἄγαν σωφρονεῖν προσταμένων ἀνθρώπων ἐκείνων ἐν ἀναβάσει δεήσεως τὴν ἐκκλησίαν ἐκόσμων προέρχων τὸ τὰρ ὑπὸ σωφρόν. ἔφασὶ παρεκάθισε ἀκρόασιν ἐχρῆσθαι ἐγγύην. 3. μὰ μὲν πρώτως. φασὶ τοῦ νῦν τῆς ἀπὸ Σπάρτην οὐδὲν ἀνδρὸς δὲ ταῦτα, οὐδὲν ἐλάττων ἐκείνη. τὴν Ἑλλάδα κρατεῖν ἐμπρεπεῖς ἀβρυνομένης. Ἀγανάβα τοῦτο κακοῦργος ὁ ἔτι, φησὶν, τὸ πρῶτα φέρουσι τῆς ἐκπρέπειαι οἱ λόγοι, εἴ τι ἐκεῖνοι, 101 ἀδ Δαμάνου ἐκχαρίσασθαι ἔστιν μὲν Θεσσαλὸν κὴν ἐπανῶν Λακεδαιμόνιοι ἦν δὲ γυναῖκα ὧδε γυναῖκα τοῦτον ἐκπρέπειαν ἢ τῶν Θεσπιέων ἐπρέπεια ἐκρίνομεν, ἐξ οὗπερ μᾶλλον ἐν οἷς προῆλθε παιδία. 4 τοῦτο καὶ παρέκαμψε τοῦτο ὁ ὁ γὰρ ἀφανεῖται οὐδὲ προέκαμψε ἐκκαθίσας χωρισθεὶς ἐπιχειρήσασι. ἐν δὲ καὶ ἐφορᾶ ἐκκαλέσαντες ἔχοντες τὸ προσκαθῆσθαι καὶ χαίρειν ἔκαμψε τὴν Ἀφροδίτην ἐκκαμψάσασθαι ἐκείθεν τῆς τε τῶν πολεμίων ἔκτης ἐκείθ

---

17 Demosth de fals. leg. p. 402 § 196 sq. 18 Π . 75. 2,8 Argo. ἐς ἐπιβουλὴν καὶ λυσῖδα καλλιγυναικα. 19 Cf. Athen. VIII p. 278e ἐφοβήθησαν δὲ κρὸς τοῦ, ἔκαμψε τοιαῦτα Γ ἀρχέστρατος] ὥσπερ ὀστοθήματα, φῶτα, κατὰ τὴν λοιπὴν ζῶσαν

Τῶν Θεσπιακῶν λακεδαιμονίων τὰ γυναῖκα.

cf Otacuta graeca ex Herodoto diss phil. Hal. IV p. 92 n. 178

---

1 ἐμ M a ἄγαλμα varia ultimam syllabam v. subs. in M delevit || ἐπιτέτροφε τοῖ
5
βρεττιάδι v. ἐπιτέτροφε τὸ ἐπὶ τὸ ὁ πατρ. ἄ ἡμαν ἐκεῖνοι ἐπιβεβὶ praecisa sunt 3 ἄγαλμα ex ἄγαλμα corr. M 5 βουλευσόμενοι βουλευσόμενοι, M καὶ παρανε ἐπιχειρήσασι = Boiss. ir pa. 5. 6 Ναυκλείδου Σκαρφίδου Boiss. ir pa
3 post ἔκαμψε in M spatium duodecim linearum vacuum reliquit ex 8 F Σκαρ Boiss. ir p 3 μᾶλλον. πᾶλιν Boiss μᾶλλον ὁ λόγος ἐπεῖν, μᾶλλον ὁ λόγος ἐπεῖν M 9 τρόπαια. τέρτιῳ τροπαι. κερ
4
ρὸ
νη. M 15. 6 το ἐκκαίει, γ in marg. M
ες ει. τὰ ε τῆ ειπε. M παρανεῖ ἐκαμψάνεν ε ἐκαμψάνεν αὐτε. M. cf Dem. 2 p. 403 § 198 ἐμὴ κακὸν ἐμεῖναι ἐκ ἐκαμψάνεν ἐν ἐκαμψάνεν, καὶ ὡς ἡ πρώτη τοῦ κεφάλαιον τοῦτον ἔκαμψε ἐκείνη τῇ M ἀβ ἐκεῖνο ἐκείνῃ, ἐ ἐκ ἐκαμψάνεν ἐκείνῃ τῇ M ἀβ ἐκεῖνο ἐκείνῃ, cf Thuc. 3 ἐκ ἐκαμψάνεν, ἐξ ἐκ ἐκαμψάνεν ἐκ Θεσπιακῶν Ἀκαδημικῶν ἐκ ἐκαμψάνεν M ἐν ἐκαμψάνεν ἐκαμψάνεν M ἐκαμψάνεν ἐκαμψάνεν M

[illegible]

Mesure.

[illegible]

6. Βουλόμεθα δὲ μικρὸν ἔμπροσθεν τὸ ἀναβήσεται διελθεῖν. ἔστι γὰρ τοῦτο ἐπιφορᾶς κατηγορία. Περὶ οὖν τῆς χρόνου

[illegible] τῆς ἐπιφορᾶς ἀναβήσεται, ἐπιφορὰν ἐπιφορᾶς σημαίνει καὶ ἐπιφορὰν ἐπιφορᾶς ἐπιφορᾶς ἐπιφορᾶς

[illegible]

[illegible] ἐν τῷ μὲν ἄλλῳ κόσμῳ [illegible] ἐν τῷ δὲ νοητῷ ἐστιν ἡ ἀφροδίτη, ἐν δὲ τῷ νοερῷ ὁ Ἔρως, ὁ μὲν ἀπὸ τοῦ ἀγαθοῦ [illegible] ὁ δὲ ἀπὸ τοῦ νοῦ [illegible] ἀφροδίτη μὲν οὖν ἡ ἑνοειδὴς τῶν νοητῶν ἐστιν ἑνάδων καὶ ἡ ἀπὸ τοῦ ἀγαθοῦ πρόοδος, ἡ δὲ ἐκ τοῦ νοῦ καὶ τῆς οὐσίας ἐκφαινομένη τὴν ἀφροδίτην ἐκφαίνει· διὸ καὶ ἐκ τῆς οὐσίας αὐτὴν ἀναδεικνύουσιν οἱ θεολόγοι, ἐπειδὴ καὶ ἡ οὐσία τὸ ἀγαθοειδὲς ἐν ἑαυτῇ περιέχει μᾶλλον ἢ τὸ νοερόν· ὁ δὲ Ἔρως ἐκ τοῦ νοῦ καὶ τῆς ἀφροδίτης προελήλυθε, καὶ διὰ τοῦτο μεσότητα τὴν ἐν τοῖς νοητοῖς ἐπέχει θεοῖς.

7 Ἔστιν οὖν ἐν τοῖς νοητοῖς ἡ ἀφροδίτη ἑνὸς εἴδους ἀεὶ καὶ ἑνοειδοῦς ἐκφαντική, καὶ διὰ τοῦτο ἑνοειδῆ τὴν γένεσιν ἐκφαίνει τῶν ὑφειμένων, ἐπειδὴ καὶ ἡ ἑνοειδὴς ἀφροδίτη τὴν ἑνοειδῆ τῶν ὑφειμένων ἐκφαίνει γένεσιν· ἐν δὲ τῷ νοερῷ κόσμῳ τὴν θεὸν ταύτην ἀνευρήσομεν ἐν τῷ νοερῷ τῆς οὐσίας πεδίῳ, καὶ ἐν τῷ νοερῷ τῆς ζωῆς ἀκρογωνιαίῳ, καὶ ἐν τῷ νοερῷ τῆς ἀληθείας ἀγάλματι· ἐν μὲν γὰρ τῷ νοερῷ τῆς οὐσίας πεδίῳ τὴν ἀφροδίτην ἐκφαίνει τὴν ἐν τοῖς νοητοῖς ἑνοειδῆ καὶ ἀμέριστον καὶ ἀπλῆν καὶ ἀσύνθετον καὶ ἀσχημάτιστον καὶ ἀμόρφωτον καὶ ἀνείδεον καὶ ἀπερίληπτον καὶ ἀπερίγραπτον καὶ ἀόριστον καὶ ἀπειρόδυναμον καὶ ἀπειρόμορφον καὶ ἀπειρόσχημον καὶ ἀπειρόμετρον καὶ ἀπειρόμεγεθες καὶ ἀπειρόπλατες καὶ ἀπειρόβαθες καὶ ἀπειρόπλουτον καὶ ἀπειρόκαλον καὶ ἀπειρόσοφον καὶ ἀπειρόγονον καὶ ἀπειρόκρατον καὶ ἀπειρόβιον καὶ ἀπειρόζωον καὶ ἀπειρόψυχον καὶ ἀπειρόνοον καὶ ἀπειρόνοητον καὶ ἀπειρόθεον καὶ ἀπειρόμακαρ καὶ ἀπειρόμακαριστον καὶ ἀπειρόμακαριότητα καὶ ἀπειρόμακαριότητος καὶ ἀπειρόμακαριότητι

[illegible] 1 [illegible] 2 [illegible] 3 [illegible] 4 [illegible] 5 [illegible] 6 [illegible] 7 [illegible] 8 [illegible] 9 [illegible] 10 [illegible] 11 [illegible] 12 [illegible] 13 [illegible] 14 [illegible] 15 [illegible] 16 [illegible] 17 [illegible] 18 [illegible] 19 [illegible] 20 [illegible] 21 [illegible] 22 [illegible] 23 [illegible] 24 [illegible] 25 [illegible] 26 [illegible] 27 [illegible] 28 [illegible] 29 [illegible] 30 [illegible] 31 [illegible] 32 [illegible] 33 [illegible] 34 [illegible] 35 [illegible] 36 [illegible] 37 [illegible] 38 [illegible] 39 [illegible] 40 [illegible] 41 [illegible] 42 [illegible] 43 [illegible] 44 [illegible] 45 [illegible] 46 [illegible] 47 [illegible] 48 [illegible] 49 [illegible] 50 [illegible] 51 [illegible] 52 [illegible] 53 [illegible] 54 [illegible] 55 [illegible] 56 [illegible] 57 [illegible] 58 [illegible] 59 [illegible] 60 [illegible] 61 [illegible] 62 [illegible] 63 [illegible] 64 [illegible] 65 [illegible] 66 [illegible] 67 [illegible] 68 [illegible] 69 [illegible] 70 [illegible] 71 [illegible] 72 [illegible] 73 [illegible] 74 [illegible] 75 [illegible] 76 [illegible] 77 [illegible] 78 [illegible] 79 [illegible] 80 [illegible] 81 [illegible] 82 [illegible] 83 [illegible] 84 [illegible] 85 [illegible] 86 [illegible] 87 [illegible] 88 [illegible] 89 [illegible] 90 [illegible] 91 [illegible] 92 [illegible] 93 [illegible] 94 [illegible] 95 [illegible] 96 [illegible] 97 [illegible] 98 [illegible] 99 [illegible] 100 [illegible] 101 [illegible] 102 [illegible] 103 [illegible] 104 [illegible] 105 [illegible] 106 [illegible] 107 [illegible] 108 [illegible] 109 [illegible] 110 [illegible] 111 [illegible] 112 [illegible] 113 [illegible] 114 [illegible] 115 [illegible] 116 [illegible] 117 [illegible] 118 [illegible] 119 [illegible] 120 [illegible] 121 [illegible] 122 [illegible] 123 [illegible] 124 [illegible] 125 [illegible] 126 [illegible] 127 [illegible] 128 [illegible] 129 [illegible] 130 [illegible] 131 [illegible] 132 [illegible] 133 [illegible] 134 [illegible] 135 [illegible] 136 [illegible] 137 [illegible] 138 [illegible] 139 [illegible] 140 [illegible] 141 [illegible] 142 [illegible] 143 [illegible] 144 [illegible] 145 [illegible] 146 [illegible] 147 [illegible] 148 [illegible] 149 [illegible] 150 [illegible] 151 [illegible] 152 [illegible] 153 [illegible] 154 [illegible] 155 [illegible] 156 [illegible] 157 [illegible] 158 [illegible] 159 [illegible] 160 [illegible] 161 [illegible] 162 [illegible] 163 [illegible] 164 [illegible] 165 [illegible] 166 [illegible] 167 [illegible] 168 [illegible] 169 [illegible] 170 [illegible] 171 [illegible] 172 [illegible] 173 [illegible] 174 [illegible] 175 [illegible] 176 [illegible] 177 [illegible] 178 [illegible] 179 [illegible] 180 [illegible] 181 [illegible] 182 [illegible] 183 [illegible] 184 [illegible] 185 [illegible] 186 [illegible] 187 [illegible] 188 [illegible] 189 [illegible] 190 [illegible] 191 [illegible] 192 [illegible] 193 [illegible] 194 [illegible] 195 [illegible] 196 [illegible] 197 [illegible] 198 [illegible] 199 [illegible] 200 [illegible] 201 [illegible] 202 [illegible] 203 [illegible] 204 [illegible] 205 [illegible] 206 [illegible] 207 [illegible] 208 [illegible] 209 [illegible] 210 [illegible] 211 [illegible] 212 [illegible] 213 [illegible] 214 [illegible] 215 [illegible] 216 [illegible] 217 [illegible] 218 [illegible] 219 [illegible] 220 [illegible] 221 [illegible] 222 [illegible] 223 [illegible] 224 [illegible] 225 [illegible] 226 [illegible] 227 [illegible] 228 [illegible] 229 [illegible] 230 [illegible] 231 [illegible] 232 [illegible] 233 [illegible] 234 [illegible] 235 [illegible] 236 [illegible] 237 [illegible] 238 [illegible] 239 [illegible] 240 [illegible] 241 [illegible] 242 [illegible] 243 [illegible] 244 [illegible] 245 [illegible] 246 [illegible] 247 [illegible] 248 [illegible] 249 [illegible] 250 [illegible] 251 [illegible] 252 [illegible] 253 [illegible] 254 [illegible] 255 [illegible] 256 [illegible] 257 [illegible] 258 [illegible] 259 [illegible] 260 [illegible] 261 [illegible] 262 [illegible] 263 [illegible] 264 [illegible] 265 [illegible] 266 [illegible] 267 [illegible] 268 [illegible] 269 [illegible] 270 [illegible] 271 [illegible] 272 [illegible] 273 [illegible] 274 [illegible] 275 [illegible] 276 [illegible] 277 [illegible] 278 [illegible] 279 [illegible] 280 [illegible] 281 [illegible] 282 [illegible] 283 [illegible] 284 [illegible] 285 [illegible] 286 [illegible] 287 [illegible] 288 [illegible] 289 [illegible] 290 [illegible] 291 [illegible] 292 [illegible] 293 [illegible] 294 [illegible] 295 [illegible] 296 [illegible] 297 [illegible] 298 [illegible] 299 [illegible] 300 [illegible] 301 [illegible] 302 [illegible] 303 [illegible] 304 [illegible] 305 [illegible] 306 [illegible] 307 [illegible] 308 [illegible] 309 [illegible] 310 [illegible] 311 [illegible] 312 [illegible] 313 [illegible] 314 [illegible] 315 [illegible] 316 [illegible] 317 [illegible] 318 [illegible] 319 [illegible] 320 [illegible] 321 [illegible] 322 [illegible] 323 [illegible] 324 [illegible] 325 [illegible] 326 [illegible] 327 [illegible] 328 [illegible] 329 [illegible] 330 [illegible] 331 [illegible] 332 [illegible] 333 [illegible] 334 [illegible] 335 [illegible] 336 [illegible] 337 [illegible] 338 [illegible] 339 [illegible] 340 [illegible] 341 [illegible] 342 [illegible] 343 [illegible] 344 [illegible] 345 [illegible] 346 [illegible] 347 [illegible] 348 [illegible] 349 [illegible] 350 [illegible] 351 [illegible] 352 [illegible] 353 [illegible] 354 [illegible] 355 [illegible] 356 [illegible] 357 [illegible] 358 [illegible] 359 [illegible] 360 [illegible] 361 [illegible] 362 [illegible] 363 [illegible] 364 [illegible] 365 [illegible] 366 [illegible] 367 [illegible] 368 [illegible] 369 [illegible] 370 [illegible] 371 [illegible] 372 [illegible] 373 [illegible] 374 [illegible] 375 [illegible] 376 [illegible] 377 [illegible] 378 [illegible] 379 [illegible] 380 [illegible] 381 [illegible] 382 [illegible] 383 [illegible] 384 [illegible] 385 [illegible] 386 [illegible] 387 [illegible] 388 [illegible] 389 [illegible] 390 [illegible] 391 [illegible] 392 [illegible] 393 [illegible] 394 [illegible] 395 [illegible] 396 [illegible] 397 [illegible] 398 [illegible] 399 [illegible] 400 [illegible] 401 [illegible] 402 [illegible] 403 [illegible] 404 [illegible] 405 [illegible] 406 [illegible] 407 [illegible] 408 [illegible] 409 [illegible] 410 [illegible] 411 [illegible] 412 [illegible] 413 [illegible] 414 [illegible] 415 [illegible] 416 [illegible] 417 [illegible] 418 [illegible] 419 [illegible] 420 [illegible] 421 [illegible] 422 [illegible] 423 [illegible] 424 [illegible] 425 [illegible] 426 [illegible] 427 [illegible] 428 [illegible] 429 [illegible] 430 [illegible] 431 [illegible] 432 [illegible] 433 [illegible] 434 [illegible] 435 [illegible] 436 [illegible] 437 [illegible] 438 [illegible] 439 [illegible] 440 [illegible] 441 [illegible] 442 [illegible] 443 [illegible] 444 [illegible] 445 [illegible] 446 [illegible] 447 [illegible] 448 [illegible] 449 [illegible] 450 [illegible] 451 [illegible] 452 [illegible] 453 [illegible] 454 [illegible] 455 [illegible] 456 [illegible] 457 [illegible] 458 [illegible] 459 [illegible] 460 [illegible] 461 [illegible] 462 [illegible] 463 [illegible] 464 [illegible] 465 [illegible] 466 [illegible] 467 [illegible] 468 [illegible] 469 [illegible] 470 [illegible] 471 [illegible] 472 [illegible] 473 [illegible] 474 [illegible] 475 [illegible] 476 [illegible] 477 [illegible] 478 [illegible] 479 [illegible] 480 [illegible] 481 [illegible] 482 [illegible] 483 [illegible] 484 [illegible] 485 [illegible] 486 [illegible] 487 [illegible] 488 [illegible] 489 [illegible] 490 [illegible] 491 [illegible] 492 [illegible] 493 [illegible] 494 [illegible] 495 [illegible] 496 [illegible] 497 [illegible] 498 [illegible] 499 [illegible] 500 [illegible] 501 [illegible] 502 [illegible] 503 [illegible] 504 [illegible] 505 [illegible] 506 [illegible] 507 [illegible] 508 [illegible] 509 [illegible] 510 [illegible] 511 [illegible] 512 [illegible] 513 [illegible] 514 [illegible] 515 [illegible] 516 [illegible] 517 [illegible] 518 [illegible] 519 [illegible] 520 [illegible] 521 [illegible] 522 [illegible] 523 [illegible] 524 [illegible] 525 [illegible] 526 [illegible] 527 [illegible] 528 [illegible] 529 [illegible] 530 [illegible] 531 [illegible] 532 [illegible] 533 [illegible] 534 [illegible] 535 [illegible] 536 [illegible] 537 [illegible] 538 [illegible] 539 [illegible] 540 [illegible] 541 [illegible] 542 [illegible] 543 [illegible] 544 [illegible] 545 [illegible] 546 [illegible] 547 [illegible] 548 [illegible] 549 [illegible] 550 [illegible] 551 [illegible] 552 [illegible] 553 [illegible] 554 [illegible] 555 [illegible] 556 [illegible] 557 [illegible] 558 [illegible] 559 [illegible] 560 [illegible] 561 [illegible] 562 [illegible] 563 [illegible] 564 [illegible] 565 [illegible] 566 [illegible] 567 [illegible] 568 [illegible] 569 [illegible] 570 [illegible] 571 [illegible] 572 [illegible] 573 [illegible] 574 [illegible] 575 [illegible] 576 [illegible] 577 [illegible] 578 [illegible] 579 [illegible] 580 [illegible] 581 [illegible] 582 [illegible] 583 [illegible] 584 [illegible] 585 [illegible] 586 [illegible] 587 [illegible] 588 [illegible] 589 [illegible] 590 [illegible] 591 [illegible] 592 [illegible] 593 [illegible] 594 [illegible] 595 [illegible] 596 [illegible] 597 [illegible] 598 [illegible] 599 [illegible] 600 [illegible] 601 [illegible] 602 [illegible] 603 [illegible] 604 [illegible] 605 [illegible] 606 [illegible] 607 [illegible] 608 [illegible] 609 [illegible] 610 [illegible] 611 [illegible] 612 [illegible] 613 [illegible] 614 [illegible] 615 [illegible] 616 [illegible] 617 [illegible] 618 [illegible] 619 [illegible] 620 [illegible] 621 [illegible] 622 [illegible] 623 [illegible] 624 [illegible] 625 [illegible] 626 [illegible] 627 [illegible] 628 [illegible] 629 [illegible] 630 [illegible] 631 [illegible] 632 [illegible] 633 [illegible] 634 [illegible] 635 [illegible] 636 [illegible] 637 [illegible] 638 [illegible] 639 [illegible] 640 [illegible] 641 [illegible] 642 [illegible] 643 [illegible] 644 [illegible] 645 [illegible] 646 [illegible] 647 [illegible] 648 [illegible] 649 [illegible] 650 [illegible] 651 [illegible] 652 [illegible] 653 [illegible] 654 [illegible] 655 [illegible] 656 [illegible] 657 [illegible] 658 [illegible] 659 [illegible] 660 [illegible] 661 [illegible] 662 [illegible] 663 [illegible] 664 [illegible] 665 [illegible] 666 [illegible] 667 [illegible] 668 [illegible] 669 [illegible] 670 [illegible] 671 [illegible] 672 [illegible] 673 [illegible] 674 [illegible] 675 [illegible] 676 [illegible] 677 [illegible] 678 [illegible] 679 [illegible] 680 [illegible] 681 [illegible] 682 [illegible] 683 [illegible] 684 [illegible] 685 [illegible] 686 [illegible] 687 [illegible] 688 [illegible] 689 [illegible] 690 [illegible] 691 [illegible] 692 [illegible] 693 [illegible] 694 [illegible] 695 [illegible] 696 [illegible] 697 [illegible] 698 [illegible] 699 [illegible] 700 [illegible] 701 [illegible] 702 [illegible] 703 [illegible] 704 [illegible] 705 [illegible] 706 [illegible] 707 [illegible] 708 [illegible] 709 [illegible] 710 [illegible] 711 [illegible] 712 [illegible] 713 [illegible] 714 [illegible] 715 [illegible] 716 [illegible] 717 [illegible] 718 [illegible] 719 [illegible] 720 [illegible] 721 [illegible] 722 [illegible] 723 [illegible] 724 [illegible] 725 [illegible] 726 [illegible] 727 [illegible] 728 [illegible] 729 [illegible] 730 [illegible] 731 [illegible] 732 [illegible] 733 [illegible] 734 [illegible] 735 [illegible] 736 [illegible] 737 [illegible] 738 [illegible] 739 [illegible] 740 [illegible] 741 [illegible] 742 [illegible] 743 [illegible] 744 [illegible] 745 [illegible] 746 [illegible] 747 [illegible] 748 [illegible] 749 [illegible] 750 [illegible] 751 [illegible] 752 [illegible] 753 [illegible] 754 [illegible] 755 [illegible] 756 [illegible] 757 [illegible] 758 [illegible] 759 [illegible] 760 [illegible] 761 [illegible] 762 [illegible] 763 [illegible] 764 [illegible] 765 [illegible] 766 [illegible] 767 [illegible] 768 [illegible] 769 [illegible] 770 [illegible] 771 [illegible] 772 [illegible] 773 [illegible] 774 [illegible] 775 [illegible] 776 [illegible] 777 [illegible] 778 [illegible] 779 [illegible] 780 [illegible] 781 [illegible] 782 [illegible] 783 [illegible] 784 [illegible] 785 [illegible] 786 [illegible] 787 [illegible] 788 [illegible] 789 [illegible] 790 [illegible] 791 [illegible] 792 [illegible] 793 [illegible] 794 [illegible] 795 [illegible] 796 [illegible] 797 [illegible] 798 [illegible] 799 [illegible] 800 [illegible] 801 [illegible] 802 [illegible] 803 [illegible] 804 [illegible] 805 [illegible] 806 [illegible] 807 [illegible] 808 [illegible] 809 [illegible] 810 [illegible] 811 [illegible] 812 [illegible] 813 [illegible] 814 [illegible] 815 [illegible] 816 [illegible] 817 [illegible] 818 [illegible] 819 [illegible] 820 [illegible] 821 [illegible] 822 [illegible] 823 [illegible] 824 [illegible] 825 [illegible] 826 [illegible] 827 [illegible] 828 [illegible] 829 [illegible] 830 [illegible] 831 [illegible] 832 [illegible] 833 [illegible] 834 [illegible] 835 [illegible] 836 [illegible] 837 [illegible] 838 [illegible] 839 [illegible] 840 [illegible] 841 [illegible] 842 [illegible] 843 [illegible] 844 [illegible] 845 [illegible] 846 [illegible] 847 [illegible] 848 [illegible] 849 [illegible] 850 [illegible] 851 [illegible] 852 [illegible] 853 [illegible] 854 [illegible] 855 [illegible] 856 [illegible] 857 [illegible] 858 [illegible] 859 [illegible] 860 [illegible] 861 [illegible] 862 [illegible] 863 [illegible] 864 [illegible] 865 [illegible] 866 [illegible] 867 [illegible] 868 [illegible] 869 [illegible] 870 [illegible] 871 [illegible] 872 [illegible] 873 [illegible] 874 [illegible] 875 [illegible] 876 [illegible] 877 [illegible] 878 [illegible] 879 [illegible] 880 [illegible] 881 [illegible] 882 [illegible] 883 [illegible] 884 [illegible] 885 [illegible] 886 [illegible] 887 [illegible] 888 [illegible] 889 [illegible] 890 [illegible] 891 [illegible] 892 [illegible] 893 [illegible] 894 [illegible] 895 [illegible] 896 [illegible] 897 [illegible] 898 [illegible] 899 [illegible] 900 [illegible] 901 [illegible] 902 [illegible] 903 [illegible] 904 [illegible] 905 [illegible] 906 [illegible] 907 [illegible] 908 [illegible] 909 [illegible] 910 [illegible] 911 [illegible] 912 [illegible] 913 [illegible] 914 [illegible] 915 [illegible] 916 [illegible] 917 [illegible] 918 [illegible] 919 [illegible] 920 [illegible] 921 [illegible] 922 [illegible] 923 [illegible] 924 [illegible] 925 [illegible] 926 [illegible] 927 [illegible] 928 [illegible] 929 [illegible] 930 [illegible] 931 [illegible] 932 [illegible] 933 [illegible] 934 [illegible] 935 [illegible] 936 [illegible] 937 [illegible] 938 [illegible] 939 [illegible] 940 [illegible] 941 [illegible] 942 [illegible] 943 [illegible] 944 [illegible] 945 [illegible] 946 [illegible] 947 [illegible] 948 [illegible] 949 [illegible] 950 [illegible] 951 [illegible] 952 [illegible] 953 [illegible] 954 [illegible] 955 [illegible] 956 [illegible] 957 [illegible] 958 [illegible] 959 [illegible] 960 [illegible] 961 [illegible] 962 [illegible] 963 [illegible] 964 [illegible] 965 [illegible] 966 [illegible] 967 [illegible] 968 [illegible] 969 [illegible] 970 [illegible] 971 [illegible] 972 [illegible] 973 [illegible] 974 [illegible] 975 [illegible] 976 [illegible] 977 [illegible] 978 [illegible] 979 [illegible] 980 [illegible] 981 [illegible] 982 [illegible] 983 [illegible] 984 [illegible] 985 [illegible] 986 [illegible] 987 [illegible] 988 [illegible] 989 [illegible] 990 [illegible] 991 [illegible] 992 [illegible] 993 [illegible] 994 [illegible] 995 [illegible] 996 [illegible] 997 [illegible] 998 [illegible] 999 [illegible] 1000 [illegible]

1 Cf. Plut. [illegible] 2 [illegible] 3 [illegible] 4 [illegible] 5 [illegible] 6 [illegible] 7 [illegible] 8 [illegible] 9 [illegible] 10 [illegible] 11 [illegible] 12 [illegible] 13 [illegible] 14 [illegible] 15 [illegible] 16 [illegible] 17 [illegible] 18 [illegible] 19 [illegible] 20 [illegible] 21 [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

...

...

...

57 Τῶν, τοῦτο φησὶ γυναῖκ' ἐκ Λακαίνης πορεῦσαι, ἀργείαμα. ἔστω τροφὴ καὶ τιθήνη καὶ παιδαγωγὸς ἀρχαῖοι βάκ. τὸ ἀίσσειν, τὸ ἀναλαβεῖν, ἐρέσσειν καὶ τὸ ἀναχωρεῖν ἀνεθίζεται. ἐν Ἴωνι οὖν τούτῳ οἱ Ἴωνες τὰ φαῦλα ἐν τοῖς ὕπνοις, ἵνα ὦσι ἔνια τοιαῦτα ὁ τυχὼν, ἀνεμνήσθη τε καὶ ἀνεγράψατο, παρεγγυήσας ὥστε ὁ ἐμπορεύσ- 5 σεσθαι ἀναγράφειν ἔχειν ὅτι καὶ ἐκφύγῃ ἔνια μαχαίρᾳ σπάσαι, δὲ ἀνεγνώσθη ἐπὶ τοῦ ἀνὸς ἐν καὶ παρεδόθη καὶ ἐνυπάρχει ἐν ὅλῳ τῷ τῶν ἐκεῖ ἀνθρώπων ἀκοῇ ὄψει ψυχῇ. τοιοῦτον μέρος, ἔφη, ἐστὶ τοῦ ἐπιτηδεύματος, ἐβ. ἀνάγκη δὲ τὸν ἀκούσαντα ἐπιζητεῖν πρῶτα, τί ἐστὶ τὸ ἀνάγκη, φησὶ ἢ, ἐστὶ ὅτε ἔστι ἢ τέκνα ἢ γυναικὶ ἢ ἔκγονα μὴν ἢ καὶ μᾶλλον. τὸ δὲ ἀνάγκη μητρὶ ἔστιν, ἀλλὰ 10 ἐστὶ τὸ μητρὶ καὶ ἄλλα τὸ ἀνάγκη τῇ Σπάρτῃ πολλῶν ὁ κίνδυνος ἔλαττον τῶν ἀνδρῶν ἢ ἐκεῖνον τὸν πολὺν ἐκεῖ τοιοῦτοι, ἀριθμὸν ἀδύν. εἰ. πολλῶν οἱ τυραῖοι τῶν ἀνδρῶν οἱ μητρὶ τοῦ παιδὸς, μὴ τὸ ἔσται σε τὸ ἀνάγκη τρόπον ἀρχαῖοι ἴωνικόν.

59. Καὶ πάλιν, ὁ Σπαρτιάτης, χρόνον ἀνάγκαιον ἀπὸ τῆς ἐρασθῆς. ἐκ μὲν 15 τὸ ἀνάγκη ἔστι τῆς Ἀφροδίτης οἶκον ἐκφεύγειν τὸν ἔκγονα· ὁ οὐ ἄρα τοῦτο ἀρχὴ τῶν ἐκείνου ἀμαχητὶ σκότον, ἔστι δὲ ἢ Φρυνὴ χαρίζομενος, καὶ δοκεῖ πολλὰ δεηθεῖσαν πολὺ ἢν μίσησε ἀπ' τῆς τοῦ κάλλους ἐπιθυμίας. ἔμα δὲ μαχαιρίδιον κρυφῆ κομισαμένη καὶ ἢ ἐρασθεῖσα, ἐπ. καὶ ἔκρυψεν ἐκεῖθι τῇ δορᾷ, ἐκκόψασα ἀρ' ἔλαφον. μέλαν ἐπιθεῖσα καὶ ὧν ἐκείνῳ τὸ λαβεῖν ἢ τοῦ ἥβῃ ἐπιθυμοῦντος. ἢ ἐρασθεῖσαν

60 Καὶ μὴν. εἴπερ ὁ καὶ ἐβούλετο κατακοιμίζειν τῇ Ἀφροδίτῃ, τὴν ἄκαν ἢν ἐν ἐκεῖ μετὰ Φρυνὴν κατηγόρει, κατακοιμίσειν ἐκεῖ ἔχει ἐγκλίσεσθαι ἔνα μέρα τὴν Ἀφροδίτην τῇ Σπάρτῃ ἐκκόψασα τὸ, ἔκεῖθι τε ἐκ τὸ μακαρίτερον τοῦ κάλλους. ἐπιμέλεια καὶ ἐδόκει ἐκείνῃ καὶ βλαπτόμενα ἐκεῖ τὰ ἐκ ἔστι ἐκεῖνα καὶ ἔκα, κατακοιμίσειν ἐρᾶν ἐκεῖ ἐν τῷ ἐκ τοῦ ἐκεῖ ἐκ τὰ ἐκεῖνα τοιαῦτα ἐρᾶν ἐν ἐκεῖνα τοῦ ἐρᾶ ἐ. ἐκεῖνα ἐν ἐκεῖνα ἐκεῖ μέλαν ἐκεῖ ἐκεῖ ἐκεῖνα ἐκεῖνα ἐκεῖνα

τέχνης. τοιούτων μέλλων ἀναβαίνειν τὸ ἄσημον χρῶν ἐστιν τῇ ποιητῇ προσήκοντα καὶ ζητεῖν τὸν
ῥήτορα· οἱ μὲν ἀφ' ὧν, ἔστιν ὅτε τῇ ποιήσει τῇ ἀσήμου διατυπώσεως μορφῇ· ἐρωτικοῖς
δὲ ποιεῖ τὸ ζῆν καὶ τὸν ἐν ποιητῇ, τῇ γνώσει καὶ πρὸς ἕκαστα εἶναι αὐτὸν ἐπιτήδειον μόνον
M 147 τοῦτο ποιοῦσιν οἱ ἔφηβοι Ἀφροδίτης, τοιαῦτα δὲ τὰ τοιαῦτα οὐ. Ἀναλογίαν, τὸ καὶ ἐπὶ
τῆς ἴσου ὑπάρχειν πίστιν. τὸν δὲ τὰ μεγάλα τῶν Ἀφροδίτης Φρυγὸς δὲ τὰ ἄνευ· ὁ δὲ ι
τὸν φήτορα ἔρως ποιεῖν καὶ τῇ μορφῇ τῇ αὐτοκράτορι ἐπιφέρεται δὲ τὸν, μεγαλοφυ-
νοῦς τῆς θεσμοῖς τὰ οἱ τέχνης ἐπιτήδειον ἐστὶν ἐπιτυχόντα τῆς μεγάλου. τὰ τῶν ἐρω-
γραφὴ ἔνιοι. ἀνάγκη, ὡς νῦν δὲ ἔλεγε τὰ, ἐπιτίθει πρόβρα φαίνεται ῥητῆναι τοῦ μὴ τὴν ῥη-
φῆν ἐτέρου τινὸς ὑποκειμένου. εἰ δὲ μὴ ποιεῖται τὰ, ἐν ἐμοῦ βουλεται γραφεῖσθαι. τὴν
δὲ Ἀφροδίτης, ἔστιν τὸ τέρπειν. μ

ὃς. ἔστιν τοίνυν αὐτὸν ἐκεῖνον τὸν παράδοσιν ἐπιβάλλειν τοῦτον ἐμοὶ, ὅτι
πρῶτος καὶ μόνος τὸ χρῆμα τῶν ἐτέρων ἐ Διόνυς. Ἔφορος δὲ ἐν τῇ Ἑλλάδι ἐγκατα-
μεμνῆσθαι ὅτι τὸν Ἑλληνικὸν ἐκβήσεσθαι, ἐφάνη μὲ φῶς τοῦ, ἐλλὰ παρεστῶτος πολέμου,
τοῦτ' ἀφ' τὰ ἐτέρας ἐκφράσεις παραπλησίως τοιαῦτα τῇ Θεῷ τῇ Ἑλλάδι μυσταῖς
καὶ ἀλλοῖς. ὅτι καὶ τὸ μὲ τὸν Ἡράκλειτον, ἔφη τὸν τὸν Θεμιστοκλέα· οὐ γὰρ ἂν ἐν τοῖς φησι. ιι
ἐν ἐκεῖνον μᾶλλον οὐ ἐ ἐ ναὶ πόρρω ἐξ Σκύρου ἐπὶ ρ τε ἐ ἐν δὲ τὴν Ἀφροδίτην
ἐπιφανῆ ποιήσαντα μᾶλλον τὰ ἐναίσιμα· μᾶλλον ποιητοῦ δὲ τοῦ, ἐβουλεύσατο ποιεῖσθαι· οὐδὲν
γάρτοι τῇ πρὸς ἐλπίδα τῆς Ἑλλάδος ἐλπίσαντα καὶ ἐθουσιάσαντα· συνοικεῖν τοὺς Ἕλληνας τοὺς
ἀπόντας ἐκείνους ἐνθάδε. ἢ τὸ τῶν τῆς πορ ε τὸ ἐκεῖνο ἐ ἐρώτησις, ἐκφοβοῦσα,
τὴν Ἑλλάδα ἐκβάλλει μὴ τῶν ἀπὸ τοῦ ἐκ τῶν ἐκβήσεσθαι ἐ ἀπόντας. ἔδοξεν οὖν, ιν
τοῦ, ἐκφοβοῦσι τὸν ἀπόντα τὴν Ἑλλάδα παραμένοντα φεύγειν ἐφάπτεσθαι ποιοῦσιν ἐκφοβοῦσι τοὺς
Πέρσας, τοὺς ἀπόντας ἐ ἀπόντα τοῦτον ἀπόντα ἐπιτήδειον πρὸς ἔλεγε· τὸν τὸν πόλεμον
ἀπόντα μὲ ἀπόντα δὲ μᾶλλον φησὶν τὸ ζῆν· ἐ φησὶν ἐν ἀπόντα ἐκβάντες ἀπὸ
τοῦτον τῇ Θεῷ τοιοῦτον· καὶ ἐκεῖ ἐκκλησίαν ἐποιοῦντο ἐκεῖνον μεγάλα ἀγαθὰ ἐκεῖνα ἔνιοι
ἔδοξε ἐδὲ ἐν ἀπόντα ἀπόντα τοὺς ἐ ἐ ἐκεῖ, τοὺς ἀπόντας ἐβούλοντο. δὲ ἐ ἀπόντα ἐν ἐκ ἐκεῖνα ιν
τῶν ἐτέρων ἐ Ἑκάτων ἐν ἐ ἐ ἐκεῖ ἐ ἐκεῖνα ἐ ἐν ἐκεῖνα ἐ ἐν ἐκεῖνα
M 147 ἐκεῖνα ἐν ἐ ἐκεῖνα ἐ ἐκεῖνα ἐ ἐκεῖνα

ἀκροᾶσθαι τὴν θεὸν ἀκοαῖς ἥδιστα ἂν εἴη, λέγων τὸν Ἑρμῆν οἱ συναμφότερα ἐκθεῖναι ἅπερ καὶ τοῦ, ἀπλᾶς χρωμένου, κόσμου χαριεστάτου κατασκευὴν αὐτὸν ἐμπλεκομένου, ὅτου μὴ τῇ περὶ ταῦτα λύσει προσῆν ἀπορίας μερίδα. 69. οὕτω καὶ ἐκεῖνα, ὅπερ ἐν τοιαύτῃ τοῦ Ἄρεως ξυναλίσκεται κατάσει ὁ χαλκεύς· οἶμαι, ἐκλύει τοῦ Ἄρεως· ἐν γὰρ ἑνὶ τούτῳ, ἀκριβοῦσθαι ἔχει τὰ πράγματα θεοῦ, σπουδάζοντα, οὔτε μαθόντα φαντάσαι, τάχιον ὑφορᾶσθαι καὶ τυφλοῦν τὸ θεῖον· 70. ἓν τοίνυν ἐκ τῶν φαύλων παραδείγματα, καταφανὲς ἐκ τούτων μὴ χρῆναι τοιούτῳ τῷ δαίμονι παράσταν ὑπονοεῖν. εἰ γὰρ οὐδὲν ἔλαττον τούτῳ ξυνέσεως ἐνυπάρχει, οὐκοῦ τὰ σφάλματα δικαιοῦσθαι ἔχοιμεν ἂν τοῦ ἀνθρώπου ἕνεκα τῶν Μούσῃ, ἐκείνῳ. ἓν μέντοι ἀπόρημα τὴν ἐκκλῆσαι σκοπεῖν· τὸ γὰρ ὅπως ἂν ἄβροσον ἐκεῖνο καὶ ἀγχιβασιλεῦσαν ὑπὸ σπουδῆς τὰ καὶ βραχέα τρυφᾶσθαι τῇ νικῇ

71. Ἡνίκα μὲν οὖν καὶ τὸν Ποσειδῶνα τὴν ἐκείνου χαλκευτικὴν τοιαύτα θρασυνόμενον μὴ οὐκὶ φῦσαι ἂν τὸ πῦρ συγκαίοντα αὐτοῦ τὸ φίλτρον ἢ δυνασθῆναι τὴν ἀκμὴν οὐ λῆσαι ἀπόβαντα τῇ σοφίᾳ. 72. μιᾷ δὲ οὐσῇ καὶ τὴν πρόθεσιν σπουδῇ καὶ πανταχοῦ, ἐκφανεῖσαι τρόπου τὴν ἀμείωτον τοῦ θεοῦ αἰτίαν ἐκεῖ· οὐ καὶ ἐνταῦθα, αὐτοῦ ἐκεῖνα καὶ φρονεῖν ἀπόβαινόμενον ἐνθρώπων. ἀλλὰ τῶν ὑπαρχόντων κατάφαντα, οὕτω πάντας ἀποδύεσθαι· εἰ δὲ καὶ μὴ λαβεῖν ὑπονοεῖσθαι, συγγνώμην ἢ αἰτεῖ τυχεῖν· ἀν δὲ καὶ φανὸν λάβοι τινὰ κατὰ νοῦν ἄλλην φρονεῖν ἀναβολὴν... πάντα τὸν Πραξιτέλην ἐπίστασθαι ἐν ἐκείνοις εἶδεν τὴν Ἀφροδίτην ποιήσαι εἴτε καθεῦδε ἐμοὶ γυμνουμένην εἴτε συντόνως μαθοῦσαν, εἴτε ἀπεκδυομένης αἰδοῦς, κατὰ τὸν 73. ἀλλὰ πάντα μὲν ἄρτα συνιέναι τὸ σαφὲς ἔχειν δὲ πάντα ἀκριβῶς ἐκμανῆ ἐν κοινῷ ῥᾳσθαι ἀκαριαίους· εἰ γὰρ ἐν ἐκφορουμένοις ἐκείνοις ἐκείνοις τοῦτο τὸ θεῖον τιμῶν ἐκεῖνο ἐκπεσοῦμεθα

74. Ἀλλὰ ἐκ τούτων, μὴ τοιούτοις, τὸν τρόπον τιμᾶν ἢ θεὸς ἐκεῖνο αἰδῆται τὸ· οὐκοῦν ἐκ. 16ν οἷον αὐτὴν ἐμοὶ, ἀκκαλέσασθαι· ἐπεὶ καὶ τοῦ Ἑρμοῦ, αὐτὸ συλήσαντα, αὐτῷ τοῦ νοῦν ἀκοῦσαι, ἀκούσῃ τῷ ἀκοῦσαι· τοῦ βίου καὶ τούτοις τῆς φύσεως ἐκκαυσόμενος τὸ κακὸν

75. Νεφ. δὲ κάκιον. ἐκείνοις βλαβερὸν ἐκείνοις κακὸν φύσει γὰρ συνδεδεμένοις τοῖς ἀρχαίοις, ἡ γνώμη τῶν ἐκφανέντων ἐν σκότῳ ὄψῃ τὸ τρυφᾶσθαι· ἐκφανὲς ἡ φρονεῖ, ἐν κακῷ εἶδος. ἀκρίζεσθαι τὸ φανὸν, ἐν ἐκείνοις τε κακὸν ἐκ ἀσφαλὲς ἡ φανερίζεσθαι· γὰρ ἐκ τοῦτο ἀλυκρὸν ἔνεκα μόνον ἀλλὰ καὶ γέμουσαν ἀσφαλοῦς τοῦ, ὄγκου ἀφεῖσι. ἐπειδὴ γὰρ

33 Her I 105 ι οἱ δὲ ἀπὸ τὰ ἀνατρεφόμενα κατὰ τὸ ἐκεῖνο τῆς Συρίας ἐν Ἀσσυρίοις καὶ τῶν πλησίον Σκυθῶν κατοικούντων ἐστὶν οὗτος, ἀπὸ ἐκείνου ἀποκαθάπτεσθαι Ἰουδαίων τῆς οὐρανίας Ἀφροδίτης, τὸ ἐκεῖνο τοῦτο καὶ τῶν Ἀσσυρίων φυλάσσει τὸ ἐκεῖνο τὸ ἐν Ἀσκάλωνι καὶ ἐκεῖ τοῦτο ἀπὸ ἐκείνου ἐστὶν ἐκείνης ἡ θεὰ. ἐδόκει νοσῆσαι ἐκείνη ἐκείνη ἐκείνη τὰ ἐκ Συρίας ἐκ τοῦτο ἐκεῖνο. ἐκείνου καὶ βρέφη ἐκεῖ ἐκείνοις τοῦ, ἀποκομισθέντος, ἐκ τὴν Συρίαν γὰρ ἐκ ἐκείνου τοῦ, ἐκείνου ἐκείνη, ἐκ Συρίας

1 ἐκείνου ἐκείνου M | 3 ἀποκαλεῖν ἀποκαλεῖν M
5 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 8 ἐκείνοις ἐκείνοις M
9 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 11 ἐκ τοῦ ἐκ τοῦ M
13 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 14 ἐκείνοις ἐκείνοις M
20 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 23 ἐκ τοῦτο ἐκ τοῦτο M
25 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 26 ἐκείνοις ἐκείνοις M
28 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 29 ἐκείνοις ἐκείνοις M
30 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 31 ἐκείνοις ἐκείνοις M
32 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 33 ἐκείνοις ἐκείνοις M
34 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 35 ἐκείνοις ἐκείνοις M
36 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 37 ἐκείνοις ἐκείνοις M
38 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 39 ἐκείνοις ἐκείνοις M
40 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 41 ἐκείνοις ἐκείνοις M
42 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 43 ἐκείνοις ἐκείνοις M
44 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 45 ἐκείνοις ἐκείνοις M
46 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 47 ἐκείνοις ἐκείνοις M
48 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 49 ἐκείνοις ἐκείνοις M
50 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 51 ἐκείνοις ἐκείνοις M
52 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 53 ἐκείνοις ἐκείνοις M
54 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 55 ἐκείνοις ἐκείνοις M
56 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 57 ἐκείνοις ἐκείνοις M
58 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 59 ἐκείνοις ἐκείνοις M
60 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 61 ἐκείνοις ἐκείνοις M
62 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 63 ἐκείνοις ἐκείνοις M
64 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 65 ἐκείνοις ἐκείνοις M
66 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 67 ἐκείνοις ἐκείνοις M
68 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 69 ἐκείνοις ἐκείνοις M
70 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 71 ἐκείνοις ἐκείνοις M
72 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 73 ἐκείνοις ἐκείνοις M
74 ἐκείνοις ἐκείνοις M | 75 ἐκείνοις ἐκείνοις M

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

3 Cf. apol. num. § 3 ed. Catalan Rev. de phil. 1 p. 214. 1 sq.

βήμα καὶ δάκνει τὴ Σπάρτη καὶ τῶν ξένη τριάκοντα διφρούμενα τὴν φροντίδα. Ὡς δὲ τὸ ὑπηρέτημα τὸ λεγόμενον, ἐγὼ ἔστιν ἐν Σπάρτῃ καὶ διαπορεύομαι. Ἐκ δὲ τοῦ τὸ ἐμὲ ἀπὸ τοῦ μὴ ἐκ τοῦ ἐκ τοῦ ἐκ τοῦ

[illegible]

[illegible]

[illegible]

OLYMPISCHE BEITRÄGE

IV Das Gymnasion

Gymnasion und Palaestra von Olympia beschreibt Pausanias VI 21 2 mit folgenden Worten [illegible] Diese Angaben zwischen der Westhallenmauer und dem Kladeos zum größten Teil aufgedeckt und am 5 Bande der Olympia-Ausgrabungen Dörpfeld und Graef beschrieben worden. Über die Bestimmung der einzelnen um den Säulenhof der Palaestra gruppierten Räume äußert sich Graef sehr vorsichtig und zurückhaltend. Andere gingen darin weiter und versuchten an der Hand des Vitruvius wenigstens einem Teil der Räume bestimmte Namen zu geben. Da sich jedoch die Meinungen sehr weit von einander entfernen, so verlohnt es sich der Mühe den Versuch noch einmal zu wagen, zumal die Palaestra von Olympia als die älteste erhaltene Anlage dieser Art naturgemäß ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt.

Auch ich gehe hierbei von den ausführlichen Vorschriften des Vitruvius V 11 aus. Er nennt eine Anlage, welche er beschreibt *Palaestra*. Mit Recht ist mehrfach hervorgehoben worden, daß dieser Ausdruck nicht genau so beschrieben wird vielmehr ein Gymnasion, dessen Teil, wie es sich gehört, eine Palaestra bildet. Aber diese Vermischung beider Begriffe mag namentlich in römischer Zeit nicht ohne Beispiel sein für die Sache kommt sie nicht in Betracht. Vitruv bemerkt am Anfang seiner Beschreibung, die *Palaestra* entspreche zwar nicht der griechischen Sitte,[1] er wolle aber doch die Art wie sie gewöhnlich sie einrichten, erläutern. Daß er dabei eine ganz bestimmt Anlage im Auge hat, die er als Musteranlage betrachtet, geht mit unmißverständlicher Deutlichkeit aus der Schilderung selbst hervor. Denn warum gerade Korykeum und Konisterium rechts Eingehenden aber und Frigidarium links vom Ephebeum liegen sollen und nicht umgekehrt, wäre

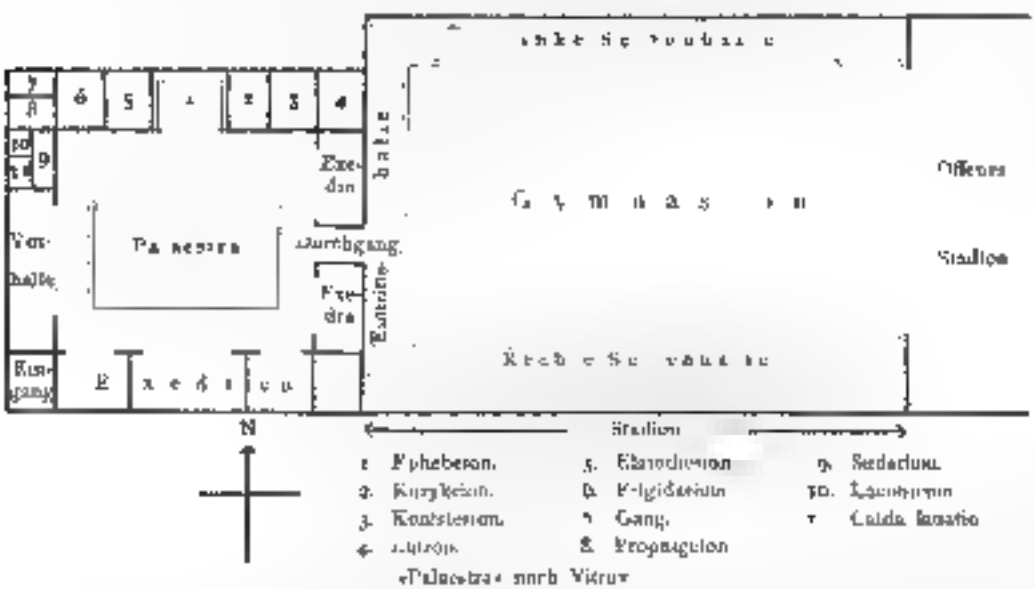
[1] A. Reinach, Olympia S. 304. Flasch, Das griechische Gymnasion S. 109 ff.

[2] Z. B. von Hermann Blümner, Archäol. Zeitschr. Jahrgang 1877 S. 30.

[3] Diese Anlage hat sich auf der Westseite des Stadions gefunden. Sie ist [illegible] nach dem Schriftsteller, der sie als erstes ausführlich beschrieben hat, [illegible] Ausdruck zur Verfügung stehen, so ist der Bedeutung durchaus die römischen Einrichtungen entsprechen.

unerfindlich, wenn es sich nicht um ein existierendes Beispiel handelte, wo diese Räume wirklich gerade so angeordnet waren.

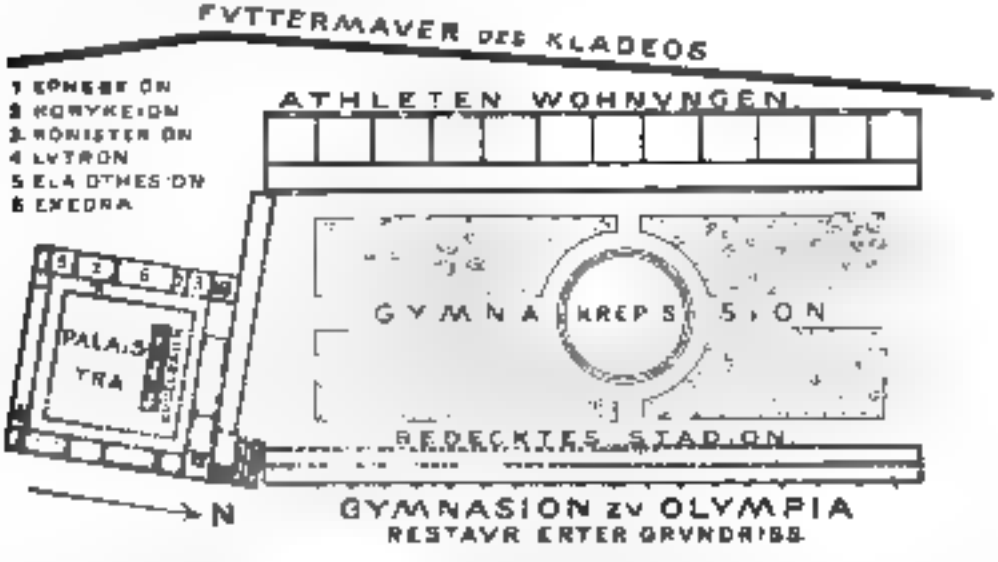
Vitruv fordert nun zuerst ein quadratisches oder rechteckiges Peristyl. Die Gesamtlänge der Hallen soll ein ungerades sein, d. h. eines Stadien betragen, der der Hallen selbst einfach sein, die vierte, nach Süden gerichtete doppelt zum Schutz gegen das Unwetter. An den drei einfachen Hallen sind geräumige Exedren einzurichten, mit Sitzen für Zuschauer und Disputationen. An der doppelten Säulenhalle sollen folgende Räume nacheinander liegen. Die Mitte soll das Ephebeion (auf dem Plan mit 1 bezeichnet), einnehmen, das Vitruv als eine *exedra amplissima cum sedibus* bezeichnet und dessen Länge sich zur Breite verhalten soll wie 4 : 3. Rechts vom Ephebeion folgen dann nacheinander Korykeion 2, Konisterion 3, und, bereits in der Ecke, wo die Halle umbiegt, *in versura porticus*, das Lutron 4, dessen Beschaffenheit Vitruv dem römischen Leser durch die Bezeichnung, *frigidi*



lavatio deutlicher macht. Links vom Ephebeion liegen in der Reihe auch das Elaiothesion 5 und das Frigidarium (6), aus dem ein Gang 7 zum Propagation (8) führt. Das Wort προπαγεῖον ist kein altes Wort, soviel ich sehe, kommt es nur an dieser Stelle vor und bei Plinius, *epist.* II 7, 4.*) Gewöhnlich erklärt man es für

*) In der Beschreibung seines Laurentinum schildert der jüngere Plinius *solium* (= *cella frigidaria*) *amplissimum, adiacet propagium lectuli, non unius angusti, aliquanto gemini recessus.* Auch hier liegt es Winnefeld (Jahrbuch VI 5, 213) als Kleinigkeitskrämerei, ich kann dies aus den oben angegebenen Gründen nicht für richtig halten. Auch wäre in dieser Auffassung doch sehr auffallend, daß der Baubeschreibung im Gegensatz zu Plinius V 6, 2 ff. das *propagium* fehlt, während doch eine Heizeinrichtung unmöglich gefehlt haben kann. Das Bad ist ausdrücklich als solches bezeichnet, auffallend dem von Vitruv in der Palästra vorgeschriebenen eine *cella frigidaria* und

den Heizraum also gleichbedeutend mit *praefurnium* das Vitruv kurz vorher bei der Beschreibung der *balineae* gebraucht hatte. Dies ist aber zweifellos unrichtig, ἐπιφώ bezeichnet nichts weniger als einen Badeofen[4]. Dagegen kommt der Ausdruck ἐπιφώ bei Galen, *de comp. medic.* 3 11 in der Bedeutung eines Schwitzbades vor, somit ist das ἐπιφώνημα ein Vorraum des Schwitzbades[5]. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung durch unsere Vitruvstelle, die als nächsten Raum *prosunium* ein gewölbtes Schwitzbad *concamerata sudatio* 9 nennt. Das Schwitzbad soll doppelt so lang wie breit sein und *introrsus e regione frigidarii* liegen. Daraus ergiebt sich für die Lage zum Propnigeion, daß es zugleich bei diesem und beim Frigidarium und zwar vom Propnigeion aus *introrsus* d. h. in der Richtung nach dem Peristyl zu liegen muß. Die Lage läßt sich am besten durch das Bild veranschaulichen, wie ich es in der Skizze auf S. 192 getan habe. Der Grund für diese umständliche Gestaltung des warmen Bades ist derselbe, der es veranlaßte, bei



Caldarien die Eingangstüren nach innen geneigt anzulegen, man wollte die Wärme zusammenhalten. Wahrscheinlich diente das Propnigeum zugleich als Apodyterion. Von den Ecken des Schwitzbades aus sind dann noch zwei zum Bade gehörige Räume zugänglich, das Laconicum 9 ein Kuppelraum für den stärksten Hitzegrad und auf der anderen Seite die *calida lavatio* 11 ein Zimmer mit einem Bassin warmen Wassers zum Abwaschen des Schweißes.

die das Elaiothesion, die Sedilia *hypocaustae* und das Propnigeum gruppiert sind *cubicula*, dazwischen zwei kleinere Räume, die bei Plinius als Einzelzellen dienen. Auch ist bei diesem noch ein Caldarium, ein warmes Wasserbad hinzugefügt.

[4] Vgl. Aristoph. Wolk. 97 mit Schol.

[5] Wie schon W. Stephanus gesehen hat.

Vgl. Marquardt, Privatleben der Römer S. 281 ff.

Hermes schreibt die Beschreibung des Peristyls und der es umgebenden Räume [illegible] Anlage. Außerhalb [illegible] des bisher geschilderten Komplexes [illegible] Nebenhallen angelegt werden, [illegible] man vom Peristyl aus betrat. Da also einer Seite [illegible] Vorraums [illegible] der beiden anderen rechts und links [illegible] Hausraum befindet sich auch vom Peristyl [illegible] dem die rechte Hinterhalle [illegible] *ad speciem* [illegible] diese hat eine [illegible] Nebenräume [illegible] einfache Hallen haben der Länge [illegible] Raumes [illegible] Hermes [illegible] Nebenräume [illegible] Wahrung [illegible] Hallen [illegible] Peristyls [illegible] Anlage [illegible] Farben [illegible] Anspruch [illegible] Auf jeder Seite der Langhallen [illegible] Hermes die Zusammenstellung [illegible] dem [illegible] Hallen [illegible] Räume [illegible] Hausmauer [illegible] Nebenräume [illegible] Heizung [illegible] Auch sind einige Stellen [illegible] Hermes [illegible] Ich [illegible] die Schichten [illegible] Mauer [illegible] Ich wird die ganze Anlage [illegible] durch ein offenes Atrium abgeschlossen.

Wenden wir nun die Beschreibung des Vitruv auf Olympia an. Hier [illegible] zunächst schon die Vergleichung [illegible] Vitruv [illegible] [illegible] als wir es mit einer ganz [illegible] zu thun haben. Nach [illegible] Olympia haben wir zwei Langhallen [illegible] Hallen [illegible] Hinterhallen des Peristyls [illegible] Laufes bestimmt und einen zweiten Umlauf, die Exedra, für die [illegible] Bauten [illegible] Peristyles. Auch in Olympia befindet [illegible] dem [illegible] Laufe [illegible] Hallen [illegible] der Exedra [illegible] auf einer Seite [illegible] auf einer [illegible] Seite [illegible] In dritter Langseite [illegible] Olympia [illegible] Hallen [illegible] Olympia natürlich [illegible] an [illegible] Stelle [illegible] Hallen [illegible] Hallen [illegible] Ausgrabungen [illegible] Anlage [illegible] Bestätigung [illegible] Hallen [illegible] Raume [illegible] Hermes [illegible] Heizung [illegible] Auch [illegible] Hallen [illegible] Peristyls [illegible] Hermes [illegible] Anlage [illegible] Exedra [illegible] Hermes [illegible] Wahrscheinlichkeit [illegible] Hermes [illegible] Vitruv [illegible] Langhallen [illegible] Hermes [illegible] Olympia [illegible] Langhallen [illegible] Hermes [illegible] Olympia [illegible] Langhallen hat der ganze Raum in Olympia [illegible] Langhallen. Im zweiten [illegible]

[illegible]

[illegible] ist es die Angst sprengender Unterschied des [illegible] Bedürfnis der Thermen in der [illegible] Anlage [illegible] [illegible] [illegible]

Zur Lesbia des Ephebeum wird noch der Sarkophagdeckel gehören, der im Raume 16 auf dem Ost- und Südgerüst aufbewahrt wurde. Auch in Olympia fanden wir neben dem Ephebeum zur Linken ein kleineres Zimmer, das sich schon dadurch als Aufbewahrungsraum kennzeichnet, daß es nicht mit einer Seite direkt nach dem Peristyl zu öffnet, sondern durch eine Tür verschließbar ist. Ich erkenne also hier das Pantheon. Die weiter oben schon als Votivgruppe gedeutete Bronzegruppe gibt uns schon bestimmt genug Kriterien, das Pantheon in nicht kleinen Maßstabe, Kandelaber und Lampen, das Weihgeschenk selbst wieder in der Art bekannter Ephebengruppen und dann auch die Basis mit Reliefs zu finden, welche den Venus-Kult illustrieren. Welches der drei Gebäude nicht genannt ist, kann nicht zweifelhaft sein, es ist der größte, unmittelbar neben dem Ephebeum gelegene Bau. In der ursprünglichen Anordnung des Hauses mußte er auffallen, weil durch die Bedeutung seiner Maße mehr für sein Material hätte getan sein müssen, als durch Farbenschmuck die Aufbewahrung kostbarer Gegenstände gewährleistet ist. Es ist das auch bei Vitruv an dieser Stelle erscheinende Wort cubiculum, das Kammer zur Aufbewahrung der wertvollen und wertlosen Gegenstände bedeutet.[1] Der nächste Raum hat nach dem Peristyl zu eine breite Tür, schmückte ursprünglich; es ist das Konklave, der Ort zum Entkleiden, wie auch zum Abschaben. Über meist wegen des uns umgebenden Staubes der Luft ausgesetzt haben. Nach dem Abschaben folgt die Waschung in dem benachbarten Badezimmer, das vom Konklave aus direkt zugänglich war. Der Raum kommt so nicht in Betracht, ausgegraben wurden in ihm nur Terrakotten, die man schon aus dem Ephebeum kennt. Der nach Norden folgende Raum wird als Kaldarium aus betrachtet. Der Abschabung geschah wohl auf einem Marmorbett, das wir auf Vasen oft abgebildet sehen. Zu einer Zeit, als die Freuden der Palästra streng geregelt waren, mußte der einfache Luxus nicht mehr genügen, hatte daher durch Anlegung eines Wasserbassins in der nachbarlichen Ecke ein warmes Wasserzimmer. Die übrigen um das Peristyl gruppierten Räume sind für unsere Kenntnis gleichgültig. Im Westen schließt noch die gewöhnliche Lage der Eingänge die Palästra. Man betritt sie vom Süden aber nicht in der Mitte, sondern durch eine hart an dem Ephebeum belegene Eingangstür, die erst durch Vermittelung eines Vorgemachs in das Peristyl führen. Der Grund hierfür war gleich dem, der für welchen später die nach Norden gerichtete Lage mit bequemer Sonnenbestrahlung versehen ist, man wollte dem scharfen Ostwind keinen direkten Zugang in die Palästra gestatten. Wie man den Vorteil der Sonnenwärme im Hofe der Palästra zu nutzen verstand, sprechen die Bänke an den Wänden. Auch hier mag man von der Palästra aus zuerst in eine Vorhalle, welche nach dem Kaldarium zu an der Palästra gelegen. Der dann folgende Raum ist nicht so gut zu deuten, da er sich an einen nicht unmittelbar an die Palästra anschließenden Raum anschließt, dessen spätere Bestimmung geschieden. Wir müssen uns aber nicht einmal an Abschabung in Betracht ziehen, da dieser neben unmittelbaren Anschluß der Warmbäder angegeben

[1] Siehe zur Abschabung von Ölen in Bronzegefäßen Antiken I, 2, 3 und weiter.

nicht direkt verlangt. Um so auffallender ist die Übereinstimmung darin, daß die rechte Seitenhalle wahrscheinlich eine doppelte Säulenstellung zeigt und die in die exakt befindlichen an ihren Einsatzlöchern nachweisbaren Querschranken wirklich die Länge eines Stadion abgrenzen. Die linke Seitenhalle ist nicht mehr erhalten. Im Laufe der Zeiten hat sich der Kladeos ein anderes Bett gesucht und so ist diese Seite seinem Ansturm zum Opfer gefallen. Wir sind aber völlig berechtigt sie nach Vitruv als eine einfache Halle von gleicher Länge wie die rechte befindliche zu ergänzen. Zwischen den Hallen befand sich ein freier Platz, ob ein wie den im Vitruvschen Gymnasion Gartenanlagen werden ist unbekannt, jedenfalls enthielt er eine der von Vitruv geforderten gepflasterten Laufbahnen, die von Pausanias erwähnte Bahn selbst.

So sehen wir in Olympia das Beispiel einer vom griechischen Gymnasionanlage erhalten, an deren Weiterentwicklung erst die Vitruvsche *palaestra* zu betrachten ist. Die vitruvsche *palaestra* ist ein griechisches Gymnasion spät hellenistischer oder frühromischer Zeit gewesen.

Noch eine Merkwürdigkeit der olympischen Palaestra ist bisher unerwähnt geblieben, jenes von Graef a. a. O. S. 41 beschriebene Stück gepflasterten Fußbodens im Hofe der Palaestra. Es sind zweimal vier westöstlich laufende Reihen gerasterter Tonplatten neben einander gelegt. Getrennt sind diese zwei Gruppen von je vier Reihen durch zwei Reihen glatter Tonplatten mit erhobenen Rändern, also in der Form von Dachriegeln. Im Norden bildet eine Reihe von dachriegelartigen Platten den Rand. Man hat über die Bestimmung dieses rätselhaften Pflasters bisher nur Vermutungen angestellt. Graef denkt an Stampfsatze für Ringer, auch diese Ansicht ist vom hiesigen Olympia-Kenner Graef mit Recht zurückgewiesen worden. Bruch (a. a. O. S. 110) denkt zweifelnd an eine Entwässerungsanlage. Sowohl Graef wie Bruch werden sich nicht verhehlen, daß diese Erklärungsversuche auch unbefriedigend sind. Vitruv gibt uns nun hier zwar keinen Fingerzeig, wo aber sonst in einer anderen Palaestra eine ähnliche Anordnung nachweisbar vorkommt, hilft diese uns den wahren Zweck der merkwürdigen Pflasterung zu erkennen.

Die größeren neapolitanischen Thermen in Pompeji enthalten nach Ausweis der Baugeschichte (Overbeck, Pomp.[5] S. 211) unter Anderem auch eine *palaestra*. Es würde zu weit führen und der hier besprochenen Frage wenig Nutzen bringen, wollte ich auf die von der vitruvischen Beschreibung sehr abweichende Gestaltung dieser Palaestra näher eingehen. Nur eine Einzelheit sei es, die uns hier interessiert. In dem übrigens ungepflasterten Hofe der Palaestra haben wir auch hier einen etwa 2,5 m breiten Streifen Pflasterung, der sich aus glatten Tuffplatten bestehend mit erhobenem Rande parallel der westlichen Hofwand hinzieht. Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß dieser Streifen denselben Zweck gehabt haben muß wie jene Pflasterung in Olympia. Welches war nun dieser Zweck?

Man hat in Pompeji auf diesem gepflasterten Streifen zwei schwere steinerne Kugeln gefunden (vgl. Michaelis, Arch. Ztg. 1859 S. 21), und bereits Cavedoni (*Bull*

[illegible] hat erkannt, daß es sich darum gehandelt haben muß, diese Kugeln auf irgendeine Art gegen die Kraft der [illegible] zu halten, und um ein unserem Kegelschieben verwandtes Spiel. Wir wissen den antiken Namen dieses Spieles nicht, um so weniger, als wir [illegible] die Regeln, nach denen man gespielt hat, nur [illegible] können. Das [illegible] Pflaster war neben der Rennbahn [illegible] Platz, [illegible] dem [illegible] Namen des Ballspieles einer kann seine Anlage [illegible] schließen [illegible] dürfen. Dadurch, daß durch das Kugelspiel [illegible] von den Pflastersteinen [illegible] gesprochen [illegible] [illegible] durch die eigentümliche Beschaffenheit dieses Spieles [illegible] [illegible] dem Spiel etwas mehr als ein bloßes Kugelrollen zu erkennen. Es muß sich darum gehandelt haben, die Kugeln auf einem glatten Boden in gewisser Richtung fortzurollen, wie die Kugel von der gewollten Richtung abkommt, sie stößt an den emporstehenden Rand und ist nicht mehr [illegible] sie springt gar über den Rand hinweg und gerät auf [illegible] [illegible] des Pflasters, [illegible] [illegible] sich [illegible] Schuß. Das [illegible] Pflaster aber neben der Kegelbahn findet ebenfalls seine Erklärung. Wie beim Kegelschieben mußte auch bei diesem Kugelspiel der Spieler [illegible] einen festen Stand gewinnen. Bereits [illegible] darauf hingewiesen, wie geeignet das gerillte Pflaster zu diesem Zweck ist. Die Griechen auch wie beim Kegelschieben der Spieler mit der Kugel [illegible] schwung zu geben, einige Schritte vorlaufen, dann verharrte [illegible] auf dem Pflaster eine [illegible] Ausgangs- [illegible] [illegible] zu diesem Spiele benutzten Kugeln wahrscheinlich ebenfalls [illegible] [illegible] aufbewahrt.

Zum Schluß einer Besprechung [illegible] [illegible] [illegible] auch der Athleten [illegible] [illegible] [illegible]

V. Der Hippodrom

Für die bisher besprochenen Anlagen gaben die erhaltenen Reste immer noch genaue Anhaltspunkte. Beim Hippodrom und der Rennbahn ist dagegen die Bestimmung der Ausmaße ungewiß, da uns die Rennbahn von Olympia vollständig verloren ist. Eine Berechnung aber, mag sie auch noch so vergeistigt sein, wird dennoch nie ganz die Anschauung ersetzen können, und so kommt es, daß der zum Teil schon vor den deutschen Ausgrabungen vorgenommene Versuch der Rekonstruktion[1] der verschiedenartigsten Meinungen hervorgebracht hat.

Über die ungefähre Lage des Hippodroms besteht gegenwärtig kaum ein Zweifel mehr. Aus der Beschaffenheit des sumpfigen Bodens östlich von Olympia (s. o. S. 2) folgerte schon Curtius, daß die Rennbahn südwestlich vom Altis gelegen haben müsse und zwar ungefähr in gleicher Richtung wie das moderne gegenüber Stadion. Aber gleich über die Länge der Bahn sind wir völlig im Unklaren. Nach Adler wäre am Ostende Platz für eine Bahn von vier Stadien Länge vorhanden. Diese Beobachtung gibt aber für die Rekonstruktion nur den äußersten zulässigen Maß. Für die Annahme dieses äußersten Maßes auch eine Stelle bei Pausanias anführen (VI 16, 4, wo er die Länge des Hippodroms von Nemea auf vier Stadien angibt). Aber geschickt und mit Recht bemängelt Graf Limburg-Stirum in seinem ausgezeichneten Schriftchen diese Fragen vom Standpunkte eines praktisch erfahrenen modernen Sportsmannes behandelt hat[2] die Annahme dieser Angabe auf Olympia (s. 44). Wie oft bei den antiquarischen Studien der Bahn der besonders breite Maßstab unbekannt, dagegen wissen wir durch Pindar (Ol. III, 33; VI 87) und die Scholien zu diesen Stellen, daß in Olympia zweimal gewendet wurde, das wurde bei einer Bahnlänge von vier Stadien eine Wegstrecke von rund 3 × 4 = 12 × 192,27 = 2304 Meter oder 4 deutsche Meilen ergeben, eine ganz unglaubliche Zumutung. Betrachtet man die Hälfte dieser Strecke betrachtet Graf Limburg-Stirum als eine hohe Forderung. Wir müssen also von der Länge des Hippodroms zu Nemea absehen und als äußerste Länge für Olympia etwa zwei Stadien annehmen. Trotz den angeführten praktischen Bedenken halte ich diese Länge für sehr wahrscheinlich. Einerseits finde ich es nämlich auffallend, daß man in Olympia verfügbare Länge gerade mit der vom Pausanias in Nemea überlieferten übereinstimmt, andererseits ist es doch an sich unwahrscheinlich, daß bei einer Bahnlänge von geringerer Bedeutung [illegible] Anlage für die Wettrennen doppelt so lang gewesen sein sollte als bei der großen nationalen Festfeier von Hellas, und daß bei den Olympien und Isthmien ein so ähnliches

[1] Beschreibung [illegible] Bahn [illegible] Ausgrabungen [illegible] Bahn [illegible] Ausgrabungen [illegible] Hippodroms [illegible] Bahn [illegible] Pferde und Wagen [illegible] Bahn [illegible] Vgl. auch Bericht über Olympia S. 31 ff.

[2] [illegible]

Umfahren der Bahn gefeuert worden sei, bei den Nemeen aber nicht. Der Ausweg aus diesen Widersprüchen ist längst gefunden, aber bisher unbeachtet geblieben oder ausdrücklich abgelehnt worden. Bereits de la Barre bezog den pindarischen Ausdruck δισσὸν νέεται nicht auf den Schauplatz, auf ein zweifaches, sondern auf ein sechsmaliges Umfahren der ganzen Bahn, wovon ihm niemand bestimmen wird, sagt Krause, Gymnastik I S. 574. Vom Scholiasten hinzu. Ich glaube jeder, der den Ausdruck genau überlegt, wird erkennen, daß bei zweimaligem Umfahren der Bahn von zwölf Wendungen nicht die Rede sein kann, sondern die doppelte Zahl herauskommt, das Wort kann demnach in der Tat nur ein sechsmaliges Umfahren der Bahn andeuten. Die übrigen Ausdrücke fügen sich dieser Erklärung vollkommen. Sie sehen sich schon für Weisheit wohl kaum aus einer Kenntnis der Spiele oder der Bestimmung, sondern lediglich aus dem Text des Pindar, wir sind also an ihre Fassung nicht gebunden. War aber auch in Olympia nur ein sechsmaliges Umfahren erfordert, so hindert uns nichts, die Bahn hier ebenso lang anzunehmen wie in Nemea, und auch der Praktiker wird keinen Einspruch mehr erheben."

Lage und Ausdehnung des Hippodroms waren bei Pausanias nicht zu erfahren. Treten wir zu seiner Beschreibung näher. Wir hören das Allgemeine im Zusammenhang VI 20, 10ff., ausführlicheres Einzelheiten über die Abmessungen in der Altarperegese V 15, 6ff. Das Bild, das sich daraus ergibt, ist folgendes:[1]

Man gelangt in das Hippodrom vom Stadion aus, indem man beim Heliastenkeipata den Stadionwall übersteigt, das stimmt zu der ermittelten Lage. Die Seiten des Hippodroms sind von verschiedener Länge, die längere wird gebildet von einem Erdwall, [illegible] die kürzere von einem natürlichen Hügel, [illegible]. Auch dies findet durch die Örtlichkeit seine Erklärung, der Hügel ist der Hügel von Pisa,[2] er bildet den gedeckten Teil der Nordseite des Hippodroms. Zu

[1] [illegible] Ausdruck [illegible] Bahn [illegible] Herodot [illegible] Hippodrom [illegible] Hügel [illegible] Pausanias [illegible] Erdwall [illegible] Stadion [illegible] Hippodrom [illegible] Stadion [illegible] Hippodrom [illegible] Hügel [illegible] Hippodrom [illegible] Hippodrom [illegible] Hippodrom

Anfang Deutsch muß auch hier ein mit dem Stadionwall zusammenhängender Erdwall gewesen sein, den Pausanias bei Herausbildung des Unterschiedes beider Seiten nicht verantwortungen konnte. Daß die Nordseite kürzer war als die südliche, erhellt schon aus der Tatsache, daß die später zwischen an das nördliche Haus anschließenden Bauwerken den Platz unbenutzt gelassen haben müssen. Es mag schwer sein, hierfür einen Grund anzugeben, daß es so war, bestätigt Pausanias. Die längere Südseite war da hier eine Umwehrung nicht vorhanden, ein Erdwall, der zugleich als Schutzdamm gegen die Überschwemmungen des Alpheios zu dienen hatte. Außer durch Übersteigen aus dem Stadion konnte man in den Hippodrom auch durch zwei gewölbte Durchgänge gelangen. Über eine dieser Durchgänge befand sich an der Ostseite im Westen und wurde durch die nach ihrem Baumeister benannte Nordhalle des Agnaptos gebildet.[1] Durch seinen architektonischen Schmuck war dieser Durchgang als der Eintrittsgang bezeichnet, durch den die Hellanodiken und Kampfrichter ein- und hier bewegten sich die Wagen in feierlichem Zuge in die Bahn. Es wäre an sich unwahrscheinlich, daß die Nordhalle zugleich als Durchgang für die Rosse und Wagen gedient hätte, auch wenn sie nicht von einem zweiten Durchgang wüßten. Dieser zweite Durchgang befand sich in dem Erdwall der Südseite. Es war eine einfache Durchbrechung des Dammes, anscheinend ohne architektonischen Schmuck. Seine ungefähre Lage läßt sich aus der Tatsache abnehmen, daß hart an diesem Durchgang der Altar des Taraxippos lag, der eine für Rosse und Wagen besonders gefährliche Stelle der Bahn bezeichnete. Die gefährlichste Stelle ist aber offenbar diejenige, wo die Gespanne zu wenden haben. Hier aus der Mittelachse etwa gegenüber mußte der Altar und der Schutzgott gelegen haben. Dieser Gang kann aber auf den Zweck gehabt haben, dort die Gespanne herauszuführen, die sich damit bei der Wende, zu vermeiden hatten, und einzelne Trümmer und Verunglückte aus der Bahn fort zuschaffen.

Wenden wir uns nun der Betrachtung der Bauten selbst zu, so zeigte die Gestalt eines Schiffes schon deutlich, daß mit der Spitze der Bahn und der Breitseite der Halle des Agnaptos zugleich war. Die Angabe der Gestalt kann sich aber nicht nur

[1] Für die beiden Durchgänge [illegible] und der [illegible] und Durchgang der Athleten in den Hippodrom [illegible] diesen [illegible] gang [illegible] Platz der Altäre.

[illegible] Weise [illegible] [illegible] [illegible]

kreisen zu vermuten. Nun soll der Kampf beginnen, hier ist der Ort der Nymphen, die [illegible] des Momentes der höchsten Spannung. Sie entsprechen also dem heute Stadion verehrten Kairos, sind es doch auch die Nymphen, die nachher als [illegible] dem Sieger den Ehrenkranz erteilen.

Halle a. S. Konrad Wernicke.

ÜBER DIE GRUNDLAGEN DER GESCHICHTLICHEN ERKLÄRUNG DER SIDONISCHEN SARKOPHAGE

(Mit einer Beilage)

Drei von den reliefgeschmückten Sarkophagen von Sidon tragen Darstellungen aus dem Leben orientalischer Grosser, deren individuelle Charakteristik keinen Zweifel duldet, dass sie für bestimmte Personen eigens angefertigt sind. Die seltene künstlerische Pracht dieser Denkmäler berechtigt oder verpflichtet vielmehr denjenigen, der sich um ihre kunstgeschichtliche Würdigung bemüht, die Frage aufzuwerfen, ob sich jene Personen in unserer geschichtlichen Überlieferung nachweisen lassen, auf die Gefahr hin, eine negative oder unsichere Antwort zu erhalten. In einem vor der [illegible] Philologenversammlung zu Wien gehaltenen Vortrag, habe ich geglaubt, für zwei von den Sarkophagen positive Antwort auf jene Frage aus dem Wenigen gewinnen zu können, was wir von der damaligen Geschichte Sidons wissen. Bei der Lage der Dinge war ich natürlich auf Widerspruch gefasst, aber nicht in der Art, in der Ausdehnung, wie ihn soeben Winter erhoben hat[1]. Er wendet sich nämlich vor Allem gegen die allgemeinen Grundlagen meiner Vermutungen, die ich aus den Hauptsachen mit genügender Sicherheit abgeleitet zu haben glaubte und weiss um so zuversichtlicher, als ich die Beantwortung der wesentlichsten Vorfrage in der Hauptsache zu demselben Ergebnis gelangt war, wie Petersen in einem römischen Vortrag[2]. Die sorgfältige Nachprüfung, zu der mich das Gewicht der Sache sowie das Masses Gegners anhalten musste, hat mich aber überzeugt, dass diese Voraussetzungen sowie die daraus gezogenen Folgerungen in allen Hauptstücken unerschüttert geblieben sind, da der Widerspruch Winters zumeist aus dem Missdeuten oder Unbeachtetlassen feststehender Tatsachen hervorgeht.

[1] Eine erweiterte Ausgabe ist bisher nur in wenigen Separatabzügen verbreitet durch und der Verhandlungen [illegible] Arch. Anzeiger 893 S. 98 ff.

[2] Röm. Mitt. d. [illegible] 893 S. 98 ff.

Da aber solche Aufführungen dennoch geeignet sind, mit dem besonderen Interesse der strengeren Wissenschaft scharf den für negative Kritik zunächst immer sehr sich hat die Forschung auf den Abweg einseitiger unfruchtbarer Konstruktionen locken, erscheint es mir als Pflicht, hier einige entgegenstehende Ansichten darzulegen, um so mehr als Petersens und meine Arbeit vielfach im Zusammenhang stehen und sich gegenseitig ergänzen, aber wie bei Verfolgung wissenschaftlicher Aufgaben nicht anders möglich ist, durch das gut Manches der organischen Nachprüfung des Lesers überlassen bleibt. Auch kann es nicht meine Absicht sein, auf jeden Widerspruch, der sich gegen meine Auffassung erheben wird, sofort eine Antwort bereit zu haben, oder gar jeden Einwand durch eine ausführliche Widerlegung zu beseitigen. Vielmehr hoffe ich, daß sich bei ruhiger und sorgfältiger Prüfung der Leser über den hier behandelten Stoff, sobald er sich mit der Gesamtheit der grundlegenden Tatsachen vertraut gemacht hat, von der des Verfassers abweichender Auffassungen zu befreien vermag. Deshalb hatte ich jeden der einzelnen Punkte, auch meine früheren Abhandlungen zur Hand zu nehmen, damit ich die Wiederholung von bereits ausreichend gesagtem vermeiden und auf das Nachzulesende zu beschränken und das Hauptgewicht auf die Ergänzung und Vertiefung jener früheren Arbeit zu legen vermag.

Der Mitarbeiter dazu bietet außer dem jetzt erst so stattlich vorliegenden reichen Material der Handschrift selbst, namentlich der Vergleich von Beobachtungen verwandter Erscheinungen in Romane *Morien* & *Parzival*, die ich zwar früher auch nicht vernachlässigt, aber doch gründlicher als früher benutzen konnte, und in verschiedenen Berichten über wirkliche Erscheinungen. Der Text zu diesen experimentalen Tatsachen war natürlich oft im alten Testament zu suchen. Jenen entsprechende Erfahrungen teilte mir mein Freund Friedrich Schrauth in dem Buche „Das Leben nach dem Tode nach den Offenbarungen der alten Hebräer" ausführlich behandelt hat. Manches andere war noch in Betracht zu ziehen, ist mir leider unzugänglich geblieben, und manche Frage hätte zum Beispiel über Ahnenkult, wie er in neuen Museum zu Berlin dargestellt ist, noch eingehender behandelt werden können. Die Hoffnung, manches nachträglich durch eigene Beobachtungen selbst erforschen zu können, hoffe ich, wird mir vergönnt werden. Bedauern muß ich auch, daß mir die mehrfache Korrespondenz mit Herrn Dr. Hellenbach, der mir aber in sehr gütiger Weise mit Rat und Tat beistand, nicht mehr zu persönlicher Aussprache führen konnte.

Die vom Verfasser beabsichtigten Veranstaltungen, weitere Untersuchungsversuche können sich nur auf sehr wenige Punkte zu erstrecken haben.

Die Beschaffenheit des gesammten Stoffes, besonders das Verhältnis der Gewährsgruppe mit den griechischen Sachgruppen zu dem benachbarten, mehrfach bezeugten Stoffe, dessen Inhalt [illegible] lassen auch die Inhalte der ersteren dem [illegible] erscheinen.

Die Gewährsmänner, mit denen [illegible] Verbindung [illegible] durch bezeugten Kenntnisse [illegible] Sachen [illegible] der Aussagen [illegible] Zeitbestimmung ihrer Sachgruppe im Verkehr mit der [illegible] charakterisch [illegible] Hand [illegible]

[illegible] der gütigen Intention [illegible] Widergabe und [illegible] Erfahrungen [illegible] Werkes [illegible] gnädigen [illegible]

Solche Verwertung der historischen Sarkophagreliefs als Quelle für die Chronologie und Biographie ihrer sidonischen Besitzer ist deshalb berechtigt, weil nichts für die Annahme spricht, daß diese Sarkophage, wie allenfalls einige wenige andere Stücke des Fundes, ursprünglich für andere Verstorbene bestimmt gewesen und von den Sidoniern auf dem Wege des Kunsthandels oder -handels an sich erworben worden seien.

Die notwendige Grundlage dieser Anschauung ist das Zusammenstimmen der kunstgeschichtlichen Reihenfolge der einzelnen Sarkophage mit der Abfolge oder Reihenfolge, soweit sie die topographischen Fundumstände festzustellen gestatten.

Es leuchtet ein, daß die letztere Frage die grundlegende Vorfrage für alle anderen ist, mit der die Untersuchung zu beginnen hat. Und zwar empfiehlt es sich, die beiden chronologischen Reihen von einander unabhängig zu finden und mit derjenigen zu beginnen, die in allen Hauptpunkten feststeht, obschon Winter auch von diesen mehrere zu erschüttern versucht hat.

1. DIE KUNSTGESCHICHTLICHE ZEITFOLGE DER SARKOPHAGE

Die achtzehn Sarkophage des Fundes von 1887, wie ihn der Grundriß auf der Beilage zu S. 212 darstellt, zerfallen in zwei Klassen und jede von diesen wieder in zwei Unterabteilungen. Diese vier Gruppen sind einander im Wesentlichen ähnlich, womit aber nicht von vornherein ausgeschlossen ist, daß sie nach oben und unten in einander übergreifen können.

A. Die anthropoiden Sarkophage

So benennt man bekanntlich nach Herodot die in Ägypten heimischen mumienförmigen Särge. Die des sidonischen Fundes zerfallen in zwei Gattungen.

Anthropoide Sarkophage aus Ägypten von schwarzem Amphibolit oder ähnlichem Gestein. Zu diesen gehören in der großen Grabergruppe der im Untergrunde der Kammer I verschüttete Nr. 17 und der in der benachbarten Grabstätte gleichfalls intakt gefundene des Königs Tabnit, dessen dem Großvater gleichnamiger Sohn Eschmunazar II. in einem dem Menschenalter vorher an einer entfernten Stelle der sidonischen Nekropole entdeckten ganz gleichartigen Sarge bestattet gewesen war.

Diese Könige setzt Winter S. 5 in den Beginn des 4. Jahrhunderts, im Anschluß an die neuerlich unter den Orientalisten herrschende Meinung. Allein auch die besten Autoritäten können Gründe nicht ersetzen, und als solche für den späten Ansatz der sonst unbekannten Herrscher nicht beigebracht sind, habe ich auf der Inschriftenversammlung (S. [illegible]) nur noch allzu zaghaft angelegt. Mit Recht sagt

[illegible]

das sidonische *Corpus* S. 20 *ist entstanden nach dilettantischen archäologen plus toilet gemme phrénologie*. Aber von ägyptologischer Seite ist wie mir Kayser freundlich bestätigte immer noch nicht mehr festgestellt als daß die Sarkophage nicht älter und an die saitische Dynastie also zwar wohl deren spätere Zeit im sechsten Jahrhundert. Wie lange nach ihrer Anfertigung und ursprünglichen Verwendung in Ägypten sie in die sidonischen Königsgräber gelangten ist den Särgen nicht anzusehen. Nur wenn man glaubte diese Zwischenzeit möglichst lange ausdehnen zu sollen und die drei durch die Inschriften bezeugten sidonischen Herrscher innerhalb der so gut bekannten Königsreihe des vierten Jahrhunderts (unten S. 234 ff.) keinen Raum finden geriet man auf jenen späten Ansatz. Aber die Annahme daß die Entführung dieser Sarkophage aus den ägyptischen Grabstätten erst geraume Zeit nach ihrer Besetzung stattgefunden haben könne ist ganz unsicher namentlich in der Periode endloser Wirren welche mit dem Sturze der Saiten über das Nilland hereinbrach. Bekanntlich ließ Kambyses die Mumie des Amasis aus der Gruft reißen schänden und verbrennen[1] und es ist wohl denkbar daß es verstorbenen Parteigängern des toten Königs nicht besser erging. Bei Gelegenheit oder in Folge dieser Expedition an der die phönikische Flotte hervorragenden Anteil hatte[2] mögen in der Tat auch unsere drei Särge etwa als königliche Kriegsbeute nach Sidon gekommen sein. Denn die topographischen Umstände der Auffindung des Tabnitsarges und Nr. 17 werden uns unten ganz unwiderstehlich zwingen, ihre Bestattung zu Sidon unmittelbar vor die der ältesten griechischen Särge zu setzen welche, wie alsbald unter 2 gezeigt wird, der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts angehören. Damit stimmt der durchaus archaische Charakter des sonstigen Inhalts des Tabnit-Hypogäums für den hier die beiden Bronzekandelaber als Probe dienen mögen Fig. 1. Nachbestattete Grabanlagen zu Sidon und Karthago enthalten neben ägyptischen Anticaglien auch griechische Vasen des sechsten Jahrhunderts unten S. 217. Allen diesen wäre in der Zeit des durchgreifendsten Hellenismus, die für Phönikien ungefähr vor Alexander anhebt eine ebenso unbegreifliche Anomalie, wie noch der strahlenlosen Schönheit der griechischen Sarkophage die Rückkehr zu den freudlosen plumpen Mumienkisten aus Ägypten, deren Gebrauch vielmehr in die Nähe jener Periode zurückweist als auch an den phöni-

Fig. 1
Kandelaber aus dem Grabe Tabnits.

[1] S. Maspero in Brugsch, *Histoire* S. 423. Auch bei Maspero, Art. Egypt. S. 96 und in den Bemerkungen verschiedener Gelehrter die in den Sitzb. Akad. d. Wiss. 1887 mitgeteilt sind, ist alles was Tabnitsarkophag und Sidonier angeht, rund für den Sprung aus der saitischen in die ptolemäische Zeit, abgesehen von dem Aufsatz von P. Virey, Mém. Acad. Inscr. XXXVI 2 S. 5 ff., an den ich durch die Güte des Verfassers aufmerksam gemacht wurde, derselbe fuhr auch noch auf dem Frühjahrsmeeting (siehe S. 225) [illegible]

Hier vor S. 16.

[2] Herodot 3, 19.

[illegible] Form gen Sarkophage die mehr aus den gewaltigen Oberteilen der Königsgruft angefüllt sind (Lepsius S. 99), darüber ich nicht mitbringe als Kriterium anthropoider Zeit mißtrauen

Kuchen Ueberschuss der ägyptischen Formen vorherrschten. Die beiden Könige sind also wohl nicht so fern von einander zu rücken.

Dass diesem Ergebnis die phönikischen Namen nicht widersprechen, aber recht geben, bedarf zu meiner Freude keiner Versicherung von Seiten des Verfassers. Er hat die alte Sache darüber zu sicherlich. Ich habe von unserem Standpunkt nicht das Mindeste gegen Ihren Ansatz einzuwenden. Ich trage natürlich unserem phönikischen Sprach- und Schriftgefühl nicht wenig Rechnung, wo überhaupt auf dem Phönikischen sich wenig versichern. Aber es mag mir die Sorge für alle Fälle noch ein wenig Sprachliche, namentlich die Schrift besser zu stimmen. Vielleicht ist mir sehr recht, wenn Sie noch [illegible] Vorteil [illegible] dieses. Was den Inhalt der Inschriften anlangt, so habe ich bereits früher bemerkt, wie gut der [illegible] Name, von dem Wort des [illegible] mag, [illegible] dem Nebukadnezar die Stadt [illegible] die nach Pseudo-Sos zu um Mitte des vierten Jahrhunderts in [illegible] Besitze fand und [illegible] schemata [illegible] Zeit der Perserkriege nennen. Der Name steht im Persischen [illegible] dem Namen an Rang am nächsten. Sein griechischer Name Tennes stimmt mit dem richtig betonten Nebukadnezar auch nicht schlechter wie [illegible] mit Baalschillem in der Bedeutung von Lagabbo der Vaterstamm [illegible] mit Labnat nicht schlechter wie Sparta mit Abdaschtoreth. Auch dass Nebukadnezar nach dem Zeugnis seiner Inschrift [illegible] langen Jahren unvermählt und kinderlos gestorben ist, [illegible] dürfte dem entscheidenden Hindernis der [illegible] abgeben. Wenn es aber unmöglich erscheint, der wird Nebukadnezar [illegible] nach [illegible] denken müssen, wie der Verfasst dieser Untersuchung selber zeigen will.

Doch selbst wenn das Alter dieser ägyptischen Monumentarbauten und ihrer Verwendung in Sidon eine feststehende wäre, [illegible] repräsentierten sie sich auf alle Fälle den ältesten in Sidon vertretenen Stilgattungen, [illegible] deren Einfluss schon im Beginn des fünften Jahrhunderts der [illegible] griechischen Zweig stellt.

2. Anthropoide Sarkophage griechischer Arbeit, welche fast ausschliesslich in griechischem Marmor in [illegible] Gattung nachgeahmt [illegible] Diese ist auch heute noch die zahlreichste Art plastisch gestalteter Steinsärge aus Phönikien und seinen Colonien, welche besonders die Nachforschungen Hamdy Beys in der Umgebung von Sarepta noch stark vermehrt haben. [illegible] Beschränkung auf das phönikische arbeit zweifelt heute Niemand mehr, als nur eine kleine Anzahl solcher Nachbildungen abgerechnet, vom griechischen Meistern gearbeitet und

[illegible]

Die Mehrzahl gehört der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts dem engeren oder weiteren Bereiche der Skulpturen vom olympischen Zeustempel an. Die späteren Perioden sind spärlicher vertreten, offenbar weil die ägyptisierende Gestalt durch die rein griechischen Formen der folgenden Epoche zurückgedrängt wurde. Aber dennoch gestatten einige Exemplare, namentlich die sechs von Renan aus Sidon beigebrachten[1], zu verfolgen, wie diese Gattung auch die weitere Kunstentwickelung mitgemacht hat, etwa bis Mitte des vierten Jahrhunderts, bis zu schönen freien Köpfen, die der Statuette der »Kluge-Frauen« nahe stehen (Fig. 3). Es ist mir unverständlich, wie Winter S. 6 dazu gelangt ist, an Stelle dieser klaren, längst erkannten Entwickelung ein durchaus problematisches Festhalten der archaischen Formengebung anzunehmen und daraus die Behauptung abzuleiten, daß die beiden griechischen Anthropoiden unseres Fundes (Nr. 3 und 11 im Plan bei S. 212) ebensogut dem vierten Jahrhundert angehören können[2]. Die mir auch jetzt wieder durch Th. Reinach's Güte vorliegenden Photographien werden, sobald sie veröffentlicht sind, wohl Niemandem einen Zweifel übrig lassen, daß die Stücke zu den ältesten der Gattung, etwa in das erste Drittel des fünften Jahrhunderts gehören[3]. Das ehren um von dem feineren Detail, der Stilisierung der Gesichter und Haare abzusehen, die schon von Renan richtig erkannten Kriterien des höchsten Alters, die von den ägyptischen Vorbildern übernommene und nur allmählich überwundene Unterdrückung des Halses, die Andeutung der einzelnen Körperformen an der Mumie, die mit der Zeit einer völlig kastenartigen Bildung Platz macht, wie in Fig. 2, das ägyptische Kopftuch und der Keilbart von Nr. 3, und anderes mehr.

Fig. 3
Anthropoider Sarkophag des 4. Jahrh. aus Sidon, im Louvre.

B. Die griechischen Giebelsarkophage.

Die Sargkasten mit giebelförmigem Deckel scheiden sich äußerlich in solche mit reichem bildlichen oder wenigstens ornamentalen Schmuck und die ganz einfachen Typen. Daß solche schmucklose Steinsärge auch von phönikischen Werkstätten angefertigt wurden, ist nicht zu bezweifeln, aber sie sind darum noch nicht spezifisch phönikisch, wie sie vielmehr auf griechischem Boden z. B. in Korinth, Athen, Eleusis, Rhamnus, Ikaria, Thasos, Kyrene, Melos, Rhodos, Kameiros, Ialysos, Kos, Halikarnassos, Knidos, Kyzikos, Sinope, Olbia, Panticapaeum, Phanagoreia, Tanais u. a. in Menge begegnen. Mit den sicher griechischen Sarkophagen hat die große Mehrzahl auch das Material, den weißen Marmor, gemein,

[1] Sarkophagkopfes in My Kirchberg bei Jaulnes. Nr. 1 stellt mit dem Harmonie-Typus überein, scheint.

[2] Mission Taf. 30, wonach unsere Fig. 3 etc. besonders S. 418 ff. Perrot a. a. O. Nr. 1 gegen S. 4, 11. Nr. 11 bei der Abbildung so stark gelitten, daß sie nicht mehr zu Vergleichungen taugt. A. Koerte, Wochenschr. f. klass. Phil. 1894, S. 1361.

[3] Vgl. Mission Taf. 30, wonach unsere Fig. 3 etc.

aus dem sicher Nr. 2, 12 14 gearbeitet sind während für Nr. 10 die Angaben zwischen Marmor und *pierre ordinaire* schwanken[7]; nur Nr. 8 ist sicher aus einem anderen, basaltartigen Material. Mit ihren reicheren Genossen werden die Thekai auch dadurch zu einer einheitlichen Classe verknüpft, dafs sie dieselbe Wandlung der Grundform mitmachen. die Giebelsarkophage zerfallen nämlich in zwei Gruppen, deren eine sich durch die Gestalt ihrer inneren Höhlung unmittelbar an die vorige Classe anschliefst.

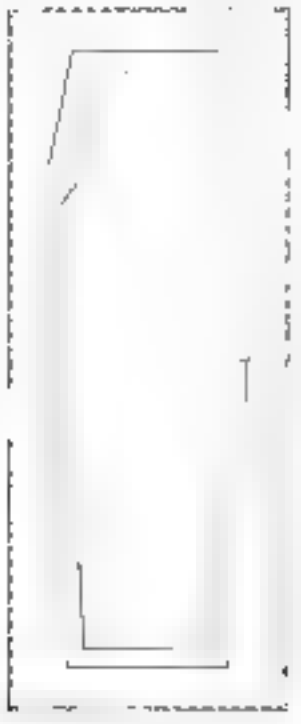


Fig. 3.
Der »Satrapensarkophag«.

3. Giebelsarkophage mit anthropoider Höhlung. Dieser meines Wissens neuen Gattung gehört der »Satrapensarkophag« Nr. 16 (Fig. 3, mit seinen durch gleiche Form und Ornamentik derselben Werkstatt zugewiesenen Genossen 13 und 15, von den Thekai Nr. 8[m] an. Solch schwierige Ausarbeitung des Sarkophaginnern begreift sich nur in der Zeit welche unmittelbar auf die Herrschaft der ganz-anthropoiden Särge folgt, deren Blütezeit wie eben gezeigt wurde, die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts ist. Damit stimmt es denn vortrefflich, dafs der Satrapensarkophag nach der eingehenden Analyse sowohl seiner Architekturformen als auch des Stils seiner Reliefs der Mitte des Jahrhunderts angehört[8]. Die Unsicherheit ob er nicht vielmehr bis an das Ende desselben herabzurücken sei, wird, hoffe ich, auch bei Winter (S. 10) nicht verhallen.

4. Giebelsarkophage mit rechteckiger Höhlung. Da diese tektonisch nächstliegende Form wie anderwärts auch in Griechenland von jeher geherrscht hat so ist es sehr wohl möglich, dafs Särge dieser Art in Sidon auch schon zu der Zeit importiert oder angefertigt wurden als man daselbst bei besonderer Bestellung noch die beiden vorigen Gattungen bevorzugte. Das gilt namentlich von den gewifs fabrikmäfsig hergestellten Thekai Nr. 2 10, 12, 14 die nach den Angaben oder auch dem

[7]) Hamdy S. 1 und 39.

[8]) Neu ist sie mir wenigstens innerhalb der antiken Welt. Im Mittelalter finden sich sehr häufig gefertigte Sarkophage und mit Steinplatten ausgelegte Gräber soviel ich sehr hinlänglich in Frankreich und den angrenzenden Ländern, z. Cochet Ab. arch. 1853 XXV S. 7 ff. 86 ff. Rodeker Belgien und Holland 2te Aufl. S. 161. Ob das eine spontane Neubildung ist oder irgend wie auf phönikisch-griechische tradition zurückgeht kann ich nicht untersuchen.

[9]) Winter S. 3 c. und 5 c. bezeichnet diese Thekai ausdrücklich als anthropoiden Sarkophagen nahestehend.

[10]) Philologenvers. S. 76 ff.

Schwerpunkt Hamdy Bey's Ernst entsprechen, sondern rechtliche Hoffnungen haben[19]. Nr. 14 gehört in die Gruppe des Satrapensarkophags. Nr. 12 bildet gar mit dem griechischen Amazonenkampf ein Paar. Die genauer datierbaren Reliefsarkophage dieser Form sind aber nur sicher jünger als die ältere Gruppe. Über ihre Zeitbestimmung bestehen nur unerhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Der Alexandersarkophag schließt sich durch mehrfachen das Werk unter die letzten übrigen ostgriechischen Monumente, die an den Parthenonfries anknüpfen, freilich nicht ohne in wesentlichen Zügen über ihn hinauszugehen, so findet z. B. die Komposition der Vorgespanne ihre genauen Analogien erst in den kurz vor 400 geprägten Münzen von Aenaros oder dem Relief von Thespiai[20]. Also wird dieses Werk um das Ende des letzten Jahrhunderts anzusetzen sein.

Den Sarkophag mit den trauernden Frauen möchte Winter S. 151 gleich nach S. 84, der Zeit und Kunstweise des Mausoleums zuschreiben. Mich bestimmte der auffallende Verwandtschaft des ruhenden Pferdetypus S. 217 Fig. 61 mit dem auf der athenischen Basis des Bryaxis in Verbindung mit anderen Erwägungen geradezu an dessen Meister zu denken. Dennoch halte und halte ich es für durchaus möglich, die Entstehungszeit des Sarkophags wenig vor, allenfalls oder noch etwas mehr vor die des Mausoleums herabzurücken, da ja auch die noch jünger anzusetzenden Marmorreliefs von Mantinea so früher Zeit angehören scheinen[21].

Der Alexandersarkophag pflegt endlich mit seinem dem Gemälde nicht unähnlichen später, weil an die darauf dargestellte Alexanderschlacht. Aber einem Künstler der Zeit Winters S. 16, mit dem Porträt des Königs so frei schaltet, der das ganze Pathos des vierten Jahrhunderts meines Erachtens nicht nur das ehrgeizige, sondern auch das weichliche in seiner Hand vereinigt, der endlich, wie auch Winter S. 221 f. anerkennt, mit dem historischen Relief eines großen Schlachtbildes unvereinbar ist, in der Spitze der hellenistischen Entwicklung tritt einen solchen Künstler kann ich mich nur vor nur in der Generation nach Lysipp suchen[22]. Und da in erster Linie an einen Bildhauer zu denken ist, der zugleich Maler war, so scheint mir der Gedanke an Lysipp selbst ernsthaft erwägenswert. Dieser Lysippschüler hat sich auch den Vorzug in der Nachbarschaft Phrygiens zu Antiochos gewirkt zu haben, was die Tore von selbst werden für Sidon auf alle Fälle aber für den hier gemachten anatomie Beziehungen begreiflicher erscheinen lässt. Woraus Winter S. 222 A. 2 erkennt, daß diese vier Sarkophage wie übrigens auch S. 5 auch die Klagefrauen in Athen hergestellt wurden, vermag ich nicht zu ersehen. Dem pentelischen Marmor haben sich die griechischen Bildhauer doch wohl auch nach dem Orient hinein gerne bedient, und gilt nur gewichtig, wenn der

[19] Journal S. 30 Abbildung von Nr. 1 und 2. Die Nr. 3 und 4 sind [illegible] Nr. 5 [illegible]

[20] Pfuhl-Gerstenberg S. 79.

[21] Vgl. Furtwängler, Meisterwerke S. 1 [illegible] Pfuhl-Gerstenberg S. 91 f.

Winters Vermutung gegen so hohes Alter [illegible] Lysipp [illegible] Jahre [illegible] Zeitalter [illegible] Verbindung mit der Zeit des Praxiteles und [illegible] hingegen vermutet.

Reisteller ihn benahen mochten und wie gern ihn die Perspektiviker anwandten ist bekannt (Lepsius Marmorstudien S. 112).

Soviel glaube ich kann uns diese kunstgeschichtliche Betrachtung über die Zeitfolge der ionischen Sarkophage lehren. Wenigstens hoffe ich, das grundlos verschobene Bild der klaren, folgerichtigen fast lückenlosen Entwickelung gerichtet zu haben, dessen Grundzüge ich hier zusammenfasse. Den aus Ägypten importierten Mumiensärgen des sechsten Jahrhunderts folgen Nachbildungen solcher in archaisch griechischer Marmorarbeit aus der ersten Hälfte des fünften. Sie werden um die Mitte dieses Jahrhunderts abgelöst von den griechischen Sarkophagen, die nur noch eine kurze Zeit die anthropoide Form für die Bestattung der Sargbehälter beibehalten. Dieser Zeit entstammt der Satrapensarkophag. Ihm folgt um das Jahr verbindet der Klagefrauensarkophag. Es wäre wahrlich wünschenswert, wenn diese vollständigste Musterkarte ionischer griechischer Entwicklung des Steinsarges in nur Jahrhunderten nur durch den Zufallhandel an einer einzigen ionischen Grabstätte zusammengewebt worden wäre. Doch gehen wir an die Behandlung unserer zweiten chronologischen Reihe.

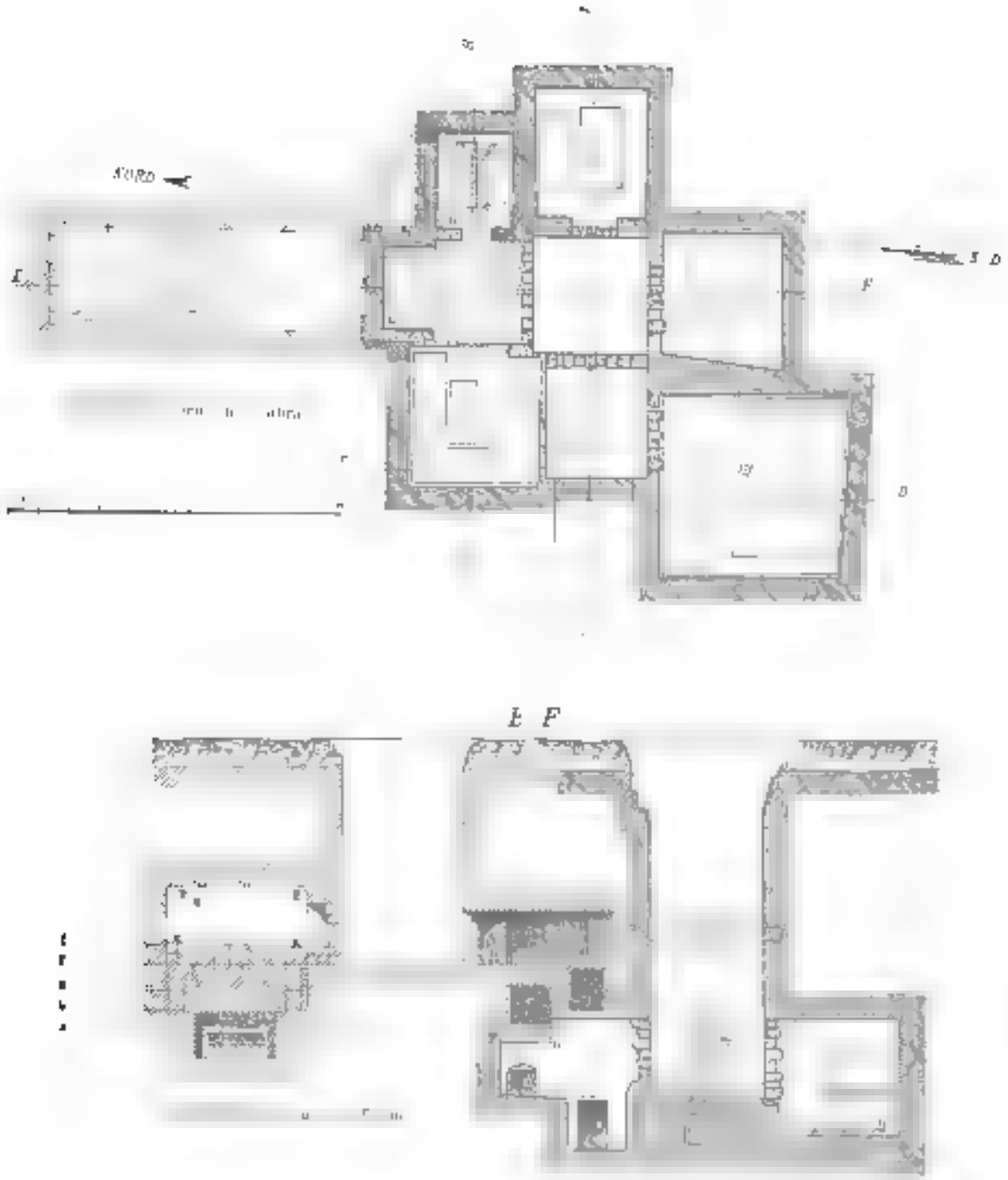
II. DIE REIHENFOLGE DER BESTATTUNG IN DEN SARKOPHAGEN

Niemand wird erwarten, daß sich aus dem topographischen Gesamtbilde der Nekropole, wie es der Plan und die Durchschnitte auf nebenstehender Beilage geben, eine Stück für Stück geschichtete relative Chronologie gewinnen läßt. Es fragt sich nur, ob diese Fundumstände mit Sicherheit etwas lehren, was mit der kunstgeschichtlichen Ergebnisse der Sarkophage im Widerspruche steht, wie Winter S. 67 gegen Petersen und mich behauptet hat.

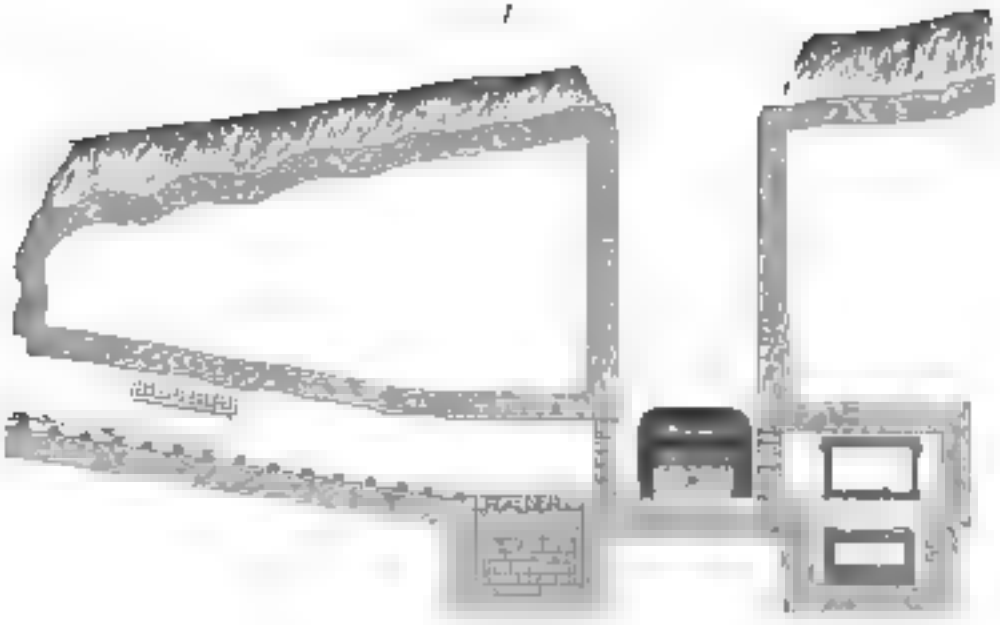
Im Allgemeinen sind zwei Reihen aufgestellt, um in der größeren Grabergruppe die älteren Kammern von den jüngeren zu unterscheiden. Petersen sowie Winter S. 2 5 f. betrachten es als selbstverständlich, daß die unmittelbar an die vier Seiten des Schachtes anstoßenden Kammern II V V sämmtlich älter sein müssen als die sekundären V VI. II. Ich will diese ebenso naheliegende als unbegründete Voraussetzung erst widerlegen, wenn es notwendig ist.

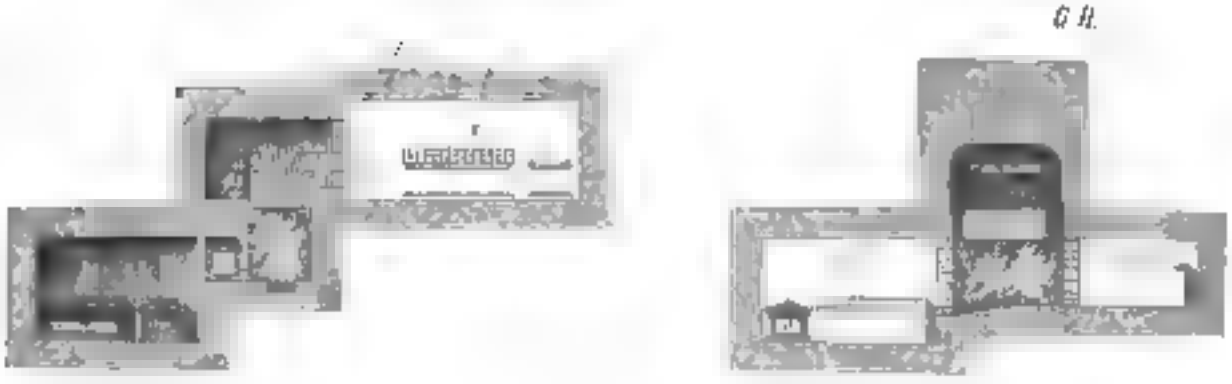
Zweitens sind die Fundlagen der Kammern, auf denen die Sarkophage stehen, in der Regel um ein Beträchtliches, meist über zwei Meter, unter die Schachtsohle herabgesenkt; die wenigen Ausnahmen, wo die Kammerböden bequemer, auf demselben Niveau liegt wie der des Schachtes, gehören offenbar der spätesten Zeit an. Prüfen wir daraufhin die einzelnen Gräber.

Das größte Kammergrab B, welches für den Alexandersarkophag und Genossen hergestellt ist, war nur dadurch zugänglich, daß man Kammer A, in deren Decke sich in der Mitte eine Öffnung befand, als Zugang benutzte. Hier stieg eine Treppe, deren Stufen in den gewachsenen Felsen eingehauen waren, bis zur Schachtsohle hinab, und diese aufgeschüttet und darüber ein Steinpflaster gelegt hatte. Schmidt a. O. Hamdy S. 33



Plan und Durchschnitte der von Hamdy
Nach Hamdy bey und Th. Reinach, Une Ne





Bey erforschten sidonischen Gräber
Nécropole royale à Sidon Tafel 3 und 43.

Ähnlich steht es mit dem zweitjüngsten dem Klagefrauensarkophag Er stand zwar in Kammer I die sich uns wirklich als eine von den Urkammern bewährt und jedoch er war was Winter zwar S. 3 erwähnt aber S. 62 wo es von Belang wäre unberücksichtigt läßt nicht ihr ursprünglicher Bewohner Das deutet schon die innerhalb des ganzen Fundes besonders knapp bemessene Raumhöhe an mit der er der Höhe nach in dem oberen Teile des Grabraumes Raum fand Schnitt I J Und im unteren einer schmalen Grube Schnitt I F fand sich denn auch unberührt der ursprüngliche Inhaber des Raumes der ägyptische Sarg Nr. 17 das älteste Stück in dieser Grabergruppe Seine Grube war bis zum Rande mit großen Bruchsteinen zugeschüttet

Ich glaubte früher S. 32 daß diese jetzige und die analoge Verschüttung von II erst stattgefunden habe als es galt hier in I für den neuen Ankömmling oberhalb des alten Insassen einen festen neuen Standplatz dort in II für das neue Gemach II einen Zugang herzustellen Auch möchte ich jetzt über die andere Möglichkeit bevorzugen daß beide Verschüttungen namentlich die sorgfältige Steinschichtung in Kammer I Schnitt I J wie mehr den ursprünglichen Verschluß der alten Gräber bildeten der in den verschiedenen Gräbern der Talsohlgruppe ähnlich, wenn auch zum Teil viel kunstvoller hergestellt ist Schnitt F F Hamdy S. 918

Wie dem aber auch gewesen sei, das eine ist klar die Benutzung der beiden jüngsten Reliefsarkophage muß da sie eine relativ rücksichtslose Behandlung der Vorfahren voraussetzt, ganz betrachtlich später stattgefunden haben als die der hiervon betroffenen Särge Und mit dieser naturgemäßen, auch von Winter S. 57 geteilten, nur alsbald wieder außer Acht gelassenen Voraussetzung stimmt es denn auch ganz ungezwungen daß diese jüngeren Sarkophage keine anderen sind als der älteste der ägyptische Nr. 17 und einer von den zweitältesten der griechische anthropoide Nr. 3. Ihr gegenseitiges kunstgeschichtliches Altersverhältnis bestätigt uns ebenso daß auch die Abfolge der auf sie kosten untergebrachten Reliefsärge ihrer kunstgeschichtlichen Aufeinanderfolge entsprach also daß der Klagefrauensarkophag früher bestattet ist als der Alexandersarkophag was aus topographischen Gründen kaum zu entscheiden wäre

Soweit wären wir denn in bester Ordnung, in umso größere Schwierigkeiten aber geraten wir nach Winter wenn wir die kunstgeschichtliche Abfolge des Inhalts der übrigen Kammern mit ihrem relativen Alter vergleichen ich habe auch in dem erweiterten Abdruck meines Vortrags S. 32 diese Frage durch einen Hinweis auf Petersens Ausführungen erledigen zu können geglaubt doch sehe ich jetzt, daß er in einem Punkt irrte nämlich in dem entgegen den er mit Winter gemein hat.

Nach der S. 212 erwähnten Voraussetzung müßte Kammer IV mit dem lykischen Sarkophag früher angesetzt werden als der kunstgeschichtlich viel ältere Inhalt der angebauten Kammern VI und VII

Die beiden Insassen von Kammer VI der nicht genauer datierbare Thebe Nr. 22 (oben S. 210) und den griechischen Anthropoiden Nr. 11, dürfen wir hier

nicht außer Acht lassen wie Wetter dürfte dabei den letzteren erheblich [illegible] stark durch die Räume [illegible] Abteilung [illegible] Aber auch bei der richtigen Unterteilung bietet sich eine [illegible] im Wesentlichen [illegible] Petersen gefundene [illegible] Die Kammer V hat die Pfeilerlagen der Hauptsache durchgeschnitten Zunächst war sie fast bis zur Schlachtsohle und [illegible] abgeschnitten [illegible] die die verschiedenen Lagerungen von V und VI [illegible] machen [illegible] Hamelyn V 1 Die Mauer [illegible] wird die Kirche für [illegible] Nr 10 angelegt worden sein Diese [illegible] liegt nicht vor der [illegible] gelegen und auch der von Nr [illegible] Kammer I [illegible] hat Schnitt [illegible] Die [illegible] nahe an [illegible] der Kammer [illegible] sondern etwa [illegible] Meter davon [illegible] aber [illegible] Schnitt [illegible] war also erst von einer Pfeilerschüttung aus [illegible] angelegt [illegible] also erst nach der Verschüttung der beiden [illegible] Kammern angelegt Wer viel später [illegible] soll nicht sagen [illegible] dass das [illegible] dem [illegible] auf dem [illegible] aufgeführte [illegible] mit [illegible] Gegenstand" kann [illegible] auch aus einer von den Nachbarkammern [illegible] wie aus Theile Nr [illegible] herausgerissen sein" Vor der Verschüttung diente unsere Kammer als gemeinsamer Vorraum für VI und VII aber auch das war nicht ihre erste Bestimmung [illegible] ursprünglich muss nämlich auch sie als [illegible] angelegt sein sonst wäre die Decke nicht ebenso tief unter die Schachtsohle herabgesenkt worden wie [illegible] bei den übrigen Grabkammern bis auf [illegible] Was war die Inhalt Offenbar die Nachgabe Nr 11 und 12 für welche die benachbarte Kammer VII angebaut wurde als man V zum Vorraum des [illegible] Grabes VI bestimmte

Es bleibt aber noch die Schwierigkeit [illegible] dass der jüngere [illegible] Nachgabe [illegible] einer [illegible] älteren Kammer IV stand als der in VI gefundene Satz [illegible] Nr 11 und 12 Nr 13 ist wieder eine nicht näher [illegible] Beigabe [illegible] Nr 11 und 12 [illegible] Hiermit [illegible] unsere Ansicht in der Tat [illegible] wenn nur nicht [illegible] wäre dass nach der übereinstimmenden Beobachtung [illegible] Nr 11 der [illegible] Nachgabe erst später in die Kammer IV eingebracht wurde welche ursprünglich die [illegible] Diese Nr 8 allein [illegible] Da sich nun letztere durch die [illegible] [illegible] lässt [illegible] Abgrenzung als [illegible] [illegible] Nachgrenzungen [illegible] [illegible] aber sehr wohl auch eine [illegible] [illegible] Jahren als [illegible] [illegible] [illegible] Annahme im Wege [illegible] Kammer V [illegible] [illegible] [illegible]

Apone hervorgeht, daß nämlich erst alle vier Seiten des Schachtes mit Kammern besetzt sein mußten, bevor man an diese Urkammern weitere Nebenkammern anbaute, ist nichts als eine nahe liegende *petitio principii*, deren Unrichtigkeit eine Durchsicht der Pläne gleichartiger Grabanlagen außer Zweifel stellt. Gleich nebenan im Tabnit-Hypogaum (s. die Beilage) ist ja nur die Nord- und Südseite des Schachtes mit Kammern besetzt, das dritte Gemach schließt sich an die Südkammer an. Mehrere weitere Beispiele liefert der Plan der sidonischen Nekropolis bei Renan, dem die beiden Grundrisse Fig. 4 entnommen sind[1], in denen der Schacht mit *p* bezeichnet ist. Es besteht also kein Hindernis, die Kammer IV für jünger zu halten als VI und VII, somit da I, II, V gewiß älter sind, für die zweitjüngste, in Übereinstimmung mit ihrer Lage an derselben Südseite, wo das spätere Gemach III angelegt wurde. Weshalb man diese Seite erst in Anspruch nahm, als das Untergreifen der Kammern V und VII unter die Südräume der älteren Tabnitgruppe von der möglich, ein weiteres Vorgehen nach Norden, wenigstens mit umfangreichen Gemächern, widerriet, dafür lassen sich verschiedene Gründe denken. Vielleicht bot dort der Fels, dessen sehr ungleiche Härte Hamdy S. 20 erwähnt, besonderen Widerstand. Oder aber der Grund und Boden an der Südseite gehörte ursprünglich nicht den Besitzern dieser Begräbnisstätte und wurde erst nachträglich hinzuerworben (s. S. 217).

Fig. 4
Grundrisse von sidonischen Schachtgräbern aus Renan.

Die hiernach so weit als möglich festgestellte Abfolge der Beisetzungen in der größeren Grabergruppe nach dem Vorbilde Petersens in einer Tabelle darzustellen wird der nächste Abschnitt Gelegenheit bieten (S. 221).

Und nun zum Tabnitgrab, das nach den S. 206ff. dargelegten kunstgeschichtlichen und epigraphischen Anzeichen möglichst nah an das Jahr 500 hinaufrücken kann und muß. Dem entgegen glaubt Winter die gegenwärtig herrschende unbegründete Meinung der Orientalisten, daß es vielmehr ins vierte Jahrhundert gehört, durch seine Erörterung des Verhältnisses dieser Grabergruppe zu dem großen Hypogaum stützen zu können. Der Schacht des letzteren reicht gegen vier Meter tiefer hinab als der des ersteren. Die beiden dem Grabgemach des Königs gegenüberliegenden Südkammern enthalten vier Gruben, welche bis dicht an den Plafond der unteren Kammern V und VII hinabreichen (Durchschnitt F). Die am tiefsten herabgehende Nr. 1 ist durch einen Durchbruch (im Durchschnitt mit *d* bezeichnet) mit dem oberen Rande der Nordwand von V verbunden, welchen Hamdy erst den Grabräubern, Winter schon den alten Totengräbern zuschreibt, eine Frage, die sich vielleicht an Ort und Stelle entscheiden läßt[2]. Aber gerade aus diesem

[1] Vgl. noch auf demselben Plan die Gräber I, Schacht Taf. 63, 1, 2, XI + XII, Schacht Taf. 64, XIII + XIV.

[2] Über ähnliche Durchbrüche vgl. z. B. *Mission de Carthage* II, 185, der die Erscheinung in Simas Hamdy erklärt, Taf. 52 Grab XXIX und XXX, 500 und Renan *Feuilles de carthage* II, 185, der die Erscheinung in Simas Hamdy erklärt.

Zusammentreffen ergibt sich bei näherer Erwägung des Durchschnitts die entgegengesetzte Folgerung[*]. Wenn die Grube Nr. 1 später gearbeitet wäre als die Kammer V, dann hätte sich der merkwürdige Zufall begeben, daß die Südwand der Grube, deren Lage doch schon von vornherein bestimmt war, genau senkrecht über die Nordwand der Kammer zu stehen kam. Wenn dagegen die Kammer V später gearbeitet ist, dann erklärt sich dieses Zusammentreffen ganz natürlich, sobald man mit ihrem Plafond an die Grube 1 anstieß, mußte er sein Loch finden und genau hier die Nordwand der Kammer herabgehen. Doch sollte sich selbst hierüber streiten lassen, was Winter für seine Auffassung anführt, das beruht auf einem offenbaren Versehen. Er behauptet, daß die Werkmeister der oberen Gruben, als sie an dem Durchbruch in Nr. 1 das Zusammentreffen mit den bereits bestehenden unteren Kammern merkten, für die drei anderen Gruben [illegible] mehr in nördlicher Richtung hinausgingen, während doch Nr. 1 die nördlichste von allen ist und 3 und 4 erst recht über dem Plafond von V und VII liegen.

Ganz unbedeutend für das höhere Alter der Tabnitgräber spricht aber der Vergleich aller Werk- und Kunstformen. Der ägyptische Sarg des Königs und die Art, wie er allein unter den Augen seiner Kammer in eine Grube versenkt ist, findet seine Analogie nur an dem unberaubt gebliebenen Stück der anderen Grabstätte, Nr. 17 in Kammer I (oben S. 214). Mit dessen Besitzern hat der König und seine unterirdische Hausgenossin in der Grube Nr. 3 auch das goldene Stirnband von altertümlich schmuckloser Form gemein (S. 21 Fig. 5). Wie die Leiche Tabnits, [illegible] sie so in der Grube Nr. 1 sowie in allen anderen Hypogäen diejenigen der Sarkophage Nr. 17 und des zweitältesten Nr. 1 (oben S. 213) an ein langes Sykomorenbrett festgebunden[**]. Die Bestattungsweise, die an die Zeit vor Einführung der Steinsärge zurückzugehen scheint[***]. Daß die Tabnitgruppe in manchen noch mehr dieser älteren Periode angehört, geht klar auch daraus hervor, daß erst nur der König einen Steinsarg erhielt, seine Angehörigen aber mit den vier Gruben vorlieb nehmen mußten. Wogegen in dem unteren Grabbau den sieben Steinsärgen nur die meist enge, untiefe Grube im Boden von Kammer II (Schnitt C D) gegenübersteht, die je nach der Beschaffenheit der darin gefundenen Gebeine für ein Kindergrab oder für eine Opfergrube zu halten sein wird[****].

[*] Diese Ansicht ist m. ganz unbegreiflichen Kenntnis des Tatbestandes vertreten in *The Century* New York 1893 XLV S. 931; es war mir daher interessant, wenn ich Hildegarteers S. 24 A. 8 diese Auffassung bei Grandy selbst gedruckt fand.

[**] Grandy S. 15 mit Abb.; vgl. S. 62 f. 103.

[***] Vgl. besonders Guillaudot, *Mission* 5 Rôle Perot III S. 492.

[****] Grandy S. 7. Ein Kindergrab ähnlicher Art scheint Guillaudot ausgegraben zu haben, *Mission* S. 468 note. *Dernière, une petite cour empêche de voir si elle est ou non fermée à sa partie supérieure. Elle est bientôt atteinte, mais on trouve à peu près rien dans cette cour, sauf une petite cavité* [illegible]. Der Totenzahl an den Sarkophagen steigert Altter, *Mission* Tat. 50 s. auch Perrot II S. 56. Literatur über anthropologische Forschung s. Schmidt, Artemis, Beitr. S. 12 f. Anm. 2. Verbrannte Schale finden sich in gleichen Verhältnissen in den phönikischen Gräbern zu Hadrumetum s. Ph.

[illegible] nicht mehr [illegible] Übereinstimmung mit einem Verzeichnis von dem [illegible] Reisen und [illegible] auf Grund einer [illegible] Berechnung der [illegible] Marschzeit über die [illegible] und [illegible] [illegible] der dort gen[illegible] [illegible] erreicht haben"[*] oder was auch heute noch einen Wert behält, durch den neuen Kanal wesentlich [illegible] und [illegible] werden ist. [illegible] [illegible] [illegible]

Feststellung dessen, was der gesamte Befund der Grabstätte von ihren Besitzern zu wissen oder zu vermuten gestattet, natürlich zunächst ohne daß die Bildwerke der Sarkophage als biographische Zeugnisse verwertet werden.

III. DIE SIDONISCHEN BESITZER DER SARKOPHAGE.

A. Das Zeugnis der Fundtatsachen.

Von der Sarkophagnachbildung Tabnits abgesehen hat bekanntlich Lundy leider keine Zeile gefunden, welche über die Inhaber der Sarkophage Auskunft gäbe. Um so aufmerksamer müssen wir die stummen Zeugen verhören, der gesamte Grabstätte und ihre Einrichtung, namentlich die Reste der Leichen und ihres Schmuckes, welche die Grabräuber übrig gelassen haben.

Daß ebenso wie der benachbarte König auch die Inhaber des späteren größeren Hypogäums mit den griechischen Sarkophagen Nr. 1–3 Griechen waren, darf wohl von vornherein als selbstverständlich gelten. Es geht deutlich hervor aus der durchaus andersartigen Art des Felsengrabbaues und der Bestattungsweise. Die Befestigung der Leiche an einem Brett fanden wir Nr. 5–10 in den Kammergräbern und in den ältesten Sarkophagen der jüngeren Gruppe, Nr. 11 und 12; die Einwickelung mit Leinenbinden hatte mit dem König und der Inhaberin von Nr. 13 auch noch der Besitzer des Alexandersarkophags gemein[1]. Woraus wir schließen dürfen, daß diese ägyptisierende Art der Leichenbehandlung immer im Gebrauche geblieben war.

Ebenso bestimmt glaubt sich behaupten, daß die Nachbarn des Königs einem äußerst vornehmen Geschlecht angehörten. „Gräber konnten sich in Sidon so gut wie in Ägypten nur die Angehörigen von Familien solche mühsamen und kostspieligen Felsgrabanlagen leisten, unter denen diese die ausgedehnteste und stattlichste ist." Hieraus stammt die Pracht der Grabbeigaben, zusammengestellt von Winter S. 9 f., von denen auch nach der gründlichen Plünderung so ansehnliche Reste übrig geblieben sind, wie die verschiedenartigen Goldgriffe von dem Gewande des Toten im Satrapensarkophag, welche gerade an den Edelmetallreichtum der mykenischen Schachtgräber „des Goldgrabes" erinnern. Noch deutlicher aber sprechen die Sarkophage selbst. Schon der Gebrauch des Steinsarges überhaupt ist, nach seiner Seltenheit in einer älteren Zeit zu schließen, in Sidon wie in Ägypten auch ein Vorrecht der Hochgestellten. Welchen Rangs aber müssen erst diejenigen gewesen sein, die an Stelle der sonst üblichen einfachen Sarkophage solche Meisterwerke der griechischen Plastik mit in die Grabeskammer zu nehmen reich und vornehm genug waren! Diese unerhörte Pracht steht allerdings ab gegen den [illegible] sonstigen sidonischen Gräber, der jetzt nicht mehr der Beraubung auch Schuld gegeben werden kann", so daß man

[1] Arndt, Text zu Taf. 37 [illegible]. Münchner Antiken 1, 11. — [illegible] Grabkammergruppe XV auf Taf. 84 des Museums.
[2] Vgl. Perrot, Égypte S. 418. — [illegible] Journal of Hellenic Studies 1, 8, 9, 10, 11.
[3] Ob die Sitte wohl auch [illegible] der ägyptischen [illegible] — [illegible] Perrot, Mémoire 1, 909.

auch damit mehreren gelten konnte. Hier ist nur eine kurze Skizze der wichtigen Handelsstadt zu bieten. Wenn irgendwo, so scheint hier die Sprache der Inschriften ungewöhnlich und vielfach von einer Geschichte abweichen Ratgeber zu berichten. Vor allem in dieser Zeit, wo die schwierige Konkurrenz recht deutlich die Interessenlage der Geschichte macht.

Durch diesen mächtigen Eindruck soll nun aber nicht vom wichtigen und reichen Unterschied der Entwicklung in Nubien abgelenkt werden. Im größeren Maßstabe betrifft Nubien [illegible] dem Vergleiche der beiden [illegible] gegebenen [illegible] Gebiete für die Zeit dieser beiden Herrscher auf eine so stattliche Suite für den Bestattungsplatz der pharaonischen Familie zu schließen ist. Trotz Überlieferung des Vergleichen steht aber vom vorderasiatischen Standpunkt die [illegible] Zeit [illegible] Stadt an [illegible] Anfang unserer Kultur nicht [illegible]. Was wir von der beiden Königsgräber [illegible] durch die Funde in ägyptischen Stil [illegible] [illegible] Aber gegen [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] gehe Grabinschriften können auch nur solche gelten, die wie auch Walter Gerlach Namen, Rang und Ruhm der Verstorbenen auf die Nachwelt bringen sollten. Diese aber konnten und wollten unsere Sarkophaginschriften nicht, denn sie nach der Bestattung von keines Menschen Auge gesehen werden sollten und wenigstens in Rom Jahrhunderte auch wirklich nie auf unsere Zeit nicht gesehen wurden. Ihr deutlich ausgesprochener Zweck ist es, nur der einem einzigen Manne die Grabesruhe mit Beschwörungen und Verwünschungen zu sichern. Hatte einmal [illegible] Ägypter, wo sich bald alles ähnlich nicht erwiesen haben und so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass er außer Gebrauch kam, in einer Zeit, wo wie eben dargelegt wurde, auch auf wirksamere Schutzmittel des Totenfriedens verzichten zu können glaubte. Die diesen Nachruhm sprechenden Inschriften aber wollten nicht wie von oft angebracht werden, wo sie die Nacht [illegible] auch ohne Grabesschändung jeden kennt, auf den Grabdenkmälern oder neben den Eingängen zu den unterirdischen Kammern. Solche Monumente, wie sie der Hügel kennt, sind an anderen phrygischen Orten, namentlich zu Apameia noch wohl erhalten, und sicher auch für Sarkophagaufsätze vorauszusetzen. Durch die bisher nicht sie mehr davon aufgefunden ist, als die Fundamentierungen für [illegible] über dem [illegible] Schemnadas N 219 A 4?. Eine genaue Untersuchung des humusbedeckten Felsbodens ringsum müsste hierüber Sicherheit geben, sie nicht noch abnorme Spuren nachweisen. Haben doch auch die ägyptischen Pharaonen von [illegible] Schachtgräber über sich haben, mit [illegible] versehenen [illegible] Mastabas [illegible] A 1.

Dass daneben auch an der Decke der Sarkophage [illegible] und Sarge und zwar weder nicht nur [illegible] Gebot für die Nachkommen namentlich beschränkt wurden, machte man gern anbringen, [illegible] sich von [illegible] bisher eine Spur gefunden hat, wie denn das Mutterland des Alphabets überhaupt [illegible] an monumentalen [illegible] Stein gehauenen Inschriften ist. Die Möglichkeit, wie solche Namensformeln [illegible] gebracht gewesen und verschwunden sein mögen, bieten sich mehrere. Zwar liegen [illegible] überdeckten vor, wenn sie auf die Kammerwände oder Sarkophage aufgemalt waren, [illegible] starke Befeuchtung [illegible] nicht darauf bezogen [illegible] aber [illegible] mit [illegible] ähnlichen Brauchen [illegible] den Sarkophagen selbst aus Hausteine [illegible] auf die bekannte [illegible] spätere Grabräuber oft kaum weniger erpicht waren wie auf Schätze.[1]

[1] Die Stelle [illegible] Der Mensch [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] der [illegible]

[2] Vgl. [illegible]

[3] Kenner [illegible]

[4] [illegible] Die Tote [illegible] [illegible] [illegible] schriften und die Namen der Toten auf den [illegible] [illegible] [illegible]

Das etztere gilt vollends von Bronzetafeln, die zu diesem Zweck in Karthago gemacht gewesen sein sollen[1].

Die Unterschiede der benutzten von unserem mutmaßlichen Kriegsgräbern haben sich also ganz einfach aus der Verschiedenheit der Zeit ergeben. Und diesem steht nur Übereinstimmung gegenüber, welche zu den übrigen Ansetzen für unsere Vermutung gerade entscheidend beiträgt. Der einzige Schmuck der Leiche Tabnits ein schlichter goldener Siegelring am Finger, dem war aber Frage das Abzeichen seiner königlichen Würde. Mit ihm ist es auch die Frau in der am reichsten ausgestatteten Grube Nr. 3, gerade der königlichen auch nicht weiter als der Nachmauerreihe Z. 14 erwähnte Frau und Schwester Ammashtoreth. Und wenn sich nun dasselbe Abzeichen nur in etwas breiterer Form an der in ganz unberührten mit Tabnit fast gleichzeitigen Leiche der unteren Grabergruppe im Nachtrag Nr. 1 wiederfindet, so kann vermutet bei königlicher Rang nicht bezweifelt werden.

Königlicher Siegelring und Abdruck desselben auf Nachtrag Nr. 1

Noch mehr. Die gemeinsame Lage der beiden Grabergruppen, wie sie der Plan und der Schnitt B-F bis auf Z. 212 unten gestattet auch dem bisher ermittelten letzten Zweifel daß die königlichen Bestatter der späteren Leichen Tabnits waren. War es der Brauch, gemeinsame bestimmte Begräbnisstätten auf dem Prägungsfelde der Geschichte hier zu suchen? Die untersten gegen zum nicht blos halbe Meter übereinander, der Abstand der Schachte beträgt rund sechs Meter, sondern zum guten Teil übereinander, somit in oder unter demselben Niveau und Boden. Dieser ist es aus dem Begräbnis Tabnits in das der königlichen Gründer des unteren Begräbnisses übergegangen und da die letzteren jenem zeitlich gefolgt sind, auch die Gruben seiner Nachkommen partiell geschnitten haben (oben S. 217), so können sie nur wenig rechtmäßigen Leben gewesen sein.

Das Bedenken, das sich gegen eine Verwendung der Inschrift Nachtrag 1 erhebt, wandelt sich vielmehr bei näherer Betrachtung in eine Bestätigung. Der unmittelbare Leib Tabnits war, wie oben S. 214 bemerkt, der Semiramis II., aber aus seiner Nachgiebigkeit Z. 1 geht hervor, daß er, der zu jener Zeit noch übrige Herrschaft noch in jungen Jahren war, und daß er früh starb, so daß seine Mutter, oben S. 208 A. 4, zur Vormundschaft auf diese Inschrift, die im Gegensatze zu dem Grabe seines Vaters besonders auffallend, vollständige Erwähnung des Königs. Es hat sich an diesem fernen Platze verbaut Z. 4 gleich Abraham, aus er in seinem Kinder

[1] Brun, Annali d. instituto V, 133, vgl. Lenormant, Monumenti inedits dell'instituto VI, 68 und Longperier, Revue archéologique 1.

[2] Schmidt, a. a. O. S. 348. Gesenius, Abhandlungen Berlin 1834, S. 112, 8.

[3] Also noch weniger als die beiden Schmidt, a. a. O. Gesenius, Abhandlungen Berlin 1834, S. 112, 8. Lenormant, Revue archéologique 1, 616.

[4] Gesenius, a. a. O. Lenormant, Revue archéologique 1, 616. Schmidt, a. a. O. S. 348. Gesenius, Abhandlungen Berlin 1834, S. 112, 8. Lenormant, Revue archéologique 1, 616.

[illegible]

ergibt sich die folgende Gruppierung bei der nur die Theke Nr 10 unentgeordnet bleibt

I Generation.

4. Hälfte 5. Jahrh. Kammer I (Untergrund) II V (nachmals VII vgl. S. 214)

Nr 7 ägyptischer Sarg Frau nach dem reichen Haarwuchs und tadellosen Gebiß ziemlich jung verstorben (Hamdy S. 83)

Nr 3 griechischer anthropoider Sarg, Mann Knochenreste, Hamdy S. 53).

Nr 1 griechischer anthropoider Sarg Frau (Schmuck, Hamdy S. 17).

Nr 12 Theke Geschlecht unbekannt wahrscheinlich aber Frau gewiß nicht der Gatte von Nr 11 der nicht in so viel bescheidenerem Sarge beigesetzt worden wäre.

Wahrscheinlich war Nr 3 das Familienhaupt, 17 die früher verstorbene Gattin 11 und 2 etwa die zweite Frau und eine unverheiratete Tochter

II. Generation.

Mitte 5 Jahrh., Kammer VI

Nr 16 »Satrapensarkophag« Mann.

Nr 14 Theke. Frau Spiegel, Hamdy S. 42).

Nr 13. 15. die gleich Nr 16 ornamentierten Särge werden wegen ihres Vorrangs vor der Theke Männer geborgen haben, etwa jungverstorbene Söhne des Paares Nr 16. 14

III. Generation

Ende 5. Jahrh., Kammer IV

Nr 8 Theke mit anthropoider Hülle, Frau (Einfachheit des Sarges)

Nr 9 lykischer Sarkophag, Mann.

IV Generation

Mitte 4 Jahrh., Kammer I oberer Raum.

Nr 1 Klagefrauensarkophag Mann (Gebeine von Jagdhunden Hamdy S. 27).

Nr 2 Theke Frau Einfachheit des Sarges).

V Generation.

Ende 4 Jahrh., Kammer III

Nr 7 Alexandersarkophag, Mann.

Nr 4 5 gleich decorierte Särge. Frauen (Gebeine und Beigaben, Hamdy S. 50).

Nr 6 ähnlicher Sarg, Mann Hamdy S. 5 r, etwa ein Sohn

Aus dieser wie mich dünkt in allem Wesentlichen wohl begründeten Anordnung ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit daß hier hauptsächlich Ehepaare aus fünf aufeinander folgenden Generationen bestattet waren. Die wenigen Grabgenossen der Paare I II und V dürften wie im Einzelnen schon vermutet worden ist, vor dem Austritt aus dem Altershause verstorbene Söhne und Töchter oder auch zweite Frauen gewesen sein. Die fünf Familienhäupter werden wir uns am einfachsten in directer Descendenz je als die ältesten aus Geschlechtes, verknüpft denken nach Analogie des Erbbegräbnisses der Patriarchen bei Hebron. in dem mit Ausschluß einer bestehenden nur Abraham und Sara, Isaak und Rebeka,

Jakob und Lea Rachel war in der Ferne auf einer Reise gestorben und begraben und ist durch besondere Verfügung des Vaters nach Joseph bestattet waren" Ob freilich auch unsere Reihe von Majoratsherren ebenso lückenlos ist wie diese biblische ist von vornherein nicht sicher es kann sogar zweifelhaft erscheinen wenn sich sie fünf Generationen weg reich auf fast zwei Jahrhunderte verteilen Es ausgeschlossen kann und soll es nicht gelten, daß auch innerhalb dieses Erbbegräbnisses irgendwo die direkte Aufeinanderfolge abbrach und eine männliche oder weibliche Seitenlinie zur Nachfolge gelangte Daß aber für das erste Paar durch das ausdrückliche Sie" bezeugte kanonische Rang alten und Generationen treu geblieben ist das sich a zunächst nicht erweisen aber schon die steigende Pracht der Sarkophage macht diese Annahme zu der einzig natürlichen

II Der literarisch bezeugten Könige von Sidon

Den Prüfstein für die Richtigkeit unserer aus dem indikatorischen geschöpften Vermutung bietet der Vergleich des monumentalen Befundes mit dem Wenigen, was die literarische Überlieferung und die ihrem Ursprung nach durch Babylon wirklich nachgewiesenen Münzen von den sidonischen Königen jenes Zeitraumes berichten" Diesen Vergleich hat auch Winter schon flüchtig angestellt aber notwendig mußte er auf Grund seines Zusammenhanges alle Bewohner der Grabstätte im vierten Jahrhundert

Aber alle in von den Schriftstellern genannte König von Sidon ist jener Tetramnestor am Beginn des Xerxes Wenn sich meine oben S 208 vorgeschlagene Gleichsetzung mit Eschmunazar II immerhin erweisen sollte dann könnte er sehr wohl in dem Haupt unserer I Generation Nr 3 wiedererkannt werden

Der nächste der erwähnt wird der in der ungenannte Sidonier Xerxes welcher im Jahre 468 vor der Schlacht bei Kypros an Stelle des unter Kimon stehenden Admirals Hegemon das Kommando übernahm Hier gewinnen aber die Angaben unbestreitbare Schwierigkeit erhebt sich sogleich wenn dieser Admiral wirklich hier genannt haben sollte während die Aufzählung des Kommandos schon ihr Ende erreicht hat Jene von Winter wiederholte Behauptung Hasebroeks beruht aber nur auf einem Versehen, das er aus dem Kommentar zu Nepos übernommen hat aber wird darüber kaum ein Streiten sein auch ich für den unerschütterlichen Nachfolger des Tetramnestor halten muß in dem genannten Jahre zur Herrschaft kam unter Benutzung der Hochflut Erkrankung des sidonischen Prinzenadmirals für diesen König wo aber nichts dergleichen zu lesen steht, da nur

[1] Die Stellen der Schriftsteller s. S 94 ff wo auch die Münzen und Inschriften der Sidonier zusammengestellt sind
Kleinere Schriften S 94 ff wo auch die einschlägige Literatur und Eschmunazar Jerusalem und Babylon Abh d [illegible] S 94 ff wieder abgedruckt in seinen Mélanges [illegible] S 94 ff Jes 30 ff und [illegible] Zu diesen

das Datum seines Todes [illegible] nicht aber das seines Regierungsantritts aus der Überlieferung zu entnehmen sei.“

Von der Zeit der [illegible] und [illegible] Generation der Gebildete und der Ungebildete überlebt. Die auf eine Mustertabelle gegründete Vermutung, daß [illegible] so rasch fortlaufend hintereinander [illegible] sei, [illegible] angeblich im Jahre [illegible] Lucius [illegible] [illegible] zu finden glaubt, kann hier aus dem Spiel bleiben, da [illegible] [illegible] [illegible] wieder nach seiner [illegible] Heimat gekommen [illegible] [illegible] [illegible]

der um die letzte Ehre erwies, daß er aus der im alten Testament oft geschilderten schwersten Strafe verfiel, nicht in seines Vaters Grab zu kommen, sondern auf der Begräbnisstätte der gemeinen Leute fern von seinem Grabe hingerafft zu werden wie ein verachteter Zweig, eine Strafe, die in Folge geringerer Vergehen auch den König von Juda Jehoram verfiel, der sie hatte haben, ohne daß ihn jemand zurückgewünscht hätte, und man begrub ihn in der Stadt Davids doch nicht in den Gräbern der Könige.[1]

Somit kommt für den Königsfrauensarkophag nur Strat. I in Betracht. Da in der ganzen Grabstätte einzig dastehende, äußerst große und fast durchgehends vertiefte Sarkophag und sein Deckel in dem sie zu einem geringen Theile der einer älteren Bewohnerin gehörigen Kammer I vorweg nehmen mußte (oben S. 213) fanden hier plausible Erklärung in dem prächtigen Range des Königs und seiner Gattin vor, der mutmaßlichen Machtfülle der Erben. Den schönen Marmorsarg durfte dann Strat. I schon bei seinem Lebzeiten erworben, oder wenigstens bestellt und vorausbezahlt haben[2], daß die Annahme seiner Entstehung um oder wenig nach einige Jahre vor 350 nur kleinere Schwierigkeit zu bieten scheint habe ich bereits S. 213 bemerkt.

Für den Alexandersarkophag stehen zur Wahl der nach der Schlacht bei Issos im Jahre 332 von Alexander enthronte und der an seine Stelle gesetzte König Strat. I, welcher nach dem Zeugnisse seiner Münzen wenigstens dreizehn Jahre geherrscht hatte, also dem Tennes unstreitig oder nach kurzem Interregnum nach Baleazar des Euagoras (oben S. 224) gefolgt war und Abdalonymos[3]. Den ersteren in unserem Felsbergräbnis zu suchen legt sein Name, zusammenhang mit Strat. I nach seinem Großvater habe den des Homonyme doch sehr wahrscheinlich machte, ohne ihn gerade zu beweisen, da dieser Name Abdaschtoreth, Knecht Astartes, sehr häufig gewesen sein muß.[4] Aber so unsicher es ist, daß der von Alexander enthronte in einem Sarkophage beigesetzt wurde, dessen beide Hauptbilder den großen König verherrlichen, so unwahrscheinlich ist es, daß auch weiter von vornherein Tennes, der Vertreter der verhaßten und mit Jubel abgeschüttelten Perserherrschaft nach seinem Sturz in Sidon blieben und gar in der Stadt seiner Ahnen ein königliches Begräbnis finden durfte. Sollte ihm dennoch dieses von der Tochter der Sieger gewährt worden sein, dann wäre noch immer ein angemessener Platz in der 6. der einsamen Thäler Nr. 10, die nach S. 224 zu den jüngsten Anlagen gehören wird. Es bleibt also für den Alexandersarkophag ganz entschieden nur Abdalonymos. Das Anrecht

[1] Die oben aus Ant. [illegible] angeführten Stellen aus [illegible] (oben S. 213) [illegible] Nr. 1 gehandelt hat.

[2] Vgl. etwa das auf den großen Perserkönig Kyros Stelle im Cylinder des Berossos, vgl. auch Herod. [illegible] Xerxes nach Ant. [illegible] und Diod. [illegible] Artaxerxes I. [illegible]

[3] Die Zeugnisse [illegible] Name [illegible] Ant. [illegible] Diod. [illegible] Curt. [illegible] Just. [illegible] Athen. [illegible] Plut. [illegible] Arrian. [illegible] Justin. [illegible] Curtius [illegible] Diodor

auch im Erbbegräbnis seiner Vorgänger eine neue Kammer zu bauen hätte er sich nicht bloß auf Grund seiner Würde angemaßt. Denn nach der durchaus glaublichen Darstellung des Curtius gehörte er zum königlichen Geschlecht und wenn auch diese *regnata* nur Auge heißt, so konnte er noch immer auch ein direkter Abkömmling Straton I etwa sein Enkel aus einer Seitenlinie gewesen sein. Daß er es nicht vorzog sich bei seinem Vater begraben zu lassen finde, auch abgesehen von dem natürlichen Prestige der alten Königsgruft einen sehr triftigen Grund in der überlieferten Armut seiner Jugend vor seiner Thronbesteigung mit der sich der Luxus eines Felsengrabes nicht vertrug (oben S. 218). Und wenn mit unserer V. Generation die Benutzung der Grabstätte aufhört, so paßt das vortrefflich zu der kaum zweifelhaften Tatsache daß Abdalonymos der letzte sidonische König aus heimischem Geschlechte war. Denn sein Nachfolger, Philokles des Apollodoros Sohn der im letzten Decennium des Jahrhunderts in griechischen Inschriften erscheint[44] ist als Stratege des Ptolemaios wohl sicher für einen Makedonen oder Hellenen zu halten (vergl. S. 244). Endlich ergibt diese Vermutung für die Besetzung des Alexandersarkophags ein Datum, wie es S. 211 für seine Entstehungszeit verlangt wurde.

Wenn sich in dieser Weise die allerdings dürftige Überlieferung von den sidonischen Königen jener Zeit mit dem monumentalen Tatbestand ohne jede Gewaltsamkeit in Einklang bringen läßt, dann darf die von der Herrschkeit des Fundes geforderte durch den Vergleich und die Lage des Tabnitgrabes zum Teil erwiesene Annahme, daß auch die Inhaber der griechischen Prachtsarkophage Landesfürsten waren schon jetzt denjenigen Grad von Sicherheit in Anspruch nehmen, der ohne urkundliche Gewähr zu erreichen ist. Die Probe auf dieses Ergebnis werden uns die Sarkophage selbst liefern, deren näherer Betrachtung wir uns endlich zuwenden.

IV. DAS VERHÄLTNISS DER SARKOPHAGE ZU IHREN SIDONISCHEN BESITZERN.

Die Bildwerke der sidonischen Sarkophage können natürlich nur dann für die Nachprüfung und Ergänzung dessen was wir auf anderem Weg über ihre sidonischen Insassen mit Sicherheit oder hoher Wahrscheinlichkeit ermittelt zu haben glauben verwertet werden wenn sie für dieselben eigens bestellt und nicht antiquarisch erworben waren. Das letztere steht ja zwar bei einigen wenigen Stücken fest aber dies berechtigt uns noch nicht es ohne Weiteres auch für alle anderen anzunehmen. Vielmehr müssen wir jeden einzelnen Sarkophag, soweit er irgend Handhaben dafür bietet, auf diesen von Winter gegen alle Hauptstücke erhobenen Verdacht hin prüfen. Wir werden dabei dieselben Kriterien anwenden wie er ob sich der äußere Zustand der Sarkophage und der Inhalt ihrer Bildwerke aus den

[44] Zuletzt Homolle, *Bullet. de corresp. hellen.* 1892 XV S. 31 mehr Literatur *Philologentenv.* 1892 S. 92 A. 138.

zu Sidon gegebenen Bedingungen erklären lässt oder nicht. Nur treten wir an diese Frage mit einem für seine Ansicht sehr ungünstigen allgemeinen Vorurteil heran, weil sich oben S. 237 herausgestellt hat, dass im Gegensatze zu der Behauptung Winters die Sarge zuweilen noch lange Zeit, vielleicht in der Regel, in der Familie ihrer Anfertigung auch in der sidonischen Grabstätte zur Verwendung gekommen und oder wenigstens gekommen sein können, was bei ausschließlich oder auch nur vorwiegend antiquarischer Erwerbung zwar nicht undenkbar, aber doch höchst verwunderlich wäre.

Sicher antiquarisch erworben waren die beiden ältesten, die ägyptischen Sarkophage oben S. 226f. Der des Tabnit trägt noch die Grabinschrift eines hohen ägyptischen Offiziers neben der hinzugefügten hieratischen. An Nr. 1 sind zwar wie am Sarge Hermiunaxars die Hieroglyphen weggemeißelt, doch bezeugen die Spuren des gleichfalls abgearbeiteten Bartes, dass auch er nicht von Anbeginn für die sidonische Bestattung S. 231 bestimmt war.

Wenn man sich veranlassen gefunden hat, an zweien von den drei aus Ägypten entführten Mumiensärgen die Zeugen ihrer ursprünglichen Bestimmung zu tilgen, so erklärt sich diese Maßregel am besten als ein unterbliebener Versuch, den Frevel zu vertuschen, den in solchen Fällen stets der Usurpator einer fremden Grabstätte heraufbeschwor (S. 230 f.). Mit aus diesem religiösen Grunde wird sich überhaupt der Bedarf zur Herstellung von Nachbildungen der ägyptischen Särge bei gesteigertem Verkehr nicht als bei heimischen Künstlern vorhanden haben. Denn das Begräbnis nach ägyptischer Sargart bedurfte auf Bestellung von Phönikern gearbeitet und hat unzweifelhaft eine Beschränkung ihrer Funktion auf phönikische Gebiete gefunden. Zwar vermochten sie nicht immer für bestimmte Zwecke, sondern konnten fabrikmäßig hergestellt worden sein, da sie kaum je Porträtzüge, nur bekannte Realitäten der ägyptischen Kunst meist etwas vergröbert wiedergeben. Aber um so wenig ist grundsätzlich zu beanstanden, daß diese massenhaft für Phönikien angefertigte Ware in Sidon erst aus zweiter Hand, von Grabräubern gekauft zu werden pflegte. Mit dieser allgemeinen Voraussetzung stimmt es, daß in auffallendem Gegensatze zu dem ägyptischen Mumiensarg Nr. 17 von den beiden phönikischen Exemplaren unseres Fundes das mit bartlosem Kopfe Nr. 1 männliche Gewänder, das mit langen Schulterlocken Nr. 16 Frauenschmuck enthalten hat (oben S. 225).

Dennoch muten wir nach dem Übergang zu den phönikischen Nachbildungen ägyptischer Särge, sagen wir sidonischen Königs- oder Prinzensärgen, um in Sinne Winters zu sprechen, diesen unbekannte aber sicher und wohlhabende, vielleicht sogar fürstliche Herren für gestohlene Särge gründlich heimzahlen sein. Nach Winters Hypothese wären es tatsächlich alle halbwegs brauchbaren Stücke für auswärtige Bestellungen gefertigt und nur gelegentlich Mehrzahl nach auf eine einmalige Weise als wohlfeile Touristenware in den Besitz unserer Sidonier gekommen und solch abenteuerlichen

[illegible] [illegible] [illegible] [

dentigen Zeugnis der Darstellungen für Kunstarten gemacht. Deren typische Tracht in Flechtwerk scheint gut passt wie in irgendwelchen Kunstmustern.[1] Welches sind also die Gründe, die uns zwingen, neben der natürlichen Annahme, daß diese Objektform der sakkarischen Gruben waren, abzugehen.

Am sichersten glaubt Wreszinski A 1 für den Satrapensarkophag und die beiden gleich dekorierten Särge Nr. 1 und 2, die früheste Verwendung nachweisen zu können. Denn es ist sich der arge Zerstörung der Oberfläche durch welche diese Stücke von allen anderen unterscheidet, nicht nur Lauch und die anderen aus dem Einfluß der Feuchtigkeit in den Grabkammern, sondern auch die Hilfe der Archäologie, daß sie gewisser Zeit an irgend einer geschützten Stelle Schutz vor der Einwirkung von Wind und Wetter ausgesetzt gewesen seien. Hervor sie von dort geholt und für ein Begräbnis an dem Sakkarer verwendet wurden, der nur noch den dritten Sarg der Kammer VI, der einfache Mumienkasten Nr. 14, von einem sekundären Benutzer dazu machen sein.

Auch wer diesen und weiteren Schritt mitmachen will, wird diese Behauptung nicht ohne Kopfschütteln aufnehmen. Wer kommt es, daß der gewaltige Mumien- dieser Sarkophage der Luft durch nur noch Jahrhunderten so bemerkenswerte Einfluß der Witterung so wie sogar Mitgrabenfunden wurde, als dasselbe Material, z. B. an den Gartengruppen, im Augenblick des Beginns von Verfall einer Jahrtausende? Und wer wird glauben, daß ein Mann, vom dessen Fortschritt noch nach der Beraubung noch verhältnismäßig wohlerhalten übrig waren, sich nur an zusammen mit zerbrochenen Särgen zufrieden gab. War er wirklich in diesem Punkte genau. Wer aber den Zustand Hamdy's aufmerksam durchliest, wird gleich eine werden, daß Wreszinski den wahren Tatbestand und der richtige Erklärung derselben durch den Augenblicken gründlich verkannt und mißverstanden hat.

An der Sarkophage der Kammer VI, der augenblicklich in Schutt und Sand, wurde Thoth so gut wie bei den skulptierten Särgen warum nicht nur gänzlich verrottet und verschwunden, sondern an einem ihrer ungerichteten Fragmente und der weißen Verputzschicht, überzog sie auch den ganzen Boden der Grabkammer bedeckte, das Bruchstück des Sarkophagdeckels weniger von Zeit zu Zeit, dieser Kammer hat aber der Sargdeckel Hamdy's Kopf enthalten. Und dieses eingeschlossenen Kopfes haften an den Reliefs des Sarkophagdeckels noch die frischen Farben der Bemalung, Rot, Blau und Gelb an, ein schwerwiegendes Argument dafür, daß es Bildwerk als vollen Farbenschmuck aus noch aus der Werkstatt in die sakkarische Grabstätte gekommen war. Es konnte Hamdy Bey natürlich nicht entgehen, was dem Wreszinski

[1] Photographie Nr. 1.

[2] Hamdy Nr. 1 ... [illegible] ... [illegible] ... [illegible]

beschreibt. Diesen Befund aus fortwährender Feuchtigkeit der Grabkammern erklären zu wollen, welche durch die gepflasterten Decke hier verhältnismäßig sämmtliche Sarkophage — mit Ausnahme des ebenen, dessen Deckel gespreizter Kasten einen Abfluß hat — nur Wasser gelitten hatte? Denn da es sich von den Kammerdecken herabgesickerte Wasser war, weil durch den porösen Kalkstein hindurchsickernd, rein und klar — auch kaum sichtlich gelöste, um an den Sarkophagen eine Verfärbung, weniger gelehmt war als in den Gängen in beträchtlichen Mengen stehen zu bleiben. Es kann für sich allein eine gewisse einen anderen Schaden gestiftet haben, als die mählige Abwaschung der Farben an den wohl gut erhaltenen Sarkophagen, welcher nur der Alexandersarkophag, mit seinem tonigen Überstand gegeben hat, weil sein Farbenüberzug dem nicht ähnlich, sondern in gypsiger Auflage dauerhaft vermutlich eingetrocknet hergestellt war, was auch Jamais durch das von ihm beschriebene Experiment erprobt hat. Die Ursache der Verschlammung war vielmehr hier wie in anderen phrygischen Hypogäen ein stehendes Regenwasser, welches während der Fortdauer der Nachbestimmung für die Instandhaltung der Grabstätte aufgehört hatte, durch Wasser durch ein Abzugsrohr mit Erde angefüllten Schacht einzudringen und von der Sohle desselben nach tiefer gelegenem Raume hinabzufließen pflegte (s. die schematische Beilage zu S. 2). Deshalb waren die an dem Niveau der Schachtsohle gelegenen Kammern der dritte Raum von I und II, vom Schlammwasser verschont geblieben, die letztere war überdies durch eine rings um

[illegible] Sarkophage [illegible] Anordnung der [illegible] Sarkophage [illegible] Verschlammung [illegible] Wasserdämpfe [illegible] Temperaturwechsel [illegible] Feuchtigkeit [illegible]

[illegible] besonders [illegible] Hamam S. 482 A. 1 [illegible] S. 89 [illegible] [illegible] [illegible]

den Landesherrn gegrabene Abflußrinne geschützt. Dagegen waren auf beiden benachbarten Grundstücken mehrere Häuser errichtet[1]. Als natürlich am schlimmsten, wo sich Regenwasser ansammelte und wo der Vorraum [illegible] mit Kalk angefüllt war. Auch [illegible] beobachtet auch das [illegible] Infektionsmaterial schädlich wirken mußte. [illegible]

[illegible] hat sich der mit großer Zweckmäßigkeit eingetragene Nutzen für die [illegible] Erwerbung des [illegible] [illegible] [illegible]

des Verstorbenen gar nichts anderes darzustellen findet so stimmt das doch gar zu gut mit der Nutzdienerschaft die dem sidonischen Toten nicht weniger als sieben von den draußen abgehaltenen windspielartigen Hunden mit ins Grab geben hieß Hamdy S. 27. Der Jagdsport als einziges männliches Tun paßt auch recht übel zu dem ganz auf standesgemäßen Lebensgenuß gerichteten Sinne Stratons.

In eingestandenem Gegensatze zu der individuellen Bestimmtheit aller übrigen Darstellungen glaubt Winter S. 7 in die achtzehn trauernden Frauen die dem Kunstwerk seinen Namen gegeben haben für namenlose Gestalten halten zu dürfen, die die allgemeine Trauer um den Verstorbenen verkörpern. Solch nebelhaft allgemeiner Vorstellung widerspricht aber wie mir scheint die gesammte Tradition der hellenischen Grabreliefkunst. Die Frauen müssen so gut wie die der gewöhnlichen attischen Grabreliefs irgend einer wie immer bestimmten Gattung angehören. Das um den verstorbenen Fürsten trauernde Volk kann nicht durch Weiber allein repräsentiert sein und ist ja auch schon ganz angemessen vertreten durch die am Boden, auf Felsen gruppierten Gestalten beiderlei Geschlechts an den Schmalseiten des Deckels die den Leichenzügen der Langseiten entgegenzuharren scheinen je drei Frauen in den Giebeln und je zwei barbarische Männer in den Zwickeln der Balustrade Fig. 7. Daß die großen vornehmen Frauengestalten dem

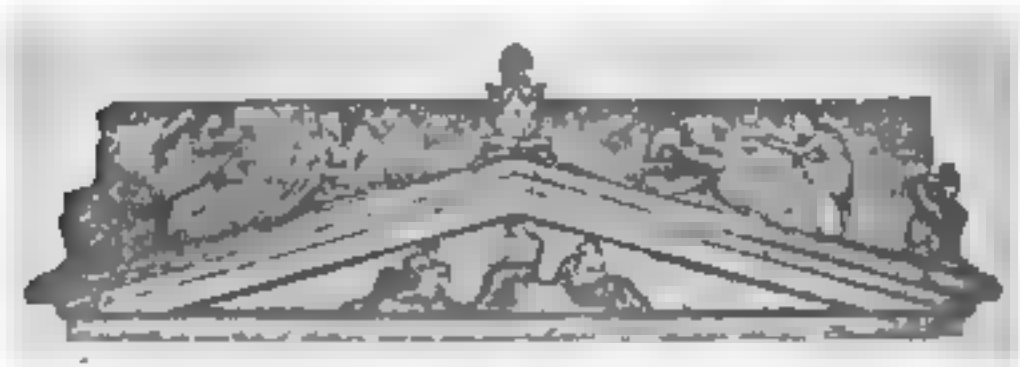


Fig. 7.
Vom Deckel des Klagefrauensarges.

Toten näher gestanden haben ergibt schon ihre Aufstellung rings um den Säulenbau[17] in dem ich jetzt nicht mehr das monumentale Grabhaus sondern einer Anregung ägyptischen Prunkbaues folgend lieber den Prothesis-Baldachin erkenne wie er sich schon frühzeitig in dem für die ägyptische Bestattungssitte maßgebenden Milieu findet Fig. 8[18] und wie er von ionischen Säulen getragen in der Mitte des Prachtwagens wiederkehrt der die ägyptisch eingesargte Leiche Alexanders

[17] Zu den Philologenarten. S. B. f. vergleichbare ältere Analogien für diese Gestaltung des Sarkophages ist etwa noch das Altarrelief der sidonische Sarkophag in Sagen hingegeben, Wolters, Athen. Mitteil. d. arch. Inst. XVII. 1892. Noch Maspero, Archéol. égypt. S. 278.

nach Ägypten brachte[*]. Also den aufgebahrten Toten umstehend geben sich die Frauen wohl in einer Pause der Totenklage auf welche die Tympana in den Händen zweier von ihnen hinweisen mögen[*], der tiefsten persönlichen Trauer hin. Das sind keine gedungenen Klageweiber von Beruf, die ja allerdings auch bei den jüdischen Nachbaren der Phönikier vorkommen[*], sondern wie die entsprechenden Gestalten der attischen Grabreliefs, Angehörige des Verstorbenen. Den Frauen seines Geschlechts im Allgemeinen, die von den Männern gesondert die Totenklage anstimmten[*], würden eben diese Männer gegenübergestellt sein, um wie auf den altattischen Dipylonvasen und Pinakes die Trauer des gesammten Geschlechts auszudrücken. Für unser Collegium von Frauen allein gibt es keine andere, oder wenigstens keine natürlichere Erklärung, als dass es die Frauen des orientalischen Fürsten sind, dessen Leiche sie umtrauern, was schon Th. Reinach ohne Weiteres angenommen hat, wenn er sie *leur maître et leur dieu* bewachen lässt[*]. Und nun entspricht diese wundervolle hellenische Gestaltung der orientalischen Sitte vortrefflich der Nachricht eines Zeitgenossen[*], dass Straton I auf seinen Harem von Griechinnen besonderen Wert legte.

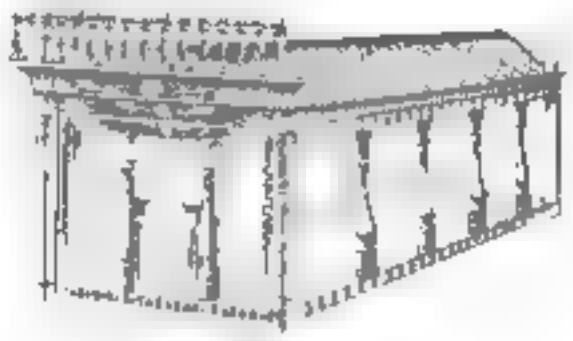


Fig. 8.
Ägyptischer Prothesenbaldachin.

Ich kann es Winter nicht verwehren, dieser Deutung baldige Vergessenheit zu wünschen, aufs entschiedenste abweisen muss ich aber die zur Begründung seines Wunsches hingeworfene Anklage, dass sie »in die ernste und reine Harmonie, in die das Werk gestimmt ist, einen schrillen Mißklang trägt«[*]. Worauf bezieht sich denn eigentlich der in diesen Worten enthaltene Vorwurf frivoler und unreinlicher Auffassung eines der vornehmsten antiken Kunstwerke? Der Besitz eines Harems war, wie aus den Beispielen von David und Salomon, Gideon und Anderen a gemein bekannt ist, ein anerkanntes durchaus unanstössiges Recht der kanaanäischen Fürsten und Edlen, die Darstellung eines solchen kann also nicht als »versteckte« und »sinnvo[ll]ste« Anspielung auf ein anrüchiges »Herrschergelüste« gelten. Winter S. 85. Der Harem Stratons war freilich nach Theopomp eine ziemlich gemischte Gesellschaft von griechischen Hetären, Musikantinnen und

[*] Diodor 18, 26. Die sidonischen Sarkophage und das von Petersen in Termessos erkannte Heroon des Alketas, des Bruders des Perdikkas, Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens II S. 64 ff., dürften die Reconstruction dieses wichtigen Bauwerks wesentlich fördern.

[*] Winter S. 5.

[*] Jeremia 9, 16.

[*] Sacharja 12, 12 f.

[*] Vgl. vorzügl. *Le Sarcophage de Satrap* S. 38. Vgl. *L'Armée grecque* 1892, S. 103.

[*] Theopomp. Fr. 126 Müller aus Athen. 12, 531.

[illegible]

sich in unserem Falle die doppelte Darstellung des Begräbnisses erklären für die allerdings, wie für den Reliefschmuck des Wiener Amazonensarkophags, auch deco-

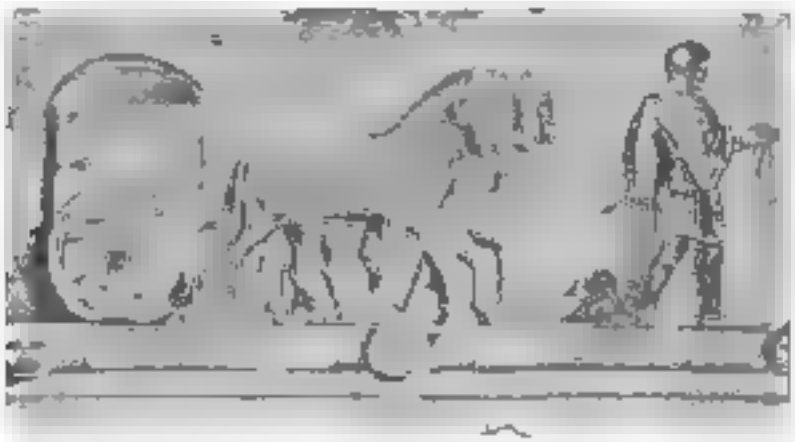


Fig. 9.
Der Leichenwagen auf dem Klagefrauensarkophag.

rative Rücksichten maafsgebend gewesen sein können. Jedenfalls steht diese Bestattungsweise im Widerspruche mit der in der sidonischen Nekropole sonst üblichen, ägyptisierenden (oben S. 218). Aber das ist noch lange kein bündiger Beweis für antiquarische Erwerbung des Sarkophags. Ich habe früher daran gedacht, dafs der griechische Künstler in Folge mangelhafter Information heimische Sitte in das Bild eines phönikischen Leichenzugs hineingetragen haben könnte. Heute glaube ich vielmehr getrost behaupten zu dürfen, dafs solche Annahme in Sidon wirklich stattgefunden haben oder wenigstens vom Besteller beabsichtigt und nur in Folge nicht näher bekannter Umstände unterlassen worden sein kann. Welche von diesen beiden Annahmen zutrifft entscheidet vielleicht noch eine chemische Nachprüfung der in dem Sarkophage gefundenen Knochenreste (Hamdy S. 27), dafs sie, wie mir Dr Bulle gütig mitteilt, nicht calciniert sind, schliefst, nach den alsbald anzuführenden Analogien, die Annahme eines mäfsigen Brandes wenigstens nicht von vornherein aus.

Fig. 10.
Der Klagefrauensarkophag.

Die Besetzung in der Urne setzt eine Auflösung der Leiche voraus, deren gewöhnlichste Art die Leichenverbrennung ist. Das alte Dogma von der Unzulässigkeit dieser letzteren bei den Semiten ist nun aber gründlich widerlegt durch

die Funde der jüngsten Zeit, die auch schriftliche Überlieferungen wieder zu ihr Recht einsetzten. Bekannt sind die altbabylonischen Feuerbestattungen, deren Kenntnis wir Koldewey verdanken[32]. Aber auch für die Westsemiten gibt es Zeugnisse genug. Das alte Testament kennt den Leichenbrand keineswegs bloß als Verschärfung der Todesstrafe[33], sondern auch beim feierlichen Königsbegräbnis[34]. Das älteste und zugleich sicherste Beispiel ist das des Saul und seiner Söhne, deren von den Philistern geschändete Leichen die dem König treu ergebenen Jabesiten entwenden und verbrennen[35]; denn wenn zur textkritischen Verdächtigung dieses Zeugnisses angeführt wird, daß auch die nach der Verbrennung erwähnte Beerdigung der Gebeine mit ersterer nicht vertrage[36], so genügt hiergegen ein Hinweis auf die Begräbnisse Achills und Hektors, wo nach dem Brand auf dem Scheiterhaufen doch auch die Gebeine eigens gesammelt und in einer Aschenciste beigesetzt werden[37]. Nur im Gegensatze zu solch maßigem Brande scheint es als Greul empfunden zu werden, daß die Moabiter die Gebeine eines Königs von Edom zu Kalke, das heißt vollständig, verbrannten[38]. Danach wird es schwerlich Glauben finden, wenn die Exegeten[39] den Brand, welchen Jeremia und die Chronik als regelmäßige, nur ausnahmsweise bei dem verhaßten Joram (oben S. 226), unterlassene Gepflogenheit in dem Königshause von Juda anführen, auf die Verbrennung von Wohlgerüchen beschränken wollen; man lese nur die ausführlichste Schilderung eines solchen Begräbnisses desjenigen des Asa: „und man begrub ihn in seiner Grabstätte, die er sich in der Stadt Davids hatte graben lassen. Und zwar legte man ihn auf ein Lager, das man mit Spezereien und mancherlei Sorten von Wohlgerüchen angefüllt hatte, und veranstaltete für ihn einen überaus großartigen Brand"[40].

Wie es scheint an dieser Stelle vorausgesetzte Verbrennung der Leiche im Grabe selbst, wie sie sich bekanntlich auch in den ältesten Brandgräbern Griechenlands findet[41], hat Gaillardot zu S. 1 in wenigstens in einem der alten Schachtgräber, demjenigen, das die schwarzfigurigen Vasenscherben geliefert hat (oben S. 3), beobachtet[42]. Aber auch die Beisetzung der draußen verbrannten Leiche in einem Gefäße liegt vielleicht unerkannt in seinem Fundberichte vor, wenn sich nämlich in Gruben, die für eine Leiche zu kurz waren, neben anderen

[32] Zeitschr. für Assyriol. II S. 403 ff. Vgl. Anz. Arch. Anzeiger 1889 S. 91 ff.

[33] Vgl. Benzinger, Archäologie S. 144 A. 2.

[34] Schwally, Das Leben nach dem Tode S. 48 f.

[35] 1. Samuel 31, 12.

[36] Vgl. Benzinger a. a. O. im Anschluß an Kloßermann, Samuelis und Könige z. d. Stelle.

[37] Ilias 23, 252. 24, 793.

[38] Amos 2, 1. Vgl. Schwally a. a. O. S. 49.

[39] Vgl. Schwally a. a. O. S. 24.

[40] 2. Chron. 16, 14. Vergl. auch 21, 19 über Jehoram: „Sein Volk hat ihm keine solche Brandbestattung, wie sie seinen Vätern geschehen war, errichtet" (2, 5 über Zedekia: „Wie man seinen Vätern, den früheren Königen, die vor ihm gewesen, Wohlgerüche zu ihrer Bestattung verbrannte, so wird man auch ihm verbrennen und um ihn klagen"). Auch jüdische Quellen wissen noch Kunde davon, daß die früheren Juden nur geringen Kostenaufwand für ihre Bestattung machten (Jos. bell. Jud. 7, 5, 2). Vgl. Büchler und Poznanski, Mitteil. d. Inst. 1903 S. 2 S. 157 f.

[41] Athen. Mitt. S. 364.

Vasen eine besonders große gefunden hat [1]. Zu dieser Vermutung berechtigen die entscheidenden Funde in Karthago. Schon aus Justin war zu entnehmen, daß die Punier die Leichenverbrennung nicht nur, wie Appian sehr, im Notfall einer Belagerung für zulässig hielten, sondern daß sie dieselbe aus Zeit der Perserkriege angeblich auf Geheiß des Darius wenigstens zeitweilig an Stelle der althergebrachten Bestattung einführten [2]. Diese Nachricht hat sich nun voll bestätigt, indem Delattre ausgedehnte Grabstätten entdeckte, bestehend aus langen Reihen von Amphoren, wie es scheint griechischer Arbeit, welche Knochenreste enthielten und zwar die kleineren, etwa fußhohen, zu Kalk verbrannte, die größeren zwischen einem halben und einem ganzen Meter messenden nicht calcinierte; welche also, der erwähnten Inschriften Andeutung gemäß, nur einem mäßigen Brand ausgesetzt gewesen sein werden [3]. Ganz gleichartige Funde sind in dem benachbarten Hadrumetum gemacht worden [4]. Daß sind ich neben der Thonvase auch bei den Steinen die Kiste trat, bezeugen allerdings erst für die Kaiserzeit die Funde aus jüdischen Gräbern in Palästina und Alexandria [5], unter denen sich auch eine allerdings sehr kleinere Urne mit gewölbtem Deckel findet, wie sie unser Sarkophag darstellt (Fig. 11). Der Streit, ob diese Urnen wirklich für verbrannte oder vielmehr für verweste Leichen bestimmt waren, braucht uns hier nicht aufzuhalten.

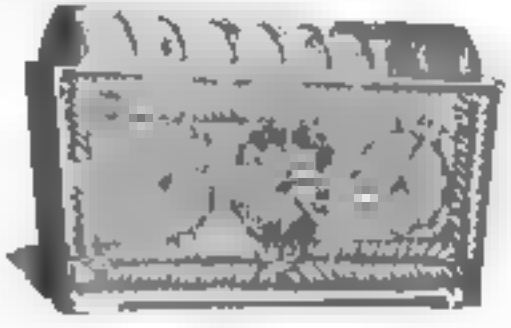


Fig. 11
Jüdische Knochenurne

Es steht sich also als durchaus unbedenklich heraus, wenn das fragliche Relief des Klagefrauensarkophags uns den Gedanken nahelegt, daß sein Besteller verbrannt werden sollte, mag nun diese Absicht ausgeführt worden sein oder nicht. Jedenfalls ist dieser nicht ganz aufgeklärte Punkt ungeeignet, all die Gründe aufzuwiegen, die mich und Andere bestimmt haben, den bettenschützten unter den sidonischen Sarkophagen dem phthellenschützten Könige von Sidon zuzuweisen.

In Betreff des Alexandersarkophags legt die Sache noch kurze Angesichts seiner wunderbaren Erhaltung, wie der man fast den Eindruck hat, er wäre erst eben frisch aus dem Atelier gekommen, zweifelt auch Winter S. 5 f. nicht, daß dieser Sarkophag wirklich gleich nach seiner Herstellung in das Grab gesetzt ist. Und trotzdem soll auch er für einen anderen als den sidonischen

[1] Mommsen S. 968, vergl. Tac. hist. 5, 8 S.
[2] Justin. 18, 6: vergl. Appian B. pun. 19, dazu Benfey, Fremdw. d. Griechen S. 139 und Ph. Berger, Rev. archéol. (1880) N. S. V. S. 133 ff.
[3] M. de Vogüé und Delattre, Rev. archéol. 1880 XXIII S. 104 ff. Vgl. dort S. 164 A. 1 hergehörige ältere Literatur, die mir leider unzugänglich ist.
[4] Ph. Berger a. a. O. S. 211 ff. und ff.
[5] Clermont-Ganneau, Rev. archéol. (1873) XXV S. 368 ff. XXVI S. 302 ff.

Toten angefertigt, aber durch irgendwelche romantische Schicksale seiner eigentlichen Bestimmung entzogen und nach Sidon verschlagen worden sein.

Diese wunderliche Ansicht gründet sich in erster Linie wieder auf den äußeren Zustand des Denkmals. Zwar die beiden antiken Reparaturen — der rechte Vorderfuß an dem Pferd Alexanders in der Perserschlacht und der linke Arm des Mannes am rechten Ende des kleineren Jagdbildes waren mit derben Fassstiften angesetzt. Hamdy S. 71 hat Winter anzuführen verschmäht, mit Recht, da solche Beschädigungen sehr wohl auf dem Transport von dem Orte der Anfertigung nach der Grabstätte stattgefunden haben können. Entscheidend aber scheint ihm S. 7 die Verstümmelung des Firstschmuckes. Die Firstlagen bildeten mit den jugendlichen bekränzten Köpfen [1] abwechselnd, Flügelwesen, die man allgemein als Adler reconstruiert, was auch ich für durchaus wahrscheinlich halte, obzwar ich denjenigen nicht zu widerlegen wüßte, der sich vielmehr für Sirenen entscheiden wollte. Diese Adler also sind sämmtlich abgebrochen, was so vollständig nicht wohl ohne Absicht geschehen sein kann, und zwar erst in der Grabkammer, da sich dort noch drei kleine Bruchstücke von ihnen vorgefunden haben (Fig. 12). Die Höhe der Kammer III (Schnitt C D bei S. 22) lehrt, daß es nicht aus Raumnot geschehen ist, wie die Abnahme der Akroterien des Klagefrauensarkophags. Können aber die Adler wirklich einzig aus dem Grund entfernt sein, weil dem Verstorbenen dieses Attribut das königliche Wappen, nicht zukam? Nun, diesen von Hamdy S. 67 bescheidentlich mit einem Fragezeichen vorgebrachten, erst von Winter zur »überzeugenden Darlegung« erhobenen Einfall hat schon letzterer selbst S. 21 zwar unfreiwillig, aber durchaus überzeugend widerlegt. Adler mit Schlangen gruppiert schmückten auch den Scheiterhaufen Hephaistions [2] und die Ausflucht sie hier etwa auf den königlichen Erbauer statt auf den unköniglichen Toten zu beziehen, schneidet man nur ein besonders nahe liegendes Beispiel anzuführen, das Heroon des Alketas, des Bruders des Perdikkas, zu Termessos ab, über dessen Grabe ganz

Fig. 12.
Bruchstücke der Adler vom First des Alexandersarkophags.

[1] Die Form des Kranzes von schilfähnlichen Blättern finde ich am ähnlichsten an der zweiten Frau von rechts in der Aidobrandinischen Hochzeit. Nicht unähnlich ist wie mir Wiegand mitteilt die Bekränzung des Mosaiks aus einer römischen Villa dieser Stadt im Britischen Museum (Tapetenhaus zum Vatikanum Nr. XVII). Nach dieser Analogie könnte man hier an die Zweige der Aechte des Pontos denken (s. Pape-Benseler u. d. W. Nr. 3). Für Firstbekränzung nach Art der Stadt Tychai werden wir auch die Tropäen mit Schilden, die etwas zu halten haben, die König Stratos nach Livius weihte, *Hall. de corr. hellén.* 1880 S. 69 f. *Sem.* Nr. 4. Philologenvers. S. 85 halte ich trotz der Kränzen neben den Köpfen für Ohrgehänge angesehen sie wiederholten sich neben den Flügelwesen.

[2] Diodor 17, 115.

ähnlich ein Adler mit der Schlange schwebt. Die einfache deutsche Gegenprobe, aber sofort der Leichenwagen des Makedonenkönigs selbst, oben S. 16, an dem man sein Wappen, welches doch an unserem Sarkophag gerade auf Alexander hinzudeuten scheint, Winter S. 20, anzubringen ganz vergessen haben müßte, wenn. Gelegenheit auch auch dazu bot. Der Adler kann also nicht das öffentliche exklusive Wappen der makedonischen Könige gewesen sein, dessen Usurpation eine auf alle Fälle sehr vornehme sidonische Familie um den Preis der Verstimmung eines Prachtsarkophags hatte vermeiden müssen.

Für diese Verstimmung findet sich denn auch bei einigem guten Willen eine andere harmlosere Erklärung. Die Adler waren nämlich nach Brunn besonders an den Ecken von allzuzarter Marmorarbeit um stärkeren Erschütterungen Stand halten zu können. Solche haben sicher stattgefunden, als die Grabräuber den Sargdeckel verschoben.[1] Zwar wendet Lange gegen die Annahme dafs der Schaden erst bei dieser Gelegenheit wurde ein, daß dann mehr von den Adlern am Platze geblieben sein müßte als jene spärlichen Fragmente; aber mit Schaggeben scheint mir dieses Bedenken nicht da auch andere abgebrochene Stücke dieses wie der übrigen Sarkophage darunter zwei von den Frauenköpfen vom Fuße des wenigen so älteren, aber selbst neuester Zeit aus der Grabstätte verschwunden sind. Doch kann auch die erforderliche Erschütterung sehr wohl auch schon im Altertum z. B. bei dem Hinabsenken der gewaltigen Last in den Schacht ereignet haben und unter dieser Voraussetzung erhärtet sich die Glaubhaftigkeit der Versammlung besser, wenn etwa mehrere Adler durch ein solches Mißgeschick abgesprungen, dann sich auch ein radikal gleichmäßiges Aussehen des Daches vermeiden durch das Abschlagen der übrigen als durch das mühsame Anfügen der weggebrochenen herstellen.

Doch mag der Hergang auch ein anderer gewesen sein, auf alle Fälle bestätigt der Abbruch der Adler in der Grabkammer selbst, daß der Sarkophag jene kleinen Reparaturen abgerechnet von der Stelle an, wo sein Schmuck entstanden, aus der Werkstatt in die Grabkammer kam und niemals noch, wenn es wirklich Adler gewesen sind, daß er für einen vornehmen Mann bestimmt war.

Und seine Darstellungen. Ich muß gestehen, daß es mir hier besonders schwer fällt, auf Winters Gedankengang einzugehen. Der ausschließliche Versuch Hamdy Beys, der hochverdiente Forscher verzeihe mir dieses Wort, möglichst viel von der ersten sensationellen Beziehung des Wunderwerks auf seinen eponymen Helden zu retten und es wenn nicht für diesen selbst so doch wenigstens für einen der Großen seines Stabes bestimmt sein zu lassen, hat Winter auf S. 19 bis 21 mit bewundernswerter Geduld erwogen, aber wenn auch ungern ablehnen müssen. Und dennoch hält er es im allgemeinen für den richtigen Weg der Erklärung sich aus den sechs Reliefbildern nur die zum Teil stimmungsvollsten, die Alexanderschlacht

[1] Angeführt oben S. 238, 1. [2] Brunn S. 55.

und die »Mordthat« in dem einen Giebel auszuwählen, um allein mit ihrer Hilfe den Mann, für den der Sarkophag gemacht war, zu ermitteln, die vier weiteren Reliefs mögen dann selbst zusehen, wie sie sich damit vertragen können. Es wäre ein Zeichen unberechtigten Mißtrauens in den gesunden Sinn der Mitforscher, wollte ich mir nach Th. Reinachs und meinen früheren Ausführungen noch viele Worte darüber gestatten, daß ein Sarkophag, von dessen sechs Bildern vier einen orientalischen Reiter desselben Typus als unzweifelhaften Mittelpunkt der Handlung zeigen, für Niemand anderen als eben diesen Orientalen gemacht sein kann.[1] Am deutlichsten spricht die dem Eingang der Kammer zugekehrte nördliche Schmalseite, die den Verstorbenen, wie mir Robert kurz und treffend bemerkt, im Dexiosstypus darstellt (s. die Abbildung im Archäolog. Anzeiger dieses Jahrgangs S. 14).

Frag ich lassen die Bildwerke nur, ob der Reiter ein Perser, ein Phönikier oder sonst ein Orientale war. Denn die persische Tracht bringt keine Entscheidung und die griechischen Sitten des Verstorbenen und seiner Mannen dürften zwar besser zu Phönikern passen, ohne jedoch Perser geradezu auszuschließen. Was aber Reinach bestimmt hat, sich für einen Perser zu entscheiden, seine jetzt auch von Handy S. 75 ausgesprochene Deutung des südlichen Giebelreliefs (Fig. 13), in

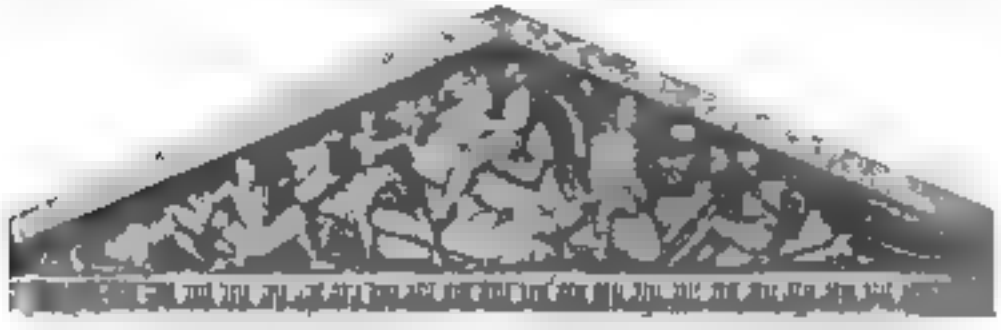


Fig. 1
Der Südgiebel des Alexandersarkophags.

dem vor unserem Reiter ein griechischer Hoplit zu Fuße zurückweicht, auf die Gefahr des königlichen Reiterfeldherrn am Granikos hoffe ich beseitigt zu haben.[2]

Die Entscheidung kann aber nicht zweifelhaft bleiben, wenn wir die übrigen Umstände heranziehen. Der Tote, der in einem sidonischen Erbbegräbnis nach einheimischem Ritus in Leichenbinden gewickelt (S. 218) beigesetzt war, kann nur ein Sidonier gewesen sein.[3] Die Deutung des Reliefs auf einen Fremden ist somit nicht anders als um den Preis der ganz verzweifelten Annahme antiquarischer Verwendung des blendend frischen Sarkophags, zu der wir uns nur entschließen dürften, wenn die Beziehung der Bildwerke auf einen Sidonier als bare Unmöglich-

[1] Ich freue mich, daß sich Overbeck, auch die Führungen vollkommen angeschlossen hat, der griechischen Plastik I, S. 403, meinen Aus- [2] Philologenvers. S. 90.
[3] Philologenvers. S. 91.

hat erwiesen waren. Das Gegenteil ist der Fall. Um mit dem tatsächlich gegebenen zu beginnen, so war nach N. [illegible] neben dem Schalter unseres Verkehrsamts in Nr. [illegible] ein kahler Anschlag [illegible] und darum brauchte er am Rande wiederholen und zwar dem Eingang zugewendete Seite, wo neben dem gedruckten Wort [illegible] [illegible] [illegible].

Der geschichtliche Inhalt der Weltkarte aber scheint es mir mit Grund verdächtig zu machen, [illegible] auf [illegible] Krieg von Troja, der nach N. 126 Jahre für den Verkehrsplan in Frage kommen. Alexandros kam auf dem Thron in Folge der Schlacht bei Issos [illegible] nach Westen vorgedrungen. Analyse der Situation N. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Verkehrsplans [illegible]. Seine Bemerkung über das [illegible] für den Krieg der an einer Schlacht gar nicht [illegible] gewesenen nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

bezeichnet wird; dessen Gesichtszüge soweit sie bekannt sind wenigstens nicht widerstreben [1]. Er hat weiterhin auch Syrien Kämpfe zu bestehen gehabt, von denen der namentlich die grossen um 320 in Betracht kämen, in denen der Jüngling das Land an Ptolemaios verlor, aber mit Hilfe seines Vaters wiedergewann [2]. Die Deutung des anderen Euch[idion] Pap. 3, muss sich schon bequemen, mit der ganz bestimmten Angabe der beiden Herausgeber der *Necropole* [3] zu rechnen, die nur sowohl Dr Ruge als auch eine grosse Photographie bestätigt: der alte Grieche trägt eine Binde im Haar, das Weglassen, wie auch mir, vor dem Original nichts derartiges aufgefallen ist (S. 19 A. 66), war eben unsere Schuld. Für einen griechischen König aber, der um diese Zeit in der sidonischen Geschichte eine Rolle spielt, bietet sich nur der Name des Phokides (s. oben S. 237), womit ja freilich das Geheimnis dieser Darstellung noch lange nicht gelöst ist.

Überhaupt gebe ich mich keiner Täuschung darüber hin, wie weit wir noch von einem vollständigen, gesicherten Verständnis des geschichtlichen Inhalts der sidonischen Sarkophagreliefs entfernt sind und zum Teil infolge der Dürftigkeit der Überlieferung wohl auch bleiben werden. Dass aber dieses Verständnis anderswo, als in der Geschichte des Fundorts zu suchen gar kein Grund vorliegt, das hoffe ich erwiesen zu haben.

Freiburg i/Br., Juni 1894. Franz Studniczka.

[1] ἀνδρὸς Ἀλεξάνδρου. Ἡ δὲ τοῦ πρεσβυτέρου μορφὴ μαρτυρεῖται παρὰ τοῖς ἀξιοπίστοις τῶν ἀνδριάντων καὶ ἐν νομίσμασι καὶ ἐν ἄλλοις τύποις, ὥστε ἀμφισβητεῖσθαι μὴ ἔχειν οὕτω καὶ Μακεδόνες. Heilenist. Poetik (Berlin) S. 4, 2; S. Wolters, Röm. Mitt. d. Inst. 1889, 2, S. 341 ff.

[2] Niese, Gesch. der griech. und maked. Staaten S. 205 ff. Für die späteren Schicksale Phönikiens ist den Nachschlagbüchern z. B. 340 u. 356.

[3] Fouilles S. 20. Ch. Renach bei mir (Archäologen. Anz. S. 92).

MITHRADATES VI EUPATOR

Taf. 8

Der auf Tafel 8 nach einer Photographie von F. Dontenwill abgebildete Marmorkopf befindet sich im Louvre. Es ist unbekannt, wie und wann er in die Sammlung gelangt ist. Man weiß nur, daß er längere Zeit in den Magazinen verborgen war, aus denen er im Jahre 1870 herausgeholt wurde, um in der Galerie Mollien unter N. 3000 seinen Platz zu finden. Er hat diese Befreiung aus dem Versteck sehr verdient und er verdient es nicht weniger, durch Veröffentlichung der allgemeinen Kenntnis zugänglich gemacht zu werden, denn ganz abgesehen von dem gegenständlichen Interesse, das er bietet, steht er als Kunstwerke. Leistung in der Reihe derjenigen Werke, die sich über ein Niveau der Durchschnittsantike halten. Und mit diesem Vorzügen verbindet sich der einer verhältnismäßig guten Erhaltung. Die Nasenspitze, ein Stückchen der Oberlippe und die Spitze des Kinnes sind abgebrochen und ergänzt. Im Übrigen beschränken sich indessen die Schäden auf geringe Bestoßungen an den Wangen und Augenbrauen und auch durch modernes Putzen scheint wenig oder gar nichts an der Oberfläche verdorben zu sein.

Der Kopf ist ungefähr lebensgroß. Die Entfernung vom Haaransatz bis zum Kinn beträgt 0,18 m. Nach der Bewegung und nach der Bruchlinie ist es wahrscheinlicher, daß er zu einer Statue als daß er zu einer Herme gehört hat. Die Durchbildung der Gesichtszüge paßt auf ein Porträt und zwar, wie auch das über den Hinterkopf gezogene Löwenfell andeutet, auf das Porträt eines hellenistischen Herrschers schlechthin. Der erste Gedanke ist natürlich der an Alexander den Großen. Aber diese Deutung würde nur die Reihe der falschen und unsicheren Alexanderbildnisse, die Koepp jetzt glücklich um der Zahl der sicheren ausgeschnitten hat[1], durch ein neues vermehren. Alexander hat jugendlichere Formen und nicht so von Leidenschaften durchwühlte und zerrissene Züge, wie sie dem Louvrekopf sein Gepräge geben, nicht diesen schauspielerhaft breit gezogenen Mund, vor Allem nicht diesen zwar außerordentlich energischen, aber gemeinen Ausdruck. Auch das Profil des Gesichtes, die Bildung der Kinn- und Hauptmuskeln und das Verhältnis der einzelnen Gesichtsteile zu einander stimmt nicht

1) Die Angaben über den Kopf verdanke ich der liebenswürdigen Auskunft des Herrn Heron de Villefosse.

2) Über das Bildnis Alexanders des Großen, 52. Winckelmannsprogramm der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin.

mit dem Alexanderporträt [illegible] an diesem [illegible] sich der [illegible] Typus von den Augen bis zum [illegible] Nasenrand [illegible] verwandt ist.

[illegible] Kopf auch im [illegible] Alexander [illegible] angesehen als *Ares* [illegible] bezeichnet. Über [illegible] unter den [illegible] Herrschern kann [illegible] unter dieser [illegible] durch den [illegible] mit [illegible] Mähne [illegible] ein [illegible] Alexander [illegible] dargestellt [illegible]. Wenn [illegible] die Geschichte [illegible] [illegible] nicht [illegible] Antonius [illegible] VI. [illegible] der [illegible] Kaiser [illegible] Wie [illegible] [illegible] Alexanderporträts [illegible] [illegible] und Asien [illegible] durch [illegible] [illegible] [illegible]

schmückt ist[1] auch an den meisten Exemplaren der Münzbilder in derselben Weise deutlich angegeben.

In dem Marmorkopf ist der König als Mann in den vierziger Jahren dargestellt. Allerdings ist er über die erste Jugend hinaus, aber noch den kräftigen Formen nach nicht über das beste Mannesalter hinaus. Das Porträt zeigt uns einen Herrscher in derselben Alter, wie wir ihn die meisten Münzbilder darstellen, in dem Alter, wo er die Höhe seiner Macht erreicht hatte. Denn es durch seine Regierung in Pergamon gegeben, die von 88 bis 84 dauerte, und in welche die Jahre 89 bis 87 Lebensjahr fallen. Von verschiedenen Seiten wird angenommen, daß wir in dem Porträt eines der vielen Bildnisse des Mithradates zu erkennen haben, die nach seinem Tode entstanden sind, und es stimmt zu dieser Annahme, der pathetische und stilisierte Charakter des Marmorkopfes. Wir wissen, daß sich Mithradates von allen seinen Vorgängern dadurch unterschied, daß er in seinem Porträt erscheinen und nur sein Bild prägen ließ auf seinen Münzen, die mit dem Stempel der Alexanderporträts geprägt sind, aber den Alexanderkopf in das Porträt des Mithradates umgestaltet zeigt.

Die Folgezeit stattlicher Darstellungen des Mithradates hat Reinach in seinem Buche zusammengestellt. Pompejus führte zwei Statuen von ihm im Triumph auf, eine sitzende und eine stehende, in acht Fuß Höhe. Eine andere goldene Triumphalstatue schmückte den Triumph des Lucullus. Von den Rhodiern erzählt Cicero, sie hätten [illegible] so daß sie in der harten Belagerung nicht, wie sie durch die Belagerung des Mithradates im Jahre 88 gerettet, durch dessen Statue der sie ehrenden nicht zum Abfall gereizt haben. Diese Zeugnisse werden genügen, um verschwindend gering das Verhältnis zu der ganzen Menge von Standbildern des Königs, die es geschmückt und Asien gegeben hat. Einen von diesen mag der erhaltene Marmorkopf angehört haben. Auch wenn er uns nicht bekannt ist aus Rom in den Louvre gekommen wäre, so wird er doch ein griechisches Original sein und einer der Statuen herrühren, die aus dem Mithradatischen Kriege als Beute nach Rom mitgenommen sind. Denn es ist es gut wie ausgeschlossen, daß er später einem Römer gefallen sein sollte, sich von dem Porträt eines Gewalthabers eine Kopie machen zu lassen. Auch in der Ausführung hat das Werk nichts von einem antiken Porträt wahrscheinlicher machen als den durch die iconographische Bestimmung gefundenen, oder gar in der Annahme der Entstehung in römischer Zeit zwingen. Indessen werden die Römer Liebe haben für ein solches Werk aufkommen können. Aber solche Gründe sich ganz abgesehen von [illegible] an einem jugendlichen männlichen Kopfe von Pergamon, der aus derselben Zeit stammt wie der Altar und geschaffen ist, um den aus Cypern stammenden Bronzekopf des Königs im Berliner Museum

[1] Auf dem Exemplar des Münchner Museums [illegible]
Abbildung Reinach, Revue Archéologique 1903, S. 106
Reinach, Revue Archéologique 1903, S. 106
Plutarch, Lucullus 37
Mithradates Antonius, S. 106
Plinius XXXIII, 149. Appian, Mithradat. 116
Plutarch, Lucullus 37

Wenn die vorgetragene Deutung des Porträts richtig ist, so läßt sich der Kopf fast bis auf's Jahr datiren. Er stammt aus der Zeit der großen Rhodischen Kunstblüthe, die sich auch durch die epigraphischen Untersuchungen von Foucart[1] und Hiller von Gaertringen[2] schärfer als es bisher möglich war, umgrenzt ist aus derselben Zeit, die den Laokoon hervorgebracht hat. Er zeigt uns, auf welcher Höhe sich die griechische Porträtkunst auch in ihren letzten Werken noch erhalten hat.

Berlin. Franz Winter.

DIE PSELIUMENE DES PRAXITELES

(Tafel 9)

Die Bronzestatuette einer nackten Aphrodite (0,27 M.) der Sammlung Edward Habich's in Kassel, die wir durch das gütige Entgegenkommen des Besitzers auf Tafel 9 zu veröffentlichen in der Lage sind, befindet sich derzeit in Verwahrung des Kasseler Museum Fridericianum, wo Autor vor Kurzem das Original dank Director Dr. Bissenkamps Liebenswürdigkeit einem eingehenden Studium unterziehen konnte. Die Erhaltung ist vollständig, nur die starke Incrustirung stört leider den Genuß des Werkes, dessen Seltenheit allein schon ihm einen hohen Rang unter seinesgleichen anweist. Dazu kommt noch seine unleugbar kunstgeschichtliche Bedeutung.

Kein Kunstthema ist uns von einem praxitelischen Bilde der unterschiedenen Aphrodite so rasch zur Hand, wie der des Praxiteles meist recht nur um ebenso rasch wieder zu verschwinden. Hier hat er Stand, er scheidet sich je schärfer wir zusehen, immer bestimmter als ein Stück der Lösung dieses Räthsels an. Praxitelische Kennzeichen treten hier in der Gesammtanlage wie in Einzelnem klar hervor. Die Stellung hat ihre nächste Analogie an entschiedenen Satyrn: das linke Bein trägt das Stand- ganz in den Körper hat, das rechte weicht in Knie und Hüfte gebogen, zurück. Der an starkem Contrapost so gebaute Rhythmus der Fortbewegung wetteifert an Kraft wie an Leichtigkeit um den Vorrang mit der ganzen Reihe der bronzenen Jugendgestalten unseres Meisters. Die Körperbehandlung gemahnt deutlich an die Knidierin, namentlich in der Behandlung der Brüste und der Beckenbreite, vor allem aber der Kopf. Denke man sich die auf einem fein gravirten Ornament ver-

[1] *Revue de philologie* XVII. 1893. S. 1, 15.
[2] Jahrbuch des Instituts. 1894. S. 2ff.

serte Stephane weicht den göttlichen Rang in der so durchaus menschlichen Auffassung wahrlich weg und mit ihr die Haarschleife wie die Schulterflechten und den Nackenknopf die wohl kaum dem Original entstammt sein mögen so haben wir eine fast völlig genaue Vorstellung des Kopfes der Knidierin vor uns vom charakteristischen steilen Stirndreieck bis zur sicheren graziösen Wendung die auch hier nur in ein anderes Formensystem umgesetzt hatte.

Die Bewegung der Arme ruft uns die Diana von Gabii in Erinnerung, der unsere Statue von allen praxitelischen Werken am nächsten steht. Ergiebt doch ein Blick auf jene die Lösung für die Action, die diese beschäftigt, es ist im Wesentlichen die gleiche. Die Hände halten genau an den correspondirenden Stellen unmittelbar vor dem Abschlusse einer Bewegung, die sie dort zusammen hier auseinanderbringen wird; dort weisen sie ein Gewand fortgezogen war sie hier fehlen, ergiebt sich aus der ganzen Situation wie daraus dass beide den Gegenstand mit Daumen und Zeigefinger halten. Es kann nur eine grosse gedrehte Haarkette sein mit der sich die Göttin schmückt und mit der Erkenntniss des Motivs steht auch von selbst der Name fest den es trägt der Gestalt verleiht. Es ist die Percussione des Praxiteles, die uns unter den Erwerbungen mit der Stephanusa und einer vielleicht arg verschlechterten sonstigen nennt als Thaten ersahen.

Nur jahrelang in den Handschriften des Plinius nicht verderbten Namen durch Verwechslung gleicher oder ähnlich lautender Worte hervorgerufen hat die Commune der Archäologen lebhaft beschäftigt. Wenn man von den beiden griechischen Möglichkeiten sie als Armband oder Halsband auffasst so kann die jahrelang gültige Ansicht nach der ersteren greift sie mag darin die Anerkennung suchen in der Plinius Chrestomathie so viele wesentliche Anthen gaben aber für die Verwirrung die sich fast so beharrlich an diesen Namen knüpfte ist nichts so bezeichnend als was Studniczka gelegentlich seiner Behandlung der Diana von Gabii[1] erzählt wie er bei dem gerade erreichbaren Nachgemessen um die Ansicht fragt uns überaus der Antwort bekommt sie werde wohl der Schlüsse für der Percussione gewesen sein. Die Kasseler Replik hat diese gewiss weit verbreitete Meinung glänzend bestätigt. Die neu gewonnene Ansicht aber schlägt die Brücke von der Diana von Gabii bequem zur Knidierin, vereinigt die specifischen Reize beider in einer neuen und gewiss künstlerischen Lösung. Auch auf die Tatsache fällt nun helles Licht. Es war früher nicht möglich zu verstehen wie ein anscheinend so harmloses Werk wie das praxitelische [illegible] dieses [illegible] neben dem Ganymed des Leochares als wirksamer Abschluss in die Straffheit des Kanachos schlechthin gelangen konnte und es ist auch wirklich nicht verstanden worden[2]. Darüber haben wir nun volle Klarheit.

Unsere Absicht kann es nicht sein der vollen Bedeutung der Kasseler Statuette hier erschöpfend darzulegen wir dürfen uns um so eher auf diese kurze

[1] Arch. Jahrb. 1894 S. 92. [2] S. 93 Anm.

[1] Vermuthungen zur griechischen Kunstgeschichte. [2] Kekulé, Rhein. Mus. 1881 S. 321.

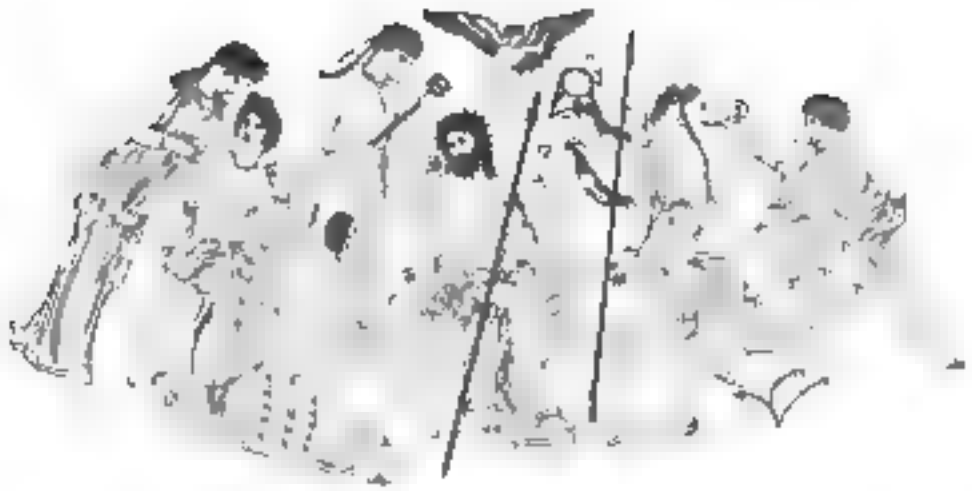
Skizze beschränken, da wir hoffen, noch nicht allzulange Zeit im Rahmen einer Monographie des Schöpfers jenes Originales den Faden wieder aufnehmen zu können. Dafür wäre neues Material besonders erwünscht und es ist fast sicher vorauszusetzen, daß unsere Antiken-Sammlungen manches bisher nicht recht beachtete Stück enthalten, welches hiefür wird herangezogen werden können. Wir wollen nur zum Schlusse noch auf eine recht interessante Thatsache aufmerksam machen. Ein paar Verse Christodors (99–101), die bis jetzt von Kopfzerbrechen verursacht haben[1], geben uns über die letzten Schicksale der praxitelischen Prachtwerke Aufschluß. Sie lauten

Ἄλλην δ' αὖτε πέριξ ἴδον χρυσῆν Ἀφροδίτην
γυμνὴν παφλαγόνεσσιν ἐν στεφάνοις δὲ θέαινης
ἀγχόθι δ' ἀκτάων χολὸς, ὃν λίθον κικλήσκουσιν

Diese Aphrodite von Bronze, denn Christodor beschreibt nur Bronzen, war das Werk eines berühmten Künstlers, nackt im gleichen Motive, wie die exakte Schilderung desselben beweist. Mit der verfehlten übrigens recht billigen Gelehrsamkeit, in der goldenen Kette den Kestos zu sehen, die Vers 390, wo sie ebensowenig am Platze ist wiederkehrt, wollen wir nicht rechten. Die Pasiphaë stand also seit 328 n. Chr. im Zeuxippos zu Constantinopel, in dessen Brande 532 sie untergegangen sein wird.

Prag 1894. Wilhelm Klein.

[1] Lange, Rhein. Mus. 880 S. 24. Pöhlmann, Verh. [illegible] 30. Bernoulli, Aphrodite S. 345.



ZUR EINLEITUNGSSCENE DER KYPRIEN

In seinen »Studien über den Bilderkreis von Eleusis« S. 86 Anm. hat Strube das von Stephani im *Compte rendu* 1860 Tf. 3 publicirte und S. 39ff. arg mißdeutete Vasenbild als eine Darstellung der im Eingang der Kypria gefeierten Berathschlagung des Zeus mit der Themis und den für den troischen Krieg maßgebenden Gottheiten erkannt und zur Unterstützung seiner Erklärung auf ein zweites Petersburger Vasenbild hingewiesen, welches oberhalb des Parisurtheils als Zuschauer desselben Zeus, Themis und Eris zeigt[1], und so das Vorspiel des troischen Krieges im Olymp mit seiner troischen Expositionsscene vereinigt. Eine zweite Darstellung desselben Vorwurfs hat Benndorf auf einer Vase der Wiener Sammlung zu erweisen gesucht[2], die neben mannigfachen Übereinstimmungen doch auch beachtenswerthe Unterschiede aufweist. An Stelle der Themis erscheint Apollo neben dem Omphalos, die drei Göttinnen des Parisurtheils, von denen dort Hera fehlt und hier anwesend und Aphrodite spricht die erste Rolle, während sie dort abseits sitzt und Athena demonstrativ von Nike bekränzt wird, die Kentaren mit dem ihr Pferd angreifenden Jüngling fehlt völlig. Indess sind wir hier nicht weiter genöthigt auf diesen oder einen vorangehenden und einen folgenden Deutungsversuch des Wiener Kraters näher einzugehen, da der seltene Glücksfall vorliegt, daß ein später gefundenes Monument uns die Lösung des Räthsels bietet, und zwar eine, die wir kaum errathen konnten und die selbst dann noch nur den Werth einer Hypothese

[1] Stephani, Vasen-Samml. der Eremitage Nr. 1935, weitere Abbildungen Wiener Vorlegeblätter A. 9, Robert, Archäologische Märchen Tf. 3] danach hierüber.

[2] Stephani, Vasen-Samml. Nr. 807. Angeb. *compte rendu* 1861 Tf. III. Arch. Zeit. 1866 Tf. 211, Wiener Vorlegeblätter A. 1 [illegible] vergl. Braun, Troische Miscellen I S. 52.

[3] [illegible]mechische und die Vasenb. S. 38. Zu der dort Anm. 309 angeführten Literatur ist noch Wiener Vorlegebl. A. 10,3 und Kalkmann, Arch. Jahrb. 8. 458 hinzuzufügen.

behalten hätte. Es ist die auch durch Benndorf selbst erworbene Wiener Parisurtheilvase[1]; sie zeigt auf der einen Seite die drei Göttinnen vor Apollo, neben dem

Artemis erscheint auf der anderen Seite vor Paris. Die Coordinationen beider Scenen lässt nur eine Erklärung zu. Die Frage wie gerade der Kinderhirt vom Ida zum Richter von Göttinnen werden konnte, hatte verschiedene Zeiten auf verschiedene Weise beantwortet. Die gute alte absolutistische machte die Sache kurz. Zeus befiehlt, Hermes setzt sich mit den streitenden in Bewegung, zwingt den energisch widerstrebenden Paris mit Brachialgewalt zum Urtheilen. Aber für unsere Zeit, der aufgeklärten, an geordnete Rechtspflege gewöhnten, erschien es unerträglich die Göttinnen ihrem ordentlichen Richter zu entziehen, es mußte der delphische Gott sein konnte. Sollte nun unter diesen constituirenden Bedenken der Mythos weiter bestehen, dann blieb kaum ein anderer Ausweg als daß Apollo selbst seine Incompetenz erklärte. Wann und wo diese Eigenart zu Protokoll genommen ward, darüber konnten wir nur auf Grund der Monumente Vermuthungen aufstellen, die

[1] Oben vorgelegentlich Fig. 11, danach hier wiederholt.

[illegible] dessen, worauf es [illegible] allein und zwar [illegible] unanfechtbaren Zeugnis gibt. Der erste Wiener Vasenarbeiter braucht [illegible] Phrasen, die anders wohl nicht verwendbar [illegible] Darstellung des Übergangs von der ersten zur zweiten

Auch [illegible] der am Mittelpunkt der Bilder [illegible] Orpheus nicht und am [illegible] Augenblicke [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Zwar hat der Schmiedegott und schöpferische Hermes das Zeichen zum Aufbruch [illegible] hat [illegible] [illegible] [illegible] Hera und Athena sind [illegible] Begleit- [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Für die Entstehungszeit der Kasseler [illegible] kommt demnach nur [illegible] die Petersburger Vase in Betracht. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

hier suchen müssen genau, doch diese Gestalt ist nichts weiter als eine nur durch die Anschrift differenzierte Erinys die echte Apate ist sie nicht Deren Wesen drückt das kundgebende Weib, das mit zurückgeschlagenem Schleier wie die entzückende Frauenerscheinung dahin stürmt, vollzog sich bei Sekte und die Tochter der Nyx füglich gemalten. Nach dem Namen ihres Pferdewärters zu fragen, wäre wohl vergeblich.

Prag, 1894. W. Klein.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1894 I.

Gänzlich unerwartet hat uns die Trauernachricht erreicht, daß HABBO GERHARDUS LOLLING am 22 Februar d. J. zu Athen in der Kraft seiner Jahre, erst 43 Jahre alt, der Wissenschaft und seinen Freunden entrissen ist. Eine Nierenerkrankung, die er fast kaum achtete, hat ihm in raschem Verlaufe das Ende gebracht. Seine Freunde vom Institute in Athen haben ihn in seinen letzten Tagen treu gepflegt, mit allen andern Vertretern der griechischen und auswärtigen Alterthumswissenschaft in Athen haben die Mitglieder des Instituts ihn zur Grabe begleitet und ihm den letzten Kranz gebracht. Das Begräbnis ist in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen von Seiten der königl. griechischen Generalephorie der Alterthümer ausgerichtet worden.

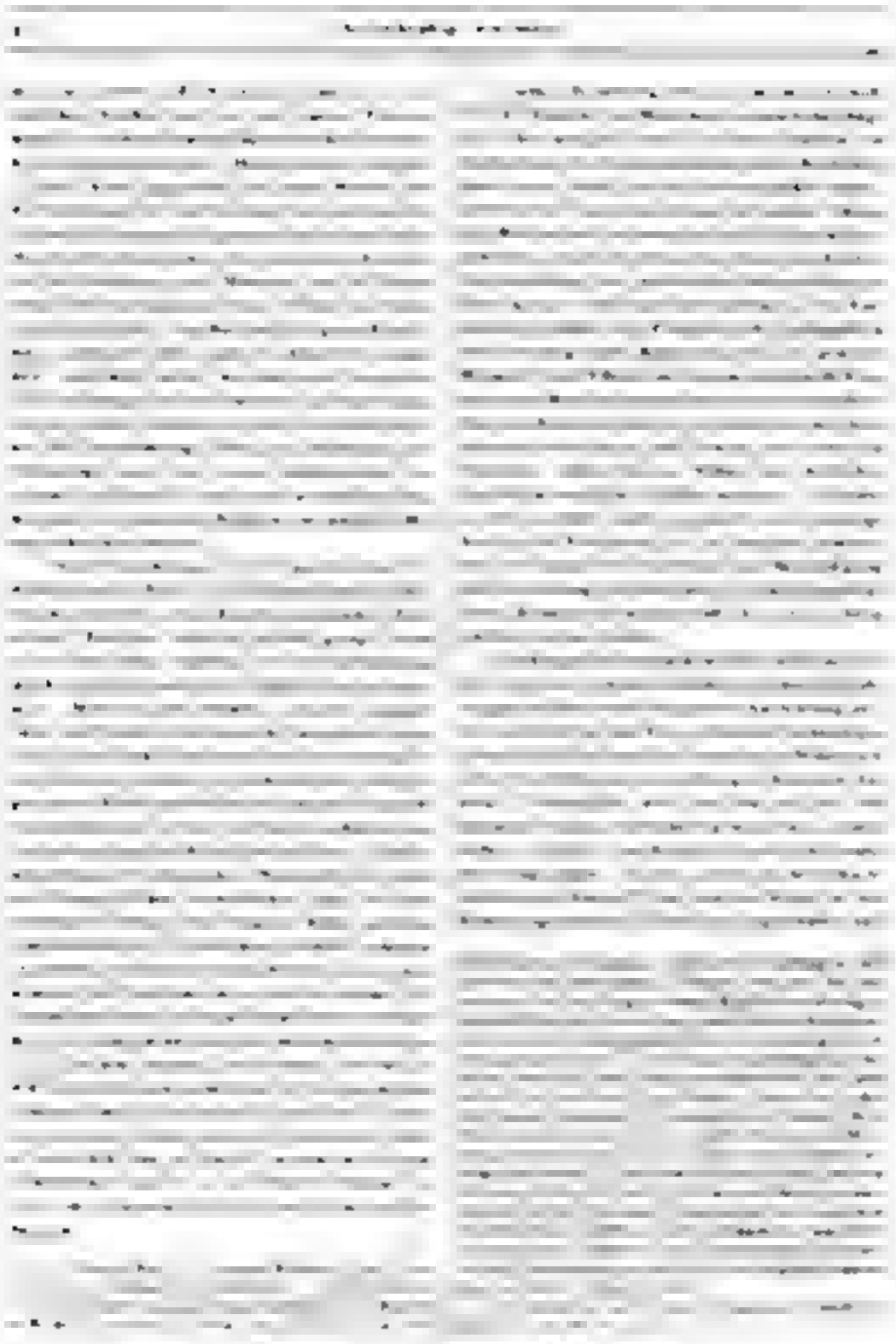
Einer der Mitarbeiter der attischen Abtheilung unserer Anstalt von dem ersten Augenblicke ihrer Errichtung an, gehörte er ihr ganz als Hülfsarbeiter des Sekretariats vom Jahre 879 bis 1888 an und vertrat sie beständig in dieser Stellung vor Allem die topographische Erforschung des Landes. Als er sodann in die Dienste der Königl. griechischen Regierung übertrat, nahm er dem Institute die Fürsorge für die Sammlung der griechischen Inschriften zum Besten des Unternehmens der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften ab, deren correspondierendes Mitglied er mit immer treuer diesigster Thätigkeit wurde.

Zugleich für Griechenland wie für uns wird Lolling nur schwer zu ersetzen sein. Persönlich folgt ihm die Anerkennung und Liebe der Generationen zumal auch deutscher Forscher, denen er mit Land und Leuten innig vertraut, in anspruchsloser Darbietung seines Wissens, über zwei Jahrzehnte lang Genosse und Führer auf ihren griechischen Wegen war.

DER SARKOPHAG VON SIDON

Les sarcophages grecs et la Mission de Phénicie

Mit diesem stolzen Ruf schied [illegible] Clermont-Ganneau von seinem Berufe über die Ausgrabung in Sidon. Wer noch vor zehn Jahren etwas Ähnliches gesagt hätte, den würde man belächelt haben. Aber die Zeiten haben sich geändert. Früher enthielt der [illegible] Kasr die einzige Antikensammlung in Konstantinopel. Weit es aber von den Wenigen, die den beschränkten Museum einen Besuch für wichtig hielten, nach der Lage [illegible] möchte, sich ernstlicher um die Alterthümer zu bekümmern, dazu war nicht Ton, als [illegible] Schönheit altürkischer Architektur kennen zu lernen und ging sich in dem [illegible] als er überhaupt die Bauwerke



daneben die Sarkophage später Verstorbener aufgestellt. Auch in der Kammer der Westseite sind verschiedene zahlreiche Zeugen älterer Benutzung. Aber hier ist die Kammer selbst nicht für die spätere Bestattung gebraucht, sondern als Vorraum zu einer geöffneten westlich anschließenden, besonders reich ausgestatteten Kammer III benutzt. Ebenso sind die an der Nordseite gelegenen Kammer V und nach Ost und West zu zwei weitere Gemächer (VI u. VII) angelegt, die ihren Eingang von dieser aus haben wie Kammer II als Vorraum dienenden Kammer V haben.

Der Inhalt verteilt sich auf diese sieben Räume folgendermaßen:

Kammer I. In der von der frühesten Benutzung herrührenden Grube ein anthropoider ägyptischer Sarkophag aus schwarzem Stein (n. 1), unmittelbar über der Grube der Sarkophag der hingestreckten Frau, weiblich, ein kleiner schwarzblauer Sarkophag (n. 2), beide aus weißem Marmor.

Kammer II. In die nördlich an die beiden Gruben anstoßenden Bahnung ein anthropoider Sarkophag aus weißem Marmor (n. 3).

Kammer III. Der sog. Alexandersarkophag

Grundriß der Grabanlage.

(n. 7) und drei kleinere nur ornamental verzierte Sarkophage (n. 4, 5, 6), alle vier aus feinkörnigem noch Jamdy's Angaben pentelischem Marmor.

Kammer V. In der Mitte gerade dem Eingang gegenüber ein anthropoider Sarkophag aus schwarzem Basalt (n. 8) auf einem trapezförmigen aus rechteckigen Steinen gebildeten Unterbau, nicht an der Ostwand der Kammer, der lykische Sarkophag aus parischem Marmor (n. 9).

Kammer VI. In der an der Nordseite angelegten Nische eine einfache Thekа (von der Form wie n. 2) aus grobkörnigem Stein (n. 10), daneben eine Alabastervase (ägyptisch, Form wie n. 5).

Kammer VII. Der Satrapensarkophag (n. 11) und eine in Form und Material (parisch. Marmor) diesem gleichartige Sarkophagwanne ohne Relief (n. 12), außerdem eine Thekа (n. 13) aus weißem Marmor.

Kammer VII. Ein anthropoider Sarkophag (n. 14) und eine in der Form mit n. 2, 3 und 13 übereinstimmende Thekа (n. 15), beide aus weißem Marmor.

Sämtliche Sarkophage mit Ausnahme des einen anthropoiden (n. 14) in Kammer VII sind in früherer Zeit, vielleicht schon im Altertum[1]) ausgeraubt worden. Man hat damals (n. 7) die Deckel beinahe ganz (n. 1) Deckel in der Mitte der Sarkophage gespalten, um zu ihrem Inhalt zu gelangen. Da aber die abgeschlagenen Stücke in den Gräbern liegen gelassen sind, hat sich der Schaden durch sorgfältige Sammlung und Wiederzusammensetzung der Stücke in den meisten Fällen wieder gut machen lassen. Nur der eine Alexandersarkophag hat leider

[1]) Belege für Grabraub im Altertum gibt Rohde, Psyche[2] 630.

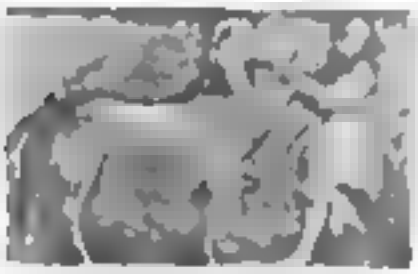


Abb. 1. Speiseröhrenkrebs.

dann getroffen haben. Auch die Zeitbestimmung ist nur innerhalb so weiter Grenzen möglich, wie wir heutzutage im Allgemeinen bei griechischen

4
Vom lykischen Sarkophag.

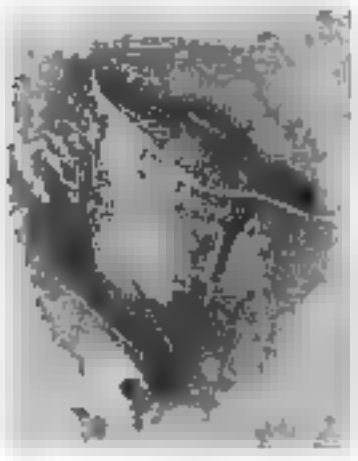
Werken sehr viel zweifelhafter gemacht sind. Unter das fünfte Jahrhundert v. Chr. wird man schwerlich herabgehen, aber es bleibt möglich, ob wir das Werk näher nach der Mitte oder nach dem Ende dieses Jahrhunderts hin anzusetzen haben. Bei einer gewissen Strenge, die dem Ganzen anhaftet, wirken eine so freie und allen conventionellen Schablonen wie das galoppirende Pferd mit dem geschleiften Reiter, eine so tiefe Auffassung der Zeichnung, wie man sie an dem einschenkenden Mädchen bewundert, überraschend. Aber solche Eigenthümlichkeiten scheinen uns vielleicht nur überraschend, weil wir ähnlich ähnliche Werke gleicher Vollendung nicht besitzen. Der Sarkophag lehrt uns eine neue Kunstrichtung und diese gleich in einem Meisterwerke kennen.

Angefügt mag dieselbe nur wie das besprochene Werk ist der lykische Sarkophag. Auch hier begegnen wir in den Reliefs die in ähnlich verbreiteter und eingerahmter Fläche die vier Seiten des Kastens schmücken wieder der weltlichen Jagddarstellung. Auf der einen Langseite sprengen fünf Reiter von rechts und von links gegen einen Eber heran; auf der anderen jagen Amazonen auf zwei Viergespannen gegen einen Löwen. Auf den schmaleren sieht man beide Male in sehr ähnlicher Anordnung zwei Kentauren, hier im Streit mit einem Reiterpaar, dort den Kampf vollziehend, über ihnen in den hohen Giebelfeldern des Deckels der nach der Analogie der übrigen Form des lykischen Sarkophags in spitzbogiger Wölbung anzulegt ist die wappenartigen Gruppen von Sphinxen und zwischen die Sinnbilder des Todes.

Die Darstellungen sind von ganz anderer Art als die des Satrapensarkophages. Die Beziehung

5
Vom skythischen Sarkophag

auf die Personen des Vordertreffens, die dort den leitenden Grundgedanken bildet. Fehlt hier auch das dem Einzelnen selbst für das Bild der Eberjagd, das allein diesen denken lässt, völlig fern gelegen.



6
Vom lykischen Sarkophag.

Die Motive sind überhaupt nicht wie dort aus dem Leben genommen, sondern aus der Kunst. Es sind Motivbilder, die schon Anderen gedient haben und die an immer neuen Variationen weiter gebildet werden und in ihrem unendlichen Weiterlauf immer wieder denselben Zauber üben. Der Moment in dem ein wütender Eber von Reitern gestellt wird, tritt sich in Wirklichkeit niemals so übersichtlich dar, wie er hier geschildert ist. Wir glauben die Jünglinge vom Parthenonfries wieder zu sehen, von dem Leben sie sich zu mehreren vereinigt und reiten in geschlossenen Gliedern an, in dem Augenblick wo sie den Eber erblicken haben, lassen sie ihre Pferde aufbäumen und heben nun in dieser prächtigen Parade wie auf Commando ihre Speere gegen das Tier, wie es scheint gar nicht zu ernstlichem Kampfe, sondern nur um das schöne Schauspiel eines glänzenden Reitermanövers zu geben.

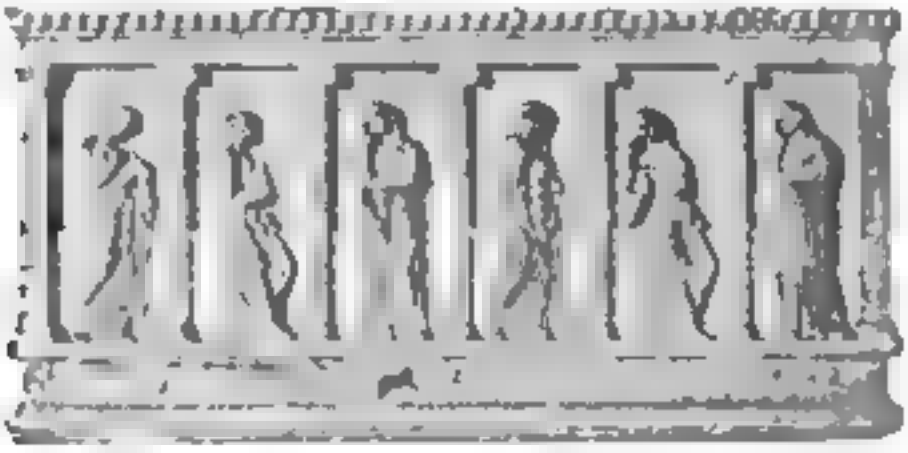
Die ganze Aehnlichkeit des Parthenonfrieses klingt uns aus diesem Bilde und in gleicher Weise aus der entsprechenden Darstellung der Löwenjagd wie in neuen Tönen entgegen. Ebenso lebhaft dringen die Reliefgestalten an den Schmalseiten die Gruppen der Parthenonmetopen und des Theseusfrieses, die Giebelreliefs des Deckels die analogen Werke der attischen Reliefkunst in Erinnerung. Man kann sich nichts Reizvolleres denken als diese Sphinxe wie sie den zackigen Kopf herabbeugen und zwischen die hochgespreizten Füsse sehen und mit schwermüthigem Blick ernst in die Ferne hinausblicken. Wären ihre Leiber nicht erhalten man könnte glauben ein paar Engelgestalten

7
Vom gleichen Sarkophag.

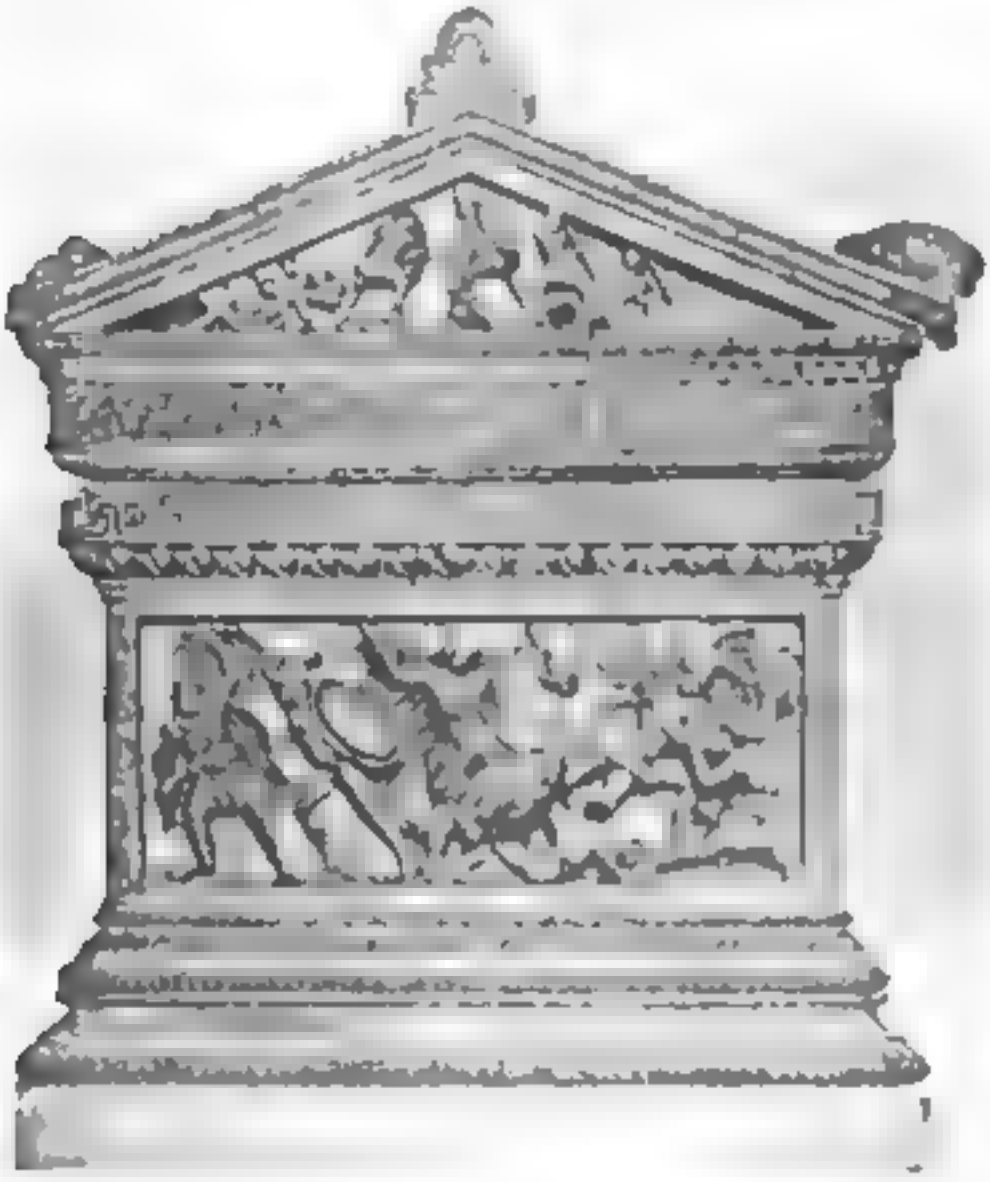
die Quattrocento vor Augen zu haben.

Wie viel stärker muss die Wirkung des Reliefs noch gewesen sein als sie noch farbig waren als der Grund noch sein tiefes Blau hatte. Die Farben sind jetzt bis auf geringe Reste verschwunden. Aber den blauen Farbenton auf dem Grunde sind wir zu den Architekturteilen erhalten. Auch die Augen der Sphinxe zeigen noch Spuren der Bemalung. Aber wer es nicht weiss, dass die Farben ursprünglich da waren, wird sie jetzt kaum vermissen. Denn noch die Einfachheit des Marmors in seiner schönen gelben Farbe verleiht den Bildern einen eigenthümlichen Reiz und wenigstens die absolut identisch feinen Linien der Umrisse und die Zartheit der Reliefbehandlung kamen gewiss früher nicht so zur Geltung als jetzt, da die Figuren auf dem hellen Grunde stehen.

Die engen Beziehungen der Darstellungen zu dem Bildwerk des Parthenon legen es nahe den Sarkophag auch der Ausführung nach mit diesen grössten Schöpfungen der attischen Kunst zu vergleichen. Wenn man kritisch durchprüft mag man an einzelnen einen gewissen Mangel an Detailausbildung mag man hier und da Arten auch eine Verzeichnung finden die die Figuren des Parthenonfrieses nicht aufweisen. Aber alles das kann dem Werk nicht schaden, das dieses Werk in der künstlerischen Wirkung den Parthenonfriesen fast



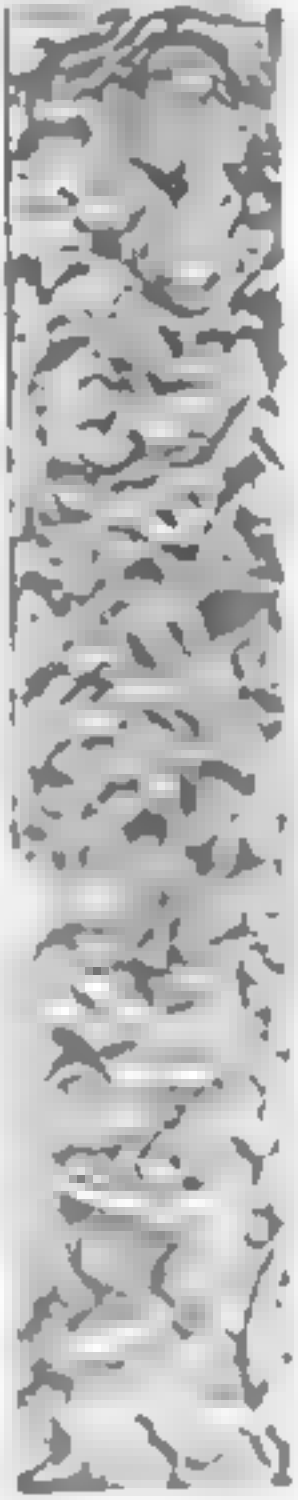
Vom Sarkophag der Klagefrauen



4
Die Alexanderschlacht

[illegible] aus dem [illegible] Zeit und besonders [illegible] Sarkophag der Klagefrauen [illegible] gewesen sei.

[illegible] dem Aufbau des Sarges [illegible] Eck [illegible] dem [illegible] [illegible] [illegible]



technischer Anordnung einzelne gekennzeichnet gestellt. Auf der rechten Schmalwand (3) sieht man einen persischen Reiter gegen einen am Boden liegenden nackten Griechen kämpfen, der mit dem Schilde den Stoß

3
Vom Alexandersarkophag.

des Feindes parirt; zu beiden Seiten fällt je ein Paar von Fußkämpfern dem Raum in einer Gruppierung, die sich auffällig an die Motive der Monumentenfriese anschließt, die Darstellung der linken

Schmalwand so sehr, daß auch der hinteren Langseite ähnliche Thema fand. Nur sind ausschließlich Perser verwendet. Sie machen auf einen Panther Jagd, der aus der Landschaft und Architektur, die ihm der Künstler vor hinten versetzt, durch knappere gegen einen vierten Perser angeht, der sich links hat einen Schritt deckt. Für die Jagd ein etwas ungewöhnlicher Ausdruck, wird mit der Rechten zu wuchtigem Stoße ausholt, auch sieht man sein Pferd, von dem er den abgesprungen ist. Ein Diener hat alle Mühe, das aufgeregte Tier zu halten, und verfolgt mit ängstlicher Spannung den Verlauf des in diesem Momente nicht mehr allzu gefahrvollen Kampfes.

In durchaus Rom, wie die unteren Darstellungen und die Gebäude ausgeführt. Auf der einen Seite kämpfen Reiter auf einer alle zu Fuß bis auf den einen, unter der die Geschichte in einmal und sicherlich nur deshalb, der in der Raumfüllung wegen weniger dargestellt ist. Es sind die Lanze gegen einen mit Schild und Panzer bewaffneten Krieger, dessen mit greifen vollem gekämmtem Haar am Boden liegt. Nach der Meinung Reinachs wäre in diesem jugendlichen Krieger Alexander zu erkennen. In dem Bilde der anderen Seite, in welcher man ungefähr gleichzeitig wohl besser alten Mann von geschwerd gerüsteten Kriegern erschlagen zwei seiner, deren die auch die Waffen ergriffen haben, sind zu Boden gestreckt. Ein dritter, dessen Pferd gewonnen ist, den jetzt niederstürzenden rechten, scheint gefangen gegeben. Es ist dies die einzige Darstellung auf dem Sarkophage, in der nur griechisch gekleidete Männer beteiligt sind.

Ein so wirkungsvolles Stück wie dieser Sarkophag kann nicht an nicht in jeden Belieben gemacht sein. Es könnte mit zugleich mit ihm noch drei andere kleinere Sarkophage ohne figürliche Reliefs zu liefern gehabt. Es hat in einer Decoration die

[illegible]

Plane gescheitert und es fand sich für den Sarkophag keine Verwendung. Aber auch wenn der Sarkophag vielleicht von dritter anderer Seite bestellt und für den Transport nach Ägypten bestimmt war,

14
Vom Alexandersarkophag.

15
Vom Alexandersarkophag.

müssen wir in den Formen der Zeit unterwegs abgefangen und in Sidon ausgeschifft und hier schließlich in fremde Hände geraten sein. Für die drei Meistern in derselben Werkstatt gearbeiteten Sarkophage weist Hamdy darauf hin, daß sie nicht von vornherein zusammen mit dem großen Sarkophag in Auftrag gegeben zu sein brauchen, sondern erst auf nachträgliche Bestellung des sidonischen Königs von dem attischen Künstler nachgeliefert sein können.

Die Möglichkeit dieses Hergangs läßt sich nicht bestreiten, dies recht wahrscheinlich, ja die ganze Erklärung demnach nahe, obwohl sie darin eine Stütze finden kann, daß der Adlerschmuck des Deckels gerade auf Alexander hinzuweisen scheint. Denn Alexander hat dieses alte persönliche Königswappen übernommen, da dann durch die hellenistische und römische Zeit hindurch bis in unsere Tage sich als königliches Abzeichen erhalten hat.

Die beiden anderen von Hamdy erwogenen Deutungen betreffen Perdikkas und Pasikrates. Perdikkas wurde 321 auf seinem Zuge gegen Ptolemaios zusammen mit einer Anzahl seiner Freunde und Anhänger in Ägypten ermordet. In dem Sarkophag werden außer der Hauptperson in der Mitte noch mehrere gesehen, und die drei kleineren Sarkophage könnten für die nächsten Angehörigen, die mit Perdikkas dem Anschlag zum Opfer fielen, bestimmt gewesen sein. Es ist aber auch die einzige, was diese Deutung für sich hat.

Schwieriger ist in den Formen der Zeit unterwegs abgefangen und in Sidon ausgeschifft und hier schließlich in fremde Hände geraten sein. Für die drei Meistern in derselben Werkstatt gearbeiteten Sarkophage weist Hamdy darauf hin, daß sie nicht von vornherein zusammen mit dem großen Sarkophag in Auftrag gegeben zu sein brauchen, sondern erst auf nachträgliche Bestellung des sidonischen Königs von dem attischen Künstler nachgeliefert sein können.

Die Möglichkeit dieses Hergangs läßt sich nicht bestreiten, dies recht wahrscheinlich, ja die ganze Erklärung demnach nahe, obwohl sie darin eine Stütze finden kann, daß der Adlerschmuck des Deckels gerade auf Alexander hinzuweisen scheint. Denn Alexander hat dieses alte persönliche Königswappen übernommen, da dann durch die hellenistische und römische Zeit hindurch bis in unsere Tage sich als königliches Abzeichen erhalten hat.

Die beiden anderen von Hamdy erwogenen Deutungen betreffen Perdikkas und Pasikrates. Perdikkas wurde 321 auf seinem Zuge gegen Ptolemaios zusammen mit einer Anzahl seiner Freunde und Anhänger in Ägypten ermordet. In dem Sarkophag werden außer der Hauptperson in der Mitte noch mehrere gesehen, und die drei kleineren Sarkophage könnten für die nächsten Angehörigen, die mit Perdikkas dem Anschlag zum Opfer fielen, bestimmt gewesen sein. Es ist aber auch die einzige, was diese Deutung für sich hat.

Die übrigen Darstellungen, namentlich die große Schlachtszene, haben keine nähere Beziehung zu Perdikkas und der von Hamdy als beherrschendes Argument hervorgehobene Umstand, daß die Leiche, die jetzt in dem Sarkophag gebettet ist, ursprünglich war, beweist deshalb nicht viel, weil diese ja schwerlich etwa mit Perdikkas zu tun hat, sondern auch der Sarkophag wirklich ursprünglich für ihn gemacht sein.

Für die Deutung auf Pasikrates läßt sich Folgendes anführen. Auf dem Alexandersarkophage finden wir den Feldherrn an besonders hervorragender Stelle dem Alexander gleichberechtigt. Er ist hier der Situation entsprechend als alter Mann dargestellt. Ein alter Mann ist aber auch derjenige, der in der Mitte des Gefechtes ermordet wird, und seine Leichenfeier schließen dann Totenfeiern der Alexanderschlacht gleich zu sein. Pasikrates' Tod war eine Folge der Verbannung des Philotas, nachdem der Sohn hingerichtet war, mußte auch der Vater fallen. Wenn wir also diese ganze Komposition nahezu als die des Leichenfeiers des Königs, von einem Künstler nach Ereignissen überarbeitet, ansprechen, so gefährdet wurde. Aber wir können es der Anordnung auf dem Sarkophag wohl glauben, daß sich einige Szenen der Exekution des großen Feldherrn widerstreben haben und mit zum Opfer ge-

fallen sind. Für diese könnten dann die drei kleineren Sarkophage gemacht sein. Die Anfertigung aller vier Sarkophage hat gewiß mehrere Jahre in Anspruch genommen. Wenn man bedenkt, daß z. B.

16
Vom Alexandersarkophag.

17
Vom Alexandersarkophag.

Protogenes für das eine Bild des Jalysos sieben oder sogar elf Jahre gebraucht hat, so wird man den Zeitraum für die Herstellung einer so in die äußersten Feinheiten durchgeführten Marmorarbeit nicht zu knapp bemessen dürfen. Man könnte sich vorstellen, daß der Künstler, als er endlich fertig mit seiner Arbeit, die Sarkophage nach Sidon brachte, um sie von hier aus an Ort und Stelle an ihren Bestimmungsort weiter transportieren zu lassen, vernahm, daß die Auftraggeber inzwischen gestorben oder sonst nicht mehr in der Lage waren, die bestellte Arbeit abzunehmen, und daß er sich daher ganz einsichtslos das Werk in Sidon zu verkaufen. Sobald wir aber der Frage nach den Auftraggebern näher nachgehen, ergeben sich Schwierigkeiten, die die ganze Deutung auf Persönlichkeiten zweifelhaft machen. Worauf es Verehrer des Feldherrn an diesem so prunkvollen Werke wohl gefehlt haben kann, so bleibt es unverständlich, wie der Adlerschmuck auf den Sarkophag kommen konnte. War es Alexander selbst, der vielleicht diese eigentliche Bestattung ablehnte, um die grausame Tat, in der er durch die Verhältnisse gezwungen war, zu sühnen, so findet zwar die Anbringung des Adlerattributs eine gute Erklärung, denn auch an dem Schutzdach des Hephaistion bei Alexander über den Fackeln den Königsadler anbringen lassen[1]. Aber sehr befremdend ist es dann, daß sich den Darstellungen die Szene der Entführung selbst mit eingefügt hat, wenn auch an einer wenig in Auge fallenden Stelle. Das hätte der König schwerlich dulden können.

Die Frage für wen der Sarkophag gemacht ist, bleibt also nach wie vor zu lösen.

Es ist natürlich, daß die Alexanderschlacht ein tatsächliches Interesse in Anspruch nimmt als die anderen Darstellungen nicht nur wegen ihrer inhaltlichen Bedeutung, sondern auch durch sie, angefangen in der Erfindung, in höherem Maße als das Übrige zeigt, was der Künstler vermochte. An ihr macht es sich von vornherein auffallend geltend, wie stark die Farbe die Komposition hat in den weitesten Grenzen verwendet ist und die sich wie durch ein Wunder fast intakt erhalten hat zu dem Eindruck des Ganzen mitwirkt. Bei der Vollständigkeit der Komposition würde eine rein archäologische Arbeit möglich gewesen sein, wenn sich die Figuren nicht durch die verschiedene Färbung deutlich von einander abhoben. Erst in die Anwendung von Farbe zu einer Hauptsache geworden, weil die Komposi-

[1] Diodor XVII 115 γεγράφθαι δὲ περὶ τὸν τῆς δευτέρας κοίτης χρυσοῦν θρόνον, περικειμένης αὐτῷ τὰς πτέρυγας ἀετοῦ μεγάλου χρυσοῦν ἐπιβεβηκότος, κατὰ δὲ τὴν ἐκφορὰν ἐν ᾗ ὁ στρατηγὸς κεῖται, τὸν πτέρυγας καὶ κέρα κινεῖσθαι, ὥσπερ ἂν τὰς βάσεις ἐφέροντος ἀετοῦ τοῦ ἄνω.

So kann es denn nicht auffallen, daß in einer Anordnung der stilistischen Ausführung der einzelnen Figuren eine nähere Verwandtschaft mit den Kunst des ersten Jahrhunderts n. Chr. hellenistischen Werken zu Tage tritt. Auch hat weder sich darüber, was an die Mann-Amazonenfrieze erinnert, die Bildung der Pferde, die Behandlung der Gewänder, insbesondere die schwülstende Zeichnung der flatternden Mäntel, die Modellierung der Köpfe von denen manche eine überraschende Ähnlichkeit mit dem vom Skopas ausgebildeten Typus haben, andere mehr dem praxitelischen Ideal nahe kommen, jedenfalls was, als das Werk geschaffen wurde, die Traditionen der Kunst des vierten Jahrhunderts noch sehr lebendig und man wird daher seine Entstehung vermutlich richtiger mit einem noch an Alexandros Lebens [illegible] Zeitraum bestimmen, als wenn man die Wende des vierten und dritten oder den Anfang des dritten Jahrhunderts annimmt.

Welcher Künstler den Sarkophag gemacht hat, läßt sich nicht sagen trotz der stark ausgeprägten künstlerischen Eigenart, die namentlich in dem Bilde der Alexanderschlacht im Entwurf und in der malerischen Durchführung zu sprechen ist. Sehr bemerkenswert für die Arbeitsweise ist die auch für das Einzelnste angewendete Sorgfalt der Ausführung bis in die kleinsten Details hinein. Der Steinschneider hat Accessorien nur da, wo die Ornamente sie in die natürlichen Linien der Figur oder ihrer Umgebung sich ganz allein, das am Pferdeschwanz Gebrochene hinaus und die Modellierung der Figuren ergeben sich [illegible] einer ganz sachlichen Auffassung, die keine [illegible] kennt. Ähnlich wie an dem oberen [illegible] Berlin[1] gemahnt darüber die ganze [illegible] Aussehen, als wenn es im Wachs konzipiert wäre.

Eine so weit getriebene Feinheit der Behandlung birgt für die künstlerische Wirkung große Gefahren in sich. [illegible]

[1] Archäologischer Anzeiger 1891, S. 99. Kekulé.

[illegible] schaft empfunden ist. Der Gegensatz der altattischen Kunst und der Schule von [illegible] hier begründet. Im fünften Jahrhundert verdiente auch Kallimachos *graphice diligentissimus et subtilitatem artis mirantibus* den Spitznamen *catatexitechnos*, und die [illegible] Zeit auf Grund der Alexanderarchäologie standen hatte in dem Maler mit Bildhauer Protogenes einen Künstler dem Apelles in aller Bewunderung die [illegible] seinen Werken stellte den Vorwurf der [illegible] [illegible] vorgeschlagen machen konnte. *Parvit enim quamvis ipse sibi videri erat illi nullum, sed nunc se praestare quod manum de tabula nescit tollere, memorabile praecepit nec [illegible] diligentiam.*[2]

Auch die Ausführung unseres Sarkophages steht auf dem Punkte, wo die [illegible] [illegible] *Mais l'objet suffit en lui-même et la grâce même leur.* [illegible] *y va dans [illegible] de l'une des époques heureuses où, par une [illegible] de [illegible] [illegible] [illegible]

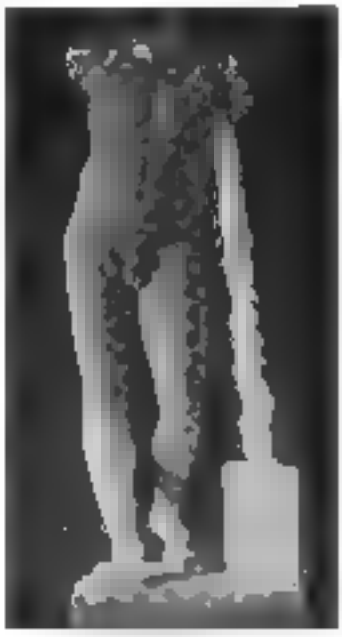
1

dupliert. Das ist dem genannten Apollonkopf in dieser einzelnen kleinen Lockchen mit aufgerollten Enden angenähert ist von unserem Kopf als dem einzigen die langen Schulterlocken fehlen. Über dem Haarwulst sind jederseits vier Löcher in den Marmor eingebohrt, die wohl nur zum einsetzen der ein-

3

zelnen Blätter eines Kranzes gedient haben können. Die Partie um diese Löcher herum ist denn auch nicht bearbeitet, sondern zeigt glatten Marmorgrund, der eben durch die Blätter verdeckt wurde. Auch oberhalb der Stirn am Hinterkopf zieht sich eine mäßig tiefe unbearbeitete Furche entlang. Hier saßen wohl die Bänder des Kranzes auf. Besondere Spuren der Befestigung für diese letzteren haben sich allerdings nicht erhalten, sie müssen jedenfalls in dem letzten Reliefrest für die Kranzblätter selbst mit verfertigt gewesen sein. Wir haben also in dem Kopf wohl denjenigen eines siegreichen Athleten zu erkennen, dem der Siegerkranz bereits ins Haupt schwebte. Aus Rom. Weißer sehr feinkörniger Marmor. H. 0,240 (Kinn bis Haaransatz). Zeitschr. f. Bild. Kunst. N. F. II, 2.

4) Herakles. Torso einer Statue. Die Deutung auf Herakles ist gesichert durch einen unter der linken Achsel erhaltenen Ansatzrest der Keule auf die sich der Heros stützte. Dieselbe ist jetzt in Gips dem Unterschenkel angefügt, ebenso wie die fehlenden Unterschenkel und Füße ergänzt sind, und zwar sind letztere von der Statue des Diadumenos Farnese abgeformt worden. Denn daß wir das Original unseres Torso im 5. Jahrh. und im Kreise des Polyklet zu suchen haben, wird durch das Stamlmotiv mit dem zurückgesetzten Spielbein, durch die kräftigen, gedrungenen Proportionen, die große empfindungsvolle und aufgelockerte Formen des Körpers und die flächenhafte, auf die Vorderansicht berechnete Behandlung desselben erwiesen. Wie der linke Arm zu ergänzen ist, läßt sich nicht mehr genau bestimmen. Nur das ist sicher, daß er im wesentlichen ruhig zur Seite herabhing, vielleicht mit den Fingern noch dicht an der Keule lag. Dagegen gibt zur Ergänzung des rechten Armes der Torso selbst noch die nötigen Anhaltspunkte. Auf der rechten Hüfte sind die Ansatzreste des Daumens und zweier Finger erhalten, die Hand war also auf die Hüfte gestützt, und zwar mit dem Daumen nach oben, etwa so wie es die schon mehrfach erwähnte Statue des Polyklet in der Gruppe des Louvre zeigt. Es ergibt sich also ein wesentlich dasselbe Standmotiv wie es der Herakles auf dem schönen Weihrelief aus Lebene (Schöne, Griech. Rel. III a, zeigt. Ob man nach Maßgabe dieses Reliefs auch die Löwenhaut bei unserer Statue ergänzen kann, läßt sich nach dem erhaltenen nicht feststellen. Ein Ansatz derselben findet sich auf Schulter und Oberarm so weit sie erhalten sind, nicht. Auch über die Keule kann sie nicht gelagert gewesen sein, sonst müßten sich auf dem erhaltenen Ansatzrest unter der linken Achsel Spuren davon erhalten haben. Wie auf dem Relief so wird bei



4

unserer Statue der Kopf jugendlich und unbärtig gewesen sein, denn die plastischen Glieder deuten auf Entschiedenheit auf ein jugendliches Alter der dargestellten Person. Der Kopf war, wie die erhaltenen Kopflöcher beweisen, stark nach rechts vom Beschauer gewendet und der Richtung des

folgt Leon und am linken Ende eine weibliche Gestalt mit unbekannter Deutung, welche durch die Beischrift als Kassandra bezeichnet ist. Welche Gestalten jedoch dem gemeinsamen Gefecht sich anschließen, ist nicht mehr zu erkennen. Jedenfalls sind die vorgeführten, unterschiedlich bewaffneten Gestalten [illegible] dieser Bedeutung [illegible] Heroen der attischen Sphendonie. Sowohl [illegible] Sieben der letzteren als besonders Perseus [illegible] gehören [illegible] die Kultgenossen [illegible] Heroen [illegible] Inschrift [illegible] [illegible] Arbeit [illegible] [illegible] und [illegible] Heroen [illegible] gegenwärtigen Forschung [illegible] [illegible] Wahrscheinlichkeit [illegible] [illegible] Mehrzahl [illegible] [illegible] [illegible] Auch [illegible] [illegible] [illegible]

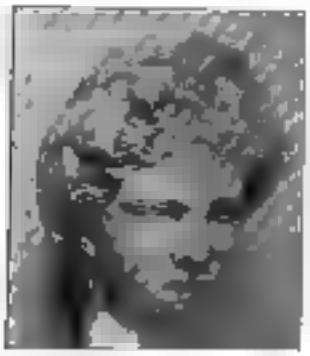
wie überhaupt das Gesicht ein ganz regelmäßiges oval bildet. Bei den bisherigen starken Abweichungen muß also jetzt eher von einer freien Behandlung unter Festhaltung des von Graf festgestellten Typus, als von einer weiteren Replik desselben gesprochen werden. Der Kranz ist hinten mit langen Binden zusammengebunden, deren Enden seitlich des Halses erhalten sind. Der Hals ist in ganz alter Weise mehrfach quergefurcht. Die Ohren haben nicht Parallelogrammform. Aus Rom. Weißer Marmor von ziemlich grobem Korn, doch nicht Parisch. H. 0,340. Zeichn. Verz. Nr. 2 7.

10) Schöne Replik, gefunden auf der Stelle des alten Kyrene. Feine griechische Originalarbeit der jüngeren attischen Schule. Trotz seiner regelmäßigen Ovale des Gesichts die Behandlung der Augen mit der schmalen Lidöffnung, der allmählich vermittelte Übergang der Lederlider zum Augapfel mahnt deutlich an die Kunst des Praxiteles. Im Ausdruck des Blickes vermißt man jedoch das Schwimmende, Schmachtende des Typus, das dem Praxitelischen Frauenkopfideal namentlich des Apollo-Kitharödos-Kreises eigen zu sein pflegt. Aus den Augen unseres Kopfes dem fast geradeaus gerichteten Blick scheint mir vielmehr eine gewisse Energie, ein nach außen sich wendendes Interesse zu sprechen. Vgl. namentlich die Abbildung des Kopfes in der Seitenansicht. Besonders Ausdruck offenbar auch der Mund mit seinen fest geschlossenen Lippen, von denen namentlich die untere einen kräftigen Schwung, ein gesättigtes Colorit zeigt, wie er endlich an dem Kopf der sog. Penelope aus Knidos begegnet. Wenn sich auf Grund dieses im wesentlich sich äußernden Charakters nach einer Benennung für den Kopf suchte, so würde sich der Name der Artemis etwa am ehesten darbieten. In der Scheitellinie des Haares dort wo dieselbe von dem vorderen Rand des Haarbandes geschnitten wird, ist ein kleines Bohrloch angebracht, der Kopf ist oben horizontal abgeschnitten, das fehlende Stück wird besonders angesetzt gewesen sein. Rückseite ist mir ein tiefes Loch von etwa quadratischer Form, das dicht am rechten Ohr des Kopfes angefangen zu sein eingearbeitet ist. Bei seiner großen Tiefe und Weite (circa ca. 55 mm Seitenlänge) kann es ursprünglich zur Verzapfung des fehlenden Schulterstückes gedient haben, welchem Zweck es aber nicht gedient haben kann, wird sich nicht feststellen lassen. Der Kopf war zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Die Ränder des Halses sind ungeglättet und an der Linke der rechten Brust etwa an der Rand des Gewandes angearbeitet. Erworben aus Kunsthandel in Rom. Weißer Marmor von ziemlich grobem Korn, dem Parischen ähnlich. H. 0,320. Zeichn. Verz. 1045.

11) Neue Replik vom Kopf der sitzenden Statue im Vatican Museo Gregoriano, Führer etc. Nr. 572). Die Blätter des Epheukranzes fehlen überall tief auf dem Haar auf und sind nicht ausgebildet wie bei dem Vaticanischen Kopf. Der aus allerdings nach

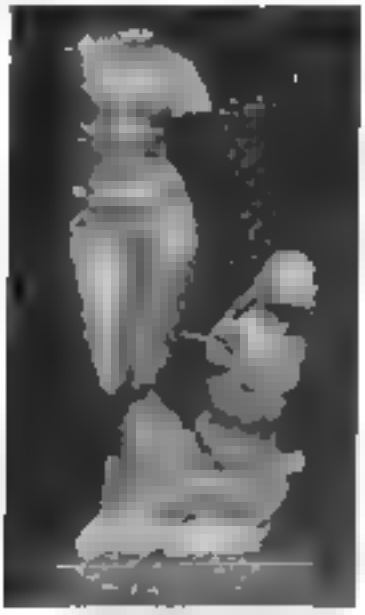
10

Haltung Kücken der Kronen ergänzt sind, also wird-
scheint gemeint die frei abstehenden [illegible]. An Güte der



Arbeit steht unser Kopf dem Athenischen nach.
Aus Rom. Feinkörniger weißer Marmor. H. 0,265. Zug.-Verz. Nr. 1 21.

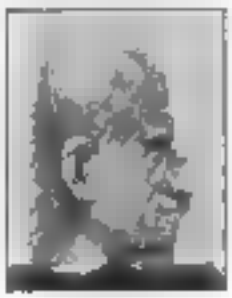
2) Gruppe der Aphrodite mit einem Triton. Die Göttin ist danach als Anadyomene aufzufassen, wofür ja auch die vollständige Nacktheit spricht. Die Hand der rechten, hoch erhobenen Arme



2

wird an bekannter Geberde das feuchte Haar ausgerungen haben, der linke Arm war gesenkt. Interessante Darstellung der Geburt der Aphrodite, für welche mir an plastischen Kunstwerken keine Parallelen bekannt sind. Das Bewegungsmotiv des Tritons mit dem aufblickt gewendeten Blick erinnert an die Figur des Orontes in der Reiterschlachtgruppe des Lysippides (Friederichs-Wolters Nr. 396). Auch die Arme scheinen ähnlich bewegt gewesen zu sein (beim Orontes ergänzt), und verwandt ist endlich auch die Anordnung des Haares, das in reiche Fülle hinten lang herabfällt. Der nackte Körper der Aphrodite ist von höchster Anmuth und mit großer Sorgfalt gemeißelt, auch der Körper des Triton ist frisch und lebendig behandelt. Die Rückseite namentlich der Aphrodite ist etwas gering in der Sorgfalt der Ausführung. Am Rücken des Triton ist zum Haar hinaufreichend das sich ein Anarbstück erhalten, das stellt mit einer Bruchstelle an der Außenseite des Oberschenkels der Göttin in Berührung zu setzen ist, ohne daß ich diese Beziehung erklären könnte. Eine zweite Berührungsfläche an der Rückseite des rechten Oberschenkels der Aphrodite kann wohl nur mit dem vom Fischschwanz des Triton in Beziehung stehen, der sich hier hinter gelegt haben wird. Auf dem Haar des Triton hat sich die rothe Bemalung sehr frisch erhalten. Ausgestellt aus Anadyomene a. Weißer Marmor von ziemlich grobem Korn, dem Pentelischen ähnlich. H. 0,485. Zug.-Verz. Nr. 1931.

13) Kopf sicher Frauen Kopf der ersten Kaiserzeit. Die Anordnung des Haares, das in spitzen Locken in die Stirn hereinfällt, welche etwa über der Nase noch beiden Seiten nur einander weichen, ist charakteristisch für Augustus selbst und die Julier und Claudier. Die Person des Dargestellten vermag ich nicht zu bestimmen. Die ganze linke Hälfte des Gesichts ist abgesprengt, vielleicht ist der Marmor auseinandergetrieben durch einen eisernen Nagel, der von hinten her in den Hinterkopf reicht. Einst ist der Kopf nicht vollständig gewesen, die jetzt vorhandene Fläche zeigt Spitzung. Diese eigenthümliche Zurichtung wie auch gewisse Details der Behandlung lassen die Frage offen, ob das Fragment von einer Statue oder einem Relief stammt. Aus Rom. Feinkörniger weißer Marmor. H. 0,345. Zug.-Verz. Nr. 33.

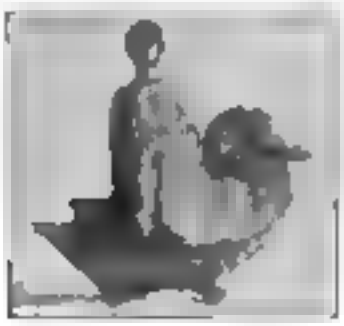


13

14. Römisches Grabrelief. Die rechteckige Platte ist von einem Giebel gekrönt. Der Reliefgrund ist vertieft, die Darstellung zeigt

toilet Aktaia, der auch aufhängen das Stückchen diente F 61 nicht angegeben, sicher griechisch. wohl bemalt H. 0,135. Zug. Verz. Nr. 1260.

30 Aphrodite aus dem Schwan. Obwohl die Figur durch den Adler charakterisiert



29

wird muß nach Analogie verwandter Darstellungen zusammengestellt von Stephan ... 4, 65 ff. gr. Kalkstein. Aus Jahrb. I. S. 1 ff. dazu perf. *Journ. of Hellen. Stud.* ... S. 168 mit Taf. 3 doch wohl an Aphrodite zu denken haben. Die ältere steht in steifer Haltung in direkter Vorderansicht auf dem Rücken des Schwans. Der Typus hat den Schwan des 5. Jahrh. Gemeinsam mit dem Gestalt erscheint sie in der Verwandlung zeigt eine merkwürdige Terrakottagruppe in Athen. Eutychides Terrak. Nr. 1068. Aphrodite dreimal durch den Leib und durch eine an den Flügeln gehaltene Amor charakterisiert, steht auf dem Rücken des Schwans, der mit ausgebreiteten Flügeln durch die Luft schwebt. Diese Gruppe weist enge Beziehungen auf Gemäß die von uns postulierte Form Vase ausgesprochene Behauptung Arch. Jahrb. ... S. 249. Diese Aphrodite reitet auf dem Rücken des Schwans sitzend ist geschildert und wird wohl auch die Gattin ... sie ist angeschaut eben so auf den ausgestellt haben ... Vasen sowie die Archaischer Gruppe standen also dem Stil nach in der Spätzeit der Denkmälerreihe welche dem gleichen Gegenstand behandelte. zu stellen sein und die Entstehung des Typus noch vor das 4. Jahrh. Die mangelnde Bekleidung ... Motiv. Spätere, vermutlich Weiter Motivgruppe: Aus dem Schwanenleda Gestalt von gelben zwischen zwei rotbraun durchsetzten außerdem trägt sie ... goldenen Schuhe die keinen Zusammenhang erkennen lassen. Die Schwingen des Schwans sind dem ... Schwanhals ... Augenstern rot. Die Gruppe ist relativ schwer und schwunglos gearbeitet. Auf der

Standplatte ist ein kleines Bruchloch angebracht. F ... nicht angegeben, sicher griechisch. H. 0,135. Zug. Verz. Nr. 1261.

31 Sich anderes Mädchen mit hochgegürtetem Chiton und einem etwa bis an den Knien reichenden Mantel, der über den Hinterkopf gezogen ist und hier in spitzer Form über der durch erhobenen Hand gehalten wird. Der Kopf hängt ... gesenkten Blick. Leichtiger Motiv von mittlerem Stil. Gutarbeit. Verbindung in Auffassung und Wirkung ist die Statuette in ... *Journ. of Hellen. Stud.* ... und wie diese ... auch Kleine Figur ... Stil des 4. Jahrh. Die Figur ... mit ... Sockel mit ... Ansatz. Der weiße Malgrund hat sich gut erhalten ... einzelnen Farbspuren ... einige gelbe Flecken auf dem Gewand und noch ... den Augen. Auf dem hinteren ... Bruchloch das Blei ... der Löcher der Figur ... F. ... nicht angegeben. Ton gelblich. H. 0,250. Zug. Verz. Nr. 1263.

32 ... anderes Mädchen ... gegürtetem Chiton und dem über die Knie gezogenen Mantel. Die linke Hand stützt sich mit dem Ellenbogen auf den Arm eines links neben dem Mädchen befindlichen Baumstamms, der ... ergänzt ist. Die Hand fehlt. Am Fuß des Baumstammes steht ein hockender ... Hund auf kannelliertem Fuß. Das Gesicht ... der Mitte gebrochen und ... seinem Weißen ... Inkrustationsfarbe. Ganz ... Stil des 4. Jahrh. Weißer Malgrund darauf nur die ... Partie des Chitons erhalten ... Farben öffen, hinten ... Bruchloch. Angeblich aus ... H. 0,135. Zug. Verz. Nr. 1263.

33. Sich ... Mädchen ... auf den linken ... Stil ... Rest Kalkstein auf dem Kopfe ... Kannelierter Baumstamm ... Arm ... Mantel ... Gesicht ... Weißer Malgrund ... Farben ... Bruchloch ... F. ... nicht angegeben. H. 0,135. Zug. Verz. Nr. 1264.

34 ... Mädchen ... Mantel ... Kinnes ... Hand ... Arm

Fig.

rechteckiges Bodenloch. F. d. nicht angegeben, östlich. H. 0,46 6. Zug. Verz. Nr 1170.

31) Schauspielerin stehend, ganz in den Mantel gehüllt der auch beide Arme bedeckt. Von diesen ist der in die Hüfte gestemmte, der rechte rohr vor der Brust. Komische Maske. Alter sonst im Körper nicht karikiert. Viereckige Stockgipsbasis ein Bodenloch. arbeit massiv. Bemalung nicht erhalten. F. nicht angegeben. östlich. H. 0,100. Zug.-Verz. N. 172.

33. Stehende Amme in gegürtetem Rock, die linke Hand auf eine große Amphora lehnend, an der rechten auf der Hüfte ruhenden Hand einen Knaben haltend. Der Kopf ist auf die rechte Schulter gelehnt in den kleinen Augen und dem etwas verzogenen Mund ist eine trunkene Stimmung vortrefflich zum Ausdruck gebracht. die Finger sind realistisch, namentlich . der Kopf beträchtlich zu groß. Auf dem Gewand wie auf der Amphora Reste von blauer Farbe. oben offen, hinten länglich Bodenloch. F. nicht angegeben wohl östlich. H. 0,69. Zug. Verz. Nr. 1055.

34. Stehender Mann in den Mantel gehüllt, ähnlich wie die Statue des Sophokles im Lateran.

34

Der bärtige Kopf ist auf dem Schädel fast kahl, nur auf den Schläfen liegen dicke Haarbüschel, die sich rings um den Unterkopf als ein Lorbeerkranz fortsetzen, ein weiterer kleiner Haarbüschel fällt in die Stirn herab. Der ungemein individuelle Eindruck den das Gesicht mit der sechsfach gefurchten Stirn macht wird durch diese Haaranordnung noch verstärkt, für die ich nur in den bekannten Homerköpfen eine Analogie finde deren Typus dem Komponisten direct vorgeschwebt zu haben scheint. Für das Standmotiv der Figur die Anordnung des Mantels etc. ist zu vergleichen die Statuette bei Fröhner *Terres cuites d'Asie mineure* pl. 8 und wie diese, so wird auch unsere Figur aus einer der kleinasiatischen Fabriken stammen. die mäßig hohe Plinthe ist unten offen. auf der Rückseite ein rechteckiges Bodenloch. Von der Bemalung haben sich nur Reste der Fleischfarbe am Gesicht erhalten. F. nicht angegeben. H. 0,192. Zug. Verz. Nr. 1165.

35. Betrunkener jugendlicher Narkt. Er steht mit linkem Standbein da. sein rechtes leicht entlastet zur Seite gesetzt ruhig da. Der Kopf. mit einer wulstigen Binde geschmückte deren Bänder auf den Schultern liegen, ist leicht nach der linken Seite gewendet. der Blick geradeaus gerichtet. Von dem unten vorgestreckten Unterarm hängt das Löwenfell herab. der rechte Unterarm ist abgebrochen. Auf der Löwenhaut Reste hellrother Farbe. Die Muskulierung auch auf dem Rücken. wenn auch nur ganz flüchtig, angedeutet. Unten offen, kleines viereckiges Bodenloch. Aus Smyrna. H. 0, 25. Zug.-Verz. Nr. 1165.

36) Gruppe einer Frau mit einer Dienerin welche ihr die Schleppe trägt. Genaue Wiederholung einer Gruppe aus Myrina bei Pottier et Reinach. *Nécr. de Myrina* pl. 39 unten links. Auf dem Körbchen der Frau ist (vor dem Bauchen) eingekratzt: ΔΙΦΙΛ auf dem des Mädchens A. Über den Namen des Diphilos den wir in den ersten vier Buchstaben zu erkennen haben. vgl. Pottier-Reinach a. a. O. p. 189. über die getrennt stehende A neben dem Namen des Diphilos ebend. S. 192. Arm des erhaltenen H. des erhaltenen 0,177. Zug.-Verz. Nr. 1104.

II. VASEN.

37) Peleus und Thetis. Lekythos, zu den seltenen Gefäßen dieser Gattung gehörig, welche

37

in der Decoration die menschliche Figur vermeiden (vgl. Furtwängler. Arch. Zeitg. 1883 S. 13 ff. mit Taf. 10. Cecil Smith *Journal of Hellen. Stud.* XI, S. 2 ff.). Den bisher bekannten Gefäßen dieser Art steht unseres an Feinheit der Ausführung in der Zeichnung bedeutend nach. Die männlichen Figuren sind äußerst plump und roh. Immer schon die Thiere des Hauptstreifens und wo der Maler sich in dem geläufigen Typenschatz bewegt wie in den laufenden Hunden des Schulterstreifens. da

wingler 1511 und im österreich. Museum Blasius Katalog Nr. 577. Aus Kamir bei D. und[illegible] am Roden. Zug. Verz. Nr. 1 [illegible].

IV. GOLDSCHMUCK.

41. Halbmondförmiger Ohrring aus [illegible] der beschrieben abgebildeten Form. Abgebrochen ist der anschließende Theil an dem übrigen Schmuck. Arch. Anz. 1892, S. 168, ja doch weist bei dem vorliegenden Stück nichts darauf hin, daß ehemals in seiner unteren Fortsetzung oder dergl. angebracht war. Das Stück ist massiv und schwer. Fundort nicht bekannt. Erworben aus [illegible]. Dr. 0,037. Zug. Verz. Nr. 1095.

41

42. Ohrring in Form einer Kugel mit einer kleinen senkrecht darauf befindlichen runden Platte, an welcher der doppelt gewundene Haken befestigt ist. Zur Veranschaulichung der Form diene das Ohrgehänge bei Cesnola, Salaminia, 2. Aufl. Tafel zu S. 39, Nr. 38. Statt des gravierten unteren Schildes ist bei unserem Stück die Kugel verziert. Aus [illegible] erworben. H. 0,030. Zug. Verz. Nr. 1096.

43. Ohrring bestehend aus sechs aneinander gelöteten goldenen Kugeln aus Gold, die von einander durch Ringe an kleineren Kugeln getrennt werden. Die Art der Verbindung dieser Kugeln mögen die Ohrringe bei Cesnola, Salaminia, 2. Aufl. Taf. zu S. 39, Nr. 31 und 38 veranschaulichen. Zwischen den beiden äußersten Kugeln des Ringes wird bei unserem Stück die Verbindung durch den Bügel hergestellt, welcher zur Befestigung des Schmuckes im Ohr dient. Aus [illegible] erworben. H. 0,030. Zug. Verz. Nr. 1094.

44. [illegible]gehänge in Form eines großen goldenen Ringes aus Silberdraht, an dem eine kleine goldene Kette befestigt ist, endend in einen Haken, über dessen Rücken [illegible]. Aus dem Kopf der Tasche ist ein kleiner runder mit einem knopfförmigen Ornament geschmückter Schild eingefügt, welcher oben die Öse für den Faden des Ringes trägt. Zu vergleichen etwa Arch. Zeitung I. Taf. 12, Nr. 13, doch ist unser Stück viel einfacher. Aus [illegible] erworben. H. 0,025. Zug. Verz. Nr. 1098.

V. VERSCHIEDENES.

47. Bruchstück einer Terracottagruppe. Von der Darstellung ist eine menschliche Figur erhalten in doppelter Vorderansicht dargestellt, welche die rechten Hände in spitzem Winkel an die Brust legt, wobei vorhanden Reste darauf schließen, daß die Figur mit[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] der eingrabe bei [illegible] Fundplatzes der Minoer eingebracht sind [illegible] so ist doch so viel bemerkenswert, daß [illegible] als Kriegsmesser den Dolch [illegible] [illegible] großen Kreise eingelassen hat, also der [illegible] welcher der Burg der ersten Stadt angehörte.

Die Lösung dieser Schicht [illegible] ist die [illegible] [illegible] gebaute war und [illegible] [illegible] Kreuzes hebt derselbe [illegible] die Fabrik von [illegible] und Mykenä an. Entsprechend der neuen Epoche nach der Katastrophe [illegible] [illegible] [illegible]

W. Schmitz, Commentarii notarum Tironianarum. [illegible] gr. 8°. [illegible] Bd. 1. [illegible] S. 1–138. Tafeln. Leipzig.

Atlas de géographie historique, sous la direction de V. Duruy. Paris, Hachette. Livraison 1 à 8. Jeder Lieferung ist 1 Karte beigegeben, welche ca. 3,50 und soll Ende 1894 vollständig sein. Die Karten, die [illegible] historischen Text und Farbendrucken und Planen. Als Probeblatt wurde ausgegeben: La Gaule [illegible] ca. 1 : [illegible] à l'époque gallo-romaine. Text von [illegible].

Archiv für Philologie und Pädagogik. Herausgegeben von Fleckeisen und Masius. Abteilung für klassische Altertumswissenschaft. Jahrgang 1894. Band 1. Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Herausgegeben von Iwan Müller. Band 1–5. Register zu Band 1–5. München, C. H. Beck'sche Buchhandlung, 1894. Klassische Kunstarchäologie. Von [illegible]. Einleitung. 1. Denkmäler. 2. Die Schicksale der [illegible] 3. Erhaltung und Aufstellung der [illegible] 4. Funde und Ausgrabungen. 5. Sammlungen und Museen. 6. Archäologische Methode. 7. Material und Technik der [illegible]. 8. Einzelbesprechungen. Architektur nach Form und Verzierung. 9. Die Baumaterialien und ihre Verwendung. 10. Technik.

Berliner Studien für classische Philologie und Archäologie. Berlin, Calvary. Band XV. 1. [illegible] Zur Entstehung und ursprünglichen Bedeutung der [illegible] in Sparta. 1. Band. 93 S. 8.

[illegible] Tour. Schriften [illegible]. Mit [illegible] Tafeln und [illegible] Textbildern. Tours, Deslis frères, 1894. [illegible] S. 8.

[illegible] Catalogue [illegible] des documents [illegible] à l'histoire de l'ancienne [illegible] de la collection [illegible]. Paris, Imprimerie nationale, 1894. VIII u. 225 S. 4°.

Museum and Art Gallery, Nottingham. Catalogue [illegible] of the [illegible] of the temple of Isis and Mut, Thebes, discovered during [illegible] by [illegible] and [illegible]. Nottingham, The Art Museum, 1894. 8°. 20 Tafeln.

Th. Wiegand, Die Poseidonische Seeschlacht, nachträglich erläutert. Zweiter [illegible] Sonder-Abdruck aus dem XX. Supplementbande der Jahrbücher für Philologie. Mit 2 Tafeln und 15 Textbildern. Leipzig, Teubner, 1894. S. 663–778. 8°.

L. Wickert, Die Secularfeier des Augustus. Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Marburg, Elwert, 1894. 35 S. 8°.

The Academy 1894.

Nr. 1127. Sir Alexander Cunningham † [illegible]. S. 513. Nr. 1128. A. J. Mayhew, [illegible] Greek Ahead of Sir Ahead. S. 531 f. Nr. 1130. V. V. The [illegible] of the Florence Museum. Florence Unenglishable. S. 564. 1894.

Nr. 1134. Two books on [illegible] Rochester. Latin historical [illegible]. [illegible] de [illegible] Thysiranum. S. 651. Nr. 1135. The Egypt Exploration Fund. The Excavations of the Temple of Deir el Bahari. [illegible]. Hogarth. S. 15. Nr. 1138. A. J. Mayhew. Letter from Egypt. S. 173 f.

Am. des Monuments. 1894.

Nr. 39. W. Dorpfeld, Le théâtre [illegible]. Les pavés de [illegible]. Feuilles de Trier. S. 663. Ad. [illegible] des monuments à [illegible] de [illegible]. S. 198. 310.

Abhandlungen des Vereins für [illegible] Altertumskunde und Landesgeschichtsforschung. Band XXV. 1893.

Darin: A. B. Fleischhauer, Die Bestrebungen des [illegible] für Altertumskunde. S. 1–34. [illegible] Chausseen Roms in der Altmark. S. 35–46. [illegible] Stand der Römer-Forschung. 3. Die Handlung. 4. Römischer Schmuck, Schmuck und Gebrauchsgegenstände. Mit Tafel V. 5. Schlussbetrachtung. Nachtrag zu [illegible] Weinbau. Mit Holzschnitt. Bierau, [illegible] Ausgrabungen. S. 47–52. Fr. Nagel, Nachtrag zu [illegible] betreffend [illegible] Urkunde. S. 53–54. Verzeichnis [illegible]. S. 55–61. [illegible] A. Nachrichten über [illegible]. Chronik. S. 62–66. A. Hartmann, Über die römischen Bergwerke in ihrer Wandlung. S. 67–88. Bericht der Kommission über die Ausgrabungen bei dem [illegible] Museum in Wiesbaden während des Jahres 1893. S. 91–93.

L Anthropologie 1893.

IV Mouvement scientifique M Hoernes Préhistoire et critique du système des trois âges (prähistorische Forschungen) S. Reinach S 436 84. F Krause et Schwartzenbeck Les stations mégalithiques de la Vieille Marche Brandenbourg (S. Reinach) S. 484 90. Les fouilles en 1892 S 511

V S Reinach Le temps préhistorique Par illustré par le dessin des objets de l'industrie préhistorique en Europe occidentale S 559 78. Variétés une nouvelle théorie sur les Pélasges Ed Meyer (S. Reinach) S 593 96. Mouvement scientifique R Reinach La question mycénienne (S Reinach S 610 11 Mingazzini Étude critique sur le monument antique représentant des scènes d'accouchement F Weicker. S 645 47 Mit Abbildungen.

VI. S. Reinach. Le mirage oriental II Influences d'Égypte et de l'Assyrie sur l'Europe orientale S 699 732.

The Antiquary 1893 Nr. 43. 48 später 1894. S 49 270 Notes of the month S 1 7

Nr 50 (1st February Notes of the month S. 49 55. J. Brailsford. Quarterly Notes on Roman Britain Nr XII S 55 57 R Boyle Notes on books and booksellers Part Rondo S 57 60. Notes on Archaeology in provincial museums Nr XXXI. York Museum (By Reach in Scheme) Illustrated S. 63 72.

Nr 5 1893 Notes of the month S 89 94. Notes on Archaeology in provincial museums XXXII The Ashmolean Museum By J Wood S 1 4 22 Mit einem Lanx von Silberum.

Anzeiger der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1893.

Nr XXIII Bericht über die Reise der Herren W Kubitschek und W Reichel in Karien und Phrygien S 92 95

1894

Nr K Alexandrow Ein Ausflug nach Lykien und dem Fajum (Egypten) Ein Vortrag Kaiser S 1 9

Archiv für Anthropologie und Ethnologie Organ der Gesellschaft für Anthropologie Ethnologie und Urgeschichte Jahrgang 1894 Band 1

Inhaltsverzeichnis siehe auf dem Umschlage Inhaltsübersicht Beilagen. Anzeiger Sitzungsberichte der Gesellschaft für Anthropologie

Archiv für Anthropologie Band VIII

F Ranke Zur geographischen Verbreitung der Hirnfurche S. 147 53. H. Hahn Vom Bewusstsein Hirnmessungen S 154 57

Archivio storico per la Sicilia Anno XIX 1894.

Il Tempio di Giove Olimpico (Girgenti) Studio storico archeologico di Salvatore Cavallari. Con 3 tavole S. 31. A Salinas Museo nazionale di Palermo. Il grandioso mosaico romano scoperto in Piazza Vittoria S 41.

Archivio Veneto Nr 45, und II. Nr 1 Anglo-Italian Papers Il Monogramma di Cristo (Appendice del Dr Antonio Alpino

Athenäum 1893.

I Fr Hettner, Zeitschrift Römisch S 45 Ausgrabungen römischer Gräber in Nordfrankreich Nr 3449 S 486 88

The Athenaeum 1893.

Nachträgen Nr 3436. Monuments primitifs des Iles Britanniques (Sir J. Evans) S 827 Catalogue of the Museum of Classical Archaeology in Cambridge S. 830 Nr 3440 Bibliographie 1893 S 2081. Nr 3453. The collection of Egyptian Antiquities at Gizeh S 92

1894

Nr 3457 F Haverfield The north wall of Chester S 220. Prof. Flinders Petrie at Naples W S 1891. Fortsetzung Nr 3458 S 516 Nr 3460 Mahaffy Notes from Naples S 281 J Strzygowski Notes from Italy S 2 9.

Nr 3462 The Museum Chapters on Egyptian Funeral Archaeology By F. A. W Budge S 285 f Nr 3465 The latest acquisitions of the Greek Museum S 520

Atti della R. Accademia dei Lincei Serie V Rendiconti classe di scienze morali storiche filologiche Vol. II. Roma 1893

Tommaso. Esemplari in Mattoni di epitaffi cristiani scoperti S 3 20 con 1 Tafel. Sull'antichità nel bronzo egiziano recentemente acquistato per il Museo Egizio di Torino S 21 54 mit 2 Tafeln Ferrero della Marmora S 55 144. Geoffroy de Villeneuve Rapport sur les fouilles exécutées à Rome en 1445 S 45 56 mit 1 Tafel Lanciani Ritrovi di oggetti e descrizioni salvati dall Egitto e da Alessandria S 95 262

Atti dell' Accademia Pontaniana Vol XXIII Napoli 1893 4.

Maiuri Le fonti minerali nelle Isole Flegree Ricerche chimiche con tavole per la topografia romana Nicotera Due note su monumenti preistorici delle coste joniche di Terra d'Otranto

Atti della R. Istituto veneto di scienze lettere ed arti. Serie VI tom. V 1893. 94.

Diego a. di Nicolaus, Intorno ai vocaboli "Lucus" e collegamenti indo europei S. 323. 27

Der Alte and 1895.

Nr 44 46. K. Masner, Die griechisch-römische Erdbeschreibung vom Jahre 350 bis zum Jahre 1892. S. 689 93. S. 707 9; S. 728 30.

Allgemeine Bauzeitung LVII 1892.

H. Beckel. Bei Salzburg zu verkaufen I. Der Tempel des Königs Salomo S. 3 7 II. Der Dom zu Aachen durch Zeitbilder und Porträts S. 14 16 III. Der Petersdom von Kaiser Konstantin S. 16 18 V. Der Kunstwerth des Tempels S. 30.

Deutsche Bauzeitung XXVII 1893.

Nr 84. 4 Schneider, Das Ordensmuseum der Schillermuseen 1891 S. 5 6 96 Nr 102 03. Th. Trautmann, Die Ausgrabungen auf Bentheck S. 628 32 mit 2 Abbildungen.

Süddeutsche Bauzeitung, Beilage über Denkmalpflege 1893.

Nr 2. 4 Stat. Kirchliche und gemeindliche Gotteshäuser in romanischen Denkmalen Württembergs S. 161 64. mit 5 Abbildungen.

1894.

Nr 1 Weissbacher, Wie steht es mit dem Apollo von Belvedere S. 1 2. Mit Abbildungen.

The Builder 1893.

December Nr 2943. Orientation in ancient and mediaeval Architecture S. 453 ff.

1894.

January Nr 2657 Wilson, The origin and use of pinnacles (Mit Abbildungen S. 6 8. Nr 2658 ff. Fergusson's Investigations on the Parthenon and Erechtheion S. 25. 28.

February Nr 2661 Fergusson, History of Ancient and Mediaeval Architecture S. 81 ff. The Earlier Parthenon F. C. F. S. 82.

The Architecture of Arabia (Lectures on Prof. Ayrton's Lectures S. 90. 80 Lectures Nr 2662 4 207 1 1 Nr 2663 S. 31 34 IV Nr 2664 S. 151 53. Nr 2665 The Orientation of Egyptian temples S. 137 39. Nr 2666. Greek Vase Painting. Ein Beiblatt an das Werk der Miss Harrison S. 48.

Bulletin des musées. IV

Nr 6 9 1 Bibliographie des Musées de France. Musées étrangers 1 Antiquités Allemagne S. 183 89 Berlin. III. Notes et documents: A. Héron de Villefosse, Le pied de jeune fille en terre cuite appartenant au Musée municipal de Sèvres S. 218 22 Mit Abbildung). F. Poulet, Note sur les acquisitions du département de la céramique antique S. 223 32 Mit 8 Abbildungen.

Bulletin de l'Académie des inscriptions et belles lettres. Tome XX.

Mai-Juin Communications XVI. XV XX, Lettre de M. Geffroy S. 144 f. S. 161 63 S. 193 94 XV Un mot à ajouter à l'inscription nouvellement découverte à Tanger sur la colline de Byrsa (Carthage), Note du R. P. A. L. De lettre, communiquée par M. Héron de Villefosse S. 152 55. XV La première campagne de fouilles de M. de Morgan en Egypte, par M. Maspero S. 53 58. XVII Le vase de pates Enena, lettre de M. Heuzey S. 69 71. XIX Lettre de M. Tournier, S. 171 75.

Au 5. Mai sur la Pascari dies das Epigramm Anthol. Palat. X 147 vgl. Diller v. Gerstringen, Hermes 1893 S. 496 f. Am 12 Juin setzte M. Babelon die Akademie in Kenntnis von der Erwerbung eines ausgezeichneten Kameo mit der Darstellung des Kampfes zwischen Sapor und dem Kaiser Valerian nach B.'s Deutung. M. Miliet teilte einzelne Kapitel einer Arbeit über die Kunstanschauungen der Mediäver mit Inhaltsangabe S. 2 3. Am 16 Juni sprach M. Hamelle über die Ausgrabungen in Delphi.

Juillet-Août Communications XVII. Lettre de M. Geffroy S. 231 XXV Note sur la découverte de Kerven en Belveau (Morbihan), par M. le Mouëlic-Lu Romische Münzen, S. 237 40. XXV Le Vieux Marseille, par M. Héron de Villefosse S. 240 43 vgl. 229. XXV Note sur les Longostalètes peuple Gaulois par M. A. de Barthélemy S. 243 48. Appendice au Rapport au nom de la commission des antiquités de la France sur les ouvrages soumis au concours, par M. A. Longnon S. 249 64. Appendice au Rapport sur les travaux des commissions de publication S. 264 n. der Sitzung vom 4. als Ersatz M. Blanc eine altchristliche Inschrift aus Rom am 28. Juli sprach Derselbe über die von de Rossi und den Romanische Regionen vom 1888 ausgesprochenen Namen de terre cuite trouvés en Tunisie. M. Schlumberger sprach über Fouilles aux Syrien Palmyre. M. Delage machte eine Mitteilung über das Grabmal Caecilia Metellae. M. Roger sprach über eine

...mento antico di antichità A. 165 181 C. B... da Roma a C... opere Mo... effigie di papi e bi... Obeliscopedestale e ritratto per la impresa e la sua... di monumenti in Roma 39 Monumento sepolcrale Sulla grotta e statua ... che dicesi della ... Statua nuova che dicesi di Pirro Neapolitano

38. Ad Flaccum ad rotundos 89 La colonna ... ovvero dell Erostratico tempio ... superato nella nuova degli Alberi ... nel 1542 S. 83 93 Pascal, Discorso ... sul commentario de' beni ... magnati S. 191 204. L. ... di ... di Roma S. 205 222 B. Lagni ... Antonio detto ... Ingegnere S. 223 244 ... nuova topografia di Roma S. 245 260. Ch. Huelsen Nuovi contributi sulle epigrafi ... per gli ... de multi personaggi ... sul Esquilino S. 261 271 mit Taf. X. XI. X. ... Il panorama di Roma ... Pietro Paolo Olivieri ... 1583 S. 272 277 mit Taf. XII C. I. ... Di un bel ... Matrimonio celebrato nel ... Napolitano S. 278 288 (mit Tafel XIII) ... Elenco degli oggetti di arte antica ... per cura della commissione archeologica ... nel ... e gennaio a 31 dicembre 1893 e conservati ... archeologici e ... magazzini della Commissione S. 289 293 Bibliografia S. 294 304. ... dello ... S. 3001 ... Athen. Mitth. des ... Instituts in Athen. Abtheilung 1895

Nr. 49 ... Attisch-griechische ... Wohnhaus Borchardt S. 321 ... S. 331 Mit Grundriss ... Athen. Architektur Nr. 51 S. 5491

1894

Nr. 1. Die ... Wasserleitungen ... Ausgrabungen ... Werk von Forchheimer und Strzygowski S. 5 7

Literarisches ... 1893

Nr. 42 H. Dütschke, Antike Bildwerke ... Bd. I. Rom. Sp. 1310 Nr. 43 ... Bassi, ... Architektur ... Walther ... Sp. 1332 34 Nr. 46 Walter ... Geschichte des Aesthetik im Alterthum ... Sp. 1430 38. Nr. 50 Robert ... Nekyia des ... Sp. 1585

1894

Nr. 1 2 Hübner, ... Bericht über ... Neuerwerbungen des Provinzial-Museums ... Trier A. F. Sp. 20 S. Rie... Stuttgart Sp. 21 Nr. 3 ... Fabi Pamphili ... Thermen de Nero ... Sp. 555 S. Wide, Lakonische Kulte Sp. 624 ... Brunn, ... griechische Kunstgeschichte. T. S. Sp. 646 Nr. 5 ... Wilhelm, Aristoteles und Athen. I. M. ... Sp. 75 82 Nr. 6. J. Beloch, ... griechische Geschichte. I. M. ... Sp. 110 114

Nr. 7 Philonis mechanicae ... I. IV ... ed. R. Schöne. 2. Ex. Sp. 124 28. Mommsen-Hübner, ... Monumentorum Ancyrani ... Sp. 220 21.

... quae ... anno 1893.

Nr. 37 S. Reinach, La ... grecque ... S. 298 94.

1894

N. 3. S. R. Les antiquités de la Russie Méridionale S. 53.

La Civiltà cattolica. Ser. XV. vol. 9.

qu. 1043. ... Carus, Degli Etruschi e Greci e delle loro migrazioni ... S. 6 30.

qu. 1046. Archeologia e ... Di nomi geografici nelle antiche iscrizioni cristiane ... Pancrazio ... Ricerche ... Valmy (delle voci ... e ... ... nelle lingue originate dalla chiesa

3. Nota alla legge ... S. 1 ... 333

qu. 1047. ... arte, ... nei principi pelasgici d'Italia e le origini italiche S. 289 305 ... e mensile di archeologia e storia dell'arte M. Armellini. Sc. Vi. ... 28 693

n. 9. Viaggio archeologico nella campagna di Roma. ... dell'acquedotto ... qu. S. 49 ... ... romana del secolo XV ... 1874, ... S. 62 69.

n. 3. ... ... di Marcia ... di Maccarese S. 65 67 ... d'Arco Montalbodo S. 67 69 ... romana del secolo XV S. 747 ... e ... di Roma al ... XIV S. 751

Sonder-Abdruck aus den Sitzungsberichten der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-historische Classe. Band XL

II. Abhandlung. Wiegand, Neue griechische Zahlschrifttypen. 96 S. 4

Inhaltsverzeichnis der ... Bände III

Sir H. ... Brugsch. Mein ... Spiegel ... Cairo S. 253 64. Anzeiger ... Wiener ... Schmidt, Quaestiones ... I. Solmsen S. 124 29. A. Zahn, ... Handschrift A. Thumb S. 130 ... Kraus, Die ... Monumente ... Pfahler S. 1 ... 34

Sonder-Abdruck aus dem ... Zeitschrift des Württembergischen ... Vereins. Herausgegeben von ... Stuttgart 1894

I. G. Sic. Mithrasische Darstellungen auf römischen Reliefs von Bergheim und Heddern. Mit Abbildungen. S. 51–56.

Archäologische Gesellschaft zu Berlin.

Nr. 4/6. S. Reinach. Le régime des eaux chez les Celtes et l'Art gallo-romain. Zu derselben Artikel S. 23–43. Mit Abbildungen.

Nr. 4/6. S. Reinach. Notice sur deux vases antiques. S. 289–300. Mit 22 Abbildungen.

Centralblatt. Band LXX.

Nr. 3. M. Ihm, Griechische Silberlegungen der Sammlung Carlos de Heredia. S. 40–52. Zerbrechen von Gefäßen als Art der Totenbestattung im nördlichen Europa. — S. Agache, Sur quelques objets provenant de la Somme et de l'Oise. — Report of the Archaeological Institute of Great Britain and Ireland. August 1893. S. 52–53. S. 54.

Nr. 4. A. Kiesel, Neue Ausgrabungen in Karthago. Mit 5 Abbildungen. S. 60–64.

Nr. 5. A. Furtwängler u. Loeschcke, Die Perlenbesatzstreifen und die Stempelgefäße des unteren Kastells Rinkel. Hilfe I. S. 123–30. Mit Abbildungen.

Nr. 6. H. Obenstein, Der Apollonkopf des Vatikans. S. 145–45. Mit Abbildungen.

Hermes. Band XXIX.

Heft 2. A. Miller, Die Aufstellung der Gruppe des Praxiteles und des Apollon Parthenios. S. 16–24. B. Keil, Athenische Amtsjahre nach Kalenderjahren im V. Jahrhundert. S. 37–8.

Trieber, Zur Kritik des Eunapios. I. Die Kaiserbriefe in Auszügen. S. 124–43. P. Stengel, Parerga. S. 143–49. Miscellen: Epigraphisches (Thrum; Dessau; W. M.). S. 154.

Jahrbuch der königlich preußischen Kunstsammlungen. Band XV.

Heft 1/2. Amtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen. Juli bis September 1893.

H. Brunn, Die Verbindung des Apollon mit der Kore. Dritter Artikel. S. 27–47. Mit 4 Abbildungen. Vgl. Band XIII, S. 29 und S. 89. P. Schulze, Antonio Averlino als Sammler. Fortsetzung. Vgl. Hefte XI, S. 83, 212 und XII, S. 48–57.

Philologus. Neue Folge. Band VI. (LI.)

Heft 1. Rauch, Vorgeschichtliche Funde des Altertums. Die Gegenstände der Bronze- und der Steinzeit. S. 169–203. [Übersetzung der Abhandlung in: Archiv für Anthropologie. Band XXII. Heft 1. S. 1–50.] S. Keller, Die Statuen von Nikopolis. S. 150–57. S. Reinach, Le sanctuaire de Pythien. S. 158–72. Zu Strabon. Die Pindarstatue. S. 181–82. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 182–83. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 183–84. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 184–85. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 185–86. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 186–87. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 187–88. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 188–89. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 189–90. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 190–91. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 191–92. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 192–93. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 193–94. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 194–95. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 195–96. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 196–97. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 197–98. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 198–99. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 199–200. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 200–201. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 201–202. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 202–203. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 203–204. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S. 204–205. Zu Pausanias. Die Pindarstatue. S.

lungen aus Bayern und den Herzogthümern [illegible] Sammlung [illegible] N. F. 3. Bd. 4. Hft. Dezember S. 164.

Paris. Ingwald Gaedz. 8° S. [illegible]

Katholische Mittheilungen. 7. Jahrgang. VII. 1893.

S. 1. E. Peterson, Römische Inschrift. S. 253. 58. Mit 3 Abbildungen. Ch. Hülsen, Vierter Jahresbericht über neue Funde und Forschungen zur Topographie der Stadt Rom. 1892. S. 259. 25. Mit 15 Abbildungen. E. Petersen, Funde. S. 326. 15. Appendice I. collezioni di S. Agnese alle Catacombe presso S. Maria di Loreto. Mit 4 Abbildungen. S. 330. 46. 2. Entdeckung der Basilika des hl. Agnes. Mit 9 Abbildungen. S. 346. 52. Literarische Literatur. S. 353.

Mittheilungen des K. K. österreichischen Museums für Kunst und Industrie. V. II. 1893.

VI. V. v. W. A. Neumann, Über die Phantastische und Satyrische in der christlichen Kunst. S. 495. 508. S. 504. 36.

IX. 1894.

H. 8. J. Innerkofler, Antiker Inschriftstein. S. 18. 49. Mit Abbildungen. Vgl. Zur Geschichte des altägyptischen Schmuckes. Nr. 82. S. 180. 96. Nr. 83. S. 217. 22. Nr. 84. S. 247. 32. Nr. 85. S. 267. 23.

Technische Mittheilungen für Malerei. XI.

Nr. 124. Lang, Kritische Erörterungen zu der Abhandlung Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Malerschule. S. 38. 46.

Museographie. XXI.

S. Natter, Hortus botanicus de rure Romano. X. Ex. V. S. 366. 82. [illegible] M. J. Vitelleschi, De templo Romuli. §. 4. De religiosa translatione. S. 367. 440.

XXII. 1894.

K. Kuiper, Ad Herculem Alexicacum hymnus. S. 25. 3. J. C. Naber, Observationes de iure Romano. S. 60. 92.

Mittheilungen. Tegea. S. 1.

E. Lefébure, Une recherche officielle sur Carnac. S. 25. 33. P. de Villeneuve, Inscription des peintures dans [illegible] d'Europe. S. 62. [illegible] complète-remplace à Rhera. Antike Terrazzo. K. Dethl. S. 90. 92.

Rheinisches Museum. XL. X.

S. 1. F. Nissen, Die Mönchsrömer Schenkungen. S. 1. 20. [illegible] Zu Sechs Inschriften des Mythographen Hyginus. S. 21. 38. F. Buecheler, Petronianisches. S. 37. 58. J. Schoch, Der Phaenikier am pagasischen Meer. S. 51. 52.

Notizie degli scavi. 1893.

Luglio. S. 250. 314. 8. giorno. XI. Tratto-[illegible] Borgotaro. [illegible] sepolcreto barbarico scoperto presso abitato. F. Ferrero. Regione V. Picenum. 2. Fabriano. Bronzi di supellettile funebre. S. 2. 3. Regione VII. Etruria. 3. Veii. S. 2. 3. Della necropoli settentrionale scoperta in contrada Quattro Macine. 4. Veii. 5. Roma. S. 262. Regione I. Latium et Campania. 6. Napoli. 7. Pompei. Regione V. Samnium et Sabina. 8. [illegible] S. Angelo. 9. Aquila. Tombe arcaiche [illegible] Regione IX. Umbria. 10. Bevagna. Antichità [illegible] Vgl. Not. Mitteil. 1892. S. 220. 2. S. 269. 274. F. Schiaparelli. 2. Brindisi. Sicilia. 12. Siracusa. Iscrizione nelle catacombe di S. Giovanni ed in quelle della vigna Cassia. P. 1. S. 278. 4. 15. Nov.

Agosto. S. 285. 45. Regione VI. [illegible] Pesaro. Sepolcreto italico scoperto nella provincia di Pesaro. Urbano. 2. S. Colombano in Pesaro. 3. Fontanelle nel [illegible]. 4. Monte Cavallo. [illegible] Bruno. 5. S. Lazzaro. Avanzi e [illegible] Vgl. Not. Mitteil. 1892. S. 369. 3. 6. F. Benini. Regione [illegible] S. Angelo in Vado. Iscrizioni [illegible] Fabriano. [illegible] Pergola. Bronzi [illegible] Marzocca. 9. A. S. 320. 324. 7. Fabriano. Frammento di [illegible] Fonte. Bronzi. S. 323. 327. Regione V. Picenum. 8. Ripatransone. Nuovi scavi nella necropoli settentrionale [illegible] Macine. S. 327. 330. 9. Loreto. Regione [illegible] Latium et Campania. 1. Castel [illegible]. 2. Pompei. Antichità scoperte [illegible] Via Stabiana. Cenni. S. 353. 359. Regione V. Samnium et Sabina. 3. S. Valentino. 14. Aquila. 15. S. Lorenzo di Rieti. Regione I. Apulia. 16. Barletta. 17. Ascoli. Regione II. Lucania e Bruttii. 18. S. Mauro Forte. Sicilia. 19. Solunto. Antichità [illegible] Vgl. Not. Mitteil. 1892. S. 220. 2. [illegible] Resti [illegible] Sardinia. 20. Terranova. Frammento [illegible] Antichità. Cagliari. S. 343. 345.

Settembre. S. 347. 393. Regione I. Latium et Campania. 1. Gaeta. Sepolcreto [illegible] Vgl. Not. Mitteil. 1892. S. 220. 2. S. Agata [illegible] Sorrento. Avanzi [illegible]

blanco del museo di Firenze [illegible] monte di Campo Lyandino S. [illegible] 1894. Barnabei, Il vaso raro pisano di legno scoperto in Cerchiano a. 1810 21. Bernabei, Notizie degli avanzi del monte di pertinenze Perugia sotterranee Grotten im Centrum der Stadt Perugia Die Abschlussinschrift an die Lares publici [illegible] maris Nicropolis [illegible] Cimitero S. Egidio a Viterbo Rom Napoli Thermengebäude bei der cappella di S. Agostino [illegible] Pompei Ospedale ed Annesso. Molina [illegible] dievi S. Maria di Fuori b. Alfedena Bronzecandelaber Peter Campbell-so dini. Pantheon-mosaik [illegible] Bronzi [illegible] Perugia [illegible] Potenza. Siracusa Necropole del Fusco [illegible] [illegible] mit wichtigen epigraphischen [illegible] S. 1014. 1016. Fabretti [illegible] die [illegible] [illegible] Schrift- [illegible] 1052

The Classical Review VIII 1894.

[illegible] Andrew Dingeldein and Delphi S. 45; 50. E. Sikes: An [illegible] criticism of the Spartan government S. 419. 420. [illegible] Milne: The text of Pliny's Natural history [illegible] revised in English M. S. 421. Archaeology F. [illegible] Kenyon: A fragment of Marcus Antonius S. 436 38. Perrot Chipiez, History of [illegible] VII W. M. Ramsay S. 478f. L. B. Walters Monthly Record S. 479. Mr. Penrose Papoli [illegible] Acropolis S. 479

Nr. 10 1894.

H. Ruckforth's Latin [illegible] Inscriptions. E. [illegible] Hardy S. 50 54. Thompson's Pelasgic Antiquities of Athens Th. [illegible] Woodhull S. 54 57. Archaeology J. [illegible] Gardner: Two archaeological notes. I. Kuhnert's Pliny XXXV 58. [illegible] Oldfather's pupil of Argos S. 69. B. P. Grenfell A Greek [illegible] papyrus of the year 316 A. C. S. 701. Walters on the [illegible] of Asia Minor and Cilicia in Ephesus W. M. Ramsay S. 721f. L. B. Walters Monthly Record S. 72

Revue critique. 1894.

Nr. 1 B. de Roggiero. [illegible] publiche ed [illegible] sul privato presso Romani [illegible] Cagnat S. 4. 6. R. [illegible] Lagni and Christian Rome R. Cagnat S. 6. Nr. 2 P. Thomas: Le [illegible] de [illegible] [illegible] S. Bernard S. 38. Nr. 4. E. Saglio: [illegible] [illegible] antiquités de la Régence de [illegible] R. Cagnat S. 64 65. Nr. 5 F. Cavellier: [illegible] Provence préhistoriques et [illegible] S. Reinach S. 87 89. No. 6. A. Furtwängler: Meisterwerke der griechischen Plastik S. Reinach, S. 97 [illegible] 16. Nr. 7 12. Walter: Les peintures [illegible] [illegible] de Thèbes en Egypte au [illegible] et au [illegible] siècles [illegible] S. 121 129

Revue de deux mondes. Tome XXI.

V. [illegible] Bussier: Archives Romaines. Promenades archéologiques en Algérie et en Tunisie II. [illegible] 964 87

Revue de philologie XVII.

E. Haussoullier, Le démembrement du [illegible] [illegible] par les Athéniens et l'Arcadie [illegible] Bruchstücke [illegible] X. A. [illegible] S. 193

Österreichisch-ungarische Revue [illegible] Band XV

V. V. [illegible] Pichler: Silvanus Sanctus S. 305 22

Rivista: Rivista di scienze lettere ed arti [illegible] Milano 1893.

R. Sabbadini, Il [illegible] Leon Aretino e le [illegible] di Plinio e Suetonio [illegible] [illegible] [illegible] Paginin.

Rivista italiana di numismatica Anno VI 1893. Fasc. 4. A. F. Sambon: Statere [illegible] di Populonia S. 417 448

Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1893. XXXVI V. [illegible] Kekulé: Die Gruppe Laokoon. Eine archäologische Untersuchung. Mit Tafel VIII.

1894.

[illegible] A. Gilbert: Über die geschichtlichen Ergebnisse der [illegible] Reisen in [illegible] Afrika S. 5 21

[illegible] Th. Mommsen: Aegyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu [illegible] S. 43 52.

V. Berichte über die Akademischen aber Sitzungen

V. G. Hinrichs: Der heidnische Charakter der Antonine-Inschrift S. 87 [illegible] 2.

VII. X. [illegible] Hirschfeld: Zu der Abercius-Inschrift S. 213.

Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [illegible] Wien. Band CXXIX 1893.

V. Abhandlung. Kubitschek: Ein römischer [illegible] aus dem Schatze der Agathoden-Schlange von Lanuvium. Mit einer Abbildung im Text 22 S. 8

VI. Abhandlung. J. Pfaff: [illegible] des Libertinenrechtes 18 S. 8

Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1893. Band II. Heft I. [illegible] Wecklein: [illegible] aus dem Libellus des Aeschylus [illegible] die Stasimodenfrage. [illegible] Die Kunstmythologie. [illegible] Jahns in dem Libellus [illegible] Die Kunstmythologie [illegible]

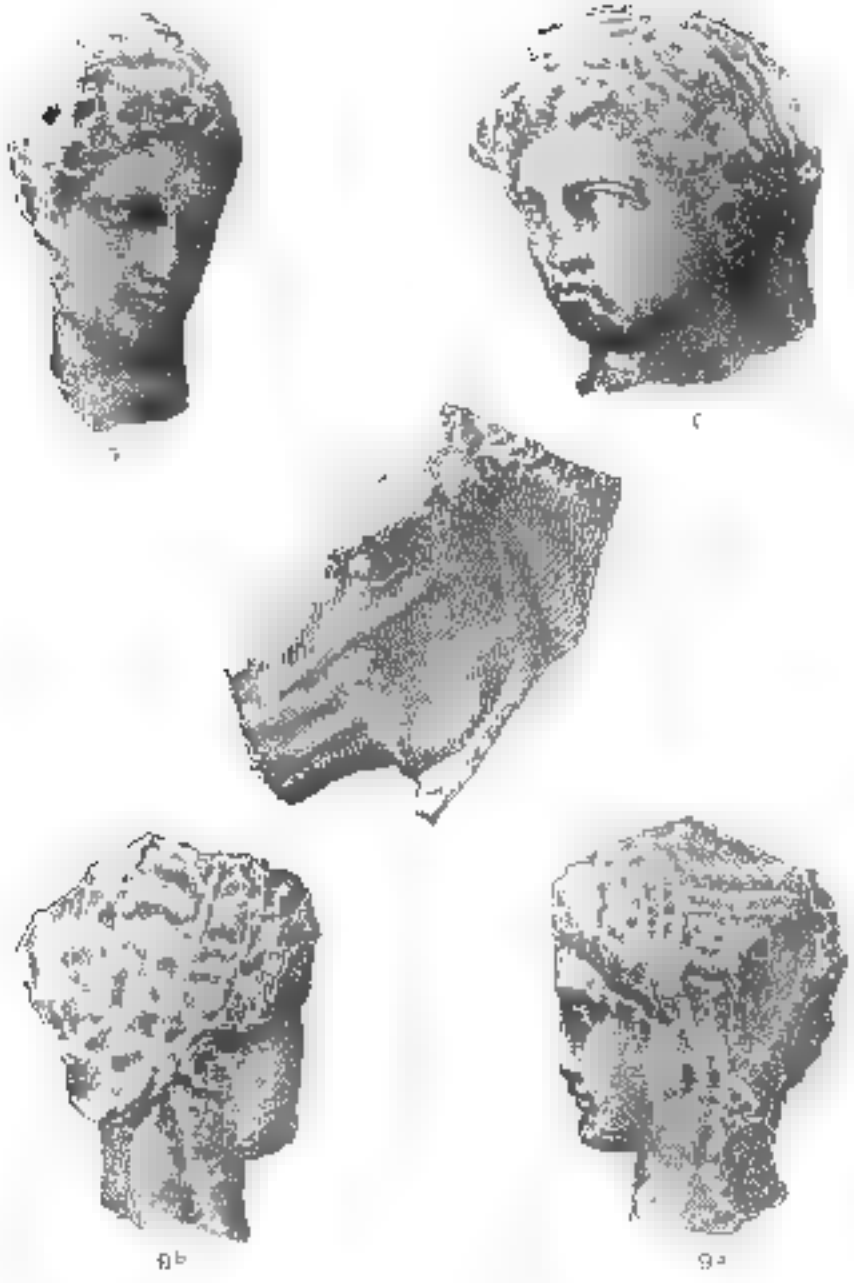
Jahrgang XIV

Jahrgang XIII

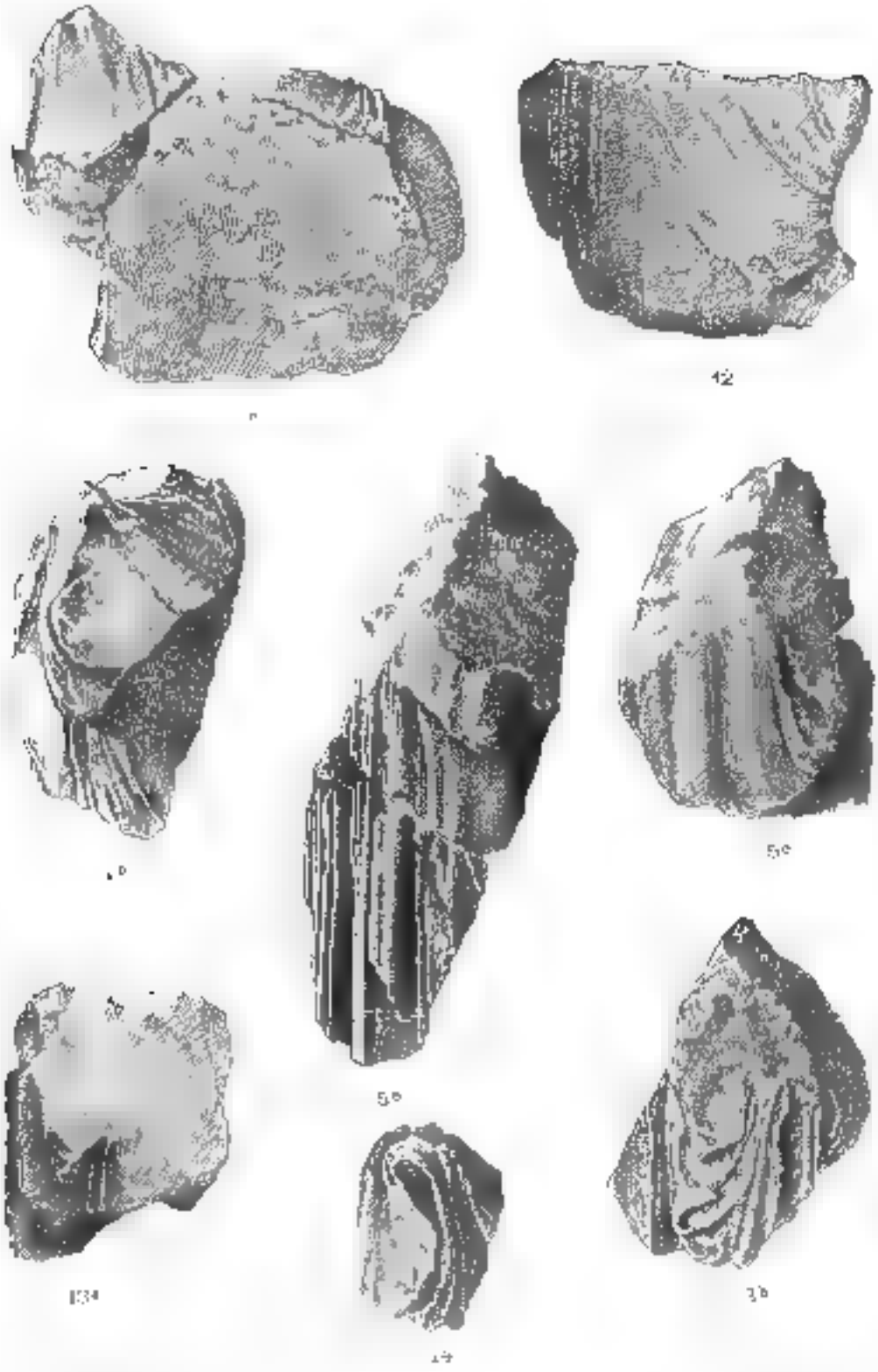
VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
IN RHAMNUS

S

VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
N RHAMNUS

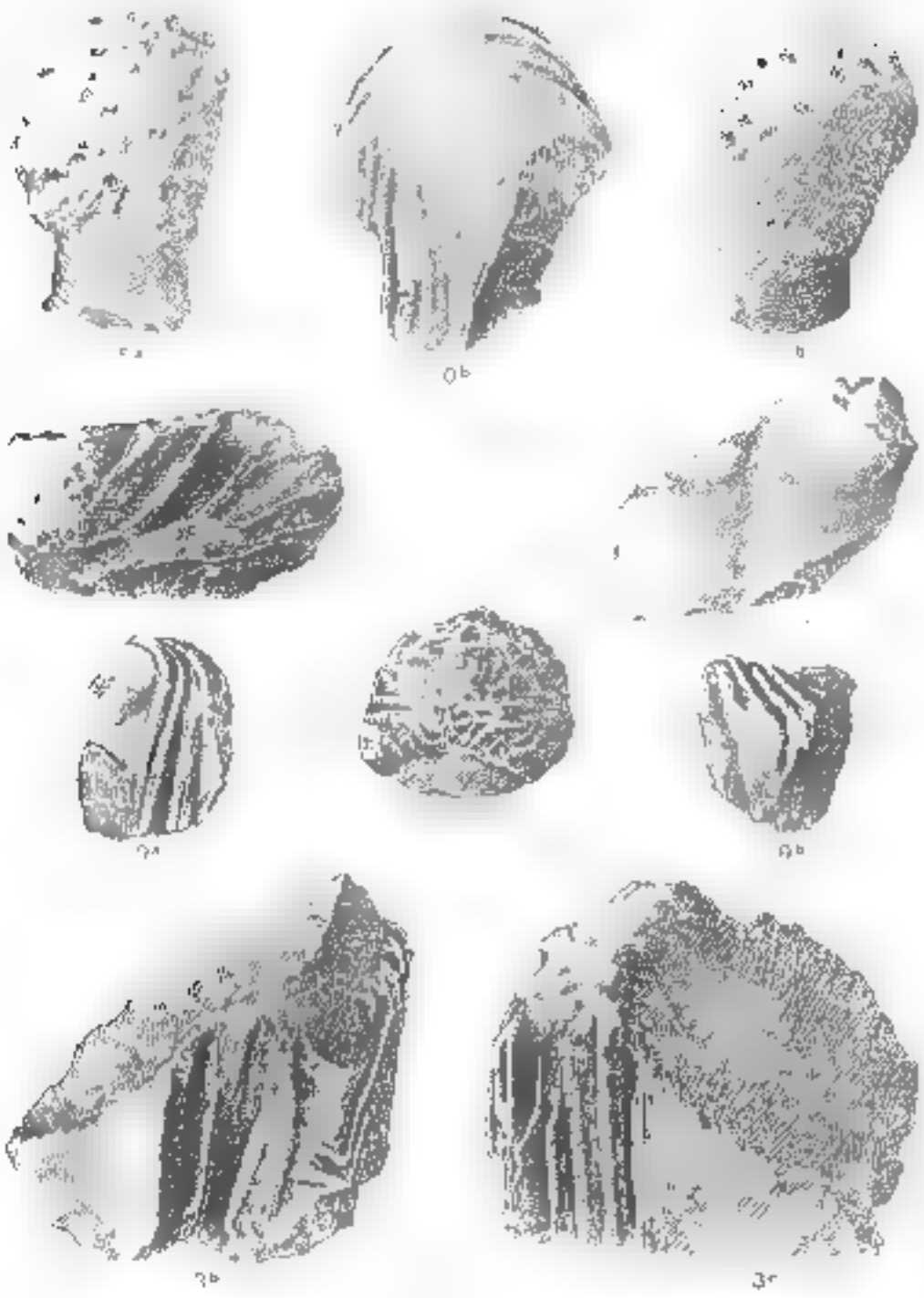


VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
IN RHAMNUS

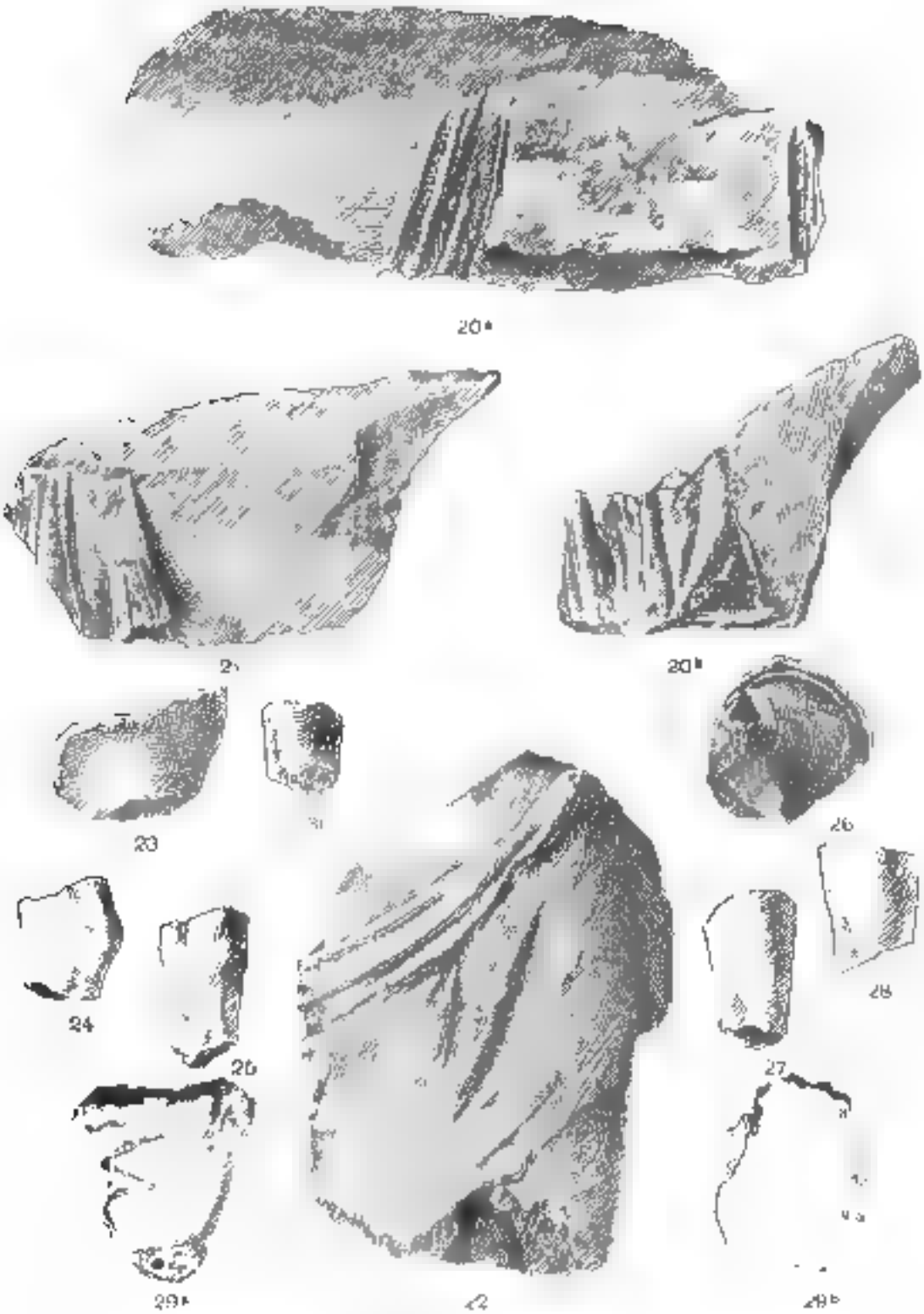


VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE

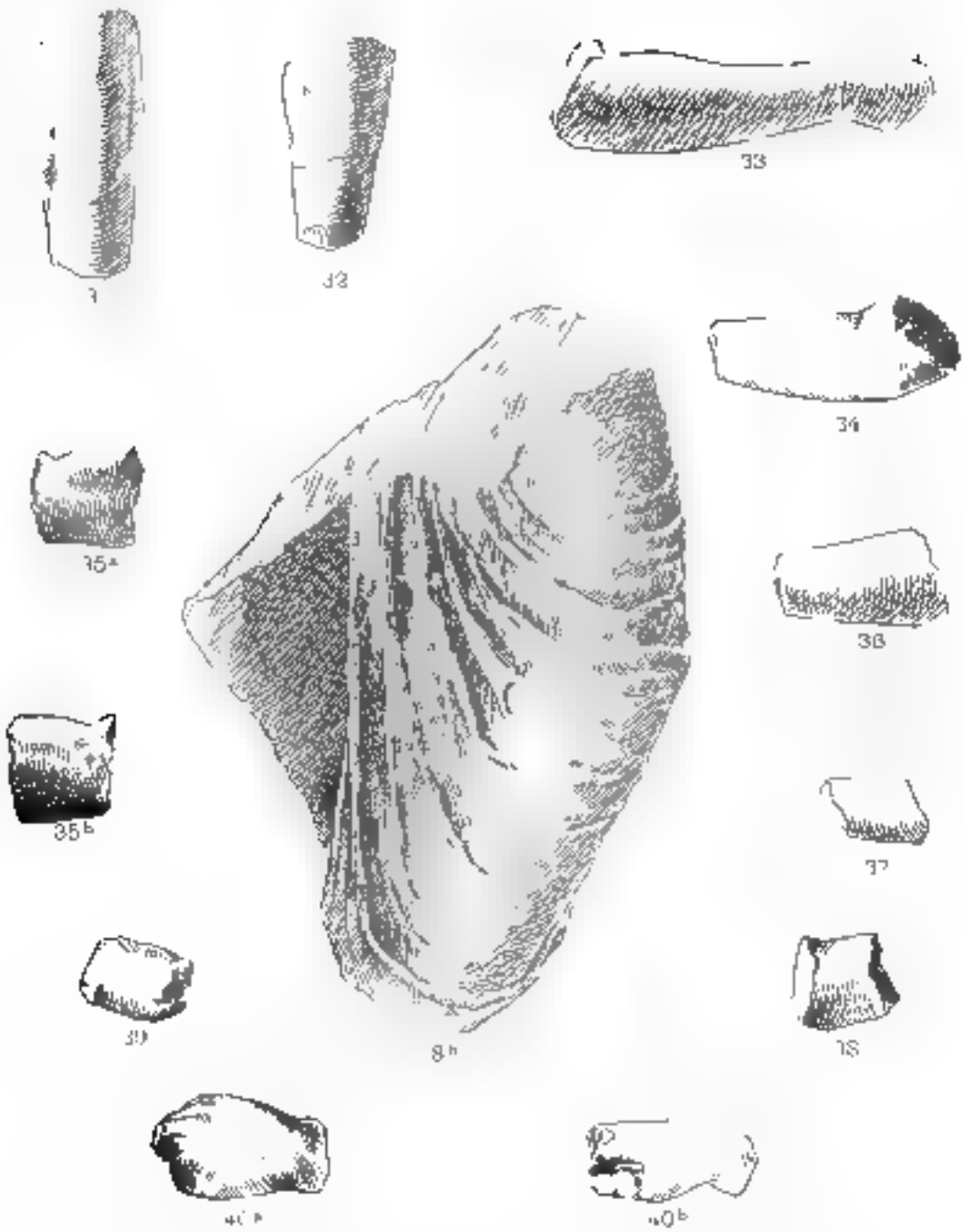
TN RHAMN TS



VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
IN RHAMNUS



VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
N RHAMNUS



VON DER BASIS DER NEMESISSTATUE
IN RHAMNUS

GEBRÜDER MANN BUCHDRUCKEREI BERLIN

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1894. 2.

JAHRESBERICHT ÜBER DIE THÄTIGKEIT DES KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

erstattet in der ausserordentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 14. Juni 1894.

von Hauptsekretär 14. Juni 1894.

In ordentlicher Hauptversammlung der Centraldirection hielt am Reichsgründungstage 1893/94 am 18. bis 19. April statt.

Für ordentliche Mitglieder des Instituts wurden ernannt die Herren vom Ober- in München, Dr. Brunn in Berlin, Graef in Bonn, Hartwig in Rom, Kekulé in Berlin, Studniczka in Wittenberg, Tsountas in Athen, sowie zu correspondirenden Mitgliedern die Herren Collignon in Paris, Foucart in Athen, Gsell in Algier, Lampros in Athen, Mau in Rom, Milchhöfer in Athen, Montelius in Stockholm, Pernice in Greifswald, Puchstein in Berlin, Reisch in Wien, Zahn in Düsseldorf, Zoëga in Bukarest.

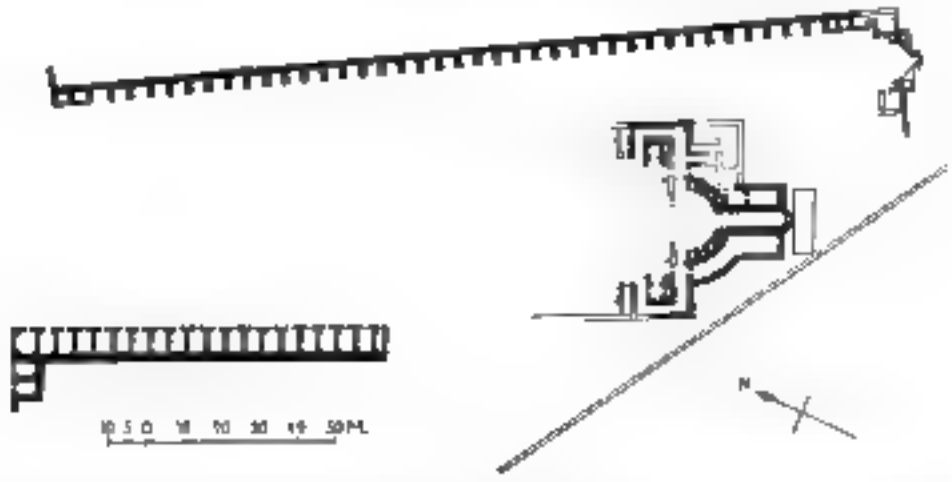
Am 9. Juni 1893 feierte der Ehrenmitglied der Centraldirection Herr Rayet in Bordeaux seinen siebzigjährigen Geburtstag. Das Institut sprach seine Glückwünsche durch eine Adresse aus, in Anerkennung der Verdienste des gefeierten um die Alterthumswissenschaft überhaupt und um die Geschichte des Instituts im besonderen, welche auch deutsche Forscher stets gerühmt haben, zeitgemäss in wiederholter Weise. Die Adresse wurde vom ersten Secretar Herrn Petersen und von Herrn Mau persönlich überreicht. Ferner überreichte der Institut Herrn Mommsen in Rom zur Feier seines Siebzigjährigen Doctorjubiläums eine Adresse, welche der alten und der neuen Freundschaft zwischen Mommsen und dem Institute und der hohen Bedeutung welcher Kunst besonders ausgezeichnete Anerkennung gezollt hat.

Wir haben den Verlust der folgenden Mitglieder zu beklagen: Fr. Bergk in Heidelberg † 20. Januar 1893. L. Cantarelli in Perugia † 21. Februar 1893. Gustav Fischer in Rom † 13. Februar 1893. J. Déchelette in Nevers † 7. Februar 1893. F. Dümmler in Basel † 8. Januar 1893. F. A. Gregorovius in Rom † 1. Mai 1893. A. Kirchhoff in Strassburg † 7. Mai 1893. C. Leemans in Leiden † 19. October 1893. H. G. Ludwig in Athen † 28. Februar 1893. † Mommsen in Charlottenburg † 1. März 1893. W. Oechelhäuser in Karlsruhe † 5. April 1893. G. Pietrogrande in Padua † 28. Mai 1893. S. Reinach in Sedan † 4. October 1893. Schmidt in Königsberg † 6. Januar 1893. H. Schöll in München † 10. Juli 1893. F. Studniczka in Leipzig † 3. December 1893. W. H. Waddington in Paris † 13. März 1894. Persönlich dem Institute besonders nahe verbunden sind unter den Hingegangenen Herr Ludwig, an dessen von der Königlich griechischen Regierung angeordneten Begräbnisse die schmerzlich betroffenen Mitglieder und Freunde des Instituts auch in localer Weise theilnehmen konnten.

Über den heutigen Amts- und Vermögensstand der Centraldirection des Berichtsjahres für 1893/94 den Herren Stadt-Rath Hahn, Prälat Hansen Schmidt, und den für Athen bestellten Archäologen Herrn Wolters

Das Herausgeben der in Berlin erscheinenden periodischen Schriften besorgten der ständige Secretar auch in diesem Jahre mit Unterstützung des Herrn Knapp. Von den in dieser Folge erscheinenden Antiken Denkmälern wurde das erste Heft des zweiten Bandes ausgegeben, für das zweite Heft dieses Bandes wurden die Arbeiten weiter gefördert. Auch ist mit einer Tafel in Photochromdruck begonnen worden, die einen der Fayumporträts aus der Porträtsammlung des Papyrus in den Königlichen Museen zu Berlin, die neuerdings durch Ausgrabungen des Dr. Graf in Ägyp

GYMNASIALUNTERRICHT UND ARCHÄOLOGIE



unterirdische Gänge die einzig denkbare Richtung des Aufbaues eben in der linie kreuzen die für die Anordnung gewählt werden mußte entsagen dem diesen allgemein angenommenen Satz ins Reich der Fabel zu verweisen

Es bleibt also, wenn überhaupt eine Beziehung zwischen dem hadrianischen und dem ägyptischen Kanopus bestanden haben soll, nur übrig in dem Seebecken am Südende etwas zu suchen Was an dieses bestimmte Gewässer an Erinnerungen knüpfte, kann hier nicht besprochen werden Aufbau des Kegels de römischen Bauform und lassen sich für alle Einzelheiten gut Analogien aus den antiken Teilen der Villa beibringen einzig die Gang, der sich südwärts an die Mitte der Exedra anschließt bleibt als Besonderheit übrig. Er dringt in die hinter der Exedra sich erhebende Terrasse ein war großenteils gedeckt aber in seinem hinteren Teile wie die Schlucht nach oben offen und hier stand in der Nische des Hintergrunds ein Bildwerk, das nur schwaches gedämpftes Licht empfing Vielleicht war der Blick durch den fast ganz dunklen Korridor auf die man beleuchtete Statue im Hintergrund etwas, was an ähnliche Effekte in Allerheiligsten eines alexandrinischen Tempels erinnern mochte. Sonst trug dazu einzig der stattliche Schmuck der Anlage ägyptischen Charakter und daß für diesen Eindruck ausreichte es Wasser der Villa unter den zahlreichen ägyptischen Namen gemäß der Sonne entspiegelt wurde wird wohl weniger in einer wenn auch noch so schwachen Nachahmung als in irgend einem uns unbekannten persönlichen Erlebnis Hadrians seinen Grund und haben, das ihm die Erinnerung an Kanopus besonders teuer machte

Jedenfalls kann von einer eigentlichen Nachbildung keine Rede sein und es würde man auch wenn günstige Fundumstände einmal gestatten sollten noch die Stätte des Pekile oder des Prytaneum in der Villa mit Sicherheit wiedererkennen können auf irgendwelche nachahmende Beziehung hoffen jene hochklingenden Namen sind nicht anders zu bewerten als wenn Venedig im Garten von Versailles die Markuskirche Moscheen und der chinesische Pavillon in Form von Schwebebalken deutlicher als alles andere beweist den durchaus spielenden Charakter dieser Gartenanlagen die Verwendung der Namen Kanopus für ein Bächlein die römische Campagna und vollends die blasse Idee in der Landschaft Kanopus eine Universität anzulegen.

Dagegen nahm Herr von Fritze das Wort zu folgendem Vortrage über das Fragment einer Attischen Schale aus Naukratis das durch Photographien die diesem Berichte in Rom vorgelegt wurden und durch Zeichnungen veranschaulicht wird und danach hier genauer abgebildet ist.

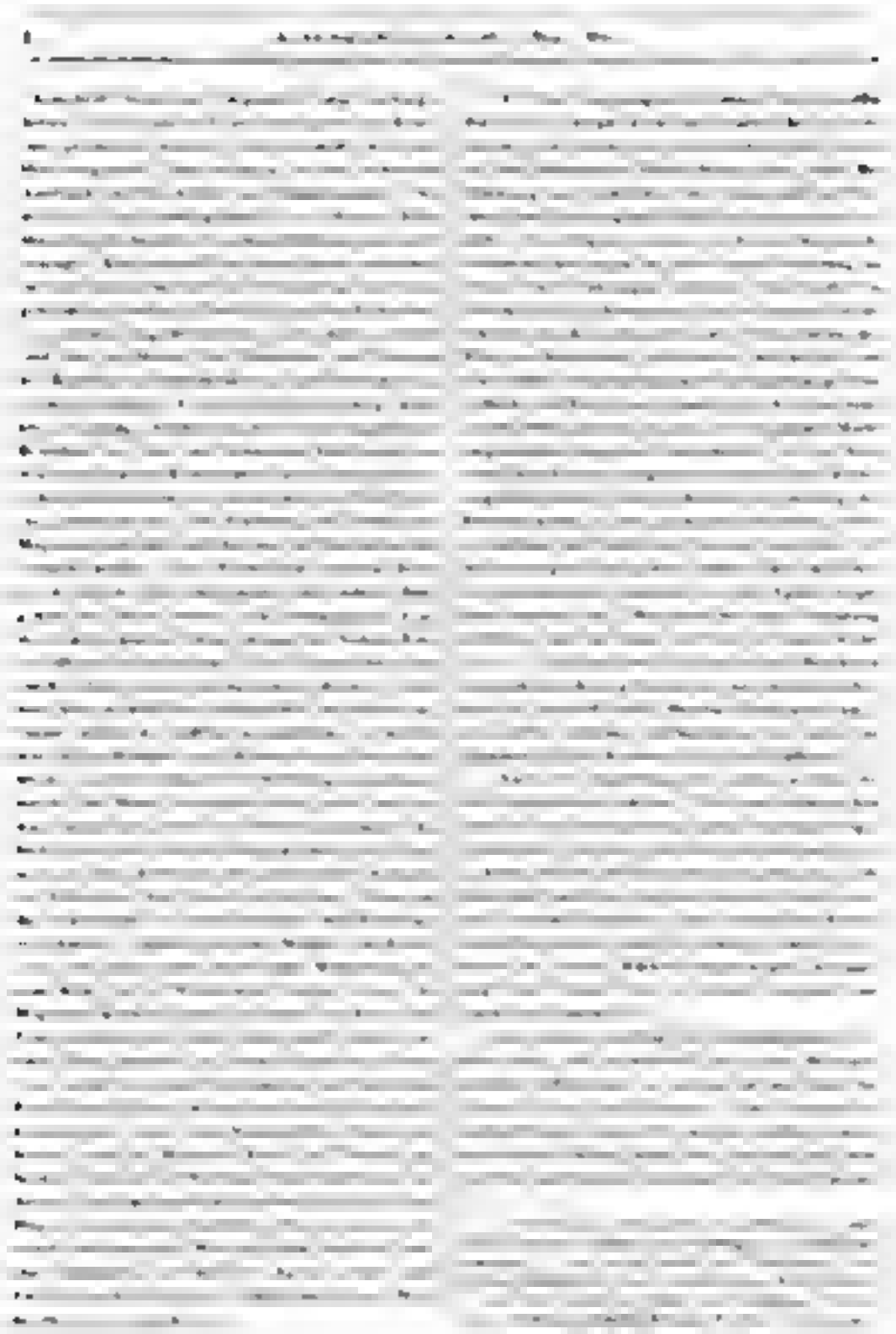
Abgesehen von vereinzelten Funden mehrerer Scherben in London weiße ausgenommen sind auch unter den vielen Scherben die Petrie auf dem Hügel von Naukratis Diese liegen im ganzen verstreut vor in dem schmalen Streifen zwischen Hügel und Kanal

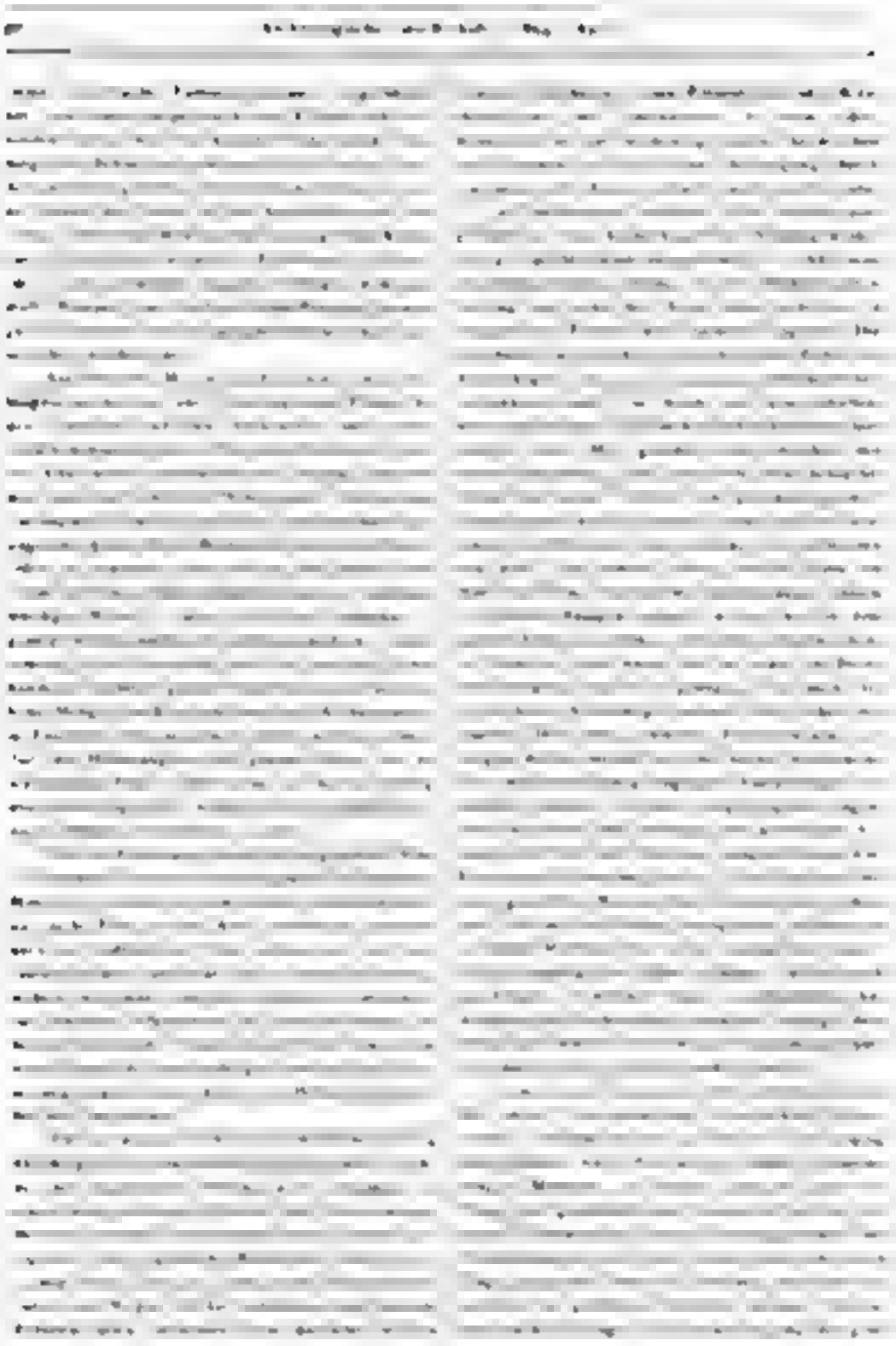
Jedenfalls kann von einer eigentlichen Nachbildung keine Rede sein und es würde man auch wenn günstige Fundumstände einmal gestatten sollten noch die Stätte des Pekile oder des Prytaneum in der Villa mit Sicherheit wiedererkennen können auf irgendwelche nachahmende Beziehung hoffen jene hochklingenden Namen sind nicht anders zu bewerten als wenn Venedig im Garten von Versailles die Markuskirche Moscheen und der chinesische Pavillon in Form von Schwebebalken deutlicher als alles andere beweist den durchaus spielenden Charakter dieser Gartenanlagen die Verwendung der Namen Kanopus für ein Bächlein die römische Campagna und vollends die blasse Idee in der Landschaft Kanopus eine Universität anzulegen.

Darauf nahm Herr von Fritze das Wort zu folgendem Vortrage über das Fragment einer Attischen Schale aus Naukratis das durch Photographien die diesem Berichte in Rom vorgelegt wurden und durch Zeichnungen veranschaulicht wird und danach hier genauer abgebildet ist.

Abgesehen von vereinzelten Funden mehrerer Scherben in London weiße ausgenommen sind auch unter den vielen Scherben die Petrie auf dem Hügel von Naukratis Diese liegen im ganzen verstreut vor in dem schmalen Streifen zwischen Hügel und Kanal

[illegible]





[illegible]

INSTITUTSNACHRICHTEN

[illegible]

Am ersten Tage besuchten wir Morgens den Tempel von Sunion und Nachmittags Thorikos, wo wir die Theater Reste der antiken Burg und einige Gräber sahen. Am Vormittage des zweiten Tages besichtigten wir Marathon und am Nachmittag die Burg und die Ruinen von Rhamnous. Der dritte Tag war zum Studium der Funde und Ausgrabungen in Athen und in Eleusis. Am Amphiaraos-Heiligtum genächtigt. Am vierten Tage besuchten wir in Aradena [illegible] einige antike Ruinen, wie das Heiligtum und Inschriften an der berühmten Wallfahrtsstätte in Tatoi, sahen nach Mykene um das Museum zu [illegible] von Dionysos am Tag nachher zu besuchen. Am fünften Tag verbrachten wir ganz mit dem Studium der klassischen Kunst unter dem die Tempel des Apollo und der Athena Nike, dem Erechtheion und Parthenon in Athen. Diesen Nachmittag [illegible] wir um nächsten Morgen [illegible] Am sechsten Tag das Studium des Tempels von Aegina. Am Abend des 11. April kehrten wir nach Athen zurück.

Die Kurse [illegible] des Institute für Bauforschung wurden am Sonntag, den 12. April [illegible] Vorträge des [illegible] Dr. Wilhelm Dörpfeld über [illegible] Schliemann und Schuchhardt [illegible] Dörpfeld [illegible] Tiryns, [illegible] Mykene, [illegible] Troja, [illegible] Orchomenos, [illegible] Ithaka, [illegible] Leukas, [illegible] Olympia, [illegible] Eleusis, [illegible] Athen, [illegible] Pergamon, [illegible] Assos, [illegible] Samothrake, [illegible] Delphi, [illegible] Sunion, [illegible] Marathon, [illegible] Rhamnous, [illegible] Thorikos, [illegible] Aegina, [illegible] Epidauros, [illegible] Tegea, [illegible] Sparta, [illegible] Mykene, [illegible] Tiryns, [illegible] Argos, [illegible] Korinth, [illegible] Megara

Herausgegeben von Th. Mommsen. Neue gut. Berlin 1894. XII u. 323 S. 8°.

V. Hübner, Kaiserpalläste und benachbarte Bibliographien. 1893. S. 203. Kurze Inhaltsangabe.

E. Ä. [illegible] über die Bronzestatue und Gedächtnisschrift Hadrians auf dem Marsfelde und die römischen und griechischen Geschichtschreiber. Mit Plan und Zeichnungen. Neue Ausg. Berlin 1894. 1 Bl. u. 76 S. 8°.

L. Heuzey, Du groupe de la Victoire de Samothrace et de deux autres peintures antiques des Archives de la Société archéologique. Paris, Firmin Didot 1894. Auch besonders als Abhandlungen der Pariser Akademie. 40 S. 4°. Mit 2 Tafeln und Abbildungen im Text.

[illegible] zur Geschichte des religiösen Lebens [illegible]. Programm [illegible] Beilage.

P. Jos. Die Rhetorenschule des Augustus. Mainz, Kirchheim 1894. 64 S. 8°. Aus der Festschrift für Th. Mommsen.

E. Petit, Le tombeau de Jason. Plaidoyer de L. Mettius Pompeianus. Avec une planche hors texte. Paris, Maisonneuve 1894. 1 Bl. u. 27 S. 8°. Bibliothèque latine-française. Nr. 1.

A. Reichelt, Über Ursprung und Entwicklung der römischen Gottheit, mit besonderer Berücksichtigung der Lehre von dem Genius. Leipzig, Fock 1894.

H. K. Der Zweck der antiken Statuengruppe. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kunst des Altertums. Programm des Gymnasiums zu Hagenau 1894. 4°. 31 S. mit 4 Tafeln.

[illegible] Bericht über die Verhandlungen der [illegible] Kongresses zu Nürnberg [illegible]. Nürnberg, Wolf & Sohn 1894. 8°. [illegible] Tafeln und 1 Karte. Bericht über die [illegible] Funde [illegible] Ausgrabungen [illegible] Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. [illegible] Bericht über die [illegible] Ausgrabungen [illegible] Bericht über die Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. [illegible] Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. [illegible] Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. [illegible] Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.

E. Kalinka, Antike Marmorbildwerke in Oesterreich-Ungarn. Wien 1894. 8°.

K. Kunze, [illegible] Archäologie und Kunst. Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Berlin, Weidmann 1894. 8°.

P [illegible] Berlin, Weidmann 1861.

M [illegible] Berlin, Hermann Mendelssohn 1861.

I [illegible] Tübingen [illegible] 1861.

W [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

M [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

W [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

B [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

P [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

M [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

K [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

W [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

P [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

J [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

W [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

M [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

P [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

M [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

P [illegible] Leipzig, Engelmann 1861.

...wissenschaft u. s. w. Programm des K. Wilhelmsgymnasiums zu Königsberg. Pr. 1893. N. 6. 65 S. 4°.

G... E. Wunderer, Hain und Garten im griechischen Altertum. Programm des Gymnasiums von Chemnitz. 1893. Nr. 531. 32 S. 4°.

W... Helbig, Über einen römischen Landweg am Walensee. Mit prähistorischen Exkursionen. Aarau, Sauerländer & Co. 1894. 41 S. 8°.

P... Wagner, De Amazone et Agathylle fabulae apud Aristidem Smyrnaeum auctoribus. Festgabe des K. Gymnasiums zu Leipzig zum 350jährigen Jubiläum der Fürstenschule zu St. Afra. Leipzig, 1893. 26 S. Vgl. Wochenschr. f. klass. Philologie 1894, Sp. 204f.

Xenophon, The art of horsemanship. Translated with chapters on the Greek riding horse and with notes by Morris H. Morgan. London, Dent. 1894. X, 87 S. 8°.

Académie des inscriptions et belles lettres. Comptes rendus des séances de l'année 1894. Tome XXII.

Janvier à Juin. Février. Commencement. T. III. Lettre de M. Geffroy S. 30–34.

IV. Nouvelles observations sur le palais de Tirynthe, par M. L. Heuzey. S. 34–43. Vgl. S. 22.

V. Note sur les limites de la première enceinte d'Athènes, au VIe siècle avant J.-C., par M. R. Cagnat. S. 43–51. Appendice. Rapport sur les travaux de la commission de publication pendant le troisième trimestre de 1893. S. 51–58. Appendice II. Rapport de la commission des Écoles d'Athènes et de Rome sur les travaux de ces deux écoles pendant les années 1892–1893, par M. Perrot. S. 59–72.

Au 9. Juin teilt M. J. Oppert einige assyrische Urkunden aus Persepolis (S. 3) und M. Lenormant (ebenda) eine chaldäische Inschrift aus der Regierung von Jerusalem mit, in der neue Resultate der Feldzüge Nebukadnezars und der Regierung Evilmerodachs erwähnt werden (S. 73f.). Am 16. Juni spricht M. H. Weil über die in Delphi gefundenen Hymnen (vgl. Bull. de corr. hell. No. 3, S. 504f.; S. 155–186). Ebenda spricht M. Ch. Normand über den ionischen Amphithéâtre der rue Mouge. Am 30. Juni spricht M. Th. Reinach über die Münzen des Königs Mithridates, in denen er die Erscheinung, gekrönt von Nike, darstellt (S. 208). Am 23. Februar spricht M. Heuzey über die Schlachtordnung der griechischen Gemälde von Hercht el-Souar in Tunis mit

The Academy 1894.

Nr. 1132. Two months in the Countries of Athens: Wanderings and Exiles. P. T. R., S. 102. Nr. 1140. F. Haverfield, A Roman site from Gloucester, S. 214. Nr. 1141. A. H. Sayce, Letter from Egypt, S. 234. Nr. 1142. F. Haverfield, Roman Britain, S. 234. Nr. 1143. Palaeographical notes, S. 235. E. S. Dodgson, The Classical Museum, S. 274. Nr. 1144. D. G. Hogarth, Egypt Exploration Fund, S. 283. Nr. 1145. A. H. Sayce, Letter from Egypt, S. 313. Nr. 1146. A. Partridge, Metallwerke der griechischen Plastik, Percy Gardner, S. 333. F. Haverfield, A Roman page of Jewish, S. 334. Nr. 1148. A. H. Sayce, Letter from Egypt, S. 401. Nr. 150. W. M. Flinders Petrie, Discoveries at Kahun, S. 401. Nr. 115. Some books on ancient history. Tom. Ancient ships. E. Curtius, Gesammelte Abhandlungen, I. S. 434. Nr. 1152. The great hymns from Delphi, S. 459. The Egypt Exploration Fund, S. 461.

L'Art, Revue des Monuments, S. 803.

No. 40. Académie des inscriptions, S. 152–58. Trois inscriptions inédites en l'honneur d'Antiochos de Saint-Nicolas d'Aliki, en dernier surnommé d'Argent, par J. Pradat, avec une planche gravée en couleurs, S. 358–81.

VII. 1894.

No. 4. Feuilles et découvertes, note sur quelques remains à Chassey (Saône), S. 237. Académie des inscriptions, S. 94–96.

Annales de la Société d'archéologie de Namur. 1893.

H. Lehoucq, Antiquités des bords supérieurs de la Lesse, S. 1–11. Mélanges, S. 11–13. Bibliographie, S. 13–14.

Archäologischer Anzeiger 1894.

Nachträge, S. 1. Reinach, Le vitrail de Kuffern et les Vases d'Orvieto, S. 1–8, mit 12 Abbildungen. Besprechungen, S. 8–11. Bibliographie, S. 11–34.

S. 1894.

T. S. Brown, La sculpture en Pompéi, avant la destruction de cette ville, S. 3–14, mit Abbildungen. Monumenti inediti, Schriften über die antiken Bronzen, S. 43–48, mit Abbildungen.

D. F. Bieri, Sur le jour auquel Phidias a fait la statue, mit Abbildungen, S. 49–60.

F. C. Penrose, On the proportions of the

...

The Ancient ... By ...

... Illustrated ... By ...

... Egyptian ... By ...

... By ... Illustrated ...

... By ... Illustrated ...

... By ... Illustrated

Archaeologia Aeliana. Vol. XVI.

II. (Part 43). On the Roman altar to the Goddess carmangabis found at Lanchester, Co. Durham (Plates) (By the Rev. Dr. Hooppell) S. 313—21. — III. By F. J. Haverfield S. 321—37. — The Roman bridges across the North Tyne river near Chollerford (Plates). By Sir Hens. Holmes S. 338—58. — Report of the Society of antiquaries of Newcastle upon Tyne S. XXI—XL. — First report of the committee appointed to make excavations per limam vallum S. XXVII—XXXI (mit Tafeln).

Archiv für Anthropologie XXII.

IV. Dana u. s. Verzeichniss der anthropologischen Literatur. I. Urgeschichte und Archäologie S. 1—29 u. S. 81—88. — III. Völkerkunde S. 56—80. — General Register zu Band I—XXII. — Correspondenz-Blatt XXIV. Nr. 9—12. Bericht über die XXIV. allgemeine Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Hannover S. 71—94. — S. 95—118. — S. 119—28. — XXV. Nr. 1. Dr. Ingwald Undset S. 1—6. — C. Mehlis, Ausgrabungen auf der Heidenburg bei Kreuznach S. 41—52. — Schluss Nr. 4 S. 25—48). — Nr. 5. F. Weber, Streiflichter auf Prähistorisches aus alten Schatzkisten S. 9—12.

Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik IX.

L. v. Wahlfeld, Der Typus mortuum der Publilier S. 109—13.

Archivio storico lombardo. Vol. XX. 1893.

Fasc. 4. F. Rotondi, Gli immobili S. 863—97.

Archivio della R. società romana di storia patria. Vol. XVI. 1893.

Fasc. 3, 4. R. Lanciani, La rediscoverta di Fregellae per opera di Paolo III. S. 513—23.

Archivio storico per le provincie Napoletane. Vol. XVIII. 1893.

Fasc. 4. Sogliano, Miscellanea epigrafica napoletana S. 768—83. Fortsetzung XIX. 1894) Fasc. 1. S. 164—72.

Arte e storia. Anno XIII. 1894.

n. 3 (20. febbr.). Stato della estrazione delle commissioni archeologiche di Firenze dell' a. 1893. S. 22 f.

n. 4 (5. marzo). F. Gherardi, Il castello di Tredozio sul Monte S. Angelo (Terracina) S. 29.

n. 8 (30. aprile). F. Gherardi, Sepolcreto di antichità in Terracina S. 58.

Atti della R. Accademia Lucchese di scienze lettere ed arti. Vol. XXVIII. 1893.

F. Fabri, Nuove ipotesi ed attendibili sulle origini della città di Lucca. Memoria letta nella Classe di Scienze Lucchesi. Lucca, Giusti. 1893. 8°. 30 S.

Atti della R. Accademia di archeologia lettere e belle arti di Napoli. Vol. XV. (1891—93. Nap. 1894) 4°.

Parte I. G. di Petra, Napoli colonia romana S. 57—80. — M. Ruggiero e A. Sogliano, Di un dipinto murale rinvenuto in una tomba Cumana S. 81—90. — A. Sogliano, Di un luogo controverso del comico Anfide S. 97—100. — C. Mancini, Nuovo prezioso magico scoverto dentro una tomba di Cuma S. 1—9. 30. — M. Kerbaker, La bumaca di Anfide S. 131—34. — A. Sogliano, Di un luogo del libro Schalliat relativo alla catastrofe delle città campane sepolte dal Vesuvio S. 163—80. — A. Mau, Osservazioni sul credulo tempio di Cerere di Augusto in Pompei S. 181—88. — G. A. Galante, Il cenotafio di S. Aprobio martire in Atripalda S. 283—34. — E. Coccia, Gli epigrammi sepolcrali de più antichi poeti latini S. 347—360. — E. Cocchia, Nuove ricerche epigrafiche e questioni topografiche intorno la parte di Roma e il monte di Tarpa S. 363—377.

Parte II. N. Parisio, Alcune riflessioni intorno ad un antica epigrafe Osca S. 3—14. — V. Spinazzola, Dell' anfiteatro di Augusto e degli Augustei ne' municipi S. 15—48.

Atti della R. Accademia delle scienze di Torino. Vol. XXVIII. (1892—93).

Disp. 3. P. Ferrero, Intorno ad un ferro di piccolo scarpello di Gran S. Bernardo.

Atti della commissione di Caserta. Anno XXIV. 1893.

2. ottobre S. 69—247. G. Fiorelli, epigrafi sacrate di Cumae S. 180—82. — F. Barnabei, Iscrizioni cristiane di S. Cornelia presso S. 242—47. — F. Paoletti, Fonte Romana tra Sessa S. 249—44. — L. Zanone, Statuefragmente gef. bei Teano S. 244. — T. Lepore, Inschrift von Sparanise S. 244 f. — G. Fallos, Terracotten von S. Maria di Capua vetere S. 245.

4. dicembre S. 249—253. G. Fiorelli, Inschrift von Nola S. 254. — C. Fiorelli, Bronzestempel aus Cumae S. 250. — G. Nagy, Wandinschriftfragmente von Pompei S. 252. — G. Gallozzi, Terracotten von S. Maria di Capua vetere S. 253—56.

Atti della società di archeologia e belle arti per la provincia di Torino. Vol. V.

Fasc. 6. (1893). E. Ferrero, Iscrizioni romane di Castellamonte S. 301 f. — G. Fusta, Antichità

[illegible] 101 28 and Taf. V [illegible] Vincenzo, Trovamenti di oggetti d'arte e di antichità figurata N. 129.

[illegible] ma della seconda stanza Vaticana [illegible] 12 Bon 1893. S. 96 28. Enthält Notizen über Lokalgeschichte (zum Mittelalter und Neuzeit) einige über Antikenkunde interessante Inschriften u. a.

The numismatic Chronicle 1894.

IV N. 52 I. Howorth The initial coinage of Athens etc. a letter to Mr. Barclay V. Head S. 241 46. Barclay V. Head The initial coinage of Athens etc. Reply to Letter of Mr. H. Howorth S. 47 64. [illegible] F. Hill. Neapolis (Attica). Letter to Mr. Barclay V. Head S. 265 68. Anhang. Proceedings of the Numismatic Society S. 1 38.

1894

I. Nr. 53. Warwick Wroth. Greek coins acquired by the British Museum in 1893. Pl. 8. S. 1 7. Notices of recent numismatic publications. P. Lehmann, Die altbabylonische Münz- und Gewichtssystem. B. V. Head S. 79 81.

Chronique des arts.

Nr. 10. S. Reinach. Bronzes Corinthiens. Xenophontos Athénaios S. 161.

Nr. 19. Une [illegible] de galbe romaine S. 42.

Nr. 30/31. Le frontispice de Delphes. Rapport officiel de M. Homolle S. 155. S. 166.

La [illegible] [illegible] Serie XX vol. 9.

[illegible] della [illegible] begli Etruschi e Italici della loro migrazione S. 540 54. Fortsetzung [illegible] vol. 10 S. 257 72 und 1894 S. 405 16.

1/10. 1894. Archeologia. Intorno [illegible] alla [illegible] Testamento [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] in Pirna und Neuhaldensleben gelegt. Archäologischer Anzeiger 1894 S. 132. Prähistorische Funde bei Bremen. [illegible] bei Kirkuk S. 407. Abbildung eines antiken Thermen auf Rhodos S. [illegible]. I. H. Mordtmann, Neuentdeckte archäologische Denkmäler. Mittheilungen des Deutschen Instituts für Archäologie in Athen. Athenische Abtheilung XIX, 1894, S. 1–16. Taf. I–II. Derselbe, Neuentdeckte archäologische Denkmäler. Mittheilungen des Deutschen Instituts für Archäologie in Athen. Athenische Abtheilung XIX, 1894, S. 17–32. Taf. III–IV.

1894.

Nr. 1, S. 31. Theodor Wiegand, Die Ausgrabungen der Gesellschaft für Erhaltung der von Wurth und Landerer angefangenen Untersuchungen, S. 36. F. Imhoof-Blumer, Die Münzen von Thera, S. 37. Die Inschrift, welche Bedeutung dieser Name der auch durchaus noch mit ungelösten Räthseln behaftet ist, [illegible] auf Felsenschriften, welche die zur Gewinnung und Bearbeitung [illegible] Wassers dienen, S. 37. Abbildung der [illegible] Brücke zwischen Neapel und Pozzuoli.

Archaeological [illegible] of America. Twelfth Annual Report of the Managing Committee of the American School of Classical Studies at Athens 1892–93. With the reports of Frank B. Tarbell, S. 19–36, [illegible] Waldstein, S. 37–54, and J. R. Wheeler, S. 55–58. Cambridge, Wilson, 1894. 63 S. 8. Mit einem Plan der Ausgrabungen am Heraion von Argos, S. 46. Verzeichniss der laufenden Ausgaben nach Posten vom Director und vom Rath.

Jahrbuch des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft XCIII. Bonn, Henry & Cohen, 1892. Bericht über das Archäologische Museum der Universität Bonn, S. 1–28. Abbildungen, S. 29–48. Verzeichniss der Mitglieder, S. 49–56. Bericht über die Sammlungen des Vereins, S. 57–60. Nachträge zu den Berichten über die Ausgrabungen bei Asberg, S. 61–64. Jahresbericht, S. 65–68. Rechnungsablage, S. 69–70. Verzeichniss der Vereinsschriften, S. 71–72.

Neues Jahrbuch für Philologie und Pädagogik. Band 149, S. 50–64. 1894.

[illegible] Die Entdeckung des Schildes der Achilleus und der mykenische Fund, S. 51–64. [illegible] Th. A. Fries, Beiträge zur Textkritik, S. 101–118. [illegible] Die Inschrift von Karthago, Schluss, S. 119–136.

Zweite Abtheilung. [illegible] Bemerkungen zu Xenophons Anabasis, [illegible] des Dr. [illegible] Archäologisches Seminar, S. 61–80. [illegible] Die Fabeln des [illegible], S. 81–96. [illegible] Zu Aristophanes' Vögeln, S. 97–104. [illegible] Zu Ovid, Heroides, S. 105–112. [illegible] Zu Polybios, Alexandros d. Gr. Gründung von Alexandreia, S. 129–136.

[illegible] Die Kunst als Gegenstand des Gymnasialunterrichts, S. 131–145. Schluss folgt.

Jahrbücher für classische Philologie. Supplementband XX. Mit zehn Karten und zwei Tafeln. 1894.

F. Cauer, Philetas Kleines. Kallimachos. Beiträge zur Geschichte Alexandrins d. Gr., S. 1–79. E. Imhoof-Blumer, Das attische Stadtrecht in Nordgriechenland. Mit drei Karten, S. 81–141. Bibliographie 1893, S. 135–[illegible]. Ib. Wiegand, Die Pontinische Hauptstadt, enthüllt, erläutert. Mit deutschen Figuren im Text und zwei Tafeln, S. 649–718. Bibliographie 1894, S. 1–[illegible].

Jahrbuch [illegible] des Historischen Vereins [illegible]. Mit 1 [illegible] Beilagen und 3 Tafeln. XI. Jahrgang 1894. Im Selbstverlage des Vereins. Ausgrabungen, S. [illegible] und in Pommern, von Lehrer Schuster, S. 1–18. [illegible] Schriftchen von [illegible] und [illegible] Kirchmann, S. 18–28. Die Münzsammlung, Bericht des Münzwarts Professor Grotefend, S. 29–33. Beilagen: I. Die Römerstraße längs der rechten Seite des [illegible]. II. Fortsetzung von [illegible]. III. Papp, S. 58–67. Nachträgliche Bemerkungen zu dem Bericht über die Ausgrabungen bei Asberg, VI. Jahrgang, S. 181–[illegible].

Journal des savants 1894.

November. R. Dareste, La loi de Amynias, S. 650–[illegible].

1894.

[illegible] Perrot, Trois statuettes, S. 19–27.

Perrot, R. Dareste, La loi de Gortyne II, S. [illegible]–[illegible].

Maspero, G. Weil, Histoire [illegible] de Ramsès [illegible], S. 143–[illegible].

Babelon, E. Perrot, Trois catalogues [illegible] de Cyrène, article, S. 259–[illegible]. H. Bordeaux, Les papyrus du British Museum, S. 291–[illegible].

The American Journal of Philology. Vol. XV. 1894.

I. H. W. Magoun, Some unrecognized [illegible] in Aeschylus, S. 26–31. R. C. Prettyman, Dramatic effects in Livy from the [illegible] to the Hannibalic [illegible], S. [illegible]–[illegible]. II. Papers of the [illegible]. R. B. Richardson, A [illegible] from Cyprus, S. [illegible]–[illegible]. Correspondence. Professor [illegible] reports from Prof. Waldstein on the Excavations of the Ar-

gow Herausg. v. 1893. S. 81–97. Besonders und sonders ist bemerkt: A. Morrison Short Bronze Kensington-Incised. S. 77. Fig. 3. Gold von Aylesbury (Buckinghamshire). Grösse 1/1. 1894.

The Journal of the British Archaeological Association. Vol. I. 1894.

I. J. Powell Parker. The Ancient Oak Tree of Pollards. S. 39–50. mit einer Abbildung.

Proceedings of the Association. S. 51–[illegible]. Roman objects from Peterborough. S. 51–[illegible]. Roman antiquities from Hadstock. S. 58. Roman antiquities from Marshfield, Gloucestershire. Roman pavement at Hadstock. S. 58. Roman Northamptonshire dish. S. 59. Roman coins found at Springhead, near Gravesend. S. 59. Roman sites at Faversham and the Medway. S. 59.

Fiftieth Annual congress. Manchester 1894. S. 59–86. Antiquarian Intelligence. S. 87–96.

Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift XIII. 1894.

Nr. 3. Neue Funde. 23. Inschriften. Profil römischer Bronze. Mobilia. 24. Römische Funde von Neu-Ulm und Nassenfels. Verzeichnis.

Chronik. 25. Naturwissenschaftliche Abteilung des Vereins für die Interessen Münsters. 26. Frankfurter a. M. Museum. 27. Bonner Jahrbücher. Inhaltsübersicht. 28. Jahresbericht des Historischen Vereins für Oberbayern. Inhaltsübersicht. 29. Jahresbericht des Altertumsvereins zu Karlsruhe. Jahresbericht der Erhaltung des historischen Denkmäler in Württemberg.

Allgemeine Kunst-Chronik. 1894.

Nr. 3. 5. Die Entwurf preußischen Antiquitäten.

Deutsche Literatur-Zeitung. 1894.

Nr. 3. P. Wolters, Athenischer Hermes. Nr. 4. Public Library, Museum and Art Gallery in Manchester. 1893. Nr. 5. Bulletin mensuel de la Société des Antiquaires de Picardie. Nr. 6. Bulletin de la Société des Antiquaires de Picardie. Nr. 7. Bulletin de la Société des Antiquaires de Picardie. Nr. 8. Bulletin de la Société des Antiquaires de Picardie. Nr. 9. Bulletin de la Société des Antiquaires de Picardie. Nr.

Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-August-Universität zu Göttingen 1893.

Nr. 19. C. v. Wilamowitz-Moellendorff, Über die Heimat des Kallimachos S. 231–47.

1894.

Nr. 1. C. v. Wilamowitz-Moellendorff, Die Weihgeschenke des Eukratides S. 15–35.

Napoli nobilissima. Rivista di topografia e d'Arte II 1893.

Nr. 6. Spinazzola, Le exhedrae della Napoli greco-romana. Thermen in Via S. Agnello alla Zecca.

Nr. 11. Spinazzola, La cripta di S. Aspreno dopo le nuove scoperte.

Natur und Volk.

Band 66 (1893), 2. Heft. C. Schneider, Antiker und neuer Schlittensport S. 49–54. August Eichenitz, Bedeutung antiker Terrakotten für Bronze-, Geschichte und Kunstgeschichte I. M. S. 484–89.

Notizie degli scavi. 1893.

Gennaio S. 3–5. Regione VI (Etruria) Perugia. Antiche sepolture scoperte nel fondo Cozzarelli presso la Porta di S. Angelo S. 5–8. Regione VII (Etruria) Chiusi. Frammento di vaso fittile con iscrizione etrusca scoperto nella necropoli di Poggio Renzo S. 8–9. Regione I (Latium et Campania) Roma. Scoperte varie nella Via Nomentana S. 9–10. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 10–11. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 11–12. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 12–13. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 13–14. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 14–15. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 15–16. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 16–17. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 17–18. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 18–19. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 19–20. Regione I (Latium et Campania) Roma. Scoperte varie nella Via Nomentana S. 20–21. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 21–22. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 22–23. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 23–24. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 24–25. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 25–26. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 26–27. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 27–28. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 28–29. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 29–30. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 30–31. Regione I (Latium et Campania) Roma. Resti di sepolcreto arcaico scoperti nella vigna Ludovisi sul fianco della collina S. 31–32. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 32–33. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 33–34. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 34–35. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 35–36. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 36–37. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 37–38. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 38–39. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 39–40. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 40–41. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 41–42. Regione I (Latium et Campania) Roma. Resti di sepolcreto arcaico scoperti nella vigna Ludovisi sul fianco della collina S. 42–43. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 43–44. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 44–45. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 45–46. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 46–47. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 47–48. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 48–49. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 49–50. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 50–51. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 51–52. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 52–53. Regione I (Latium et Campania) Roma. Resti di sepolcreto arcaico scoperti nella vigna Ludovisi sul fianco della collina S. 53–54. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 54–55. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 55–56. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 56–57. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 57–58. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 58–59. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 59–60. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 60–61. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 61–62. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 62–63. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 63–64. Regione I (Latium et Campania) Roma. Resti di sepolcreto arcaico scoperti nella vigna Ludovisi sul fianco della collina S. 64–65. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 65–66. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 66–67. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 67–68. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 68–69. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 69–70. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 70–71. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 71–72. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 72–73. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 73–74. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 74–75. Regione I (Latium et Campania) Roma. Resti di sepolcreto arcaico scoperti nella vigna Ludovisi sul fianco della collina S. 75–76. Regione II (Apulia et Calabria) Canosa. Tombe scoperte nella proprietà Lagrasta S. 76–77. Regione III (Lucania et Bruttii) Pisticci. Scoperte archeologiche nella località Serra d'Alto S. 77–78. Regione IV (Samnium et Sabina) Alfedena. Scoperte archeologiche nella necropoli sannitica in contrada Campo Consolino S. 78–79. Regione V (Picenum) Ripatransone. Sepolcreto gallico scoperto in contrada Pianacce S. 79–80. Regione VI (Umbria) Gubbio. Nuove scoperte di antichità nell'area dell'anfiteatro romano S. 80–81. Regione VII (Etruria) Volterra. Scoperte archeologiche nella necropoli etrusca in contrada Marmini S. 81–82. Regione VIII (Gallia Cisalpina) Milano. Antichità scoperte nella via Vincenzo Monti S. 82–83. Regione IX (Liguria) Albenga. Antichità scoperte nella via Cadorna S. 83–84. Regione X (Venetia et Histria) Este. Scoperte archeologiche nella località Casa Ricovero S. 84–85. Regione XI (Transpadana) Torino. Antichità scoperte nella via Cernaia S. 85–86.

Nuovo Bullettino di archeologia cristiana. I. 1895.

Nr. 1. G. B. de Rossi, Di un nuovo cimitero scoperto sulla via Nomentana S. 5–8. G. Marucchi, Nuove scoperte nella basilica di S. Agnese fuori le mura S. 9–12. G. Marucchi, Nuove scoperte nella basilica di S. Agnese fuori le mura S. 13–16. G. Marucchi, Nuove scoperte nella basilica di S. Agnese fuori le mura S.

the monuments of Trèves. H. B. Walters S. 181f.

V. J. Horton-Smith On the word ΑΝΑΙΧΑΔΕΤ in an Italian inscription S. 198 201.

Revista Filosofica, Anacleto and Athos (E. M. Walter) S. 205 9. Rittmeyer Zimmern, Hestia the of the ancient Greeks W. F. Anderson S. 213 5. Archaeology W. B. Dinsmoor Inscriptions from Cos and Halicarnassus S. 216 18. Furtwängler's Meisterwerke Second Notice E. Sellers S. 219 25. G. F. Hill The east frieze of the Parthenon S. 225f.

Warwick Wroth Persians on Marylebone coins S. 226f. P. Haverfield Discoveries of Roman remains in Britain IV S. 227f. C. Lubeck. On the latin cognomen S. 228f. H. B. Walters, Monthly record S. 229.

The Asiatic quarterly Review VII.

Nr. 14 April 1894. W. Simpson Oriental art and archaeology S. 349 50. D. A. Lincke. Contemporary of the name Assyria and Nineveh after 605 B. C. S. 351 78.

Revue archéologique 1893. Tome XXII.

November-Decembre. E. Le Blant, Sur quelques cercueils de terre cuite nouvellement découverts en Tunisie S. 173 80 (mit 6 Abbildungen). A. Jouban Corrections à un texte de Strabon XIII 41 p. 1161 B. Les dépenses [illegible] Athènes, [illegible] Mercredi [illegible] Rhodes, Rhodes [illegible] S. 281 83. É. Espérandieu. Recueil des cachets d'oculistes Romains suite S. 306 38. S. Reinach Chronique d'orient No XXVII. Deuxième partie S. 330 86. Nouvelles archéologiques et correspondance. Bibliographie. Nécrologie. R. agnati Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité Romaine Juillet-Décembre S. 390- 416.

Tome XXIII

Tables des années 1870 à 1892. Dressées par M. Omont.

Tome XXIV

Janvier-Février. J. Kont Lessing archéologue (fin) S. 1 17. J. de Morgan Decouverte du Mastaba de Ptah Chepses dans la necropole d'Abou-Sir S. 18 33 (mit Tafel II und 9 Abbildungen im Text). [illegible] Tour [illegible] perre de Carthage S. 34 47 (mit 5 Abbildungen). P. Tannery Sur etymologie du mot chiffre S. 48 53. Espérandieu Recueil des cachets d'oculistes Romains suite S. 54 64. J. Nicolle Une affaire de conseils sous le regne d'Antonin le Pieux S. 65 75. E. Michon Les fragments du Parthénon conservés au Musée du Louvre S. 76- 94. H. Lechat, Feuilles de dérivy S. 95 99 (mit Tafel II und Abbildungen im Text). Correspondance d'Orient S. 101 104 (mit Abbildungen). Académie des inscriptions (Juillet Novembre) S. 106 113. Société nationale des antiquaires de France (Janvier Février 1894. S. 113 15. Nouvelles archéologiques et correspondance S. 115 21. Bibliographie Archäeologische Studien von Bergias Ivanoff herausgegeben vom Archäologischen Institut (Ch. Chipiez). S. 122 27.

Revue critique 1893.

Nachtragen Nr. 50. T. Bolaca Studi di storia antica und Griechische Geschichte A. Hauvette S. 435f. B. Schneider. Tagen und Phalanx E. Meyerhans. Das römische Strafensystem in Nordostdeutschland J. Toutain S. 443 Rainford. Latin historical inscriptions R. Cagnat S. 444 Nr. 51 A. Bouterme Rapport sur une mission archéologique en Portugal J. Toutain S. 457 f. Pl. Nencini. Sul proverbio dei dieci dati (nos τριῶν) necessarii (My) S. 458. H. Basin, Villes antiques (Vienne et son gallo romain. Nimes gallo romain (W.) S. 458 60.

1894. Nr. 1 7 S. 1 63.

Nr. 14. Heuzey et de Sarzec. Decouvertes en Chaldee Ph. Berger) S. 261f. K. Sittl, Klassische Kunstarchäologie S. Reinach S. 262 66. Nr. 14 Perrot et Chipiez Les Gobet primitive et art mycénien (S. Reinach) S. 297 305. St. Ghedaldi. Tabulae quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur (S. Reinach) S. 305f.

Revue des études grecques V 1893.

Nr. 23. H. Weil Les Hermocopides et le peuple d'Athènes S. 3 7 21. P. Foucart, Inscriptions d'Elevsis S. 322 - 48. J. Kont, Lessing et la definition de la tragedie par Aristote S. 387 94.

Nr. 24. Bibliographie annuelle des études grecques 1891 - 92), par [illegible] Em. Ruelle S. 400 78.

VI 1894.

Nr. 25. P. Girard De l'expression des sentiments dans les drames d'Eschyle S. 1 38.

S. Reinach, Le cavalier d'Athènes et le sculpteur Epigonos S. 37 44. A. Jouban Inscriptions de Cyrene S. 45 47. T. R. Un papyrus grec A propos de l'inscription précédente S. 48 51. H. de la Ville de Mirmont, Addi-

linus au dictionnaire mythologique de Roscher S. 62 62 ... principalement grecque. Article de Seeck allemand ... complet rendu habituellement

Revue critique XX. 1894.

P. Th. Reinach. Espagne chez Homère S. 201 15

Revue numismatique XV. 893.

P. ... Lauzille. Monnaies gauloises trouvées dans le département de l'Aisne S. 305 26 pl. VII. 1

E. Babelon. Revue critique d'un ouvrage de M. de Sallet sur les médailles d'Evagoras. Chronique. Procès-verbal S. 327 42 pl. IX.

H. ... A. Blanchet. Monnaies gauloises inédites ou peu connues S. 453 58 pl. XI.

XV. 1894.

Th. Reinach. La date de l'héraclon en 260 av. J.-C. S. 1 8.

J. A. Blanchet. Terre cuite archaïque de Syracuse avec A. Goldberg S. 9 11.

E. de la Tour. Monnaies gauloises inédites. Avec le Bulletin archéologique de 1893 S. 12 40. Chronique numismatique S. 127 32. Nécrologie. W. c. Waddington S. 144 50. F. Lenormant. A. Cunningham S. 449 48. E. Babelon.

Revue de philologie XVIII.

J. A. Wahl. Observations critiques et grammaticales S. 1 18. M. Holleaux. Diodore XIII. 36 et 37. Note sur un passage de Denys d'Halicarnasse S. 24 25. Jules Nicole. Sur le texte de deux lettres de Philippe S. 26 38. Sur deux passages de Strabon S. 145 50. P. Waltz. Sur l'année 480 av. J.-C. S. 153 60. H. Lagarde. Traduction du Commentaire de Jérémie par Jérôme S. 161 78. Bibliographie. Schanz. Histoire de la littérature romaine S. 179 80. Egger. Les inscriptions chirographes S. 181 84. Nouvelles et correspondance S. 185 192. Bulletin bibliographique S. 193 200. Revue des revues S. 201 10.

Revue historique ardennaise publiée par E. Rolland. Vol. VII. 1894.

... Les Ardennes au point de vue archéologique. Notice sur les ... Notice sur les ... Notice sur les ...

Sp. 369. 38. H. I. Kenna. Die Athenaweihung des Alkamenes. (Mit Abbildung.) Sp. 377. — Nr. 14. F. Bulle. Popelka. F. Winter. Sp. 383. und Nr. 17. O. Rubert. Nissen. Die optischen Meridiane und einige astronomische Bestimmungen. Sp. 449. 58. — Nr. 15. A. Furtwängler. Meisterwerke der griechischen Plastik. H. L. Curtius. Sp. 481. 89. — Nr. 16. T. Eckardt. Die Entstehung der homerischen Gedichte. O. Radke. Sp. 505. 11. — Nr. 21. P. Gauckler. La perspective fuyante en Grèce. Mettius. Sp. 769. — Nr. 23. Scriptores physiognomici ed. R. Förster. (Schluß.) Sp. 847. 91. W. Gemoll. Die Reden bei Homer. III. (Mit Schlußwort. Sp. 881.) 88.

Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins (früher unter dem Titel: die Wartburg). IV. (III.) Jahrgang 1892.

H. Arnold. Der Römerweg Vetoniana bei Pfinz an der Alb. Mit Ausgrabungen von Herrn F. Wagenbauer. S. 1. 14. Mit Abbildungen. — H. Arnold. Landesbaurath des Kreises der Römer und Römer. S. 14. 19. Englert. Geschichtliche Skizzen von Dillingen. S. 19. 22. Mit Abbildungen.

V. IV. Jahrgang 1892.

R. Kappelmayr. Zur Geschichte des Deiches. S. 9. 12. Mit Abbildungen.

V. Jahrgang 1893.

G. Bilfinger. Hora und Lemuria. Antiqua Mercurialia. S. 1. 12. Mit einer Tafel und 4 Abbildungen im Text.

Byzantinische Zeitschrift. I. (1892.)

1. Erste Abtheilung. A. Kalopothakes. Der Physiologus der Bodleiana. Sprachlich-kritische Untersuchung zur Lösung der Frage nach der Vorlage der armenischen und einer alten lateinischen Physiologus-Version. S. 26. 63. — F. Lenz. Der altgriechische Übergang Vokalzug von schwacher zu normaler Abstufungsgruppe von Hymn. S. 64. 115. — H. Erste Abtheilung. A. Lappa und es synonyme. Ist einst von Lippos und φ. μετά, entweder von Handgriffen. Zugleich Versuch einer allgemeinen Theorie der Bezeichnungen. Teil II. S. Herausgegeben und 3 Tafeln. S. 227. 309. — Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios. Von F. Gerland. I. Die Anzahl der Feldzüge und ihre zeitliche Ausgrenzung. II. Die Ereignisse der Feldzüge und ihre geographische Ordnung. S. 330. 73. — C. Meyer. Zu den mittelgriechischen Sprachwerken. S. 396. 408.

Zweite Abtheilung. F. F. Hauptgedanke, Hypothesen, Ansichten und Bemerkungen mitgetheilt. Besprechungen von J. Strzygowski. S. 409.

Literarisches Zentralblatt. 1. LXIII.

1. Literaturgeschichte. A. Stahr. Griechische Geschichte. II. 1. Kaerst. S. 18. 79. — Schultheß über die Sanskritschrift. F. v. Richthofen. S. 93. 94.

Numismatische Zeitschrift. I. XXV. 893.

H. Joh. Dreselmeier. — A. Mayer. Der römische Münzen des Kaisers Constantius II. und seiner antike Nachbildungen. S. 385. 480. — Th. Mommsen. Neuer Antoninian des römischen Kaisers Salonina Victorina. Taf. V. S. 421. 31. — Numismatische Literatur. F. Lehmann. Das altbabylonische Maß- und Gewichtssystem (A. Soetbeer). S. 511. 31. — Protokoll der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der numismatischen Gesellschaft in Berlin. v. Richter. S. 93. 95.

Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. XII. 1893.

IV. Westdeutschland und Holland. Redigiert von Dr. H. Lehner. 3. abgeschlossene Abhandlungen in Belgien. Von H. Schumacher.

X. II. 1894.

1. Neuere. Die Ansiedelung der Römer. S. 1. 23. — F. Kofler. Prähistorische Funde in Oberösterreich. S. 23. 47. (mit Abbildungen.) — F. Lehner. Statthalter von germania inferior. S. 48. 57. — v. Wolff. 2. Limesfrage. Das dritte Kastell am Hedderichskopf und seine Nachbarn. S. 57. 104. Mit Tafel 1 und einem Grundriß im Text.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. XXIX. 1894.

1. A. Philippson. Die Kupferzeit in Griechenland und ihre Ausgrabung. Hierzu Tafel I. u. 2. S. 1. 40.

Allgemeine Zeitung. Beilage.

Nr. 69. 4. — II. D. Müller als Mythologe. Nr. 80. 90. 99. 100. Papp. Bericht über den Stand der Arbeit am Corpus inscriptionum Rhenanarum. Nr. 92. 93. 94. Hirth. Der Typus der germanischen Menschen und seine Verbreitung im deutschen Volke. Nr. 99. 100. Kropp. Aus den Berliner Museen.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

1894. 3.

HEINRICH VON BRUNN, seit geraumer Zeit schon durch schwere Körperleiden, deren Heilung seine Freunde nicht mehr hoffen durften, in der Vollendung seiner groß angelegten Thätigkeit gehemmt, ist am 23. Juli d. J. zu Schlierse in Oberbayern, einundsiebenzigjährig, durch den Tod erlöst.

Ihm sollen weite Kreise von Fachgenossen aller Länder ihre ehrende Anerkennung, von zahlreichen Schülern, die auf seiner Arbeit weiter bauen, wird er in warmer Anhänglichkeit hoch gehalten, aber ganz besondern Anlafs hat das archäologische Institut seiner dauernd und dankbar zu gedenken.

Bereits in mehrjähriger Arbeit, der sein Hauptwerk entsprang, auf römischem Boden einheimisch geworden, trat BRUNN im Jahre 1865 neben Henzen als Sekretär an die Spitze des römischen Institutes. Er gab ihm an der Seite seines älteren Kollegen ein neues Leben und fördernd und gefördert entfaltete er in dieser Wirksamkeit sein wissenschaftliches Wesen und seine besondere Begabung als Lehrer. Er ist es vor Allen gewesen, welcher dem Institute neben der Aufgabe wissenschaftlicher Forschung und Vermittlung zugleich seinen Charakter als wissenschaftlicher Lehranstalt aufprägte, bestimmt, auf deutschen Universitäten begonnenen Studien die Weiterentwicklung zu erleichtern.

Was aber BRUNN vom Institute aus wirkte, das übte eine, man darf sagen, epochemachende Wirkung im Ganze, zunächst in Deutschland. Als BRUNN in die wissenschaftliche Welt eintrat, war hier gegenüber älteren Richtungen der Archäologie, soweit sie theils nur den mythologischen Stoff in den Kunstwerken betonten, theils durch eigenthümliche Irrwege dahin gekommen waren, sogar Ansehen und Wirkung archäologischer Forschung bei klar denkenden Gelehrten zu gefährden, ein Heilmittel zur Geltung gebracht in Anwendung strenger philologischer Methode auf die Archäologie, und es wirkte gesundend. Kam nun die Jugend aber damals wesentlich litterarisch-philologisch vorgebildet von den deutschen Universitäten nach Rom, aus der Schule von ausgezeichneten Lehrern, denen jedoch auch in Folge damaliger Verkehrsverhältnisse zumeist keine reich entwickelte Kunstanschauung zu Gebote stehen konnte, so brachte ihr BRUNN aus der Fülle, die ihn in Rom umgab, ein anderes, mächtig, fördernden Moment neu entgegen. Er führte sie vor die

Kunstwerke selbst und wußte zu einem unmittelbaren Verständnisse anzuleiten, sei es daß er die statuarische Seite zu erfassen sei es, daß er eine voraussetzungslose Auffassung des Dargestellten zu finden lehrte.

Während BRUNN dergestalt die Wirksamkeit älterer Fachgenossen ergänzte führte er zugleich namentlich auch deren Bestrebungen ganze Denkmälerklassen zusammenfassend zu behandeln an seinem Theile weiter indem er Hand an die Sammlung der etruskischen Urnenreliefs legte und damit ein Beispiel für die Behandlung derartiger Aufgaben lieferte.

In seiner Vorbildung von der Bonner Schule her wo er besonders in Ritschl und Welcker seine Lehrer verehrte, wurzelte BRUNN in der Philologie, war aber fest überzeugt, daß neben ihr und vor ihr für den Archaeologen der Umgang mit den Kunstwerken von entscheidender Bedeutung sei. In diesem Sinne Überkommenes festhaltend, Neues in weitvergessender Vertiefung suchend, streng wahrhaft, und so anregend und belehrend auch wo er irrte im Schüler immer zugleich dem Menschen väterlich nahe dafür mit Liebe belohnt und auch bei wissenschaftlichem Auseinandergehen kaum je angefeindet, hat BRUNN gegen neun Jahre lang im Bunde mit den italienischen Fachgenossen als einer von den deutschen Römern beim Institute in Rom seines Amtes gewaltet.

Mit der Übersiedelung an die Münchener Hochschule wechselte auch BRUNN's Stellung zum Institute in dessen Centraldirektion er alsbald unterstützt von der langjährigen Erfahrung seiner römischen Stellung ein eifrig wirkendes Mitglied war, rathend warnend und bei es ihm gleich zuweilen schwer doch bereit auch auf neuen Wegen mitzugehen.

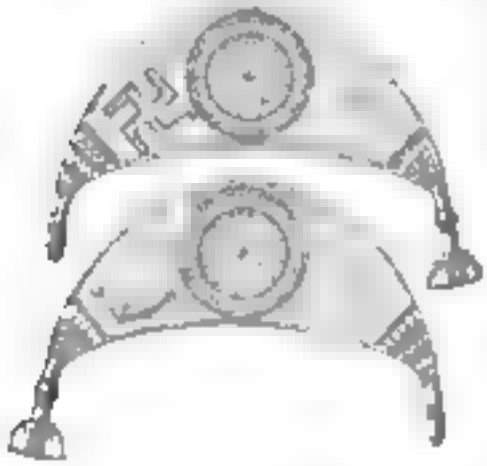
Verehrer und Freunde BRUNN's haben zur Feier seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums seine Marmorbüste im römischen Bibliothekssaale des Instituts aufgestellt gegenüber der Henzen's. Es sind die Bilder zweier guter Geister unserer Anstalt deren Andenken in unserem Kreise in hohen Ehren für immer fortlebt.

DIE ÄLTESTE ANSICHT VON PALMYRA

1751 veranstalteten Dawkins und Wood ihre Expedition nach Palmyra und Baalbek eine damals ganz außerordentliche Leistung. Mehr wie 50,000 Pfund hatte dieselbe zusammen gekostet versicherte später sein Neffe Dawkins, *Wilkins and his times* p. 53), da wenigstens hundert Personen zum Schutz und zur Unterstützung der beiden Reisenden nöthig gewesen seien. Die Ergebnisse waren denn jenen beiden Prachtwerken niedergelegt, *Ruins of Palmyra* 1753, *Baalbec* 1757, die auch heute noch wenn auch mannigfach veraltet so doch nicht entbehrt sind. Baalbek, zeichnet etruschisch, hat zwar vollendete manche partielle, bald mehr malerische bald mehr architektonische Bearbeitung erfahren, entschieden und Kunstgelehrter der Wüstenreise nehmen dagegen Palmyra noch etwas mehr gegen accidentalistische Eindringlinge. First Abandonment Lazarew's Palmyra (Petersburg 1884, macht die Kenntniß der Wüstenstadt dem Europäer noch gerade zugänglicher da es rasch geschrieben ist die hübschen schematischen jene Werke ersetzen ohne sie zu ersetzen wie die Photographien Bergeroffe's *Ruines de Palmyre* Paris 1864 weder diese

[illegible] — [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible]

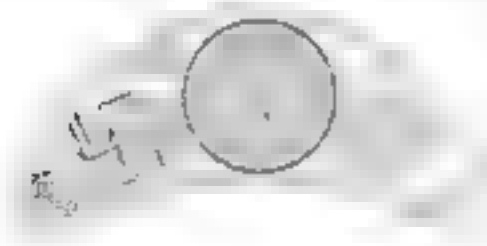
angesetzt. Rand hinten der halbmondförmig breit und durch eingehämmerten Bogen sind mit feinen



1

Linienzug in zwei gegenständigen Serie verziert. Schwanz in langen Haarwulsten schlangig schwarz, Kruppe mit Schild. Helm und Brustpanzer mit Bogen schuppen, einige hinter dem Ohr Andeutung seitlicher gestellter Augen. Der Teile sichtbar sind ein Schwert an seiner Seite. Unter dem Pferde ein gestürzter Kämpfer mit Lanze. Über ihm Schild mit Dreizack darüber Pferd und Schwanz unter Bauch. Rechts ein Mann der eine stehende Figur an der Brust fährt, dahinter Schlange, dick Schwanz. In der Mitte [illegible] Kreuz [illegible] Vergl. Kampf Nr. [illegible] Brunn Nr. [illegible]

2 Inv. 8458. Fast gleicher Form aus Ton bestehend, aber weniger sorgfältiger Ausführung.



2

Auf beiden Seiten durch gestürzte Figur in der Mitte [illegible] eines Reiters, rechts und links [illegible] Fische Schwänze.

3 Inv. 8460. Fast [illegible] Kampf [illegible] Brunn [illegible]. Der [illegible] auf [illegible] Vergl. 2 [illegible] aus [illegible] bestand.

4 Inv. 8461. Fußplatte mit Teil [illegible] Typus mit Streichelnder. Abbildung 3. Auf beiden Seiten gestürzt [illegible] zwischen ihnen ein menschliches Oberkörper [illegible] eine menschliche Beine [illegible] Reiter [illegible] Schwan [illegible] Typus [illegible]

3 zu Nr. 4

5 Inv. 8462. Fußplatte [illegible] Typus [illegible] Brunn Nr. 334 durch ein besser erhaltenes und reicher verziertes Exemplar als das dort abgebildete. Aus Athen.

3 Italische

6. Inv. 8463. Schöne altitalische Fibel mit langer Fußplatte. Münchner Sammlung Fig. 30 der hier besonders abgebildet ist. Länge 0.17. Aus Perugia.

7 Inv. 8464. Sehr große und schwere altitalische Kahnfibel. Länge 4 cm, Breite des Bügels [illegible] m, der Fuß sowie der Kugel besonders eingefaßt.

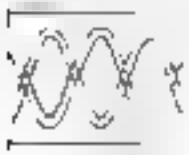
8 Inv. 8465. 8466. 8467. 8468. Fünf andere altitalische Fibeln, durch sorgfältige Erhaltung ausgezeichnet und Zierden unserer Sammlung ergänzend.

b Der [illegible] Art [illegible] Spiegel u. A.

9 Inv. 8469. Sammlung [illegible] Fragmente [illegible] Bronzeschale mit teilweise [illegible] in der Mitte [illegible] ornamentalen Reliefs. Am Rande von Akanthus [illegible] gefaßt.

[illegible] Bild [illegible] Komposition und hat, wenn [illegible] Figuren [illegible] auf [illegible] Vergl. [illegible] Taf. [illegible] Nr. [illegible] [illegible] dasselbe zu thun. Bilder von Bronzeschalen bemerkt man, daß die [illegible] Figuren [illegible] Stellen [illegible] Tiere [illegible] Zahlreiche kleine [illegible] Bronzen [illegible] daß die Stücke [illegible] aufgenäht oder [illegible] gab [illegible] Schalen aufgesetzt waren und [illegible] Lanze [illegible] Zum [illegible] [illegible] an den Füßen [illegible] Bogen [illegible] auch [illegible] Nereiden [illegible] Wasserpferde [illegible] [illegible] [illegible]

2 Zahlreiche Stücke mit einfachem, zweifachem, dreifachem und schlichtem Flechtband, auch zwei Streifen zweifaches Flechtband übereinander. Vgl. Anzeiger 1891 S. 15 2d Exp. 1892 s. o. n. 3.



4 zu Nr. 9, 1.

3 Stücke mit Reihen von durch ein verziertes Band verbundenen Rosetten in etwa sechs Varianten. Vgl. Arch. Anzeiger 1891 S. 125 11 d der untere Streif. Exp. 1892 Taf. 10, 4.

4 Stücke mit Lotos- und Palmettenornament (nur Arch. Anz. 1891 S. 124 11 a und Exp. 1892 Taf. 10, 2 3).

5 große Rosetten, die auf die Mitte der Henkel aufgemalt waren, wie Arch. Anz. 1891 S. 125 11 b. Exp. 1892 Taf. 11 1 c.

6 Stücke mit Gorgoneion, die sich in Zwischenräumen vermutlich wiederholten, einmal ist das Gorgoneion inmitten einer Rosette angebracht Abbildung 5, 6. Hier ist auch ein Fragment mit

5 zu Nr. 9, 6.

6 zu Nr. 9, 6.

einem Kreissegment erhalten, das ein Palmettenband ersten strengeren Zeichnung zeigt Abbildung 6).

7 Stücke mit ägyptischem Schmuck. Besonders zahlreich sind Fragmente von Löwen, geflügelten Sphingen und Greifen, in wappenartiger Gruppierung gegenüber stehend, sitzend oder aufgerichtet, in der Mitte zwischen ihnen pflegt ein stilisierter Strauch oder Blüte zu stehen Abbildung 7, 8. Zu

7 zu Nr. 9, 7.

8 zu Nr. 9, 7.

bemerken ist, daß auch das den korinthischen Vasen und zwar nur diesen eigentümliche Fabelwesen des Vogels mit Greifenkopf Abbildung 8, 9 vgl. in Roscher's Lexikon 1, 1762 mehrmals vorkommt. Bemerkenswert ist auch der an den Vasen der Arkesilas-Gruppe häufige Kopfschmuck, den zwei gegenüber befindliche Sphingen tragen Abbildung 10. Die viereckigen Felder dieser Darstellungen sind von demselben Ornament eingerahmt, das wir von den entsprechenden Stücken in Olympia Bd. IV die Nummern Nr. 703. 704 mit dem Datum *Mitth. d. arch. Inst.* 1892 pl. 10, 13, schlicht. Vereinzelt sind Fragmente von dickeren Streifen mit Thierreihen (Eber, Stier ?

9 zu Nr. 9, 7.

10 zu Nr. 9, 7.

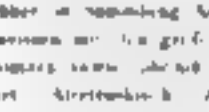
Mit den Thierbildern abwechselnd erscheinen zuweilen Felder mit sitzenden geflügelten Männern wie es scheint, Gorgonen Abbildung 7. Eine fragmentierte Gorgone ist wegen der Schlangen, die ihren Leib umgeben, bemerkenswert Abbildung 11.

11 zu Nr. 9, 7.

Von mythologischen Darstellungen ist erkennbar ein Herakles im Löwenfellgewande Abb. 12, wie er schießt, mit der linken Hand einen Ast herunterbiegend, um mit der rechten die Äpfel zu pflücken; er ist auch hier wieder ganz nackt ohne Löwenfell vgl. Roscher's Lexikon 1, 2149 f. Ferner ist die Hydra kenntlich, doch der Herakles verloren Abbildung 13.

Vereinzelt ist ein Streif von stärkerem Blech, er ist offenbar aus einem größeren Stück ausgeschnitten zu sekundärer Verwendung, er trägt den Oberteil eines Sphinx Abbildung 14.

Der korinthischen Entstehung all dieser Stücke kann nicht zweifelhaft sein. Es wird überflüssig, be-



Beide Figuren sind getrennt gearbeitet und ausgeschnitten sie stammen aus einer ursprünglich größer angelegten Komposition. Sie schmückten ein (hier nicht mitabgestelltes) Tropaion die r

16 zu Nr. 15)

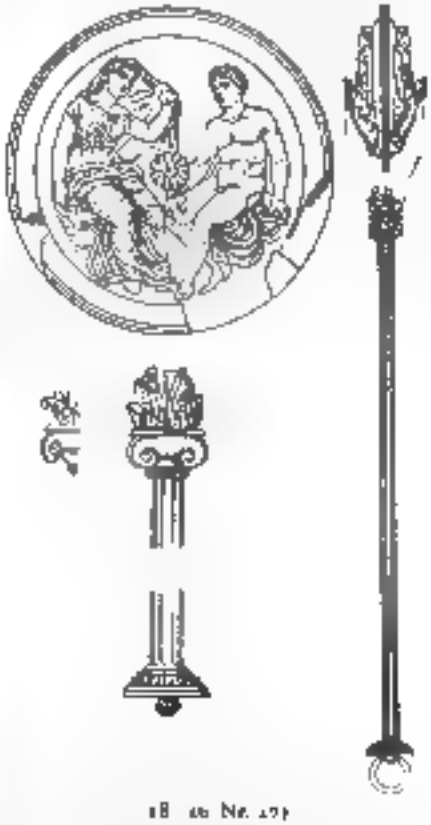
hält in der R ein Schwert nur der Griff vorhanden darüber antik abgeschnitten in der L. einen Schild mit Stern ihr r Flügel (der l. ist gar nicht sichtbar) ist abgeschnitten, um die Figur auf dem Spiegel verwenden zu können. Die andere erhebt einen Helm (um ihn auf das Tropaion zu setzen); die R. hält etwas (eine Lanze?) das der Verfertiger wieder abgeschnitten hat. Die Motive und die Köpfe sind von großer Schönheit.

16. (Inv. 8393). Griechischer Klappspiegel. Aus Eretria. Abbildung 17. Durchm. 0,165 mit

17 zu Nr. 16

dem aufgetriebenen Relief von Pan Aphrodite und Eros. Der Hintergrund ist ausgeschnitten. Auf der stark oxydierten Oberfläche sieht man Reste einst gewebten Stoffes festgekittet. Aphrodite reitet auf einem Bocke: sie ist mit Chiton und Mantel bekleidet der auf dem Hinterkopfe aufliegt. Sie scheint absteigen zu wollen. Pan hält das Thier am Barte und Halse fest, während Eros der Göttin als Stütze dient. Oben fliegt eine Taube. Was Eros in der L. hält ist undeutlich (eine Tänie). Sehr sorgfältige Ausführung an den besser erhaltenen Stellen sieht man überaus feine Ciselierung (besonders am Fell des Bocks).

17. (Inv. 8461). Zwei schildförmige Scheiben mit der Rückseite ihres Randes aufeinander



18 zu Nr. 17)

befestigt, jede mit dem getriebenen Bilde eines sitzenden Jünglings und einer verschleierten Frau verziert (beide Darstellungen wenig variiert). Mitten durch geht eine Achse, die in je eine Rosette endet. Das Ganze ruht auf einer ionischen Stütze (mit Kapitell von peloponnesisch sonderem Typus vgl. Pachstein, Das ion. Kapitell S. 33), über deren Abakus sich ein Akanthuskelch erhebt die Verbindung ist nicht abgebrochen von dem Kelche stie-

[illegible] Kopfes an den Achsen [illegible] erhalten [illegible] der Schulter [illegible] Auf [illegible] an die Achse gedacht [illegible] Ausführung [illegible] Die [illegible] war mit [illegible] eingesetzt [illegible] Arme und Beine waren [illegible] eingehängt werden [illegible] Verbindung [illegible] den [illegible] Spitze [illegible] Die [illegible] wird Kopfes angegeben [illegible] Typus [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

SITZUNGSBERICHTE DER ARCHIVGESELLSCHAFT ZU BERLIN

1886

[illegible]

[illegible]

[illegible]

INSTITUTSNACHRICHTEN

[illegible]

BIBLIOGRAPHIE

[illegible]

verstande der Jahrbücher für classische Philologie. Leipzig, Teubner. 1894. 1281 S. 8.

Inscriptiones graecae ad res Romanas pertinentes. Vol. III. Fasc. IV. Inscriptiones partis Asiae minoris. Berlin, Reimer. 1901. 417 S.

A. Bertrand, Rapport à M. le ministre de l'instruction publique sur une mission archéologique en Portugal. Paris, Leroux. 1895. 39 S. Extrait des nouvelles archives des missions scientifiques. T. V, 1895.

Brehm, Die Insekten. Illustrirtes Thierleben. Eine populäre Darstellung. 3. Aufl. Leipzig, Bibliographisches Institut. 1892. 1893. 3 Bde. Bd. 1: Die niederen Insekten. Bd. 2: Die höheren Insekten. Bd. 3: Die Wirbelthiere. Mit 1 Titelbild, 1 Karte, 1 Tafel, 1 Tafel Vögel, 1 Tafel Eier, 1 Tafel Nester, 1 Tafel Reptilien, 1 Tafel Amphibien, 1 Tafel Fische, 1 Tafel Gehirne, 1 Tafel Gebisse, 1 Tafel Schädel, 1 Tafel Skelette, 1 Tafel Haare, 1 Tafel Federn, 1 Tafel Schuppen, 1 Tafel Zähne, 1 Tafel Krallen, 1 Tafel Hufe, 1 Tafel Geweihe, 1 Tafel Hörner, 1 Tafel Schnäbel, 1 Tafel Füße, 1 Tafel Flügel, 1 Tafel Schwänze, 1 Tafel Ohren, 1 Tafel Augen, 1 Tafel Nasen, 1 Tafel Mäuler, 1 Tafel Zungen, 1 Tafel Bälge, 1 Tafel Skelette, 1 Tafel Gehirne, 1 Tafel Gebisse, 1 Tafel Schädel, 1 Tafel Skelette, 1 Tafel Haare, 1 Tafel Federn, 1 Tafel Schuppen, 1 Tafel Zähne, 1 Tafel Krallen, 1 Tafel Hufe, 1 Tafel Geweihe, 1 Tafel Hörner, 1 Tafel Schnäbel, 1 Tafel Füße, 1 Tafel Flügel, 1 Tafel Schwänze, 1 Tafel Ohren, 1 Tafel Augen, 1 Tafel Nasen, 1 Tafel Mäuler, 1 Tafel Zungen, 1 Tafel Bälge.

F. Bulgé, Neue Forschungen zur Chronologie der römischen Kaiser. I. Die Datirung der großen römischen Inschriften. Berlin, Weidmann. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933.

der Staatswissenschaftlichen Facultät der Universität Zürich vorgelegt. München, Ackermann 1893. 104 S. 8.

K. Hermann, Beiträge zur Geschichte der griechischen und römischen Privatrechtsquellen. II. Prolegomena und Politien nach griechischem Rechte. Erlangen u. Leipzig, Deichert 1893. VIII, 108 S. 8. 2. Der Rhetorgründungseid nach attischem Recht. 1892. 45 S. 8.

P. Jannaccone, Sulla data della fuga di Ermia. Studi storici, fasc. 2. Pisa, Spoerri 1893. 117 S. 1 Tafel.

M. Jastrow, Babylonien und Ägypten. Religionsgeschichtliche Untersuchungen. Mit Vorwort und erläuterndem Text von J. Ebers. Berlin, Hermann 1893. 15 Tafeln. Folio.

N. Kontoleon, Ἐπιγραφὴ ἐκ Δήλου. Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, 1893, 129–136. Mit 1 Tafel.

M. Krascheninnikow, Kritische Untersuchungen zur Geschichte von Sybaris. Programm. Hamburg, Herold 1893. 36 S. 4.

J. Kretschmer, Lesung und Interpretation. Studien zur Vaseninschrift des Dareios. Programm des Joachimsthalschen Gymnasiums. Berlin, Gaertner 1893. 27 S. 4.

F. Lenormant, Le Parnasse. 1893, 2. Livraison. Abhandlungen und Mittheilungen. 1893, 213–256.

A. Lods, Notes sur les textes et sur l'histoire des Israélites. Paris, Leroux 1893. 8°.

Gerhard Lorck, Die Stadien des Hermann-Programm, welches zum Universitätsfeste dargebracht. Leipzig, Fock 1893. 11 S. 4. Inhalt: 1. Buchhoff, Beiträge zur Kenntnis griechischer Kalender. Der Kalender von Pydnaios. 2. Pomtow, Die Festzeit der Pythaïs. Nachtrag zu Bd. XLVIII, S. 1–54 dieser Zeitschrift. 3. Wagner, Kleinere Apollonberg. 4. Hiller, Inschrift. Hagnias. 5. Leipzig. 6. Fabricius, Die Prytanien in Athen. 7. Voigt, Das Edikt Agrippa, republikanisch. Programm. Leipzig. 8. Lichtenfeld, Zu den Resten des attischen Seebundes. 9. Thumser, Die Lage der Stadt Thyrea. 10. Thiele, Die Inschrift von Tegea. 11. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 12. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 13. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 14. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 15. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 16. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 17. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 18. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 19. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 20. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 21. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 22. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 23. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 24. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 25. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 26. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 27. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 28. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 29. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 30. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 31. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 32. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 33. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 34. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 35. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 36. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 37. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 38. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 39. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 40. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 41. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 42. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 43. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 44. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 45. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 46. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 47. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 48. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 49. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 50. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 51. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 52. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 53. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 54. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 55. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 56. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 57. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 58. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 59. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 60. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 61. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 62. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 63. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 64. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 65. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 66. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 67. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 68. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 69. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 70. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 71. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 72. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 73. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 74. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 75. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 76. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 77. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 78. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 79. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 80. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 81. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 82. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 83. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 84. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 85. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 86. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 87. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 88. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 89. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 90. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 91. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 92. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 93. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 94. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 95. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 96. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 97. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 98. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 99. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 100. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 101. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 102. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 103. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 104. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 105. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 106. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 107. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 108. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 109. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 110. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 111. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 112. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 113. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 114. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 115. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 116. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 117. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 118. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 119. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 120. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 121. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 122. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 123. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 124. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 125. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 126. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 127. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 128. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 129. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 130. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 131. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 132. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 133. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 134. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 135. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 136. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 137. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 138. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 139. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 140. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 141. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 142. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 143. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 144. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 145. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 146. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 147. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 148. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 149. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 150. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 151. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 152. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 153. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 154. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 155. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 156. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 157. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 158. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 159. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 160. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 161. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 162. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 163. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 164. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 165. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 166. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 167. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 168. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 169. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 170. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 171. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 172. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 173. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 174. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 175. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 176. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 177. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 178. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 179. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 180. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 181. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 182. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 183. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 184. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 185. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 186. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 187. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 188. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 189. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 190. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 191. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 192. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 193. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 194. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 195. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 196. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 197. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 198. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 199. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea. 200. Kalkmann, Die Inschrift von Tegea.

O. Marucchi, I Legni Egiziani e la loro Aggressa. Torino 1893. 104 S. 8.

A. de Marsch, I monumenti epigrafici pagani e gli scrittori cristiani. 2. verbesserte et ... Milano 1893. 9 S. 4° + 1 Tafel.

G. Marucchi, Le memorie dei SS. Apostoli Pietro e Paolo nella via di Roma, con alcune notizie su cimiteri apostolici di Roma. Roma 1893. (30 S. 8. + 1 Tafel.

G. Maspero, Histoire ancienne des peuples d'Orient. Tome ... Les origines. Égypte. Seconde Édition refondue et mise au courant des découvertes les plus récentes. Paris 1893.

B. Meissner, Babylonische Hymnen und Gebete in Auswahl. Aus den XXI. Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. Leipzig, Teubner 1893. 42 S. 8.

A. Meyer, Die antiken Münzen der beiden Medien, Persis und Parthien. Programm des K. Wilhelms-Gymnasiums in München für das Schuljahr 1892/93. München 1893. 40 S. 8. Mit einer Doppeltafel.

M. Mieris, De magnificentiae Romanorum generis specimine. Dissertation von Jena 1893. 50 S. 8.

A. Minto, I commissari e le opere d'arte della città di Benevento. Studi storici, fasc. 2. Pisa, Spoerri 1893. 8°.

J. de Morgan, Recherches sur les origines de l'Égypte. Ethnographie préhistorique et tombeau de Negadah. Paris, Leroux 1893. 8°. 2. Tafeln. Mit 2 Tafeln. Recherches sur l'Égypte

[illegible] 5. Die Werke der Baukunst [illegible] Die eigentümlichen Künste. 1. Geschichte der alten Kunst. 2. Einleitung. 3. Die Anfänge der Kunst. 4. Die Ägyptische Kunst der alten und mittleren Reiches. 5. Die Kunst des neuen Reiches. 6. Die erste orientalisierende Periode der Weltgeschichte. 7. Die zweite orientalisierende Periode der Weltgeschichte. 8. Die erste halbhellenisierende Periode. Anlegung der Parlament.

I. S. [illegible] Die Grundbedeutung der Kunst. Ein Beitrag zur neuen Frage. Mit Anhang: Nachträge zu der Fassung. Programm XXX. Band III. Jahresbericht des kunstgeschichtlichen Museums der Wagner-Stiftung der Kgl. Universität Würzburg. Mit 9 Abbildungen. Würzburg, Universitäts-Druck. Programm 1915. 4°. 48 S. 1 Taf. 9

K. [illegible] Die [illegible] Grundgedanken und Grundgesetze der [illegible] Kunst. Vorträge, gehalten [illegible] Berlin, Ernst Wasmuth 1914. 4°. 47 S. 1

Studien. Anthologien [illegible] Wissenschaft und Kunst. Band I. Anthologie der 17 [illegible] Berlin, Weidmann 1914. VIII, 1 Bl., 2 [illegible] 8°. 9

A. Tesi [illegible] Opere [illegible] Roma, Desclée, Lefebvre & C. 1914. 8°. 27 S. 8°

Ta. [illegible] Roma, Desclée, Lefebvre & C. 1914. 8°.

M. Tipica. Studi [illegible] Accademia Lincei. Memorie. 1914. 27 S. 8°. Estr. dal vol. IX degli Atti della R. Accademia Lincei. Roma

P. [illegible] Anregung [illegible] Abhandlung [illegible] Archäologie. [illegible] Abhandlung. Berlin, Reimer. Ausdehnung auf [illegible] Kongress. Berlin, [illegible] Archäologie. [illegible] Abhandlungen. 1914. [illegible] Mit 2 Tafeln und 43 Abbildungen. 1914. Bericht über [illegible] Archäologie. [illegible] Abhandlungen. [illegible] Abhandlungen. [illegible] Abhandlungen

Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Band XXVI 1894. V. u. 17. S. 8°.

C. Thete. Igelsteingegenstand und St. Georg S. 351. B. Pfotenhauer. Der Limes in Taunus S. 148–5. Vereinsnachrichten S. 151–68. Schlieben. Die Erfindung und erste Einführung der Wasserwaffen S. 158. Derselbe. Über St. Georg als Drachenkämpfer S. 60–62. Derselbe. Der Helmschmuck in Deutschland im Anschluß an Brangart S. 63. Bericht des Konservators Ritz über die Erwerbungen für das Altertums-Museum in Wiesbaden während des Jahres 893. S. 168–71.

Annales du Midi. Revue archéologique historique et philologique de la France Méridionale. Publiée sous les auspices du Conseil général des Facultés de Toulouse par A. Thomas. 8°. 1889. (I. 650 pl. 139. IV. 1892.

V. 1893.

Nr. 20. F. F. Blade. Géographie politique de sud-ouest de la Gaule pendant la domination romaine S. 417–69.

VI. 1894.

Nr. 21 (janvier). J. F. Blade. Géographie politique du sud-ouest de la Gaule (suite) S. 5–30. Fortgesetzt in Nr. 22 (Avril) S. 29–50 und 23 Nr. 23 (Juillet) S. 337–71. Nr. 23 (supplément). Comptes rendus critiques. Fr. Salamier. Histoire de la Provence dans l'antiquité. E. A. Pélissier. S. 37–54.

Annuaire de la société française de numismatique 1894.

Mars-Avril. Prieur. A quoi ont servi les monnaies. S. 83–88.

Mai-Juin. E. Babelon. Collection du Musée de Gizeh. Égypte. S. 133 fin. mit Abbildungen. Trouvailles archéologiques et numismatiques S. 240–45. Nouvelles numismatiques S. 243–48.

L'Anthropologie V. 1894.

H. Martin. S. Reinach. La sculpture en Europe avant les influences gréco-romaines suite S. 284–301. Mit Abbildung 82–412. Mowat. Droit scientifique. Fr. Regnault. La Provence préhistorique et protohistorique. E. Cartailhac. S. 313–28.

S. Reinach. Salomon. S. Reinach. La vie mycénienne S. 402–19. Capitan. Une Troie préhistorique. S. Reinach. S. 451.

The Antiquary 1894.

Nr. 55 (July). Notes of the month (illustrated) S. 1–5. Haggate dykes. By E. Maule Cole S. 7–9. The Cornish or Tynah of Tregaseal, Anglesea. By J. L. Lewis S. 9–12. A mound of many cists. Tell el Hesy S. 19–22. Mit Abbildungen. Publications and Proceedings of Archaeological Societies. Reviews and Notices of new books. Correspondence u. a. A method of casting (with paper squeezes).

Nr. 56. Notes of the month S. 41–48.

F. Gardner. The new museum at Rome S. 50–52.

Nr. 57 (September). Notes of the month S. 89–95. Notes on archaeology in prehistoric materials. Nr. XXXVI. Northampton. By Knock & Schoen S. 100–107. Mit Abbildungen. The methods of archaeological research. By Sir Henry Howorth S. 107–20. Publications and Proceedings S. 120–36.

Nuova Antologia. 3. Serie. Vol. 51.

Fasc. 11 (1 giugno). Marucchi. Le ultime scoperte nelle catacombe romane S. 306–321.

Fasc. 12 (16 giugno). F. Porena. Le speculazioni geografiche degli antichi Romani S. 686–712.

Vol. 52. Fasc. 15. Agosti. E. Caetani-Lovatelli. L'antico culto della Dea Dea in Roma S. 43–433. L. Palma. Gli archivi pubblici romani e gli archivi internazionali moderni S. 521–530.

Archivio della R. società romana di storia patria. Vol. XV. 1894.

Fasc. II. A. Tommasetti. Della campagna romana contemporanea. Via Ardeatina e Laurentina S. 69–93.

Archivio storico Siciliano. Vol. XIX.

Fasc. 1. Tessanova. Notizie topografiche e scavi S. 63–96.

L'Art. 1894.

Nr. 721. H. Lechat. La Grèce préhellénique S. 12–28. Mit Abbildungen. Fondation Piot. Monuments et mémoires (Meissner) S. 29f.

Archivio storico Italiano. Anno XIX. 1894.

H. 14 (30 luglio). A. Melani. Delle recenti scoperte nel Pantheon S. 105–107.

H. 15 (30 luglio). F. Liberati. Il tempio di Giove Anxure sul Monte S. Angelo a Terracina S. 118–120.

The Athenaeum 1894.

Nr. 3464 ff. werden nachgetragen. Über den in der Nummer vom 23. Juni veröffentlichten Brief von A. Evans über Mykenerfunde auf Kreta s. u. Academy und Archaeology.

Nr. 3481. Sir Henry Layard. S. 66. Recent discoveries in the Roman catacombs. S. 341. W. J. Ingarch. Notes from the Euphrates valley. I. S. 73.

Nr. 1482. F. Mahaffy, A new Greek papyrus. [A papyrus in relief, the great new papyrus, the longest and fullest of all our Greek documents for comparison with the Hamburger Papyrus. — R. Cagnat, Le Euphrate inférieur. Long archæological Abhandlung, mainly on Roman, on the first quarter of last century and now preserved in the Fellows Library at Rome college.

Atti della Accademia di Bergamo. Vol. XI, p. 1. 1893. 93. Bergamo 1894. 8.

E. Pometta, Cenni storici sul territorio del Comune di Bergamo. — Atti e memorie della R. accademia di scienze lettere ed arti di Padova. Anno CCX. V. Serie. Vol. 9. Memorie. Serie. 1893. 8.

Disp. 1. F. Lanzoni, Alcuni passaggi della vita e delle opere di Gregorio Magno. [Not yet finished.]

Atti e memorie della R. Deputazione veneta di storia patria. Serie III. Vol. 1. 1893. 8.

Rec. A. Baruffi, Intorno alla vita e alle opere di Rocco Alessandrino, ricerca per la prima volta nelle memorie. Articolo di Paolo Lamanna. Nr. 11. 1893. F. Cipolla, Antichissima [illegible] di Cimbri. Nr. 1. 1894.

Bibliothek der Deutschen Geschichte. Herausgegeben vom Bayer. Gymnasial-Lehrerverein. XXX. 1894.

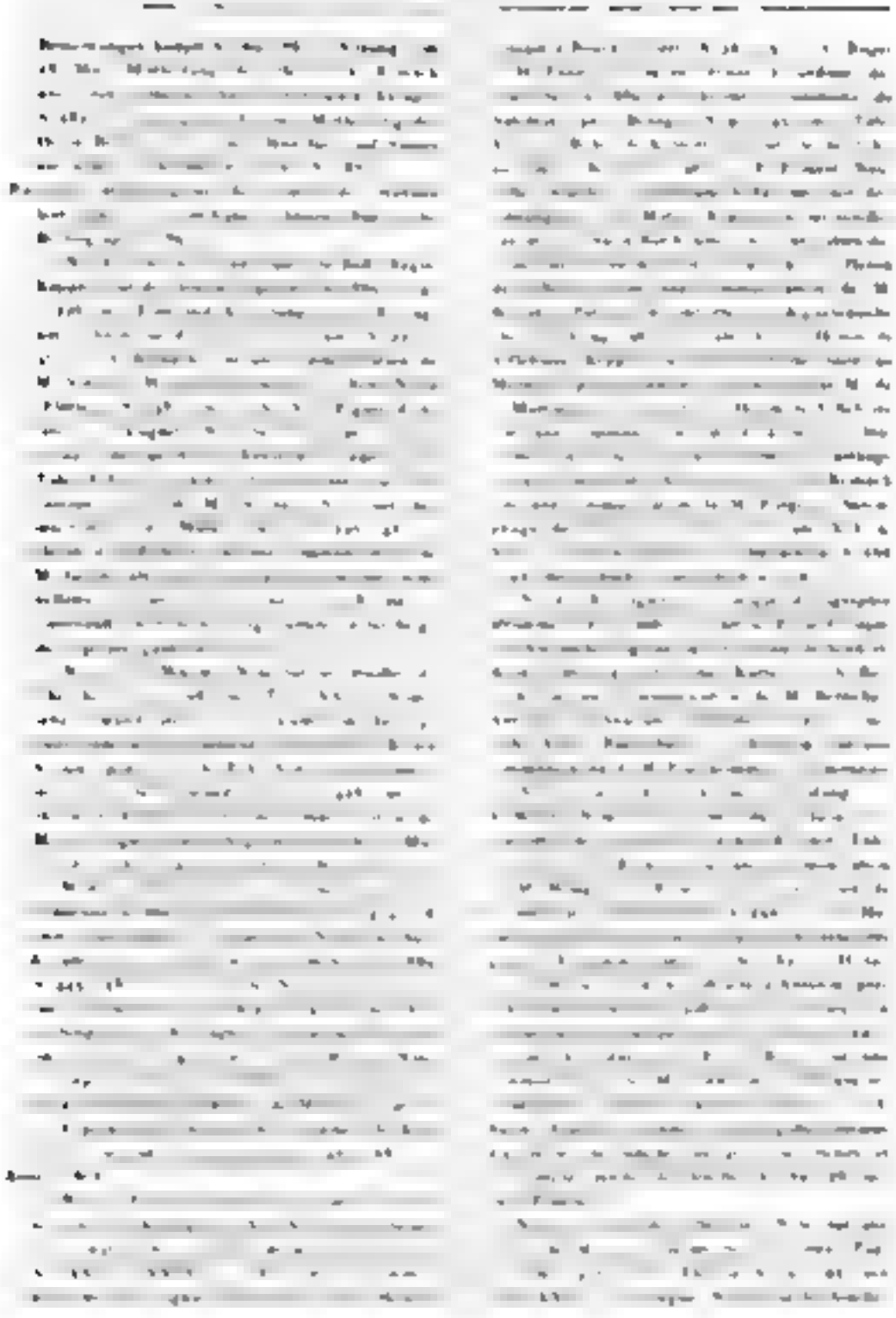
Nr. XII. 1. Schäfer, Die Anfänge der deutschen Kaiserpolitik bis Otto II. [Not yet finished.] Nr. 31. 32. E. Heinrich, Zum Prozess der Gräfin Nr. 300. Nr. 3. Bruchmann, Zur Entscheidung des griechischen Namens bei den Römern. Nr. 4. F. Bender, Die Kaiserin Adelheid. Nr. 5. W. Wendeler, Nr. 4. F. Bender, Die deutsche Frage. E. Wilmanns, Die deutschen Auswanderungen. Nr. 6. 7. P. Dittmar, Die Anfänge des Kaiserthums in Nordamerika. Nr. 8. Hartmann, Nr. 9.

The Builder. 1894.

March. No. 3084. Fisher and the Reformation. p. 194.

April. No. 3090. G. E. P. C. Wonders for the restoration of the interior and exterior of the Roman ship at Nemi. Nr. 3094. Mr. Talbot.

July. No. 3103. Ancient Cluniac Priory at Lenton. Nr. 3104. Nr. 3. Nr. 3. Nr. 3



Archéologie. [illegible] Musée des Thermes romains [illegible] Annuaire du Musée V (1894) [illegible] [illegible] Perdrizet

Bulletin de la Société Royale des Antiquaires des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique [illegible]

[illegible] Deschamps des Pontaines. Rapports de MM. Wagener, Wilmet et Thomas [illegible] questions [illegible] Thermes du Parthénon de Rome [illegible]

Bulletin [illegible] 1894.

[illegible] Demoulin. Les découvertes de la Vallonie [illegible] Bruxelles [illegible]

Bulletin de l'Académie d'Hippone.

Bulletin No 27 (1894-1895)

Faure (Henri-Emile). Service des Travaux [illegible] Rapport [illegible] Musée [illegible] Inscriptions [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Tunisie [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur quelques inscriptions [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No 28

Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur une mosaïque [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No 29

Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur une mosaïque [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No 30 (1895-1896) Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur une mosaïque [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No 31 (1896-1897) Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur une mosaïque [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No 32 (1897-1898) Faure (Henri-Emile). Service des Travaux et des [illegible] Musée. Sur une mosaïque [illegible] Figuier. Inscriptions latines [illegible] Rapport [illegible] Inscriptions [illegible] Comptes rendus des séances [illegible]

Bulletin No

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[

[illegible] Notice [illegible] sur les [illegible] Bulletin [illegible] 1911 [illegible]

Allgemeine Konservierte Monatsschrift [illegible]

[illegible] Schlüssel [illegible] [illegible]

Monatsschrift [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Rheinische Museum [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

Wochenschrift [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

colonies on the Greek coasts S. 318–20. Petrie, Tell el Amarna (C. Torr) S. 320–25. Lauth und Kenner, Wien. F. Anderson S. 325. Maps of Roman Britain. F. Haverfield S. 324. H. B. Walters, Illustrations of the Phoenissae of Euripides S. 325–27. J. B. Walters, Monthly Record S. 327.

The Imperial and Asiatic Quarterly Review 1894. 1/2 and 3. P. Nr. 35. H. Rawlinson, History of Assyrian and Babylonian discoveries S. 86–88.

Revue africaine XXXV 1891.

I. 203). Ch. Bourlier et P. Cazeaux, Tigzirt et Tabeche (Rusuccuru) S. 1–19 mit Abbildungen.

XXXVI 1892.

I. 204). St. Gsell, Chronique archéologique africaine S. 69–94.

II. 207). R. Basset, Ruines romaines d'Hendchir-el-Hammami et manoubes de la famille Flavia S. 342–48. St. Gsell, Le musée d'Alger S. 389–96.

XXXV 1893.

I. 208). St. Gsell, Sarcophage trouvé près de Tipasa S. 52–55 mit Abbildungen. St. Gsell, Chronique archéologique africaine S. 56–138.

II. 209). P. Cazeaux et Ch. Bourlier, Tigzirt et Tabeche 2e article S. 129–38 mit Abbildungen. St. Gsell, Bulletin Tschihatcheff S. 388–94.

III. 211). Blum, Géographie ancienne de l'Algérie S. 307–329 mit Karte.

Revue archéologique. Tome XXIV.

Mars-Avril. M. Deloche, Études sur quelques cachets et anneaux de l'époque mérovingienne suite S. 29–51 mit Abbildungen. A. Bertrand, Le vase en chaudron de Gundestrup deuxième article S. 152–69 mit Abbildungen.

Th. Reinach, Voyages en la Perse pour un homme S. 170–80 mit Tafel V. [S. 1041 einer Textabbildung]. A. Jouxin, Stèles funéraires de Phrygie S. 18–83 mit Tafel V. [S. 1041 einer Textabbildung]. A. Jouxin, Agathias de Cyrène S. 184–87 (mit Tafel VI). R. Cagnat, L'apsidiole et le temple de Janon Cleste à Carthage S. 453–95. H. Omont, Inscriptions grecques de Samothrace recueillies en 1891 et 1893 par J. R. Jennings S. 496–524. E. Espérandieu, Recueil des cachets d'oculistes romains Suite S. 525–29. F. de Villenoisy, Un procédé d'emploi des épées antiques S. 530–39 mit Abbildungen.

Mai-Juin. S. Reinach, Statuette de bronze celte de la collection Pons Planche X. S. 289–93. Tissot, Encore les ports de Carthage S. 294–307. N. Hubert, Deux inscriptions inédites d'Aix-les-Bains S. 308–4. P. Vetty, Étude sur les épigrammes de l'Anthologie Palatine qui contiennent la description d'une œuvre d'art S. 315–67. V. Durand, Entrandes et les restes de cet art de la même famille S. 368–78. E. Espérandieu, Recueil des cachets d'oculistes romains suite S. 379–88. Académie des Inscriptions S. 389–95. Nouvelles archéologiques et correspondance S. 398–402. Bibliographie S. 403–5. R. Cagnat, Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. Avril-Juin S. 406–24.

Revue numismatique XII 1894.

1. E. Babelon, Étude sur les monnaies primitives d'Asie mineure. I. Trouvaille de Samos Pl. I. S. 149–63. W. Ramsay, Olympia Nikaia ou Nikaia S. 64–93. E. Drouin, Monnaies de deux nouveaux rois de la Sogdiane S. 94–112.

Revue belge de numismatique L. 1894.

1. Mélanges. Essai de restitution des types monétaires macédoniens des rois Philippe et Alexandre, et du système monétaire égyptien de Ptolemée Soter par M. C. Smatac, compte rendu analytique par le Vte B. de Jonghe S. 91–103.

2–3. N. Svoronos, Britomartis en son domaine Européen et le platane de Gortyne par J. S. 213–47. Mélanges. Impératrice Sabrina Trouvailles ses monnaies le Maurice de Nahuys. S. 283–86.

Revue de philologie XVII. 3/4.

A. Ledl, Zu Aristotles Constitution d. Athener. Note sur la seconde partie S. 244–51 à suivre). J. Schmidt, Zu Dedikation a Nemesis S. 266–69. Bulletin bibliographique S. 271–80. Th. Fischer, Se Hamonia periplu. H. Anschütz, H. Braun, Griechische Kunstgeschichte I. II. (Overbeck) u. a. m.

[illegible] Revue des études grecques [illegible] t. XII

[illegible] Rapport sur une mission pour rechercher des traces de l'occupation grecque en France [illegible] Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. [illegible]

[illegible] Rapport de M. [illegible] sur une mission en Italie pour rechercher des traces de l'occupation grecque [illegible] Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1878, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1879, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1880, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1881, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1882, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1883, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1884, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1885, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1886, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1887, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1888, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1889, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1890, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1891, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1892, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1893, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1894, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1895, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1896, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1897, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1898, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er novembre 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er décembre 1899, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er janvier 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er février 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mars 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er avril 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er mai 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juin 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er juillet 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er août 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er septembre 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les premiers établissements [illegible] Revue des Deux Mondes, 1er octobre 1900, p. [illegible]

[illegible] Les Phocéens en Occident : les

sche Anzeigen (v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen (v. Thumser, S. 320–24; A. Mau, Führer durch Pompeji (Jahnke) S. 324 f.

V. Kranos Wiadomości numizmatyczne. Winterseemester 1893/4. I. X. Sitzung u. a. Lewy: Über das Gewand der weiblichen Statuetten-figuren. Merlinger: Über Bleistäbchen aus Carnuntum. Deli, Inschriftsimitationen. Benndorf: Über die von Milchhöfer an den Verhandl. der Berliner anthropolog. Gesellschaft 1893, S. 367 f. veröffentlichte Scherbe aus Troja. Bormann: Über ein Marmorfragment 'Bonus Eventus' aus Carnuntum und Bronzeplatten mit gefälschten Inschriften. Huber: Über Sauers Schrift 'Der Torso vom Belvedere'. S. 578–84.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft XLV. 1893.

III. Anzeigen: Winckler's Geschichte Babylonien's und Assyriens, angezeigt von J. Wellhausen S. 672–87.

IV. O. Franke, Beziehungen der Inder zum Westen. S. 595–609.

XLVIII. 1894.

I. F. Praetorius, Grundlagen für eine Restitution der hebräischen oder) phönikischen (?) Inschriften. S. 235–552 (Schluß folgt).

Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. VII.

III. G. Bühler, The Kharoshthi inscriptions on the Asoka-Greek Coins. S. 193–207.

Historische Zeitschrift LXX. II.

I. Alterthumswissenschaft. W. M. Müller, Asien und Europa (E. Meyer) S. 290–95. W. Ihdeich, Kleinasiatische Studien (E. Meyer) S. 295–97. E. Meyer, Geschichte des Alterthums (L. Erhardt) S. 297–308.

Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. XI. 1894.

I. L. M. Hartmann, zur Geschichte der antiken Sklaverei. S. 1–17. – Kleine Mittheilungen: u. a. Zur Beurtheilung des Perikles (G. Egelhaaf). S. 144–45. – Der Titel der Germania. (C. Weyman). S. 51–54.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. XXIX. 1894.

III. A. Gelle, De A. Philippsons Höhenmessungen in Nord- und Mittel-Griechenland und Türkisch Epirus im Jahr 1893. S. 260–70.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. IX. XLVIII.

III. H. Pfaffenschmid, Argentovaria, oppidum Argentaria, castrum Argentariense und Rhino. S. 497–515.

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde. XXXII.

I. W. Golenischeff, Eine neue Darstellung des Gottes Antaeus. (Mit Tafel.) S. 1–6. F. Krebs, Griechische Mumienetikette aus Aegypten. S. 36–51. C. Schmidt, Ein altchristliches Mumienetikett nebst Bemerkungen über das Begräbniswesen der Kopten. S. 52–63.

Münchener Allgemeine Zeitung. Beilage.

Nr. 39. H. Arnold, Die Bronzezeit in Oberbayern. – Nr. 1875. A. Peez, Die Römerstraße über den Dranberg in Krain. I. u. II. – Nr. 94. Ad[arnig]. Anzeige von Furtwängler, Meisterwerke. – Nr. 196. B. Sauer, Das homerische Ilion. Anzeige von Dörpfeld, Troja 1893.

Am 20. September ist zu Castel Gandolfo das Ehrenmitglied der Centraldirektion, GIOVANNI BATTISTA DE ROSSI verstorben. Unser Heft war, als die Nachricht eintraf, zu weit im Drucke vorgeschritten, als daß wir des schweren Verlustes schon jetzt gebührend hätten gedenken können.

ARCHAOLOGISCHER ANZEIGER

BEIBLATT

ZUM JAHRBUCH DES ARCHAOLOGISCHEN INSTITUTS

1894. 4.

Das archaeologische Institut hat wiederum den Tod eines seiner ältesten und hervorragendsten Mitglieder zu betrauern. Wenige Wochen nach dem Hinscheiden Brunns ist GIAMBATTISTA DE ROSSI in seinem arbeitsreichen Lebensjahre am 20. September 1894 in Castel Gandolfo gestorben.

Bereits in früher Jugend hat DE ROSSI die Aufdeckung der ältesten christlichen Grabstätten in dem Boden Roms, dessen Bürger zu sein ihn mit freudigem Stolz erfüllte, als seine Lebensaufgabe erkannt und es ist ihm beschieden gewesen, nicht nur die reichsten und wichtigsten Funde in dieser für die Geschichte des Urchristentums hochbedeutsamen unterirdischen Welt zu machen, sondern diese seine Funde auch in einem ungemein arbeitsreichen Leben wissenschaftlich zu verwerthen. Glück und Verdienst haben hier in seltenem Verhältnis gestanden. Die schönen Entdeckungen, die sich an seinen Namen knüpfen, vor Allem die Auffindung der Katakomben des heiligen Callistus, haben die glänzende Bestätigung dessen gebracht, was ihn das eindringende Studium der literarischen frommer Pilger des siebenten und achten Jahrhunderts über die Lage der von ihnen besuchten Grabstätten der Heiligen gelehrt hatte. Die verständnisvolle Ueberraschung der kirchlichen, wie der profanen Literatur der ersten Jahrhunderte verband sich in ihm mit einer unvergleichlichen Kenntnis ihrer schriftlichen und ihrer Kunstdenkmäler und so erschloss sich seinem Scharfsinn die ganze Fülle des Materials, aus welchem die Wissenschaft das Bild der ältesten Entwickelung des Christenthums im Mittelpunkte der heidnischen Welt zu gestalten hat. Die Ergebnisse seiner weitgreifenden und tiefgehenden Forschungen hat er dann in seinen grossen Werken niedergelegt, der Roma sotterranea, den Musaici, der leider unvollendet gebliebenen Sammlung der christlichen Inschriften Roms, der stattlichen Handreihe, die von ihm ins Leben gerufenen und fast alle von ihm geschriebenen Bullettino di archeologia Cristiana. So ist er der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie des Christenthums geworden und dankbar verehren ihn die zahlreichen Vertreter dieser jungen Wissenschaft im Innern und Ausland als ihren Meister.

Aber nicht nur dem grossen Gelehrten, der der Wissenschaft bisher unbekannte Fundgruben erschlossen und neue Bahnen gewiesen hat, sondern nicht minder dem treuen Förderer und Freunde deutscher Forschung, auf

römischem Boden gilt unsere Trauer. In inniger Freundschaft mit Theodor Mommsen und dem ihm im Tode vorausgegangenen Genossen W. Henzen verbunden, im Verein mit ihnen von der Berliner Academie vor nunmehr vierzig Jahren berufen, das lateinische Inschriftenwerk auf feste Grundlagen zu stellen und insbesondere die seiner Obhut anvertrauten handschriftlichen Schätze der Vatikanischen Bibliothek demselben nutzbar zu machen, ist De Rossi fast ein halbes Jahrhundert hindurch dem deutschen archäologischen Institut, dessen Direction er seit dem Jahre 1858 als Ehrenmitglied angehörte, ein thatkräftiger und stets hilfbereiter Freund und Schützer gewesen. Zu jeder Zeit hat er es als seine Aufgabe angesehen, die Bande zwischen deutscher und italienischer Wissenschaft unter ihren Vertretern fester zu knüpfen. Oft hat er in den Sitzungen des Instituts, dessen regelmäßiger Besucher er bis in die letzte Zeit seines Lebens war, sei es in eigenen Vorträgen, sei es in Anknüpfung an Anderer Ausführungen seine Meisterschaft auf dem Gebiete der klassischen Alterthumswissenschaft bewährt, vor Allem der lateinischen Epigraphik und der Topographie Roms, die er durch wichtige, zum Theil grundlegende Publikationen mächtig gefördert hat. Gern hat er auch in früheren Jahren alten und jungen Gelehrten sein Katakombenreich gezeigt und die Resultate seiner Forschungen in fesselnder Darstellung und künstlerischer Form vor Augen geführt. Solche mit ihm in seiner Roma sotterranea verbrachten Stunden werden Allen, denen die Theilnahme daran vergönnt war, unvergeßlich bleiben.

Er ist unersetzlich, wie es die Männer sind, die wahrhaft Großes vollbracht haben. Aber sein Andenken ist für uns und für die kommenden Geschlechter, die an seinem Werke fortzubauen berufen sind, unvergänglich, und der Samen, den er ausgestreut hat, wird auch der deutschen Wissenschaft reiche Früchte tragen.

BERICHT ÜBER DIE THÄTIGKEIT DER REICHSLIMESKOMMISSION VON ENDE NOVEMBER 1893 BIS MITTE DEZEMBER 1894.

An der Leitung der Ausgrabungen betheiligten sich folgende Herren:

1. Herr Gymnasialprofessor Fabricius in München untersuchte den Kastellbau im Limes an der Donau und den Limes von der Donau nordöstlich von Eining bis zum Schambachthale. Bei Sandersdorf gelang es ihm, den von ihm angenommenen Lauf des Limes festzustellen.

2. Herr Landbauinspektor Winkelmann in Pforzheim vollendete die Ausgrabungen des Kastells und der bürgerlichen Niederlassung bei Pfünz und verfolgte die Limeslinie von Kipfenberg bis zum westlichen Wasserthale bei Petersbuch.

3. Herr Apothekenbesitzer Keller in Weißenburg am Sand förderte die Ausgrabung des Kastells Weißenburg, untersuchte die Alte Burg südlich der Wülzburg und die Limeslinie vom Kasch südlich von Ratlenbuch bis zur schwäbischen Reichs- und revidierte die Strecke Unterwurmbach bis zur württembergischen Landesgrenze.

4. Herr Dr. med. Fabricius in Gernsheim vollendete die Ausgrabung des Kastells Obernburg und revidierte Theile der von ihm untersuchten Limeslinie von der Kemt bis Lellenfeld.

5. Herr Major z. D. Sixt in Stuttgart

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Lagerbauten verfolgen die Straße Pforzheim
Südlich von der Landesgrenze [illegible] ist
[illegible] Lagers und von der Umgebung im Süd wird [illegible]
[illegible] unmittelbar an den Bahnhof [illegible]
als Prinzip die gerade Linie. Die [illegible]
[illegible] Wagrie [illegible] und [illegible] über
[illegible] die Straße Rastatt Freiheim Bestimmung
und deren Feststellung über [illegible] [illegible]
Schwierigkeit [illegible]

Es war die Untersuchung der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] beauftragte [illegible] Luther nahm [illegible]
[illegible] Ergänzungen [illegible] Frage [illegible] [illegible]
und verfolgte dann [illegible] die Straße [illegible]
[illegible] Ostberg Schopfheim [illegible] [illegible]
und untersuchte an der Stelle der [illegible] alte Mauer-
reste [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
schon aufgefundenen Bruchstücke der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Ziegelstücke mit [illegible]
Marken [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Lagers und an diesem [illegible] der [illegible]
kommende [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Herr Prof. Wolff [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [

Nr.	Land	Strecke	Kastelle	Zwischenkastelle und Schanzen
	Bayern	1		Rundbau bei Hausing
2		2	Pfünz	
3		2		Zwischenkastell Kipfenberg 46 × 38
4		3	Wettenhausen 170,50 × 154,50 × 70,60	
5		3		Alte Burg südlich der Altmühlung
6		4	Theilenhofen 200 × 145	
7	Württemberg	5		Zwischenkastell Talheim 82 × 82
8		5	Aalen 288 × 275 × 5 × 212	
9		6	Rainau	
10		7	Cannstatt 281,50 × 275,50	
		8	Walheim 155 × 138	
12		8	Welzheim 133 × 92 × 20	
13		9	Öhringen	
14	Hessen	11	Wimpfen:	
15	Baden	1		Zwischenkastell Rinschheim
16		11	Neckarburken	
17	Bayern	12	Niedernburg 152 × 144 × 135	
18	Preußen	13	Hesselberg 169 × 158	
19		13		Erdkastell bei Hesselberg
20		13		Zwischenkastell Langenbrunn 71 × 57
21	Hessen	13	Okarben 204 × 204	
22		14	Friedberg 145 × 145	
23		4		Langgliis 11,50 × 8,50
24	Preußen	16	Zugmantel 172,50 × 24,04	
25		16		Schanze Zugmantel
26		17	Hof-Heddernheim 120 × 100?	
27		7	Auggst 93,30 × 79,20	
28		19		Zwischenkastell Hillscheid 45,50 × 39
29		17		Zwischenkastell Hilsbach 60 × 47
30		18	Heddernheim	
31		18	Niederlahnstein	
32		18		Zwischenkastell Niederhammerstein 36,50 × 33

dahorig und dankin durch zwei noch in Resten erhaltene quadratische vorspringende Thürme, meist also die Thorsbema, welches anderwärts häufig ist, bei Limesgelte dagegen bis jetzt nur am sicheren Hofkastell Wetzlar, Kreis X S. 20 f. nachgewiesen ist. Gut erhalten war die Wallanlage, welche an der Praetorialfront gegen [illegible] breit war und 6 m von der Innenkante der Umfassungsmauer entfernt lief, und auf der linken Flanke bei einer dritte von 6–7 m weg der innenkante der [illegible] mauer 71,9 m entfernt war. Das Kastell ist annähernd ein Quadrat von 79,60 m Breite an der Decumanseite und 174,25 an der Praetorialseite für die linke Principalseite ist 79,50 gemessen. Die Principalthore liegen nicht in der Mitte der Seiten, sondern dem alten Lagerschema entsprechend der Decumanseite näher als der Praetorialseite der Mittelpfeiler der Thore ist nämlich von der Decumanseite 79,20 m von der Praetorialseite 100,30 m entfernt.

Bei den Grabungen vom Jahre 1890 wurde im Praetorium ein Ziegel mit dem Stempel [illegible] gefunden, der gleichen Art die ausführlicher den Namen *ala I Flavia Gemina* führt, gehörte der nächst des Militärdiplomes vom Jahre 107 an,

ein Gedanke nicht vorhanden sein, so läßt sich der etwaige Ursprung des Bronzeorig nicht erweisen.

Schwere Verluste erlitt die Limesforschung durch den Tod der Kommissionsmitglieder von Brunn in München und von Cohausen in Wiesbaden sowie des Streckenkommissars Hofrat in Rottweil.

Neu ernannt wurden zu Streckenkommissaren durch die Kgl. Württembergische Regierung Mr Regierungsrat Wolff in Tübingen und Prof. Dr. in Stuttgart, durch die Großherzogl. Hessische Regierung Hr. Geh. Oberbaurat Schäfer in Darmstadt und durch die Kgl. Preußische Regierung Mr Oberbaurat a. D. Dahm in Berlin.

Die detaillierte Aufnahme des Limes wurde in Bayern wieder Hr. General Popp. Am germanischen Limes nahm Hr. Oberstleutnant Fabricius in Württemberg 11½ km, in Baden 19 und in Oberhessen 25 km auf. Hr. Oberstleutnant Dahm auf seiner Strecke 12,3 km. Hr. Jacobi jun. auf der nassauischen Rheinstrecke 17 km.

Die photographische Aufnahme der interessanteren Ausgrabungen besorgte mit seinem auf Reisen stets mitgeführten Apparate der Architekt Hr. Hofmann. Außerdem hatten Hr. Fabricius und in größerem Umfange Hr. Kohl auf ihren Strecken und in Baden mit dankenswertem Entgegenkommen für unser Unternehmen Hr. Prof. Hans Wolff und Hr. Conrad Zangmeister in Heidelberg viele Aufnahmen gemacht.

Vom Limeswerk sind ausgegeben die Nummern 7–12. Nr. 13 befindet sich im Satz. Die Nr. 30 wurde eine Übersichtskarte des obergermanischen und rätischen Limes im Maßstab von 1:1000000 beigegeben.

Von der dritten Publikation, welche unter dem Titel „Die obergermanisch-rätische Limes der Römer“ als Auftrag der Reichslimeskommission von den Delegierten herausgegeben wird, erschien in den letzten Tagen des verflossenen Vereinsjahres die erste Lieferung, enthaltend die Kastelle Butzbach, Marxhardt und Unterböllingen.

Die ungünstige Witterung gerade in den Hauptausgrabungsmonaten von August bis Mitte Oktober brachte nur großen Nachteil, indem die Ausgrabungen langsam und zum Teil gänzlich sistiert werden mußten und sich dadurch verzögerten. Die Herren Streckenkommissare hatten auch diese Verzögerung der Arbeiten mit bewundernswürdiger Energie und Ausdauer ertragen.

Trotzdem kann man auch in diesem Jahre mit dem Gesamtergebnis sehr zufrieden sein. Die Feststellung, daß die Germanenmauer überall am Limes vorhanden ist und besonders unter Germanicus Cäsarwall und Thürmen hatte, die Auffindung der Pfahlgräben in Raetien, die Entdeckung der Abzweigung auch auf der Main-Neckarlinie und Funde von der größten Tragweite, die geeignet sind, uns über das Wesen und die Geschichte des Limes erwünschte Aufschlüsse zu geben. Die von den Begleitungen ausgeführten Untersuchungen scheinen uns über das Vermessungswesen der Römer überhaupt Belehrung zu bringen. Lange vergeblich gesuchte Kastelle wie Saalburg, Walheim, Niederberg, Friedberg, Hofheim wurden entdeckt, vollkommen unerwartete Kastelle wie Butzbach, Langendiebach, Dorf Güns kamen zum Vorschein. Immer klarer lassen sich der beiden verschiedenen Kastellsysteme und der Kastellanlagen im Interesse der Kastelle, namentlich des Praetoriums erkennen. Und von großem kunstwissenschaftlichen und praktischen Werthe ist auch die Entdeckung der Musterung der Kunde und Documente im Kastell mit der weiteren sich daran knüpfenden Möglichkeit weitere Markierungen der Umfassung der Praetorien, ja des Lagers überhaupt vorhanden sind.

Dresden, 15. Dezember 1894.

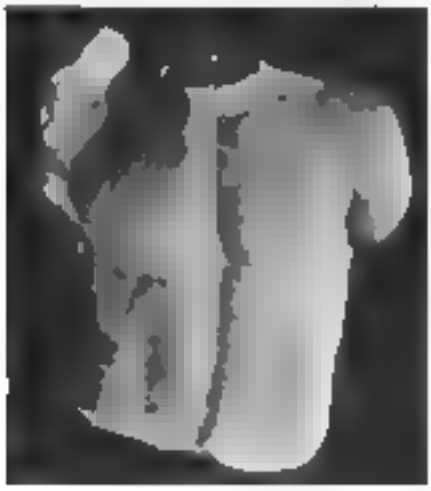
Der archäologische Delegierte bei der Reichslimeskommission
Hettner

ERWERBUNGEN DER ANTIKENSAMMLUNGEN IN DEUTSCHLAND DRESDEN 1893.

I. SKULPTUREN.

1. Torso eines Satyrs des Hauptbildes. Die Statue hatte rechtes Standbein, das linke Bein aufgestützt. Die rechte Hand schultert das Knie, der linke Arm hing natürlich herab. Der Kopf war von der erhaltenen Kopfhaltung verschieden, nach der linken Seite der Figur gewendet. Die Formen der nackten, breiten Brust verraten den Stilcharakter des 4. Jahrhunderts v. Chr. Praxitelischen und der Polyklitischen Richtung im Besonderen, so auch Arndt, Einzelverk. Taf. I. Text b. im Vorliegender Monument S. 434[4] doch darf man Bedenken tragen, den Torso auf ein Werk Polyklets selbst zurückzuführen, da der vorliegende Typus im 5. Jahrh. allerdings überhaupt bekannt und verbreitet war. Die augenblicklichen Ver-

Wandschale in ganzen Schema wie im Stil des Körpers zeigt die Thorso der Villa Ludovisi. Bruno Bruckmann. Denkm. Nr. 329. deren Kopftypus entschieden attischen Charakter zeigt Conze Statuen gleicher Auffassung sind aus zwei von Furtwängler publicierten Exemplaren erhalten s. Roscher Lexik. d. Myth. I Sp. 2156 ff. Furtwängler Meisterw. S. 450. fig. 91. [illegible] von denen Furtwängler die erste



1

mit gut Visconti Pio-Clementino gewiss zurückführt, die letztere der Zeit und dem Kreise des Polyklet zuweist. Auch die attische Kunst des 4. Jahrhunderts nimmt den Typus auf mit der schönen Statue in Lansdowne House Furtwängler Meisterw. S. 561. die bei sonst attischem Charakter des Kopfes in der Behandlung der Körperformen allerdings, wie Furtwängler a. a. O. bemerkt, deutlich auf die Kunst Polyklets zurückweist. Mit dem Kopf dieser Statue trug dann der jetzt im British Mus. befindliche Kopf Arch. Zeit. 1878. Taf. X. 6 enge Verwandtschaft und man wird die Möglichkeit offenhalten, dass Conze's Kopf von dem bisher der [illegible]-Statue direct inspirirt war in dem er auch die Locke auf die linke Schulter legte. Mit Recht ist dann noch von Furtwängler Meisterw. S. 563 die vollendete Doublettenstatue in Wien aus Alt-Sibby in Ungarn, abgeb. Jahrb. der Kunstsammlg. des Allerh. Kaiserh. X. Taf. und z. Arch. Anz. 1892. S. 91 Nr. 96 zum Vergleich herangezogen worden, welche in der Behandlung von Kopf und Körper eine ähnliche Stilmischung attischer und peloponnesischer Elemente verräth wie die Lansdowne-Statue. Das Motiv hat eine lange Zeit hindurch die Phantasie der verschiedensten Künstler beschäftigt und bei dem Fehlen des Kopfes ist es schwer, unserem [illegible] desto eine sichere Stellung in der Entwickelungsreihe anzuweisen oder ihn mit einem bestimmten Künstler in Beziehung zu bringen. Dass der Einfluss Polyklets bei der Ausgestaltung des Typus von entscheidender Bedeutung war geht vor allem aus dem oben gegebenen erschwert hervor. Eine Photographie bei Arndt-Bruckmann. Einzelverk. Ser. I, 81. Aus Rom. Weisser ziemlich grobkörniger Marmor, vielleicht Parisch. H. 0,68 m. Zug. Verz. Nr. 1 [illegible].

2. [illegible] Porträt-Kopf [illegible] von einer etwa lebensgrossen Statue. Stark bestossen und beschädigt, namentlich im Gesicht, sodass genauere Details schwer zu erkennen sind. Ernsthaft von [illegible] Meisterw. S. 495 der darin eine Replik zweier Köpfe im Museo Torlonia abgeb. Visconti, 400 und in der Eremitage zu Petersburg erkennt und alle drei als zu einem statuarischen Typus [illegible] gehörig betrachtet, dessen im Vatikan befindliches Exemplar Meisterw. S. 496 abgebildet ist. Der Kopf gelangte in den Besitz der Sammlung als ein Geschenk des Herrn Dr. Paul Arndt in München, dessen eifrigen Bemühungen und freundlicher Vermittelung auch die Erwerbung der meisten übrigen in diesem wie in dem vorigen Bericht nr. S. 338 verzeichneten Skulpturwerke verdankt wird. Aus Rom. Weisser, feinkörniger Marmor. Parisch. H. 0,34 m. Zug. Verz. Nr. 1382.

3. Brustbild eines Re[illegible]. Nur die rechte Seite ist erhalten. Von der Darstellung ist nur eine Figur übrig. Herakles, nach den übrigen Kopf leicht [illegible] nach links gewendet. Der linke mit dem Löwenfell umwickelte Arm stützt sich auf die Keule, der rechte Arm ist leicht nach vorn gestreckt, die Hand, welche gewiss irgend ein Attribut hielt, ist verloren. So lässt sich über den Zusammenhang und die Bedeutung der ursprünglichen Darstellung leider nichts sicheres mehr ermitteln, doch scheint der mit dem Felsen des Hintergrundes zu [illegible] aufgelegte kleine Altar darauf hinzudeuten, dass es sich um eine Opferhandlung, wohl irgend ein dem Herakles dargebrachtes Opfer handelte. Derartige Darstellungen sind, wie die Zusammenstellung bei Roscher, Lexik. d. Myth. I, Sp. 2537 ff. lehrt, nicht häufig, und unser Relief erhält als Bereicherung des kleinen Vorrathes einen gewissen Werth, der leider durch die Beschädigung des erhaltenen beeinträchtigt wird. Dem Stile nach, der sich als derjenige des ausgehenden 4. Jahrhunderts durch den Augenschnitt [illegible] zeigt, steht es nächsten der attischen

Vasenrelief zu vergleichen. Friedr. Welters Gipsabg. Nr. 1134 (Hauptfigur abgebildet bei Roscher a. a. O. Sp. 2158). Wie dort, so könnte auch an unserem Relief Herakles die rechte Hand zum Empfang des

3

dargebrachten Opfers ausstrecken, vielleicht hielt er aber auch eine Schale über den Altar. Zu vergleichen ist ferner das Relief von Athens, schöne, Griech. Rel. 1 a. In beiden ist Herakles unbärtig. Zu dem bärtigen Kopf unseres Reliefs bietet eine Analogie das nach artistisch nahestehende bukolische Votivrelief Friedl.-Wolt. Gipsabg. 53 Abbildg. bei Roscher a. a. O. Sp. 2187). — Aus Rom. Weißer feinkörniger Marmor. H. 0,395 m. Zeg. Vers Nr. 190.

4. Bruchstück einer Reliefplatte. Die fragmentirte Darstellung wird durch die besser erhaltene Replik des Louvre deutlich (Reinach, *Statues des Musées*. Nr. 486, Müller-Wieseler, D. d. a. K. T. Taf. 14, 48, Gerhard, Arch. Anz. 1, 1843, 23, 3 u. d.). Danach ist die linke Seite mit völliger Sicherheit zu ergänzen. Der stehende Nike, welche in der erhobenen linken Hand ein Aphlaston hielt (das auf unserem Relief noch erhalten ist. Die Bewegung der rechten Hand des Kriegers, die in den Abbildungen des Pariser Reliefs fehlt und auch von Fröhner nicht richtig erkannt ist: *il tient de la droite son bouclier rond contre lequel s'appuie la lance qui traverse le bras gauche*), ist auf unserem Relief deutlich erkennbar. Der Krieger stützte demnach seine gesenkte Lanze auf (so mit Recht erklärt von K. O. Müller

Kl. Schr. II, S. 609 während Bergdorf, Cultbild der Athena Nike S. 39 auf Grund der schlechten Abbildungen fälschlich an das Palladion in der Hand des Kriegers festhält, also eine entsprechende Bewegung wie auf dem sehr verwandten Relief des British Museum, Gerhard Archäol. Anz. I, Taf 23, 5. Die übrigen entsprechenden Darstellungen sind zusammengestellt von O. Jahn, Arch. Beitr. S. 200 (es kommt hinzu ein Fragment im Münchener Antiquarium. Friederichs Wolters, Gipsabg. Nr. 438). Bezüglich der Deutung hat man bisher gewiß mit Recht an das Aphlaston in der Hand der Nike angeknüpft welches doch wohl darauf hinzuweisen scheint, daß es sich um ein Anathem für einen Sieg in der Seeschlacht handelt. Bergdorf, Cultb. d. Ath. Nike. S. 39, anders Reisch, Griech. Weihgesch. S. 78, Anm. 71. Genaueres über die Person des Siegers und die Zeit des gewonnenen Sieges wird kaum festzustellen sein, um so weniger, als der archaistische Stil in welchem alle verwandten Darstellungen ausgeführt sind, eine genauere Bestimmung der Zeit, in welchem die ursprüngliche Composition entstanden ist sehr erschwert. Erwähnt sei in dieser Hinsicht die Hypothese Furtwänglers Meisterw. S. 202. Anm. 2. der auf die Möglichkeit hinweist, in dem Original unseres Reliefs ein Werk des Kalli-

4

machos und einen der Argeioi der Niobe zu erkennen. Auf den Feldsteinen des Akrots sind deutlich rothe Farbspuren erhalten. — Aus Rom. Feinkörniger weißer Marmor. H. 0,39 m. Zeg.-Verz. Nr. 1189.

5. Jüngling, aufgestützt mit einem Ol verbrannt

im Haar. Dieser sowie die geschwollenen Ohren deuten wol darauf hin, daß der Kopf zu einer Athletenstatue gehörte, ohne freilich die Deutung auf einen jugendlichen Herakles auszuschließen.

5

Diese Möglichkeit muß mit so viel offen gelassen werden, als die nächste stilistische Parallele zu unserem Kopf die einer (unter Nr. 7 schon mehrfach erwähnte) Herakles-Statue in Lansdowne House bietet, vgl. Arndt-Bruckmann, Einzelverk. Ser. I Text S. 19 zu den Abbildungen unseres Kopfes auf Blatt 164 und 65. Die breite Anlage des Gesichtes (bei unserem Kopf etwas übertrieben), die runde Form des hochgewölbten Schädels, das dichte kurz gelockte Haar, das über der Stirn in schneckenförmigen Löckchen angeordnet ist, geben beiden Köpfen ihr charakteristisches Gepräge und lassen sie als stilistisch zusammengehörig erkennen. Daß man in dem zuletzt erwähnten Detail der Anordnung des Haares über der Stirn, eine stilistische Eigenart des Skopas und seiner Kreises zu erkennen hat, scheint mir nach von Sybels Ausführungen Röm. Mitth. VI. S. 241 ff. (und dagegen sollen sich wohl die Einwendungen Graefs Arch. Jahrb. IX. S. 126. Anm. 6, wenn ich sie richtig verstehe, nicht richten) unabweislich, und es ist ja auch der Herakles Lansdowne von Furtwängler, Meisterw. S. 519 festgehalten als ein Jugendwerk des Skopas in Anspruch genommen. In diesem Zusammenhang reiht sich auch unmittelbar unser Kopf ein. Als dritte Variante dieses Typus schließt sich der Kopf in den öfters Arndt-Bruckmann, Einzelverk. Ser. I, 85, 86 an, den Graef Röm. Mitth. IV, S. 197. 14 fälschlich unter den Wiederholungen des sokratischen Herakles aufführt, seinen Skopasischen Charakter damit überhaupt verkennend. Arndt, Einzelverk. Ser. I, Text S. 10 schließt dann hier noch den Kopf der Herakleastatue in Pal. Pitti an, den er auf Blatt 229, 230 abbildet und bei dem er einen engen Zusammenhang namentlich mit dem Dresdener Kopf zu erkennen meint. Doch scheint mir dieser Zusammenhang schon ein recht loser. Das viel schmaler gebaute und daher länglicher erscheinende Gesicht, der beträchtlich höher gewölbte, nach hinten wenig ausladende Schädel, die ganz andere Charakterisirung des Haares mit namentlich die vollkommen abweichende, aber individuell charakteristische Führung der Grenzlinie des Haares über der Stirn in ihrem wolligen Verlauf verleihen diesem Kopf eine ganz bestimmte Eigenart, die ihn viel mehr in einen gewissen Gegensatz zu der oben zusammengestellten Gruppe bringt. Daß in der Formensprache des Gesichtes gewisse Beziehungen zur Skopasischen Kunst vorhanden sind, soll damit nicht in Abrede gestellt werden. Aus Rom. Parischer Marmor. Die Ergänzungen werden aus der Abbildung deutlich. H. 0,28 m. Zug.-Verz. Nr. 180.

6. Kopf des Herakles mit Pappe kranz. Replik des von Graef Röm. Mitth. IV, S. 189 ff. be-

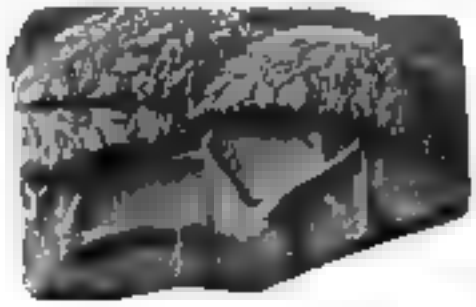
6

[1] Arndts Bezeichnung des Kranzes als Pappelkranz ist durch unsere obigen Angaben zu berichtigen. Es lehrt dies auch ein Blick auf die Profilaufnahme des Kopfes auf Arndts Blatt 165, wo die Form der Blätter in Gruppen zu je drei zusammengestellt, vollkommen deutlich erscheint.

hadrianischen Skopasischen Typus. Nase, Kinn, Stück der Oberlippe der überhängende Teil des rechten Augenbrauenwulstes ergänzt. Unter dem Kranz ist noch die gedrehte, wulstige Binde zu erkennen. Der Hinterkopf war aus einem besonderen Stück gearbeitet und angesetzt, das jetzt verloren ist. Guter Exemplar dieses vorbildlichen Typus. Aus Rom. Feinkörniger, weißer Marmor (Pentelisch). H. 0,42 m. Zug.-Verz. Nr. 1176.

7. Frauenköpfchen aus Gabii, im Stil des ausgehenden 4. Jahrhunderts. Schon früher von Trau. Arch. Anz. 1889 S. 23 unter Beigabe einer Abbildung besprochen. Der damals im Privatbesitz der Frau Appellationspräsident Nosaky befindliche Kopf ist jetzt durch Vermächtnis derselben in den Besitz der Kgl. Skulpturen-Sammlung übergegangen.

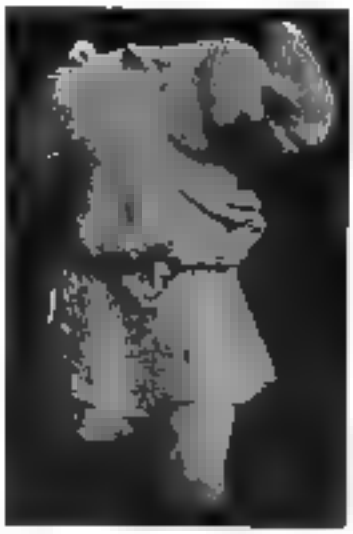
8. Bruchstück einer Reliefplatte aus der Krone einer Pinie, an deren Aesten verschiedene Gegenstände (rechts wie es scheint Bogen und Köcher) aufgehängt waren. Die Platte ist rechts



8

und oben vollständig; die Darstellung muß sich also nach links fortgesetzt haben. Welcher Art diese war, darüber wird sich bei der Trümmerhaftigkeit des erhaltenen kaum noch eine Vermutung aufstellen lassen. Man denkt etwa an eine Scene in der Art der pheidonischen Reliefbilder; doch weicht die Art, wie der Baum technisch behandelt ist, von der in den Reliefbildern beliebten Weise stark ab. Die einzelnen Blätter sind mit peinlicher Sorgfalt aber trocken und langweilig ausgeführt, das ganze hebt sich scharf und deutlich vom Grunde ab. In den Reliefbildern dagegen ist durchgängig eine echt malerische, impressionistische Behandlung bei der Darstellung von Blumen angewendet, die zusammenarbeiten mit dem Reliefgrunde, in dem die auslaufenden Blätterbüschel allmählich fast verschwimmen. Man vergleiche namentlich die Wiener Brunnenreliefs von Pal. Grimani, um den Unterschied recht lebhaft zu empfinden, doch kehrt die hier mit virtuosem Raffinement gehandhabte Technik in entsprechender Weise bei der ganzen Gattung der Reliefbilder wieder, soweit Schreibers Publication dieser Denkmäler einen Ueberblick und einen Vergleich ermöglicht. So nimmt denn unser Bruchstück bezüglich der stilistischen Behandlung eine gewisse Sonderstellung ein, wenigstens vermag ich genau entsprechende Parallelen nicht anzugeben. Aus Rom. Weißer Marmor von ganz feinem Korn. H. 0,20 m. Zug.-Verz. Nr. 1191.

9. Torso eines männlichen Statuette. Der Mann trug an einem Stab über der linken Schulter todtes Geflügel, von dem noch zwei unmittelbar an der Schulter aufliegende Vögel erhalten



9

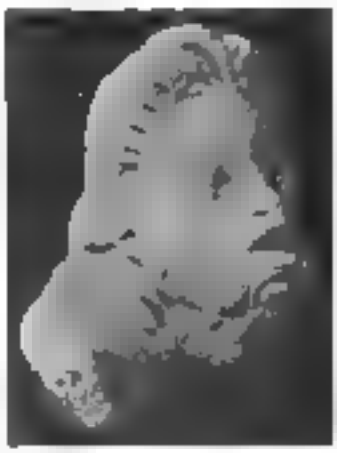
sind, und in welchem man entweder die Beute des Jägers oder die Ware des Bauern erkennen kann, die dieser zum Markte bringt. Daß die Jagdbeute in dieser Weise getragen wurde, zeigt u. a. die typische Darstellung der mit diesem Attribut ausgestatteten Winterhorn auf dem Sarkophag der Villa Albani, Robert, Ant. Sarkophagrel. II, Taf. 1 und auf anderen entsprechenden Darstellungen (vgl. P. Hermann, *De Horarum quae extant Apotheosi*, S. 28 ff.). Einen Bauern mit todtem Geflügel am Gürtel hat man wohl in einer Statue des Museo Nazionale zu Neapel zu erkennen (Photographie Brogi Nr. 3668), wo diese Deutung durch ein Lamm, welches der Mann auf der Schulter trägt, nahe gelegt wird. Unser Torso trägt eine Exomis, deren Außenseite deutlich als zottiges Fell charakterisirt ist. Die nackten Theile von Hals und Brust sind höchst naturalistisch behandelt; die

Haut ist von vielen Falten und Fältchen durchzogen, wodurch der durch harte Arbeit im Freien gewöhnte Körper trefflich zum Ausdruck gebracht ist. Sehr häufig ist die Behandlung der nackten Körpertheile wie des Fellkleides bei der Statuette eines Fischers im British Museum, *Ann. Monâts* X. pl. 29 Clarac *Mus. de Sc.* Pl. 884, Nr 2247B guter Photographie von Mansell, no 1365, als Fell ist auch der Chiton bei der oben erwähnten Statue in Neapel charakterisirt. Einen dem Sinne nach verwandten Typus stellt die Statue im Vatican Visconti, *Mus. Pio Clem.* Tav 34 dar, die auch in Schritt und Lage der Extremitäten fast genau mit unserer Statuette übereinstimmt. Die Erfindung derartiger Typen wird man im Allgemeinen der hellenistischen Kunst zuzuweisen haben, der schon Realismus in Beobachtung und stilistischer Behandlung weist vielleicht auf Alexandreia als engere Heimath hin wie denn die Statue der alten Bäuerin im Capitol von Schreiber Athen. Mitth. X, S. 306 ebenfalls für alexandrinisch in Anspruch genommen wird. Die Arbeit an unserem Torso ist recht gut. Aus Rom. Weisser Marmor von sehr feinem Korn. H. 0,345 m. Zug.-Verz. Nr. 1188.

10. Reliefbruchstück mit regelmässig gearbeiteter Oberfläche, dafür wohl von einer grösseren Vase stammend. Von der Darstellung sind nur zwei Figuren erhalten. Ein alter glatzköpfiger Satyr eilt im Profil nach rechts und spielt die Leier, hinter ihm sieht ein jugendlicher Satyr der mit abgewandter Gebärde sein Glied berührt. Ganz flaches Relief im Stil der Neu-Attischen Reliefs behandelt. Geschenk des Herrn Dr. P. Arndt in München. Aus Rom. Feinkörniger weisser Marmor. H. 0,32 m. Zug.-Verz. Nr. 1183.

11. Bärtiger Kopf mit Pileus, also wohl Odysseus oder Hephaistos. Der Kopf ist fast ganz rund gearbeitet, sass aber doch auf einer Reliefplatte auf, mit der er vor zu einem kleinen Theil hinten zusammenhing. Der Hals verläuft nicht senkrecht nach unten, sondern weicht unmittelbar hinter dem Kinn stark nach hinten zurück sodass er mit der unteren horizontalen Grundlinie des Kopfes einen ganz stumpfen Winkel zusammenschliesst. Diese eigenthümliche Zurichtung lässt mich vermuthen dass der Kopf nicht zu einer grösseren Reliefcomposition gehörte sondern dass er vielmehr von einem Medaillonbilde stammt ähnlich dem einen behelmten Kopfe in der antiken Sammlung, Becker Augusteum Taf. 30. Flechner, Kat.[3] S. 64, Nr 44. wo ja auch der Kopf weit vorspringt. Sehr gute Reliefbehandlung der Brust. Erfindung und Arbeit trefflich. Geschenk des Herrn Dr. P. Arndt in München. Aus Rom. Weisser Marmor von ziemlich grobem Korn. H. 0,25 m. Zug.-Verz. Nr. 1181.

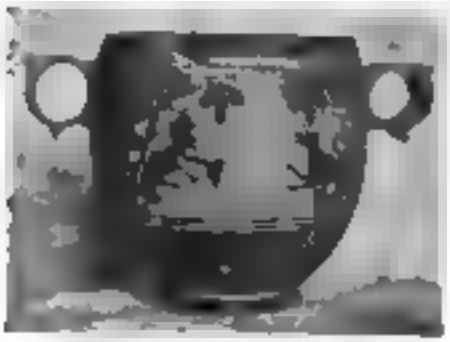
12. Kopf des bärtigen Pan, energisch nach seiner rechten Seite und aufwärts gewendet, der Mund geöffnet, die Augenbrauen hoch emporgezogen, wie erstaunt oder erschreckt. Wegen dieses leben-



digen Ausdrucks in Gesicht und Haltung wohl als Theil einer mythologischen Gruppe anzusehen. Doch habe ich über den ursprünglichen Zusammenhang keine Vermuthung. Die Oberfläche beschädigt und verstossen. Geschenk des Herrn Dr. P. Arndt in München. – Aus Rom. Grobkörniger wohl Parischer Marmor. H. 0,25 m. Zug. Verz. N. 1183.

II. VERSCHIEDENES

3. Thönerne Figur in Form und Stil der Kanephoren. Auf hellgelbem Grunde in blechiger schwarzer Malerei die aus der Abbildung ersichtliche Darstellung. An der Rückseite eine kleine in ihren



Mantel gehüllte männliche Figur ruhig einem Hunde gegenüberstehend. Aus Stücken fast vollständig zusammengesetzt, an der Zeichnung nichts ergänzt.

Aus Cumae. H. 0,13 m. Zeg.-Verz. Nr. 1810.

4. Schwarzfirnisschale rotgrau gebrannt, mit gravierter Zeichnung, eine Badeszene darstellend. Drei nackte Frauen sind um ein Badebecken versammelt, die mittlere lehnt sich in halbsitzender Stellung an den Rand des Beckens und greift mit der Rechten aus einer Lekythos, die an die linke Hand, rechts und links knieend in einen Topf am Boden. Das Bild ist von einem Blütenkranz umrahmt. Spuren stil. Ihre Zeichnung. Aus Cumae. H. 0,065 m. Zeg.-Verz. Nr. 1809.

Dresden. P. Herrmann.

ERWERBUNGEN DES BRITISH MUSEUM IM JAHRE 1893.

DEPARTMENT OF GREEK AND ROMAN ANTIQUITIES.

Nach A. S. Murray in Bericht an das Parlament, August 1894 S. 63–70.

I. Arrangement, Ausstellung etc.

The arrangement of the Mausoleum Room has been nearly completed. Two of the columns with the entablature and part of the coffered ceiling having been erected. Three of the lions moved and remounted, and two marble pedestals prepared for the colossal horses of the quadriga. The sculptures and architectural members from Priene have been rearranged and remounted. The capital of one of the naiae of the temple restored and mounted. The sculptures in the Graeco-Roman Basement have been rearranged, and the plinths and pedestals repaired. Certain of the sculptures in the Ephesus Room have been moved. Six new marble pedestals have been prepared for sculptures, and a marble head repaired and mounted. Plinths and fittings have been prepared for the Room of Greek and Latin inscriptions, and the cast of the Lycian monument, Gjölbaschi, re-erected in the old Inscription Room. One style, two sepulchral tablets, and 14 inscriptions have been mounted on stone plinths. A terra cotta cornice from Civita Lavinia has been restored and mounted on slate. The wall cases on either side of the Medal Room door, in the Etruscan Saloon have been fitted up, and cases 26–31 prepared for terra cotta antiquities from Cervetri and Civita Lavinia. Four terra cotta panels repaired and mounted, four oak and seven pine pedestals, and a stand for drawings of the Priene temple have been prepared. Two drawings of the Mausoleum mounted and hinged, four gesso, two bronze pumps, and a porcelain vase mounted. 45 vases and 100 terra-cottas cleaned and repaired. A series of fragments of pottery from Naucratis cleaned, repaired, and remounted. New labels have been put up in the Etruscan Saloon and Terra cotta Room, and the lighting altered. 1345 vases have been catalogued, 2018 objects registered, 3350 photographs made, 3183 descriptive slips written and attached to objects, 12 sets of casts of select gems for presentation verified. Volume III. of the Catalogue of Vases (Bibliographie 1895 S. 156), and Part IV. Section I. of the Ancient Greek Inscriptions (Bibliographie 1893 S. 108) have been completed. 62 photographic reproductions of interiors of kylikes have been made and exhibited in the Third Vase Room. A publication of the same entitled „Designs on Greek Vases" is in progress. (Inzwischen erschienen Bibliographie 1894 S. 41) and progress has also been made with Volume II. of the Catalogue of Sculpture and with Vols. III. and IV. of the Catalogue of Vases.

II. Acquisitions.

By Donation. 1. Limestone statuette of draped figure, perhaps a Nereid. Tarentum. II. Paste intaglio, Satyr and youthful Satyr. Ravenna.

III. Lekythos of black ware with stamped patterns, said to have been found at Mazi, near Olympia.

IV. Small marble altar, inscribed ΘΕΟΙΣ ΥΠΕΡΤΑΤΟΙΣ ΘΕΟΙΣ

DEPARTMENT OF BRITISH AND MEDIEVAL ANTIQUITIES AND ETHNOGRAPHY

Neue Acquisitionen des Britischen Museums

Anglo-Saxon. Bronze shield boss with hemispherical body and flat rim; from Kingston Down, Kent. Bronze buckle with rectangular frame and chape; from Sarre, Kent. Bronze buckle with rectangular frame and chape; from Sarre, Kent. Bronze buckle with rectangular frame and chape; from Sarre, Kent.

DEPARTMENT OF BRITISH AND MEDIEVAL ANTIQUITIES

Neuerwerbungen der Abteilung für britische und mittelalterliche Altertümer

Die Erwerbungen der Abteilung werden folgendermaßen aufgeführt:

MUMIENMASKEN UND BÜSTEN AUS ÄGYPTEN

Während der Abwesenheit des Direktors des österreichischen Museums für Kunst und Industrie eine bedeutende Sammlung von ägyptischen Mumienmasken und Büsten der griechisch-römischen Periode in Ägypten. Die Sammlung wurde durch die bekannte Firma gemalter Porträts aus dem Fayûm zusammengestellt. Eine Sammlung von 90 Mumienmasken und Büsten der griechisch-römischen Periode aus Ägypten. Diese Sammlung wurde durch die bekannte Firma gemalter Porträts aus dem Fayûm zusammengestellt.

Die Sammlung wurde durch die bekannte Firma gemalter Porträts aus dem Fayûm zusammengestellt.

Die Sammlung wurde durch die bekannte Firma gemalter Porträts aus dem Fayûm zusammengestellt.

charakteristisch hält in der Technik eine gewisse Pracht. Auf dem Nackenstücke der Masken sind Scenen aus dem Totengericht gemalt.

Die zweite Gruppe unterscheidet sich von der ersten schon durch die Technik, indem die Cartonnagearbeit mit mehreren Schichten von Leinwand und Stuckmasse durch die Modellierung in einer Matrize erzielt wird, die nach der bei Ebers a. a. O. S. 30 Anmerk. mitgetheilten Analyse von Professor Groth aus einem Gemenge von Sand, Thon, Gyps und Kalk besteht. Mit der neuen Technik dringt nun noch entschiedener griechischer Stil ein. Es wiederholt sich förmlich in der ganzen Gattung im rascheren Tempo der große Gang der griechischen Kunstgeschichte, von einem Idealtypus an der z. B. in der Frauenmaske Nr. 109 jetzt im Besitze des Herrn Mustakis, ein liebenswürdiges Gebilde schuf, das an Werke des sechsten Jahrhunderts erinnert. Mit Hülfe der allmählich sich umgestaltenden Haartracht können wir sodann verfolgen, wie der Idealtypus sich mit naturalistischen Zügen vermischt, bis er endlich zum ausgesprochenen Porträtkopf wird.

In der dritten Gruppe macht der Gestaltungsprocess noch einen letzten, bedeutenden Schritt, der eine Änderung der äußeren Gestalt des ganzen bedeutet. Aus der Maske, die das Gesicht der Toten bedeckte, wird eine vollständige Büste, indem der Kopf von der natürlich in horizontaler Lage aufbewahrten Mumie nach außen, nach vorn und in die Höhe erhebt. Unterhaupt und Nacken erhält. Daß die Büsten nicht in der Verlängerung des Mundes wie ein Hut aufgesetzt waren, beweist die in die horizontale Richtung übergehende Form des Bruststückes bei den einigermaßen vollständig erhaltenen Exemplaren wie Nr. 104, 108, 127 und besonders 107 und ein aus der in der großen Oase gefundenen Serie stammendes Stück (jetzt in Amerika), dessen Gestalt auch die Mitte zwischen Maske und Büste hält. Wären nicht die Masken von Natur auch von den Ärmeren, um sie bequemer transportieren zu können, einzeln um das Gesicht abgeschlagen worden, könnte man wahrscheinlich eine ganze Anzahl davon der Übergangsstufe von der Maske zur Büste zuweisen. Eben diese Übergangsstufe bei welcher die Köpfe schief zur Mumie standen, giebt uns auch die einfache Erklärung für den ganzen Umbildungsprocess, der Ausgangspunkt desselben war, daß man dem Betrachte der Mumie eine bequemere Draufsicht ermöglichen wollte.

Als letzte ägyptische Reminiscenz bewahren die Büsten ein um den Nacken gelegtes Tuch, der Überrest des Leichentuches, das schon bei den Masken immer mehr auf das Hinterhaupt zurückgeschoben wird, und die darauf gemalten Bilder aus dem Totengericht.

Die Büsten, das Schlußglied der plastischen Gattung, sind, wie ich an einem anderen Orte näher auszuführen gedenke, mit den gemalten Porträts gleichzeitig, sie stimmen mit diesen in allen äußeren Merkmalen und im ganzen Charakter vollkommen überein. Dadurch erhält die Ansicht derjenigen, welche die Bilder in das zweite nachchristliche Jahrhundert setzen, eine neue Stütze. Denn während die erste Stufe der plastischen Masken noch in die ptolemäische Zeit reichen dürfte, gehört die zweite dem ersten Jahrhundert n. Chr. an. In künstlerischer Beziehung stehen die Büsten den Bildern weit nach; es fehlt ihnen die feine Durchbildung und Belebung, die wir an jenen bewundern, die gemeinsamen Mängel sind bei ihnen noch fühlbarer, so wirken die übergroßen, weitgeöffneten Augen bei den Büsten um so unbehaglicher. Weil sie wie schon bei den späteren Masken aus Glas eingesetzt sind. Aber auch die Büsten zeigen an vielen individuelle Charakteristik und so weitgehende Porträtähnlichkeit, wenn wir nur den blühenden Mädchenkopf Nr. 108, den bekränzten Jünglingskopf Nr. 107, den eigenartigen Männerkopf Nr. 123 (alle im hiesigen Museum hier vereinigend abgebildet), den

Racetypus [illegible] aus, ich will ihnen die Frage, die sich angesichts der Bilder erhebt: »Wonach schufen die Künstler ihre Porträts der Verstorbenen?« noch mehr zu einem Problème stempeln.

Wien, im November 1894. Ka Mosne

SITZUNGSBERICHTE DER ARCHÄOLOG. GESELLSCHAFT ZU BERLIN.

1894.

JULI.

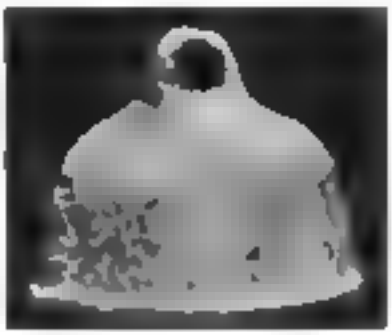
Als ordentliches Mitglied wurde Herr Oberlehrer Dr. Neumeister aufgenommen. Die Abfassung des diesjährigen Winckelmannsprogramms hat Herr Kekulé übernommen. Nach der Vorlegung der eingegangenen Literatur durch den Vorsitzenden zeigte Herr Winter treffliche nach Modellen des Herrn [illegible] Brom angefertigte galvanoplastische Nachbildungen der Becher von Vafio vor, die von dem Stil und Ausdruck der Originale die denkbar beste Anschauung geben.

Herr Professor Ernst von Stern von der Kaiserlichen Universität zu Odessa, berichtete, einer Aufforderung des Vorsitzenden entsprechend über Ausgrabungen und Funde [illegible] den griechischen Kolonien des Schwarzen Meeres[1]. Von der vor der Bogenmündung liegenden Insel Leuke ist ein [illegible] u. a. in den Wiener Vorlegeblättern veröffentlichtes Fragment einer mit den Namen Epikrates und Nikosthenes bezeichneten Vase in das Museum der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gekommen dessen Figuren mit ihren hellfarbigen Binden, langen schlanken Händen und gebundenen Bewegungen bei gleichzeitig feiner Einzelausführung typisch für den epiktetischen Stil sind. Zeitlich und stilistisch steht dieser Scherbe ein wohlerhalte-

nes Alabastron aus der Werkstatt des Pasas und Hi[illegible]nos nahe, die bisher nur durch ein in Karlsruhe befindliches Alabastron bekannt waren. Obwohl schon seit mehr als fünfzig Jahren im Besitz des Odessaer Museums ist es doch erst im verflossenen Jahre vom Vortragenden bei Neuordnung eines Schrankes mit einer Trinkschale an die es gelehnt war ans Tageslicht gezogen und 1894 im XVI Band der Memoiren der Odessaer Gesellschaft veröffentlicht worden. Der Fundort der Vase hat sich bisher nicht feststellen lassen. Sie ist bis auf die weggebrochene Halsmündung vollständig erhalten. Die Künstler signieren hier in Imperfectum, auf dem Karlsruher Alabastron im Aorist, unterschiedslos wie Nikosthenes, Pamphaios, Charis-Andokides Pheidippos und Euthymides. Sie gehören der Übergangsperiode vom schwarz- zum rotfigurigen Stil an. Bis c. 480 besteht bei Künstlerinschriften kein kanonischer Gebrauch des Tempus vom ersten Drittel des fünften bis zum dritten Jahrhundert ist dagegen bei Bildhauern, wie Vasenmalern einzig der Aorist üblich. Dargestellt ist auf der einen Seite eine Figur (wohl Amazone) mit knapp anliegendem schwarzpunktiertem Obergewand engen Hosen auf dem Kopfe die thrakische Mütze, im Vorübersprengen u. s. begriffen wo-

[1] Das Protokoll ist nur ein Auszug aus ausführlicheren von dem Vortragenden der Archäologischen Gesellschaft zur Verfügung gestellten Darlegungen.

[illegible]



[illegible]

[illegible]

GYMNASIALUNTERRICHT UND ARCHÄOLOGIE

[illegible]

INSTITUTSANGELEGENHEITEN

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1885 beschäftigt war, so bleibt nur die Annahme übrig, dass er in Rom Kunde von dem Verfertiger des Kopfes hatte und diesen deshalb einfach als modern missverstanden hat. Der neue Ursprung

Jetzt in Neapel. Sculptura endastra Roma

desselben war für ihn offenbar ausser allem Zweifel, sonst würde er nicht jenen die Verkäuflichkeit der Photographie gewiss nicht erhöhenden Zusatz gemacht haben.

A. Furtwängler.

BIBLIOGRAPHIE.

Apollinaris Sidonius ad usum scholarum iterum edidit Fr. Luebbelerus et A. Rossbachius. Carmina et epistulae recognovit R. Peiper. Libri Sidonii Apollinaris epistularum Sidonii Apollinaris libri. Leipzig, Teubner 1894. XLVII und 372 S. 8°. Pars prior carmina et epistulas complectens. F. Luebbelerus. Fasc. I. Leipzig, Teubner 1895. VIII u. 398 S. 8°.

H. d'Arbois de Jubainville. Les premiers habitants de l'Europe d'après les données de la linguistique et les textes des auteurs anciens. Seconde édition. Tome II. Paris, Thorin 1894. XXVI u. 436 S. 8°. S. Reinach, Revue critique S. 361 ff.) Tome I erschien 1889. XXIV u. 400 S.

Adolf Furtwängler, Beschreibung der antiken Skulpturen mit Ausschluss der pergamenischen Fundstücke. Berlin, Spemann 1885. VIII u. 1004 S. 8°. Dazu Atlas mit 200 Tafeln in Folio.

Adolf Furtwängler, Beschreibung der Glyptothek König Ludwigs I. zu München. München, Verlag der Glyptothek 1888. VIII u. 1004 S. 8°. Dazu Atlas mit 200 Tafeln in Folio.

Adolf Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium der königlichen Museen zu Berlin. Berlin, Spemann 1896. XXXII u. 568 S. 8°. Mit 11 Tafeln.

Adolf Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum. Leipzig, Giesecke & Devrient 1900. 3 Bände. XXXII u. 424 S. 8°. Mit 67 Tafeln. XXXII u. 424 S. 8°. Mit 68 Tafeln. XXXII u. 424 S. 8°. Mit 68 Tafeln.

Adolf Furtwängler, Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde von Olympia. Berlin, Asher & Co. 1890

Teil. Die Bildnisse der römischen Kaiser und ihrer Angehörigen. III. Von Postumus bis Theodosius. Mit 66 (45 Tafeln und 3 Textbildern). Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter & Co. 1933. XII und 275 S. 8°.

A. Bertrand et S. Reinach: Les Celtes dans les vallées du Pô et du Danube. 4. Bertrand: Nos origines. Nouv. éd. Paris: Leroux 1894. VII u. 341 S. 8°.

Typisch-Ernennung als neues Monographien von O. Bidermann, W. Bodenius, Herausgegeben vom K. K. Österreichischen Handels-Museum. Mit 4 Lichtdrucktafeln und 30 Abbildungen im Text. Wien, Verlag des Museums 1894. 205 S. 8°.

Hans O. Bidermann: Alter und Ursprung der Mandolinen-artigen Saiteninstrumente. S. 1—27.

E. Bertrand: Trois ans au Japon. 1891—1894. Ausführungen gegenüber dem Phantasieroman „Im Deutschen Reiche-Anzeiger Nr. 222. Schweiz: A. M. Bertrand's Buchdruckerei 1894. 34 S. 8°.

A. Bel: Der Apollonmythus, der Engel und das Verderben. Eine mythologisch-linguistische Studie. Darmstadt: Brill 1894. 48 S. 8°. Mit 1 Lichtdrucktafel.

C. W. Bernard: The Athenian acropolis. Lecture before students of classical philology. N. Athens, New York: Gaus & Co. 1894. VII, 2 u. 249 S. 8°. Vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1895, S. 337f. Thumser.

B. Cagnat et H. Saladin: Voyage en Tunisie. Ouvrage couronné par la gravures et une carte. Paris, Hachette 1894. VI, 419 S. 8°.

Calvi: Cenni sulla necessità studiare il Museo di Milano. Milano 1894. 8 S. 8°.

F. Cerasoli: Constituzione della corona del conte dell'antica Sicilia. Pisa 1894. 93 S. 8°.

M. Collignon: Geschichte der griechischen Plastik. In deutscher Übertragung und mit Anmerkungen begleitet von E. Thraemer. Strassburg: Trübner 1894. Band I: mit 2 Lichtdrucktafeln und 2 Tafeln in Chromolithographie, sowie 164 Textbildern. Lieferung 1. 1894. 8°.

F. Colonna: Nuova della nuova materia antica. Lanciano, tomo II. La donna in bronzo e in terracotta. parte I. Firenze 1894. XXXI, 399 S. 8°. 14 Tafeln.

E. Cuq: Recherches historiques sur l'ancienne cité d'Aphrodisias, aujourd'hui Ghiaour-Kalessi. Paris: Leroux 1894. 48 S. 8°. Mit 4 Tafeln.

F. Cumont: Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra publiés avec une introduction critique. Tome I. Textes lithographiés et monographies. Bruxelles 1894. 480 S. 4°.

J. Dal: Il Museo Mercogliano. Descrizione delle monete della Antichità greche e romane. Napoli 1894. 364 S. 8°. Vgl. v. Reinach, Revue critique 1894, Nov. 12, 34 S. 8°. 94.

Ch. Diehl: Les byzantins dans l'Italie méridionale. Bibliothèque universitaire de Paris. Extrait de Ann. 1894. 267 S. 8°. Mit Abbildungen.

L. Dorez: Le Cabinet des Antiques à la Bibliothèque nationale. Paris: Leroux 1894. 8°.

Paris: Leroux 1894. 8°.

Vgl. Nouvelle Revue Historique de Droit Français et Étranger. 1894, S. 710—712. 8°. Mit 2 Tafeln und 4 Tafeln. (Extrait de la Revue historique de droit français et étranger.)

J. S. Egbert: The preliminary military career of the equestrian order. Baltimore 1894.

A. V. W. Jackson: Herodotus VII, 61 on ancient Persian armour. New York: Macmillan & Co. 1894. 8°.

A. Merriam: A bronze of Polybius offered to the Metropolitan Museum. A. Merriam: Bronze, Spain and Rome. J. Sachs: The so-called Medusa Rondanini. C. H. Weigall: Inscription on Attic stone.

E. Lemaire: Études d'art grec. Sculptures et bronzes. La Lagynos. Avec figures dans le texte. 2 vol. planches. Paris: J. Lemaire 1894. 32 S. 4°.

A. Lincoln: Notes on Wood and Bone. Mit 60 Abbildungen. Aus dem Braunschweiger Museum. Herausgegeben von A. Voss. Leipzig: Schmidt und Günther 1894. 108 S. 8°.

G. Lippold: Die Akropolis der Kaiserzeit. Dissertation. Erlangen 1894. 63 S. 8°. Mit 4 Tafeln und 158 Illustrationen im Text.

J. S. Egbert: s. M. J. Alter.

E. Lefèvre: Les études musicales à l'Exposition d'histoire et d'archéologie de Genève 1893. Genève: Imprimerie populaire pour la Société 1894. (Aus: Compte rendu du XI. congrès international des orientalistes. Paris, 1897.)

Peters: Zur Begründung der Abhängigkeit der griechischen Kunst von der gesetzmässigen Entwicklung der Geschichte und Wissenschaft. Leipzig: Teubner 1894. 8°.

Beilage zum Jahrbuch 94, 28. August 1894. Herausgegeben von der Archäologischen Ge-

G. H... über die gemeinsame Abstammung der Primaten. Bd. 3. Die neuen Teile. Beiträge zur deutschen Altertumskunde. Halle Niemeyer. 1924.

M. H... u. Berlin.

Jo. H...: Die Physik... Leipzig 1924. Teubner. Bd. 3. Vgl. A. Hahn, Physikalische Zeitschrift 25, 1924, 88.

A. H... und E. Tesla: Beiträge zur Kenntnis der Lipoidgehalte der Hefe. Biochemische Zeitschrift 1924, 148, 1.

K. H... Die Lage Europas nach dem Weltkriege. Vorlesung gehalten an der Universität zu Berlin. Berlin, Reimer, 1924. 8°. 1 Bl., 48 S.

Europa nach dem Weltkriege. Vorlesung gehalten an der Universität zu Berlin. Berlin, Reimer, 1924. 8°. 1 Bl., 48 S.

Europa nach dem Weltkriege. Vorlesung gehalten an der Universität zu Berlin. Berlin, Reimer, 1924. 8°. 1 Bl., 48 S.

A. H...: Die Lehre von den Farben. Dritte, neubearbeitete Auflage. Leipzig, Teubner, 1924. 8°. 1 Bl., 48 S.

J. Franz: Farben der Planeten. Die Naturwissenschaften, Berlin, Springer, 1924. 12. Heft, S. 1.

Farbe und Farben der Planeten. Die Naturwissenschaften, Berlin, Springer, 1924. 12. Heft, S. 1.

R. K...: Über einen neuen Apparat zur Messung der Dichte von Flüssigkeiten. Zeitschrift für Instrumentenkunde, 1924, 44, 1.

[illegible] Archi[illegible] aus den Beiträgen der Mitarbeiter zum [illegible] Aus dem Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Wien. Hölder. 1899. 8°. VII u. 111 S. mit Abbildungen. [illegible]

Mitteilungen aus den Altertümern und aufgefundene [illegible] Eine Anleitung für das Verfahren bei Ausgrabungen sowie zum Konservieren von und frühgeschichtlicher Altertümer. Herausgegeben auf Veranlassung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Von A. Voss. Zweite [illegible] Auflage. Mit 6 Tafeln. Berlin, Wilhelm Ernst & Sohn. 1899. VIII, 84 S.

A. [illegible]

K. M[illegible]: Mappae mundi. Die ältesten Weltkarten herausgegeben und erläutert von K. M[illegible]. Heft VI: Die Weltkarte des Beatus vom Jahre 776 n. Chr. Mit Abbildungen im Text und der Karte in Farbendruck. Stuttgart, Roth. 1899. VIII S. 4°.

Museum, [illegible] Kommentar zu [illegible] Text. Herausgegeben von [illegible]. Band I: Text. Band II: Tafeln. Leipzig, Teubner. 1899. 8°. 1 Bl. 144 S. u. 1 Bl. 50 Tafeln.

[illegible] Die [illegible] Fragmente. Herausgegeben von [illegible]. Leipzig, Teubner. 1899. 8°. 1 Bl. 144 S.

W. M[illegible]: Die [illegible] Papyrus Rainer. Mit 4 Tafeln. Wien, Alfred Hölder. 1899. 8°. 1 Bl. 144 S. u. 4 Tafeln.

K. [illegible]: Die [illegible] Berlin. Amtliches Verzeichnis des ägyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus. Zweite Auflage. Berlin, Spemann. 1899. VI u. 208 S. 8°.

[illegible]: Der Ergebnisse der von [illegible] Reiche [illegible] Ausgrabung [illegible] Mit [illegible] Tafeln. Berlin, Asher & Co. 1899. 8°. [illegible] Tafeln. Separatabdruck aus dem [illegible]. Inhaltsverzeichnis. [illegible] Abbildungen. [illegible] Tafeln. [illegible] Verzeichnis der [illegible] Tafeln. [illegible] Wiederherstellung des Tempels. [illegible] Wiederherstellung des Palastes. [illegible] Wiederherstellung der Nische. [illegible] Grundriss der Propyläen. [illegible] Wiederherstellung des Eingangsthores. [illegible] Wiederherstellung des Thores. [illegible] Wiederherstellung des Thores. [illegible] Wiederherstellung des Th

[illegible] over the ancient Khorsabad [illegible] R. V. [illegible] ... The leather and the wrap in early mythology

[illegible] Syrdata Nature Devils

[illegible] ...

[illegible] ...

Through a [illegible] ... and ... weather ... ... and ... an introduction and notes and an appendix on the ... number and nomenclature of the ... in classical and late ... by [illegible] ... G. F. Hill ... London: Macmillan & Co. 1899. xxxii + 180 pp. 8vo. With maps, ... and other illustrations.

[illegible] Tappeiner (Die Schriftsteller). Tiber und Rom. ... Leipzig ...

[illegible] Tiberius (Die alten Römer). Eine ethnographische Forschung. Berlin: ... 1899. ... pp. ...

[illegible] Tiberius Claudius Nero. Eine ... Berlin: ... 1899. ... pp. ... Tafeln.

[illegible] Tiberius (Die Römer). Eine ... Berlin: ... 1899. ... pp. ...

[illegible] ...

[illegible] Mittheilungen aus Alterthumssammlungen. Basel: [illegible] 1899. 40. 4 Bll. 3 ... Tafeln. Abgedruckt aus den Abhandlungen und Beiträgen des Vereins für das [illegible] Museum und zur Erhaltung Basler Altertümer.

Wasser, Nilgott und Christus in der ... und Kunst ... Leben und Kunst. Mythologisch-archäologische Untersuchung. Zürich: Schulthess. 1899. 147 S. 8.

Th. Wiedemann, Die Germanen in der antiken ... Programm. Leipzig: Fock. 1899. 36 S. 4°.

[illegible] Wolf, ... geschichtliche Darstellung des Entstehungsgrundes und Zweckes der ... 1899 in der Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Berlin: W. Spemann. 1899. 36 S. 4. Mit zwei Abbildungen.

[illegible] Wolf, Die Anfänge der Agrarverfassung in Griechenland. Progr. Leipzig: Hinrichs. 1899. 4. [illegible]

[illegible] ... Zeitschrift für [illegible] Geschichte der Wissenschaften. Band XIX. Mit 3 Tafeln und 1 ... Berlin: [illegible] 1899. X u. 222 S. 8. Mit 3 ... und 138 Abbildungen. ... Die Schrift [illegible] ... ebenfalls ... abgedruckt.

The Academy 1899.

No. 1548. Fick's Indo-european ... Alfred ... A. H. Sayce ... 217. No. 1549. W. M. Müller's Asien und Europa. F. L. Griffith ... 237. ... 238. Prof. ... on the Hittite inscriptions. A. H. Sayce ... 239. Pergamene ... [illegible] ... J. E. Hughes ... 240. ... 241. The origin of cultivated plants and domesticated animals (Intern. Kulturgeschichte). ... 242. ... 243. ... (Die ...) ... 244. ... 245. Freeman, History of Sicily. V. J. Taylor ... 246, 247. The ... Egyptian ... W. M. Flinders ... 248. ... The ... [illegible] ... 249. ... Recent ... discoveries in Egypt ... 250. ... Amerbach Inventar ... 251. ... The Egypt Exploration Fund ... 252. ... Ancient ... 253. ... Brown jun., The ... Babylonian and ... astronomy ... 254. ... Lloyd, Wm. Watson ... 255. The ... Museum ... 256. ... P. Jensen, The ... Empire ... 257. ... Parish Gazetteer for Charles Newton ... 258. ... W. F. Watson, The ... play at ... 259.

[illegible] ... VII. 1899.

... Bulletin des ... des ... [illegible] ... Annuaire de la ... historique et archéologique pour ... 4. Étude ... Pierrefonds. ... 220. ... Les ... Temple ... [illegible] ... 221. Les plus ... [illegible] ... par ... 222. ... Nouveaux fragments d'hymnes ... [illegible] ... 223.

Annuaire de la Société d'archéologie de Bruxelles. VIII. 1899.

... Le ... d'Alexandre ... [illegible] ... 224. ... Procès-verbaux des ... 225. ... Mélanges ... [illegible] ... 226.

Annuaire de la Société française de numismatique. 1899.

... 227. ... 228. ... 229. ... 230. ... 231. ... 232. ... 233. ... 234. ... 235.

L'Anthropologie V 1894.

V. S. Reinach, Le congrès de Savignies S. 554–70.

The Antiquary 1894.

Nr. 58 79, Notes of the month S. 137–48. F. M. Wells, Notes on the Jutes S. 142–54. Dunham Hall S. 161–64. Bibliotheca S. 164–71. Notes on archaeology in provincial museums XXXV: The museums at Evesham, Dorset, and at King John's house, Tollard Royal. By Reach le Schonix S. 168–71.

Nr. 59 180, Notes of the month, Illustrated S. 185–92. Quarterly notes on Roman Britain. Nr. XX. By F. Haverfield S. 192–9. Notes on archaeology in provincial museums Nr. XXXVI: Leicester. By Reach le Schonix, illustrated S. 214–18.

Nr. 60 181, Notes of the month S. 233–45. H. M. von Ungern-Sternberg und Hermann von Gaza, Notes S. 281–90.

Göttingische gelehrte Anzeigen 1894.

I. Perrot, Griechische Geschichte. Von Nissen S. 833–50.

XI. Belloch, Griechische Geschichte I. Von Meyer S. 850–904.

Archiv für Anthropologie XXII.

I. II. H. v. Mehlis, Archäologisches aus dem Mittelrheingebiete S. 183–87. Referate über Klassische Kunstarchäologie S. 203–8. F. Koenen, Die nordische Herkunft der Etrusker S. 209–47. L'Anthropologie IV S. 321–30. Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris III. S. 630–36. Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris IV. 3 S. 426–36. Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XXV 5. 6.

Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. IX.

1. E. Wölfflin, Interni mortis cruciatus. Der Tod als Peinigung und Qual, Fabius S. 177–90. Die Thermenspruchsammlung, Addenda S. 191–92.

2. Hamler, Die Armee S. 298–302. F. Wölfflin, Das Ellipse von mare S. 283–91.

Archivio storico per le provincie Napoletane. Vol. XIX.

Fasc. 1. Beghama, Miscellanea epigrafica Napoletana S. 130–38.

Athena VI.

II. III. 1. A. Theophilidis, Inscription in Xanthos S. 174–79.

The Athenaeum 1894.

Nachweisungen Nr. 3464. J. P. Mahaffy, Notes from Naples S. 313. Fr. E. Weekes, Prehistoric pottery in Portugal S. 315. A. Nr. 3466 S. 483. Nr. 3467. H. Lawson, Assyrian antiquities S. 384. u. Nr. 3469 S. 516. Fr. Haverfield, Notes from Italy S. 385. M. de Morgan's excavations at the pyramid of Dashour S. 385. Nr. 3467. J. P. Mahaffy, Notes from Naples S. 451 u. Nr. 3470 S. 548. R. Seymour Conway, A Sabellic number S. 547. vgl. Nr. 3471 S. 588. K. J. Walker u. Nr. 3475 S. 811. Smithsh. Nr. 3471. Sp. Tompheus, Notes from Athens S. 1881 u. Nr. 3477 S. 612. Nr. 3476. Recent archaeologica, worth to Capua S. 748. Nr. 3477. L. v. Hegarth, Notes from the Euphrates valley S. 780. Nr. 3478. Naukratis. A gemstar gem S. 811. A. Evans, A Mycenaean system of writing in Crete and the Peloponnesus S. 872. vgl. Bibliographie S. 134, sp. Lambros, Num. from Athens S. 87.

Atti della commissione di Cassino. Anno XXV 1894.

13. aprile, Inscriften von Interamna Lirenas S. 161. Inschriften von Capua S. 89.

11 giugno, Theater und Amphitheater von Minturnae S. 143. Polygonale Mauern von Arpinum S. 14. Inschriften und Turso einer römischen Patriziatin a Nola S. 145. Neue Antiken bei Sora S. 145–148. Amphitheater von Teano S. 99. Römische Inschrift von Capua S. 150.

3. settembre, Amphitheater von Teano S. 216–219. Brief von S. S. Marchesi über die Inschrift I. II. 956 S. 24, 248.

Bericht für das Gymnasialjahr herausgegeben vom Bayer. Gymnasialschulmännerverein XXX.

K. Ad. H. L. Schick, Zur Inschrift des Kaiserthrones des Königlichen Münzkabinetts S. 1–20. J. Baumeister, Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der griechischen Geschichte. Bericht für Schuljahr 1893/94. S. Mayer II. H. Nissen, F. Graf Pfeilitzer, Rhein. Bibliothek. Besprechungen von J. Mähler S. 1–64. Ed. Al. Kuepert, Formae orbis antiqui. Besprechung von H. Kiepert S. 65–91. Miscellen, enthaltend Archäologisches aus Griechenland S. 92–4.

Bulletin de la Real Academia de la historia XXV 1894.

I. III. Juin–Septembre. E. Hübner, Campanella romana de Tarragona S. 99–121. Fidel Fita, Inscriptiones epigraphicae S. 45–106.

Bonner Jahrbücher. Annal II 1894.

Fasc. 1. p. O. Puntz, Lateinisch-antiker Le-

Berliner Zeitung vom 10. Januar 1931, Beilage.

Frankfurter Zeitung

Nr. 1 (1. Januar 1931), S. 1–2: Neujahrsgruß des Herausgebers an die Leser.

Nr. 14 (14. Januar 1931), S. 3: Rezension von Walter Benjamin, Einbahnstraße.

Nr. 27 (27. Januar 1931), S. 1–2: Leitartikel zur Lage nach der Reichstagswahl.

Nr. 41 (11. Februar 1931), S. 4: Kurzmeldung über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 58 (28. Februar 1931), S. 2–3: Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Kulturfragen.

Nr. 73 (15. März 1931), S. 1: Titelseite mit Abbildung.

Nr. 90 (4. April 1931), S. 5–6: Nachruf auf Max Liebermann.

Nr. 112 (26. April 1931), S. 2: Leserbrief zur Debatte um die Schulreform.

Nr. 130 (14. Mai 1931), S. 1–2: Bericht über den Parteitag in Leipzig.

Nr. 151 (4. Juni 1931), S. 3: Rezension der Ausstellung „Neue Sachlichkeit".

Nr. 168 (22. Juni 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 185 (10. Juli 1931), S. 4: Bericht über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 201 (28. Juli 1931), S. 2–3: Leitartikel zur Wirtschaftskrise.

Nr. 219 (16. August 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 236 (4. September 1931), S. 5: Rezension von Erich Kästner, Fabian.

Nr. 254 (23. September 1931), S. 2: Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Kulturfragen.

Nr. 271 (11. Oktober 1931), S. 1–2: Leitartikel zur Lage nach der Reichstagswahl.

Nr. 289 (30. Oktober 1931), S. 4: Kurzmeldung über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 306 (18. November 1931), S. 3: Rezension von Walter Benjamin, Einbahnstraße.

Nr. 324 (7. Dezember 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 341 (25. Dezember 1931), S. 2–3: Weihnachtsgruß des Herausgebers an die Leser.

Vossische Zeitung

Nr. 1 (1. Januar 1931), S. 1–2: Neujahrsgruß des Herausgebers an die Leser.

Nr. 14 (14. Januar 1931), S. 3: Rezension von Walter Benjamin, Einbahnstraße.

Nr. 27 (27. Januar 1931), S. 1–2: Leitartikel zur Lage nach der Reichstagswahl.

Nr. 41 (11. Februar 1931), S. 4: Kurzmeldung über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 58 (28. Februar 1931), S. 2–3: Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Kulturfragen.

Nr. 73 (15. März 1931), S. 1: Titelseite mit Abbildung.

Nr. 90 (4. April 1931), S. 5–6: Nachruf auf Max Liebermann.

Nr. 112 (26. April 1931), S. 2: Leserbrief zur Debatte um die Schulreform.

Nr. 130 (14. Mai 1931), S. 1–2: Bericht über den Parteitag in Leipzig.

Nr. 151 (4. Juni 1931), S. 3: Rezension der Ausstellung „Neue Sachlichkeit".

Nr. 168 (22. Juni 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 185 (10. Juli 1931), S. 4: Bericht über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 201 (28. Juli 1931), S. 2–3: Leitartikel zur Wirtschaftskrise.

Nr. 219 (16. August 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 236 (4. September 1931), S. 5: Rezension von Erich Kästner, Fabian.

Nr. 254 (23. September 1931), S. 2: Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Kulturfragen.

Nr. 271 (11. Oktober 1931), S. 1–2: Leitartikel zur Lage nach der Reichstagswahl.

Nr. 289 (30. Oktober 1931), S. 4: Kurzmeldung über die Eröffnung der Ausstellung.

Nr. 306 (18. November 1931), S. 3: Rezension von Walter Benjamin, Einbahnstraße.

Nr. 324 (7. Dezember 1931), S. 1: Titelseite.

Nr. 341 (25. Dezember 1931), S. 2–3: Weihnachtsgruß des Herausgebers an die Leser.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

S. 321–37. — B. P. Grenfell, Some new papyri from Apollinopolis. S. 365–84.

Vol. XXII. No. 45. I. Jarry, Les Augustales, collège religieux depuis le Bas-Empire jusqu'à la fin du règne d'Auguste. S. 29–44. — W. S. Ireland, Thucydides and the Sicilian expedition. S. 45–75. — The new Syracusan wall. Mit Plan. — Further notes on Tarsus and Neapolis, Tabalon and the Nasaq. The names. The Syracusan counter-marks. Mit zwei Abbildungen. — The μνᾶ and Aeginetic.

Sitzungen der Société des Antiquaires 1894.

Janvier. — A. Perrot, Le Périgueux des rites nationaux. S. 431–38. — Anknüpfend an das Buch von Bernard, s. oben S. 891.

Septembre. — C. Julian, Inscriptions de Musée de Lyon. S. 559–69.

Novembre. — A. Perrot, De l'origine des cultes archaïques. S. 660–[illegible].

Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift. XIII. 1894.

VI. — Neue Funde. 92. Römischer Altar aus Pforzheim. F. Haug. — 98. Neue Funde seltener Scherbenart in Worms. Koehl. Sp. 146–54. — 99. Römische Inschriften von der Burgruine Birkenfeld. F. Back. Sp. 154–[illegible]. Mit Abbildung. — 100. Römischer Fund bei Cassel.

X. Neue Funde. 17. Ein Mithräum in Friedberg. d. W. Goldmann. Sp. 179–90. Mit Plan.

X. X. Neue Funde. 104. Römische Strasse Metter–Reichsburg–Kanzelsberg. 105. Römischer Meilenstein zu Sinzheim und Steinbach. Wagner. — 21. Römische Funde von Wiesloch. Wagner. — 23. Römische Inschriften aus dem Wingert Mahlin. — 106. Eine Befestigung auf dem Hemmerich bei Birkenfeld. Neubauer. F. Back. Sp. 202–206. — 22. Funde in Heidelberger Kies.

Neues Korrespondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. I.

X. H. Pomtow, Über die Glaubwürdigkeit von Caesars Bericht über den Krieg mit Ariovist. S. 438–48.

Literarisches Zentralblatt.

Nr. 11. — Sp. 380. Hehn, Ungarisch-Walachische Daken. Sp. 1–2. Mit einem Plan.

Nr. 16. — Sp. 516. Grenzübergang der Römer bei Altenburg. Loschcke. Sp. 517–20. — Sp. 520. Straßenführung bei Miltenberg. Grenzgrabchen. Conrady. Sp. 536–41. — Zu Neckarburken. Münzing. Neckarsulmer Schlussmacher. Sp. 541–44.

Nr. 17. — Sp. 580. Altheim. Kastell. Wolff. Sp. 585–92. — Sp. 592. Inschriften. Inschriften und römischer Kalkofen. Sp. 593–98. — Friedberg. Kastell. Keller. Sp. 598–[illegible]. — Sp. 599. Limes bei Wenschdorf. Fortsetzung. Umfang. Sp. 598–[illegible]. — Sp. 599. Württemberg. Vom obergermanischen Limes. — Sp. 599–[illegible]. — Sp. 600. Inschriften. Kastell am Rendelstein. Verus. Sp. 604–[illegible]. — Sp. 606. Welzheim. Kastell. Mettler. Sp. 606–[illegible]. — Sp. 607. Walheim. Kastell. Mettler. Sp. 609–[illegible]. — Sp. 608. Aalen. Kastell. Steimle. Sp. 610–12. — Sp. 609. Inschrift Peter durch Kipfenberg. Winkelmann. Sp. 612–[illegible].

Deutsche Literaturzeitung. XV.

Nr. 36. F. Marx, Gesammelte Abhandlungen. I. E. Maass. Sp. 1127–32. — Nr. 37. E. de Ruggiero, L'arbitrato pubblico. P. Köhler. Sp. 1166–[illegible]. — Corpus inscriptionum latinarum ed. Mommsen. K. Schirren. Sp. 1165–69. — Nr. 38. Th. Reinach, Mithridate Eupator roi de Pont. Sp. 1202–[illegible]. — Nr. 39. A. Fick, Die griechischen Personennamen. E. Maass. Sp. 1238–[illegible]. — F. Boll, Studien über Claudius Ptolemaeus. E. Maass. Sp. 1237–[illegible]. — Nr. 40. P. du Bois, The sacred city of the Ethiopians. Arnold. Sp. 1257–58. — Anthologia graeca ed. Stadtmüller. A. Gudeman. Sp. 1259–[illegible].

Nr. 41. — E. Bormann, Neue Beiträge zur Kenntnis der Antike. E. Maass. Sp. 1297–[illegible]. Vgl. auch Nr. 45, Sp. 1556.

Nr. 42. — F. Poppelreuter, De rei conditae Romanae auctoribus. R. Bethe. Sp. 1327–[illegible]. — Nr. 43. W. Schwartz, Nachklänge prähistorischen Volksglaubens im Inneren. E. Maass. Sp. 1350–55. — E. Meyer, Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde. F. Bulle. Sp. 1358–61. — Nr. 46. P. Corbea, Die Zahl der Bürger von Athen im 5. Jahrh. A. Höck. Sp. 1444–46.

Mélanges d'archéologie et d'histoire. X. V. 1894.

[illegible]. IV. — P. Batiffol, Fragments d'homéliaire. Mit Tafel. S. 275–84. — St. Gsell, Tipasa, ville de la Maurétanie Césarienne. Mit Tafel V. Karte und V. PL. Sarkophage und 6 Abbildungen im Text. S. 291–430. — J. Goyau, Le vieux Bordeaux. A. Mowat, Observations sur la Victoire. Atlas Blanc. Mit 3 Abbildungen. S. 433–55. — Bibliographie. Spanner-Siegfried, Handatlas für Corpus. S. 493.

[illegible]

Mémoires [illegible] 1 [illegible] 300.

Ad. Bastian, Indische Palmyrenen [illegible] 408.

Zu den Relief-Scherben [illegible] 304.

Weyde. [illegible] 443 [illegible] Inschriften [illegible] 461 [illegible]

Bibliothek [illegible] Abhandlungen [illegible] 1864.

Hertz [illegible] Rheinischer [illegible] 1 [illegible] 1864.

Hertz [illegible] Rheinischer [illegible] Sitzungsberichte [illegible] 1864.

Hübner [illegible] Rheinischer [illegible] Jahrbücher

nach einzelnen Denkmälern G. Maspero S. 50–5. — No. 27–28. Journal of Hellenic studies. Supplementa. Papers of the Excavations at Megalopolis. Ecclesiastical sites in Isauria (M. Lanckoronski S. 5–6. — No. 29–30. Notizie degli scavi. Viaggio archeologico alla via Salaria nel circondario di Cittaducale. A. Vaglieri S. 35–41. — No. 33–34. R. J. Brown, the Pavia and Lake Moeris (G. Maspero S. 73–78. — No. 42–43. W. Reinhold, Homerische Waffen (S. Reinach S. 181–84. — Bronzes grecs, étrusques et italiques. Rapport (S. Reinach S. 59–91. — No. 43. Mémoires et Mémoires. Fondation Piot (S. Reinach S. 211–14. — A. Bergk, Schriften (S. Reinach S. 225–27.

Revue des questions historiques. Neuvième année.

1. 2e livraison. P. Allard, Le paganisme au milieu du V. siècle. Situation légale et matérielle S. 353–403.

Revue internationale de l'enseignement. XXV. 1894.

IX. G. Lacave, Les Grecs protégeaient de quelle manière les Romains. 46 pages. Fin. — Suite et fin. S. 293–325. — Nouvelles et informations. Jeux olympiques. S. 364. — Es hat sich ein Komitee gebildet zur Einführung internationaler olympischer Spiele, die zum ersten Male in Athen 1896, dann in Paris 1900 und so alle vier Jahre stattfinden sollen.

Rheinisches Museum für Philologie. N. F. 1894. Band XLI.

P. Viereck, Die Kaiserurkunde der Inschriften C. I. A. IV. 2, 1, 373b und 373c und ein Mosaik-Fußboden in der Universitätssammlung zu Athen. S. 1–27.

Rivista italiana di numismatica. Anno VII. 1894.

Fasc. 1. — Gnecchi, Appunti di numismatica romana. XXXV. — A proposito di una pretesa imitazione di monete di Agrigento. S. 321–328. — Ritrovamento di alcune monete d'oro a Cartagine. S. 329.

Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

XLI. — Curtius, Studien zur Geschichte von Delphi. S. 1015–1044.

XLII. — Vahlen, Ennianae poesis reliquiae. Editio altera. S. 1043–1044.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Band CXXX. 1894.

I. Tomaschek, Die alten Thraker. Eine ethnologische Untersuchung. 2. Abth. Die Sprache.

reste. 1. Hälfte. Glossen aller Art und Gattungen. 96 S. 4°.

Sitzungsberichte der philos.-philol. und der hist. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1894.

I. 2. — Lehrs, Nekrolog auf E. Schnell. S. 149–152. — Nekrolog auf H. Sauppe. S. 153–54. — Heuzey, Greece and Sardinia in the Scheidungen an die Papste. S. 183–238.

Studi storici, herausgegeben von Pais. Anno III. Fasc. 1. 1894.

Fasc. 2. — A. Pinto, Del magistrato eponimo di Atene avanti la dominazione romana. 133–186. — A. Mancini, un privato Oratio Cocconio ad Aeculanum Aebutium. 207–222. — E. Cais, Intorno alle genesi della leggenda di Coriolano. 263–282.

Verhandlungen der 42ten Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Wien vom 29. bis 31. Mai 1893. Leipzig, Teubner 1894. X u. 626 S. 4°.

Darin u. a.: H. Jenner, Über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte. S. 23–45. — A. Riegl, Byron und die Antike. S. 49–56. — J. Baunack, Kulturgeschichtliche Forschung im Altertum. S. 57–70. — F. Studniczka, Die Sarkophage von Sidon. S. 70–94. — Bibliographie 1893, S. 207–8. — E. Reich, Die metrische Frage. S. 95–123. — Bibliographie 1893, S. 208–9. — V. v. Reinöhl, Wert der Münzkunde für den Unterricht an den Mittelschulen. S. 223–25. — F. Hauser, in Sophoclea. Theokrit von Hadda. S. 256–70. — R. v. Scala, über die Statue vom Helenenberge. Vgl. Bibliographie 1893, S. 206. — Über die Silbergefäße von Aquileja. S. 297. — Über die Apotheose des Antinous. S. 298–300. — M. Hoernes, über die Situla in Watsch und verwandte Denkmäler. S. 300–302. — W. Gurlitt, über antike Funde aus Steiermark. S. 302–3. — A. Mau, über verschiedene Gruppen von Graffiti. Bericht über die Ausstellung. S. 350–51. — K. Weinhold, über vier arische Gruppen. S. 351–52. — Wilmanns, über die antiken Funde aus Aquileja. S. 352. — A. Riegl, Über die Reste einer antiken Wandstuhle. S. 353–54. — Benndorf, über die Skulpturen des Heroon von Gjölbaschi-Trysa. S. 354. — F. Kenner, über römische Kaisermedaillons. S. 355–58. — Bericht über die Wiederherstellungsversuche an dem Ephesischen Mausoleum. — Hauser, Monographie eines Frauenstatuetten-Typus in Olympia, [illegible] des Nike von

SACHREGISTER

Die Seitenzahlen des Archäologischen Anzeigers sind cursiv gedruckt.

Abdalonymus König von Sidon 216, 243, 249
Achaeos in Olympia 407
Ähre als königliches Abzeichen 240 f., 250
Adonis auf Kameo 27
Aegineten Kunst der 126
Aegyptische Sarkophage in Sidon 206 f.
Mumienbinden und -Masken 278 f.
Aemilius Fluch auf Bildwerken 162
Aeolis in Olympia 401, 412
Aga Bastia in von Rhodos, Nekropole 38
Aglaophon Nike des 86
Agoren von Elis 127 von Magnesia a. M. 367, von Olympia 129 f.
Agoniker als Bildhauer 51 f., 32
Ajax des Timanthes 160
Akademieprofessor im Museum in Dresden 23
Fragment einer Alabastervase im British Museum 74 f.
Alexander d. Gr. und Thespiae 66, Bestattung Alexanders 72, Bildnisse 165, 245, 267, Alexandersarkophag von Sidon 211, 226, 230 f., 251 f., Alexandermosaik 17
Alexandria Mosaiken in den Ptolemaeerpalästen zu 26
Alkamenes Bildhauer 141, 42, 52, 72, Proikas des Alkamenes 46
Alkibiades sogenannter 125, 6
Alkmene 111 f.
Alpha passegnae olympische des Pausanias 387, Altar des Zeus in Olympia 85 f., Altäre in der Kronoshalle zu Olympia 203 f.
Amphitrite Anfahrt auf der Kypselosladc und sonst 5.
Amphitheater Ansicht von Palmyra in 111 f.
Anthropoide Sarkophage von Sidon 206 f., 6, griechischer Artikel 208 f., 2, 7, Anthropoide Bildung bei griechischen Giebelsarkophagen aus Sidon 210
Anthropomorphisierung in Tanagra 111 f.
Antigonos von Karystos 13
Antiochia nahe am Orontes 182
Apaise 153 f.
Apollon im Heiligtume zu Olympia 201 f.
Apollonkopf in Statuen des Phidias und seiner Schüler 4, des Praxiteles 169 f., 248 f., Apollonbüste aus dem Schwan 31, aus Tritea 29
Apollonion in Magnesia a. M. 111, im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia 126, statt Parnassos Richtet auf drei Giebelseiten 232 f., Apollonbronzen von Delphi 67 f.
Apollonios S. d. Taurisken, Bildhauer 42, 16
Apotheose der Poppaea Sabina 111
Aprikosen 187 f.
Apoxyomenos 134 f.
Archäologische Gesellschaft 201, 72 f., 111 f., 130 f.
Archeptolemos Nike des 86
Archelaos Sohn von Hiller, Bildhauer auf Rhodos 42 f.
Archon zu in Olympia 131 f.
Argonaut zu ogr Herakles Peitschenhieb am 53
Argonnen- Grabmal des 134 f.
Argonautenbecher Vasenmaler 60, 63
Argonautenkampf Nachrichten über den plastischen Mittelgiebel 77
Arkesilas auf Vasen Gemälde des 111
Artemis von Ephesos 132, — Leukophryene 111 f., Tempel der zu Magnesia a. M. 74 f., 81, S. auch Jagd-
Asarhaddon 57 f.
Assyrische Bronzen a. dreiseitige mit dem Zweikampf des Menelaos mit Paris 147
Asklepios Sohn 124
Asklepios Statue von Manyehea 134
Astronom neues Weihgeschenk auf Rhodos 125
Athenodoros S. d. Hagesandros, Bildhauer 34 f.
Athena Statue aus Pergamon in Berlin 2., 11, 42, 48, Statue in Dresden 23, 24, Tracht Athena, Reise auf der Akropolis 75, Athena Hephaistia 207, S. auch Pallas Athene
Athletenbekleidungen in Olympia 198
Attalisches Weihgeschenk 124

Ar[illegible] sches Münzwesen 75. Attische Vasenmalerei 506. Attischer Import in Italien, auf Rhodos, in Südrußland 114 288f.
Augenbildung in der griechischen Plastik 225 f.
Ausgrabungen von Delphi 87f. 249f. 284f.
von Issos 48. von Magnesia a. M. 76f.
von Sendschirli 188f.

Babylonische Typen des fünften Jahrhunderts 81.
Bäder warme in Griechenland 145
Band mit der Bedeutung des Diadems 47
Barber sche Kandelaber 12
Basis mit Geflügel. Statuette 178
Begleithügel sogenannte am Dnjestr 256f.
Berichte Erwerbungen der Antiquarien der K. Museen zu 115f.
Bildung alpine 40. 80f. 128f. 194f.
Bilderchroniken griechische 161.
Bildwerke in Südrußland in Rom 164
Boethos. Knabe des 108
Borghesische Fechter 123 f.
Bosporos Funde vom kimmerischen 22 f. 180f.
Bovillae Bildwerke auf Rhodos 43 f.
Breslau Museum Erwerbungen des 115f.
Bronzen Erwerbungen des Antiquariums in Berlin 41f. Sammlung Lipperheide 126f.
Bronzef 111f.
Büste von Olympia 31. 2. Bedeutung in Olympia 129 f.

Caracalla in Glocke 187f.
Cavaliere Reliefs 27f.
Canopus der Villa Hadriana 92f.
Capitol Erzbildgruppe des Jupitertempels auf dem 35
Carrara und Luni-Marmore 162; 165
Cista sogenannte im Vatikan 3, 2a
Cistenspiegel 114..
Clarenus von Sandikli Bildhauer auf Rhodos 3.., 43
Chorikos 48. 167 f. 190
Chrysaor 250
Cippenreliefs Thronsetzende auf 43 f.
Codex Hamiltonius 134 f.
Colonia Iulia 2 Pisa 18
L. Cornelius L. f. Cinnabus 26
L. Cornelius L. f. Scipio 26

Daedalus 170
Darstellungen in rhodischer Kunstart 12
Dechelette Vase 255
Decumanus s. Cardo

Delos, Kriegsbeutestatue auf 123 f.
Delphi Ausgrabungen in 87f., 124f., 181..
Spielbildwerken 87f.
Demeter und Kore-Darstellungen 114
Demetrios Tollerkelch 24, 1.
Demetrios verschiedene Bildhauer auf Rhodos 25. 2.. f. 31, 43
Diphilos Lieblingsname auf einer Vase 282
Diana von Gabii 240
Dendrophoren 122
Dionysos Kult in Elis 42. Tempel in Athen 82
Diopeithes und Skylla, Bildhauer 206
Doppelaxt sogenannte heraldische 189
Dorer Alpenzug in Elis 42f.
Dorische Feuerstraße in Kunstwerken des fünften Jahrhunderts 80
Dorylaos aus Thasos der 105 f.
Dressel Erwerbungen des Museums in 23, 189f.
Epoy Kandelabername auf einer Vase 282

Fechter Kupferguß der sogenannten in Neapel 66
Fensterartiges Relief 3, 1, 71
Elfenbeinskulpturen aus Pompeji 157
Elis Bole in 38, 1, starkt en 29n. Ipheditpolitie der Fürst in Olympia 88 f.
Ephesos siehe Artemis 122
Epicharmos Bildhauer auf Rhodos 27, 43
Epigenes Vasenmaler 59 f. 67
Epigrammé auf Thonlampen Grab 83
Epiktet Vasenmaler 280
Erzgefäße und Erzgeräte auf Vasen 280
Erechtheion an Friese 9 Kore im British Museum 208f
Erginos Bildhauer der Athena 92
Erginos Vasenmaler 60.
Erwerbungen beim Institut 191f.
Eselsohren sogenannte 45
Eschmounazar König von Sidon 200 f. 2.7, 2.9, 2.11. 4. Vgl. Tafel 2
Etruskische Bronzeblechhelme 112f
Eumenes, König von Kolonia 225
Euphranoros s. d. Kallixenos 25
Euxenidas Bildhauer 2.., 29
Euthykrates Bildhauer 40, 43, 65
Fechtergruppen archäologische für Gymnasialsäle 204f., 209f
Fibeln 191f., 196, 189
Fischer Ringergruppe und Statuetten 19 198f
Flügelgestalten 194f
Flügelgruppen bei Wettkämpfen 53
Flügelgestalten 194f

Frauentracht, dorische in Kunstwerken des fünften Jahrhunderts 80.
Fries vom Erechtheion 19. Mykenischer Fries 56 f.

Ge, Tod der 92, 111.
Gaza 148, 167.
Gaza-Inschrift, aus Sendschirli 180.
Gebet, Kultstätte s. Priester.
Gemälde in Gaza 148; troianische Gemäldecyklen in Rom 104; s. Wandgemälde.
Gemmen 45 f. 49 f. (Laokoon) 149 f. 156; 158 (andere troianische Darstellungen).
Genossenschaft, archäologische 26, 31; 72 f. 202 f. 180, 211.
Gewandbehandlung am Parthenonfries und an der Nemesisbasis 15 f.
Gewandornamente auf jüngeren attischen Vasen 62 f.
Gigantenkampf aus Melos und Tanagra 69 f.
Gigantomachie, Herkunft von 161, 11. Penelope im Fries 22.
Glaukon, Vasen 58, 74.
Gleiche, die, Inschrift 187 f., Inschrift aus Terrasse mit Inschrift 187 f.
Goldschmuck im Museum zu Dresden 25.
Gorgonenkampf vor dem troischen Krieg 35 f.
Grabbau, ägyptischer in Syrien und Assur 163, in Sidon 217, 27. Gräber in Sendschirli 180.
Grabhaus, in Tempelform, in Athen 164, 22.
Grabrecht, attisches 21. Grabrelief des Aristomachos 124 f. vom Isthmos 185, 186, 1.
Grabstein, in Aegypten 207.
Grenzmarkierung, am germanischen Thore 188 f.
Griechische Sarkophage in Sidon 209 f. 6.
Gymnasium, unter Ausgrabung und Archäologie 72, 88 f., 190 f.
Gymnasium von Olympia und Palästra des Vitruv 14; 1.

Haarbehandlung in der Plastik 120, 136, 1.
Haartracht der ersten Kaiserzeit 169, 1.
Hadrian, Villa bei Tivoli 37 f. Medaillon des 162.
Halikarnassos, Reliefs aus 31.
Harpyienmonument 75.
Hegias, Vasenmaler 59.
Hekatomnos, Lösung auf Bildwerken 33 f. = Schleifung auf Bildwerken 154.
Helena und Nemesis 11. Helenas Hochzeit? auf der Basis der Nemesis von Rhamnus 8, 11.
Helios, Apollon- und Heliosköpfe 137 f.
Helios, griechische Reliefbilder 177.
Helme, antike 186 f.
Hephaistos, 241, 17.
Hephaistos und Athena 37. Schmiede des 141, 4.
Hera, in Olympia 94. Altar 103 f. (Kultbild) 46. Heraion 102 f. Hera-Statue aus Pergamon 47 f. Hera von Girgenti 191 f.
Herakles, auf einem Aryballos 33; bei den Leichenspielen des Pelias 51 f. Löwenfell des 52. Herakles-Typen 25 f. 109, 1. Herakles auf die Keule gestützt 25 f. Herakles Farnese 122.
Herakleskopf, archaischer 69.
Heroenapotheose 124, 1.
Hesperiden, Garten und Äpfel, Vasenmaler 182.
Hippophon, s. Apollon.
Hippparchos, Planetensystem des 195.
Hippodrom in Olympia 99, 1. 103 f.
Hissarlik, Ausgrabungen in 187 f.
Homer und die antike Kunst 137 f. Homerische Schildbeschreibung 122. Ilias Ψ v. 328. 53 f. Homerische Becher 158 f. 161, 165.
Hydrakopf des Herakles 52.
Hypogäum bei lykischen Sarkophagen 220, 2.
Hypsikrates, s. Ptolemäos.

Ionische Säule 119 f.
Iphitos 47.
Isaos, Schlacht bei 241, 17.
Jagd, mit Geflügel, Statuette 172.
Juppiter Terminalis auf dem Capitol 53.

Kabir, antiker 172.
Kalathos 187.
Kapaneusfeld 1877 in Villa Albani 27, 1.
Kardo, s. Cardo.
Karthago, Wandgemälde in, nach Virgil 142, 148, 152.
Kassandra in den Ilias 138 f.
Kentauren 17.
Kerameikos, Grabstele 87.
Kerameikos, Vasen aus 180 f. s. Krim.
Kerberos, mit drei Köpfen 87.
Kerkopen, Thespiaden 165.

Kleo as Gründer der Gedächtnisgruppe zu Olympia 202 f.
Kolon Bildhauer 108
Kolossalstatue 196
Konstantinopel Kunstwerke in 70 f., 150. Museum im Tschinilikiosk 7
Kopftypen am Parthenonfries und an der Nemesis-Statue 28
Kore- und Demeter-Darstellungen 3, 4
Korinthische Bronzebleche 166 f.
Koryphe am 106
Kreta Atlas der Leukophryene auf 124
Kreta in Elis 427
Kretischer Zeus- und Hermeskult 42
Kriegerstatue aus Delos 43 f.
Krim Funde in der 77, 281 f.
Kronosfest in Olympia 42
Kugelspielende und Kegelschnell in Pompeji 197 f.
Kunstwerke bei den Rhetoren 67 f.
Kurotrophos 87
Kybele 121
Kyklopen als Gehilfen des Hephaistos 141 f. 153
Kylixschale Amazonen in Dresden 211 f.
Kyprien Künstlerinschriften der 234 f.
Kypselos Weihgeschenke des in Olympia 160, Kypseloslade 51 f. Amphiaraos Ausfahrt und der Leichenspiele des Pelias 53, 16 Zeit und Form

Lage des Lokalgottes Amphiaraos 160, 165
Lampen 57 160, 162
Anos von Beinamen des Zeus und Poseidon 91
Laokoongruppe 32, 37 (Zeitbestimmung) 47 f. 171, 48 (Nachbildungen 50 Ergänzung 45 Augenbildung)
Laokoondenkmäler 9, 11
Lausos Statue des 231 f.
Lekythos Grabdarstellungen auf Vasen 75
Leda und Tyndaros 54
Leichen getragen Meleager oder Hippolytos? 156 f.
Leichenhaus Verbrennung im Serapeion 237 f.
Leier, Bedeutung der Kithara 92
Lekythos und Aryballos 57 f.
Lemnos 26
Leochares Bildhauer auf Rhodos 32, 43. Statuengruppe des am Philippeion 168
Leukophryene Leukophrys 224 f.
Lewes, Bericht über die Arbeiten am 19, 250 f.
Lippenbe Bronzensammlung des Freiherrn von 166 f.
Löwenfell des Herakles 52
Löwentypus aus Sendschirli 189
Lüdering 7 f.
London Erwerbungen des British Museum 175 f.
Lucullus 26
Lykischer Sarkophag 212 f. Grab 209 f.
Lykurgos 144 f. Apotropaeon 168, 212

Maussolleion Detail 83 f.
Magnesia a. M. 29, 76 f. 85 f. 222 f.
Mark am Vasenmaler 182
Marsyas auf Plastik 81, 22 vor Polygnot 23. Grosse Malerei auf Vasenmalerei 68 f.
Maskenbilden 27 f. 70 f. 84
Masse des Bronzegusses 122
Mauer ägyptische 124, 12, 14
Medea von des Nikolaos 182
Medeabild auf der Kypseloslade 52
Medeareise 20
Medusa auf Vasenmalern 64
Medon Athena des in Olympia 106
Meleagros kopf Meleager 35, 206. Meleagrossarkophage 150 151. Meleagros Leiche auf pompejanischen Denkmälern 57
Memnons Leiche 158
Menelaos 188
Menelaos Zerstörung
Menophantos Künstlername 184
Metopenreliefs auf sepulkralen in Athen 64, 67
Michelangelo 67
Milon 74
Minyer in Elis 422.
Mithradates d. Gr. 26, 30, 37, 42, 245 f. (Bildnis) 247 f.
Mnemosyne 222.
Mnesitheos Bildhauer auf Rhodos 32, 38 f. 43
Modell eines griechischen Tempels 190
Mohnkopf 97
Mosaikbrücke aus Alexandrien 76
Mumienbinden und Mumienbretter 278 f.
Museum Mithradates d. Gr. 240
Museumwesen antikes 27
Myrsilos 26
Myrtenkranz ehelicher 258 f. 264 f. 264 f.
Museum im Heraion zu Olympia 105 f.
Mykenische Funde aus Delphi 87.
Mykenae, Ausgrabungen und Elgins in 56
Mykenischer Siegelstein aus 53 f.
Myrons Kuh 168

Nachtrag Fragment einer Amphorenschale aus 245.
Nemesis Basis der von Rhamnus 3 f. Statue 7 12 auf einem ägyptischen Silbertetradrachmon 13

Nymphe 84 f.
Nero damnatus 42
Nero in Olympia 111 · 134 f. — Neros unschuldig schuldiger Kopf 141, 14
Nessus 198 Relief 80 f.
Ch. Th. Newton † 222
Nike des Agiasdon, des Archermos, des Paionios 86 Sogenannte Nike im Parthenongiebel 87 Nike bei der Athenageburt im Parthenon gleich und früher 83 Nikentempel 70, Friese 28, 45, Balustrade 80
Nikon auf Vasen 80
Nikophanes Beiname des Antonius Synkollektivus 282
Nikoteles Bildhauer 123 f.
Nikomachos Idylle-Gemälde des 122
Nikosthenes, Vasenmaler 280
Niobiden 119 f. 198 f.

Odysseus Vasen u. s. w. 280 f.
Oinomaos Haus des in Olympia 93, 95
Olympia, Reichsinspektion der Altis 262 Schnee und Adler in 40 f. 42 Lycos 120 f. Altäre 88 f. 303 f. Altar des Zeus 85 f. Archive 131 f. Athletenwohnungen 108. Bule 13, 14 Bulyiodation 120 f. Cymnasion 91 f. Hellanodikeion 127 f. Leonidaion 125 f. Metroon 99 Prytaneion 127 f. Südostbau 131 f. Theokoleon 133. Wasserversorgung 195 Skulpturen vom Zeustempel 71, 75, 126
Onatas phon Bildhauer aus Rhodos 39; 43
Opfer 114 f.
Opferrinnen von Magnesia a. M. 202, 207 vermutlich an der Gewandes auf jüngeren attischen Vasen 63 f.
Orpheus des Entychides 28
Orpheus-Relief 20

Pan und die Nike des 86
Pausanias phos rhodischer Künstlerinschriften 266
Pedasaten von Olympia und Ausgrabung der Villen 108
Pegasos auf germanischen Münzen 257 f.
Pallenes Ansicht von 222 f.
Pana des Phaidimos-Gemme des 127
Panathenäische Preisgefäße 76
Panathenäen 25 f.
Parmenon aus Ephesos 20
Paros bemalte Platte 5 · Skulpturgruppe des Onatas 83 f. Mittelgruppe des Giebels 86. Parthenonskulpturen auf Vasen 68
Parthenon 6 f. Basis und Schild 8 f. 9, 60 auf Vasen
Patroklos, Leichenspiele des 53 f.
Pausanias 1, 23, 2. 1, 24, 1 33, 7 Sc. 2 f. Hymnische Altarperiegese 88 f. Ausdrucksweise in der Periegese der Altis 144
Pelopsmore 20, 75 f.
Pelops Leichenspiele des auf der Kypselosladе 5, 6.
Peloponnesische Kunstwerke 226
Peloponnes in Olympia 201.
Peplosprozessionen in Olympia 113
Perdikkas Tod des Reichsverwesers 20
Pergamenische Kunstwerke 134 f. Weibliche Statue aus Pergamon 42. Athenastatue 31, 11, 42, 48
Perseusdenkmal Weihgeschenk in Olympia 55, 10
Perser kriege und persische Kunst 253
Perserschlacht des sidonischen Sarkophags 243, 307
Perserstatue 253
Pferd im protokorinthischen Stil 227
Phaidimos 257 Compositionsweise u. s. w. 5 f. 13 f. 19 f. Zeus 70. Werkstatt in Olympia 98
Phaidynteria Querwände im Tempel von 113
Phaleron Tempel von 288
Phalotermos Lieblingsname auf einer Vase 282
Pharnakes König von Sinope 227
Phaidros auf dem sidonischen Alexandersarkophag 17
Phryne 170 f.
Phyromachos von Halikarnassos, Bildhauer auf Rhodos 38; 43
Pisa 200; 22
Plastik an Tempeln mit Tonbedachungsterrakotten 38
Plastik entgegengesetzte 24
Plastik und Malerei 68 f. 84 f.
Platone auf einem Relief 277
Plinius n. h. XXXVI 17 13, 31 32
Plinius Villen 193, 4
Pluto chos Bildhauer auf Rhodos 24 43
Polemon 10, 15
Polychromie auf Vasen 65
Polygnotos von Thasos 73 f.
Polygnotos Vasenmaler 57, 69, 80
Polyklet 200 f.
Pompeji Wandgemälde aus mit Spuren der Ilias 134 155 f. mit Schmiede 154
Porträt des Antiochos 245 f. 277 der Poppaea Sabina 1 9 f.
Porzellanmalerei in Petersburg 69 f.
Poseidon im Pantheonsystem des 225
Priapos in archaischer 227
Propyläen 258 260 Athen 108 f. 119, 125, 164 f. 167 f. 248 f.

Praxiteles des Jüngeren 87 f.
Preisgefäße panathenäische 76
Priamos Erzählung 161
Priesterin in Olympia 90, 127 f.
Prokne des Alkamenes 21, 47, 48
Prometheus-Arkesilaos 53 f.
Pronomos Flötenspieler 79, 80
Propyläen 198
Protogenes Maler 87
Psiaxkylix s. Vasen
Ptolemäer s. Münzen
Procos aus Lykaonien, Bildhauer auf Rhodos 42 f.
Puteal-Altäre der Praxiteles 248 f.
Pylades und Hilonis, Vasenmaler 180
Python Maskade 83
Pythokritos Bildhauer auf Rhodos 40, 43

Rennsiegerkranz 112
Reliefs, archaistische 3, 4
Reliefs, neuattische 80
Reliefs, der pergamenische 172
Reliefs, rotfigurige 87, 88
Reliefvasen 60, 63
Remenbahn s. Hippodrom Länge der griechischen Rennbahnen 109 f. Größe der Rennbahn 203 f.
Rhamnus Basis der Nemesis von 3 f.
Rhetoren Kennzeichen bei den 167 f.
Rhetorik und bildende Kunst 163 f.
Rhodische Künstlerinschriften 23
Rhodus Weihgeschenk eines Astronomen aus 225
Ringkampf 120
Ringergruppe Florentiner 118 f. 194 f.
Rom de Rossi † 155 f.

Sabina s. Sidon
Sandalenbinderinnen 57, 80
Sarkophage von Sidon 204 f. 206 f. Aegyptische 206 f. Anthropoide griechischer Arbeit 208 f. 210. Anthropoide Bildung der griechischen Sarkophage 210. Sarkophag des Satrapen Mas 210, 214, 218, 219 f. Lykischer Sarkophag 210, 214, 224, 229 f. 231. Sarkophag mit den trauernden Frauen 63, 211, 225, 230, 231 Alexandersarkophag 210, 230, 240 f. 251
Sarkophagreliefs mit Aufbahrungen Meleager s. d. 151 f. mit der Heraufführung der Leiche des Meleager 57, mit Pelops Schleifung 154, mit der Schmiedin des Hephaistos 152
Sarpedon Leiche des 158, 1
Schild des Achill 122. der Parthenos 6 u.
Schmuckgegenstände 154
Schwertscheide 97 f.
Seesieg, Anathem für einen 77.
Seidenstoffe s. Angelonigen von 188
Sepulcralreliefs aus Athen 164
Sicilien Attischer Vasenimport nach 78
Silberne Prachtgefäße 93 f.
Sidon Könige von bes. 224 f. Königsgräber 219 Anordnung der Nekropole 204 f. Sarkophage 204 f. 25
Simias Bildhauer auf Rhodos 40, 42 f.
Simon Bildhauer auf Rhodos 31, 39, 43
Simon des 224
Skulpturgruppen der Aufstellung. Gesichtsausdruck 38 f. 74 f. 122 f. 180 f.
Skopas 244. 36. 178. 198.
Skylla 228
Skyphos 186
Skythenbogen von Thon 182
Smilis s. Hera des zu Olympia 105 f.
Sonnenuhr bei Gefängnis 189
Sosandra s. Kalos 95. 102
Sparta und Olympia 47
Speerwerfer 116
Sphaeristerium 198
Spielgeräte der Sandalenbinderinnen 190
Spiegel 187 f.
Spondylos, Schlangenwindung 134 f.
Stamm und Gruppen auf Vasen 70
Stephanosphoren von Gitthon 84
Stephanos Statue des und Verwandte 82
Stephanos 67. Bilder auf 182
Stier Fries des mykenischen 54
Stierkämpfe römische in Deutschland 157 f.
Stratonikos König von Sidon 224 f.
Strigilis 182
Sturz s. 26

Tabnit König von Sidon und sein Grab 206 f. 215 f. 219, 228, 231
Tanagrafiguren 130
Tänzerinnenmotive des fünften Jahrhunderts 87 f.
Tennes König von Sidon 225
Terrakotten Kult 182
Terrakotten im Museum zu Dresden 30 f. — sogenannte Relief 37 f. Relief im Antiquarium zu Berlin 166 f. Scherbe aus Cumae 43 f. Maske 148 Lampen 87 f. 160, 182
Tetramnestos, König von Sidon 224
Theater in Magnesia a. M. 29
Theaterbau in Olympia 133. 135

Ringer in den Gräbern von Sidon 209 f. 6
Thamyris und Zeus 230 f.
Thamyris, Grab 82, 85, Herrschaft in Magnesia 237
Theokles, Siegerstatue des in Olympia 106
Theron von Antiochia, Bildhauer auf Rhodos 31 f. 33, 37, 43
Theron von Samos, Maler 164
Thermen in Griechenland 195
Thespiaden 161 f.
Thon s. Terracotta
Timocharis, Bildhauer auf Rhodos 39, 45
Tisamenos von Weihgeschenk des in Delphi 225
Timomachos Ausbild 160, Medeabild 168
Tod, comische, sogenannte, am Seedachzelt 189
Todtenopfer 181 f.
Tonne und Aphrodite 29
τραγῳδεῖν 120
Treibarbeiten 48 f. Keramik 87
Troischer Krieg und Perserkrieg 253, Übertragung auf den trojanischen Krieg 251 f. Darstellungen aus dem troianischen Krieg 36

Vasen, Becher von 55 f. 180
Varro als Quelle des Plinius 111 f.
Vasen im Museum zu Dresden 33 f. Attischer Export im fünften Jahrhundert 67. Jüngere attische 57 f. Statuen auf Vasen kopiert 70. Vasenmalerei und große Kunst 68 f.
Venus, Wandgemälde in 149
Venus Genetrix 162 f. 44 f.
Vergils Beschreibung der Wandgemälde in Karthago 132, 148, 159
Vexiergespanne 54
Villa Adriana bei Tivoli 211.
Volsinii 205 f. 170 f.

Wachsbereitung der Wettererscheinungen 44, 12
Waffenraum eng Lapperhalde 206 f.
Wandgemälde in Gaza 148; in Karthago 132, 148; -59, aus Pompeji 144 n. 146 f. -54, -58 f. in Valsi 149
Wardour Castle, Jadeonsiegel aus 46 n.
Weihgeschenk eines Astronomen 125, nach einem Siege 222
Xenophantos von Rhodos, Maler 30
Xenophantos, Vasenmaler 66, 70
Xenotimos, Vasenmaler 59 f. 69
Zenodotos von Ephesos 15
Zenodotos und Metrophanes von Chios, Bildhauer auf Rhodos 39, 43
Zeus Areios in Olympia 95, Herkules gleichen 130 f. Soteiopolis in Magnesia a. M. 98 f.; in Olympia 101. Altäre des Zeus in Olympia 85 f.; 91, 93. Statue des Pheidias 6, 11, -70. Kolossi der Kyzikeniken 53, 16, 193. Kerdoischer Kult 42, in Olympia 101
Zeuxippos in Konstantinopel 259
Zeus 168, 170
Zwergfigur 181
Zweigespanne 54

REGISTER DER ZEITSCHRIFTEN DER BIBLIOGRAPHIE.

Abhandlungen der K. preußischen Akademie 222
Abhandlungen der K. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 200
The Academy 52, 97; 58., 200
L'Art, revue des monuments 52, 97, 222, 200
Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 52, 224
Annales du Midi de la France 224
Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles 200
Annales de la Société d'archéologie de Gand 93
Annuaire de la Société française de numismatique 224; 200
L'Art, revue 54, 97, 222, 202
The Art quarterly 222, 98, 224, 202
Numismatische Zeitschrift 98, 224
Göttingische gelehrte Anzeigen 93, 200
Anzeiger der Kaiserlichen Akademie in Wien 54
Archäologia 98
Archäologische Zeitung 99
Archiv für Anthropologie 202; 200.
Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere 54
Archiv für Geschichte der Philosophie 54
Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 99, 200
Archivio storico Lombardo 99
Archivio storico per le provincie Napoletane 99, 202
Archivio della R. Società Romana di storia patria 99, 224

Archivio storico Siciliano 222
L'Ar 222
Atti e memorie 54, 99, 222
L'Atheneo Veneto 54
Allgem 54, 201
Thes Athenaeum 54, 154, 201
Atti della R. Accademia dei Lincei 54
Atti dell'Ateneo di Bergamo 205
Atti della Commissione di Ornato 94, 201
Atti della R. Accademia Lucchese 99
Atti della R. Accademia di Napoli 99
Atti e Memorie della R. Accademia di Padova 207
Atti dell'Accademia Pontaniana 54
Atti della R. Accademia di Torino 99
Atti della Società di archeologia e belle arti per la provincia di Torino 99
Atti del R. Istituto Veneto 54, 207
Thes Ath and 55

Allgemeine Bauzeitung 55
Deutsche Bauzeitung 54
Blätter für das Gymnasial-Schulwesen 205, 206
Städtische Blätter für höhere Lehranstalten 55
Bulletin de la Real Academia de la historia 206
Bulletin monumental Paris 206
The Builder 55, 206
Bulletin de l'Académie des inscriptions 206, 95, 205, 208
Revue archéologique du Louvre 199
Bulletin archéologique d'Arles 207
Bulletin de l'Académie royale de Belgique 205
The Classical Bulletin of Philippine 208
Bulletin trimestriel de la Société de géographie et d'archéologie d'Oran 207
Bulletin de correspondance hellénique 100, 19
Revue critique 203, 205, 208
Bulletin monumental 200
Bulletin des musées 55, 202
Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma 16, 20, 206
Bullettino di archeologia cristiana 200, 205, 206
Bullettino di archeologia e storia Dalmata 56, 100, 135, 207
Bullettino di paletnologia Italiana 56, 200
Bullettino storico della Svizzera Italiana 200
Bullettino della Società storica Valdese 206

Centralblatt der Bauverwaltung 57
Literarisches Centralblatt 202, 207, 208
The numismatic Chronicle 54, 206
Chronique des arts 54, 96, 204, 208
The Classical Review 57, 202, 209

Compte rendu de la Commission impériale archéologique de St. Petersbourg 208
Congrès archéologique de France 470
Cronache mensuale di archeologia e storia 57, 206

Archiv für Kunde der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien 57, 202

Ephemeris epigraphica 202, 207

Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 57
Handbuch der griechischen Epigraphik 57

Gazette des beaux arts 56, 200, 207
Hermes 56
Das humanistische Gymnasium 200, 207

Hermathena 199
Hermes 56, 96, 200, 207
Ed de 202, 99

Archaeological Institute of America. Annual Report 56, 202
Jahrbuch der K. preußischen Kunstsammlungen 56, 99, 202
Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde 202, 140
Pickelsches Jahrbuch 56, 206, 99, 202
Jahrbücher des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinlande 202
Landwirtschaftliche Jahrbücher 100
Preußische Jahrbücher 204
Deutsche Jahrbücher 55
Bonner Jahrbücher 100
Jahrbuch der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 204
Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen 202
Journal asiatique 99, 204
Journal des savants 202, 206, 208
The archaeological Journal 56, 204
The American Journal of archaeology 56, 206, 207, 208
The Journal of the British archaeological Association 56, 202, 206, 208
The geographical Journal 99
The Journal of Indian studies 56, 56
The Journal of the R. Society of antiquaries of Ireland 207, 204
The Journal of Proceeding of the R. Institute of British Architects 201
The Journal of philology 204

Korrespondenzblatt der westdeutschen Zeitschrift 59, 102, 145, 204
Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 147
Neues Korrespondenz-Blatt für die Gelehrten und Realschulen Württembergs 205
Allgemeine Kunst-Chronik 197

Literarisches Centralblatt 59, 142, 205
Deutsche Literaturzeitung 60, 103, 144, 201

The Scottish geographical Magazine 198
The Victoria Magazine 148
Mélanges d'archéologie et d'histoire 103, 205
Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions 19.
Mémoires de la Société royale des antiquaires du Nord 60
Memorie del R. Istituto Lombardo 60
Memorie della R. Accademia di Torino 206
Athenische Mittheilungen 102, 142, 206
Römische Mittheilungen 61, 104, 206
Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn 60, 206
Mittheilungen der K. K. Central-Commission etc. 60
Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft 60, 142, 206
Monatsberichten des K. K. Österreicherischen Museums für Kunst und Industrie 61, 104
Mittheilungen aus der historischen Literatur 104
Mittheilungen über römische Funde in Heddernheim 104
Technische Mittheilungen für Malerei 61
Klosterneuburger Mittheilungen 147
Petermanns Mittheilungen 142, 207
Monatsberichte 61, 142, 207
Allgemeine conservative Monatsschrift für 148
Monumenti antichi della R. Accademia dei Lincei 147
Monumenti e Memorie per Pontificia Pia 102, 206
Le Musée 61
Rheinisches Museum 61, 104, 143, 207

Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 103, 148
Napoli nobilissima 105
Die Natur 207
Nord und Süd 104
Notizie degli scavi 61, 104, 142, 207

Oversigt over det K. danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 208

Tijdschrift 60, 144, 208
Philologus 61, 103, 144, 208
Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ 61 & Ἀθήναιον ἐφημερὶς ἐπιστημονικὴ ἑπτάμηνος 208

Römische Quartalschrift für christliche Alterthumskunde 148, 209

Revue du travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie Égyptiennes et Assyriennes 209
Revue chrétienne 202
Rendiconti della R. Accademia dei Lincei 61, 106, 144, 210
Rendiconti del R. Istituto Lombardo 145, 209
Rendiconti della R. Accademia di Napoli 206
The classical Review 62, 106, 144, 209
The Asiatic quarterly Review 105, 147
Revue critique 147
Revue archéologique 107, 145, 209
Revue celtique 108, 209
Revue critique 62, 107, 209
Revue internationale de l'enseignement 146, 210
Revue épigraphique du Midi de la France 146
Revue des études grecques 107, 146
Revue numismatique 108, 147
Revue belge de numismatique 145
Revue de philologie 62, 108, 145
Revue des questions historiques 146, 210
Revue des deux mondes 62, 146
Österreichisch-ungarische Revue 61, 210
Rivista Abruzzese 208
Rivista archeologica della provincia di Como 146
Rivista Calabrese 208
Rivista Etnea 61
Rivista di filologia 146
Rivista italiana di numismatica 62, 108, 146, 210
Deutsche Rundschau 146

Sitzungsberichte der K. preußischen Akademie der Wissenschaften 61, 108, 146, 210
Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien 61, 210
Sitzungsberichte der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften 61, 147, 210
Wiener Studien 62
Strade storiche 61, 108, 210
Studi, di storia antica 208

Le Temps du monde 147
Transactions of the Bristol and Gloucestershire archaeological Society 147

Verhandlungen der Anthropologischen Gesellschaft 104

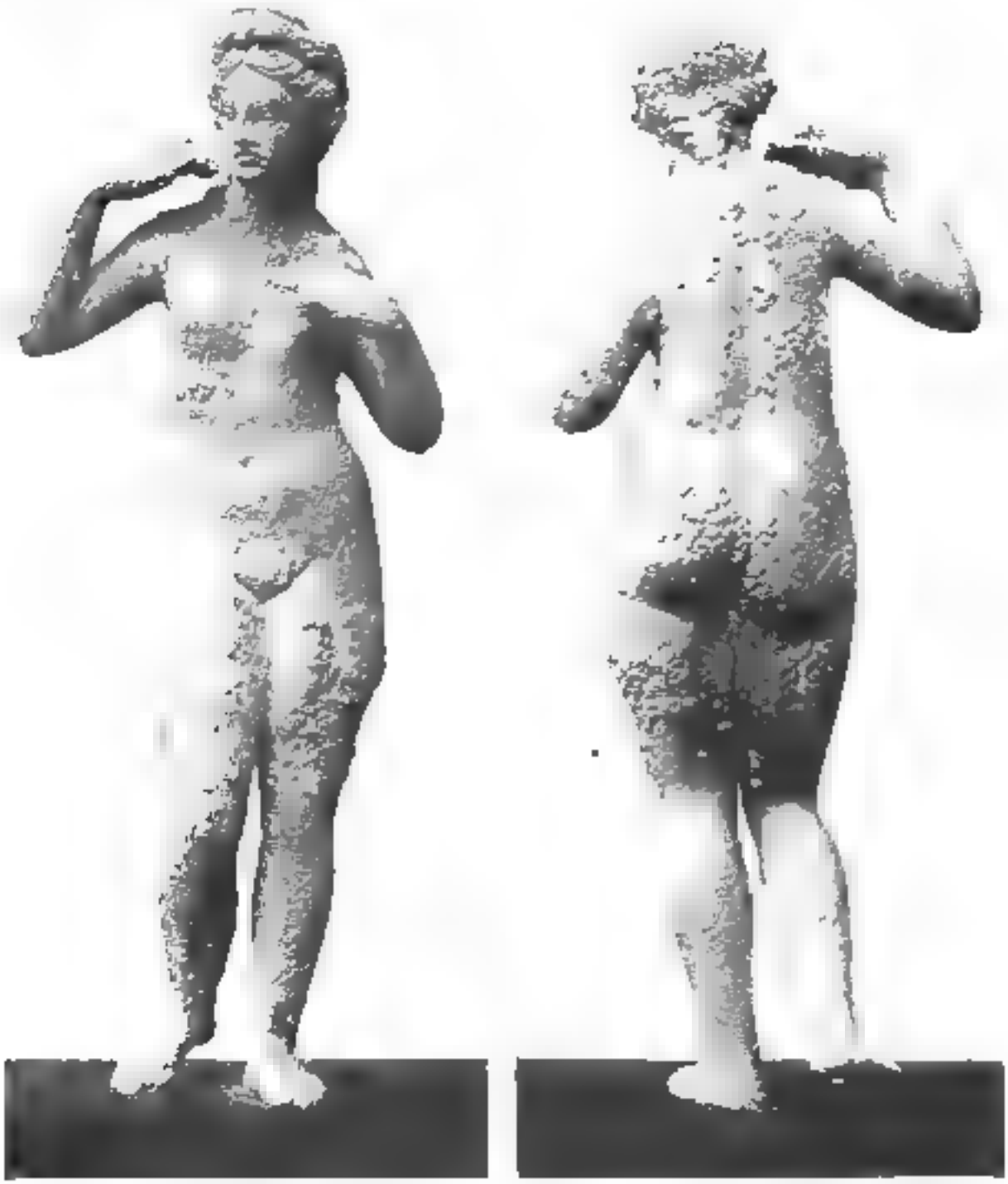
Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde 201, 449
Verhandlungen der Philologenversammlung 228
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 447

Deutsche Wochenschrift 199
Philologische Wochenschrift 64, 199, 447, 224
Wochenschrift für klassische Philologie 64, 199, 447, 448

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 449
Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins 224
Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover 228
Zeitschrift für Bauwesen 64
Byzantinische Zeitschrift 224
Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 201, 449
Zeitschrift für Ethnologie 448, 228
Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 199
Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 448, 228
Historische Zeitschrift 201, 449
Zeitschrift für bildende Kunst 64, 198, 228
Zeitschrift der Orientalischen Morgenländischen Gesellschaft 201, 228
Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 199
Numismatische Zeitschrift 228
Zeitschrift für Numismatik 64
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 199
Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 201, 198, 228
Münchener Allgemeine Zeitung 64, 201, 199, 228

Erst im nächsten Hefte werden wir des schweren Verlustes gebührend gedenken können, den auch das Institut wiederum zu beklagen hat. Am 28. November ist das Ehrenmitglied der Centraldirection Sir CHARLES NEWTON in Westgate on-Sea achtundsechzigjährig gestorben.

MARMORKOPF IM LOUVRE



BRONZESTATUETTE DER APHRODITE

SAMMLUNG HAB ... IN CASSEL

VERLAG VON GEORG REIMER IN BERLIN
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

ÜBER EINEN BISHER

MARCELLUS GENANNTEN KOPF
IN DEN KÖNIGLICHEN MUSEEN

VIERUNDFÜNFZIGSTES PROGRAMM
ZUM
WINCKELMANNSFESTE
DER
ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN
VON
REINHARD KEKULÉ

Mit 2 Tafeln und 5 Abbildungen im Text.

Preis 2 Mark.

Roehl, Herm., imagines inscriptionum graecarum antiquissimarum in usum scholarum. 2. Auflage. Preis M. 6.—.

Corpus inscriptionum latinarum [illegible] et auctor. academiae litt. Borussicae editum.

vol. VIII. suppl. pars 2.: Inscr. prov. Numidiae latin. [illegible] ed. **R. Cagnat** et **Joh. Schmidt**. Commens. auctt. **Joh. Schmidt** et **Herm. Dessau**. Kart. Preis M. 22.—.

— — **vol. VI. pars 4. fasc. I.**: Inscr. urbis Romae [illegible] ed. **H. Henzen, Joh. Bapt. de Rossi, Eug. Hormann**, ed. **Chr. Hülsen**. Kart. Preis M. 58.—.

Commentaria in Aristotelem graeca [illegible] VII. Simplicii in Aristotelis de caelo commentaria ed. **Heiberg**. Preis M. 30.—.

	M. Pf.
Archäologische Zeitung. Herausgeg. von E. Gerhard. 4.	
I—IVr Jahrg. 1843—46. Der Jahrg. in 4 Heften . . . . . à	12.—.
Vr u. VIr Jahrg. 1847 u. 48. Der Jahrg. in 4 Heften . . . . . à	12.—.
VII—XXVr Jahrg. erschien u. d. Titel: Denkmäler etc. 1—19r Jahrg.	
XXVI—XXXIIIr Jahrg. 1868—75 herausgegeben von Emil Hübner, Ernst Curtius und Richard Schöne. In Heften . . . . . à	12.—.
XXXIV—XLIIIr Jahrg. 1876—85 herausg. vom Archäologischen Institut des Deutschen Reichs. Redacteur Dr. Max Fränkel. Der Jahrgang in 4 Heften . . . . . à	12.—.
— — Register zum I.—XLIII. Jahrgang (1843—1885). Herausgegeben vom Kaiserl. Deutsch. Archäolog. Institut. 8. 1886	12.—.
Boeckh, A., Die Staatshaushaltung der Athener. 3. Auflage. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von M. Fränkel. 2 Bde. mit Boeckh's Bildniss. 8. 1886.	30.—.
Bohn, R., Der Tempel des Dionysos zu Pergamon. Mit 1 Tafel. 4. 1885. cart.	1.50.
— — Alterthümer von Aegae. Unter Mitwirkung von C. Schuchhardt herausgegeben. Mit 75 Abbildungen. 4. 1889. geh.	24.—.
Comm, A., Die Athena [illegible] des Phidias im Parthenon und die neuesten auf sie bezüglichen Entdeckungen. Mit 1 Taf. 4. 1865	2.—.
Curtius, E., Die Tempelgiebel von Olympia. Mit 2 Tafeln. 4. 1891	3.—.
Dressel, H., Untersuchungen über die Chronologie der Ziegelstempel der Gens Domitia, welche [illegible] zur Feier seines 70. Geburtstages gewidmet. 8. 1886	1.50.
Furtwängler, A. Kurt. Körte, Arth. Milchhoefer, Archäologische Studien, ihrem Lehrer Heinrich Brunn zur Feier seines 50jährigen Doctorjubiläums am 3. Juli 1893 in dankbarer Verehrung dargebracht. Mit 3 Tafeln und 19 Textabbildungen. 4. 1893. cart.	15.—.

Digitized by Google

INHALT

Seite

R. Förster Der Praxiteles des Choricius 167

K. Wernicke Olympische Beiträge. IV. Das Gymnasion. V. Der Hippodrom 191

F. Studniczka Über die Grundlagen der geschichtlichen Erklärung der sidonischen Sarkophage. Mit einer Beilage und 13 Textabbildungen 204

F. Winter Mithradates VI Eupator. Mit Tafel 8 und 1 Textabbildung . 245

W. Klein Die Pasiphaeae des Praxiteles. Mit Tafel 9 248

W. Klein Zur Einleitungsscene der Kyprien. Mit 2 Textabbildungen . . 251

ABBILDUNGEN

Tafel 8. Marmorkopf im Louvre.

9. Bronzestatuette der Aphrodite. Sammlung Habich in Cassel.

Beilage zu S. 227 [illegible] Durchschnitte der von Hamdy-Bey erforschten [illegible] Grabes.

Seite 192. [illegible] auf [illegible] nach V. 90.

- 193. Grundriss des Gymnasion zu Olympia.
- 207. Kandelaber aus dem Grab Tabnits.
- 209. Anthropoider Sarkophag des 4. Jh. aus Sidon, im Louvre.
- 210. Der Satrapensarkophag.
- 215. Grundrisse von sidonischen Kammergräbern.
- 227. Königsdiademe.
- 230. Marmortischchen aus der Kammer des lykischen Sarkophags.
- 234. Vom Deckel des Klagefrauensarkophags.
- Seite 235. Aegyptischer Prothesisbaldachin.
- 237. Der Leichenwagen auf dem Klagefrauensarkophag.
- 237. Der Klagefrauensarkophag. Durchschnitt.
- 239. Jüdische Knochenurne.
- 240. Bruchstücke der Adler vom First des Alexandersarkophags.
- 242. Der Südgiebel des Alexandersarkophags.
- 245. Münze des Mithradates Eupator.
- 251. Bild einer Vase der Ermitage in Petersburg.
- 252. Bilder einer Vase in Wien.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

Seite

G. B. de Rossi † 151

Bericht über die Thätigkeit der Reichslimeskommission von Ende November 1893 bis Mitte Dezember 1894 (F. Hettner) 152

Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland. Dresden 1893 (P. Hartmann). Mit 10 Abbildungen 169

Erwerbungen des British Museum im Jahre 1893 175

Fayumermasken und -Büsten aus Oberägypten (K. Masner). Mit 2 Abbildungen . . 178

Sitzungsberichte der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin. 1894. Juli. Mit 2 Abbildungen 180

Über die Ausgrabungen in Sendschirli (F. v. Luschan) 188

Gymnasialunterricht und Archäologie 190

Institutsnachrichten 190

Zu den Hülfsmitteln. Mit 1 Abbildung 192

Bibliographie 194

Register 213

Ch. Th. Newton † 222

Digitized by Google

32101 080160458

Digitized by Google

Digitized by Google